Lodzer Zeitung.

50

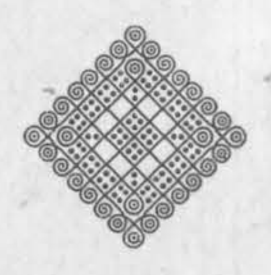
1863 – 1913.

Jubiläumsschrift

der

„Lodzer Zeitung"

1863—1913.



Verlag von J. Petersilge, Lodz.
2. Dezember 1913.

Vorwort.





iermit überreichen wir unseren verehrten Lesern das Buch zum Jubiläum des 50jährigen Bestehens unserer Zeitung als ein Zeichen unserer Dankbarkeit für die uns im Laufe eines halben Jahrhunderts erwiesene Freundschaft und Treue.

Unser Buch, zu klein, um unsere Dankesschuld an unsere Freunde zu tilgen, soll nur ein Andenken und zugleich ein illustrierter Leitfaden der Geschichte unserer Zeitung wie der Stadt Lodz und ihrer Kulturentwicklung sein. Es ist bestimmt, nicht nur in deutschen Familien als ein einzigartiger geistiger Schatz aufbewahrt zu werden, der sowohl für jetzige, wie auch für spätere Zeiten einen elementaren Wert als eine Quelle des Wissenswerten über den Werdegang unserer Stadt und ihrer Faktoren repräsentiert.

Unsere Tageszeitung, mit der Geschichte und Entwicklung der Stadt auf das engste verbunden, ist nun nach so langer, inniger Fühlung mit ihrer geschätzten Leserschaft ein Günstling des Publikums geworden. Man hat uns instand gesetzt, unseren Wirkungskreis und unsere Arbeitskräfte immer mehr zu erweitern und das ist nicht uns persönlich, sondern im großen Maße zum Gemeinwohl und im Interesse unserer Freunde selbst geschehen. Diese Erkenntnis ist das schönste Moment an unserem Ehrentage, der zugleich ein Ehrentag unserer Freunde ist.

Laßt uns in selbstlosem Wirken für das Gemeinwohl vereint nunmehr dem Ende des zur Hälfte zurückgelegten Jahrhunderts entgegengehen!

Hochachtungsvoll

Verlag der
„Lodzer Zeitung".



Zum goldenen Jubiläum.

Stunden gibt's im Strom der Zeiten,
Die uns mahnen still zu steh'n,
Und uns feierlich bedeuten,
Sinnend ernst zurückzuseh'n.

Solche Stunden voll Bedeutung,
Fünfzigjähriges Besteh'n,
Feierst du heut', „Lodzer Zeitung",
Angelangt auf hehren Höh'n.

Unentwegt, auch wenn's gewittert,
Aufgekeimt aus kleiner Saat,
Stehst du heute unerschüttert,
Treu'ste Schwester uns'rer Stadt.

Innig bist du ihr verbunden,
Folgtest ihrem Werdegang,
Alles das, was sie empfunden,
Treu aus deinen Spalten klang.

Immer bist du fest geblieben,
Deutschem Denken stets vertraut,
Nimmer konnte Fremdes trüben
Deiner Sprache deutschen Laut.

Nie entmutigt, oft umstritten,
Von der Kritik viel umtobt,
Bist du rüstig fortgeschritten,
Haltend, was du dir gelobt.

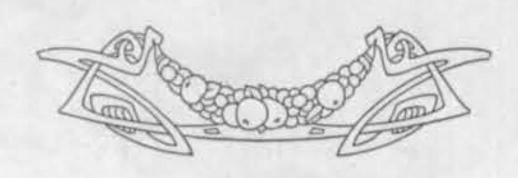
Das Erschlaffte frisch belebend,
Mahnend, zwingend stets auf's Neu,
Unrecht rügend, Gutes hebend,
Bliebst du deiner Richtung treu.

Ungezählte sind gewichen
Fort ins unbekannte Land;
Schon so mancher ist verblichen,
Der an deiner Wiege stand.

Selbst der, dem du dankst dein Werde,
Schläft den letzten Schlummer tief.
Längst schon deckt die kühle Erde
Den, der dich in's Leben rief.

Doch gemäß dem regen Walten
Deines Gründers wirkst du nun,
Schwer Errung'nes zu erhalten,
Strebsam Förderndes zu tun.

Eduard Kaiser.





JOHANN PETERSILGE †   ANASTASIA PETERSILGE

GRÜNDER DER „LODZER ZEITUNG"

50 Jahre „Lodzer Zeitung".

Motto: Die Zeitung ist der Sekundenzeiger der Geschichte. Schopenhauer.



Die „Lodzer Zeitung" wurde am 2. Dezember (20. November) 1863 von Johann Petersilge gegründet.

Das war ein denkwürdiger Tag nicht nur für die Stadt Lodz, sondern für die gesamte deutsche Bevölkerung des Königreichs Polen. Den Deutschen fehlte ein periodisches Organ, und das war ein sehr ernster Mangel, da ja doch die erste Aufgabe einer Tageszeitung darin besteht, ein geistiges Band zwischen den Lesern zu bilden. Der Deutschen gab es auch vor fünfzig Jahren nicht so spärlich in Lodz wie sonst in Polen zerstreut. Die Deutschen in der Stadt konnten unter sich eine Gemeinschaft bilden und ihre Interessen gemeinschaftlich vertreten, dagegen standen ihre Mitbrüder außerhalb der Stadt, in den Flecken und sonstwo, außer Fühlung mit dem Zentrum. Die Gründung einer deutschen Zeitung war daher ein dringendes Bedürfnis nicht nur in geistiger, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Johann Petersilge hatte das verwaiste Deutschtum die Schaffung eines geistigen Mittelpunktes, die an sich eine Kulturtat darstellt, zu danken.

Johann Petersilge kam in Dresden als Sohn eines Goldschmiedes zur Welt und siedelte noch in Jünglingsjahren mit seinem Vater nach Warschau über, der dort ein Juwelier-Geschäft eröffnete. Später siedelte Johann Petersilge nach dem damals noch kleinstädtischen Lodz über, um sich in bescheidenen Grenzen selbständig zu machen. Sein Lithographie-Geschäft kam dank seinem Geschäftseifer in Blüte und konnte später durch Gründung einer Buchdruckerei und Erwerbung einer Papierhandlung beträchtlich vergrößert werden, worauf sich der gesamte Betrieb Petersilges allmählich bis zu dem heutigen Umfange ausdehnte.

Am 22. Februar 1905 ging der allverehrte und hochverdiente Mann im Alter von 75 Jahren in die Ewigkeit ein.

Von ihm hat übrigens die Stadt ein dauerndes Andenken geerbt. In der Geschichte der Lodzer Presse ist der Name Petersilge von erster Bedeutung. An diesen Namen knüpft sich nicht nur der Anfang des Pressewesens der Stadt, sondern auch seiner Entwicklung, denn das hier gegebene Beispiel wirkte später befruchtend und als Muster für andere Gründungen periodischer Druckschriften. Und selbst heute noch wirkt dieses Beispiel nach, wie wir es immer wieder beobachten können. Johann Petersilges Gründer- und Organisationsgeist ist hiermit vielfältig in fremder Mühe und Fleiß erhalten.



August Thiele †
der erste Redakteur der „Lodzer Zeitung".

Auch als Geschäftsmann war der Verewigte einer der für die Entwicklungsgeschichte der Stadt charakteristischen und musterhaften Männer. Ihm hat das Glück nicht, wie so manchem anderen, seine Güter in den Schoß geschüttet, sondern was er sich erwarb, war die Frucht seines Fleißes, seiner unermüdlichen Tatkraft. Die Spekulation, die nicht nur jetzt, sondern auch in früheren Jahrzehnten in Lodz Mode war, blieb ihm unbekannt. Sein Haus und Grundstück in der Konstantinerstraße erwarb er sich mit dem Lohne seiner Mühe und später baute er sich in der Petrikauerstraße auf einem bedeutenden Grundstück sein großes Haus ebenso nicht unter Begünstigung von Glückszufällen. Dies alles lebt im Gedächtnis der Einwohner unserer Stadt fort und man gedenkt neben den Taten des Mannes auch seiner Offenherzigkeit, Gerechtigkeitsliebe und Freigebigkeit, welche Eigenschaften seine Angestellten, wie überhaupt alle, die mit ihm in Berührung kamen, gern bezeugt haben.

Seine Gattin Anastasia, geb. Mackiewicz, die gegenwärtig noch lebt, lernte Herr Petersilge zuerst in seiner Warschauer Zeit kennen, wo sie auch den Ehebund schlossen. Sie stand ihrem Gatten in der langen Reihe von Jahren, in sonnigen und trüben Zeitperioden der Stadt Lodz, aufopfernd bei und ging zugleich in der selbstlos liebenden, echt mütterlichen Fürsorge inmitten einer zahlreichen Kinderschar auf. Die hochbetagte Frau steht gegenwärtig im 74. Lebensjahre.

Wir wollen im nachfolgenden charakteristische Einzelheiten

der Gründung der „Lodzer Zeitung"

und der Entwicklung derselben hervorheben, da sie nicht nur

an sich interessant sind, sondern uns auch ein Bildchen von der Geisteskultur der vergangenen Zeiten vors Auge zaubern.

Wie schon oben erwähnt, war Johann Petersilge von Hause aus Lithograph und so lag ihm der Gedanke an die Gründung einer Zeitung sicherlich fern.

Obgleich er ganz hervorragend tatkräftig und energisch war, so mußte er doch alle seine Kräfte auf sein bereits gegründetes Unternehmen konzentrieren, um es in Blüte zu bringen. Vor einem halben Jahrhundert, in dem kleinen Lodz, hatte man erst recht keinen goldenen Boden für allerlei Gründungen. Die kleinen und engen Verhältnisse hemmten einen großzügigen Flug des Unternehmens. Man konnte nur Schritt um Schritt vorwärts kommen, umsomehr, wenn dem Unternehmen keine ausreichenden Kapitalien zur Verfügung standen.

Kurz, trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse, trotz der sehr gerechtfertigten Bedenken trat Herr Petersilge eines Tages mit einer Zeitung an die Öffentlichkeit.

Ein eigenartiger Umstand führte zu dem gewagten Schritt. Der Militärchef der Stadt Lodz und Umgegend, Oberstleutnant Baron von Broemsen, entbot Herrn Petersilge zu sich und sagte ihm: „Ich proponiere Ihnen, für die Dauer des Kriegszustandes (damals war bekanntlich der Aufstand in Polen ausgebrochen) eine Zeitung zu gründen.“ Dem Militärchef kam es nämlich darauf an, seine Mitteilungen und Verordnungen auch durch eine Zeitung zu verbreiten, damit sie besser zur Kenntnis des allgemeinen Publikums gelangten und das schien ferner auch für die Verordnungen der verschiedenen Behörden empfehlenswert. Herr Petersilge war dem Wunsch des Militärchefs nicht abgeneigt, jedoch schien es ihm nicht der Mühe wert zu sein, lediglich für die kurze Dauer des Kriegszustandes ein Organ ins Dasein zu rufen, zumal hiermit bedeutende Kosten verknüpft sein mußten. Herr Petersilge machte den Vorschlag, eine ständige Zeitung zu gründen. Der Militärchef erklärte sich damit einverstanden, er empfahl Herrn Petersilge, ein Gründungsgesuch in Petersburg einzureichen und sicherte diesem Schritt seine Unterstützung zu. Das geschah, und eine Zeitung, „Lodzer Anzeiger“ betitelt, trat ins Dasein.



Johann Petersilge
1863.

Bei den deutschen Einwohnern der Stadt hatte die Idee der Zeitungsgründung Anklang gefunden und davon erfuhr der Gründer auch einen tatsächlichen Beweis. Eine Anzahl von Bürgern gewährte auf einen

Aufruf des Herrn Carl Scheibler

Herrn Petersilge eine Anleihe für die Bestreitung der Anlagekosten. Das interessante Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

> „Dem Lithographen Herrn Petersilge, hier, ist die Konzession zur Herausgabe eines Wochenblattes, welches die Veröffentlichung von polnischen und deutschen Annoncen, sowie sonstigen Bekanntmachungen von allgemeinem Interesse zum Zwecke hat, erteilt worden.
>
> Da es nun aber Herrn Petersilge zum Ankauf der dazu erforderlichen Presse und Schriftstücke an Fonds fehlt, mir derselbe auch von der besten Seite empfohlen wurde, so habe ich mich bereit erklärt, ihm hiezu R. 50.— vorzuschießen und ersuche den wohlhabenden Teil meiner Herren Mitbürger, ihm ebenfalls zur Creierung dieses für unsere Stadt so wichtigen und nützlichen Unternehmens ihre Unterstützung nicht zu versagen.
>
> Lodz, 26. Sept. 1863. gez. Carl Scheibler.“

Kleine Beiträge zeichneten folgende Herren: Carl Scheibler, Jakob Peters, L. Feßler, C. Grohmann, Carl Steinert, Eduard Braun, August Hentschel, Eduard Krusche, S. Seidenmann, B. Ginsberg, J. Kempinski, S. Jarocinski, Markusfeld, Carl Keßler, Joseph Sand Sohn, Ad. Monitz, Joh. Merckens, Baron Broemsen, E. Hentschel.

Die erste Zeitung war nur ein Blättchen und erschien zweimal wöchentlich. Die erste Nummer enthielt eine Bekanntmachung des Polizeimeisters über die Verantwortlichkeit für die Übertretung der Vorschriften über den bestehenden Kriegszustand, ferner kleine Nachrichten und Inserate Der Text war in polnischer und deutscher Sprache abgesetzt. Das ganze Blatt war nicht größer wie unsere heutige Sonntagsbeilage.

Als ein Kulturfaktor und eine Bereicherung der einflußreichen Presse konnte das in der Petersilgeschen Typographie entstandene Druckerzeugnis nicht gelten. Es war ein gar zu bescheidenes Ei, aus dem später ein großes, imposantes Organ hervorging.

Die Lodzer Einwohnerschaft begrüßte aber mit wahrer Freude das Entstehen des Blättchens; denn wenn es auch nur etwas war, so war es doch mehr, als gar nichts. Die Nachrichten über Vorfälle im Leben der Stadt brauchten nun nicht mehr von Mund zu Mund kolportiert zu werden, sondern man las jetzt alles in seinem sauber gedruckten Blatte. Auch das bis dahin übliche Austrommeln von Ankündigungen auf dem Markte war jetzt überflüssig. Was die Läden Neues zu verkaufen hatten und ob die Preise erhöht oder herabgesetzt wurden, oder ob irgendwo ein öffentliches Vergnügen veranstaltet wurde — von allem wußte die winzige Vertreterin der „siebenten Großmacht“ zu erzählen. Besonders aber konnten Personen, die es anging, von behördlichen Bekanntmachungen genau Kenntnis nehmen, während früher bei der Lektüre der Anschläge Irrtümer nicht ausgeschlossen waren.



Johann Petersilge
1888.

Kurz und gut, es herrschte bald ein freundliches und idyllisches Verhältnis zwischen der Zeitung und ihrem kleinen Leserkreis, der auf 300 Abonnenten beschränkt blieb.

Von einer Betonung und Förderung des Deutschtums konnte in den wenigen kleinen Spalten des Blattes natürlich keine Rede sein. Der Herausgeber konnte schon froh sein, wenn er außer den amtlichen und privaten Anzeigen das Allerwichtigste der Weltereignisse in gedrängtester Kürze und die Lokalnachrichten unterzubringen vermochte. Ans Politiktreiben konnte man nicht einmal im Traume denken.

Es sei hierzu noch bemerkt, daß schon vor 50 Jahren das Deutschtum in Lodz stark vertreten war. Aber es entbehrte des impulsiven Lebens, das auch zur Vorbedingung einer Zeitung gehört, wenn sie sich zur Förderung des Nationalismus erheben will.

Auf die Dauer konnte natürlich das Blättchen den Einwohnern nicht genügen. 1864 reichte der Verleger bei dem Statthalter des Königreiches Polen ein Gesuch um

Erweiterung des Programms der Zeitung

ein. Wie es in der Zeitung heißt, wurde das Gesuch von „Höchstdemselben“ gütigst gewährt.

Am 1. Januar 1865 erhielt das Blatt den Titel „Lodzer Zeitung“ und nun erschien es dreimal wöchentlich, nämlich Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Der Rahmen des Blattes war gleichzeitig vergrößert worden, um — wie es in der redaktionellen Mitteilung heißt — „den Anforderungen an ein deutsches Organ im Königreich Polen in jeder Hinsicht gerecht

zu werden". Natürlich war das nur eine Phrase, denn das Blatt war formatisch immer noch sehr klein und enthielt nur vier Seiten. Es war wohl möglich, den hauptsächlichsten Anforderungen der deutschen Leser, bei weitem aber nicht allen Anforderungen gerecht zu werden. Den Inhalt des Blattes bildeten Verordnungen und Bekanntmachungen der Behörden in deutscher und polnischer Sprache, eine gedrängte Uebersicht der Tagesereignisse, Lokalberichte und Mitteilungen aus dem Handel, der Industrie und der Technik.

Am 1. Januar 1881 erfuhr das kleine Format der „Lodzer Zeitung" eine erhebliche Vergrößerung, doch erschien sie immer weiter nur dreimal wöchentlich. Als eine Bereicherung war allerdings die Einführung einer Beilage in polnischer Sprache „Gazeta Łódzka" zu betrachten. Diese Beilage war inhaltlich ganz selbständig.

Von hier ab datiert der Aufschwung der „Lodzer Zeitung". Mit dem 1. Juni 1881 wurde der Redakteur Karl Wilkens engagiert, der ein hervorragender Fachmann war und der Zeitung Ansehen und Popularität verlieh.

Vom 1. Juli 1881 erschien die Zeitung täglich und zu Weihnachten wurde das Format der Zeitung erweitert. Der formatliche Umfang war derselbe wie heute, nur zählte das Blatt vier Seiten und gelegentlich wurde eine zweiseitige Beilage beigegeben. Der Inhalt setzte sich aus folgenden Rubriken zusammen: Inland: Nachrichten; Ausland: Nachrichten; Lokales: Nachrichten; Technische und Handelsnachrichten; Neueste Nachrichten; Nützliches in Haus-, Land- und Gartenwirtschaft und das Feuilleton enthielt einen Roman, Vermischtes und kleine Feuilletons wie Ausstellungsberichte, Briefe aus Weltstädten u. s. w. Wie wir sehen, war die Zeitung inhaltlich aber noch lange nicht vollkommen. Es fehlten z. B. Leitartikel und andere Artikel, die heute einen unentbehrlichen Bestandteil einer Tageszeitung bilden. Die Lokalberichterstattung beschränkte sich in jeder Nummer auf ein paar Nachrichten und man vermißte auch hier die heute unerläßliche eingehendere Darstellung einer allgemein interessierenden Angelegenheit in Form des Artikels oder Feuilletons. Mit einem Wort: Die Zeitung war vergrößert und entsprach formatlich wie in ihrer Erscheinungsweise den Anforderungen dieser Zeit.

Karl Wilkens †
langjähriger Redakteur der „Lodzer Zeitung".

Der deutsche Charakter der Zeitung war auch jetzt nicht ausgeprägt, aber in ihren Spalten waren doch oft genug Nachrichten aus dem Leben der Deutschen fern und nah zu finden. Aus diesen Nachrichten konnten die Leser sich selbst ein Bild machen, wie solches heutzutage der Leitartikel bietet. Für den Anklang, den die vergrößerte Zeitung bei dem Publikum fand, ist schon die Tatsache bezeichnend, daß die Abonnentenzahl sich im Januar 1882 verdoppelte.

Hier seien einige Worte über die Schriftleitung der Zeitung eingeschaltet. Verantwortlich hat seit der Gründung der Zeitung bis jetzt stets ein Mitglied der Familie Petersilge gezeichnet. Johann Petersilge figurierte als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber und wurde nur auf kurze Zeit von seinem Sohne Johann, der jung aus dem Leben schied, abgelöst.

Die Redaktion lag seit der Gründung der Zeitung unter Leitung des Herrn Petersilge in den Händen von August Thiele. Dann folgten weiland Dir. M. Tauber, Leopold Zoner und Karl Wilkens, unter welchem Max Warrikow als Ressortredakteur und Alexander Milker und Alexis Drewing als Volontäre in den Redaktionsverband eintraten. Hierauf führte der Professor und Staatsrat Karl Schmidt die Redaktion.

Ferner müssen wir eines Unglücksfalles gedenken, der bald eine Unterbrechung der Herausgabe der Zeitung zur Folge gehabt hätte. Am 13. Juni 1885 brach in der Druckerei eine Feuersbrunst aus. Maschinen, Schriften und allerlei Materialien wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden überstieg die Versicherungssumme um das Dreifache. Der Verlag des „Dziennik Łódzki" war so liebenswürdig, Herrn Petersilge die Herstellung seines Blattes in seiner Offizin zu gestatten und so erlitt das Erscheinen des Blattes nur eine geringe Unterbrechung. Das Blatt erschien aber dann in lateinischer Schrift. Vom 15. Juli desselben Jahres ab konnte seine Herstellung wieder im eigenen Hause Johann Petersilges in vollständig neuer und schöner Druckerei erfolgen.

Am 2. Dezember 1888 wurde das

Jubiläum des 25jährigen Bestehens der Zeitung

gefeiert. Es erschien eine Festnummer der Zeitung auf besonderem Illustrationspapier. Im „Grand-Hotel" fand ein Festessen statt, an dem sich außer anderen Gästen der Kanzleichef des Gouvernements und Vertreter der Gesellschaft und der Großindustrie beteiligten. In der Menge der Gratulationsdepeschen befanden sich auch solche vom General-Gouverneur, dem Petrikauer Gouverneur und von deutschen Zeitungen Rußlands.

Eine Zeitlang führte Roman Petersilge, den am 21. Dezember 1906 ein tragischer Tod ereilte, die verantwortliche Redaktion des Blattes. Hierauf folgten in dieser Stellung die Herren Michael, Woldemar und Demetrius Petersilge.

Der Laie kann sich kaum recht vorstellen, was für eine politische Zeitung das Zurücklegen eines Vierteljahrhunderts bedeutet. Das ist erstens ein Beweis ihrer frischen Existenzfähigkeit und zweitens bedeutet es einen besonderen Grad der Ehrwürdigkeit. Das Alter überragt doch immer die Jugend.

Mit der Feier des Jubiläums verwuchs die „Lodzer Zeitung" innig mit dem Lodzer Deutschtum. Die Zeitung wurde jetzt im wahren Sinne des Wortes Trägerin der deutschen Natur und des deutschen Gedankens. Es leben in Lodz nicht wenige Familien, die die „Lodzer Zeitung" seit ihrer Gründung gehalten haben. Das Jubiläum veredelte nun noch ihre Treue und Pietät. Schon jetzt nach dem Jubiläum bekundete der Verlag die Erkenntnis, daß die Zeitung noch bedeutend ausgebaut werden mußte. Die Zeiten und die Ansichten änderten sich und die geistigen Bedürfnisse des Lesepublikums erfuhren eine Steigerung. Das Spiegelbild des Tages, das doch eine politische Zeitung genannt werden muß, mußte diesem Fortschritt Rechnung tragen.

Die Redaktion begann nun den Inhalt der Zeitung nach Möglichkeit zu erweitern und gehaltvoller zu gestalten. Es stellte sich dann auf einmal die Notwendigkeit ein, die Stärke des Blattes zu verdoppeln. Statt vier Seiten umfaßte das Blatt nunmehr acht Seiten und nur in Ausnahmefällen begnügte man sich mit sechs Seiten. Eine so vergrößerte Zeitung konnte nun Mitteilungen von allen wichtigen Gebieten des politischen und sozialen Lebens aufnehmen, sie konnte ein wirkliches Spiegelbild der interessanteren Aeußerungen des großen Weltlebens wie des engeren heimatlichen Lebens sein.

Es verdient erwähnt zu werden, daß der Verlag für den Ausbau der Zeitung im Jahre 1902 eine Rotationsmaschine von der Firma König und Bauer in Würzburg bezogen hat. Das war die erste derartige moderne Druckmaschine in Lodz. Somit erschien Johann Petersilge gewissermaßen als ein Bahnbrecher der Moderne.

Während man bisher eine Unterhaltungsbeilage der Zeitung für überflüssig gehalten hatte, mußte diese Ansicht sich jetzt wandeln. Solche Beilage ist ein Schmuck der Zeitung und außerdem ein Bedürfnis, da sie für solchen Stoff bestimmt ist, für den das Hauptblatt keinen Raum hat. Die „Lodzer Zeitung" erhielt eine Unterhaltungsbeilage, aber eine primitive, wie ja aller Anfang der Vollkommenheit fern steht. Die Beilage wurde auf gewöhnlichem Zeitungspapier gedruckt, machte also äußerlich keinen Anspruch auf Ausstattung und Aufmachung.

Eine kurze Zeit, und zwar unter Roman Petersilge, vertraten lose Bilder, die jeden Sonntag der Zeitung beigelegt wurden, die illustrierte Beilage. Das war eine nicht hoch genug anzuerkennende künstlerische Tat, denn die Bilder waren vollwertige Kunstdrucke, die nicht nur der Zeitung, sondern auch der Druckerei zur Ehre gereichten. Doch erwies sich die gute Absicht als verfehlt. Das allgemeine Publikum konnte sich mit den Kunstblättern nicht befreunden und bewies eine Vorliebe für das Mannigfaltige und Bunte, wie die Sonntagsbeilagen es bieten. Der Verlag mußte daher die losen Bilder durch eine Beilage ersetzen. Die Beilage, die unter dem Redakteur Albert Schuster im Sommer 1905 eingeführt wurde, war auf Velinpapier gedruckt und enthielt aktuelle Bilder, namentlich aus dem Lodzer Leben. Diese Neuerung fand einmütigen Anklang beim Publikum und ist bis heute ein wichtiger Bestandteil der Zeitung.



Roman Petersilge
langjähriger Leiter der „Lodzer Zeitung", gestorb. am 21. Dezember 1906.

Das Jahr 1904 ist ein wichtiger Markstein in der Geschichte der Zeitung. In diesem Jahr brach der Krieg zwischen Rußland und Japan aus und nun entschloß sich der Verlag zu einer zweiseitigen Morgenausgabe des Blattes, um den Lesern zweimal täglich Meldungen vom Kriegsschauplatz bieten zu können. Damit gewann die „Lodzer Zeitung" einen Vorsprung fast vor der gesamten deutschen Presse Rußlands. Mit zweimal täglichem Erscheinen erreichte sie zugleich die höchste äußere Entwicklungsstufe der modernen Presse in Westeuropa. Zuerst wurde die Morgenausgabe nur als ein Notbehelf betrachtet, da in ihr lediglich Lokalnachrichten und Telegramme Aufnahme fanden. Indessen wurde auch hier ein Ausbau notwendig. Seit dem 1. Januar 1910 erscheint die Morgenausgabe vierseitig und enthält je nach Bedarf einen kurzen Leitartikel, Berichte aus dem In- und Auslande, Lokales, Drahtnachrichten Vermischtes und sogar Feuilletons; sie bietet in der Hauptsache im kleinen dasselbe, was die Abendnummer bietet.

Im Dezember 1911 legte der Verlag die letzte Hand an die Ausstattung seines Blattes. Das Blatt wurde

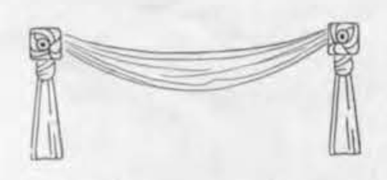
durch und durch modernisiert

und bietet somit heute das Abbild eines modernen aktuellen Organs der Tagesgeschichte, wie es in den europäischen Großstädten heimisch ist. Die Devise ist: Vom Tag für den Tag und vom Tage das Interessanteste! Damit allein kann eine Tageszeitung ihre Aufgabe voll erfüllen. Die Berichterstattung im Auslande, die immer zu wünschen übrig ließ, ist bedeutend erweitert und was die Berichterstattung aus Lodz anbelangt, so ließe sie sich kaum mehr umfassender gestalten. Wie bei jeder modernen Zeitung, die auf der Höhe der Zeit steht, werden alle flüssigen Stoffe, die der Tag bietet, sofort je nach ihrem Wert und Charakter verarbeitet, damit dem Interesse des Lesers in jeder Hinsicht gedient wird. Während die „Lodzer Zeitung" bis dahin einseitig ernst war, enthält sie jetzt auch eine humoristisch-satirische Note, indem sie aktuelle Karikaturen und Glossen bringt, wodurch die Veranschaulichung gewisser Fragen und Ereignisse noch in einer besonders wirksamen Weise erhöht wird. Dem Blatt sind jetzt drei Wochenbeilagen beigegeben: eine Frauenzeitung, eine reichillustrierte Sonntagsbeilage und eine humoristische Beilage. Die neuzeitliche Ausgestaltung ist hiermit bis zu den möglichen Grenzen vollendet und sie reicht vollkommen aus, um täglich ein interessantes, mit Ernst wie auch mit Laune gezeichnetes Bild vom öffentlichen Leben von nah und fern zu inszenieren.

Durch diese Ausrüstung und Ausgestaltung ist die „Lodzer Zeitung" die eigenartigste und stilvollste deutsche Zeitung im ganzen Russischen Reich geworden.

Ein halbes Jahrhundert hat nun die erste Zeitung des polnischen Manchesters zurückgelegt. Sie beginnt mit einer weiteren Zeitepoche und wir dürfen hoffen, daß sie auch noch die Vollendung des Jahrhunderts erreichen wird. Trotz ihres respektablen Alters ist die „Lodzer Zeitung" mit jugendlicher Frische gewandelt und dieser Eigenschaft wird sie auch ferner nicht entbehren. Von Anfang an war das Organ ein deutsches. Es stand wie ein Türmer auf der Warte der Zeitereignisse und seine vornehmste Aufgabe war dabei stets, für die deutschen Interessen und die deutsche Kultur einzustehen und zu wirken. Dieser ehrenvollen Aufgabe wird das Blatt auch unerschütterlich treu bleiben.

Vigilant.





Geschäftshaus der „Lodzer Zeitung"
Petrikauerstraße Nr. 86.

Zur Geschichte der Stadt Lodz.



s wäre wohl eine dankbare Aufgabe, eine auf authentischem statistischen Material fußende Geschichte unserer Stadt zu schreiben, zumal sie namentlich den Deutschen unseres Landes eine überreiche Fülle aus dem Vorleben ihrer Urahnen bietet und deren Kampf und Streben, Ausdauer und eisernen Fleiß anschaulich zu charakterisieren vermag. Leider würden sich einem Geschichtsschreiber hier fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen und das Werk seiner mühseligen Arbeit stände keinenfalls lückenlos da. Es fehlt an Quellen, aus denen man alles Wissenswerte über die Entwicklung des Dörfchens Lodza, über seine Erhebung zur Stadt und seine einzelnen Entwicklungsstufen schöpfen könnte, sodaß man lediglich auf halbwegs glaubhafte Ziffern, sowie auf Kombinationen und vage Schlußfolgerungen angewiesen ist. Aus diesem Rohmaterial eine Geschichte der Stadt zu bauen, ist kein dankbares Unterfangen, da zuviel Lücken offen gelassen werden müssen und der Leser nicht ganz befriedigt wird.

Allerdings ist es von großem Werte, daß sich der Geschichtsschreiber auf eine 50jährige Zeitung stützen kann, in der sich das Leben, das Werden und Gedeihen unserer Stadt widerspiegelt. Die nachfolgenden Kapitel aus der Entwicklungsgeschichte der Stadt Lodz sind daher auch größtenteils aus den Jahrgängen der „Lodzer Zeitung" geschöpft, während einige Daten und Schilderungen aus der Zeit des Mittelalters, das Königreich Polen betreffend, Alexander Wäbers „Preußen und Polen" entnommen worden sind. Wir taten, was möglich war, um der Nachwelt zumindest eine knappe Uebersicht über den Werdegang unseres polnischen Manchesters zu hinterlassen, und der deutschen Bevölkerung ein Buch in die Hand zu geben, in dem die Taten und Werke ihrer Vorväter verzeichnet sind und das als Denkmal ihres Schaffens dienen kann — für ewige Zeiten!

In dieser Geschichte unserer Stadt ist der Aufschwung der Lodzer Industrie lediglich leicht gestreift, ebenso die Entwicklung des Kirchen-, Gemeinde- und Schulwesens, da der Leser hierüber an anderen Stellen ausführlich unterrichtet wird. Wir haben nur das gesammelt, geordnet und fast ausnahmslos in chronologischer Reihenfolge geboten, was mit dem Aufblühen der Stadt in unmittelbarem Zusammenhang steht.

I. Das Dorf Lodza.

Um die Wende des 13. Jahrhunderts stand das damalige Polen schon stark unter deutschem Einfluß, nachdem das Deutschtum in Brandenburg, die Meißener Mark, in Pommern und Schlesien seinen Einzug gehalten hatte und in die polnischen Grenzgebiete hinübergriff. Die ersten Pioniere des Deutschtums in Polen waren deutsche Missionäre, die die christliche Lehre hier verbreiteten, wobei sie von den polnischen Herzögen unterstützt wurden, die ihnen Kirchen stifteten und dafür sorgten, daß ihnen genügend materielle Mittel zur Verfügung standen.



Der Neue Ring zur Zeit der Gründung der „Lodzer Zeitung".

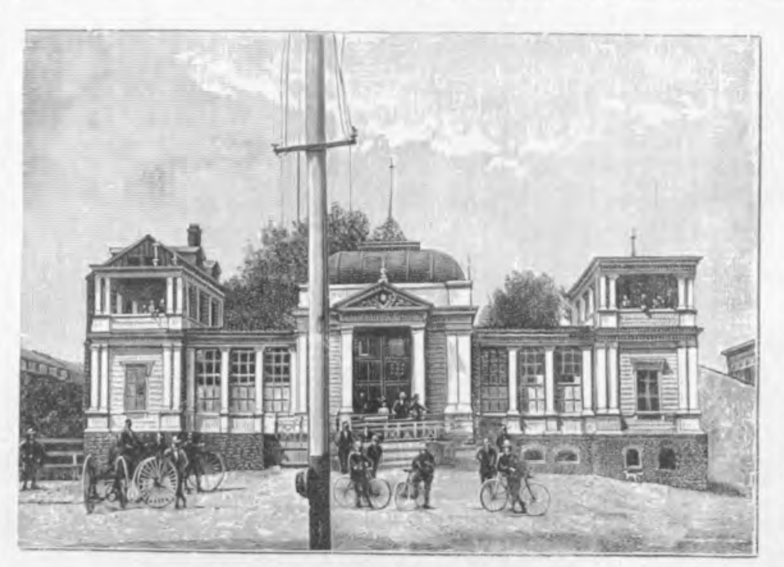


Lodz 1913.

Die Kirche war im Mittelalter nicht in letzter Linie eine äußere Hilfe des Staates, weil sie allein imstande war, die Grundlage einer neuen Kultur zu schaffen und zu pflegen, die wilden Volksleidenschaften durch ihre allseitig anerkannte Autorität im Zaum zu halten.

Schon im 12. Jahrhundert waren mitten in den Gefahren der rauhen Wildnis, umgeben von einer halbzivilisierten Bevölkerung, die ersten Pflanzstädten deutscher Arbeit und Gesinnung in Polen entstanden. Von den Klöstern ging der neue Geist aus, der die damalige polnische Bevölkerung in Polen erfüllte. Jahrhundertelang bewahrten diese Klöster ihren ausgesprochen deutschen Charakter. Kölnische Bürgersöhne waren es, aus denen sich die fromme Schar in den Klöstern stets von neuem ergänzte, bis die Polen im 16. Jahrhundert alles, was deutsch war, in Acht und Bann legten und hier dem Deutschtum ein Ende machten.

Die ersten Schritte zur Ausschaltung deutschen Einflusses wurden bereits von Boleslaw Chrobry unternommen, der die polnische Metropolitankirche zu Gnesen gründete und diese dann in ein Erzbistum umwandelte, dem die polnische Kirche unterstellt wurde. Auf solche Weise wurde die Kirche dem deutschen Einfluß entzogen. Der Zustrom deutscher Geistlicher nach Polen war unterbunden und die Verbindung Polens mit Deutschland unterbrochen. Italiener und Böhmen kamen ins Land, um das Werk der Deutschen fortzusetzen. Boleslaw Chrobry aber unterschätzte deutsche Arbeit und Kultur keineswegs, denn in seinen Kriegen mit Kaiser Heinrich II. entführte er aus den Landstrichen Sachsens und Thüringens Bauern in großer Zahl, um sie in den Wäldern Polens anzusiedeln.



Heim des Lodzer Cyklistenklubs.
Eines der ältesten Lodzer Vereinsgebäude.

Neues Land, das der deutschen Kultur geöffnet werden konnte, gab es in dem damaligen Polen übergenug. Meilenweit erstreckten sich Einöden von Wald, Haide und Sumpf. Dieses wertlose Land schenkten die Fürsten zum Teil den Klöstern und Kirchen. Auch Wladyslaw, Fürst von Lenczyca und Dobrzyn, verlieh das Dorf Lodza (Lodz) im Jahre 1332 den Kujawer Bischöfen in Erbbesitz.

Allerdings waren diese Ansiedelungen, die lediglich aus einigen Bauernhöfen bestanden, arm und vernachlässigt. Die Bischöfe riefen daher deutsche Ansiedler herbei, um diese Orte zu bevölkern und zugleich zur Quelle von Einnahmen zu machen. So entstanden zahlreiche bäuerliche Ansiedelungen zuerst auf dem Kirchen- und Klosterlande. Die angesiedelten Deutschen blieben ihren väterlichen Gewohnheiten und hergebrachten Rechten, ihren Sitten und ihrer Sprache treu und erhielten als persönlich freie Leute durch einen förmlichen Vertrag gegen die Verpflichtung einer bestimmten Abgabenzahlung die Hufen Landes als freies, erbliches Eigentum, später oft in Grundzins. Eigene Verwaltung und Gerichtsbarkeit vervollständigten die Selbständigkeit der deutschen Ansiedler.



Alte St. Trinitatiskirche,
die im Jahre 1826 vom Baumeister Jakob Peters erbaut wurde.

Unter solchen Verhältnissen konnten die Deutschen eine ungestörte fruchtbringende Kulturarbeit verrichten und fast beispiellose Erfolge ihrer rastlosen Tätigkeit erzielen. Die kleinen Ansiedelungen wuchsen rapid empor und das gegebene und geschaute Beispiel wirkte anregend auch auf die polnischen Fürsten. Nicht etwa aus Vorliebe für die Deutschen, sondern eher aus Berechnung, um Einkünfte von dem brach und wertlos liegenden Lande zu erzielen, zogen sie immer mehr deutsche Ansiedler heran.

II. Das Städtchen Lodz.

Nach den Dorfansiedelungen entstanden in Polen die städtischen Niederlassungen oder entwickelten sich meistenteils aus den ersteren, wie es auch mit dem Dorfe Lodza geschehen ist. Der Übergang vom Dorfe zur Stadt ist nirgends verzei[illegible] doch aus dem Umstande, daß um die Mitte des 15. Jahrhunderts die Stadt Lodz laut Beschluß der Großpolen einen Krieger zu stellen hatte, ist zu ersehen, daß sich dieser Übergang zu jener Zeit bereits vollzogen haben muß, ja es ist sogar wahrscheinlich, daß Lodz schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zur Stadt erhoben worden ist, denn die Blütezeit des Städtewesens in Polen fällt bekanntlich in das 13. und 14. Jahrhundert.

Die weiteren Entwicklungsphasen der Stadt Lodz sind uns nicht bekannt. In keinem Geschichtsbuche, in keiner Chronik wird unseres Wissens der Name unserer Stadt auch nur beiläufig erwähnt, so daß wir lediglich auf Vermutungen und Kombinationen angewiesen sind, die natürlich keinen geschichtlichen Wert haben können.

Lodz mag im Laufe der fünf Jahrhunderte (Ende des 13. bis Ende des 18.) nur wenige Fortschritte gemacht haben. Wenn auch seit dem 16. Jahrhundert eingetretene ungünstige Verhältnisse deutsche Auswanderer abhielten, in größerer Anzahl nach Polen zu kommen, so versiegte der Strom deutscher Einwanderung jedoch nicht ganz. Besonders religiöse Verfolgungen, denen Protestanten und Dissidenten seit dem 30jährigen Kriege in Deutschland ausgesetzt waren, schlugen Wellen neuer Einwanderer in unser Land. So siedelten sich in den Schlesien angrenzenden polnischen Gebieten Protestanten an und vermehrten nicht allein die Bevölkerung in den Städten, sondern brachten auch ihr entwickeltes Gewerbe mit. Es ist wohl wahrscheinlich, daß diese Einwanderer sich nicht in Lodz niederließen, sondern andere in der Nähe gelegene Ortschaften besiedelten, denn wir haben kleine Städte, deren Industrie und Gewerbe älter ist als in unserer Stadt.

Man könnte hier vielleicht auch einen wichtigen innerpolitischen Faktor mit in die Wagschale werfen, der die Entwicklung des polnischen Städtewesens hemmte. Nach dem Tode Jan Sobieskis (1696) machte der Verfall des polnischen Reiches rapide Fortschritte. Die Frage nach den Ursachen und den Schuldigen dieses beispiellosen Zusammenbruchs hat die Geschichte längst beantwortet. Der polnische Adel und die polnische Geistlichkeit haben den Niedergang Polens wenn nicht herbeigeführt, so doch beschleunigt, und wie vernichtend die Macht des Adels nach oben, gegen Königtum und Regierung, waltete, so verheerend wirkte sein Einfluß nach unten, auf die unteren Volksstände, auf die Bewohner der Städte und Dörfer.

Der Adel ist freilich überall ein Gegner der Städte gewesen, doch nirgends hat er in dem Maße die Entwicklung des Städtewesens gehemmt wie in Polen. Hier ist auch niemals der Grundsatz zur Geltung gekommen, daß „Stadtluft frei mache". Der polnische Leibeigene blieb unfrei, mochte er auch zehn Jahre

fenden Plätze großer

Stadtluft geatmet haben. Der Adel verfolgte die Städte, deren Aufblühen eine freiere Stellung der bäuerlichen Bevölkerung zur Folge haben mußte.

Dazu kam noch der nationale Gegensatz. Bekanntlich waren viele Ortschaften in Polen von Deutschen gegründet worden und der Adel verfolgte ihre Entwicklung mit Mißtrauen. Das Recht der Städte, an der Landesgesetzgebung teilzunehmen, wurde seit dem 15. Jahrhundert nur ausnahmsweise angewandt und es kann daher nicht wundernehmen, daß die Gesetzgebung zumeist zum Nachteil der Städte und ihrer Bürger ausfiel. Die Zünfte, die dem Adel ein Dorn im Auge, aber in jenen Jahren eine Stütze städtischer Freiheit und Selbstverwaltung waren, wurden aufgehoben, die Machtbefugnisse der Starosten über die Städte mehr erweitert, sodaß sie mit der Zeit ganz unter ihre Willkürherrschaft kamen. Dabei wuchsen die Geldabgaben, die die Städte zur Kriegführung zu entrichten hatten, immer mehr, da andere Quellen versiegt waren, seitdem der Adel und die hohe Geistlichkeit die Steuerfreiheit für sich erwirkt hatten. Für gute Straßen wurde nicht gesorgt und die vorhandenen verfielen. Die mangelnde Straßenverbindung legte aber Handel und Verkehr lahm. So sanken die Städte zu elenden Ortschaften und die Städtebewohner zu Ackerbauern herab.

Wenn derartige Zustände auch Lodz tangierten, so ist es nicht verwunderlich, daß auch Lodz in seiner Entwicklung keinen Fortschritt zu verzeichnen hatte und noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine armselige Ortschaft mit kaum 200 Einwohnern war.

Im Jahre 1793 verlor Polen bei der zweiten Teilung des Reiches seine östlichen Provinzen (über 4500 Quadratmeilen mit drei Millionen Bewohnern) an Rußland und die Wojewodschaften Posen, Gnesen, Kalisch und einige Landschaften Großpolens, sowie die Städtegebiete von Danzig und Thorn an Preußen. Lodz kam — obwohl immer noch im Besitz der Kujawer Bischöfe — unter preußische Herrschaft.

Die Stadt war um diese Zeit sehr arm und vernachlässigt und zählte nur 190 Einwohner (89 Männer, 90 Frauen und 11 Juden). Sie besaß eine katholische Kirche (dieselbe, die heute noch auf dem alten Friedhofe neben der Poznanskischen Fabrik steht), 44 Schornsteine, 11 unbewohnte Häuser, 18 unbebaute Plätze und 44 Scheunen; ein in schlechtem Zustande befindliches hölzernes Gefängnis diente als Asyl für Diebe. Ferner waren 4 öffentliche und 4 Privatbrunnen, eine Wassermühle und zwei Schenken vorhanden. Der Viehstand bezifferte sich auf 18 Pferde, 97 Ochsen, 58 Kühe und 63 Stück Schwarzvieh. Die Handwerker waren damals durch zwei Gerber, einen Schlosser, einen Schneider, einen Schuster, einen Tischler und acht Stellmacher vertreten, die vollständig ausreichten, um den Bedarf der Lodzer wie der Bevölkerung aus den benachbarten Ortschaften zu decken. Die hauptsächlichsten Erwerbsquellen bildeten Ackerbau und Viehzucht, doch waren die Resultate infolge des wenig fruchtbaren Bodens sehr geri und die Bürger, die es nicht verstanden, aus den reichen städtischen Wäldern auch nur einigen Nutzen zu ziehen, konnten die ihnen auferlegten Steuern im Betrage von 1638 polnischen Gulden (245 Rbl. 70 Kop.) kaum erschwingen. Die städtische Verwaltung bestand aus dem Bürgermeister, vier Stadträten und dem Stadtschreiber.

Man sieht hieraus, daß die Stadt Lodz um die Hälfte des 18. Jahrhunderts noch keinen Anspruch darauf erheben konnte, in der Geschichte auch nur Erwähnung zu finden.

III. Der erste Aufschwung.

Im Jahre 1807, zur Zeit des Herzogtums Warschau, ging die Stadt Lodz aus dem Besitz der Kujawer Bischöfe an die Regierung über und eine, wenn auch langsame, so doch stetige Besserung der Verhältnisse machte sich bemerkbar. Durch den Beschluß des Wiener Kongresses (1815) erhielt Rußland das Herzogtum Warschau als Königreich und Lodz kam unter russische Herrschaft.

Die Folgen der ganz Europa erschütternden Befreiungskriege vom Joch der napoleonischen Weltherrschaft waren auch in Lodz nicht spurlos vorübergegangen, sondern hatten den Wohlstand der Einwohner stark geschwächt. Doch unter der Regierung Kaiser Alexanders I. sollte auch Lodz einer besseren Zukunft entgegensehen. Bis zum Jahre 1812 besaß Lodz z. B. keinerlei Stadt- oder Bebauungspläne. In diesem Jahre erfolgte nun die erste Vermessung und die diesbezüglichen Reglements wurden sieben Jahre später geändert.



Gesamtansicht von Lodz (1913).

Nach dem Sturze des mächtigen Korsen zog auch in Rußland Ruhe und Frieden ein und die Regierung konnte ihre Aufmerksamkeit der inneren Erstarkung des Reiches, vor allem aber den eroberten polnischen Provinzen zuwenden. In erster Linie sollte dem Handel und der Industrie eine gesunde Basis geschaffen werden und man faßte in Petersburg den Beschluß, dem Lande durch Heranziehung ausländischer Fabrikanten und Handwerker eine eigene Industrie zu geben und hierdurch dem Übelstande abzuhelfen, daß die inländischen Rohprodukte ins Ausland wandern, dort verarbeitet werden und zu bedeutend höheren Preisen als fertige Waren wieder nach Rußland kommen.

Am 18. September 1820 wurde daher auch Lodz durch eine besondere Verordnung des Statthalters von Warschau den Fabrikstädten zugezählt. Diese Verordnung, die die Grundlage zur späteren Einwanderung von Fabrikanten und Industriellen bildete, enthielt die folgenden 8 Artikel:

Art. 1. Die Regierungsstädte im Königreich Polen, die sich nach dem Erachten der Regierungskommission für inländische Angelegenheiten und der Polizei zur Niederlassung verschiedener Fabrikanten, besonders Tuchfabrikanten, eignen, sollen zu diesem Zwecke eingerichtet werden und folgende Vorteile genießen; Privatstädte, d. h. Landbesitzungen, in welchen die Gutsbesitzer ähnliche Anstalten gründen wollen, können nach Genehmigung seitens der Regierungskommission für inländische Angelegenheiten und der Polizei ebenfalls einige der nachfolgenden Vorteile genießen.

Art. 2. Die Regierungskommission stellt die Begrenzungs- und Bebau-machtepläne in diesen Städten auf die Weise fest, daß in dem Maße, wie sich

Tuchfabrikanten oder Handwerker melden, diesen gegen sehr geringen Erbzins Plätze abgegeben werden.

Art. 3. Boden und Plätze in diesen Städten oder deren naher Umgebung, den Regierungsgebieten angehörig, sollen in dem Maße, als deren Notwendigkeit seitens der Regierungskommission für inländische Angelegenheiten und der Polizei anerkannt wird, der Benutzung der Städte zur Verfügung gestellt werden.

Art. 4. Den Regierungsgebieten angehörige, in der Nähe dieser Städte gelegene Mühlen sollen, den Anordnungen der Regierungskommission gemäß, geeigneten Unternehmern von Walkmühlen in Erbpacht gegeben werden.

Art. 5. Zu Bauzwecken soll den Fabrikanten und Handwerkern in den betreffenden Städten innerhalb eines Dezenniums aus den nächstgelegenen Gemeinde- und Kronswäldern Holz zur Verfügung gestellt werden.

Art. 6. Es sollen in der Nähe dieser Städte Ziegeleien errichtet werden, aus denen das Material zu den niedrigsten Preisen an Bauunternehmer abgetreten wird.

Art. 7. Unter Beratung der Regierungs-Kommission für inländische Angelegenheiten und der Polizei mit der Regierungs-Kommission des Kultus und der Volksaufklärung sollen die Gebäude für die evangelische Kirche und die Wohnung für den Pastor je nach der Ortschaft entworfen und auf die Kosten zu deren Errichtung ein Subsidium erteilt werden.

Art. 8. Die Regierungskommission für inländische Angelegenheiten wird zur Durchführung dieser Verordnung, je nach der anerkannten Notwendigkeit, Unterstützungen aus ihren Fonds erteilen und die entsprechenden Maßregeln zur Vollziehung derselben unternehmen.

So geschehen in Warschau in der Wohnung des Administrationsrates am 18. September 1820.

(gez.) Zajonczek,
präsidierender Minister in der Kommission inländischer Angelegenheiten und der Polizei.

Sekretär: Brigadegeneral Kossecki.
(gez.) T. Mostowski.

Israelitisches Hospital der Eheleute Israel und Lea Poznanski.

Die erste Folge dieser Verordnung für Lodz war die im Jahre 1821 vorgenommene Stadtregulierung und die Errichtung einer Fabrikgemeinde, Neustadt genannt, in der 200 Bauplätze und der Neue Ring abgeteilt wurden. Das Terrain der Neustadt wurde später noch durch Einverleibung der Dorfgemeinde Stara Wieś und der Lodzer Vogtei aus dem Regierungsbesitz vermehrt. Die Stadt hatte sich im Laufe von kaum 30 Jahren (1792—1821) um mehr als das Vierfache vergrößert und zählte bereits 112 Schornsteine. Die Zahl der Einwohner betrug damals 799 und die Einnahmen der ökonomischen Kasse bezifferten sich auf 2577 Gulden (286 Rbl. 55 Kop.), die vom Staate erhobenen Konsumtionssteuern auf 3754 Gulden (563 Rubl. 10 Kop.).

IV. Lodz als Industriestadt.

Der Erlaß der obenerwähnten Regierungsverordnung und die den eingewanderten ausländischen Fabrikanten und Handwerkern gebotenen günstigen Vorteile konnten in den Industriezentren des Auslandes nicht unbemerkt bleiben, und alsbald meldeten sich Vertreter der emigrationslustigen Industriellen bei den Behörden. In einer am 30. März 1821 in Zgierz stattgefundenen Versammlung der Vertreter der Regierung und einigen eingewanderten Fabrikanten wurden die den Ausländern einzuräumenden Befugnisse und Vorrechte wie folgt festgesetzt:

Jeder vom Auslande kommende Tuchmacher erhält in der betreffenden Kolonie einen Platz im Umfange von anderthalb Morgen. Diese Plätze müssen innerhalb von 2 Jahren bebaut werden. Die Erwerber dürfen den Boden nach ihrem Willen verwalten. Der jährliche Zins beträgt 10 polnische Gulden (1 Rbl. 50 Kop.) für einen Morgen, für 1½ Morgen also 15 Gulden. Dieser Zins muß nach Verlauf von 6 Jahren, während welcher Zeit der Erwerber nichts zahlt, im Monat November jeden Jahres an die Stadtkasse entrichtet werden.

Den sich hier niederlassenden ausländischen Fabrikanten wird aus den benachbarten Wäldern Bauholz unentgeltlich erteilt. Was die Ziegel anbetrifft, so werden diese aus den städtischen Ziegeleien zu den Herstellungskosten verkauft und der Preis pro 1000 Stück soll die Höhe von 5 Talern nicht übersteigen.

Den ausländischen Fabrikanten werden 6 freie Jahre bewilligt, in denen sie von allen Steuern, mit Ausnahme der Konsumtionssteuer, befreit sind; die Zahlung der Konsumtionssteuer mußte erfolgen, weil die Befreiung hiervon schädliche Verwicklungen nach sich ziehen konnte.

Die einwandernden ausländischen Fabrikanten sollen dieselben Vorrechte genießen, wie die alten Bewohner der Städte, und zwar auch hinsichtlich der Benutzung der Wiesen usw.

Die vom Auslande eingewanderten Handwerker und deren im Auslande geborene Kinder sind laut Regierungs-Beschluß vom Militärdienst frei; dagegen sollen die im Inlande geborenen Kinder als Inländer betrachtet werden und nur dann militärfrei sein, wenn sie nachweisen, daß sie die einzigen Söhne sind oder ein nützliches Handwerk erlernt haben.

Den Juden ist es nicht gestattet, in den neuen Industriekolonien zu wohnen; auch soll es in Zukunft keinem Juden gestattet sein, in der Stadt eine Schänke zu halten oder sich mit der Fabrikation von Getränken zu befassen; nur diejenigen, welche sich zur Zeit damit beschäftigen, sollen bei diesem Erwerb bleiben dürfen.

Auf Grund dieser Vereinbarungen, die von den Vertretern der ausländischen Fabrikanten ihren Landsleuten übermittelt wurden, setzte im Jahre 1823 die Einwanderung ausländischer Industrieller, Fabrikanten und Handwerker ein und die Stadt nahm sodann einen rascheren Aufschwung. Im Juni 1823 wohnte in Lodz noch kein einziger Fabrikant, doch bereits im Dezember desselben Jahres waren auf dem abgeteilten Grund und Boden 6 neue Häuser erbaut, in denen die Webstühle der Pioniere der Lodzer Industrie standen. In diesem Jahre erfolgte auch die Regulierung der Altstadt und die Anlage der ersten Färberei durch den Färbermeister August Sänger.

Im Jahre 1824 wurde der Strom der Einwanderung immer stärker. Es kamen nun auch Sachsen und Deutschböhmen nach Lodz, die die Baumwollindustrie hier einführten. Die Zahl der eingewanderten Baumwollweber bezifferte sich auf über 50, von denen jeder einen Webstuhl besaß. Die Anlage einer besonderen Weberkolonie und bald darauf auch einer Spinnerkolonie war die nächste Folge. Die Regierung schenkte der Entwicklung der jungen Lodzer Industrie das regste Interesse und der Vorsteher der Fabriksektion, Benedikt Tykel, wurde ins Ausland entsandt, um in Böhmen und Preußen die Fabrikationsverhältnisse zu studieren und die dortigen Fabrikanten mit den Lodzer Handwerkerverhältnissen und den von der Regierung gewährten Vorrechten vertraut zu machen, sowie sie zur Uebersiedelung nach Lodz zu bewegen.

Die Bemühungen blieben auch nicht erfolglos. Mehrere größere Industrielle, darunter Wendisch, Lange und Louis

Geyer, kamen ins Land, um hier industrielle Etablissements zu gründen. Speziell der aus Zittau in Sachsen gebürtige Louis Geyer, der im Besitze ausreichender Barmittel war, schritt sofort zur Anlage einer großen Baumwollspinnerei, die alsbald an der Spitze aller Baumwollfabriken im Königreich Polen stand. Als in Preußen im Jahre 1825 eine Krisis ausgebrochen war, siedelten immer mehr Tuchmacher nach Lodz über und trugen zur Entwicklung der Stadt viel bei.

In das Jahr 1826 fällt die Erbauung der alten evangelischen St. Trinitatiskirche, die von dem Baumeister



Die Stadträte von Lodz im Jahre 1863.

Zur Zeit der Gründung der „Lodzer Zeitung" 1863 setzte sich die Kommunal-Verwaltung der Stadt Lodz aus zehn Stadträten zusammen, an deren Spitze der verdienstvolle erste Präsident von Lodz, Edmund Pohlenz, stand. Edmund Pohlenz, dessen Bild wir untenstehend bringen, schuf in der jungen Fabrikstadt Lodz ein straffes Verwaltungssystem, dem der damalige industrielle Aufschwung der Stadt zu verdanken war.

und späteren Industriellen Jakob Peters errichtet wurde. Das städtische Rathaus, wie es noch heute am Neuen Ringe steht, ist im Jahre 1827 erbaut worden.

Als Kaiser Alexander I. die polnischen Fabrikstädte besuchte und auch in Lodz weilte, erregte Lodz seine besondere Aufmerksamkeit und nach dem Willen des Monarchen wurde die bereits bestehende Weberkolonie durch die Einverleibung des Dorfes Wulka, der Vogtei Zarzewski und eines Teiles des Kronswaldes aus der Försterei Lagnuw bedeutend vergrößert. Das neue städtische Territorium wurde in 462 Bauplätze geteilt und ein verbleibender Rest als Grundbesitz für 7 große Fabrikanlagen bestimmt.

Im Jahre 1829 zählte Lodz bereits 4273 Einwohner und 369 Häuser und hatte sich als Industriezentrum nicht nur im Innern des Reiches, sondern auch im Auslande einen guten Namen erworben.

V. Der zweite Aufschwung.

Von 1829 an nahm Lodz einen an amerikanische Verhältnisse erinnernden ungeheuren Aufschwung. Trotzdem die Einwanderung deutscher Tuchmacher in den Jahren 1826 und 1827 bedeutend nachließ und im folgenden Jahre fast gänzlich aufhörte, blühte Lodz rasch auf und gewann immer mehr an Terrain. Der Zivilgouverneur und das Mitglied des Reichsrates Graf Potocki besuchte Lodz im Jahre 1838 und wurde durch die damals schon ziemlich ansehnliche Entwicklung der Stadt in Erstaunen versetzt. Auf seinen Antrag hin erteilte der Fürst-Statthalter von Warschau die Erlaubnis, aus der nahegelegenen Oberförsterei Pabianice für die noch zuziehenden Fabrikanten das zum Bau von Häusern und Fabriken nötige Holz zu entnehmen.

Nicht unerwähnt darf das Jahr 1835 gelassen werden, das für Lodz insofern von besonderer Bedeutung ist, als in diesem Jahre die erste Dampfmaschine in Lodz aufgestellt wurde. Louis Geyer hatte eine Maschine mit einem dazu gehörenden Dampfkessel aus England bezogen und die biederen Lodzer waren begierig, das Wunderwerk der Technik vor Augen zu bekommen. Der Transport der Maschinenteile mußte bis Wloclawek zu Schiff erfolgen; dort wurden sie auf Wagen geladen und über fast grundlose Wege nach Lodz gebracht. Das Aufsehen, das der Transport der Maschine hervorrief, war, wie man sich wohl denken kann, kein geringes und groß und klein erging sich in phantastischen Vermutungen über diese gigantische technische Erfindung.

Die Erhebung des polnischen Volkes, die 1830 ausgebrochen war, berührte Lodz und seine Industrie — mit Ausnahme der Tuchindustrie, die in Zgierz ihr Zentrum fand — nur wenig und Lodz sah damals gute Zeiten. Aus nahen und ferneren Gegenden kamen Kaufleute nach Lodz, um die Waren zu kaufen, die in guten Qualitäten gearbeitet wurden. Handel und Wandel erreichte namentlich im Jahre 1840 einen hohen Stand, um welche Zeit die Zahl der Bevölkerung bereits auf 20.150 Seelen und die der Häuser auf 962 gestiegen war.

Das städtische Gebiet wurde fortgesetzt erweitert. Außer neuen Plätzen und Straßen wurden auch 300 Bauplätze ausgemessen und neben dem jetzigen Quellpark ein öffentlicher Garten, der sogenannte „Englische Garten" angelegt. Das neue Stadtviertel erhielt die Benennung „Nowa Dzielnica".

Lodz, das inzwischen auch in die Kategorie der Gouvernementsstädte erhoben wurde, nahm hierauf ein Terrain von einer 5 Werst langen Ausdehnung ein und bestand aus folgenden Revieren: 1) Altstadt, 2) Neustadt, 3) Weberkolonie, 4) Spinnerkolonie, 5) Osada Slonsaki (schlesische Ansiedlung) und 6) Nowa Dzielnica (neuer Stadtteil). Schon damals war Lodz der Zahl der Bevölkerung nach die zweitgrößte Stadt im Königreich Polen, die auch auf kommunalem Gebiete einen Fortschritt zu verzeichnen hatte, der in der im Jahre 1843 erfolgten Erbauung des Alexanderhospitals bestand.

Nach dem Jahre 1840 brachen jedoch für Lodz schwere Zeiten an. Der Handel wurde ganz besonders durch einen



Edmund Pohlenz,
der erste Präsident der Stadt Lodz. 1863.

riesig zunehmenden Schmuggel arg geschädigt und hatte somit einen steten Rückgang zu verzeichnen, sodaß von einer Entwicklung der Stadt nicht die Rede sein konnte, im Gegenteil, die Einwohnerzahl ging im Jahre 1849 auf 15.565 Seelen zurück. Drei Jahre später stieg sie allerdings wieder auf 18.190 und die Zahl der Häuser betrug 1014.

1852 besaß Lodz folgende Geschäfte: 48 Schnittwarengeschäfte, 18 Garnniederlagen, 5 Tuchniederlagen, 5 Farbwarengeschäfte, 4 Eisenwarengeschäfte, 3 Wollgeschäfte, 66 Mehl-

und Viktualien-Handlungen und 2 Glaswarenhandlungen. Die Handwerker waren folgendermaßen vertreten: 13 Böttcher, 2 Steinpflasterer, 4 Klempner, 7 Feldscher, 6 Zimmerleute, 6 Kürschner, 4 Dachdecker, 1 Walker, 3 Gerber, 5 Nagelschmiede, 2 Buchbinder, 1 Schornsteinfeger, 1 Pfannenschmied, 1 Kesselschmied, 10 Schlosser, 48 Schneider, 8 Stellmacher, 2 Korbmacher, 21 Musiker, 2 Hutmacher, 2 Mechaniker, 4 Modistinnen, 22 Müller, 2 Kupferschmiede, 4 Seifensieder, 9 Maurer, 32 Bäcker, 2 Bierbrauer, 10 Seiler und 4 Wäscherinnen. Ueber die Schuhmacher schweigt die Chronik. Für ärztliche Hilfe und Medikamente sorgten 3 Aerzte und 2 Apotheken.



Scheiblers Mausoleum.
Alter evangelischer Friedhof.

VI. Carl Scheibler.

Die Bedeutung Carl Scheiblers für die bürgerliche und industrielle Entwicklung der Stadt Lodz ist so eminent und die von ihm hinterlassenen Spuren sind auch heute noch so fruchtbar, daß man diesem Manne, der gewiß als ein Genie bezeichnet werden kann, ein besonderes Kapitel widmen muß.

Im Jahre 1853 war es dem damaligen Stadtpräsidenten Träger gelungen, Carl Scheibler, Direktor der Schlösserschen Spinnerei in Ozorkow, zu einer Uebersiedlung nach Lodz zu bewegen. Carl Scheibler plante nämlich die Anlage eines eigenen Etablissements, war aber in der Wahl des geeigneten Ortes noch unentschlossen. Präsident Träger, der wohl einsah, daß die Entwicklung unserer Industrie der Stadt Lodz und seiner Bevölkerung nur zum Wohle gereichen kann, trat mit Carl Scheibler in Verbindung und machte ihm derart günstige Vorschläge, daß Scheibler Lodz den Vorzug gab und im Jahre 1854 nach Lodz übersiedelte, wo ihm in dem „Neuen Stadtteile“, unmittelbar neben den ihres prachtvollen Wassers wegen berühmten Quellen ein umfangreiches Terrain angewiesen wurde. Zu diesem gehörte auch der damals angelegte „Englische Garten“ und das dahinter gelegene Territorium, auf dem zum Bau einer großen Fabrik geschritten werden sollte.

Ueber die rastlose, energievolle Tätigkeit Carl Scheiblers findet der Leser an anderer Stelle ein anschauliches Bild; wir können es jedoch nicht unterlassen, der Nachwelt auch hier einige biographische Daten über diesen seltenen Mann zu hinterlassen.

Der Urgroßvater des Begründers der Scheiblerschen Werke, Peter Christoph Scheibler (1707—1773) entstammte einer Pastorenfamilie (sein Vater hieß Johann Hartmann Scheibler, die Mutter Anna Margarete geb. Hasenclever) und war selbst Pastor in Neukirchen. Sein Sohn, Peter Christoph Scheibler jun. (1744—1814) studierte in Göttingen Theologie, wurde seinem Vater in Neukirchen adjungiert und kurz vor dessen Tode als Pastor ordiniert. Ihm entstammt Johann Carl Wilhelm Scheibler (1783—1847), der Tuchfabrikant und Kaufmann in Montjoie, dessen Sohn eben unser Pionier wurde, durch den Lodz groß geworden ist.

Carl Scheibler widmete sich, nachdem er eine vorzügliche technische Bildung genossen hatte, getreu den in seiner Familie seit Jahrhunderten gepflegten Traditionen, dem industriellen Beruf und übernahm noch in jungen Jahren die Leitung einer Fabrik. In dieser Stellung erregte er die Aufmerksamkeit des berühmten englischen Fabrikbegründers John Coquerill, dessen Mitarbeiter er alsbald wurde. Beide erwarben sich bekanntlich dauernde Verdienste um die Einführung der mechanischen Weberei und Spinnerei in Belgien. Da die Ausfuhr von Spinn- und Webmaschinen aus England zu jener Zeit streng verboten war, besuchte Carl Scheibler englische Fabriken und Werkstätten und war sehr bald imstande, derartige Maschinen auf dem Kontinente bauen zu lassen. Im Jahre 1848 war Scheibler in Oesterreich tätig. Er verließ aber dieses Land infolge der dort herrschenden Unruhen und übernahm die Leitung der Schlösserschen Fabrik in Ozorkow. 1854 verließ er diese Stellung, um sich in Lodz anzusiedeln. Mit einem für die damalige Zeit nicht unbedeutenden Kapital von 180.000 Rubel trat Carl Scheibler in Lodz in Aktion und legte den Grundstein zu den gewaltigen industriellen Unternehmungen, die bald in der ganzen Welt mit Hochachtung genannt wurden.

Der bedeutende Einfluß Carl Scheiblers auf die fernere Entwicklung von Lodz blieb nicht aus. Ein so geistig hervorragender Charakter trat bald aus dem eigenen Kreise heraus und widmete sich auch den Interessen der Stadt Lodz.

Am 26. Juni 1864 erließ der damalige Polizeimeister Major Kalinski eine Bekanntmachung, wonach in Lodz eine Telegraphenstation eröffnet wird, die Depeschen



Grabstätte der Familie Alfred Biedermann.
Alter evangelischer Friedhof.

in französischer und deutscher Sprache nach dem Auslande befördert. An Einwohnern zählte Lodz 38.130 Seelen, und zwar 7 Orthodoxen (5 Männer, 2 Frauen), 12.513 Katholiken (5912 Männer, 6601 Frauen), 13.310 Lutheraner (6075

Männer, 7235 Frauen) und 5988 Juden (2919 Männer, 3069 Frauen). Die Zahl stieg Ende 1864 auf 40.319. Es war somit ein progressives Wachstum zu verzeichnen, das ständig anhielt.

VII. Die „Lodzer Zeitung" fördert die Entwicklung der Stadt Lodz.

In der am 2. Dezember 1863 von Johann Petersilge gegründeten „Lodzer Zeitung" hatte Lodz eine Förderin seiner Entwicklung und seiner Industrie erhalten. Infolge der inneren Wirren, die zu jener Zeit dem Aufblühen unserer



Grabstätte des verstorb. Großindustriellen Gustav Lorenz.
Alter evangelischer Friedhof.

Stadt große Schwierigkeiten bereiteten, waren weniger günstige Verhältnisse eingetreten und man hegte hinsichtlich der Zukunft der jungen Fabrikstadt ernste Besorgnisse. Aus einem, die damalige Lage kennzeichnenden Artikel, der am 31. August 1865 in der „Lodzer Zeitung" erschienen war, seien in nachfolgendem einige Auszüge wiedergegeben:

„Ich übergehe die Zeit, deren Andenken uns schaudern macht, ich werfe einen Schleier auf das Jahr 1863 und will nur einiges aus den kritischen Verhältnissen erwähnen, nämlich: wie staunenswert es anzusehen war, mit welcher Aufopferung die hiesigen bemittelten Fabrikanten die bei ihnen in Brot stehenden Arbeiter beschäftigen, wie sie bei den größten materiellen Verlusten an ihren Erzeugnissen dennoch weiter arbeiten ließen, nur um die Familien der Arbeiter zu erhalten . . .

Ich beginne nun mit dem Jahre 1864, welches uns bald in den ersten Monaten die Gewißheit brachte, daß das schwere Gewitter, das über uns schwebte, vorüber ist. Dieses Jahr ist ganz besonders erwähnenswert, denn es war für unser Fabrikat unstreitig das lohnendste und die Verhältnisse besserten sich zusehends. Durch was ist Lodz so weit gediehen? Es besitzt schöne Häuser, Fabriken, eine Eisenbahn (die Warschau-Wiener Bahn), 16 Schulen, Reichtum, 40.000 Einwohner und so manches, was keine andere Provinzstadt des Landes aufzuweisen hat. Diese Frage kann ich nur mit einem Worte: „Weberei" beantworten."

Der Verfasser des Artikels empfiehlt sodann, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um die Weberei zu heben und weist zum Schluß auf einige Mängel hin, unter denen Lodz zu leiden hatte. Unter all diesen Mängeln machte sich wohl das Fehlen einer Straßenbeleuchtung fühlbar und man begrüßte es mit allgemeiner Freude, als der damalige stellvertretende Stadtpräsident Bednarzewski eine Bekanntmachung erließ, wonach die Stadt Gasbeleuchtung erhalten sollte.

Die Dauer der Konzession war auf 40 Jahre festgesetzt und zur Erbauung einer Gasanstalt wurde ein 2 Morgen umfassender Platz unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Es sollten vorläufig 200 öffentliche Laternen auf einer Gesamtlänge von ungefähr 3500 Klaftern errichtet werden, jedoch war ein weiterer Fortschritt erzielt worden und die Einwohner hatten es bald nicht mehr nötig, des abends mit brennenden Laternen durch die Straßen zu ziehen.

Seit der Gründung der „Lodzer Zeitung" kam überhaupt so manche soziale und kommunale Angelegenheit von allgemeinem Interesse ihrer Lösung weit rascher nahe, als früher, weil das Blatt die Bedürfnisse der Einwohnerschaft nach Kräften unterstützte und somit ungemein viel zur Entwicklung der Stadt beitrug.

VIII. Die Verkehrs-Eröffnung auf der Lodzer Eisenbahn.

Die Entwicklung von Lodz trat mit der Eröffnung der Lodzer Fabrikbahn, welche Lodz mit der Warschau-Wiener Bahn und folglich auch mit dem Reiche und dem Auslande verband, in ein neues günstiges Stadium. Die Bemühungen einiger Fabrikanten um die Konzession zum Bau dieser für Lodz so wichtigen Eisenbahnlinie wurden im Juli 1865 berücksichtigt, wie aus nachstehendem, am 22. August in der „Lodzer Zeitung" erschienenem Allerhöchsten Manifest ersichtlich ist:

Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großherzog von Finnland ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nachdem Wir die Vorlage des Komitees für die Angelegenheiten des Königreichs Polen hinsichtlich der Vorstellung des Statthalters im Königreich über den Bau einer Eisenbahnlinie zur Verbindung der Stadt Lodz mit der Warschau-Wiener Bahn geprüft und die Erbauung dieser Bahn als nützlich zur Entwicklung der Industrie und des Handels im Lande befunden hatten, haben Wir beschlossen und befohlen:



Familiengrabstätte des verstorbenen Großindustriellen Louis Grohmann.
Alter evangelischer Friedhof.

Artikel 1. Den Bau einer Eisenbahnlinie zur Verbindung der Stadt Lodz mit der Warschau-Wiener Bahnlinie, zwischen den Stationen Rogow und Rokicing, zu genehmigen.

Artikel 2. Den Bau der genannten Eisenbahn den denselben zu übernehmen wünschenden: dem Warschauer Banquier Johann Bloch, Eduard Frankenstein, Joseph Jablkowski, August Rephan, Carl Scheibler, Matthias Rosen u. Moritz Mamrott, auf Grund des von dem Statthalter im Königreich vorgelegten, nach

den Bemerkungen des Komitees für die Angelegenheiten des Königreichs Polen abgeänderten und von Uns genehmigten Vertragsentwurfs zu überlassen.

Artikel 3. Den oben genannten Personen zur Erbauung dieser Eisenbahn und der Benützung derselben zu erlauben, auf Grund des von Uns bestätigten Entwurfs der Statuten eine Aktiengesellschaft zu begründen unter der Firma: „Gesellschaft der Lodzer Fabrikeisenbahn".

Artikel 4. Es dem Statthalter zu überlassen, nachdem auf Grund der angezeigten Bedingungen die Verträge, sowohl über die Überlassung des Baues dieser Bahn an die genannten Personen,



Alter evangelischer Friedhof. Hauptgang.

wie auch über die Gründung einer Aktiengesellschaft zu diesem Zwecke geschlossen sind, diese Verträge in Unserem Namen zu genehmigen.

Artikel 5. Die Ausführung dieses Ukases, der in das Gesetz-Journal einzutragen ist, empfehlen Wir Unserem Statthalter im Königreich Polen.

Gegeben in Peterhof, den (17.) 30. Juli 1865.

unterz.: **„Alexander"**,
durch den Kaiser und König
Minister Staats-Sekretär
unterz.: W. Platonow.

Die Arbeiten zum Bau dieser Eisenbahn wurden unverzüglich aufgenommen und am 19. November 1865 konnte bereits die Eröffnung der Fabrikbahn stattfinden. In dem am 21. November in der „Lodzer Zeitung" erschienenen Artikel lesen wir folgendes:

„Die Stadt Lodz, vor 30 Jahren noch ein ganz kleines, gar keine Bedeutung habendes Städtchen, ist gegenwärtig nächst Warschau die erste Stadt im Lande, sowohl hinsichtlich der Bewohnerschaft, wie auch des Verkehrs. Ihre Bewohner, zum größten Teile Ausländer, aus Preußen hierher gekommene Industrielle und Handwerker, beschäftigen sich ausschließlich mit Handel und Industrie.

Unter dem Schutze und dem Beistand einer gütigen Regierung gelang es dem Gewerbefleiße und der Arbeit dieser Bewohner, den Namen der Stadt Lodz in kurzer Zeit weit und breit bekannt zu machen. Die Industrie und die Handelsverbindungen vermehrten sich fast mit jedem Tage. Um diese Zeit war der Mangel einer entsprechenden Verkehrsverbindung fühlbar geworden. Lodz besitzt nun eine Eisenbahn und ist in die Reihe der Städte getreten, welche eine feste Verbindung mit den größten Städten Europas haben. Der wichtigste Vorteil ist jedoch der, daß eine direkte Verbindung mit dem Kaisertum Rußland, dem Marktplatze für die Lodzer Produkte, geschaffen worden ist.

In Anerkennung der Wichtigkeit, die die Eisenbahn für unsere Stadt hat, und des unberechenbaren Nutzens, der für dieselbe daraus entstehen kann, und um den Tag der Eröffnung noch denkwürdiger zu machen, sendeten die Bewohner eine Deputation an den Statthalter des Königreichs Polen Grafen Berg mit der Bitte, daß er an diesem wichtigen Tage die Stadt mit seinem Besuche beehren wolle. Mit der größten Sehnsucht wurde der bestimmte Tag, der 19. November, erwartet. Um nun den hohen Gast, der unserer Stadt schon so viel Beweise der Vorsorge für dieselbe gegeben hatte, würdig zu empfangen, wurden allerseits die größten Vorbereitungen gemacht.

Endlich erschien der heißersehnte Tag. Die ganze Stadt war festlich geschmückt. An verschiedenen Stellen waren Ehrenpforten erbaut, wie an der Eisenbahn, an den vier Ecken des Neuen Ringes, am Alten Ringe, sowie an der Gluwna- und Dzielna-Straße. Um den ganzen Neuen Ring zog sich eine aus grünem Reisig angefertigte Guirlande, welche an den Stielen der zahlreich aufgestellten Fahnen befestigt war. Das Gebäude der hiesigen Kreisschule, in welchem ein großartiges Diner vorbereitet war, das Rathaus, sowie andere Häuser waren mit grünen Guirlanden geziert. Von allen Häusern wehten Fahnen in den Nationalfarben. In welchen Stadtteil man auch kam und wo sich das Auge nur hinwandte, überall sah man mit Fahnen, Guirlanden, Blumen und Teppichen geschmückte Häuser; an sehr vielen Stellen waren junge Tannenbäume aufgestellt. Mit einem Worte, alle Bewohner der Stadt Lodz, die ärmsten nicht ausgeschlossen, hatten nach Kräften dazu beigetragen, diesen Tag zu verherrlichen.

Noch nie hatte unsere Stadt ein so festliches Aussehen. Aber auch noch nie ist ihr die Ehre widerfahren, einen so hohen Gast in ihren Mauern begrüßen zu können. Deshalb war auch die ganze Stadt auf den Beinen. Die Bewohner aller Stände versammelten sich, festlich gekleidet, auf dem Platze vor der Eisenbahn und auf dem Neuen Ringe.

Gegen halb ein Uhr mittags kam der Eisenbahnzug an, welcher Seine Erlaucht nebst zahlreicher Begleitung nach Lodz brachte. Beim Aussteigen aus dem Waggon wurde Se. Erlaucht von einer Bürgerdeputation mit Brot und Salz empfangen. Stürmische Hurrahrufe von den vielen Tausenden dort versammelten Menschen ertönten und wollten kein Ende nehmen. Von der Eisenbahn begab sich Se. Erlaucht der Graf Statthalter nach der Fabrik des Herrn Scheibler, welche die größte und am besten eingerichtete Baumwollspinnerei in Lodz ist. Nach Besichtigung derselben fuhr Se. Erlaucht durch die Straßen nach dem Ringe der Neustadt, wo eine Abteilung der hier stehenden Dragoner, die hiesigen Bürgerschützen in ihren Uniformen, und alle Zünfte mit ihren Fahnen aufgestellt waren und eine zahllose Menschenmenge der Ankunft des Grafen harrte.

Der Statthalter wurde auch hier mit lauten und stürmischen Hurrahrufen empfangen und er begab sich nach Besichtigung der aufgestellten Dragoner, Bürgerschützen und Zünfte in das zum Empfang festlich geschmückte Gebäude der Kreisschule, wo er zuerst die dort eingerichtete Gewerbe-Ausstellung besuchte und sich dann zur Tafel begab. Nach dem Diner fuhr Se. Erlaucht nach der Altstadt und begab sich dann zurück nach



**Mausoleum
der Familie Julius Heinzel Freiherren v. Hohenfels,**
auf dem alten katholischen Friedhof.

der Eisenbahn, wo die Bürgerschützen aufgestellt waren. Beim Abgang des Zuges ertönte endloses Hurrah von den dort versammelten Menschen, welche mit Mützen und Tüchern noch lange in der Luft schwenkten.

Am Abend war die ganze Stadt, selbst die entlegensten Teile derselben, prachtvoll illuminiert. An allen Fenstern brannten Lichte; an vielen Häusern waren die Türen und Fenster mit Lampen besetzt; verschiedene sehr sorgfältig gemachte Transparente mit dem Namenszeichen Sr. Majestät des Kaisers befanden sich an vielen Stellen. Auf dem Neuen Ringe brannten bengalische Flammen. Eine Illumination, wie sie in Lodz noch nie gesehen worden ist. — Das Andenken dieses Tages wird den Lodzern unvergeßlich bleiben."

Über die eigentliche Feier der Eröffnung der Lodzer Fabrikeisenbahn brachte die „Lodzer Zeitung" nach dem „Dziennik Warschawski" die nachstehenden Einzelheiten:

„Am 19. November geruhte Se. Erlaucht der Graf Statthalter, in Gesellschaft von über 100 eingeladenen Personen, höheren Militär- und Zivil-Beamten, ausländischen Gesandten und gegen 50 Ausländern, mit der Eisenbahn nach der Stadt Lodz zu fahren, um die soeben beendigten Arbeiten an der Eisenbahn zu besichtigen, welche diese Stadt mit der Warschau-Wiener Bahn, dem Orte Koluschki, in einer Entfernung von 27 Werst verbindet.

. . . Anderthalb Werst von der Stadt Lodz wurden die Felder plötzlich schwarz von den angesammelten Bewohnern der Stadt, welche ein Spalier



Der Sport in Lodz. Komitee des Lodzer Rennvereins, Vizepräses Marquis Alfred Wielopolski.

an beiden Seiten der Bahn bildeten, mit Tüchern und Hüten schwenkten und den Zug mit Hochrufen begrüßten. Als der Statthalter bei der mit Blumen und Blättern geschmückten Rogatka ausstieg, wurde er von einer städtischen Deputation empfangen, welche in kurzen Worten ihren Dank aussprach für die Wohltat, die der Stadt durch die Eisenbahn erwiesen worden ist. . . .

Wegen Mangel an Zeit geruhte Se. Erlaucht der Graf nur die Baumwollspinnerei des Herrn Scheibler zu besichtigen. Nachdem Se. Erlaucht (im Gebäude der Kreisschule) die Ausstellung baumwollener, wollener, seidener und anderer Waren besichtigt hatte, geruhte Se. Erlaucht sich zum Diner zu begeben."

Während des Diners erhob sich Carl Scheibler und richtete an den Grafen folgende interessante Ansprache:

„Gestatten Eure Exzellenz im Namen der Bewohner der Stadt Lodz für das uns so vielfach erwiesene Wohlwollen den innigsten Dank ergebenst auszusprechen. Lodz in seiner Eigenschaft als Fabrikstadt hat sich trotz vielfacher Krisen durch die von unserer hohen Regierung dem Handel und der Industrie gewährte Protektion im Verlauf von 40 Jahren aus einzelnen wenigen Häusern zu einer Stadt von 40.000 Einwohnern emporgeschwungen. Wie sich aber alles mit der Zeit anders gestaltet, so ging es auch mit uns. Der Holzreichtum der Gegend, auf welchem die Stadt und unsere Fabriken zum großen Teile gegründet wurden, ist erschöpft. Das uns so nötige Brennmaterial mußte in den letzten Jahren aus weiter Ferne zur Achse zu stets erhöhten Preisen herangeschafft werden und somit trat, um auch ferner der Konkurrenz des Auslandes begegnen zu können, das Bedürfnis einer Eisenbahn desto fühlbarer heran. Dieser Kalamität ist durch Eurer Exzellenz hohe Verwendung in kürzester Zeit abgeholfen worden. Der Schienenstrang, dessen Vollendung wir heute feiern, wird uns nebst den übrigen Rohmaterialien und Lebensmitteln auch die so nötigen Kohlen billiger zuführen. Eine andere Eisenbahn, nicht weniger wichtig für das Gedeihen unseres Handels und der Industrie, nach dem Innern des Reiches und den uns fern gelegenen Absatzmärkten ist in der Ausführung begriffen. Telegraphenverbindungen sind in der letzten Zeit nach allen Richtungen hin hergestellt worden. Der Eröffnung einer Polytechnischen Schule, einer Diskontobank und Einführung der Gasbeleuchtung sehen wir in nächster Zukunft entgegen. Alle diese für das fernere Emporblühen der Stadt und der Umgegend so höchst wichtigen Faktoren verdanken wir zunächst Eurer Exzellenz väterlichen Fürsprache bei Seiner Majestät unserem allergnädigsten Kaiser und König und sind, eingedenk der schwierigen Verhältnisse, unter welchen dieselben ins Leben gerufen wurden, mit um so größerem Dank von uns aufgenommen worden."

Der Redner schloß seine Rede mit einem Hoch auf Se. Erlaucht, worauf der Graf Statthalter folgende Worte sprach:

„Die Stadt Lodz bildet eine interessante Erscheinung im polnischen Lande. Sie verdankt ihren Wohlstand der deutschen Industrie, dem Unternehmungsgeist der Deutschen und dem deutschen Fleiße. Nächst Warschau ist Lodz die bevölkertste Stadt des Königreichs Polen. Sie zählt über 40.000 Einwohner, darunter zwei Drittel Deutsche. Lodz ist die Metropole von über 100.000 deutscher industrieller Bewohner, welche sich in zahlreichen Städten angesiedelt haben. Ich glaube diesen Bewohnern einen guten Rat zu geben, wenn ich sie zur treuen Nachahmung der Tugenden ihrer Väter und zum beständigen Festhalten am deutschen Charakter aufmuntere, der sie unterscheiden soll und der stets wohltätig auf ihre Lage rückwirken wird. Einer jeden Nationalität im Königreich Polen das zu geben, was ihr gehört, ist der Wille unseres Allergnädigsten Monarchen. In seiner väterlichen Sorgfalt um die deutschen Bewohner hat Seine Majestät uns anempfohlen, hier in Lodz deutsche Schulen mit deutschem Unterrichte zu eröffnen. Erkennet, meine Herren, die tiefe Bedeutung dieser weisen Bestimmung! Stärket Eure industrielle Tätigkeit zum Besten des großen Staates, in welchem Ihr eine zweite Heimat gefunden habt! Meine Herren, ich bringe einen Toast auf das Wohl aller arbeitsamen Bewohner dieser Stadt aus!"

Der Sport in Lodz.
Motorrennen auf dem Sportplatz „Helenenhof" der Radfahrer-Vereinigung „Union".

Später proponierte Se. Erlaucht einen Toast auf den Bankier Bloch, Präses des Baukomitees, den General Schubinski, der die technischen Arbeiten leitete und auf den General Baron Raden, der über die zu den Arbeiten verwendeten Leute der Arbeiter-Brigade verfügte. Schließlich sprach einer der Ortsbürger, Herr Rotkiewicz, in kurzen Worten den Wunsch aus, „daß das Land, Hand in Hand mit der Regierung, auf dem wohltätigen Wege der landwirtschaftlichen, Fabrik- und Handels-Industrie fortschreiten möge, welcher alle Interessen

vereinigt und die beste Bürgschaft des allgemeinen Wohlstandes bildet".

So endete dieses Fest, welches gewiß lange im Gedächtnis der dankbaren Bewohner der Stadt Lodz bleiben wird ....

Unserer Generation wird dieses überaus wichtige Kapitel aus der Geschichte der Stadt Lodz gewiß unbekannt sein. Wir haben es deshalb absichtlich ausgedehnt, damit es der Nachwelt nicht verborgen bleibe, welche Arbeit unsere deutschen Vorfahren geleistet haben, um die Entwicklung der Stadt zu fördern. Dies diene als Beispiel und Ansporn für die heutigen und kommenden Geschlechter.

Die eigentliche Verkehrseröffnung auf der Linie Lodz-Warschau fand am 1. Juni 1866 statt und dieser Tag gilt als der denkwürdigste in der Chronik der Stadt Lodz.



Parkanlage „Helenenhof".

IX. Auf dem Wege zur Großstadt.

Im Jahre 1865 tauchte das Projekt auf, die Petrikauer Gouvernementsverwaltung nach Lodz zu übertragen. Es ist selbstverständlich, daß unsere Stadt einen viel rascheren Aufschwung genommen hätte, wenn diese Absicht verwirklicht worden wäre. Es blieb jedoch wie es war und die Lodzer sahen sich alsbald aus ihren schönsten Träumen geweckt. Lodz blieb Kreisstadt, zu der folgende Ortschaften gehörten: Kasimierz, Alexandrow, Zgierz, Konstantynow, Tuschin, Rzgow, ferner die Landgemeinden Lucmierz, Dzierzonsna, Nakielnica, Lagiewniki, Beldow, Babice, Brużyca, Rombien, Rzew, Radogoszcz, Stoki, Nowosolna, Chojny, Pucznìew, Bruß, Wiskitno, Gospodarz, Brojce, Zeromin, Gurki und Czarnocin.

Am 13. April 1867 machte der Chef der Landpolizei der Stadt Lodz und seiner Umgebung in der „Lodzer Zeitung" bekannt, daß infolge der durch Verordnung Sr. Exzellenz des Chefs der Petrikauer Gouvernementsverwaltung (vom 9. April) kundgegebenen Bestimmung des Organisationskomitees im Königreich Polen die Verwaltung des Polizeimeisters, dessen Posten offiziell am 29. November 1864 kreiert wurde, und das Amt des Polizeimeisters mit dem 1.(13.) April 1867 aufgehoben wurde, alle Akten der Verwaltung des Polizeimeisters an den Magistrat der Stadt Lodz übergegangen seien und für den Chef der Landpolizei eine Kanzlei im Gebäude des Rathauses errichtet worden ist. Infolgedessen hatten sich alle Behörden und die Bewohner der Stadt in allen Angelegenheiten an den Magistrat zu wenden.

In das Jahr 1869 fällt die so sehnsüchtig erwartete Errichtung von Gaslaternen. In einer vom 12. Mai dieses Jahres datierten Bekanntmachung des Magistrats wurde zur Kenntnis gebracht, daß auf Beschluß des Stadtrates vom 5. Dezember 1869 an 200 Gaslaternen in folgender Ordnung aufgestellt wurden: auf der Zgierzer- und Nowomiejskastraße, von der katholischen Kirche bis zum Neuen Ringe, 19 Laternen, auf der Pulnocna, von der Nowomiejska bis zur Wschodnia, 5, auf der Srednia, vom Neuen Ringe bis zur Widzewska, 12, auf der Konstantinowska, vom Neuen Ringe bis zum Theater, 7, am Neuen Ringe 8, am alten Ringe 5, auf der Wolborska bis zur Synagoge 2, vor der katholischen Kirche 1, auf der Petrikauer, vom Neuen Ringe bis zur Pusta, 72, und von der Pusta bis zum Gebäude der Polnischen Bank (Geyers Palais) 17, auf der Wschodnia, vom Postamt bis zur Dzielna, 4, auf der Dzielna, von der Petrikauer bis zur Widzewska, 14, auf der Widzewer, von der Dzielna bis zur Eisenbahnstation, 6, und auf der Glumna, von der Petrikauer bis zur Targowa, 28.

Allerdings brannten diese Laternen nicht die ganze Nacht über, sondern sie wurden gegen 9 Uhr abends angezündet und nach Mitternacht (12 Uhr) gelöscht.

In demselben Jahre wurden auch die Asphalttrottoire eingeführt und die Bürger von Lodz waren verpflichtet, beim Bau neuer Häuser oder bei der Anlage von Treppenstufen zu den Fronttüren einen entsprechenden Raum frei zu lassen. Ferner ging man daran, einige Straßen zu regeln, führte eine Droschkentaxe ein und traf so manche Neuerung, die geeignet war, der Stadt ein schöneres Gepräge zu verleihen.

In das Jahr 1872 fällt die Gründung zweier für Lodz überaus wichtiger Finanzinstitutionen. Am 17. April traf die Meldung in Lodz ein, daß die Satzungen eines Kreditvereins der Stadt Lodz Allerhöchst bestätigt worden seien. Gründer des Vereins waren: Carl Scheibler, Traugott Grohmann, Josef Paszkiewicz, Jakob Peters, Ferdinand Schlimm, Maximilian Leinweber, Hermann Konstadt, Martin Laski, Wilhelm Ginsberg und Rafael Sachs. Der Kreditverein förderte das Bauwesen in hohem Maße und trug zur Gesundung und Festigung der finanziellen Verhältnisse bei.

Als erstes größeres Bankhaus ist die Lodzer Handelsbank zu nennen, die im Jahre 1872 von Josef Werner, Hielle und Dietrich, Ludwig Grohmann, Baron Wilhelm Zachert, Emanuel Lohnstein, Geheimrat Wladimir M. Markus, Wirklichem Staatsrat Kammerjunker S. Muchanow, D. Rosenblum, Carl Scheibler, Heinrich Schlösser und Ludwig Starkmann ins Leben gerufen wurde und den finanziellen Kreisen mannigfache Dienste leistete.

Auf kommunalem Gebiete wäre der Umbau der Petrikauer Chaussee in eine Straße zu erwähnen, der schon längst einem dringenden Bedürfnis entsprach; ferner sei bemerkt, daß die polizeiliche Verwaltung von Lodz im Jahre 1874 dem Chef der Landpolizei, Major von Burmeister, übertragen wurde, der somit auch den Posten eines Polizeimeisters von Lodz bekleidete.

X. Die Gründung der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1874 wurde Lodz von mehreren Großbränden heimgesucht, denen u. a. auch zwei bedeutende Fabriketablissements zum Opfer fielen. Hierbei drängte sich einem Mitarbeiter der „Lodzer Zeitung" die Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit der damaligen Hilfsmittel zur Bewältigung dieses Feindes der Fabrikstädte auf. Er ließ am 31. Dezember in der „Lodzer Zeitung" einen längeren Artikel erscheinen, in dem er auf die Hauptschwierigkeiten beim Löschen von Bränden hinwies und mit folgenden Worten schloß:

„Die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr in Lodz ist eine Notwendigkeit, die noch keine Würdigung fand, obgleich die Stadt schon von furchtbaren Bränden heimgesucht wurde. Die Initiative müßte — wenn Erfolg erzielt werden soll — von den einflußreichen Männern ausgehen, die sich auch an die Spitze des Unternehmens stellen müßten, um durch ihr gutes Beispiel die männliche Bevölkerung ohne Standesunterschied heranzuziehen. Gemeinsame Gefahr erheischt auch gemeinsame Hilfe und wenn die besitzende Klasse durch den Brand ihr Vermögen eingebüßt, verliert der nichtsbesitzende Arbeiter seinen von ersterem abhängigen Erwerb .... Wir hoffen, daß unsere Betrachtungen auf keinen unfrucht-

baren Boden gefallen sind und daß wir bald eine wohlorganisierte Feuerwehr besitzen werden."

Es verstrich allerdings mehr als ein halbes Jahr, bis sich die Bürger von Lodz dieser gemeinnützigen Sache annahmen und die erforderlichen Schritte einleiteten, um diese Wohlfahrtsinstitution ins Leben zu rufen. Um die Mitte des Jahres 1875 bestand bereits ein provisorisches Komitee (Louis Grohmann, Leopold Zoner, Otto Stwetysz, Simon Heymann, Konstadt, Teschich, Goldammer, Otto Julius Schultz, Johann Jarzembowski, A. F. Wagner, Seliger, Hillemann, Berndt, John und Albrecht), an dessen Spitze der damalige Kreischef von Lodz, Otto von Oettingen, stand. Dieses Komitee ließ am 7. August in der „Lodzer Zeitung" den nachstehenden Aufruf erscheinen:

„Bürger und Einwohner von Lodz!

Die vielen Brände in unserer Stadt, die bitteren Erfahrungen, die unsere Nachbarorte gemacht, sind uns harte, unausgesetzte Mahner, daß es die höchste Zeit für uns ist, an eine Ordnung unseres Löschwesens zu denken. Der Antrag zur Errichtung einer „Freiwilligen Feuerwehr" hat bei den Bürgern und Einwohnern unserer Stadt ungeteilten und lebhaften Beifall gefunden und haben bereits eine große Anzahl wackerer Bewohner erklärt, daran Teil zu nehmen.

Ein bei der ersten Versammlung gewähltes Komitee, welches mit den weiteren Schritten in dieser Angelegenheit betraut wurde, hat die ihm gestellte Aufgabe bereits erledigt, so daß das ausgearbeitete Grundgesetz einer nächstens zu berufenden Hauptversammlung unterbreitet werden kann.

Ich bin fest überzeugt, daß sich die Bewohner unserer Stadt recht zahlreich bei der Lodzer freiwilligen Feuerwehr melden werden.

Wer nicht persönlich beitreten kann, der möge unser Unternehmen durch einen freiwilligen Beitrag unterstützen und den Betrag auf der nächstens zirkulierenden Liste zeichnen. Anmeldungen zur freiwilligen Feuerwehr nehmen die unten genannten Herren an und liegen bei denselben Anmeldungszettel zum Ausfüllen aus."

(Es folgen die Namen der Komiteemitglieder.)

Lodz hatte somit in seiner Entwicklung einen bedeutenden Fortschritt gemacht. Bereits am 16. August fand die erste ordentliche Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr im „Paradiese" statt, zu der 300 Personen erschienen waren, so daß der Saal und die übrigen Räumlichkeiten überfüllt waren.

In Abwesenheit des Präses Otto von Oettingen wurde die Sitzung vom Baumeister Rudzinski eröffnet, der den Zweck der Zusammenkunft erörterte, worauf der provisorische Schriftführer die vom Komitee entworfenen Statuten verlas, laut denen die Feuerwehr aus dreierlei Mitgliedern bestehen sollte, nämlich aus aktiven, unterstützenden und Ehrenmitgliedern. Die sodann vorgenommenen Wahlen der Verwaltungsräte ergaben folgendes Resultat: es wurden 195 Stimmen für die nachstehenden Herren abgegeben: Ed. Berndt, Emil Seliger und Gustav Peter (per Akklamation), L. Grohmann (118 Stimmen), J. Jarzembowski (97 St.), L. Zoner (80 St.), R. Moenke (76 St.) u. F. Rudzinski (64 St.).

Die „Lodzer Zeitung" schloß ihren damaligen Sitzungsbericht mit den Worten: „Die freiwillige Feuerwehr ist somit gegründet. Mögen die gewählten Herren Verwaltungsräte die Organisation mit der in der Natur der Sache begründeten Energie schleunigst durchführen, damit wir endlich in den lange erwarteten Genuß der Früchte dieser neuen Errungenschaft treten."

Daß diese Mahnung, dieser Wunsch weitgehende Beachtung fand, wissen wir. Wir haben heute eine freiwillige Feuerwehr, die in ihrer Organisation als mustergültig dasteht und stets zur Stelle ist, wenn es gilt, des Nächsten Hab und Gut zu retten, getreu ihrer schönen Devise: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!"

XI. Die dritte Epoche der Entwicklung.

Keine Stadt im russischen Reich ist in verhältnismäßig kurzer Zeit so rasch gewachsen, wie Lodz. Da, wo einstens der Wald rauschte, die Wölfe heulten und Hirsche ein beschauliches Dasein führten, erhoben sich bereits im Jahre 1876 stattliche Häuser mit schönen Verkaufsläden; an die Stelle des gelben, ausgetretenen Rasens ist Asphalt getreten, statt des frischen Waldgeruches steigt schwarzer Rauch aus erhabenen Fabrikschloten zum Himmel empor und die graue Dämmerung beleuchtet bereits das grelle Licht der Fabriken, Häuser und „Gewölbe" und die Bevölkerung hat bereits das 60. Tausend überschritten.

Die Gasbeleuchtung wurde ausgedehnt und die Straßen erhielten ein ganz passables Feldsteinpflaster; eine neue allgemeine Vermessung der Privat- und städtischen Grundstücke ist vorgenommen worden, wodurch Hunderte von Bauplätzen ausgesteckt und ganz neue Straßen angelegt wurden. Die früheren Holzhäuser im Zentrum der Stadt wichen immer mehr neuen Steinhäusern, die Lodz ein großstädtisches Gepräge verliehen. Der Neue Ring hatte viel von seiner Einförmigkeit eingebüßt und gewährte bereits einen angenehmeren Anblick.

Neue Fabriken wurden errichtet und gaben Hunderten von Arbeitern Beschäftigung. Besonders viel hat auch Israel Poznanski zur Entwicklung der Stadt beigetragen. Israel Poznanski war nicht nur um die Erweiterung seiner Fabrikanlagen besorgt, sondern brachte auch den Bedürfnissen der Stadt Lodz weitgehendes Interesse entgegen. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß das damalige Städtische Schlachthaus aufgehoben wurde.

In das Jahr 1876 fällt auch die Eröffnung des Friedensgerichts des Lodzer Kreises, zu dessen Bereich auch die Stadt Zgierz gehörte. In den Räumen des Gerichts an der Zachodniastraße fand am 23. Juli aus diesem Anlaß eine Feier statt, der zahlreiche Vertreter der hier garnisonierenden Truppenabteilungen, die Beamten vieler Dekasterien, Rechtsanwälte und Lodzer Bürger beiwohnten. Der Friedensrichter Tumski verlas den Allerhöchsten Ukas über die Einführung des bereits seit dem Jahre 1864 im Kaiserreich gehandhabten neuen Gerichtsverfahrens in den Gouvernements des Königreichs Polen, worauf die Einweihung des Lokals vollzogen wurde.

Um dem Leser ein ausführliches Bild davon zu geben, wie sich die allgemeinen Zustände und Verhältnisse in der Stadt Lodz schon im Jahre 1878 überaus vorteilhaft gestalteten, führen wir einiges aus einer Artikelserie an, die im Mai des genannten Jahres in der „Lodzer Zeitung" erschienen ist:

„Die ursprüngliche Kolonie von Handwerkern, die unter dem Kaminmantel am Rade spulend, hinter Webstühlen primitivster Art an ihren Erzeugnissen arbeitete, um sie nachher hausierend oder auf den Jahrmärkten herum zum Verkauf zu bringen, hat sich binnen einem Dezennium zu einem Industrie- und Handelsplatz emporgeschwungen, wie seines gleichen gesucht sein will. Die kleinen Häuschen, die einfachen Werkstätten sind durch imposante Gebäude und großartige Fabrikanlagen mit Dampfbetrieb nach und nach verdrängt worden. Die Zahl der Arbeiter und der Einwohner ist tausendfach gestiegen; durch die Hände der den Geldverkehr vermittelnden Bankhäuser sind allein Millionen gegangen. In kurzer Zeit sind in Lodz entstanden: 1. Das St. Alexander-Hospital, 2. Die Gasanstalt, 3. Die Hl. Kreuzkirche, 4. Der städtische Kreditverein, 5. Die Sonntagszeichenschule für junge Handwerker bei der Gewerbeschule, 6. Die freiwillige Feuerwehr, 7. Der Hilfsverein für Arme, 8. Die Scheiblersche Fabriksschule, 9. Der Lustgarten an der Eisenbahn, 10. Heinzels Fabriksabendschule, 11. Das zeitweilige Hospital des Roten Kreuzes, 12. Die neue Synagoge. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich einzelne Bürger unserer Stadt um die Schaffung dieser humanitären Institutionen große Verdienste erworben haben und stets bereit waren, diese auch materiell zu unterstützen. Diesem edlen Bürgersinn verdankt Lodz auch seine weitere Entwicklung."

XII. Wie der christliche Wohltätigkeitsverein entstand.

Am 21. September 1876 wurde in der „Lodzer Zeitung" die Anregung zur Gründung eines Armenvereins gegeben, der dem Bettelunwesen ein Ziel setzen und auch den Zweck haben sollte, daß wirklich verschämten

Armen, die nicht betteln mögen, sondern es vorziehen, zu hungern und zu darben, Unterstützungen erteilt werden.

Was unsere Einwohnerschaft längst sehnlichst erstrebte, nämlich, wie der Armut in unserer Stadt abzuhelfen und dem Anwachsen des Proletariats zu steuern sei, wurde bald darauf von gleichgesinnten Männern eingehend besprochen, an geeigneter Stelle in die Wege geleitet und der Verwirklichung nahe gebracht.

Ende Januar 1877 traten die Ehrenstadträte Jarzembowski, Heinzel, Konstadt und Paszkewicz mit Hinzuziehung des Pastors Rondtahler zu einer Beratung zusammen und beschlossen, in Lodz einen Verein zur Unterstützung der Ortsarmen zu gründen. Vor allem mußte um die Genehmigung der Behörde nachgesucht und die Zusicherung der Unterstützung seitens der Polizei erlangt werden, daß die von auswärts herbeiströmenden Armen fern von Lodz gehalten werden. Der Lodzer Polizeichef, Stabsrittmeister Maximow, kam dieser guten Sache entgegen und erwirkte die höhere Erlaubnis zur Gründung des Vereins, die der Petrikauer Gouverneur auch gewährte. Es fand hierauf eine Versammlung von Bürgern aus verschiedenen Bezirken eines aus acht Mitgliedern bestehenden Ausschusses statt, der an die Spitze des Vereins treten sollte. In den Ausschuß wurden gewählt: Grohmann, Konstadt, Heinzel, Pastor Rondtahler, Jarzembowski, Paszkiewicz, Seliger und Rörer.



Städtisches Schlachthaus in Lodz. 1913.

Zwecks systematischer Unterstützung der Armen wurde die Stadt, mit Ausnahme von Baluty, in zwanzig Bezirke geteilt, die je nach der Bevölkerung von größerer oder geringerer Ausdehnung waren. Jedem dieser Bezirke standen Armenvorsteher vor. Die Ortsbehörden versagten dem neuen Verein ihre Mitwirkung nicht, sodaß dieser recht bald seine segensreiche Tätigkeit aufnehmen konnte. Am 23. Februar 1877 ließ der Vorstand des Vereins in der „Lodzer Zeitung“ folgende Bekanntmachung erscheinen:

„Nachdem die Umschreibungen in den 20 Bezirken der Stadt Lodz bereits stattgefunden haben und infolgedessen Gelder zu Unterstützungen für die Armen vorhanden sind, bittet der Vorstand hiermit alle hiesigen Einwohner dringend, Almosen an Arme vom 1. März ab nicht mehr zu geben, da von diesem Tage an sämtliche bedürftige Arme unserer Stadt (ca. 300 an der Zahl) vom Armenverein aus ihre Unterstützung erhalten werden“.

Der Lodzer Armenverein war bis zum 1. April 1885 unter dieser Benennung tätig. Auf Grund der von Kaiser Alexander III. Allerhöchst bestätigten Statuten übernahm er von dieser Zeit ab unter dem jetzigen Namen „Lodzer christlicher Wohltätigkeits-Verein“ die Armenpflege und Unterstützung Notleidender in einer vortrefflich arrangierten Weise.

Nachdem im Jahre 1884 zur Linderung der durch Arbeitsmangel entstandenen Notlage drei Volksküchen eingerichtet und unter Mitwirkung der in den betreffenden Bezirken wohnenden Damen in Betrieb gesetzt worden sind, wobei die Damen des Wulkaer Bezirks außerdem noch eine Weihnachtsbescherung für die Armen veranstalteten, wurde in einer am 20. September 1885 abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Damen der Stadt zur Mitwirkung im Wohltätigkeits-Verein aufzufordern und ihnen außer einer allgemeinen Weihnachtsbescherung auch diejenigen humanen Pflichten zu übertragen, für welche vorzugsweise Gemüt, Hand und Herz des weiblichen Geschlechts erforderlich sind.

Im Frühjahr 1886 konnte der Wohltätigkeits-Verein den langgehegten Plan, ein ständiges Armenasyl einzurichten, zur Ausführung bringen und 30 Arme beiderlei Geschlechts Obdach und Verpflegung gewähren.

Das Verdienst, für die evangelische Trinitatiskirche im Jahre 1886 ein Waisenasyl errichtet zu haben, gebührt dem Pastor Rondtahler, der mit nimmer ruhender Liebe und Sorge für diese Anstalt wirkte.

Der christliche Wohltätigkeits-Verein hat sich mit der Zeit zu einer segensreich wirkenden Institution entwickelt, die wir nicht entbehren möchten, und immer dort hilfreich eingegriffen, wo Not und Elend herrschte.

XIII. Die Stadt der Gegensätze.

Die Entwicklung der Stadt war in den 80er Jahren eine stetig fortschreitende und man blickte mit Neid und Erstaunen auf Lodz, das sich in einem Zeitraume von etwa 65 Jahren zu einer Großstadt emporgeschwungen hatte.

In das Jahr 1883 fällt die Gründung eines israelitischen Kinderasyls, die Asphaltierung der Bürgersteige und die Anlage eines Telephonnetzes, durch das der Handels- und Geschäftsverkehr ungemein erleichtert wurde. Im Juli des Jahres 1883 wurden die schon früher eingeleiteten Bemühungen um die Schaffung eines Telephonnetzes von Erfolg gekrönt. Im Hause Kestenberg an der Ecke der Ziegel- und alten Poststraße wurde von der amerikanischen Bell-Compagnie eine Zentrale errichtet, die 100 Abonnenten den Anschluß an das Telephonnetz vermittelte.

Allerdings stieß die Gesellschaft anfangs auf schier unglaubliche Schwierigkeiten. Unsere alten Lodzer wollten es nicht glauben, daß beim Telephonieren alles mit rechten Dingen zugeht; sie waren offenbar der Meinung, daß eine böse, finstere Macht hier im Spiele sei und setzten daher der Anlage des Netzes den möglichsten Widerstand entgegen.

So hatte z. B. einer unserer damaligen Hausbesitzer einem seiner Mieter die Anschaffung eines Telephones direkt verboten, ein anderer durchschnitt die Drähte, die über sein Haus führten etc. Endlich konnte man alle Bedenken der Lodzer dennoch zerstreuen und am 2. Januar 1884 fand die offizielle Eröffnung der hiesigen Telephonstation statt.

Lodz, das damals gegen 150 000 Einwohner zählte, war trotz allen Fortschrittes eine Stadt der Gegensätze. Schon die Anlage großer industrieller Etablissements in einer Gegend ohne natürliche Vorteile, ohne durchgehende Verkehrsader, ohne genügend Wasser, weit abgelegen von den Fundorten des unentbehrlichen Brennmaterials, bildete einen Gegensatz zu den bewährten ökonomischen Lehrmeinungen, der nur durch die geringe Entwicklung von Industrieanlagen in anderen, günstiger gelegenen Orten des Landes erklärt werden kann.

In den Straßen der Stadt sehen wir Paläste, die jeder Großstadt zur Zierde gereichen, daneben aber Hütten unscheinbarster Art, deren Dächer halberwachsene Menschen mit der Hand erreichen können und unmittelbar nebeneinander, inmitten öder Sandflächen, Fabrikanlagen mit allen technischen Errungenschaften; brillantes elektrisches Licht, das die Großindustriellen haben anlegen lassen, bestrahlt ungepflasterte, fast unpassierbare und doch bis an die Hauptverkehrsader reichende Seitenstraßen; prachtvolle Gartenanlagen überraschen uns auf dürftigstem Sandboden. Mit feurigen Vollblutpferden bespannte, auf Gummirädern rollende Equipagen und Autos müssen im Getümmel des lebhaften Straßenverkehrs nicht selten warten, bis eine Verkehrsstörung beseitigt ist, die ein Fuhrwerk vorsintflutlicher Bauart verursacht hat, und im Zentrum der Stadt, umgeben von neuerbauten Fabriken, starren jahrelang die Ruinen eines ausgebrannten großen Etablissements als sprechendste Illustration gen Himmel . . . . .

Ebenso verhält es sich mit der Einwohnerschaft der Stadt. Die auseinanderstrebensten Ansichten in Sitten, Gebräuchen und Lebensgewohnheiten, in religiösen und geschäftlichen Anschauungen machen sich auf Schritt und Tritt bemerkbar, und das einzig verbindende Element zwischen all den verschiedenartigen Erscheinungen ist die Gemeinschaft industrieller Tätigkeit und materiellen Erwerbes. Die Industrie bildet den Mittelpunkt, in dem sich alle Fäden kreuzen.

Ist es heute anders? Wohl kaum. Auch heute spielt die Industrie die dominierende Rolle und im gesellschaftlichen wie auch kommunalen Leben treten nur selten Neuerscheinungen auf. Wir sind und bleiben im Rückstande, namentlich auf dem Gebiete der städtischen Wirtschaft. Eine Stadt wie Lodz, die sich so manches leisten könnte, was ärmeren Städten versagt ist, besitzt nicht einmal eine Kanalisation und Wasserleitungsanlage, obwohl das Projekt hierzu längst aufgeworfen und auch ausgearbeitet worden ist.



Dr. med. Meier Somasch,
Reichsduma-Abgeordneter der Stadt Lodz. 1913.

Die Verwirklichung städtischer Projekte stößt bei uns leider stets auf Schwierigkeiten und auch private Unternehmungen erfahren das gleiche Schicksal. Wir erinnern nur an den Bau der elektrischen Straßenbahn, der sich derart in die Länge zog, daß die Lodzer Bürger bereits Glossen darüber machten. Übrigens sei erwähnt, daß die Verkehrseröffnung auf der Straßenbahn am 24. Dezember 1898 erfolgt ist.

Wir können uns nur der Hoffnung hingeben, daß Lodz in nächster Zukunft eine selbständige Verwaltung erhält und inbezug auf kommunale Wirtschaft bessere Fortschritte macht wie bisher.

Die Stadt Lodz wurde in den Jahren 1905 bis 1907 durch die revolutionäre Bewegung bedeutend in ihrer Entwicklung gehemmt. Handel und Wandel lagen arg darnieder, die Bautätigkeit stockte und auch das gesellschaftliche Leben bewegte sich in bescheidenen Grenzen. Die Stadt erholte sich jedoch bald wieder von den schweren Schlägen, die ihr durch die inneren Wirren beigebracht wurden, und befindet sich wieder auf dem Wege zu einem neuen Aufschwunge, der umso erfreulicher ist, als wir die Zeit herbeisehnen, wo der Halbmillionenstadt Lodz jene Errungenschaften der Kultur beschieden sein mögen, deren sich die Städte Westeuropas längst erfreuen.

Hans Kriese.

XIV. 50 Jahre Bautätigkeit in Lodz.

Die Anfänge des städtischen Baugebildes der Stadt Lodz stammen aus dem Jahre 1863. Da die industrielle Entwicklung vorherrschte und der Stadtbebauungsplan von Süden nach Norden durch Parallel- und Querstraßen eingeteilt war, so ließ sich infolge dieser baupolizeilichen Bestimmung ein künstlerischer Eindruck unserer Bauwerke nicht erzielen.

Dies bezieht sich insbesondere auf das baukünstlerische Schaffen öffentlicher Monumentalbauten wie Kirchen, Verwaltungsgebäude, Banken usw., das durch das unausgesetzte Ringen nach weiterer Entwicklung in einen Gegensatz geriet zu den in größeren Verhältnissen gewählten Formen unserer Wohnhäuser. Beim Häuserbau dachte man in Lodz fast ausschließlich an die Frontansicht und scheute hierfür keinen finanziellen Aufwand. Für eine offene Bauweise bekundete man wenig Interesse. Da die Größen der Baustellen nur von 33⅓ Ellen bis höchstens 40 Ellen im Bebauungsplan eingeteilt waren, so nahm man die Grundrißschemen der engbebauten Berliner Wohnhäuser zum Vorbild. Wir haben also seit 50 Jahren die schlecht beleuchteten sogenannten Berliner Zimmer bis heute nicht abschaffen können.

Aus diesem Grunde wird auch die bauliche Gesundung schwerlich den modernen Ansprüchen genügen.

Es fallen bei unserer Bauweise die geringe Belichtung unserer Wohnungen, dann die langgestreckten Höfe und die unpraktischen Seitenflügelwohnungen sofort ins Auge.

Infolge der in Lodz noch nicht verschwundenen kleinstädtischen Ansichten spielt hier die Nachfrage nach herrschaftlichen Wohnungen an der Petrikauerstraße eine bedeutende Rolle, weshalb man von einem Gesamtbilde unserer Stadt nicht reden kann, sondern nur von einem einzigen Straßenbilde, der Petrikauerstraße. In letzter Zeit belebte man auch Nebenstraßen durch wirkungsvolle Neubauten, die den ernsten Zweck der Sache erkennen lassen.

Die rasche Entwicklung der Lodzer Industrie vernachlässigte die Anstellung mehrerer erfahrener städtischer Baumeister, Stadtarchitekten, Gesundheitsingenieure, Parkarchitekten 2c., die in der Lage wären, die Entwicklung des Stadtgebildes gemeinschaftlich zu fördern. Solange man das gegenwärtige kleinstädtische Verwaltungssystem und die Abhängigkeit von der Petrikauer Gouvernementsverwaltung nicht abschafft, basiert unsere Bauweise nur auf den allernotwendigsten Bedürfnissen.

Umso erfreulicher können wir es begrüßen, daß es dennoch eine Anzahl erstklassiger Bauten in Lodz gibt, die weniger in schreiender Talmiarchitektur, als vielmehr in solidem Material und ruhigem Charakter die ästhetische Bauweise erkennen lassen. Die Schöpfer dieser Architekturwerke sind größtenteils hervorragende Baukünstler des Auslandes.

Die meisten Lodzer Baumeister versuchten in letzter Zeit, diese Bauten nachzuahmen, verfehlten aber den Zweck durch oberflächliche Wahl der Materialien. Es ist jedenfalls nicht so leicht, nach 50 Jahren gänzlich reformloser Bauweise die Richtschnur der ästhetischen Bauart zu finden.

Anerkennung gebührt der wohlhabenden Klasse für den mit Erfolg betretenen Weg der offenen Bauweise, wie durch Villen 2c. Es ist indes tief bedauerlich, daß die Stadt Lodz

in ihrer heutigen Gestaltung nicht durch villenartige Vororte, wo die Bauplätze so billig sind, eingerahmt ist. Statt dessen führt man dort die unglaublichsten Karikaturwohnhauskasernen auf. Die vielen Fabrikbauten weisen die Bevorzugung des modernen Fabrikbausystems auf.

XV. Das Schulwesen in Lodz.

Zu den gemeinnützigen Institutionen, deren Mangel in Lodz bis zur jüngsten Zeit am drückendsten empfunden wurde, gehört auch das Schulwesen. Besonders verwunderlich wird dies nicht erscheinen, wenn man berücksichtigt, wie planlos, zufällig, rapid und unter welchen Verhältnissen unsere Stadt entstand und sich entwickelte. Bekanntlich war Lodz zur Zeit der ersten Einwanderung deutscher Weber (vor ca. hundert Jahren) ein elendes Städtchen, das gegenwärtig kaum unter den allergeringsten Ortschaften des Landes seines gleichen findet. Das Gros der hiesigen polnischen Bevölkerung schmachtete damals unter dem alles Geistige ertötenden Drucke der Leibeigenschaft und kannte noch kein Bedürfnis nach Bildung. Nur der Adel und besonders der begüterte Hochadel des Landes besuchte die Schulen der Hauptstädte und ging wohl mitunter zu weiterer Ausbildung nach Paris, denn die Möglichkeit, in der Heimat gründlichen Unterricht zu genießen, war sehr minimal. An die Gründung von Schulen für die vereinzelt freigelassenen ehemaligen Leibeigenen in den Städten dachte niemand, sogar die geistlichen Vormünder des Volkes nicht. Somit mangelte es außerhalb der Hauptstädte in Polen an jeglichem geistigen Leben, und ein des Lesens und Schreibens Kundiger mußte als seltener Künstler gelten. So lagen die Dinge, als durch eine Verordnung des Statthalters von Polen, des Fürsten Zajonczek (bekanntlich fiel Lodz 1793 an Preußen und 1795 an Rußland), deutsche Handwerker aus dem Auslande zur Einwanderung hierher ermutigt wurden, indem man ihnen große Vergünstigungen in Aussicht stellte. Damals war dies besonders leicht, da viele infolge der fortwährenden Unruhen in Westeuropa sich nach Ruhe sehnten und einer Auswanderung geneigter wurden. Daß dies gerade die tatkräftigsten Elemente waren, beweist die Emigration der Europäer nach überseeischen Ländern wie auch nach Rußland und speziell Lodz. Jeder Einwanderer brachte nach Lodz einen gewissen Schatz von theoretischen und praktischen Kenntnissen, mußte sich den neuen, ungewohnten Verhältnissen anpassen und sich in der neuen Heimat einen Grund zu seinem Fortkommen schaffen. Da es hier weder Lehrer noch Schulen gab, mußten die Eingewanderten ihre Kinder selbst unterrichten oder Lehrkräfte vom Ausland beziehen. Für die Verhältnisse ist es bezeichnend, daß die **erste städtische Elementarschule** in Lodz mit einem deutschen Lehrer im Jahre 1831 gegründet und ausschließlich von Kindern deutscher Eingewanderter besucht wurde. Der Lehrer hatte damals über 120 Kinder gleichzeitig zu unterrichten. Wodurch dies bei den damaligen schwerfälligen Unterrichtsmethoden möglich wurde, wird einigermaßen klar, wenn man sich dieselben vergegenwärtigt: Mitten im buchstäblich von Kindern vollgepfropften, dunstigen Schulzimmer hatte der vielgeplagte Schulgewaltige seinen Platz. Neben ihm auf dem Tische die „Schuldiszipline" in Gestalt einer fünfsträhnigen Ledergerte und dazu als Vervollständigung ein Rohrstöckchen und ein kräftiges Lineal. Diese unscheinbaren Dinge umfaßten das Geheimnis der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, der Autorität des Lehrers und galten gleichzeitig als Ansporn für säumige und widerspenstige Schüler. Daneben wurden Kasteiungen in Gestalt des Fastens und Kniens mit verschiedenen Verschärfungen als Überbleibsel der mittelalterlich-klösterlichen Erziehungsdisziplin angewandt.*)



Die Petrikauerstraße in Lodz.
Photographische Momentaufnahme am 21. Februar 1913 während der Romanowfeier.

Allerdings waren die Schüler in Gruppen eingeteilt, doch wurden nur die älteren gruppenweise unterrichtet und diese auch als Stütze des Lehrers beim Verhören der Jüngeren herangezogen, doch traten die ABC-Schützen gewöhnlich einzeln an den Tisch des Lehrers heran, um ihr Pensum herzubuchstabieren. Die schwerfällige Buchstabiermethode brachte es mit sich, daß zur Erlernung des notdürftigsten Lesens etwa zwei Jahre gebraucht wurden. Als Endziel des Elementarunterrichts galten: das Lesen in der Bibel, das Abschreiben des Gedruckten, das Erlernen des Katechismus, der biblischen Geschichte und einiger Kirchenlieder, sowie die Anwendung der vier arithmetischen Spezien. Zur Erlernung dieser brauchte man 4—5 Jahre. Man schritt überdies äußerst langsam zur **Eröffnung neuer Schulen**, und einiger Fortschritt darin kann erst nach dem Jahre 1864, d. h. nach der allgemeinen Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft und der Gründung einer Schulkommission in Warschau, konstatiert werden. Heute sagen wir: Besser irgend eine Schule als gar keine. Unsere Vorfahren dachten darüber anders. Daher kam es, daß noch im Jahre 1883, also vor nunmehr 30 Jahren, Lodz, als es bereits eine Einwohnerzahl von annähernd 300 000 aufzuweisen hatte, nur 13 städtische Elementarschulen für christliche Schüler mit 26 Lehrern besaß, sodaß nur ca. 1600 christliche Kinder in städtischen Schulen freien Unterricht genossen. Die **jüdische** Bevölkerung hatte von jeher ihre eigenen konfessionellen Schulen in genügender Anzahl und deshalb gibt es bei den Juden gegenwärtig wohl überhaupt keine Analphabeten mehr. Man vergleiche die entsprechenden Zahlen der Zeitungsleser und wird dies bestätigt finden. Wenn auch die alten Lehrmethoden und Anschauungen über Erziehung heute weit überholt sind, so hat dennoch die gegenwärtige Schule mit ihrem vielfach übertriebenen Liberalismus erst noch zu beweisen, daß sie so pflichttreue, ausdauernde Charaktere zu erziehen fähig sei, wie sie unsere

*) Allerdings ist körperliche Züchtigung kein Besserungsmittel für total Verdorbene, ist aber nicht absolut von der Hand zu weisen als Vorbeugungs- und Abschreckungsmittel, wo Güte und Liebe anscheinend nichts nützen und man sich eben nicht mehr anders zu raten und zu helfen weiß. Vor zu häufiger körperlicher Züchtigung ist aber sehr zu warnen.

Um nur ein Beispiel anzuführen, möchte ich erwähnen, daß man sich in England neuerdings veranlaßt gesehen hat, gegen eine spezielle Lasterhaftigkeit Erwachsener die Prügelstrafe einzuführen und soll, wie verlautet, günstige Resultate erzielt haben.

Stadt der alten Erziehung und Schule zu verdanken hatte. Es fehlt nämlich bei uns an der vornehmsten Vorbedingung zur idealen regressivlosen Erziehung — an idealen Müttern und idealen Lehrkräften, und darum dürfte die Zeit nicht allzufern sein, wo man sich gezwungen fühlen wird, zum Teil zu den alten Erziehungsmethoden zurückzukehren, wie dies in einigen Staaten Europas bereits geschehen ist. Kindern bemittelter Eltern standen allerdings Privatschulen offen, doch die Erlangung einer Konzession zur Eröffnung einer solchen bot bis vor kurzem jahrelang unüberwindliche Schwierigkeiten.

Manufaktur-Industrielle Schule.

Die Volksschule humpelte zwar der Bevölkerungsziffer nach, doch hielt sie nicht gleichen Schritt mit deren Zuwachs, so daß die öffentliche Volksschule nur ungefähr 3000 Schüler zählte, als Lodz bereits zur Halbmillionenstadt herangereift war. Zwar existieren bei den größten hiesigen Fabriken Freischulen für die Kinder der Arbeiter, dennoch betrug die Zahl der Schüler in den Volksschulen aller Typen noch vor 5 Jahren kaum viel mehr als 1% der Bevölkerung. In den letzten Jahren war ein erfreulicher Fortschritt in der Eröffnung von Schulen zu verzeichnen und die Initiative fiel wieder den Deutschen zu, aber nur notgedrungen, als die Zahl ihrer Kinder in den städtischen Volksschulen, statt zu steigen, in steter Abnahme begriffen war und man ihnen den Unterricht der Muttersprache sogar ganz verwehren wollte.

Sie gründeten deshalb für ihre Kinder eigene städtische Schulen. Die Zahl der Schulkinder stieg rapid von 900 auf 5000. Zwar ventiliert man gegenwärtig die Frage der Einführung der allgemeinen Schulpflicht, indes bevor die ideale Zahl von 15% der Bevölkerung in den Volksschulen erreicht sein wird, dürfte noch viel Wasser die Lodka hinabfließen. Jedenfalls wäre ein großer Teil unseres Volkes nicht in so unerhörtem Maße verroht, wenn man hier wie im ganzen Lande rechtzeitig für Erziehung und Bildung gesorgt hätte.



Krons-Knabengymnasium an der Nikolajewskastraße.

Nicht besser stand es bis zur jüngsten Zeit mit der Mittelschulbildung. Im Jahre 1865 wurde der Ustaw für eine deutsch-russische Realschule in Lodz Allerhöchst bestätigt und die Anstalt bald darauf eröffnet. Nach einigen Jahren wurde diese Anstalt in eine höhere Gewerbeschule umgewandelt, doch konnten in derselben wegen Mangel an Raum gewöhnlich nur etwa 20% der angemeldeten Kandidaten Aufnahme finden. Petitionen um Eröffnung eines Gymnasiums fanden erst Gehör, als eine Deputation das Glück hatte, persönlich das Kaiserliche Wohlwollen zu erwirken. Daraufhin wurde das Männliche Gymnasium 1887 und das Weibliche einige Jahre später eröffnet. Die Firma Scheibler stiftete für das Männl. Gymnasium ein imposantes Gebäude, doch wurde dasselbe auf Wunsch des damaligen Gymnasialdirektors in bescheideneren Grenzen gehalten als beabsichtigt war. Für das Weibliche Gymnasium errichtete die Stadtkasse ein angemessenes Heim. Die höhere Gewerbeschule wurde in eine Manufaktur-Industrielle Schule umgewandelt und die Regierung erbaute mit einem Kostenaufwande von 800 000 Rubeln ein in allen seinen Teilen mustergültiges Gebäude. Aber all diese Gründungen befriedigten die bescheidensten Bedürfnisse der Bevölkerung nicht. Vor ca. 10 Jahren begann das Unterrichtsministerium Konzessionen an Privatpersonen zu erteilen, und seither wurden zwei private männliche, sechs private weibliche, ein polnisches und ein jüdisches Privatgymnasium gegründet. Ganz besonders aber erwähnen wir die Gründung des Deutschen Reform-Gymnasiums mit seinem imposanten, vorbildlichen Gebäude. Durch die Eröffnung der letztgenannten drei Anstalten wurde weitgehenden Wünschen der Einwohnerschaft entsprochen. Es folgte übrigens noch ein russisches städtisches Männl. Gymnasium. Auch die höhere Elementarbildung kommt neuerdings zur Geltung, denn es wurden zu der längst bestehenden 4kl. städtischen noch 2 private 4kl. höhere Elementarschulen gegründet. Bedeuten die erwähnten Neugründungen schon einen hervorragenden Fortschritt im Unterrichtswesen unserer Stadt, so zeitigten die auf Grund des Allerhöchsten Ukases v. J. 1896 gegründeten Lehranstalten des Ministeriums für Handel und Industrie insofern eine Belebung des bisherigen Unterrichts, als durch dieselben den örtlichen Verhältnissen wie den Wünschen der Eltern mehr Rechnung getragen werden konnte. Es bestehen gegenwärtig: eine 7kl. russische und eine 7kl. polnische männliche, eine russische 7kl. weibliche und zwei polnische 7kl. weibliche Kommerzschulen, eine russische 4kl. und eine polnische 4kl. männliche Handelsschule. Außerdem Abendhandelsklassen für Erwachsene, eine Sonntagshandelsschule und Polytechnische Kurse. Von sonstigen Fachlehranstalten sind zu erwähnen: eine zahnärztliche Schule, ein Lehrerseminar, eine niedere Handwerkerschule, sowie einige Musik- und Zeichenschulen.

Im Ganzen genommen, hat also das Schulwesen in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung erfahren. Im

Mittelschulwesen ist aber die Privatschule vorherrschend, doch leider ist das hohe Schulgeld in denselben ein wunder Punkt, der aber ohne staatliche oder kommunale Subsidierung an die Privatschulen nicht beseitigt werden kann.

Heinrich Zirkler.

Hofrat Heinrich Zirkler, geb. am 9. Februar 1854, Inhaber einer Handelsschule in Lodz, amtierte zu Lodz dreißig Jahre und ist gegenwärtig mit Pension in den Ruhestand getreten. Die Schule seines Namens besteht weiter und wird von einem Wirtschaftskomitee mit dem Inspektor an der Spitze geleitet. Sechs Lehrbücher verdanken H. Zirkler ihre Entstehung. Als Bürger unserer Stadt nahm H. Zirkler zu verschiedenen Malen Stellung zu öffentlichen Fragen, insbesondere in der Frage der Gründung von Volksschulen für die hiesige deutsche Jugend. Es bestand nämlich das Projekt, Kirchenschulen, sog. Kantorate, zu gründen, deren Unterhalt aus freiwilligen Spenden bestritten werden sollte, da die städtische Schulkasse keine Mittel zum Unterhalte von städtischen Elementarschulen für evangelische Kinder hergeben wollte. H. Zirkler wies damals öffentlich nach, daß Volksschulen eine gesicherte finanzielle Unterlage haben müssen, wenn sie ihren Zweck ganz erreichen sollen, und daß dies durch freiwillige Beiträge unmöglich sei, insonderheit für einige tausend Schulkinder. Zu dieser Erkenntnis gelangt, traf sodann die hiesige deutsche Gemeinde Anstalten, eine eigene Schulkasse zu gründen, an der jedermann seinem Einkommen entsprechend partizipieren muß. Als nächstes Resultat zählen wir heute achtzig Lehrer und Lehrerinnen an den deutschen Volksschulen, statt acht im Jahre 1906, und zwar ist dies der aufopfernden Mitwirkung des H. Zirkler in hohem Maße zuzuschreiben. Regen Anteil nahm derselbe auch bei der Gründung des hiesigen Deutschen Schul- und Bildungsvereins, des Gewerbevereins und des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter.



XVI. Rück- und Ausblicke.

Die Stadt Lodz ist fortgesetzt im raschen Wachstum begriffen und dieses erfordert auch die weitere Einführung einer ganzen Reihe neuer Einrichtungen in kommunaler und wirtschaftlicher Beziehung für die Wohlfahrt der Stadt.

Durch das Fehlen einer städtischen Selbstverwaltung, deren sich die Städte im Innern des Reiches erfreuen, hatte Lodz bisher immer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Denn die Bürgerschaft konnte trotz der von ihr geleisteten verschiedenartigen, oft sehr bedeutenden Abgaben zu Gunsten der Stadt über nichts verfügen. Sie ist bisher noch immer in Stadtangelegenheiten in erster Linie vom Magistrat und in zweiter Linie vom Ministerium des Innern abhängig. Eine jede für städtische Zwecke zu machende Ausgabe unterliegt der Bestätigung seitens des genannten Ministeriums. Zweifellos würde sich die Stadt noch mehr entwickelt haben, wenn sie all dieser Schwierigkeiten enthoben gewesen wäre.

Man wundert sich in uneingeweihten Kreisen darüber, warum Lodz noch keine Wasserleitung, Kanalisation und andere städtische Wohlfahrtseinrichtungen besitzt. Besitzt doch Lodz mit seinen über eine halbe Million zählenden Einwohnern bis jetzt noch nicht einmal ein eigenes städtisches Hospital. Doch jene uneingeweihten Kreise, besonders die vielen hierher kommenden Ausländer, haben nicht die geringste Ahnung davon, welch große Anstrengungen und Mühe es gekostet, all die vielen Wohlfahrtseinrichtungen, die Lodz jetzt schon besitzt, zu schaffen. Nur der Energie, dem Fleiß, der Ausdauer und vor allem der großen Opferwilligkeit der Lodzer Bürgerschaft ist es zu danken, daß wir heute schon verschiedene großangelegte Wohlfahrtseinrichtungen in Lodz haben.

Die Einrichtungen sind alle aus von der Bürgerschaft gespendeten Geldmitteln geschaffen worden. Wir wollen nur die zahlreichen unter der Ägide des christlichen Wohltätigkeitsvereins stehenden Institute erwähnen, wie das Armenhaus, die Irren- und Nervenheilanstalt „Kochanówka", die Handwerksschule, die Kinderbewahranstalten, das Nachtasyl und der Arbeitssaal, das unentgeltliche Ambulatorium, die Wöchnerinnenanstalt usw. usw., ebenso auch die Institute des israelitischen Wohltätigkeitsvereins. Der Staat hat zu all diesen Instituten nur in einzelnen Fällen, und zwar für den Unterhalt eine kleine Geldunterstützung aus städtischen Mitteln bewilligt, selbst aber nicht einen Groschen hergegeben. Ja, auch fast alle Krankenhäuser, Kirchen und Schulen der Stadt sind durch die Opferwilligkeit der Einwohnerschaft entstanden.

Und trotzdem die Einwohnerschaft die Mittel hierzu selbst aufgebracht hat, war doch die Erlangung der Bewilligung zur Gründung oder zur Erbauung einer jeden dieser Wohlfahrtseinrichtungen, ja selbst der Schulen und Krankenhäuser, besonders in den früheren Jahren, fast immer mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Wir erinnern nur an die Erlangung der Konzession zur Anlage der elektrischen Straßenbahn in Lodz. Jahrelang hat sich die Bestätigung und Verwirklichung des Projektes hingezogen und selbst als man schon in den Straßen das Schienengleis gelegt hatte und die Betriebsanlagen schon fertiggestellt waren, mußte man noch monatelang auf die Eröffnung dieser Bahn warten.



Lodzer evangelisches Lehrer-Seminar.

Doch die Lodzer haben den Mut nie sinken lassen und sind trotz aller Schwierigkeiten immer energisch vorgegangen. Hat auch manches — nicht durch ihr Verschulden — lange gedauert und haben sie auch manchmal wegen großer Schwierigkeiten verzweifeln mögen, sie haben doch die Hoffnung nie aufgegeben, daß für die Stadt Lodz auch einmal bessere und geordnetere Verhältnisse eintreten werden.

Die Lodzer Bürger und Fabrikanten haben schon so manche Krisis überlebt und vielen Widerwärtigkeiten standgehalten, die große Arbeiterbewegung und den Partei- und Klassenkampf in den Revolutionsjahren 1905—1906 mit all seinen traurigen und folgenschweren Begleiterscheinungen, die vielen Brudermorde, Arbeitseinstellungen, Arbeiteraussperrungen, das Umsichgreifen des Banditentums, die Kriegsgerichte, Massenhinrichtungen usw.

An Unternehmungsgeist hat es in den Mauern der Stadt Lodz nie gefehlt. Neben der Textilindustrie sind besonders in den letzten Jahrzehnten verschiedene andere Industriezweige aufgekommen, die sich alle gedeihlich entwickelten und gleichfalls zur schönsten Blüte gelangten.

Mit dem Fortschritt der Industrie mußte sich auch das Verkehrswesen für Lodz heben. Im Jahre 1866 wurde die



Das deutsche Reformgymnasium in Lodz.

Lodzer Fabrikbahn erbaut und Lodz erhielt dadurch Anschluß an die vier Meilen entfernte Warschau—Wiener Eisenbahn. 1898 erfolgte die Eröffnung der elektrischen Straßenbahn, 1902 die Eröffnung der Warschau—Kalischer Eisenbahn, durch welche Lodz die zweite direkte Eisenbahnverbindung erhielt, 1901 die Eröffnung der elektrischen Fernbahnen Lodz—Zgierz und Lodz—Pabianice und 1910 die der elektrischen Fernbahnen nach Ruda—Pabianicka, Alexandrow und Konstantynow, so daß Lodz jetzt schon mit seinen Nachbarstädten durch ein reiches Schienennetz verbunden ist.

Eine ganze Anzahl neuer elektrischer und Eisenbahnlinien ist bereits vom Verkehrsministerium bestätigt worden, so unter anderem auch nach Tomaschow, Ozorkow, Brzeziny, Zdunska-Wola und Petrikau. Der Bau dieser Bahnen ist bereits zum Teil in Angriff genommen worden.

Auch das Schienennetz der Lodzer elektrischen Straßenbahn wird demnächst bedeutend erweitert und bis zu den entferntesten Vororten, wie Zarzew, Doly, Chojny usw. ausgedehnt werden.

All diese Vororte sind gleichfalls in stetem Wachstum begriffen und dürften in nicht allzulanger Zeit der Stadt einverleibt werden, wie dies schon mit einigen anderen Vororten geschehen ist.

Die bedeutendsten und bevölkertsten Vororte sind Baluty, Zubardz und Radogoszcz, die allein annähernd 100 000 Einwohner zählen und demnächst gleichfalls der Stadt einverleibt werden sollen.

Durch Schaffung der vielen bequemen Verkehrsmittel gewinnen Lodz, dessen Vororte, sowie auch die Nachbarstädte und Ortschaften sehr an Ausdehnung. Schon jetzt steht an den Chausseen, auf welchen die Lodzer elektrischen Fernbahnen verkehren, fast Haus an Haus und Gehöft an Gehöft, so daß die nach Pabianice, Zgierz, Alexandrow, Konstantynow und Ruda—Pabianicka führenden Chausseen, wenn es so weiter geht, wie in den letzten Jahren, in nicht allzu langer Zeit fast vollständig bebaut sein werden.

In vielen Vororten und in den in der Nähe von Lodz gelegenen Dörfern und Kolonien, sowie besonders an den Chausseen, auf welchen die elektrischen Fernbahnen verkehren, würde sich eine noch bedeutendere Bautätigkeit entfalten, wenn nicht überall Bauernland vorhanden wäre, das bekanntlich von Städtern nicht angekauft werden darf. Daher findet man bis jetzt noch in nächster Nähe der Stadt große Plätze gänzlich unbebaut, während dort, wo sich sogenanntes Edelmannsland befindet, ganze Ortschaften wie Pilze aus der Erde schießen, da letzteres Land von den Städten gekauft und bebaut werden darf. In kurzer Zeit dürfte aber das bei Lodz gelegene Bauernland von der Regierung in ein für Städter kaufbares umgewandelt werden.

Daß Lodz bald Gouvernementsstadt oder größere Rechte erhalten wird als bisher, unterliegt keinem Zweifel, denn dieses bringt schon das durch das stetige Wachstum der Stadt und die Höhe ihrer Einwohnerzahl geschaffene Verhältnis mit sich.

Eduard Kaiser.

XVII. Ortsbehörden und administrative Verwaltungen.

1. Des Lodzer Kreises.

c. Verwaltung des Lodzer Kreises, Zielona-Straße Nr. 30. Tel. 12.

Chef: Hofrat Makarow, Gehilfe des Kreischefs und Chef der Landpolizei: Baikiewitsch, zweiter Gehilfe und Sekretär Kollegien-Assessor: T. J. Raczyński, Ingenieur und Baumeister des Lodzer Kreises: Hofrat Karpiński. Referenten der Polizeiabteilung — vakant., Referent für städt. Angelegenheiten: F. T. Duschiński, für Finanzangelegenheiten: M. A. Sosiński, Sekretär: A. A. Brzeski, Sequestrator: A. Wróblewski, Archivar: L. M. Weselowski, Ingenieur-Architekt: F. Th. Karpiński, Veterinär-Arzt: L. Th. Drezki, Chef der Zgierzer Landpolizei, Oberstleutnant P. A. Stanisławski.

2. Der Stadt Lodz.

Magistrat, Neuer Ring 1 und 14. Tel. 81.

Präsident: Wirkl. Staatsrat W. J. Pieńkowski, Gehilfe des Präsidenten: Andrejew, Rat: J. J. Sokolow, Kassierer: S. P. Werner, Sekretär-Ratmann W. J. Mirecki. Sekretäre: E. F. Rybicki, S. K. Loga, W. J. Jegorow, S. J. Dembski, N. P. Sobocki, Kontrolleur der Stadtkasse: W. N. Jaskiewitsch, Archivar: S. S. Bocheński, Assistent an der Stadtkasse: O. F. Gontarski, älterer Architekt: S. S. Nebelski.

Stadt-Ärzte:

1. Bezirk Dr. S. Brzozowski, Kościelny Pl. 4. Tel. 1-85.
2. „ J. Caderski, Cegielniana Nr. 9.
3. „ K. Gorski, Mikołajewska 29. Tel. 82.
4. „ K. Mączewski, Widzewska 129. Tel. 99.
5. „ B. Łuczycki, Andrzeja 5.
6. „ S. Jelnicki, Andrzeja 7. Tel. 1-70.

Städtisches Laboratorium, Neuer Ring 14.

Direktoren: Chemiker-Ing. Biske und P. Sokołowski.

Desinfektionskammer, Łąkowa 27. Tel. 1-99.

Direktor: T. Winkler.

Sanitäts-Kommission, Neuer Ring 1.

Vors.: Wirkl. Staatsrat W. Pieńkowski. Mitglieder: O. Bernard, W. Kamiński, Th. Bocheński, St. Makowski, Dr. S. Bartoszewicz.

Städtische Feuerwehr, Południowa 59. Tel. 11.

Verwaltung der Lodzer Polizei.

Kanzlei des Polizeimeisters, Olgińska 5. Tel. 2.

Polizeimeister: Kapitän Tschesnakow. Gehilfe des Polizeimeisters: Stabskapitän Miatschkow, Olgińska-Straße Nr. 5. Chef der Kanzlei: W. S. Schewtschenko.

1. **Alexandrowsker Bezirk**, Kościelny Platz 4. Tel. 3.

Pristaw: P. S. Dobrotworski, ält. Pristawgeh.: W. J. Koaschtnowski, jüngerer Pristawgeh.: Zabicki.

2. **Konstantynower Bezirk**, Konstantynowska 29. Tel 4.

Pristaw: Bormussow, ält. Pristawgeh.: Wojciechowitsch, jüngerer Pristawgeh.: A. A. Karlow.

3. **Soborny-Bezirk**, Targowa 16. Tel. 79.

Pristaw: Kapitän M. N. Kulikow, ält. Pristawgeh.: Kisielewitsch, jüngerer Pristawgeh.: J. J. Kolganow.

4. **Petrowscher-Bezirk**, Rozwadowska 8. Tel. 10.

Pristaw: Hofrat Rümer, ält. Pristawgeh.: A. P. Jwanow, jüngerer Pristawgeh.: E. Jwanow jr.

5. **Fabriks-Bezirk**, Alte Zarzewska 65. Tel. 57.

Pristaw: Lewitzki, ält. Pristawgeh.: Baganowicz, jüng. Pristawgeh.: D. M. Lewitto.

6. **Nikolajewer-Bezirk**, Karola 28. Tel. 15.

Pristaw: Jwanow, älterer Pristawgehilfe: Bek-Sofiew, jüngerer Pristawgehilfe: Solonina.

Abteilung der Reservepolizei, Olgińska 5. Tel. 2.

Chef der Reservepolizei: Stabskapitän E. J. Nowikow, Pańska 88. Tel. 79.

Untersuchungspolizei, Tel. 77.

Chef der Untersuchungspolizei: K. Rachmaninow, Gehilfe: N. Wlodarski, Referent: Garaschtschuk.

Gendarmerieverwaltung der Stadt Lodz, Pańska 1. Tel. 53.

Chef der Gendarmerie: S. W. Leontowitsch.

Lodzer Gefängnis, Milschstraße 29. Tel. 98.

Chef: Al. D. Modelewski, Gehilfen: P. J. Worobiew und Milewski, Gefängnisarzt Dr. K. Brzozowski.

Gefängnis-Abteilung, Dluga 13. Tel. 88.

Polizei-Arrest, Targowa 14. Tel. 124.

Aufseher: W. J. Jegorow.

Jnspektor der Buchdruckereien und Lithographien, Piotrk. 223.

Koll.-Rat M. P. Lisiewitsch.

Jnspektor für Preßangelegenheiten, Nowo-Targowa 20. Tel. 172.

Staatsrat W. A. Pietrow.

Friedensrichterplenum, Nikołajewska 35.

Präses: Wirkl. Staatsrat M. K. Moskwin, Sekretäre: K. P. Roschkowski und K. M. Kozłowski.

Friedensgerichte.

1. Revier W. S. Jsnicki, Długa 17.
2. „ N. S. Jaworowski, Wschodnia 38.
3. „ P. W. Sorokie, Cegielnianastraße 57.
4. „ M. S. Slawutiński, Konstantynowska 74.
5. „ W. P. Rublewski, Cegielniana 70.
6. „ K. K. Tscherniachowski, Karola 26.
7. „ Smirnow, Pańska 25.
8. „ A. A. Taraborkin, Cegielniana 57.
9. „ W. W. Topatschewski, Benedykta 37.
10. „ W. S. Reutski, Srednia 20.
11. „ M. A. Stamburow, Pańska 1.
12. „ K. M. Tschetschmarow, Pańska 27.
13. „ J. G. Wwiendinski, Widzewska 139.

Untersuchungsrichter.

1. Bezirk S. M. Tschausow, Cmentarna 3.
2. „ J. A. Rubzow, Cmentarna 3.
3. „ W. A. Putschkowski, Cmentarna 3.
4. „ E. G. Scholkowitsch, Dluga 6.
5. „ S. N. Taper, Widzewska 10.
6. „ J. J. Duda, Cmentarna 1.
7. „ L. Kozłowski, Cmentarna 3.
8. „ A. S. Jlowajski.

Handels-Jnstitutionen.

a) Das Ältestenamt der Lodzer Kaufmannschaft, Piotrkowska 96. Tel 1-49.

b) Börse, Piotrkowska 96. Tel. 1-49.

Lodzer Komitee für Handel und Jndustrie, Mikołajewska 18.

Lodzer Abteilung des Vereins zur Förderung des russischen Handels und der Jndustrie, Dzielnastraße 31.

Regierungs-Lehranstalten.

Knaben-Gymnasium, Mikołajewska 44.
Mädchen-Gymnasium, Srednia 14. Tel. 75.
Manufaktur-Jndustrielle Schule, Pańska. Tel. 1-25.
Alexander-Schule, Grüner Ring 10.

Die Entwicklung der Lodzer Jndustrie.



ie Hauptmomente der Geschichte der Stadt Lodz sind unter diesem Titel an anderer Stelle bereits ausführlich gewürdigt worden und erübrigt es nur, die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der hiesigen Jndustrie und des Handels Revue passieren zu lassen.

Den ersten Anstoß zur Entwicklung der Jndustrie im Königreich Polen, das bisher nur ein ackerbautreibendes Land gewesen war, gaben die Verfügungen des Warschauer Statthalters vom Jahre 1820, laut denen die Einwanderung von ausländischen Werkmeistern und Arbeitern befürwortet und denselben ganz besondere Vorrechte zugestanden wurden. Diese Maßnahmen führten umso eher zu einem günstigen Resultate, als in Deutschland und Oesterreich zu Anfang der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse herrschten. So sehen wir denn im Jahre 1823 bereits die ersten ausländischen Handweber. Zunächst waren es Schlesier, Posener, Sachsen, Oesterreicher (Deutschböhmen), später Tuchmacher aus anderen Teilen Deutschlands. Die Regierung war bemüht, den Fremdlingen ihren Aufenthalt hier in jeder Beziehung angenehm zu machen, um sie fest an das neue Heimatsland zu ketten, man erlaubte ihnen die Gründung von Schützen- und Webervereinen (Jnnungen), wie sie es von der alten Heimat her gewohnt waren, und so gewannen sie die neue Heimstätte bald lieb.

Die ersten Einwanderer betrieben die Weberei handwerksmäßig, erst mit dem Eintreffen von Louis Geyer aus Zittau, der 1829 in Lodz eine Spinnerei errichtete, beginnt der fabriksmäßige Betrieb seinen Einzug zu halten.

Geyer war auch der erste, welcher eine Dampfmaschine im Lande aufstellte. Jm Jahre 1835 wurde selbe auf dem Wasserwege bis Wloclawek, von da per Achse, auf den schlechten Wegen der damaligen Zeit, nach Lodz transportiert und wurde überall als ein Wunder angestaunt.

Jm Jahre 1830 kam Carl Steinert aus Chemnitz nach Lodz, der eine Handdruckerei anlegte, die sich dank dem Fleiße und der Tüchtigkeit des Gründers und seiner Nachkommen zu einer der bedeutendsten Baumwollmanufakturen am Platze entwickelte.

Die Stadt entwickelte sich immer mehr, zählte 1837 bereits 10.600 Einwohner, 1840 sogar 20.000, welche Zahl dann infolge der allgemeinen europäischen Krise und der Hungersnot in Polen wieder auf 15.000 zurückging.

1852 betrug die Produktion in Lodz an Baumwollwaren bereits R. 1,700.000. Die Wollwarenfabrikation hatte in Lodz weniger festen Fuß fassen können, dieselbe fand aber in Zgierz und Tomaszow eine günstigere Entwicklung.

Das Jahr 1854 brachte die Gründung der

Carl Scheibler'schen Manufakturen.

Ueber die Biographie dieses genialen Mannes ist in der „Geschichte der Stadt Lodz" ausführlich geschrieben, wir möchten an dieser Stelle nur hervorheben, daß Carl Scheibler es war, der ganz hervorragend daran arbeitete, Lodz zu dem zu machen, was es heute ist, eine gewaltige, moderne Industriestadt, die ihresgleichen sucht. Er hat nicht nur seinem eigenen Unternehmen zu einem kolossalen Aufschwung verholfen, indem er das riesige Räderwerk seines Betriebes von früh bis abends persönlich überwachte, sondern er hat, als ein äußerst scharfblickender Kaufmann und Fachmann, der Lodzer Industrie neue Wege gewiesen. Seinem Beispiel sind viele andere Fabrikanten gefolgt, manche von ihnen haben, bevor sie sich selbständig machten, in seiner Fabrik als Meister oder Angestellte gearbeitet und verdankten den Anregungen, die sie durch ihn empfingen, später ihre eigenen großen Erfolge.

Von den Institutionen, die seiner Initiative entsprangen, seien genannt: Der Lodzer städtische Kreditverein, der es durch seine Darlehen auch minderbemittelten Bürgern möglich machte, ihre Grundstücke zu bebauen, ferner die Lodzer Handelsbank, welche der aufwärts strebenden Industrie durch Erleichterung des Kredits sehr behilflich war. Es gibt wohl keine Gründung in unserer Stadt, die dem allgemeinen Wohle dient, mit welcher der Name Carl Scheibler nicht verknüpft wäre.

Im Nachstehenden geben wir einige Daten, welche den Entwicklungsgang der Baumwollmanufaktur Carl Scheibler veranschaulichen:

1854 Karl Scheibler errichtet die erste mechanische Weberei im Lande mit 100 Webstühlen und eine Spinnerei von 18.000 Spindeln am Wodny Rynek.

1866 Ankauf der Spinnerei Zarki, Gouvern. Petrikau, mit 8000 Spindeln.

1869 Spindelzahl in Lodz 40.000.

1873 Inbetriebsetzung der Spinnerei in Pfaffendorf (70.000 Spindeln), dergleichen von 1200 Webstühlen daselbst. In der alten Fabrik werden 600 neue Stühle aufgestellt.

1874 Feuer in Pfaffendorf, von dem nur die Dampfmaschine und die Webstühle verschont blieben.

1875 Bau der neuen Spinnerei in Pfaffendorf von 88.000 Spindeln.

1878 Vergrößerung der Pfaffendorfer Spinnerei um 54.000 Spindeln. Ankauf der Weberei „Tivoli" mit 840 Stühlen. Die Fabrik wird durch eine eigene Fabrikbahn (7 Werst Länge) mit der Lodzer Fabrikbahn verbunden.



Etablissement der Aktien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufakturen von Carl Scheibler in Lodz.

1879 Anbau zur Spinnerei Pfaffendorf, in welchem 25.000 Spindeln und 525 Webstühle untergebracht wurden.

1881 Gründung der Aktiengesellschaft. 13. April Tod des Begründers der Firma Carl Scheibler.

1888 In den Fabriken sind 230.952 Spindeln Spinnerei, 10.954 Zwirnspindeln, 3664 Webstühle, Produktion 460.000 Pud Gespinst, 60—70 Mill. Arschin Ware, Kohlenverbrauch 3500 Waggons, 42.000 Ballen Rohbaumwolle, chemische Produkte für 500.000 R. Sämtliche Dampfmaschinen repräsentieren 5104 Pferdekräfte, die Länge aller Transmission von 2" bis 20" Durchmesser 7 Kilometer.

1899 Inbetriebsetzung der „Neuen Weberei", wo von einer 1200 Pferdekräfte starken Dampfmaschine „Sulzer" 1914 Webstühle betrieben werden.

1900 besitzen die Fabriken 241.000 Spindeln und 4789 Stühle, Produktion 20,600.000 Pfund Garn für 8,600.000 Rubel, 90,000.000 Arschin Ware für 9,400.000 R. Stärke aller Dampfmaschinen 8790 P.S.

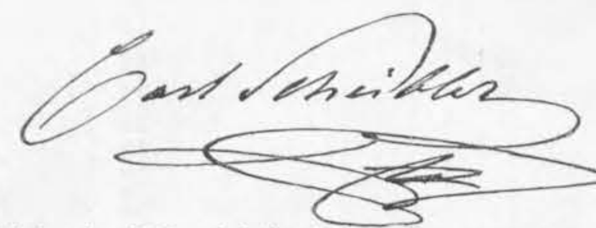
In den letzten 10 Jahren ist die Zahl der Spindeln und Webstühle dieselbe geblieben, nur verschiedene alte Maschinen sind durch neue ersetzt worden, wodurch sich die Produktion erheblich vergrößerte. In der Abfallspinnerei ist an Stelle der alten Dampfmaschine eine Lavalle'sche Turbine von 330 Pferdekräften aufgestellt worden. In der Weberei, in der Zentrale und

außerdem in der Wasserstation wurde die Dampfkraft durch Elektrizität ersetzt.

1910 wurde eine eigene Elektrizitätszentrale von 4000 Pferdekräften errichtet mit (Turbinen System „Zoelly").

Gesamtzahl der Arbeiter 7300, Umsatz an Gespinsten und fertigen Waren R. 20,000.000. Erforderliche Betriebskraft 10.000 P.S.





Gründer der Aktien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufakturen von Carl Scheibler.

Aktien-Gesellschaft der Baumwollmanufakturen J. K. Poznanski.

Der im Jahre 1900 verstorbene J. K. Poznanski gründete 1872 die seinen Namen tragende Baumwollmanufaktur, welche 1889 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Auch dieses Unternehmen gedieh dank dem unermüdlichen Fleiße und der Energie und hervorragenden Geschäftskenntnis des Gründers, wie seiner Nachfolger zu großer Blüte, sodaß es dem Scheibler'schen Unternehmen den Rang streitig macht.

Nachstehend einige Daten über die Entwicklung dieser Manufaktur:

1872 Gründung einer mechanischen Weberei von 200 Stühlen.
1875 vergrößert auf 640 Webstühle.
1877 Errichtung einer Eisengießerei.
1878 wurde eine Baumwollspinnerei v. 36.000 Spindeln errichtet.
1885 wurde eine Färberei- und Druckerei-Abteilung errichtet, neuer Artikel (gefärbte u. bedruckte Baumwolleinwand).
1887 Organisation des direkten Einkaufs der russischen Baumwolle in Zentralasien. Errichtung von Baumwollreinigungsanlagen daselbst.
1889 Gründung der Aktien-Gesellschaft.
1899 Gesamtumsatz 11 Mill. Rubel.
1912/13 betrugen:

Die Zahl der Arbeiter 7000.
Die Gesamtproduktion Rbl. 13,000.000 bis 14,000.000, und zwar 15,000.000 Pfund Gespinst und 80,000.000 Arschin Waren.



Carl von Scheibler.

Verbrauch an Rohbaumwolle: a) amerikanische zirka 150.000 Pud, b) russische zirka 300.000 Pud.
Verbrauch an Kohlen ca. 5000 Waggons à 10 Tonnen.
Zahl der Webstühle 4862.
Zahl der Spindeln 152.046.

* * *

Beide obige Firmen, wie auch die anderen Lodzer Manufakturen haben es sich in selbstloser Weise angelegen sein lassen, für ihre Angestellten und Arbeiter durch Erbauen von Wohnhäusern (Familienhäuser), durch Errichtung von Schulen, die sie auf ihre eigenen Kosten unterhalten, von Spitälern und Konsumvereinen usw. zu sorgen. Dasselbe gilt in hervorragender Weise von der Zyrardower Manufaktur, deren Wohlfahrtseinrichtungen vorbildlich sind, von den Pabianicer Firmen Krusche & Ender, R. Kindler, sodaß wir mit Freuden konstatieren können, daß die Industriellen in ganz hervorragender Weise sich kulturell betätigten.

Die 1873 erfolgte Gründung der Lodzer städtischen Kreditanstalt war von so nachhaltiger Einwirkung auf die Erleichterung des Immobilkredits, daß wir dieser Tatsache eine ausführliche Notiz widmen müssen.

Zu einer Zeit, als Immobilien-Kreditgesellschaften auf Gegenseitigkeit hierzulande fast noch gar nicht vorhanden waren, faßte der frühere Präsident der Stadt Lodz, Andrzej Rosicki, den Plan der Gründung einer solchen Gesellschaft für Lodz, und führte dies Projekt mit unermüdlicher Energie und gründlicher Sachkenntnis, gestützt auf die Mithilfe des Großindustriellen Carl Scheibler im Jahre 1873, trotz

aller Hindernisse durch. Die Gesellschaft, deren Leitung A. Rosicki als Bürodirektor bis zu seinem Tode (1903) innehatte, entwickelte sich sehr günstig und konnte im März d. J. auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken. Der aus diesem Anlaß veröffentlichten Gedenkschrift entnehmen wir folgende Daten:

Ende des Geschäftsjahres 1911/12 befanden sich 4½% und 5% Pfandbriefe der Gesellschaft für Rubel 38,546.000



Gesamtansicht der Fabriketablissements der Aktien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufakturen J. K. Poznanski in Lodz.

im Umlauf, und zwar waren damals 1875 Grundstücke mit insgesamt Rubel 44,785.000 beliehen. Seit Gründung der Gesellschaft hat selbe insgesamt Grundstücke im Werte von Rubel 97,600.000 beliehen. Im Jahre 1911/12 wurden Darlehen nachgesucht für Rubel 8,764.000, davon gewährt für Rubel 6,537.000.

Die Direktion besteht derzeit aus folgenden Herren: Wirklicher Staatsrat Eduard von Herbst, J. Rosenblatt, Ad. Dobranicki, M. Sprzonczkowski, Leop. Zoner, Karl Wuttke, Mich. Kohn, Leon Gajewicz. Letzterer leitet als Bürochef die Geschäfte der Gesellschaft mit hervorragendem Erfolge seit 10 Jahren.

Andrzej Rosicki,
Mitbegründer des Lodzer Kreditvereins.

Von den Lodzer Finanzinstituten nennen wir: Die **Lodzer Handelsbank**, gegründet 1872 mit einem Grundkapital von 1 Mill. Rubel, das 1896 auf 5 Mill., 1911 auf 10 Mill. Rubel erhöht wurde. Der Umsatz dieser für die Lodzer Industrie so wichtigen Institution betrug:

1872	47·3 Mill. Rubel	1883	141 Mill. Rubel
1893	206 „ „	1903	1212 „ „
1910	2019 „ „		

Das Diskontgeschäft dieser Bank belief sich 1910 auf 166 Mill. Rubel.

Bei dieser gewaltigen Ausdehnung des Geschäfts erwiesen sich die Lokalitäten an der Sredniastraße seit langem zu klein. Das Bankinstitut ist nach dem auf das modernste ausgerüsteten Neubau an der Promenadenstraße (seit 1. Juli 1913) übertragen worden.

Die **Gesellschaft Gegenseit. Kredits Lodzer Industrieller**, früher (bis 1899) Vorschußkasse Lodzer Industrieller genannt, begann ihre Tätigkeit 1883 in recht bescheidenem Rahmen, indem 210 Mitglieder 63.000 Rubel im Laufe des 1. Geschäftsjahres einzahlten. Die Spareinlagen beliefen sich auf Rubel 46.000. Dank vorsichtiger und gewissenhafter Geschäftsführung wurden die Umsätze dieses Institutes immer größer, sodaß

1900	748 Mitglieder	mit R. 1,269.000	Einlagen	derselben
1910	919 „	„ R. 1,659.000	„	„

gezählt wurden. Die der Gesellschaft anvertrauten Spareinlagen betrugen 1910 9,697.000 Rubel, der in demselben Jahre getätigte Diskontumsatz erreichte die Höhe von 32.356.000 Rubel.



Gebäude des Lodzer Kreditvereins.

Seit dem Auftreten Carl Scheiblers und der damit eingeleiteten Mechanisierung der Industrie hat Lodz verschiedene Phasen durchlebt, gute und böse. Viele Firmen sind entstanden, aber auch wieder verschwunden und freut es uns umsomehr, daß gerade die größten heutigen Industriefirmen auf ein so hohes Alter zurückblicken können, wie aus den nachfolgenden Ein-

zelbeschreibungen der Geschichte verschiedener Firmen hervorgeht.

Wie sich der Aufschwung der Lodzer Industrie vollzog, das wollen wir durch einige Zahlen veranschaulichen:

Man zählte in Lodz	Fabriken	Arbeiter	Produktion
i. J. 1904	546	70.000	R. 122,000.000
i. J. 1908	598	78.000	R. 151,000.000
i. J. 1910	745	90.000	R. 215.000.000

Diese Fabriken gehören in überwältigender Anzahl der Textilindustrie an, doch gibt es auch Maschinenfabriken, welche Maschinen und Utensilien für die Weberei und Spinnerei erzeugen, sowie andere Artikel herstellen, in der Hauptsache aber ist und bleibt die Textilindustrie die Nährmutter unserer Stadt, von deren Wohlergehen auch dasjenige der Stadt abhängt.



Gesamtansicht der Fabriken der Aktien-Gesellschaft Heinzel & Kunitzer.

Nachstehend einige Daten über verschiedene größere Fabriken:

Aktiengesellschaft der Baumwollmanufaktur Louis Geyer. Diese im Jahre 1829 von dem aus Zittau stammenden Louis Geyer gegründete Baumwollspinnerei und Weberei hat sich in den fast 85 Jahren ihres Bestehens immer in den ersten Reihen der Lodzer Industriellen gehalten und dank der Energie und Geschäftstüchtigkeit der Nachkommen des Gründers allen Stürmen, die über die Lodzer Industrie hereinbrachen, mit Erfolg standgehalten.

Die Firma, deren Erzeugnisse im ganzen russischen Reiche einen vorzüglichen Ruf genießen, beschäftigte 1901 2700 Arbeiter, die auf 1500 Stühlen und 38.000 Spindeln eine Produktion von 4,800.000 Rubel erzielten. 1910 waren 4000 Arbeiter tätig, die bei 1600 Stühlen und 46.000 Spindeln Waren für 7 Mill. Rubel herstellten.

Die Aktiengesellschaft der Zyrardower Manufakturen vorm. Hielle & Dittrich, Zyrardow bei Warschau, deren Erzeugnisse (Leinenwaren von der einfachsten bis zur feinsten Marke) in ganz Rußland das beste Renommee besitzen, zählte 1901 8800 Arbeiter, die auf 1860 Stühlen und 28.000 Spindeln Waren im Werte von 8,400.000 Rubel erzeugten, während 1910 bei 8200 Arbeitern, auf 2000 Webstühlen und 35.000 Spindeln, eine Produktion von 11,600.000 Rubel erzielt wurde. Die Spinnereien lieferten: 53.000 Schock Flachsgarn, 2,600.009 Pfund engl. Baumwollgarn, 400.000 Pfund engl. Wollgarn. Der Umsatz setzte sich zusammen aus:

Leinen- und Baumwollwaren	zirka	7,600.000	Rubel
Wirkwaren und Plüsch	„	2,800.000	„
Konfektionswaren	„	1,000.000	„
Fremde Waren	„	600.000	„
Leinengarne und Zwirne	„	170.000	„

Diese Manufakturen unterhalten viele Wohlfahrtseinrichtungen für ihre Angestellten und Arbeiter, von denen wir das Kinderasyl, in dem 1000 Kinder unterrichtet werden (Kostenaufwand zirka 35.000 Rubel), ein Krankenhaus (Kostenaufwand zirka 34.000 Rubel) ein Siechenhaus, in den derzeit 41 Personen verpflegt werden (Kostenaufwand zirka 6.000 Rubel) hervorheben. Die von der Firma unterhaltene Schule bietet 2700 Kindern, die in 26 Klassen unterrichtet werden, entsprechende Ausbildung, während die Arbeiterbibliothek (4100 Bände) den erwachsenen Arbeitern gute Lektüre verschafft. Die Firma unterhält in den größeren Städten des russischen Reiches Filialen.

Aktiengesellschaft der Wollwarenfabrik F. W. Schweikert, Lodz, wurde 1865 von dem verstorbenen Friedrich Wilhelm Schweikert gegründet, ist 1899 in eine Aktiengesellschaft mit 1 Mill. Rubel Grundkapital umgewandelt worden und hat sich unter der sachverständigen Leitung des Gründers und seiner Söhne sehr günstig entwickelt. Heute beträgt das Aktienkapital 3 Mill. Rubel, der Jahresumsatz 6 Mill. Rubel und ist die Firma eine der größten im Reiche.

Die Wollmanufaktur Karl Bennich, Lodz, seit 1900 eine Aktiengesellschaft, anfängliches Aktienkapital 1½ Mill. Rubel, jetzt 3 Mill. Rubel, wurde von dem verstorbenen Karl Bennich 1865 begründet; dank der Geschäftstüchtigkeit, dem Fleiße und der Sparsamkeit des Begründers entwickelte sie sich aus bescheidenen Anfängen heraus zu einem der ersten Unternehmen dieser Branche im ganzen russischen Reiche. Seit dem Tode des Begründers wird es von seinen Söhnen in zielbewußter Weise und in stetiger Vergrößerung weitergeführt. Heute sind daselbst gegen 1500 Arbeiter beschäftigt, die jährliche Produktion beträgt über 5 Mill. Rubel.

Die Widzewer Baumwoll-Manufaktur, vormals Heinzel & Kunitzer, Lodz, ging aus der 1878 gegründeten Baumwollspinnerei Heinzel & Kunitzer hervor. Gründer der Firma waren der 1905 ermordete Julius Kunitzer und Julius Heinzel († 1895), die nicht nur ihr gemeinsames Unternehmen zu hoher Blüte brachten, sondern auch in philantropischer Hinsicht sehr viel für Lodz leisteten. 1890 wurde das Werk in eine Aktien-Gesellschaft mit 4 Million. Rub. Grundkapital umgewandelt. Heute beschäftigt die Firma ca. 4000 Arbeiter und erzielt einen Umsatz von 7 Millionen Rubel.

Aktiengesellschaft der Pabianicer Baumwollmanufaktur Krusche & Ender, Pabianice.



Gebäude der Lodzer Filiale der Reichsbank.

Was Louis Geyer für Lodz, das war Benjamin Krusche für Pabianice: der Begründer der örtlichen Fabrikindustrie. Im Jahre 1830 in Pabianice eingewandert, führte der aus Reichenau in Sachsen stammende Gründer der heutigen Weltfirma in seiner neuen Heimat zunächst auf 10 Handwebstühlen die Fabrikation von wollenen und halbwollenen Damenkleiderstoffen ein. Nachdem im Laufe der Jahre mechanischer Betrieb eingeführt worden war und das Unternehmen sich ständig vergrößert hatte, trat im Jahre 1870 Karl Ender als Kom-

pagnon ein, der dem Unternehmen neue Bahnen wies. Auf seine Anregung und unter seiner Leitung führte die Firma Krusche & Ender 1873 als erste im russischen Reiche die Herstellung von gedrucktem Barchent, „Bojki" genannt, ein und war damit der Grundstein zu dem großartigen Aufschwunge gelegt, den diese Firma seither genommen hat. Die Fabrikation von Woll- und Halbwollwaren wurde ganz aufgegeben.

1901 beschäftigte die Firma 3300 Arbeiter, die Fabriken enthielten 50.000 Spindeln und 2150 Webstühle und wiesen eine Produktion von 5 Mill. Rubel auf, während 1910 4000 Arbeiter auf 51.000 Spindeln und 1850 Webstühlen eine Produktion von 10 Mill. Rubel erzielten.

Aktiengesellschaft der Wollmanufaktur Julius Heinzel, Lodz. Eine der hervorragendsten Persönlichkeiten, die in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts neuen Schwung in das Wirtschaftsleben Rußlands brachten und der Lodzer Industrie zu ihrem derzeitigen Weltruf verhalfen, war zweifelsohne der am 7. August 1895 auf seinem Schlosse im Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha verstorbene Kaiserl. russische Manufakturrat Julius Heinzel Freiherr von Hohenfels. Als Selfmademan im besten Sinne dieses Wortes hat Julius Heinzel es verstanden, aus Kleinem Großes zu schaffen. Als Sohn eines kleinen Fabrikanten 1833 in Lodz geboren, ging Julius Heinzel bald zur mechanischen Produktion über und gründete 1866 eine Fabrik mit 32 mechanischen Webstühlen, 2 Weifmaschinen mit 120 Spindeln, eine 30 Pferde starken Dampfmaschine und einem Dampfkessel; diese kleine Fabrik entwickelte sich dank der Energie und Fachkenntnis des Gründers im Laufe der Jahre immer mehr, 1874 erbaute er eine neue Fabrik und wußte sein Unternehmen zu einem der ersten im Reiche zu gestalten. Im Jahre 1860 wurde es in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 3 Millionen Rubel umgewandelt. Heute beschäftigt das Werk 1500 Arbeiter und erzielt eine Produktion von Rubel 7.000.000. Im Jahre 1878 gründete Julius Heinzel in Kompagnie mit dem am 30. September 1905 ermordeten Großindustriellen Julius Kunitzer die Baumwollmanufaktur in Widzew, die aus Spinnerei, Weberei, Bleicherei, Färberei und Appretur besteht. Im Jahre 1890 ging das Etablissement in den Besitz der Aktiengesellschaft der Baumwollmanufaktur von Heinzel und Kunitzer über. Die mannigfachen Verdienste Julius Heinzels um die Entwicklung der Lodzer Industrie und des Handels, sowie verschiedener philantropischer Institute wurden auch von der Regierung durch die Verleihung von Titeln und Orden gewürdigt.



„Gesellschaft Gegenseitigen Kredits Lodzer Industrieller".
Das neue Bankgebäude.

Es ist bei der großen Menge der Fabrikunternehmungen in Lodz und bei dem bescheidenen Raum, der uns in diesem Buche zur Verfügung steht, unmöglich, auch nur die größeren Firmen alle zu erwähnen; wir müssen uns in Vorstehendem darauf beschränken, nur einige Firmen, über die uns geschichtliche und statistische Daten vorliegen, anzuführen.

Um das Bild der Lodzer Industrie nach Möglichkeit umfassender zu gestalten, wollen wir, abgesehen von den schon genannten Firmen, die ältesten und größten jeder Branche nennen, und erwähnen von

Baumwollwarenfabriken die Firmen:
Rob. Biedermann, Lodz, gegründet 1863, welche Spinnerei, Färberei und Weberei umfaßt, ferner: Akt.-Gesellsch. S. Rosenblatt, die Spinnerei, Weberei, Färberei und Druckerei enthält.

Seidenbandfabriken. Von den in Polen in Betrieb befindlichen Seidenbandstühlen ist der überwiegend größere Teil in Lodz vorhanden, und erwähnen wir als älteste und größte Unternehmen dieser Branche: Akt.-Ges. S. Czamanski und Robert Weyrauch & Söhne.

Gummiband erzeugen: Emil Eisert & Co., vorm. Rud. Keller (auch Spitzen- und Litzenfabrik), während Akt.-Ges. Ferd. Göldner, Emil Wicke Schuhbänder erzeugen, desgleichen Ernst Wever, der auch Litzen fabriziert und außerdem eine Knopffabrik inne hat. — Die Spitzenfabrik Gustav Geyer beging dieses Jahr ihr 25-jähriges Geschäftsjubiläum.

Seidenwaren fabrizieren die Firmen: Klinge & Schultz, Schmitz und van Endert, Wilh. Beeck u.a.

Chemische Industrie. Diese ist im Lodzer Rayon durch eine Reihe von Fabriken vertreten, die verschiedene Chemikalien und Präparate, die in der Textilindustrie verwendet werden, erzeugen.

Von Anilinfarben-Fabriken nennen wir: Akt.-Ges. der Pabianicer Gesellschaft f. chemische Industrie in Pabianice, ferner Hordliczka und Sniechowski in Zgierz, die verschiedene Anilinfarben, die früher aus dem Auslande bezogen wurden, herstellen.

Bierbrauereien. Von diesen seien erwähnt: Akt.-Ges. K. Anstadt's Erben, die auch den Garten „Helenenhof", eine Zierde unserer Stadt, innehat, ferner Ludwig Anstadt, Gebr. Gehlig.

Drahtwarenfabriken. Von diesen ist die älteste die von Josef Hesse, gegründet i. J. 1825.

Maschinenfabriken. In Lodz werden Webstühle und Maschinen für Weberei gebaut von den Firmen Gebrüder Lange, Müller & Seidel, Fred Greenwood, Moritz Bauer, die sämtlich auch eigene Eisengießerei haben. Gebrüder Lange haben seit einigen Jahren den Bau von Drehbänken, Müller & Seidel den von Zwirnmaschinen aufgenommen. Die Akt.-Ges. J. John hat in Transmissionen ein großes Renommee im ganzen russischen Reiche, baut seit einigen Jahren Kalander sowie „Sträubli"-Kessel. Otto Goldammer fabriziert Maschinen für Appreturen.

Heinr. Wegner liefert Motore, Waldemar Krusche, Pabianice, liefert Webstühle und Maschinen für die Textilindustrie.

Böttchereien. Von solchen wären zu nennen: Louis Salzwedel (vormals Wegener), Adolf Zanger u. a. m.

Papierspulen fabriziert seit vielen Jahren L. Töpfer, ferner Christian Bigge.

Holzspulen und Riemenscheiben liefern Heinr. Wyß & Co. und Anton Zeh.

Trikotagenfabriken. In Lodz sind die bedeutendsten dieser Art: Winkler, Gärtner & Bormann, Alban Aurich, Wilhelm Lürkens, Gebr. Hüffer, Stephan & Werner, Ad. Kebsch. In Alexandrow bei Lodz: Ad. Greilich, Rud. Schultz, Julius Wiese, A. Stiller, Karl Reichert, Julius Paschke.

Fleischwarenfabriken. Das größte Unternehmen dieser Art ist unbestritten das der Firma R. Weyrauch, das über 30 Jahre existiert und seine Erzeugnisse nicht nur in seinen 3 Läden direkt an das örtliche Publikum liefert, sondern auch in großen Posten nach dem russischen Reiche versendet.

Hutfabriken. Die ältesten Unternehmungen dieser Art sind: Akt.-Ges. der Hutmanufaktur H. Schlee und Carl Göppert.

Webutensilien fabrizieren: Gebr. Lange, Heinr. Wagner, Bruno Thiele, Alexander Bürgel, Franz Luniak & Co. (Webgeschirre), Reinhold Jurk u. a. m.

Wie aus vorstehenden Ausführungen hervorgeht, ist die industrielle Tätigkeit des Lodzer Industrierayons eine so umfassende und mannigfaltige, daß es mit Recht den Namen „Polnisches Manchester" verdient; ist doch hier die Fabrikation von Baumwoll- und Wollwaren (Spinnerei, Weberei, Färberei, Druckerei, Appretur), die Herstellung von Seidenwaren, von Maschinen vorhanden und treffen wir doch hier sowohl kombinierte Betriebe, die, vom Rohmaterial angefangen, selbst alle Manipulationen durchführen, um das fertige, verkaufsfähige Produkt zu erzeugen, wie auch Spezialfabriken, die sich entweder nur mit der Weberei oder mit der Spinnerei befassen; außerdem sind eine ganze Anzahl Betriebe, die gewisse Arbeiten lediglich für Rechnung anderer in Lohn ausführen (Lohn-Spinnereien, -Webereien, -Appreturen).

Wer sich über die Lodzer Industrie genauer informieren will, dem sei das unlängst erschienene Werk von Dr. Kurt Schweikert: „Die Baumwollindustrie Russisch-Polens, ihre Entwicklung zum Großbetrieb und die Lage der Arbeiter" (Verlag Rascher & Co., Zürich-Leipzig) zum Studium bestens empfohlen; er wird darin genauen und ausführlichen Aufschluß über dieses Thema finden.



Gründer der Warschau-Wiener Bahn.
Peter Steinkeller, Leopold Kronenberg (Senior), Graf Henryk Lobienski. Unten: Baron Leopold Kronenberg, Stanislaw Kronenberg, Julian Swiecicki, Karl Strasburger.

Wir verdanken diesem Werke neben verschiedenen statistischen Daten, die wir ihm entnommen, mancherlei Anregung, die uns bei der Abfassung dieses kleinen Aufsatzes zustatten kam, und sprechen dem Herrn Verfasser unseren verbindlichsten Dank aus. Auch allen denjenigen Herren, die uns auf unsere diesbezüglichen Fragen bereitwilligst Auskunft erteilt, sei der beste Dank zum Ausdruck gebracht.

So wollen wir denn unsere kurze Betrachtung über die Lodzer Industrie schließen mit dem Wunsche, daß über derselben auch fernerhin ein günstiger Stern walten möge! Wenn wir heute mit Stolz und Freude konstatieren können, daß die Saat, welche die Pioniere unserer Industrie vor 80 Jahren gesät haben, herrlich aufgegangen ist, so wollen wir daran die Hoffnung knüpfen, daß, wenn jemand nach weiteren 25 Jahren wieder das Fazit ziehen wird, er ebenfalls einen großen Aufschwung in der Industrie unserer Stadt wird feststellen können. Per aspera ad astra! **Otto Toegel.**

* * *

Wichtige Daten aus der Entwicklungsgeschichte der Lodzer Industrie.

1820 Die Verfügung der Statthalterei in Warschau betr. Gründung von Fabrikstädten. Heranziehung ausländischer Handwerker und Gewerbetreibender, denen besondere Vergünstigungen gewährt werden.

1821 Fürst Drucki-Lubecki wird Kanzler des Königreichs Polen, Förderer der heimischen Industrie.
1823 Eintreffen der ersten Ausländer in Lodz und Umgebung.
1828 wurde die Polnische Bank in Warschau gegründet, die viele Filialen im Lande aufwies und bis zum Jahre 1886 ein mächtiger Förderer aller industriellen Unternehmungen war; 1886 gingen ihre Funktionen an die Reichsbank über.
1825 Gründung der Lodzer Webermeister-Innung, die damals 80 Meister, im Jahre 1839 jedoch bereits 760 Meister, 451 Gesellen, und 250 Lehrlinge zählte und heute noch existiert.
1829 Louis Geyer aus Zittau errichtet in Lodz eine Baumwollspinnerei.
„ Lodz hat 4200 Einwohner, 369 Häuser.
1830 Carl Steinert aus Chemnitz kommt nach Lodz, errichtet eine Handdruckerei.
1830 Benjamin Krusche aus Reichenau in Sachsen errichtet in Pabianice eine Damenkleiderstoff-Fabrikation, aus der in der Folge die Firma Krusche & Ender hervorging.
1831 Heinrich Schlösser errichtet eine Baumwollwarenfabrik in Ozorkow.
1833 Piotr Gostowski legt in Zawiercie eine Baumwollfabrik an, die, 1869 von Gebrüder Ginsberg gekauft, später in die Aktien-Gesellschaft „Zawiercie" umgewandelt wurde.
1835 Die erste Dampfmaschine in Lodz.
1837 Lodz hat 10.600 Einwohner, 1840 erreicht es mit 20.000 Einw. für längere Zeit den höchsten Stand.
1841 Lodz wird Gouvernementsstadt.
1844 Hungersnot in Polen; infolge der europäischen Krise sinkt die Einwohnerzahl von Lodz auf 15.000.
1850 Louis Geyer beschäftigt 645 Arbeiter, die 20.000 Spindeln und 170 Handstühle bedienen und eine Produktion von R. 487.000 erzielen. Erste Dampfmaschine in Pabianice bei Benjamin Krusche.
1852 Lodz produziert Baumwollwaren für R. 1,700.000 jährlich.
1854 Carl Scheibler gründet mit 180.000 R. Kapital eine Spinnerei von 18.000 Spind. und eine Weberei (mech.) von 100 Stühlen.
1860 Lodz hat 32.000 Einwohner.
1866 Bahn Lodz-Koluschki, dadurch Anschluß an die 1845 begonnene Warschau-Wiener Eisenbahn und die seit 1862 bestehende Warschau-Petersburger Bahn.
1866 Carl Scheibler erwirbt die 1850 durch Lindheim in Zarki gegründete Baumwollspinnerei von 8000 Spind.
1872 Gründung der Lodzer Handelsbank und
1873 des Lodzer Städtischen Kreditvereins, die zur Hebung der Industrie durch Kreditgewährung viel beitrugen.
1872 wird die Bahn Warschau-Moskau und
1877 die Weichselbahn gebaut, wodurch der Lodzer Industrie neue Absatzgebiete erschlossen werden, sodaß sich die Stadt ständig hebt.
1878 zählt Lodz bereits 100.000 Einwohner mit einer Produktion von 30 Millionen Rubel.
1883 wird die Vorschußkasse Lodzer Industrieller gegründet, die den kleineren Industriellen und Gewerbetreibenden jederzeit sehr förderlich war und 1899 in die „Gesellschaft Gegenseitigen Kredits Lodzer Industrieller" umgeändert wurde.
1884/85 Geschäftskrisis in Lodz.
1891/92 Geschäftskrisis in Lodz infolge Hungersnot in Rußland, kolossaler Kurssturz des Rubels auf den ausländischen Börsen.
1892 Mai Arbeiterkrawalle in Lodz.
1901 Geschäftskrisis.
1905/07 Streik- und Revolutionsjahre.
1911/13 Geschäftskrisis.



Die Kunst in Lodz.



n der an Jahren nach so jungen Großstadt Lodz ist das künstlerische Leben erst sehr spät erwacht und hat sich auch dann noch recht langsam entwickelt. Der Gründe für diese Erscheinung gibt es viele, teils liegen sie an dem raschen Aufschwung der Stadt, andererseits an der Eigenart der Bevölkerung und schließlich an dem Mangel jeglicher Unterstützung künstlerischer Bestrebungen durch städtische Mittel.

In dem kleinen Landstädtchen Lodz wurde in den ersten beiden Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts lediglich auf wenigen gesellschaftlichen Zusammenkünften künstlerischen Bestrebungen gehuldigt. Die Kunstdarbietungen in jener Zeit bestanden im Solo- und Chorgesang, Darbietungen auf dem Klavier und — wenn es hoch kam — dem Vortrag irgendein paar humoristischer Szenen. Dieses beschauliche Dasein im engen, abgeschlossenen Kreise wurde erst anders, als mit dem Jahre 1820 ausländische Tuchmacher und Fabrikanten ins Land zogen. Die Stadt begann jetzt sich rasch zu entfalten und einen größeren Aufschwung zu nehmen. Zunächst allerdings hatte man wichtigere kulturelle Pflichten zu erfüllen, als die Kunst zu pflegen; es galt Schulen zu gründen und die wichtigsten sozialen Bedürfnisse zu befriedigen. Erst mit der wachsenden Bevölkerung und zunehmenden Verbreitung von Geist und Wissen regte sich der Wunsch nach Kunst immer stärker. Diesem Bestreben kamen in einem beschränkten Maße die in der Zwischenzeit entstandenen Vereine nach, in denen allerdings immer mit Vorliebe die Musik eine Pflege fand, während das Theater nur ein frommer Wunsch blieb. Lodz mußte erst eine Einwohnerzahl von über 40.000 erreichen, ehe diese Utopie Wirklichkeitsformen annehmen konnte.

Das deutsche Theater.

Es war im Jahre 1840, als in Lodz der Gedanke eines Theaters nicht mehr zu unterdrücken war. Man empfand in allen Gesellschaftsschichten immer inniger den Wunsch nach dramatischen Darbietungen, und von allen Seiten wurden Vorschläge hierfür laut. Zwar waren bereits in den letzten Jahren von kunstbegeisterten Mitbürgern kleine Liebhabervorstellungen verschiedentlich gegeben worden, aber sie hatten samt und sonders mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, daß ihnen immer nur eine kurze Lebensdauer beschieden war. Erfreulich war es immerhin, daß diese Dilettantengruppen den Mut nicht verloren, sondern nach so manchem Mißerfolg stets wieder sich aufrafften und sich vom neuen zusammenschlossen. Unangenehm bemerkbar machte sich überdies das Fehlen einer geeigneten Persönlichkeit,

die mit Mut und Verständnis gepaart, das Banner unentwegt hochgehalten hätte, um das sich die Theaterfreunde scharen konnten.

In dieser Misere erwuchs den Lodzern ein Helfer in dem Leiter eines Liebhaberkreises, der auf den Einfall kam, eine Berufstruppe nach Lodz zu bringen. Der Gedanke kam ihm, als er in dem Orte Lenczyca ein polnisches Theaterensemble entdeckte, das dort unter der Leitung eines Direktors Marjantowicz mehrere Vorstellungen gab. Drewnowicz, so hieß der Lodzer Musenfreund, machte nun der Truppe den Vorschlag, nach Lodz zu kommen — und wirklich ging sie auch auf dieses Ansinnen ein. Nicht lange darauf — das Jahr 1843 war eben zur Rüste gegangen — hielt das erste Theater in Lodz seinen Einzug. Es war allerdings kein würdiger Empfang, den man ihm bereiten konnte, denn infolge Fehlens eines geeigneten Lokales mußte die erste Aufführung in einer großen, ausgeräumten Scheune gegeben werden, aber was verschlug das bei der begeisterten Einwohnerschaft. In Scharen strömte sie am 6. Januar nach dem Platze an der katholischen Maria-Himmelfahrtskirche, wo der Musentempel aufgeschlagen worden war. In freudiger Erregung und gespannter Erwartung verfolgte man die Vorstellung und sonnte sich in dem stolzen Bewußtsein, zum erstenmale ein Theater in seinen Mauern zu beherbergen.

Das erste, ständig in Lodz spielende deutsche Theater findet sich jedoch erst im Jahre 1867. Der damalige Wirt des mit einem großen Garten versehenen Lokales „Paradies“, August Hentschel, war seit langem bemüht gewesen, ein deutsches Theater zu schaffen, um den rapiden Fortschritten, die Lodz damals in materieller wie geistiger Beziehung machte, sowie den Ansprüchen der zahlreichen deutschen Bevölkerung auf Kunstgenuß Rechnung zu tragen. Es war ihm denn auch gelungen, im Verein mit dem in Lodz bereits bestens bekannten Direktor Reinelt, eine kleine, aber gut empfohlene Gesellschaft zu engagieren. Aus diesem Anlaß war der neue Musentempel auf das eleganteste und reichste ausgestattet worden, sodaß er allen Ansprüchen, die damals man an Requisiten und Garderobe machte, genügte. Außerdem waren drei neue Dekorationen gemalt worden, und zwar eine Landschaft, ein Prunksaal und ein Wohnzimmer, sowie schließlich ein neuer Vorhang, der ebenfalls höchst geschmackvoll war. Das Repertoir umfaßte Werke von Dr. Benedix, Rosen, Görner, Gutzkow, Dr. Töpfer und Charlotte Birsch-Pfeiffer. Das Theaterensemble, einschließlich des technischen Direktors Ed. Reinelt, bestand aus zwölf Personen, die vordem am k. k. deutschen Theater in Krakau, Varietee-Theater in Hamburg, herzogl. Hoftheater in Koburg, Bromberger Stadt-Theater, Stadttheater in Halle a. S. und dem Breslauer Theater tätig waren.



Albert Rosenthal,
langjähriger Direktor des Lodzer „Thalia“-Theaters
(gest. am 10. Nov. 1909).

Die „Lodzer Zeitung“ begrüßte damals das erste deutsche Theater mit den Worten: „Möge den Herren Unternehmern das mit so vielen Opfern ins Leben gerufene Institut ein ihre Mühe und Sorgfalt lohnendes werden und mögen auch die Theater-Mitglieder hier die Anerkennung finden, deren sie sich in ihrem früheren Wirkungskreise zu erfreuen hatten. Mehrere derselben haben bereits an bedeutenden deutschen Theatern Proben ihrer Befähigung und ihres Talentes abgelegt, sodaß wir manchen genußreichen Abend, manche heitere Stunde für einen höchst mäßig gestellten Preis erwarten dürfen.“

Die erste Vorstellung dieses deutschen Theaters fand am Sonntag, den 19. Mai 1867, statt. Den Anfang machte eine Ouvertüre, der sich ein von Direktor Reinelt gesprochener Monolog anschloß, dem die drei Novitäten „Doktor Robin“, „Das Versprechen hinter'm Herd“ und „Hohe Gäste“ folgten. Das Theater gab im ganzen 145 Vorstellungen und schloß seine Pforten am 31. August 1868. Wie groß die Theaterfreudigkeit der Lodzer in jener Zeit war, geht aus einer Anzeige hervor, in der die Direktion im März anzeigt, daß bei der Aufführung von „Preziosa“ die Chöre aus besonderer Gefälligkeit vom hiesigen Gesangverein gesungen werden.

In diese Zeit der ersten deutschen Bühne hinein fällt der Tod eines ausgezeichneten, damals weltbekannten Schauspielers, der in Lodz am 7. August 1867 seinen Geist aushauchte. Es handelt sich um Ira Aldridge. Ueber diesen Neger, der sich als Schauspieler einen berühmten Namen gemacht hatte, schrieb das Mayer'sche Konversations-Lexikon: Aldridge war der Sohn eines Häuptlings von einem Zweige des Fullahs. Am Senegal geboren, kam er mit seinem in Amerika als Christ erzogenen Vater — nachdem dieser in Afrika vergeblich seine Erbansprüche geltend gemacht hatte — nach der nordamerikanischen Union, wo er sich in Newyork mit Eifer auf das Studium dramatischer Rollen warf und in einem aus Negern bestehenden Liebhaber-Theater auftrat. Hinter den Kulissen anderer Bühnen wohnte er größeren Aufführungen bei, da der Besuch der Theater den Negern verwehrt war. Inzwischen wurde Ira Aldridge ins Shenectody-Kollegium aufgenommen, um sich für das Studium der Theologie vorzubereiten. Im Jahre 1825 bezog er die Universität Glasgow in England, verließ sie aber schon im folgenden Jahre und debütierte auf einer Provinzbühne unter großem Applaus als Othello. Nachdem er sich mit einer gebildeten Engländerin verheiratet hatte, wagte er auf immer größeren und bedeutenderen Bühnen der englischen Provinz aufzutreten, anfangs nur in Negerrollen, wie „Othello“, Gambia in „Sklaven“, Mungo in Bickerstaffs „The padlok“, Zampa in Youngs Tragödie „Die Rache“, dann auch in Rollen, wie Macbeth, Shylock und andere mehr. Im Jahre 1833 trat er im Conventgarden-Theater in London auf, wo er einen wahren Beifallssturm erregte. Seitdem spielte er auf allen bedeutenderen Bühnen Großbritanniens und besuchte 1852 auch den Kontinent, wo er namentlich in Brüssel, Aachen, Köln, Bonn, Koburg, Leipzig, Berlin und anderen Städten gastierte, dabei stets und überall dieselbe Bewunderung erntend. Sein Spiel erinnerte in der Darstellung leidenschaftlicher Erregtheit an die oft übertriebene Manier der englischen Schauspieler, doch wußte er auch die weicheren Seelenstimmungen trefflich zum Ausdruck zu bringen. Er trug weniger den eigentlichen Negertypus, als den eines jener Aethiopier, von denen die Alten reden. Sein Bau war kräftig, die Brust riesig breit, das Haupt ruhte stolz auf den gewaltigen Schultern. In Anerkennung seines Verdienstes richtete das Haus der Repräsentanten von St. Domingo 1838 eine Glückwunschadresse an ihn, während ihm zugleich der Kapitänsrang in der Armee von Haiti und die Stelle eines Thronadjutanten des Präsidenten Boyer verliehen wurde.

Diesen großen Mann nun hatte der Leiter des jungen deutschen Theaters für einige Gastvorstellungen gewonnen, als Aldrigde auf der Durchreise von Paris nach Petersburg auch Lodz berührte. Es sollte indessen niemals zu diesen drei Vorstellungen kommen. Schon kränklich bei seiner Ankunft in Lodz, bildete sich bei ihm auf der linken Brust ein größeres Geschwür, an dessen Folgen er zwei Tage später, am 7. August, nachmittags 5 Uhr, starb. Die besten Aerzte der Stadt waren nicht mehr in der Lage gewesen, das fliehende Leben aufzuhalten. Die Bestattung des 59jährigen Künstlers fand zwei Tage später in Anwesenheit der evangelischen Geistlichkeit statt. Es war ein Leichenzug gewesen, wie ihn Lodz bisher an Großartigkeit noch nicht gesehen hatte, selbst der Stadtpräsident und viel Militär wohnten der Feier bei.

Während des Sommers 1868 blieb Lodz gleichfalls nicht ohne deutsches Theater. Es kam eine Operettengesellschaft, die unter der Leitung der Frau Leopoldina von Lukatcy stand und in Sellinschen Saale an der Konstantinerstraße eine Reihe von Vorstellungen gab. Diese Truppe gastierte hier vom 6. Mai bis zum 20. Juli. Da in dieser Zeit auch noch das Deutsche Theater im „Paradies“ spielte, so besaß Lodz in jenem Sommer zwei deutsche Bühnen, während es vordem stets ohne Theater gewesen ist.

Inzwischen war der Gründer des deutschen Theaters, August Hentschel, durch anderweitige Unternehmungen derart in Anspruch genommen worden, daß es ihm fernerhin nicht mehr möglich war, dem Theater seine volle Tätigkeit widmen zu können. Die Direktion des von ihm begründeten Instituts, das er oftmals unter schwierigen Umständen und mit nicht unbedeutenden Opfern zu erhalten gewußt hatte, übergab Hentschel darauf dem Leiter eines Lodzer Dilettantentheaters, L. Zoner, der sich durch Vorstellungen seines Liebhabertheaters im Selinschen Saale bekannt gemacht hatte. Dieser Zustand dauerte bis zum 13. Januar 1869, dann legte L. Zoner die Direktion der vereinigten Theater und die gesamte Geschäftsleitung nieder. Infolge des schlechten Besuches und des Mangels an einer eigentlichen Leitung sah sich das Operettenensemble gezwungen, am 10. April die verwaiste Gesellschaft aufzulösen. Im „Paradies“ hielt man sich noch bis zum 18. Mai, dann war auch hier das Ende gekommen.

Trotz der bitteren Erfahrungen, die bisher das deutsche Theater in seiner kurzen Daseinsdauer gemacht hatte, trotz des geringen Interesses, das ihm der größte Teil der Bevölkerung entgegenbrachte, fanden sich dennoch aufopferungsfähige Männer, die bereit waren, das Geschaffene nicht untergehen zu lassen. Es taten sich Männer zusammen, die klar erkannten, daß ein Musentempel für den größten Teil des Lodzer Publikums ein dringendes Bedürfnis geworden war. Durch Vermittlung des Regisseurs Kar-

Gleisenberg gelang es in kurzer Frist, ein neues Ensemble zu engagieren, das für die Sommermonate im „Paradies“ spielen sollte. Hier war man inzwischen zum Bau eines Sommertheaters geschritten, das am 30. Mai seiner Eröffnung harrte. Zur Feier dieses Tages hatte man ein umfangreiches Programm aufgestellt, das aus einer Festouvertüre bestand, dem sich die Posse „Einer von unsre' Leut“ anschloß, hierauf war eine große Illumination des Gartens mit bengalischer Flammenbeleuchtung. Die neue Theatertruppe spielte abwechselnd im „Paradies“ und im Sellinschen Saale bis zum 19. September.

Die Wintersaison setzte wenige Wochen später, am 3. Oktober, ein und brachte eine größere Reihe guter Operettenvorstellungen. Trotzdem die Direktion unter dem Regisseur Gleisenberg ungewöhnlich viel Novitäten an Operetten brachte und für eine sehr gute Aufführung Sorge trug, war der Besuch ein anhaltend schlechter. So sehr man also mit der Darstellung zufrieden war und bei allem Lobe, das die Gesellschaft allgemein genoß, war es ihr nicht möglich, länger in Lodz zu bleiben; die Einnahmen waren zu gering. Am 19. März 1870 gab das Theater ein Abschiedsball-Kränzchen und am 10. April senkte sich der Vorhang zum letzten Male.

Unter diesen schlechten Theaterverhältnissen hatte auch die „Deutsche Sänger- und Schauspielergesellschaft“ unter der Direktion Treu zu leiden. Diese Truppe hielt am 24. April im Sellinschen Saale ihren Einzug und gedachte bis zum Beginn der Wintersaison in Lodz zu verweilen. Zunächst spielte man vorwiegend bei Sellin und bezog dann am 26. Mai das Sommertheater im „Paradies“. Die Vorzüge dieser Gartenbühne hatten den Konkurrenten nicht ruhen lassen und so war denn auch Sellin zum Bau eines Sommertheaters geschritten, dessen Einweihung für Mitte Juli vorgesehen war, des anhaltenden Regenwetters halber aber erst vierzehn Tage später, am 30. Juli, erfolgen konnte. Zur Feier des Tages gab man die Posse „Die Probiermamsell“. Indessen waren, wie schon gesagt, die damaligen Zeiten für ein Theater durchaus nicht günstig, und so blieb der Direktion, trotz der freundlichen Aufnahme, die man ihren fleißig einstudierten Stücken entgegenbrachte, nichts weiter übrig, als der Stadt am 24. August Valet zu sagen.



Hofschauspieler Adolf Klein,
der gegenwärtige Leiter des „Thalia“-Theaters in Lodz.

Wie schlecht die allgemeine Geschäftslage in Lodz gewesen sein muß, geht sehr gut aus dem Umstand hervor, daß während der zweiten Hälfte des Jahres kein Theaterdirektor es wagte, nach Lodz zu kommen. Erst am 19. Februar 1871 fand die Direktion Adolf Blattner den Mut, die Vorstellungen im „Paradies“ und im Sellinschen Saale wieder aufzunehmen. Man gab bis zum 11. Juni in regelmäßiger Folge Aufführungen, schloß dann für die Sommermonate den Musentempel und öffnete ihn wieder am 1. Oktober zu der neuen Wintersaison. Nach einmonatiger Spieldauer ging Direktor Blattner nach Thorn, und Lodz war vom 5. November 1871 ab abermals ohne Theater.

Erst mit dem Frühling 1872 setzte wieder ein geregeltes Theaterleben in Lodz ein. Während des Sommers gastierte die Truppe des Direktors Paul Blisse, die am 8. April ihre erste Vorstellung gab und bis zum 15. Juni verblieb. Am 10. Oktober begann dann die Wintersaison unter der Leitung von W. Bernack, die bis zum 15. April 1873 währte. Abermals eröffnete Bernack die Wintersaison am 4. Dezember und beschloß sie am 14. April 1874. Das Theatergeschäft muß indessen nicht besonders rosig gewesen sein, denn die neue Direktion konnte sich zunächst nicht entschließen, die Pforten des Musentempels für den Winter zu öffnen, erst am 31. Januar 1875 bequemte man sich schließlich dazu. Nach vier Monaten, am 18. April, gab die Direktion die letzte Vorstellung. Während der heißen Monate, im Sommer, diesmal allerdings recht spät, spielte vom 2. September ab eine „Italienische Oper“, die unter der Direktion Ludwig Caroselli bis zum 23. September verweilte. Mit dem Winter ging die Direktion des Deutschen Theaters, das bekanntlich abwechselnd im Sellinschen Saale und im „Paradies“ seine Vorstellungen gab, auf G. Ernst Markgraf über, der die Saison am 14. Oktober eröffnete und bis zum 21. Mai 1876 hindurch spielte. Für den Sommer hatte er ein Operettenensemble zusammengestellt und gab in dem neuerbauten Sommertheater in der „Erholung“ (im Quellpark gelegen) vom 22. Juni bis zum 15. August Operettenaufführungen. Am 16. November begann dann Markgraf die Wintersaison, die bis zum 12. April 1877 währte.

In jene Epoche, wo die deutsche Bühne in Lodz wieder einmal zu existieren aufgehört hatte, fällt ein für das Theaterwesen in Lodz wichtiges Ereignis. Der ehemalige Kern'sche Saal an der Petrikauer wurde 1877 zu einem Theater umgebaut und erhielt bei seiner feierlichen Eröffnung am 20. Oktober den Namen „Viktoria-Theater“. Die Bühne war bei der Einweihung mit Blumen bedeckt, in deren Mitte die Büsten von Slowacki, Schiller und Shakespeare standen. Eine Ouvertüre eröffnete die polnische Festvorstellung, der sich eine Komödie und eine zweiaktige Operette anschloß. Die Bühne bezog der seit längerem mit großem Erfolg in Lodz wirkende polnische Theaterdirektor Texel, der hier der polnischen Schauspielkunst eine neue Heimat bot, bis am 6. Mai 1909 das Gebäude einem Brande zum Opfer fiel.

Der große Zuschauerraum und die trefflich eingerichtete Bühne des „Viktoria-Theaters“ lenkten naturgemäß die Blicke aller gastierenden Schauspielensembles von den alt und unmodern gewordenen Theatern im „Paradies“ und von „Sellin“ ab. Und so ist es daher auch nicht weiter verwunderlich, wenn eine „Deutsche Operngesellschaft“ unter der Direktion C. Schäfer vom 7. März bis 28. April 1878 hier ihre Vorstellungen gab. Auch die nächste deutsche Operngesellschaft, Direktion Rubieri, spielte im „Viktoria-Theater“ vom 21. Januar bis zum 8. Februar 1879. Und als einen Monat später die „Deutscher Oper“, Direktion Julius Milder und Comp., kam, gastierte sie gleichsfalls in diesem Gebäude.

Es fällt auf, daß nur Opern in jener Zeit gegeben wurden und das Drama nirgends zu Worte kam. Die Ursache dieser eigenartigen Erscheinung liegt an dem schlechten materiellen Gewinn, den jedes deutsche Schauspielensemble in Lodz erzielt hatte. Man mied daher in diesen Kreisen die Stadt und überließ der Musik das wenig günstige Feld. Doch auch die Oper konnte in Lodz nicht zu Gelde kommen, der Besuch war so miserabel, daß sich die Direktion Milder, die am 16. März 1879 ihre Eröffnungsvorstellung gegeben hatte, bald veranlaßt sah, ihr Ballett mit einer Reihe pikanter Tänze, wie den Cancan und andere mehr, zu bereichern. Doch auch das zog bei den Lodzern nicht, am 18. Mai mußte die Truppe den nutzlosen Kampf um die Gunst des Publikums aufgeben.

Am 19. Oktober kam erst wieder ein Schauspiel nach Lodz. Direktor Lehmann, der zuletzt in Kalisch gastiert hatte, bezog die alten Theater im „Paradies“ und bei „Sellin“, um das deutsche Drama wieder in Lodz zu Ehren zu bringen. Der schreckliche Geldmangel, der damals in der Stadt herrschte, machte alle Berechnungen des Theaterdirektors zuschanden. Er suchte sich mit allen Mitteln zu halten, und wenn er dennoch bis zum 21. März 1880 blieb, so war das mehr ein Durchfristen als ein würdiges Existieren. Diese Truppe war übrigens die letzte gewesen, die ausschließlich auf den alten deutschen Bühnen in Lodz gespielt hatte, bereits ihre Nachfolger spielten unter der Leitung des Direktors Theodor Brede am 2. November im „Viktoria-Theater“. Im nächsten Jahre, also 1881, kam im Winter die Direktion Hugo Hummel nach Lodz. Sie gab ihre Vorstellungen nur in dem ehemaligen Sellinschen Saale, der nach seiner Renovierung den Namen „Varietee-Theater“ erhalten hatte. Mit diesem deutschen Theater war man überaus zufrieden und zeigte sein Interesse durch einen guten Besuch. Nur der Mangel eines gutgeschulten Orchesters wurde wiederholt schmerzlich empfunden. Im März 1882 bekam die deutsche Bühne indessen eine doppelte Konkurrenz, unter der die Direktion Hummel so stark zu leiden hatte, daß sie am 2. Mai ihre Abschiedsvorstellung gab. Es war nämlich im „Paradies“ eine neue Truppe eingezogen unter der Leitung des ehemaligen Direktors des Stadttheaters in Stralsund und Stolp, C. v. Frankenberg, die sich sieben Tage nach ihrem ersten Gastspiel am 19. März mit einem anderen Ensemble unter A. H. Dreßler vereinte, das zu gleicher Zeit gekommen war, um im „Viktoria-Theater“ aufzutreten. Man spielte anfangs in den beiden Theatern und schließlich nur noch im Sommertheater von „Sellin“, bis man sich auch von hier am 4. Juli verabschiedete.

Nun beginnt abermals ein bedeutsamer Abschnitt in der Geschichte des Deutschen Theaters in Lodz. Das „Viktoria-Theater“ war an eine polnische Gesellschaft verpachtet worden, die diese Bühne völlig mit Beschlag belegte. Für ein fremdes Ensemble war daher jetzt kein Platz mehr. Da entschloß man sich, dem Deutschen Theater gleichfalls eine würdige, eigene Stätte zu schaffen. Man baute deshalb den Vogel'schen Tanzsaal an der Dzielna um. In nicht ganz drei Wochen hatte Baumeister Gehlig den großen weiten Raum in ein Theater umgewandelt, das sich in jeder Hinsicht auf das vorteilhafteste auszeichnete und dessen praktische Einrichtung ebenso sehr überraschte, wie die geschmackvolle dekorative Ausstattung. Am 8. Oktober 1882 gab hier die Direktion H. Langfelder die Eröffnungsvorstellung. Die feierliche Einweihung begann mit dem Mendelsohn'schen Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum“, hierauf sprach eine Schauspielerin, Therese Schiffer, einen Prolog, der einen poetisch schönen und warmempfundenen Willkommengruß entbot, dem sich die Aufführung des Lustspiels „Unsere Frauen“ von Moser anschloß. Das Theater beendete am 29. März die erste Saison in dem neuen Hause.

Am 6. Oktober 1883 hielt die Direktion C. Wegler ihren Einzug, die vorzugsweise die Operette pflegte und im letzten Spielmonat nur noch Opern gab, wie den „Tannhäuser“ und andere große Meisterwerke. Der Besuch der Vorstellungen war indessen in der letzten Zeit schwächer geworden und so schloß man am 13. Mai 1884 still die Pforten. Abermals kam eine neue Direktion, diesmal M. Auerbach, die ihre erste Vorstellung

am 4. Oktober mit einer Festouvertüre mit folgendem Prolog einleitete, dem sich die Novität „Glück bei Frauen“ von Moser anschloß. Dieses ausgezeichnete Theaterensemble mußte indessen vor dem miserablen Besuch die Waffen strecken, am 28. Dezember desselben Jahres bereitete ihr die Bevölkerung unter glänzenden Ovationen einen dankbaren Abschied. Erst unter Aufwendung bedeutender pekuniärer Mittel war es nach einem Vierteljahre einer Oper möglich, im „Thalia-Theater“ Vorstellungen zu geben. Die unter der artistischen Leitung des Kapellmeisters Otto Heyer stehende Oper spielte vom 5. April bis zum 5. Mai 1885. Ihr folgte im Winter das Schauspielensemble des Direktors Auerbach, das vom 8. Dezember bis zum 30. März 1886 in Lodz verblieb.

Die schlechten Zeiten hielten indessen im Lodzer deutschen Theaterleben weiterhin an, und die Direktion F. Wehn, die am 16. Oktober ihre erste Vorstellung gab, hatte unter diesen ungünstigen Verhältnissen sehr zu leiden. Nachdem man vom März ab mit längeren Zwischenpausen gespielt hatte, schloß man am 10. April 1887 den Musentempel, zufrieden damit, daß es der Direktion durch das gutgehende Ostergeschäft wenigstens noch möglich geworden war, den Mitgliedern die rückständige Gage auszuzahlen. Trotz dieser bitteren Erfahrungen ließ sich die Direktion aber nicht abhalten, am 8. Oktober abermals im „Thalia-Theater“ die Wintersaison zu eröffnen. Diesmal traf es das Ensemble noch schlimmer, der Besuch der Vorstellungen war weit spärlicher als im Vorjahre, der allerdings auch durch das schlechter gewordene Spiel der Truppe stark beeinflußt wurde. Man war mit den Leistungen des Theaters unzufrieden und hielt sich den Aufführungen nach Möglichkeit fern. Infolgedessen fehlte es auch natürlich bald an den nötigen Einnahmen und schließlich legte Ende Januar 1888 die Direktion ihr Amt nieder. Diese Katastrophe traf die Darsteller auf das härteste. In ihrer Not entschlossen sich die geschädigten Mitglieder, am 2. Februar eine Abschieds-Benefizvorstellung zu geben. Da die Schauspieler einen Gagenverlust von beinahe sechs Wochen zu beklagen hatten, hofften sie durch die Einnahmen dieses Benefiz nicht nur ihren pekuniären Verpflichtungen nachzukommen, sondern auch die nötigen Mittel für die Reise ins Ausland zu erlangen.

Nunmehr kam wieder für das deutschsprechende Lodz eine theaterlose Zeit, die rund zwei Jahre anhielt.

Das Jahr 1890 brachte dem Deutschen Theater in Lodz eine vollständig neue Ära. Das Jahr wurde zu einem der wichtigsten Marksteine der Bühne. Nachdem das deutschsprechende Lodz über zweiundeinhalbes Jahr ohne Theater gewesen war, gelang es nach Ueberwindung vieler Mühen und Schwierigkeiten wieder eine deutsche Bühne zu schaffen, auf der die Werke neuerer und alter Dichter, sowie die Operetten der beliebtesten Komponisten zur Aufführung gelangen sollten. Die in Lodz immer wieder gemachte Wahrnehmung, daß die Entwicklung der Dinge hier keine gleichmäßig langsame, aber stetige ist, sondern eine sprungweise vor sich gehende, hatte sich auf dem Gebiete der Kunst tatsächlich bestätigt. Man beschloß daher in theaterliebenden Kreisen, diesem Umstande in gewissen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Als daher Direktor Albert Rosenthal im September 1890 in Lodz eintraf, um an der Spitze eines auserlesenen Ensembles dem deutschen Publikum im „Thalia-Theater“ den langentbehrten Kunstgenuß wieder zu bieten, wurde ihm eine wirksame, wenn auch bescheidene Unterstützung zugesichert. Rosenthal gab dafür seinerseits das Versprechen, das „Thalia-Theater“ zu einer Kunststätte zu gestalten. In jedem Zweige der darstellenden Kunst, sei es nun in Drama, Schauspiel oder Lustspiel, wie in der Operette, vorzügliche Leistungen zu bieten und das deutsche Theater auf ein höheres Niveau zu bringen.

Am Mittwoch, den 1. Oktober 1890, ging nun in dem in allen seinen Teilen renovierten Hause, das einen freundlichen und stimmungsvollen Eindruck machte, die erste Vorstellung in Szene. Da es in den späten Nachmittagstunden stark geregnet hatte, hatte der Besuch dadurch eine Beeinträchtigung erfahren, immerhin war aber trotzdem das Haus gut besetzt. Zunächst spielte in dem festlich erleuchteten Theater das Orchester ein dem Tage angepaßtes Musikstück und dann rauschte der Vorhang empor zu der Aufführung des Schauspiels „Eva“ von Richard Voß, in dem die Gattin des Direktors, Frau Valentin Rosenthal-Riedel, königl. bayrische Hofschauspielerin, die Titelrolle gab.

Schon der Erfolg der Eröffnungsvorstellung und die weiteren nächsten Aufführungen unter der künstlerischen Leitung Direktor Rosenthals ließen klar zutage treten, daß in ihm endlich der Mann gefunden war, der dazu berufen schien, der dramatischen Kunst in Lodz die richtige Bahn zu weisen und so auch auf den künstlerischen Geschmack des hiesigen Publikums gewissermaßen läuternd einzuwirken. Geboren in der Provinz Sachsen, war Rosenthal bereits mit sechzehn Jahren Mitglied einer wandernden Theatertruppe. Aber aller Not und allen Entbehrungen, denen er ausgesetzt war, zum Trotz, behielt er sich den frischen Mut und die Begeisterung für die Kunst. Er hielt treu zur Fahne. Von Ort zu Ort zog er mit der Gesellschaft, spielte Charakterrollen, dabei ein Leben der Dürftigkeit führend. Auf den dringenden Wunsch seiner Eltern entsagte er 1849 der Bühne und ergriff den kaufmännischen Beruf. Bis 1851 war er Korrespondent eines Handlungshauses, dann wandte er sich der Journalistik zu, in der er von 1851 bis 1856 wirkte. Im Jahre 1870 ging Rosenthal wiederum zum kaufmännischen Beruf über, blieb aber fernerhin journalistisch und literarisch tätig. So schrieb er unter anderem auch zwei Bühnenwerke. Im Jahre 1870 gründete er dann das „Residenz-Theater“ in Berlin und schuf sich damit ein großes Feld seiner Wirksamkeit. Die französischen Stücke, besonders diejenigen Sardous, reihte er dem Repertoir der deutschen Bühne ein und führte sie in seinem Haus mit allem Glanz und aller Inszenierungskunst vor. Sieben Jahre später, 1877, verkaufte Rosenthal das Theater für 735.000 Mark, wobei ihm ein Ueberschuß von gegen 500.000 Mark verblieb. Nun gründete er in Berlin das Stadttheater in der Lindenstraße, das er bis zum Jahre 1883 erfolgreich führte. Leider entsprach diese Bühne den feuersicherheitlichen Vorschriften nicht, so daß wiederholt Brände ausbrachen. Daher verfügte 1883 die Polizei die Schließung des Theaters. Auf diese Weise hatte der Bau seinen Wert verloren, und es blieb nur noch der Grundstückswert übrig. Bei dem Verkauf dieses Platzes büßte Rosenthal sein ganzes Vermögen ein. Jetzt ging er nach Bremen und Bremerhaven, wo er in letzterer Stadt ein Stadttheater gründete. 1887 folgte er einem durch den Hofschauspieler Adolf Sonnenthal überbrachten Rufe des Grafen Thun zur Leitung des damals noch kaiserlichen, jetzigen Stadttheaters in Salzburg. Von dort kam er im Jahre 1890 nach Lodz, um die Direktion des deutschen „Thalia-Theaters“ zu übernehmen.

Trotz der mannigfachen Widerwärtigkeiten, mit denen Direktor Albert Rosenthal in Lodz zu kämpfen hatte, verfolgte er stets unbeirrt seinen



Deutsches „Thalia“-Theater.

einmal eingeschlagenen Weg. Die Mißgunst mancher Verhältnisse hatte es nicht vermocht, seine Kraft und Energie zu beugen, wie auch die Lust und Liebe zur Sache in ihm zu schwächen. Seine Erfahrung und Umsicht, die ihm im Auslande den Ruf eines tüchtigen Bühnenleiters eingetragen hatten, im Verein mit seiner Willensstärke bewahrten ihn vor allen jenen gefährlichen Klippen, an denen sicherlich mancher andere gescheitert wäre. Und als daher Albert Rosenthal in den Abendstunden des 17. November 1909 in Lodz verschied, lag hinter dem 79jährigen ein Leben voller Mühen und Arbeit. Wie der kluge Mann es verstanden hatte, sich in Lodz verdienstvoll zu machen, davon legte sein Begräbnis auf dem evangelischen Friedhofe ein beredtes Zeugnis ab.

Neunzehn volle Jahre lang hatte Albert Rosenthal seines Amtes als Theaterdirektor in Lodz gewaltet, als ihn der Tod auf die Bahre niederstreckte. Sein Schaffen sollte nicht untergehen und das deutsche Theater nicht wie schon so häufig eine ungewisse Zukunft befürchten. Bereits einen Tag nach der Beisetzung Rosenthals übernahm der bekannte Hofschauspieler Adolf Klein, am 20. November, die Geschäfte der Direktion. Klein selbst war dem Theaterpublikum der Lodzer Bühne kein Fremder mehr. Er hatte seit 1893 wiederholt und in der letzten Zeit fast alljährlich am „Thalia-Theater“ ein größeres Gastspiel gegeben, sodaß auch ihm die Verhältnisse bei der Uebernahme nicht unbekannt waren.

Adolf Klein wurde am 15. August 1847 in Wien als Sohn eines Eisengießermeisters geboren. Er besuchte in seiner Heimatstadt die Oberrealschule sowie das Konservatorium und entschloß sich hierauf, sich dem Schauspielerberuf zu widmen. Er wirkte als Darsteller am „National-Theater“ in Berlin, dann in Leipzig und am Kgl. Schauspielhause in Berlin, später am Hofburgtheater in Wien, Hamburg, Dresden und dem Lessingtheater in Berlin. Klein gilt als einer der glänzendsten Charakterdarsteller und zählt zu den gefeiertsten Künstlern der deutschen Bühne.

Abgesehen von dem Jahre 1909, leitete Adolf Klein — der auch heute noch seines Amtes waltet — das Theater in einer für Lodz ungünstigen Zeit. Die allgemeine Geschäftslage war nämlich während dieser Jahre im Industrierayon eine ganz außergewöhnlich schlechte, was natürlich auch auf den Theaterbesuch stark einwirkte; hierzu kamen noch die Konkurrenzen der unzähligen Kinematographen-Theater, die besonders in dieser Periode wie die Pilze nach einem Regen aus der Erde emporsproßen, und schließlich stiegen

die Kosten für ein gutes Schauspiel- nebst Operettenensemble unermeßlich. Adolf Klein hat es daher in den vier Jahren seiner direktorialen Tätigkeit nicht leicht gehabt und stets gegen widrige Umstände aller Art ankämpfen müssen. Aber trotzalledem — und das ist im höchsten Grade anerkennenswert — hat der verdienstvolle Direktor die deutsche Bühne in Lodz unter den schwersten Anstrengungen und großen materiellen Opfern weiterhin auf großer Höhe erhalten. Unter seiner Leitung hat das deutsche „Thalia-Theater" im In- und Auslande einen achtunggebietenden Namen errungen.

M. Boeme.

Das polnische Theater in Lodz.

Die Entwicklung des polnischen Theaters in Lodz wurde durch stetige finanzielle Schwierigkeiten der Theaterleiter aufgehalten. Während in der ganzen Welt gleichzeitig mit der Entwicklung der Städte und dem Zuwachs der Bevölkerung auch deren geistigen Bedürfnisse steigen, wodurch die Gründung von Theatern und künstlerischen Vereinen begünstigt wird, hatten wir in Lodz bisher das Gegenteil zu verzeichnen. Künstlerischen Unternehmungen harrt in Lodz selten ein langes Dasein.

Was im besonderen das polnische Theater betrifft, so sei erwähnt, das Lodz bis 1888 kein eigenes Theater besaß, sondern nur von unbedeutenden Wandertruppen besucht wurde, deren Spieldauer sich auch nur auf eine kurze Zeit erstreckte.

Die ersten Nachrichten über das polnische Theater datieren aus dem Jahre 1844. Damals zählte Lodz 960 Häuser und ca. 20 000 Einwohner. Auf Initiative des Stadtrates Drewnowicz kam der Theaterdirektor Marzantowicz mit einer kleinen Truppe nach Lodz. Er gab einige Wochen lang in einer Scheune an der Ecke der Zgierskastraße und des Plac Koscielny Vorstellungen, die allerdings dem Publikum anfangs gefielen. Der Liebling des Publikums war der Schauspieler Fijalkowski, für den die Lodzer Damen eine Spendensammlung veranstalteten.

Im Jahre 1846 gastierte eine Zeitlang in dem von Louis Geyer gegründeten Vergnügungshaus in Wulka die Truppe Pietrzykowski. Nachdem diese wieder von dannen gezogen war, kamen jahrelang keine Schauspielergesellschaften mehr nach Lodz. Es entstanden aber Liebhabergesellschaften, die in der ersten Zeit ihrer Wirksamkeit in dem obengenannten Vergnügungslokal auftraten, später aber, als der Theaterfreund Friedrich Sellin in Lodz sich niedergelassen hatte, fanden die Amateurvorstellungen in einem von Herrn Sellin gemieteten Lokale an der Petrikauerstraße im Hause Bauch statt. Man spielte vorwiegend für wohltätige Zwecke. Zu den Amateuren gehörten größtenteils Lodzer und Zgierzer Einwohner. Diese Gesellschaft spielte ungefähr sechs Jahre lang. Im Jahre 1854 kam die Truppe der Frau Rembicka nach Lodz. Die Vorstellungen fanden im „Paradies" statt, jedoch ohne Erfolg. Im Jahre 1856 spielte, gleichfalls ohne Erfolg, die Truppe Baranski. U. a. wurde das damals populäre Schauerstück „Rinaldo Rinaldini" gegeben. Der erste Akt endete mit einem Kampf zwischen Soldaten und Räubern. Die Darsteller rekrutierten sich aus Arbeitern und Handwerkern. Als der Kampf begann, entstand unter den „Akteuren" jedesmal eine regelrechte Schlägerei, sodaß nach Herabfallen des Vorhangs Verwundete am Boden lagen. Ein derartiger Realismus rief natürlich im Publikum gemischte Gefühle hervor. Im Jahre 1857 kam die Truppe Pfeifer aus Krakau nach Lodz, die eine ernste Tätigkeit entfaltete. Zu dieser Truppe gehörten: Karol Krulikowski, Josef und Felix Bend, Biedrowska, Borkowska und Ptaszynska. Es wurden im ganzen 10 Vorstellungen mit Erfolg gegeben. Der damalige Polizeimeister Träger beauftragte einige seiner Beamten mit dem Verkauf von Billetts. Im Jahre 1860 trat Pfeifer wiederum in Lodz auf.

Im Jahre 1864 baute Sellin das Theatergebäude an der Konstantinerstraße. Das Theater hieß „Arkadia". Die erste Truppe, die in diesem Musentempel auftrat, stand unter der Leitung Sellins und setzte sich aus 20 Personen zusammen. Zu dieser Zeit erschienen zum ersten mal gedruckte Affichen, die in der Druckerei von Johann Petersilge hergestellt wurden. Der Erfolg des Theaters war mittelmäßig. Die Truppe existierte bis 1866. Die Vorstellungen fanden dreimal wöchentlich statt. Im Jahre 1866 zerstreute sich die Truppe, die Mehrzahl der Schauspieler wurde von Trapszo engagiert, der im Jahre 1867 Lodz besuchte und hier während der Sommermonate weilte. Aufgeführt wurden Schauspiele, Komödien und Operetten, u. a. „List żelazny", „Wąsy i peruka" von Korzeniowski, „Damy Polskie" von Dmochowski und viele andere.

Am 7. August 1867 starb in Lodz der berühmte englische Tragöde Ira Aldridge, der in Lodz zu einem Gastspiel eingetroffen war. Im Jahre 1885 veranstaltete eine Gruppe von Künstlern ein Konzert, für dessen Erlös dem toten Tragöden auf dem alten evangelischen Friedhof ein Denkmal errichtet wurde. An dem Konzert beteiligten sich: Marcello, Wisnowska und der Violinvirtuose Stanislaw Barcewicz.

Von 1867 bis 1878 besuchten Lodz alljährlich Provinztruppen von Trapszo, Luba, Sarnowski, Sikorski, Zamojski, Grabinski, Czartoryski u. a. Der unternehmungslustige Herr Friedrich Sellin gründete eine Gesellschaft, zur der u. a. die damals bekannte Schauspielerin Adolphine Zimajer gehörte.

Im Jahre 1873 erbaute Sellin ein Sommertheater, in welchem eine Posener Truppe unter der Direktion Zamojski auftrat.

Da das Sellinsche Theatergebäude den damaligen Anforderungen nicht mehr entsprach, so baute der Grundstückbesitzer Hermann Kern auf Initiative Josef Texels im Jahre 1878 auf dem Territorium des Hotels „Victoria" ein Theatergebäude, in welchem Texel mit seiner Truppe spielte. Zur Truppe Texels gehörten hervorragende Kräfte, u. a. der spätere Bassist der Warschauer Oper Josef Prohaska. Texel trug sich damals mit der Absicht, in Lodz ein ständiges Theater ins Leben zu rufen und nannte seine Truppe „Theatr Łódzki". Infolge der mangelhaften Unterstützung des Theaters seitens des Publikums mußte Texel sein Unternehmen im Jahre 1879 liquidieren und in der Provinz gastieren.

Zur Winterszeit wurde sowohl im Victoria-Theater wie auch im Sommertheater an der Konstantinerstraße gespielt.

Inzwischen entwickelte sich Lodz immer mehr und gleichzeitig wurden auch die Ansprüche des kunstliebenden Publikums immer größer. Die Einwohnerzahl betrug im Jahre 1888 ca. 300 000. Die führenden Männer von Lodz taten sich zusammen und unterstützten den Publizisten Lucian Koscielski, der Schritte zur Gründung eines ständigen polnischen Theaters in Lodz einleitete. Am 6. Oktober 1888 eröffnete seine Truppe die Saison mit dem Schauspiel „Familie Apfel" und errang einen kolossalen Erfolg, so daß man glaubte, das Theater würde sich halten können. Leider sah sich der Direktor bereits nach zwei Jahren genötigt, infolge materieller Schwierigkeiten die Direktion im Frühling des Jahres 1890 niederzulegen.

Bald darauf wurde dank der Initiative des Notars Płachecki und des Herrn Wladyslaw Wizbek eine neue dramatische Truppe organisiert; zum Direktor wurde Herr Karl Kopczewski berufen. In dieser Saison trat auch die berühmte Tragödin Helena Modrzejewska auf. Der Erfolg blieb jedoch aus und nach einem Jahre entstand ein Defizit in der Höhe von 12.000 Rbl., das von einigen Theaterliebhabern gedeckt wurde.

Nach der Jahrhundertwende änderte sich die Konjunktur für künstlerische Unternehmungen in Lodz. Die polnische Gesellschaft von Lodz gründete einen Theaterverein, der es sich zur Aufgabe machte, die polnische Schauspielkunst zu heben.

Der nächste Direktor des polnischen Theaters, Herr Czesław Janowski, hatte mehr Glück, da er während seiner vierjährigen Tätigkeit keinen Fehlbetrag zu verzeichnen hatte. Das Repertoir des Theaters stand jedoch während seiner Leitung auf einem niedrigen Niveau.

Nach Janowski kam der bekannte Literat und Publizist Herr Michael Wołowski, der ein ausgezeichnetes Personal engagierte und bemüht war, die Schauspielkunst durch Aufführungen hervorragender Werke der dramatischen europäischen Literatur zu heben. Trotz einer Subsidie von 10.000 Rbl. konnte auch Wołowski sich nicht halten und legte die Leitung des Theaters im Jahre 1900 nieder.

Sein Nachfolger, Herr Henryk Grubinski, schloß die erste Saison gleichfalls mit einem Defizit ab. Die zweite Saison begann in dem von Herrn Friedrich Sellin neuerbauten Großen Theater an der Konstantinerstraße Nr. 16.

Das Publikum brachte damals dem polnischen Theater das größte Interesse entgegen und es schien, daß der Erfolg des Theaters nunmehr nicht ausbleiben wird. Zu der Eröffnungsvorstellung, die am 28. September 1901 stattfand, trafen Sienkiewicz, Siemiradzki und andere hervorragende Persönlichkeiten ein. Aber bereits nach einigen Wochen mußte man daran glauben, daß der anfängliche Enthusiasmus nur ein Strohfeuer war. Der Besuch des Großen Theaters war so schwach, daß man in der nächsten Saison wieder nach dem Victoriatheater übersiedeln mußte.

Der erste Direktor, dem der Theaterverein die Leitung des polnischen Theaters übergeben hatte, war Herr Maryan Gawalewicz, der sich die größte Mühe gab, das Theater auf dem hohen Niveau zu erhalten. Aber alle seine Bemühungen waren vergeblich, zu dem Mißerfolg trugen auch die zu dieser Zeit in Lodz ausgebrochenen Streiks und Unruhen sehr viel bei. Nach einem schweren Kampfe, den er mit den immer mehr sich häufenden Schwierigkeiten auszufechten hatte, mußte sich Gawalewicz ins Unvermeidliche fügen und völlig entmutigt Lodz verlassen. Hierauf kam C. Janowski wieder ans Ruder, der indes nicht befähigt war, das polnische Theater in Lodz zu heben. Zu jener Zeit entstand der Gedanke, in Lodz ein eigenes Gebäude für das polnische Theater zu erbauen.

Im Jahre 1908 kam der bekannte Schauspieler Alexander Zelwerowicz nach Lodz und übernahm die Leitung des Victoria-Theaters. Seit dieser Zeit kam neuer Schwung in den arg vernachlässigten Musentempel. Zelwerowicz erweiterte das Repertoir des Ensembles, engagierte eingespiele Kräfte und gab sich die größte Mühe, das Theater vom modernen künstlerischen Gesichtspunkt zu leiten. Die erste in jeder Beziehung günstige Saison endete am 6. Mai 1909 mit dem Brande des Victoria-Theaters, das vollständig eingeäschert wurde.

Die zweite Saison begann am 23. Oktober 1909 in dem auf Kosten des Theatervereins erbauten Gebäude an der Cegielnianastr. 63. Nach

kaum zwei Jahren, am 25. Oktober 1911, wurde das Theater abermals ein Raub der Flammen. Das wiedererbaute Theater wurde erst im Herbst 1912 wieder eröffnet. Der Theaterverein übergab diesmal die Leitung den Herren Wl. Maliszewski und A. Bednarczyk. Die neuen Leiter hatten jedoch kein Glück, da das Publikum dem Unternehmen überhaupt kein Interesse entgegenbrachte.

Die Saison 1913/14 hat unter der Direktion des Herrn A. Boleslawski begonnen, der zusammen mit dem dramatischen Schauspieler A. Mielewski im Jahre 1910 das populäre Theater an der Konstantinerstraße Nr. 16 gründete und drei Jahre hindurch leitete. Das populäre Theater, in dem vorwiegend Schau- und Lustspiele aufgeführt wurden, fand hauptsächlich bei der Arbeiterklasse großen Anklang. Nach Uebernahme des populären Theaters durch Herrn Boleslawski werden Opern und Operetten aufgeführt, während im Polnischen Theater an der Cegielnianastraße Nr. 63, das gegenwärtig gleichfalls von Herrn Boleslawski geleitet wird, ausschließlich Dramen und Lustspiele zur Aufführung gelangen. Die Frequenz des Polnischen Theaters ließ gleich nach der Saisoneröffnung viel zu wünschen übrig. -ski.

Die Musik in Lodz.

Von jeher besaßen die ersten Gesellschaftskreise in Lodz einen ausgeprägten Wohltätigkeitssinn. Es gab keine Veranstaltungen irgend welcher Art, deren Zweck und Ziel nicht bedürftigen Institutionen oder anderen wohltätigen Bestrebungen galt. Erst mit der zunehmenden Bevölkerung der Stadt wurden die künstlerischen Darbietungen auf den verschiedenen Gebieten um ihrer selbst willen geboten. Allerdings bewegte man sich hierbei in sehr bescheidenen Grenzen, die schon insofern keine Erweiterung erfuhren, als die Bevölkerung mit dem Gebotenen völlig zufrieden war.



Kapellmeister Paul Pirek †.

Noch vor dreißig Jahren war es mit der Musik in Lodz recht traurig bestellt. Als Charakteristik dafür mag eine Aufführung der Oper „Carmen" gelten, die im Winter 1883 das damalige deutsche Theater bot. Bei dieser Wiedergabe des Bizet'schen Werkes fehlte vollständig ein Frauen- und ein Männerchor; der Tenor glänzte zum größten Teil durch Pausen. Das Orchester hatte außer einer piepsigen Flöte, zwei Lärmtrompeten und eine Jerichoposaune, mehrere Geigen und einen Kontrabaß. Von einer Pedalharfe durfte man schon garnicht sprechen, die kannte damals kein Mensch .Was man also dementsprechend zu hören bekam, waren die fragwürdigsten Fragmente, die man sich denken kann. Da bei der Aufführung, die zum Benefiz der Frau Direktor Weyler stattfand, der Theatersaal kein leeres Plätzchen aufwies, so hat man den besten Beweis dafür, daß niemand an diesen Unzuträglichkeiten Anstoß nahm.



Otto Heyer †.
Langjähr. Dirigent des Lodzer Männergesangvereins.

Am 4. Oktober 1884 sollte die Einweihung der St. Johanniskirche stattfinden, aus welchem Anlasse das Kirchenkollegium große Feiern geplant hatte. Da jedoch der Gesangverein jener Gemeinde durch den Rücktritt seines Leiters Z. in eine schlimme Lage geraten war, ersuchte man mich, am 1. Oktober die Aufführung des 100. Psalms von Judassohn zu leiten. Obwohl die Einstudierung eines so langen und schwierigen Chores in der so kurzen Zeit ein sehr gewagtes Unternehmen war, ließ ich mich doch auf vieles Drängen zu einer Zusage bewegen, unter der Bedingung, daß die Herren des Kirchenkomitees um die Erlaubnis meines Wirkens beim Vorstand meines damaligen Vereins nachkamen. Dabei geschah es nun, daß mir an einem einzigen Tage die erste Probe dreimal an- und dreimal abgesagt wurde, schließlich fand sie aber doch noch von 10 bis 2 Uhr am selben Abend statt. Aber unter welchen Mühen für alle Beteiligten! Hätte ich damals nicht einen so tüchtigen und sicheren Organisten zur Unterstützung gehabt, wie Herrn O. M. Schultz, der alle Ensemblenummern sowie Baritonsoli ganz ausgezeichnet begleitete, ich glaube, es wäre damals ein klägliches Fiasko daraus geworden. Und so verlief alles sehr gut, schade nur, daß der tüchtige und liebenswürdige Organist bald darauf Lodz verließ.



Kapellmeister Kasimir Danysz †.

Im Jahre 1885 wirkten der damals noch bestehende Zweite Männergesang-Verein und die Gesellschaft „Kette" bei einem großen Wohltätigkeitsfeste für die Lodzer Armen mit, das im „Paradies" veranstaltet wurde. Hierbei lernte ich nun das Orchesterelend aus eigener Erfahrung kennen. Ein aus allen möglichen Leuten zusammengesetztes, zirka zwanzig Mann starkes Orchester wurde mir da zur Verfügung gestellt, von denen nur der Geiger Wiesenberg seine Rolle ganz gut ausfüllte, alle anderen Musiker jedoch mußten erst Takt, Griffe und Tonart kennen lernen. Es war eine entsetzliche Arbeit, die auch meine armen Sänger mit durchmachen mußten. Daß die Aufführung so viel Beifall fand, kommt mir noch heute wie ein blaues Wunder vor.

Im Herbst 1886 veranstaltete ich zugunsten des Roten Kreuzes im „Thalia-Theater" ein Konzert unter Mitwirkung des Zweiten Männer-Gesang-Vereins, ferner der „Kette", des Johannis-Kirchengesangvereins und eines gemischten Chors von 36 Personen nebst der hiesigen Militärkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Dietrich. Dieses liebenswürdigen Mannes muß ich noch heute mit großem Danke gedenken. Er wählte die besten seiner Mannschaften aus, studierte mit ihnen unermüdlich dynamische Schattierungen und Tempi, bis die Sache so weit gediehen war, daß er mich zu einer Probe einladen konnte. Der Erfolg war denn auch für die sympathische Institution ganz lohnend, es wurde ein Überschuß von 680 Rubel erzielt.

So ging es noch immer ganz leidlich, sehr schlecht wurde es nur, wenn das Militär und mit ihm auch die letzte Musik aus der Stadt für längere Zeit ausrückte, dann war es mit den Veranstaltungen so gut wie vorbei. Freudig begrüßt wurde es daher, als im Jahre 1886 zu einem Wohltätigkeitsfest in dem damals noch sehr schönen Quellpark die Firma Hielle und Dittrich in Zyrardow in freundlichster Weise ihr vollständiges Streichorchester von ungefähr 34 Mann schickte. Alle Musiker waren gut geschult, hatten vorzügliche Instrumente und führten takt- und treffsicher alle Piecen aus. Das vieltausendköpfige Publikum konnte mit Recht auf diesem Fest Beifall spenden. Nur eines gefiel mir an der ganzen Sache nicht. Der Musikpavillon, in dem das ganze Konzert stattfinden mußte, glich eher einem Hühnerstall als einem Kunsttempel.



Kapellmeister Carl Pöpperl.

Es war an einem Tage des Jahres 1888, als auf Verfügung des damaligen Gouverneurs Komarow in Petrikau 36 Vereine aufgehoben wurden, darunter drei, die ich selbst leitete. Nur der spätere Lodzer Männer-Gesang-Verein und die drei Kirchenvereine durften bestehen bleiben. Da hieß es denn, sich mit Privatunterricht durchzuhelfen, da es aber einen

solchen im Sommer so gut wie nicht gab, so war das Durchkommen fast unmöglich.

Auch der Name des langjährigen Dirigenten des Lodzer Männer-Gesang-Vereins, Otto Heyer, steht mit der Geschichte der Musik in Lodz in innigem Zusammenhang. Otto Heyer (geb. 1. Dezember 1851, gest. 5. August 1898) kam im Jahre 1879 mit einer Operngesellschaft nach Lodz und entschloß sich zu einem dauernden Aufenthalt hierselbst. Er wurde auf den Posten des Dirigenten des Lodzer Männer-Gesang-Vereins berufen, welches Amt er wohl annähernd 20 Jahre inne hatte. Otto Heyer entfaltete hier eine rege künstlerische Tätigkeit und tat sich auch als Komponist hervor. Nach dem Tode Heyers, der mir immer ein treuer Kollege und guter Freund gewesen ist, wurde im Jahre 1898 ein sehr talentierter, junger Kapellmeister, Willy Knüpfer, aus Berlin engagiert. Er bemühte sich viel um den Männergesang, komponierte auch einige Sachen und ließ diese von der Kapelle Quast den Lodzern zu Gehör bringen. Es schien ihm aber hier nicht besonders zu gefallen, da er bereits im zweiten Jahr seines Wirkens wieder in seine Heimat zurückkehrte, wo er bald darauf an einer ansteckenden Krankheit starb.



Anton Wirth, Chormeister.

Nach ihm kam 1900 aus Deutschland Karl Pöpperl nach hier. Mit ihm zog ein anderer Geist in das hiesige Musikleben ein. Pöpperl war in allen Fächern bewandert, hatte die richtige Initiative, besaß großes Organisationstalent und eine seltene Energie. Seine Gattin, Frau Clara Pöpperl, gab gleichzeitig vielen Damen der Gesellschaft vortrefflichen Gesangsunter-



M. Dargushanski,
Dirigent des Chors der Lodzer Synagoge.



Robert Ritter,
Dirigent d. Vereins „Konkordia", der Gesangssektion des deutsch-sprechenden Meister- und Arbeiter-Vereins und des Vereins „Minore".



Alexander Türner,
Dirigent des Orchesters des „Schul- und Bildungsvereins".

richt. Da Karl Pöpperl mit den schon einheimischen Kräften bald ein ziemlich gut besetztes Orchester zusammenstellte, so war es ihm in kurzer Zeit möglich, Werke und Oratorien, wie „Elias", den „Messias" von Händel und „Das Lied von der Glocke" von Max Bruch zur Aufführung zu bringen. Die Oratorien wurden vom Johannis-Kirchen-Gesangverein, „Das Lied von der Glocke" vom Lodzer Männer-Gesang-Verein brillant aufgeführt.

Ich gedenke noch heute mit Freude dieser ersten Oratorium-Aufführung im Großen Theater. Dirigent, Solisten, Chor und Orchester, alles war seiner Aufgabe gewachsen. Das ganze Arrangement klappte tadellos. Ein festlich gekleidetes, vornehmes Publikum füllte den ganzen großen Theatersaal, ebenso machte der Anblick der Bühne mit den vielen und hübschen Sängerinnen einen sehr imposanten Eindruck. Die Anwesenden lohnten mit vielem und wohlverdientem Beifall die prächtigen Darbietungen.



Szczepan Sieja (Scheja).
Organist und Dirigent der Gesangvereine der St. Stanislaus-Kostka-Kirche in Lodz.

Auch die Orchesterverhältnisse haben sich heute wesentlich gebessert. Ein Zeichen dafür ist, daß Vertreter seltener Instrumente in Lodz wohnen und bei größeren Aufführungen mitwirken. So sind Oboe und Viola durch die Gebrüder Göbel, Cello und Kontrabaß durch die Gebrüder Teschner vorzüglich vertreten, auch das seltene Fagott durch die Herren Hilscher und Bräutigam.

Um die Jahrhundertwende wurde von einem der intelligentesten, reichsten und kunstbegeistertsten Mäzenas ein philharmonischer Verein (Lodzer Musikverein) gegründet, zu dessen Konzerten sehr oft auch der im Auslande berühmte polnische Geigerkönig Stanislaw Barcewicz geladen wurde. Trotz aller Konzerterfolge ging der Verein dennoch immer mehr zurück. Er litt an einem hiesigen Übel, an der zu großen Exklusivität. Die Mitglieder (die zahlenden) wurden immer weniger, die Ausgaben stetig größer und das Defizit alljährlich immer bedeutender. Die letzteren wurden allerdings viele Jahre hindurch von dem liebenswürdigen Präses des Vereins, Herrn Heinrich Grohmann, in generöser Weise gedeckt. Er selbst übte übrigens in den Proben am fleißigsten mit. Obwohl Herr Grohmann ein vorzüglicher Primgeiger ist, überließ er meistens den anderen diesen Sitz und setzte sich bescheiden an das Pult der zweiten Geigen. Es überkam einem die Wehmut als Musiker, wenn man eine solche Institution schwinden sah. Das Erbe an Blasinstrumenten trat der damals neugegründete Bläserchor „Stella" an, der von Bräutigam, einem guten Fagottbläser, geleitet wurde. Er übte zwar sehr fleißig, doch ging der Verein trotzdem zurück, da es ihm an einem gemeinschaftlichen Zusammenhalten mangelte. Bei Aufführungen waren stets Lücken im Bestand, so zum Beispiel bei einem Volkskonzert im Nikolaipark, wo bei einer Anzahl von gegen 40 Bläsern fast nur Kornetten und Klarinetten und dagegen so gut wie keine Mittelstimmen und Bässe da waren. Bei solchem Verhältnis mußte denn diese Gesellschaft bald einschlafen.

Eines der besten Orchester in Lodz ist das Blas- und Streichorchester der großen und mustergültigen Fabriken von Scheibler. Der Leiter dieses Orchesters ist Herr Arno Thonfeld, der sich aus ganz kleinen Anfängen herausgearbeitet und durch Talent, Fleiß, Kenntnisse und Liebenswürdigkeit zu einem der beliebtesten und besten Dirigenten entwickelt hat. Er vermag die schwierigsten Musikstücke aufzuführen, da er über treffliche Musiker und moderne Instrumente verfügt.

Von den polnischen Vereinen besteht der Gesangverein „Lutnia" aus einer sehr gewählten Gesellschaft und verfügt über vortreffliches Stimmmaterial. Er besitzt einen sehr begabten Dirigenten, Mazurkiewicz, und wird zudem auch sehr gut verwaltet. Über sein Wirken läßt sich wenig berichten, da sich der Verein ganz exklusiv gegen die Vereine der anderen hiesigen Nationen verhält.

Auch der jüdische Verein „Hasomir" (Singvögelchen) singt ausgezeichnet und gibt wiederholt schöne Orchesterkonzerte. Unter der früheren Leitung des jetzigen Musikschulinhabers Herrn Podkaminer hatte die Gesellschaft eine Blütezeit aufzuweisen, die noch unter seinem jetzigen Dirigenten, Herrn Leon Kopf, einem sehr talentvollen, energischen und strebsamen Manne, anhält.

Dem verdienstvollen Dirigenten des „Lodzer Schul- und Bildungs-Vereins", Herrn Alexander Türner, ist es dank seiner Organisationskunst gelungen, in dem genannten Verein ein Streichorchester zusammenzustellen, das im laufenden Jahre glänzende Proben seines Könnens abgelegt hat.

Von ausländischen Konzertkapellen, die nach Lodz für mehrere Saisons engagiert waren, entsprach nur diejenige des holländischen Kapell-

meisters Q u a s t allen Anforderungen, die man an eine solche stellen muß. Der genannte Kapellmeister hatte gute Partiturkenntnisse, dirigierte maßvoll, ohne Übertreibung und verstand es, seine Musikerschar zu faszinieren. Er



Leo Kopf, Dirigent d. Musikver. „Hasomir“.

Kapellmeister A. Thonfeld.



Chordirigent Radzimierski,

wählte immer sehr geschmackvolle Programme, auch waren seine Solisten und Konzertmeister Virtuosen ersten Ranges. Alle Musikfreunde erinnern sich noch heute der schönen Abende im „Helenenhof“, die ihnen durch die Kapelle Quast geboten wurden.

Die größten Glanzpunkte im hiesigen Konzertleben waren unstreitig die beiden Konzerte im Großen Theater unter der Leitung des weltberühmten, genialen Pultvirtuosen Prof. A r t h u r N i k i s c h mit seiner 64 Mann starken Künstlerschar. Solchen edlen und schönen Zusammenklang, solche großartige dynamisch Schattierungen hatte man in Lodz noch nie gehört.

Was hiesige Opernaufführungen anbetrifft, so waren an Glanzpunkten eine „Carmen“-Aufführung im Großen Theater mit der berühmten Bellincione in der Titelrolle unter Celonskis Leitung, sowie eine „Traviata“-Reprise, außerdem im deutschen „Thalia-Theater“ eine glänzende Wiedergabe von Puccinis Oper „Madame Butterfly“ (1912) unter der Leitung des Kapellmeisters Milan R o d e r.

Zu wünschen bleibt noch, daß in Lodz die holde Frau Musika immer mehr Anhänger sowie Verehrer finden möge und dem großen Publikum ein immer größeres Kunstverständnis erwachse, auf daß es hier bald gelingt, eine städtische Musikkapelle zu schaffen.

Chormeister **Anton Wirth**



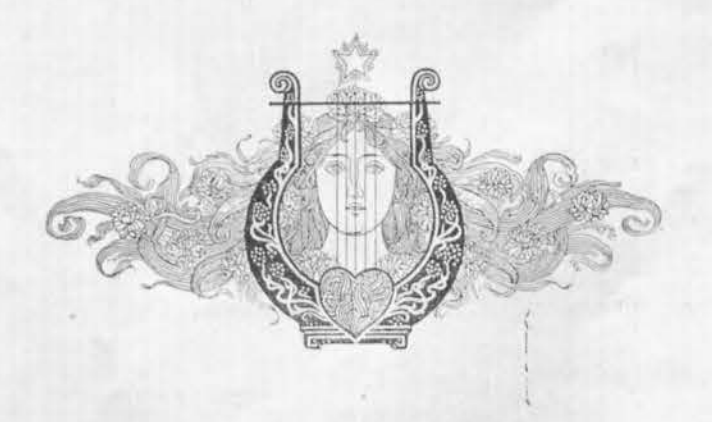
F. G. Sandberg,
Direktor des jüdischen Theaters.



Kapellmeister Alois Groh,
Dirigent des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde, des Gesangvereins „Aeol“, der Gesangsektion des christlichen Kommisvereins in Lodz etc.



Emil Staben,
Kapellmeister.



Das Vereinswesen in Lodz.

Lodzer Männer-Gesang-Verein.



Es war im Jahre 1846, als der Begründer der Geyerschen Baumwollmanufaktur, der Großindustrielle Louis Geyer, sowie der Rentier A. Siebert den Gedanken faßten, einen deutschen Männer-Gesang-Verein in Lodz zu gründen. Es fand sich auch bald eine Anzahl von älteren und jüngeren Männern, die wöchentlich zweimal im „Paradies" zusammen kamen, um unter der Leitung des Privatlehrers Franz die heimischen deutschen Lieder erschallen zu lassen. Trotz mancher widriger Verhältnisse und Ungunst der Zeiten ließ der junge Verein den Mut nicht sinken, sondern hielt, so lange es anging, das Banner der Kunst hoch. Die nun folgenden Jahre bildeten die Epoche des Stillstandes in der Tätigkeit des Vereins, es fehlte demselben nicht an kritischen Momenten. Die Zahl der Mitglieder schmolz in bedenklicher Weise zusammen, jedoch das Interesse am deutschen Liede hielt diese bescheidene Sängerschar zusammen. Erst als im Jahre 1862 Herr Heinrich den Dirigentenstab in die Hand nahm, wuchs der Verein bis zu einer für damalige Verhältnisse unglaublichen Höhe. Die Behörden setzten dem Verein, obwohl dieser noch keine Bestätigung besaß, keine Schwierigkeiten entgegen, im Gegenteil protegierten sie ihn bei jeder Gelegenheit. So bildete der 15. August 1864 einen Glanzpunkt in der Geschichte des Vereins. An diesem Tage fand das Fest der Fahnenweihe unter zahlreicher Beteiligung des Publikums statt. Die Fahne selbst, ein Geschenk der Vereinsdamen, wurde von dem damaligen Kreischef Exzellenz Brömsen geweiht. Damals zählte der Verein 180 Mitglieder. Im Sommer folgte der Verein einer Einladung zu dem großen Bundesschießen in Dresden. 20 aktive Sänger nahmen an der Sängerfahrt teil. Hierdurch wurde die erste Anregung gegeben, auch in Lodz ein Sängerfest zu veranstalten.



Wilhelm Beeck,
Präses.



Cäsar Eisenbraun,
Vize-Präses.



Adolf Semelke,
Kassierer.

Am 8. und 9. September 1867 wurde das erste deutsche Sängerfest in Polen in Lodz gefeiert. Sämtliche Gesangvereine des Königreichs Polen waren vollzählig erschienen, außerdem zahlreiche Deputationen der Vereine aus dem Kaiserreich. Festdirigent war Herr Heinrich. Ihm und seiner Sängerschar wurden zahlreiche Ovationen von dem Publikum, das von nah und fern herbeigeströmt war, dargebracht.

Im Jahre 1869, bei Gelegenheit des Sängerfestes in Tomaschow, errang der Lodzer Männer-Gesang-Verein den ersten Preis. In demselben Jahre folgte der Dirigent Herr Heinrich einem Rufe nach Moskau. Nach einiger Zeit wurde der Militärkapellmeister Herr W. Isak zur Leitung des Vereins berufen. Auf den Sängerfesten in Thorn 1872, Gnesen 1875 und in Posen 1878 wurde der Lodzer Männer-Gesang-Verein stets mit Sympathie begrüßt und ausgezeichnet.

Hierauf trat jedoch die zweite Sturm- und Drangperiode des Vereins ein. Die Zahl der Mitglieder nahm von Jahr zu Jahr ab. Um einem gänzlichen Verfall des Vereins entgegenzuarbeiten, arrangierte der Kaufmann M. Jüttner, der damalige Leiter des Vereins, unter Beihilfe seiner Getreuen ein Sängerfest in Lodz, und zwar am 16. Oktober 1876. Aber anstatt des erhofften „glänzenden" Resultates brachte das Fest nur bittere Enttäuschung. Das verhältnismäßig große Manko wurde von den Vereinen „Kette", „Eintracht" und dem „Lodzer Männer-Gesang-Verein" gedeckt. Im Jahre 1879 zählte der Verein nur noch 8 Mitglieder. Diese letzten 8 Getreuen beriefen den Kapellmeister Otto Heyer zu ihrem Dirigenten. Otto Heyer absolvierte gerade in Lodz ein Gesamtgastspiel einer Posener Operngesellschaft und erblickte hier ein günstiges Feld für seine musikalische Tätigkeit. Unter dem neuen Leiter vollzog sich das Wachstum des Vereines in rapidester Weise, so daß bis zum Jahre 1881 die Zahl der Vereinsmitglieder auf 180 stieg. Nicht unerwähnt darf hier bleiben, daß Otto Heyer außer seiner großen Gabe, das Einstudieren der Chöre den Sängern sehr schnell beizubringen, auch seine administrative Fähigkeit dem Verein mit großem Nutzen gewidmet hat. In demselben Jahre hatte der Verein die hohe Ehre, dem damaligen General-



Eduard Sacke.



Hermann Großmann.



Albert Schülde.



Richard Schülde.



Paul Sanne.

Gouverneur Graf v. Albedynski, der unserer Stadt einen Besuch abstattete, einen Fackelzug und eine Serenade darzubringen.

Am 14. Mai 1882 erhielt der Verein, der damals 300 Mitglieder zählte, die ministerielle Bestätigung. Im Jahre 1889 beging der Verein unter Hinzuziehung zahlreicher Vereine aus dem Königreiche das Fest seiner 25jährigen Fahnenweihe. Das Jahr 1892 brachte dem Verein die höchste Auszeichnung, deren überhaupt ein Verein teilhaftig werden kann, nämlich die Ehre, vor Sr. Majestät dem Kaiser Alexander III. singen zu dürfen. Es war am 2. Oktober dieses, in der Geschichte des Vereins denkwürdigen Jahres, als Seine Majestät der Kaiser nebst Seiner Erlauchten Gemahlin, der gegenwärtigen Kaiserin-Mutter, in Spala zur Jagd weilte und geruhte, den Lodzer Männer-Gesang-Verein zu einer Serenade zu empfangen. Nachdem die Vereine (der polnische Verein „Lutnia" war auch zugegen) in den Park eingetreten waren, überreichte der Vorstand den Kaiserlichen Majestäten auf einem Blumenkissen das Programm, von dem den Majestäten namentlich „Suomis Sang" und „Altniederländisches Volkslied" gefielen. Nach den Vorträgen wurden die Sänger von den Majestäten zu einem Frühstück eingeladen. Nach der Heimkehr wurde noch am selben Abend im Vereinslokale beschlossen, den 2. Oktober als einen Feiertag im Verein alljährlich zu begehen. Leider wurde die Begehung dieses Tages schon wenige Jahre später durch den Heimgang des Friedenskaisers gestört. Der Verein gab seiner Trauer Ausdruck, indem er die Herren Neumann, Gehlig und Lange nach St. Petersburg entsandte, um einen Riesenkranz von frischen Blumen auf das Grab des in Gott ruhenden Kaisers zu legen.

Während der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1895 begrüßte der Verein den Gebietschef Grafen Peter A. Schuwalow durch den Vortrag mehrerer Lieder, für die Graf Schuwalow in der liebenswürdigsten Weise dankte.

Gelegentlich des Aufenthaltes des russischen Kaiserpaares in Spala im Jahre 1901 wurde der Lodzer Männer-Gesang-Verein dorthin berufen, um vor dem Hofe ein Konzert zu geben. Die Einladung gewann besondere Bedeutung, da Prinz Heinrich von Preußen nebst seiner Gemahlin zur Zeit als Gast Seiner Majestät des Kaisers in Spala weilte.

Wir sehen also, daß der Lodzer Männer-Gesang-Verein in gesellschaftlicher Beziehung stets tonangebend gewirkt hat. Insbesondere im letzten Jahrzehnt nahm der Verein unter der zielbewußten Leitung seines Präses Herrn Wilhelm Beeck und unter Mitwirkung des kunstsinnigen Vereinsdirigenten Herrn Carl Pöpperl einen gewaltigen Aufschwung. Als der Verein Anfang dieses Jahrhunderts den Entschluß faßte, ein eigenes Vereinsheim zu erbauen, kam in den Verein neuer Schwung hinein und dank dem engen Zusammenschluß und der generösen Opferfreudigkeit der Herren Mitglieder konnte der Verein im Jahre 1909 auf seinem Territorium an der Petrikauerstr. 243 den Grundstein zu dem schönen Vereinshause legen, das am 13. August 1910 in der feierlichsten Weise eingeweiht worden ist. Dieses Fest gehört zu den denkwürdigsten Begebenheiten des Vereins. Es hat bei allen Teilnehmern den denkbar besten Eindruck hinterlassen. Allein die vornehme Eleganz der reizenden, von feinem, modernem Geschmack zeugenden Balltoiletten der Damen und die farbenprächtige Beleuchtung der schönen Vereinsräumlichkeiten — nicht in letzter Linie der auf der Bühne prangenden Lyra — wirkten wunderbar und verliehen dem Ganzen einen Anstrich des Großzügigen und Exquisiten.

Das Sängerheim, das als eine Zierde der Stadt Lodz gilt, ist ein im modernen Stile gehaltenes einetagiges Gebäude und ein Werk der Baufirma Wende & Klause. Die Baukosten betrugen zirka 90.000 Rubel. Im Hauptportal, dessen grüne Wandbekleidung sehr wirksam ist, befindet sich der Garderobenraum. Aus der Vorhalle gelangt man geradeaus in den langen Korridor, der zum Kleinen Saal führt. An beiden Seiten des Korridors sind die eigentlichen Vereinszimmer gelegen, und zwar links vom Eingang das Restaurationszimmer nebst Büffetraum und Kartenzimmer, drei Büroräume für den Männer-Gesang-Verein, den Oesterreichisch-Ungarischen und den Reichsdeutschen Hilfsverein, sowie das Billardzimmer, dessen Inneneinrichtung von Herrn Richard Schweikert gestiftet worden ist. Ueberaus elegant nimmt sich der Uebungssaal aus, für den der Kunstmaler Otto Pippel (München) 18 exquisite Gobelinmalereien geliefert hat. Die Einrichtung des Uebungssaales ist eine Stiftung des Vereinsmitglieds Herrn Julius Lange. Aus dem Hauptportal führen elegante Marmortreppen in den Konzertsaal. Beim Hinaufschreiten lenkt ein riesiger Wandspiegel die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Bevor wir in den Saal gelangen, bewundern wir das reizende Foyer mit seiner künstlerisch vollendeten Einrichtung. Der Konzertsaal macht infolge seines hallenartigen Aussehens und seiner Geräumigkeit einen guten Eindruck.

Seit der Eröffnung des neuen Vereinshauses stieg die Zahl der Mitglieder von Monat zu Monat. Die jüngeren Mitglieder leisten dem Vorstand bei der Veranstaltung von Festlichkeiten große Dienste, so daß die Liedertafeln und Bälle stets einen befriedigenden Verlauf sowohl in gesellschaftlicher wie auch in künstlerischer Beziehung nehmen. Die beiden langjährigen Präsiden, die Herren Wilhelm Beeck und Ludwig Kaiserbrecht († 1913) verstanden es, initiativ vorzugehen und die Vereinsmitglieder zu regem Besuch der Vereinsfestlichkeiten zu bewegen. Die Wünsche der Vereinsdamen fanden bei den beiden liebenswürdigen Herren des Vorstandes immer ein geneigtes Ohr, so daß es an schönen und heiteren Damen auf den Bällen des Lodzer Männer-Gesang-Vereins nie fehlt.

Dem Lodzer Männer-Gesang-Verein gebührt das Verdienst, nicht nur gesellschaftlich, sondern auch philantropisch zu wirken. Insbesondere auf dem Gebiete der Wohltätigkeit tut sich dieser mächtige Verein hervor, indem er alljährlich zu Gunsten verschiedener wohltätiger Vereine Konzerte veranstaltet.

In diesem Jahr gehören dem Verein 66 aktive und 298 passive Mitglieder an. Die Verwaltung setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

Präses Herr Wilhelm Beeck; Vizepräses Herr Cäsar Eisenbraun; Kassierer Herr Albert Semelke; Schriftführer Herr Eduard Sacke; Wirte die Herren Hermann Großmann und Albert Semelke; Archivare die Herren Albert und Richard Schülde; Revisoren die Herren Paul Sanne und Julius Lange; Gesangskommission die Herren Paul Schülde, Oskar Mehlo, Ernst Hempel und Ferdinand Hicksch.

Alfred Toegel.




Julius Lange.



Paul Schülde.



Oskar Mehlo.



Ernst Hempel.



Ferdinand Hicksch.

Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger in Lodz.



Der Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger wurde im Jahre 1906 von einer Gruppe hiesiger Deutschen gegründet. Die Gründung dieses Vereins entsprach einem schon längst empfundenen Bedürfnis der in Lodz ansässigen Reichsdeutschen, deren Zahl in Lodz keine geringe ist. Dank der Initiative einflußreicher Lodzer Persönlichkeiten gelang es, die Reichsdeutschen für die Vereinsidee zu interessieren und die Gründung des Vereins bei den zuständigen Behörden zu befürworten, so daß im Winter des Jahres 1906 die offizielle Eröffnung der Tätigkeit des Vereins erfolgen konnte.

Der Hilfsverein entfaltete seitdem in sozialer Hinsicht eine überaus segensreiche Tätigkeit und gehört auch in gesellschaftlicher Beziehung zu den vornehmsten Vereinigungen der Stadt Lodz.



Alexander Wehr.
Präses.

Allmonatlich trifft ein höherer Beamter des Deutschen General-Konsulats in Warschau in Lodz ein und empfängt im Vereinslokal Petenten, die es nicht mehr nötig haben, sich in komplizierten Angelegenheiten brieflich oder persönlich an das General-Konsulat in Warschau zu wenden.

Aus dem Bericht der Unterstützungskommission für das Jahr 1912 ist zu ersehen, daß an regelmäßigen und einmaligen Unterstützungen, an Reisevorschüssen und Beihilfen zur Miete insgesamt 1883 Rubel 90 Kop. und zur Weihnachtsbescherung 1912 573 Rubel 18 Kop. verausgabt wurden. Das Vermögen des Vereins hat sich im Jahre 1912 von 14060 Rubel 5 Kop. auf 16434 Rubel 24 Kop. erhöht. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1913 475. Außerdem gehören die Herren Manufakturrat Ernst Leonhardt, Kommerzienrat Robert Schweikert, Ernst Wever und Robert Weyrauch dem Verein als Ehrenmitglieder an.

Der Vorstand des Hilfsvereins setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Alexander Wehr, Heinrich Kinzler, W. Kramme, Ernst Feder, H. Brüsch, Em. Wyrwich, Heinrich Dötsch, W. Schwandt, K. Reinhardt, E. Flehmig, Arthur Weyrauch, E. Distermann, Dr. Weyrauch, A. Meyer, M. Prinz, Karl Anger, Otto Meyer, Philipp Schweikert, Hans Bormann, K. Wuttig und Otto Förster.

Der Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger veranstaltet alljährlich am 27. Januar im Konzertsaal des Lodzer Männer-Gesang-Vereins eine Kaisergeburtstagsfeier, die zu den großzügigsten Festlichkeiten der Wintersaison gehört.

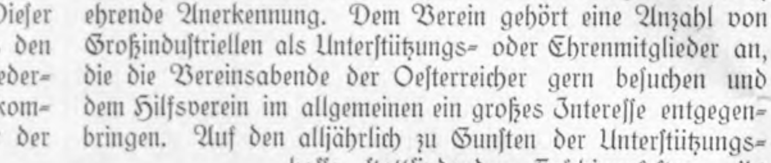
Oesterreichisch-Ungarischer Hilfsverein.



Der Lodzer Oesterreichisch-Ungarische Hilfsverein wurde im Jahre 1906 gegründet und verfolgt den Zweck, in Not geratenen Landsleuten mit Rat und Tat hilfreich beizustehen. Dieser Aufgabe ist der Verein, wie aus den nachstehenden Daten ersichtlich, jederzeit nach besten Kräften nachgekommen. Gleichzeitig verfolgt aber der Verein den Zweck, die hier und in den Nachbarstädten wohnenden Oesterreicher gesellschaftlich zu vereinen, wozu die allwöchentlich im Vereinslokale stattfindenden Vereinsabende dienen. An diesen Donnerstagabenden wird die österreichische Gemütlichkeit in zwangslosem Beisammensein gepflegt.

Der Oesterreichisch-Ungarische Hilfsverein zählt gegenwärtig 203 Mitglieder. Präses ist der Großindustrielle Herr Adolf John, Vize-Präses Herr Julius Jarisch. Ferner gehören zum Vorstand folgende Herren: Heinrich Elsner, Franz Rannert, Oskar Müller, Karl Goldmann, Florian Jarisch, Karl Kosma und Oskar Mehlo. Die drei letztgenannten Herren stehen an der Spitze der Unterstützungskommission, die ihre Aufgabe in mustergültiger Weise löst. Im Jahre 1912 wurden seitens des Hilfsvereins in 229 Fällen Unterstützungen im Betrage von 1470 Rubel 80 Kop. erteilt. Die genannte Kommission steht mit dem Warschauer k. k. Generalkonsulat in direktem Verkehr und vermittelt auch zwischen den örtlichen Behörden und den Landsleuten in Paß- und Militärangelegenheiten. Im Jahre 1912 hat der Verein mit dem Warschauer Generalkonsulat 519 Schriftstücke gewechselt.

Die humanitären Bestrebungen des Hilfsvereins finden auch unter der nichtösterreichischen Bevölkerung von Lodz ehrende Anerkennung. Dem Verein gehört eine Anzahl von Großindustriellen als Unterstützungs- oder Ehrenmitglieder an, die die Vereinsabende der Oesterreicher gern besuchen und dem Hilfsverein im allgemeinen ein großes Interesse entgegenbringen.



Auf den alljährlich zu Gunsten der Unterstützungskasse stattfindenden Faschingsfesten gibt sich die Creme der Gesellschaft stets ein Stelldichein. Diese echt österreichischen Karnevalsfeste zeichnen sich durch ihre Großzügigkeit und Volkstümlichkeit aus.

Adolf John,
Präses.



Julius Jarisch,
Vizepräses.

Die Finanzen des Hilfsvereins setzen sich aus Mitgliedsbeiträgen und freiwilligen Spenden zusammen. Am 1. Januar 1913 standen dem Verein zur Verfügung: Laufende Kassa 5712 Rubel 13 Kop., Eiserner Fond 1999 Rubel 12 Kop., Josef Sandner-Stiftung 5006 Rubel 75 Kop.

Den Bemühungen des Vorstandes, des General-Konsuls in Warschau und des Kommerzienrates Gust. Josephy in Bielitz ist es zu verdanken, daß seit Beginn des Jahres 1912 das k. k. General-Konsulat in Lodz Amtstage abhält. Im Jahre 1912 wurden in Lodz 375 schriftliche und 284 mündliche Angelegenheiten erledigt.

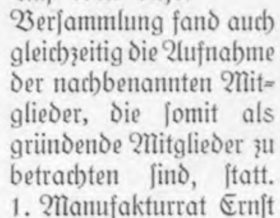
Es ist zu wünschen, daß der Hilfsverein auch fernerhin so glänzende Resultate auf dem Gebiete der Wohltätigkeit und der Geselligkeit erzielt.

Lodzer Deutscher Gewerbe-Verein.



Im Jahre 1907 faßten die Herren Direktor Schimmel †, Hofrat Heinr. Zirkler und Alexis Drewing den Entschluß der Gründung eines Sammelpunktes für den hiesigen deutschen Mittelstand, aus welchem in der Folge der Lodzer Deutsche Gewerbeverein hervorgehen sollte. Nachdem die Statuten dieses Vereines durch seine Exzellenz den Herrn Gouverneur Essen in Petrikau am 18./II. 1907, Zahl 47, bestätigt wurden, fand die erste vorbereitende Versammlung am 26./II. 1908 im Saale des Hotels „Manteuffel" statt, auf welcher auch ein provisorisches Vorstandskomitee gewählt wurde. Aus dieser Wahl gingen einstimmig hervor die Herren: Manufakturrat Ernst Leonhardt als Präses, Ober-Ingenieur Claudius Zemann als Vizepräses, Redakteur Alexis Drewing als Schriftführer. Auf eben dieser Versammlung fand auch gleichzeitig die Aufnahme der nachbenannten Mitglieder, die somit als gründende Mitglieder zu betrachten sind, statt. 1. Manufakturrat Ernst Leonhardt, 2. Ingenieur Claudius Zemann, 3. J. Waade, 4. Alexis Drewing, 5. Johann Pyde, 6. Hubert Mühle, 7. Karl Koischwitz, 8. Friedrich Zernd, 9. Fritz Döring, 10. Otto Joh. Schultz, 11. Karl Küster, 12. Hugo Hermanns, 13. Eduard Milker, 14. Rudolf Ballis, 15. Johann Teepe, 16. Josef Schier, 17. Georg Jürgens, 18. Karl Rühmann, 19. Hermann Märtin, 20. Julius Mitzner, 21. Ludwig Mayer, 22. Reinhold Wiśniewski, 23. Heinrich Wyß, 24. Friedrich Lange, 25. Artur Torn, 26. Hermann Brüsch, 27. Adolf Bauer, 28. Georg Blin, 29. Theodor Seiler, 30. Christian Wutke, 31. Arno Dietel, 32. Paul Günzel, 33. Gustav Wiesner, 34. Carl Wenzel, 35. Emil Schwalbe, 36. Oskar Daube, 37. Louis Schweikert.

Feodor Meyerhoff.



Franz Schimmel †.



Ernst Leonhardt.

In der am 5./III. 1908 veranstalteten 2. Versammlung im Saale des „Grand-Hotel" wurde Herr Feodor Meyerhoff per Akklamation zum Präses des Vereins gewählt, nachdem Herr Manufakturrat Leonhardt zum größten Bedauern der Anwesenden mitteilte, daß es ihm nicht möglich sei, die Stelle eines Präses einzunehmen. Da der Vorstand in der richtigen Erkenntnis der von Herrn Manufakturrat Leonhardt der guten Sache gewidmeten Förderung, ihn nicht entraten zu können glaubte, so wurde Herr Manufakturrat Leonhardt auf Vorschlag des Vereinsvorstandes per Akklamation zum Ehrenpräses des Vereins gewählt. Diese Wahl war insofern für den Verein von Bedeutung, als dadurch demselben auch die Vertreter der Groß-Industrie ein reges Interesse entgegenbrachten. Dieser Verein ist heute mit seinen 800 Mitgliedern der stärkste von allen deutschen Vereinen im russischen Reiche, und — sofern seine Bestrebungen, die Hebung der hiesigen heimischen Gewerbe, ein richtiges Verständnis erhoffen lassen — berufen, ein Berater und eine Stütze der Mitglieder im vollsten Sinne des Wortes zu werden. Die Bildung einer technischen Sektion darf als erfreulicher Anfang für eine zielbewußte Arbeit betrachtet werden.

Ing. Claudius Zemann.



Hubert Mühle.

Während des kurzen Bestandes des Vereines sind demselben verhältnismäßig viele tüchtige Mitglieder, unter anderem auch der einstige Vereinsgründer Herr Franz Schimmel, durch den Tod entrissen worden. Aber auch der Vereinsvorstand selbst hat einen geradezu unersetzlichen Verlust durch das am 28./III. 1913 erfolgte Ableben seines verdienstvollen Mitgliedes Herrn Carl Wutke erlitten. Dieses rechtschaffenen und um den Verein hochverdienten, echt deutschen Mannes wird der Lodzer Deutsche Gewerbeverein als eines nachahmenswerten Vorbildes stets eingedenk bleiben. — Zum allseitigen Bedauern der anwesenden Mitglieder auf der am 13./26. April 1913 abgehaltenen Generalversammlung ließ der bisherige Präses Herr Feodor Meyerhoff dem Verein die Mitteilung zugehen, daß er eine eventuelle



Gustav Petrull.

Bruno Schulz.

Wiederwahl nicht annehmen könne. In Anerkennung seiner Verdienste um den Verein wurde derselbe jedoch einstimmig von eben derselben General-Versammlung zum Ehrenmitglied erwählt. An seiner Stelle ging Herr Bruno Schulz aus der Wahl als Präses hervor.

Der gegenwärtige Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Präses Bruno Schulz, I. Vize-Präses Claudius Zemann, II. Vize-Präses Gustav Petrull, I. Kassierer Hubert Mühle, II. Kassierer Adam Bietsch, Vorstandsmitglieder die Herren: Alexander Wehr, Alexis Drewing, Eduard Wagner, Hugo Friedrich, Robert Rödler, Ewald Koschade, Schriftführer Oswald Berthelmann.

Sport-Vereinigung „Union".



ie Lodzer Sport-Vereinigung „Union" ist im Jahre 1898 aus dem hiesigen Konsulat der „Allgemeinen Radfahrer-Union", Sitz Nürnberg, in den ersten Tagen des Dezember hervorgegangen. Während im Jahre 1897 eine Anzahl von Sportleuten in Petersburg die Radfahrer-Vereinigung „Union" gründeten, erreicht die A.-R.-U. in Lodz eine Abteilung, bezw. ein Konsulat. Die Petersburger R.-V. U., die sich die Hebung des Sportes im Allgemeinen zum Ziel gesetzt hatte, eröffnete bald nach Bestätigung der Statuten durch das Ministerium des Innern in den Ostseeprovinzen einige Abteilungen, die sich gut entwickelten. Von dem Gedanken beseelt, auch in dem prosaischen Lodz den Sport zu fördern, beschlossen die Herren Brüder Theodor und Alexander Pilz, in Petersburg betreffs der Eröffnung einer Abteilung der „Union" in Lodz vorstellig zu werden. Das Gesuch wurde günstig aufgenommen und am 12. Dezember 1898 erfolgte denn auch die offizielle Eröffnung unserer heutigen „Union". In der konstituierenden Versammlung ging Herr Alexander Pilz als Präses des Vereins hervor. (Herr Theodor Pilz war inzwischen nach Tiflis verreist.) Gewählt wurden als Kassierer die Herren W. Wróblewski und Alfred Pilz, als Schriftwarte: A. Beitler, Otto Hausig und als Fahrwarte: Emil Krüger und A. Lakomski. Im ganzen zählte der Verein damals 28 Mitglieder. Die Herren entwickelten eine lebhafte Tätigkeit und arrangierten 3 Chausseerennen, an welchen insgesamt 35 Mitglieder, 59 Gäste und 4 Damen teilnahmen. Ein Lokal zu mieten war der Verein nicht imstande, und so mußten Sitzungen in Privatwohnungen der einzelnen Mitglieder abgehalten werden.



Richard Schimmel, Ehrenpräses.



Arthur Thiele, Präses.



Jan Grieser, Vize-Präses.



Hugo Grüser, Vize-Präses.



Alfred Eulenfeld, Vorsitzender der Rad- und Wettfahr-Kommission.



Gustav Weyle, Kassierer.



Willy Heyer.

Eine Verwaltung wechselte die andere ab und so löste sich der Verein im Jahre 1901 fast auf. Innere Zerwürfnisse wirkten ebenso zersetzend und so kam es, daß Mitte November 1901 sich 4—5 Mitglieder zusammentaten, um den Verein zu „retten". An der Spitze dieser kleinen Gruppe stand Herr Otto Mietag, der dann auch mit seltener Energie die zerfahrene Leitung in seine Hände nahm und mit seinen paar Getreuen eine Propaganda ins Werk setzte, die erfreulicherweise auch von Erfolg gekrönt war. Das Inventar, welches für völlige Miete einbehalten wurde, konnte durch Tilgung der Schuld für den Verein erhalten bleiben. Da durch die früheren Vorgänge der Verein sich die Sympathien des Publikums verscherzt hatte, so war es umso erfreulicher, als 3 Monate später der Verein wieder auf eine Mitgliederzahl von 20 Herren blicken konnte. Unter der Ägide Mietags entwickelte sich der Verein ungemein. Als die ostdeutschen Gaue mit ca. 100 Personen zu Pfingsten des Jahres 1904 in Lodz besuchsweise eintrafen, konnten sie von der „Union" und dem hiesigen „Touring-Club" so aufgenommen werden, daß die Gäste sich über unsere Gastfreundschaft nicht genug wunderten. Im Laufe des Jahres 1904 übersiedelte Herr Mietag nach Charkow. Aus den Neuwahlen ging Herr Georg Rothe hervor, der im nächsten Jahre von Herrn Richard Schimmel abgelöst wurde. Der Stein war ins Rollen gekommen, und der Verein gewann immer mehr und mehr an Mitgliedern und an Ansehen in der Stadt. Nicht nur in sportlicher Hinsicht verstand es der Verein, tonangebend zu wirken, auch in gesellschaftlicher Beziehung entwickelte er sich zur Höhe. Im Jahre 1906 wurde in das Programm das Fußballspiel aufgenommen, wodurch die „Union" hier in Lodz Pionierarbeit geleistet hat. Um das Spiel genauer kennen zu lernen, wurden ausländische Mannschaften (Verein für Rasenspiele ꝛc.) herangezogen. In das Jahr 1906 fallen auch die Anfänge der Leichtathletik, die ersten Wettläufe wurden damals arrangiert. Im Jahre 1907 (Mai) wurde die Damensektion gegründet, die heute ebenfalls eine stattliche Mitgliederzahl (36) aufweist. Im Jahre 1908 fand am 16. August das 10jährige Jubiläum statt. An dieser Feier beteiligten sich sämtliche Sportvereine der Stadt Lodz; außerdem waren Delegierte aus Petersburg, Riga und Libau nebst ihren Bannern erschienen. An diesem Tage fand auch die Einweihung des prachtvollen Banners der Lodzer Abteilung statt. Das Jubiläumsrennen wurde durch einen imposanten Festzug, der sich vom Vereinslokale, Podleśna Nr. 1, nach dem Helenenhof durch die Petrikauerstraße bewegte, eingeleitet. Am Tage vorher fand in den Vereinslokalitäten ein Kongreß der Radfahrer-Vereinigung „Union" statt, auf welchem wichtige Fragen beschlossen wurden, wie Abänderung der Statuten und der Bezeichnung „Radfahrer-" in „Sport-Vereinigung". Auf dem Festbankett, welches dem Rennen folgte, wurden die Herren Alexander Pilz und Oskar Haberkorn für ihre besonderen Verdienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt. Herr Richard Schimmel legte im Jahre 1909 das Amt eines Präses krankheitshalber nieder, für den Herr Arthur Thiele, der noch heute das Amt versieht,

zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Obwohl noch jung an Jahren, greift Herr Thiele energisch ein, und es gelingt ihm unter Mitwirkung geeigneter Hilfskräfte, den Verein immer höher zu bringen. Die Zahl der Mitglieder wächst von Tag zu Tag und hat bereits (bis 1. August 1913) die stattliche Zahl von 266 Personen erreicht, die sich, wie folgt, verteilen: 1 Ehrenpräses, 3 Ehrenmitglieder, 152 Mitglieder, 29 ständige Gäste (Mitglieder unter 21 Jahren) 29 Protektionsmitglieder und 36 Damen. Während Herrn Thiele für das Innere die beiden 2. Vorsitzenden Jan Grieser und Hugo Graeser und der Kassierer Gustav Weyse unterstützen, haben die Herren Alfred Eulenfeld und Willy Heyer sich bereits seit einem Jahrzehnt die Hebung des Sportes angelegen sein lassen. Trotz vielfacher Unannehmlichkeiten gelang es den Letztgenannten immer noch, den Sinn für den Sport wachzuhalten. Ihnen ist es zum großen Teil zu verdanken, daß wir heute über eine verhältnismäßig gute — in Rußland jedenfalls die beste — Rennbahn verfügen. Mit dem Erbauen einer Zementbahn hat der Verein nicht nur Flieger-, sondern auch Dauerfahrer herangebildet, von denen Alfons Beck bereits im Auslande als Berufsfahrer tätig ist.

Da sich der Radsport mit dem Fußballspiel auf einem Platze nicht vereinigen konnte, sah sich der Verein gezwungen, einen schön angelegten Fußballplatz zu pachten. Die Leichtathletik wird ebenfalls immer mehr und mehr gepflegt. Es finden bereits Wettkämpfe in 10 Spezien statt, die recht erfreuliche Resultate zeitigen und somit immer mehr den Beweis erbringen, daß die „Union" auf allen Gebieten des Sportes, mit Ausnahme des Fußballes, eine dominierende Stellung einnimmt. Durch Heranziehung von Koryphäen des Zements bereitete uns die „Union" manche genußreiche Stunde, wofür wir ihr auch Dank wissen. Die Sportgemeinde wächst von Tag zu Tag. Um ihren Rennfahrern Gelegenheit zu geben, sich auch mit anderen Fahrern und Bahnen bekannt zu machen, schickt die „Union" Fahrer, sowie auch Leichtathletiker nach Petersburg, Warschau, Riga und sogar nach dem Auslande. Der Erfolg bleibt nicht aus. Preisgekrönt kehren die Teilnehmer stets von ihren Fahrten zurück. Für seine unermüdliche Tätigkeit im Verein wurde im Jahre 1912 Herr Richard Schimmel zum Ehrenpräses der Lodzer Abteilung ernannt. Das Vereinslokal befindet sich Petrikauerstraße Nr. 243. Montags (für Damen), Mittwochs und Freitags finden Vereinsabende statt. Nachstehend lassen wir den gesamten Vorstand für 1913 folgen: Ehrenpräses: Herr Richard Schimmel, Präses: Herr Arthur Thiele, Vize-Präses: Herr Hugo Gräser, Vize-Präses: Herr Jan Grieser, Kassierer: Herr Gustav Weyse, Buchhalter: Herr Gustav Kloß, Schriftwart: Herr Herbert Marks, Schriftwart: Herr Alfons Joß, Vorsitzender der Kommission für Rad- und Wettfahrten: Herr Alfred Eulenfeld, 1. Kapitän: Herr Oswald Götz, 2. Kapitän: Herr Eduard Heidrich, 1. Bahnwart: Herr Siegmund Hirsekorn, 2. Bahnwart: Herr Oswald Jacoby, Vorsitzender der Kommission für Leichtathletik: Herr Alexander Reinberg, Vorsitzender der Fußball-Kommission: Herr Alfred Jende, Vorsitzende der Vergnügungs-Kommission: Herr Bruno Voigt und Herr Eduard Protze, Wirt: Herr Reinhold Sturm, Beisitzende im Komitee: Herr Otto Förster und Herr Max Haak, Vereinsarzt: Herr Dr. S. Kantor.

Lodzer Bürger-Schützengilde.

Der älteste in Lodz bestehende Verein ist die Bürgerschützengilde, die seit ihrer im Jahre 1824 erfolgten Gründung bis heute ununterbrochen bestanden und sich mancher Vorrechte erfreut. Die Geschichte der Bürgerschützengilde bedeutet ein gut Teil der Geschichte der Stadt Lodz. Zur Schilderung der ersten Anfänge derselben lassen wir die alte Chronik des Vereins sprechen, in der es heißt:

Begebenheiten des Bürgerschützenvereins in Lodz. Entstehung.

„Im Jahre 1823 im Monate September wanderten die ersten Deutschen, meist aus Tuchfabrikanten in Grüneberg in Schlesien bestehend, in Lodz ein und fanden hier ihr neues Vaterland. In diesem neuen Vaterland Herr Bezille und Schlossermeister Anton Stenzel übereinkamen, nach altem Gebrauche auch hier in ihrem neuen Heimatlande auf fremdem Boden ein alljährlich zu feierndes Königsschießen an die Scheibe zu gründen und zu diesem Zwecke wurden, sowie in den meisten Orten Deutschlands, die Pfingstfeiertage gewählt und einstimmig das erste Königsschießen in jenen Tagen ins Leben gerufen.

Die erste Schützengesellschaft bildete sich am 2. Pfingstfeiertage, den 7. Juni, im Jahre 1824 bei Gelegenheit der Versammlung auf dem freien Platze, dem gegenwärtigen Neustädter Ringplatze, allwo 12 Mitglieder, sowie dieselben im Verzeichnisse nominativ aufgeführt erscheinen, dem Vereine beitraten und zu ihrem Commandanten den Tuchfabrikanten Herrn Johann Fiedler wählten.



Adolf Braune, Kommandant.



Robert Wolf, Vize-Kommandant.



Bruno Knaack, Präses.



Adolf Herrmanns, Vize-Präses.



Julius Müller, 1. Schriftführer.

auf fremdem Boden ihren alten Sitten und Gebräuchen eingedenk, unterließen jene Eingewanderten nicht, im Jahre 1824 am Ostermorgen sich auf der Anhöhe, welche damals einen Sandhügel bildete, auf demselben Platze, wo jetzt das deutsche Haus von Herrn Friedrich Hoffmann erbaut unter 31 (ulica Wschodnia) in der gegenwärtigen Neustadt steht, zu versammeln um die Auferstehung Jesu Christi durch Schüsse zu verherrlichen und dieses geschah, so wie der erste Böller bei der altstädtischen Kirche, damals die einzige in Lodz, gelöst wurde, von hier aus die Versammelten mit Peleton-Feuer antworteten.

Bei dieser Gelegenheit an obengenanntem Orte am Ostermorgen im Jahre 1824 wurde der erste Grund zu den bis jetzt noch bestehenden alljährlichen Königsschießen in der Woche der Pfingstfeiertage gelegt, indem die Herren Tuchfabrikanten: Johann und Gottlieb Fiedler, Gottlieb Seuberlich, Samuel Felsch, Johann Strauch, Benjamin Pietsch, Tuchscherer

Zu diesem ersten abzuhaltenden Königsschießen hat der Tischlermeister Herr Gottlieb Trautmann die Königsscheibe gefertigt, sowie einen polierten Stuhl, welchen derselbe als Königsschuß honorierte.

Da die Gesellschaft, aus 12 Mitgliedern bestehend, nicht mehr als 3 Stück Gewehre hatte, so gab Herr Trautmann, welcher viele Gewehre in Reparatur aus der Garnison Brzezin erhalten hatte, die den übrigen Mitgliedern noch fehlenden her, worauf die Gesellschaft mit den Schußwaffen reihweise unter dem Klange zweier blasenden Instrumente den Gebrüdern Obst aus Grünberg gehörend, nach der gegenwärtigen städtischen Ziegelscheuer marschierte. Allda angekommen, machte die Gesellschaft unter einem hohen wilden Birnbaum Halt. Die Scheibe, in einer Entfernung von bereits 130 Schritten an eine Kiefer genagelt, hinter welcher der dichte Wald als Schanze diente. Sofort begann das erste Königschießen an die Scheibe am 2. Pfingstfeiertage, den 7. Juni 1824.

Die Einlage für jedes Mitglied zur Bestreitung der Kosten wurde einstimmig mit 2 Zl. 6 Gr. festgesetzt. Da bei diesem ersten Königschießen viele Neugierige sowohl aus der Stadt als auch aus der nahen Umgegend als Zuschauer herbeiströmten, so konnte dasselbe gleichsam als ein Volksfest betrachtet werden, wodurch genanntes Schießen an Ansehen bedeutend gewann und ebenso vergnügt gefeiert als fröhlich beendigt wurde.

Bei diesem ersten Königschießen hatte Herr Gottlieb Strauch den besten Schuß, wofür als Prämie vorbenannter polierter Stuhl honoriert wurde. Herr Gottlieb Strauch wurde daher nach alter Sitte als erster Schützenkönig in Begleitung der übrigen Mitglieder beim Klange jener 2 blasenden Instrumente in das erste auf dem neuen Ringe sub No. 16 erbaute, dem Herrn Adamowski gehörige Gasthaus geführt, allwo ihm zu Ehren ein Ball gegeben wurde, um hierdurch dieses Fest zu beschließen."


Julius Tamme, 2. Schriftführer.


Eduard Ende, Offizier.


Ferdinand Paul, Offizier.


J. W. Chrzanowski Ehrenmitglied.


Friedrich Ritter, Ehrenmitglied.


Josef Thoma, Ehrenmitglied.

Aus der weiteren Geschichte des Vereins wollen wir als bemerkenswert nachstehendes folgen lassen.

Im Jahre 1826 stiftete der Verein seine erste Fahne, 1829 schenkte der damalige Schützenkönig Christian Teuchert das erste Königsband mit einem sächsischen Speciestaler, 1835 wurden auf dem Schießplatze die ersten Buden errichtet und der erste Schützenball im „Paradiese" abgehalten, im Jahre 1844 schenkte der Schützenkönig Titus Kopisch ein neues Königsband, 1842 wurde der Schießplatz in den städtischen Garten verlegt, 1844 übernahm Michael Kunkel das Amt des Kommandanten. Derselbe führte ein strenges Regiment und die erste Uniformierung ein, Michael Kunkel bekleidete dieses Amt bis zum Jahre 1877. Im Jahre 1847 erbaute der Zimmermeister Gottfried Milsch im städtischen Garten die erste Schießhalle für den Preis von 996 Gulden 18 Gr. poln. 1851 stiftete Herr Josef Höcke das erste Marschallsband. Am 21. März 1853 erhielt die Lodzer Bürgerschützengilde in Anerkennung ihrer vorzüglichen Haltung in unruhigen Zeiten und ihrer unverbrüchlichen Treue außer einer hohen behördlichen Sanktionierung auch ein Privilegium, welches den Mitgliedern der Gesellschaft ohne besondere Erlaubnis den Besitz eines Gewehres gestattete.


Nikolaus Stark, Ehrenmitglied.


Leopold Zoner, Ehrenmitglied.


Johann Weisig, Ehrenmitglied.


Adolf Aj, Wirt.


Franz Michel sen., Wirt.

Anläßlich des Königschießens 1853 fanden zum ersten male allgemeine Volksbelustigungen statt, wobei die von den Herren Heinrich Vorwerk und Hansch gestifteten Prämien an zwei Kletterstangen befestigt wurden. Auch wurde der Gesellschaft in diesem Jahre von der Warschauer Gouvernementsbehörde ein 4 Morgen großes Grundstück als abgabenfreies Eigentum überwiesen und geschenkt. Die jetzt noch bestehende Schießbahn wurde im Jahre 1856 angelegt, 1857 stiftete der damalige Schützenkönig Karl Ebhardt eine neue Fahne, 1864 wurde von August Häntschel ein neues Königsband und von Raimund Kühnel ein neues Marschallsband gestiftet und im Jahre 1874 zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Bau des Schützenhauses beschlossen und im nämlichen Jahre auch der Grundstein gelegt.

Im Jahre 1888 betrug die Zahl der Mitglieder 113, das Amt des Vorsitzenden verwaltete seit 1874 Otto Julius Schultz, außerdem gehörten Ernst Hoffmann, Franz Fischer und Konrad Kaliwoda zum Vorstande, Kommandant war nach Kunkel zunächst Baumeister Feodor Rudzinski. Die Königswürde errang in diesem Jahre Ernst Langer, Marschall wurde Jakob Zimmermann.

Am 24. und 25. Juni 1899 beging die Lodzer Bürger-Schützengilde unter großen Feierlichkeiten ihr 75 jähriges Jubiläum. Dieses für die deutsche Bevölkerung der Stadt Lodz wichtige Fest wurde am 24. Juni mit einem Frühstück im „Paradies" eingeleitet, bei welcher Gelegenheit der Empfang der Gäste stattfand. Um die Mittagsstunde erfolgte der Ausmarsch der Schützen sowie ihrer Gäste zum Schützenhause, wo ein gemeinsames Essen serviert war. Hierauf nahm das Jubiläums-Preisschießen seinen Anfang. Am Sonntag wurde um 1 Uhr nachmittag das Preis-Schießen fortgesetzt. Um 10 Uhr abends fand im Helenenhof ein Ball statt, der einen glänzenden Verlauf nahm. Im Quellpark wurde am zweiten Festtag ein großes Volksfest abgehalten, auf dem 3 Musikkapellen konzertierten und ein tausendköpfiges Publikum anlockten.

Im Jahre 1913 setzte sich der Vorstand der Lodzer Bürger-Schützengilde aus folgenden Herren zusammen: Präses Bruno Knaack, Vize-Präses Adolf Herrmanns, Kommandant Adolf Braune, Vize-Kommandant Robert Wolf, Offiziere Eduard Ende und Ferdinand Paul, Wirte Adolf Aj und Franz Michel sen., Schriftführer Julius Müller und Julius Tamme.

Ehrenmitglieder der Gilde sind die Herren Leopold Zoner, J. W. Chrzanowski, N. K. Njäsanow, Johann Weisig, Nikolaus Stark, Friedrich Ritter und Josef Thoma.

Vereinigung deutschsingender Gesangvereine im Königreich Polen.

Wenn der Deutsche hierzulande auch manche Züge seiner Eigenart im Laufe der Zeit und unter dem Drucke der Verhältnisse abgestreift und eingebüßt hat; wenn er auch leider lange nicht mehr auf der geistigen und kulturellen Höhe steht, wie seine einst ins Land gekommenen Vorfahren, so ist ihm doch eine Eigentümlichkeit geblieben — der Hang zur Geselligkeit und die Liebe zum Gesang. Diese der Gemütsverfassung der Deutschen entsprechenden Anlagen führten naturgemäß zum Zusammenschluß, zur Gründung von Vereinen. Überall, wo Deutsche in größerer Anzahl beisammenwohnen, bildeten sie Gesangvereine. Später kamen in einigen Städten auch noch Turn-, Sport- und in letzter Zeit auch Radfahrvereine hinzu. Die Gesangvereine sind die ältesten und verbreitetsten. Anfangs nur zur Pflege des Kunst- und Gemeindegesanges in der Kirche bestimmt, haben sie nach und nach auch die schönen und gemütstiefen deutschen Volkslieder fleißig gesungen und damit sehr viel zur Veredelung des Geschmackes, zur Versittlichung, zur Geselligkeit, zur Weiterbildung und zur Erhaltung der nationalen Eigenart beigetragen. Die Gesangvereine sind daher wohl auch die populärsten Vereine und erfreuen sich der meisten Sympathien der Bevölkerung.

In größeren Städten, wie Lodz und Umgegend, bildeten sich neben den Kirchengesangvereinen auch rein weltliche Vereine. Diese letzteren hatten nun keine andere Möglichkeit, an die Öffentlichkeit zu treten, als durch Konzerte und festliche Veranstaltungen, an denen dann auch die Kirchen-

gesangvereine teilnahmen. Dadurch gewannen sie einen sicheren Prüfstein für ihre Leistungen und wurden zu weiterem Streben angespornt. In früheren Jahren, als die Verhältnisse dies gestatteten, wurden solche gemeinsame Konzerte und Sängerfeste öfters veranstaltet, ein gesunder Wetteifer wurde wachgerufen und die Sache des Gesanges bestens gefördert. Bald jedoch mußten solche größere Veranstaltungen ganz aufhören und jeder Verein war wieder auf sich selbst angewiesen. Der Gesang konnte nicht mehr in dem Maße gepflegt werden wie früher und die Vereine mußten in ihren Leistungen zurückgehen.

Als dann wieder andere Zeiten eintraten und den Vereinen größere Bewegungsfreiheit gewährt wurde, tauchte der Gedanke einer Vereinigung aller Gesangvereine des Landes zwecks gegenseitiger Unterstützung und Förderung des Gesanges auf. In Zyrardow soll man zuerst davon gesprochen haben. Der langjährige Vorstand und Ehrenmitglied des Kirchengesangvereines der St. Johannisgemeinde in Lodz, Herr Karl Jende, erfuhr davon in Tomaszow und machte Schreiber dieser Zeilen darauf aufmerksam. Dieser, damals Vorstand des Kirchengesangvereines in Pabianice, hat nach eingeholter Zustimmung der Pabianicer Gesangvereine auf dem im Jahre 1907 stattgefundenen 40jährigen Jubiläum der Fahnenweihe des Pabianicer Kirchengesangvereines auf diese günstige Gelegenheit zur Verwirklichung der Idee aufmerksam gemacht, nach der Festrede die Vorstände und Dirigenten der am Fest teilnehmenden Vereine sowie die anwesenden Vertreter der Lodzer deutschen Zeitungen zu einer Beratung eingeladen und zur Gründung einer Vereinigung aufgefordert. Es wurde sofort eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt. Unterzeichneter hat im Verein mit Herrn Rudolf Schenkel, einem hochintelligenten und erfahrenen Mitgliede des Männergesangvereins in Pabianice, einen Entwurf der Statuten angefertigt und den inzwischen beigetretenen Vereinen zur Begutachtung zugesandt. Nach einigen Abänderungen und Ergänzungen in den Kommissionssitzungen wurden die Statuten auf einer am 29. März 1908 einberufenen Delegiertenversammlung durchgesehen und der Behörde zur Bestätigung eingereicht. Auf dieser Versammlung wurde auch eine interimistische Verwaltung gewählt, die aus folgenden Herren bestand: Louis Wolff und Wilhelm Beeck, Vorsitzende, Rudolf Schenkel, Rudolf Römer und Max Jesse, Schriftführer, Karl Jende und Heinrich Brosch, Kassierer, Julius Hornung und Paul Günzel, Bibliothekare, Arthur Neumann und Max Förster, Beisitzende und Karl Pöppel, Liedermeister. Diese Herren sind fast noch alle bis heute in der Verwaltung. Im Jahre 1909 schied Herr Jesse aus; an seine Stelle wurde Herr Alfred Nordbruch gewählt, der sein Amt bis zur letzten Delegiertenversammlung mit großem Eifer führte, es aber anderer Verpflichtungen wegen niederlegte, das nun auf allgemeines Verlangen Herr Alexander Krusche aus Pabianice übernahm. Im Jahre 1911 schied auch der verdienstvolle und sehr beliebte Beisitzende Herr Direktor Neumann aus Zyrardow aus. An seine Stelle trat Herr Dr. Alex. Krusche aus Pabianice.



Louis Wolff,
Präses der Vereinigung.

Am 14./27. Juni 1908 wurden die Statuten von der Petrikauer Gouvernementsbehörde bestätigt und die Vereinigung war somit zur Tatsache geworden. Folgende Vereine sind zur Zeit der Gründung der Vereinigung beigetreten und werden daher auch Gründervereine genannt: die Männergesangvereine aus Lodz, Pabianice, Zyrardow, Warschau und Kalisch, die Kirchengesangvereine der St. Johannis- und St. Trinitatisgemeinde aus Lodz, Pabianice, Zgierz, Alexandrow, Konstantinow, Tomaszow, Radogoszcz und Rokicie, ebenso der Kirchengesangverein der Brüdergemeinde aus Pabianice. Im ganzen 15 Vereine. Später traten noch hinzu: aus Lodz die Gesangvereine „Philadelphie", „Danzig", „Frohsinn", „Adler", „Cäcilie" und „Konkordia", die Männergesangvereine aus Zgierz und Moszczenica. Ein Verein ist unterdessen wieder ausgetreten, sodaß gegenwärtig 24 Vereine der Vereinigung angehören.

Nun wollte die Vereinigung als solche auch an die Öffentlichkeit treten. Dies konnte natürlich nur in der Form eines größeren Konzertes geschehen. Es wurde daher auf der Delegiertenversammlung am 26. Mai 1909 beschlossen, im selben Jahre ein Sängerfest unter Beteiligung aller zur Zeit der Vereinigung angehörenden Vereine zu feiern. Anfangs hatte man die Absicht, eine große Halle für etwa 5000 Personen mit einem Podium für 500 Sänger zu erbauen. Der großen Kosten wegen aber mußte davon abgesehen werden und man beschloß daher, nur ein Gartenkonzert im „Helenenhof" in Lodz zu veranstalten. Am 22. August hat dies denn auch stattgefunden und ist als ein in jeder Beziehung gelungenes Fest zu bezeichnen. Die Vereinigung hatte damit den Beweis ihrer Daseinsberechtigung erbracht. Am Vorabend hatten sich zum Eröffnungskommers so viel Sänger eingefunden, daß der geräumige Saal im „Helenenhof" nicht alle fassen konnte. Es war ein erhebender Anblick, so viel Sangesbrüder zu sehen, die die Liebe und Begeisterung für den Gesang zusammengeführt hatte. Das Wetter war uns hold und so blieb auch der materielle Erfolg nicht aus. Viel wichtiger war natürlich der künstlerische, den wir neben der hingebungsvollen Arbeit der einzelnen Vereine und ihrer Dirigenten hauptsächlich der aufopferungsvollen Wirksamkeit und sachkundigen Arbeit unseres verehrten Liedermeisters Karl Pöppel zu verdanken haben.

Herr Louis Schweikert aus Pabianice war von den Darbietungen so begeistert, daß er der Vereinigung einen großen, massiv silbernen Pokal zu verehren beschloß. In Anbetracht dieses schönen Kunstinteresses ernannte die Vereinigung Herrn Schweikert, der auch sonst auf dem Gebiete der allgemeinen Wohlfahrt, der Schulbildung usw. viel ideales Streben bekundet, zum Ehrenmitgliede der Verwaltung. Am 2. April 1911 versammelten sich die Mitglieder der Verwaltung in der Wohnung des Herrn Schweikert und überreichten ihm nach einer Ansprache des Präses der Verwaltung ein auf Pergament kunstvoll ausgeführtes Ehrenmitgliedsdiplom, worauf von Seiten des Herrn Schweikert der Pokal, ein prachtvolles Meisterwerk der Goldschmiedekunst einer Moskauer Juwelieranstalt, feierlich übergeben wurde. Im Jahre 1910 hat ein ähnliches Fest in Pabianice stattgefunden. Es hat unter anderem den Erweis erbracht, daß die der Vereinigung angehörenden Vereine in ihren Einzelleistungen weiter gekommen waren, was man doch nur der Zugehörigkeit zur Vereinigung zuschreiben kann. Das Jahr 1911 fand die Vereinigung wieder in Lodz versammelt, diesmal im Garten „Pfaffendorf". War dies Fest auch nicht so imposant wie das im Jahre 1909, so nahm es doch in gesanglicher Beziehung einen ganz schönen Verlauf. Eine besondere Bedeutung hat es durch die Anwesenheit des berühmten Chordirigenten und Liederkomponisten Wohlgemuth aus Leipzig erlangt. Stehen wir mit unseren Leistungen auch noch nicht auf der Höhe wie die ausländischen Vereine, so konnte sich Herr Wohlgemuth doch von unserem ernsten Streben überzeugen. Das vergangene Jahr 1912 stand im Zeichen der Sängerfahrt nach Nürnberg, weshalb auch von einer Veranstaltung bei uns abgesehen wurde. Dafür sollte sich unsere Vereinigung aktiv an den Aufführungen in Nürnberg beteiligen. Leider war es uns trotz vieler Bemühungen nicht gelungen, eine Nummer beim Konzert selbst zugewiesen zu erhalten. Wir mußten uns mit einer solchen zum Kommers begnügen. Gesanglich soll unser Vortrag vorzüglich gelungen sein, hat aber nicht den Eindruck machen können, wie dies beim Konzerte selbst der Fall gewesen wäre.

So kann die Vereinigung auf 5 Jahre ihres Bestehens zurückblicken und hat, glaube ich, bewiesen, daß sie nicht umsonst ins Leben gerufen worden ist.

Möge sie noch viele Jahre bestehen und Anregungen ausgeben lassen zum Nutzen der Vereine, für unser ganzes Land!

L. Wolff.

Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Am 8. März 1907 versammelten sich im „Hotel Mannteuffel" unter dem Vorsitz des Manufakturrates Herrn Leonhardt 43 Herren, um auf Grund der vom Petrikauer Gouverneur am 18./31. Januar desselben Jahres bestätigten Satzungen den „Deutschen Verein zur Förderung von Schul- und Allgemeinbildung" zu gründen.

Als nach der Trennung der städtischen Schulkasse in eine deutsche und eine polnische die vom Verein eröffneten 4 privaten Volksschulen nach und nach der deutschen Schulkommission übergeben wurden, entstand die Frage: Soll der Verein eingehen oder weiterbestehen? — Auf der Vorstandssitzung vom 23. Oktober 1908 wurde einstimmig beschlossen, den Verein weiter bestehen zu lassen, da er mit der Erledigung der Schulfrage nur den geringsten Teil seiner Aufgabe gelöst habe und daß er sich nun jetzt der Verbreitung von Allgemeinbildung unter den Deutschen in Lodz zuwenden solle.

Zunächst wurde beschlossen, eine Volks- und Lehrerbibliothek beim Verein zu gründen und auch dort ein Lesezimmer einzurichten, in welchem Tageszeitungen und periodische Zeitschriften ausliegen sollen.

Ende des Jahres 1909 bezog der Verein sein eigenes Heim (Nawrot 38) und nun konnte zur Einrichtung der Bibliothek und des Lesezimmers geschritten werden. Am 9. Februar 1910 konnte die deutsche Bibliothek

in den Räumlichkeiten des Vereins mit einer kurzen, erhebender Feier eröffnet werden. Am 1. Mai desselben Jahres enthielt die Bibliothek 2535 Bände im Werte von 2993 Rbl. 79 Kop. Es wurden auf Vereinskosten Bücher für 1746 Rbl. 44 Kop. angekauft. Das Einordnen der Bücher und die Herstellung der Verzeichnisse besorgte unter der Mitarbeit einiger Herren der Bücherwart Herr Peter Jahnke.

Als im März des Jahres 1909 dem Schulverein die Mitteilung zuging, daß das Kirchenkollegium der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Warschau dem deutschen evangelischen Lehrerseminar die seit mehr als 40 Jahren unentgeltlich zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten entzieht, wurde auf der Generalversammlung vom 22. April 1913 beschlossen, daß


Ernst Wever,
Vorsitzender.


Oskar Daube,
stellvertretender Vorsitzender.

der Fortbestand des Warschauers Lehrerseminars unter allen Umständen gesichert werden müsse. Als nun Ende 1910 das vom Warschauer Kirchenkollegium angestrengte Verfahren zu seinen Gunsten ausfiel, wurde das Seminar im Jahre 1911 dank dem Eingreifen des Schulvereins nach Lodz übertragen.

Anfang des Jahres 1910 bildete sich beim Verein eine Gesangsabteilung (Männerchor und gemischter Chor) und zählte am 1. Januar 1913 bereits 81 Mitglieder (39 Damen und 42 Herren).

Am 24. Mai 1911 ist eine Musikabteilung beim Schulverein gegründet worden, die zum 1. Januar 1913 schon 37 Mitglieder aufwies.

Beide Abteilungen tragen zur Aufmunterung des Vereinslebens viel bei und haben wiederholt vor der Öffentlichkeit Proben ihres Könnens abgelegt.

Bald nach der Eröffnung der Bibliothek sahen es einige Mitglieder ein, daß der Bildungsverein durch das Verleihen der Bücher allein nicht zu seinem Ziel kommen könne. Es wurde daher eine Vortragskommission gewählt, die sich mit der Veranstaltung von Vorträgen und Vorlesungen zu befassen hat. Diese Kommission hat in verhältnismäßig kurzer Zeit viel geleistet. Im November 1912 bildeten Liebhaber der dramatischen Kunst beim Verein eine eigene Abteilung.

Gegenwärtig zählt der Verein 516 Mitglieder, darunter den Ehrenvorsitzenden Herrn Manufakturrat Ernst Leonhardt und 4 Ehrenmitglieder: Oskar Daube, O. J. Schultz, Oskar Schweikert und Ernst Wever.

Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Ehrenvorsitzender Herr Manufakturrat Ernst Leonhardt, Vorsitzender Ernst Wever, stellvertretende Vorsitzende Oskar Daube und Hubert Mühle, Kassierer Karl Weigelt, dessen Stellvertreter Bruno Guthke und Paul Günzel, Schriftführer Julius Fuchs, dessen Stellvertreter Wilhelm Kamenz und Ferdinand Schmidt, Beisitzende Alexis Drewing, Bertold Dobrantz, Heinrich Kinzler, Gustav Kühn, Julius Kindermann, Oskar Schweikert, Karl Stüldt und Alexander Wehr. Revisionskommission: Theodor Fiedler, Karl Küster und Paul Sanne. Vereinswirte: Gottlieb Raths, Heinrich Roller, Eduard Zeikner, Adolf Hoffmann und Karl Vogt. Vorstände der dramatischen Abteilung Willy Arnold, der Gesangsabteilung Wilhelm Kamenz, der Musikabteilung Victor Frey, des Vergnügungsausschusses Eduard Zeikner.

Musikalischer Leiter der Gesangs- und der Musikabteilung ist Herr A. Türner, Bücherwart Herr Ferdinand Schmidt.

Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde in Lodz.

Im Jahre 1883, als der Bau der St. Johanniskirche ausgeführt wurde, entstand bei einigen Mitgliedern des Trinitatis-Kirchen-Gesangvereins der Gedanke, einen eigenen Gesangschor ins Leben zu rufen. Am 20. Oktober 1883 fand in der Wohnung von Johann Weisig eine Versammlung statt, die von folgenden Herren besucht wurde: Wilhelm Loth, Johann Weisig, Friedrich Triebe, Karl Jende, Hermann Seidel, Hermann Jende, Rudolf Schönborn, Jakob Steigert, Theodor Steigert, Friedrich Wilh. Schweikert, August Grunwald, Adolf Fink, Robert Wunsch, Adolf Matejke, Julius Richter, Richard Knorr, Heinrich Mittke, Theodor Schönborn, Friedrich Schwanke, Karl Hornung, Eduard Stolle und Hermann Hempel. — Auf dieser Versammlung wurde die Gründung des Vereins beschlossen und sämtliche Erschienenen ließen sich sogleich als Gründungsmitglieder einschreiben. Sofort wurde zur Wahl einer Verwaltung geschritten. Es wurden nachstehende Herren gewählt: Jakob Steigert, erster Vorstand, W. Loth, zweiter Vorstand, Friedrich Wilhelm Schweikert, Kassierer, Adolf Matejke, Schriftführer. Der erste Dirigent des neuen Gesangvereins war Herr Max Jüttner — das erste Werk, das der Verein einstudiert und bei der Einweihungsfeier der St. Johanniskirche am 8. Oktober 1884 vorgetragen hatte, war der 100. Psalm. An diesem Tage trat der Kirchen-Gesangverein der St. Johannisgemeinde zum ersten Male an die Öffentlichkeit.


Alfred Nordbruch,
erster Vorstand.

In demselben Jahre legte der Dirigent Herr Jüttner sein Amt nieder. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Chormeister Anton Wirth erwählt, unter dessen Leitung der Verein gesanglich große Fortschritte machte. Herr Wirth versah sein Amt ununterbrochen bis zum Ende des Jahres 1901. Als Herr Superintendent Angerstein im Jahre 1885 als Seelsorger die Leitung der Johannisgemeinde übernahm, leitete er auch zugleich den Verein. Im Jahre 1895 wurde der damalige, nun verstorbene 2. Pastor der St. Johannisgemeinde, Herr von Manitius, zum Vizepräses gewählt. Im Jahre 1887, am 15. April, wurden die Vereinsstatuten vom Ministerium des Innern bestätigt.

Seit dem 1. Januar 1902 bis zur gegenwärtigen Zeit, mit einer ganz kurzen Unterbrechung, liegt die musikalische Leitung des Vereins in den bewährten Händen des Herrn Kapellmeisters Karl Pöpperl. Unter seiner Leitung machte der Chor einen solch gewaltigen Fortschritt, daß er sich zur Aufführung schwieriger Werke heranwagen darf. So wurden aufgeführt: Im Jahre 1907 Mendelssohns Oratorium „Elias" zweimal, am 12. und am 14. März, im Jahre 1908, am 9. und 12. März, Haydns „Schöpfung" im Jahre 1910, am 21. und 24. April Händels „Messias"; im Winter 1913 das von Kapellmeister Pöpperl komponierte und dem Johannis-Kirchen-Gesangverein gewidmete Werk: „Das Vaterunser". Außerdem stellte sich der Verein wiederholt in den Dienst der Wohltätigkeit.

Im Jahre 1909 feierte der Verein sein 25jähriges Jubiläum. Zur Feier desselben waren Vertreter sämtlicher der Vereinigung angehörenden Vereinen erschienen. Am Tage der Feier wurden den noch lebenden Gründern des Vereins Ehrendiplome ausgeteilt. Ferner wurden Ehrendiplome für den 25jährigen Dienst im Verein ausgeteilt: Im Jahre 1910 an die Herren: Adolf Holzschuher, Julius Hornung, Franz Kindermann, Robert Langer, Heinrich Michel und Johann Richter; im Jahre 1911 an die Herren: Xaver Kaller und Reinhold Müller; im Jahre 1912 an die Herren: Gustav Gräser, Ludwig Mittke,


Karl Jende,
Ehrenvorstand.

Raimund Neumann, Adolf Richter, Karl Schäfer, Theodor Tietzen und Wilhelm Pfeifer. Außerdem wurde Herr Karl Jende für seine Verdienste um den Verein im Jahre 1900 zum Ehrenmitglied und im Jahre 1912 zum Ehrenvorstand ernannt. Auch wurde Herr Karl Grunwald im Jahre 1909 zum Ehrenmitglied ernannt.


Julius Hornung,
2. Vorstand.


Paul Günzel,
Vorstand der passiven Mitglieder.


Robert Radke,
Kassierer.


Julius Fuchs,
Schriftführer.

Gegenwärtig zählt der Verein 232 Mitglieder, davon 80 aktive, 150 passive, 2 Ehrenmitglieder. Die Verwaltung setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender Herr Superintendent W. P. Angerstein, Ehrenvorstand Herr Karl Jende, erster Vorstand Herr Alfred Nordbruch, zweiter Vorstand Herr Julius Hornung, Vorstand der passiven Mitglieder Paul Günzel, Kassierer Robert Radke, Schriftführer Julius Fuchs, Archivare Ferdinand Jende und Edmund Fink, Wirte Gustav Gräser und Julius Dietrich. Dirigent Kapellmeister Karl Pöpperl. Prüfungsausschuß: Ernst Hempel, Paul Weisig und Hugo Geisler. Liederausschuß: A. Düsterhoft, H. Geisler, K. Grunwald, H. Hempel, O. Strauch, P. Weisig und G. Wiesner. Vergnügungsausschuß: Richard Tölg, K. Grunwald, A. Schönborn, G. Wiesner, F. Jende, P. Behnke, E. Fink, A. Sager, H. Geisler, H. Camprecht, T. Porsche und Erich Nordbruch. Vertreter bei der Vereinigung: P. Behnke, H. Geisler, R. Radke und O. Strauch.

Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatisgemeinde.

Es war im Jahre 1859, zur Zeit, als der bereits verstorbene Pastor Gustav von Manitius, nachmaliger Superintendent des Warschauer evangelisch-augsburgischen Konsistorialbezirks, an der damals kleinen und bescheidenen St. Trinitatiskirche zu Lodz wirkte, als einige Männer den Beschluß faßten, einen Kirchen-Gesangverein zu gründen. Damals gab es in Lodz nur eine evangelische Gemeinde.


Ewald Koschnde,
Ehrenvorstand.


Eduard Majer,
1. passiver Vorstand.


Gustav Hintz,
2. passiver Vorstand.


Heinrich Brosch,
1. aktiver Vorstand.


Robert Rödler,
2. aktiver Vorstand.


Robert Fischer,
1. Kassierer.

Pastor Manitius stand dem Gedanken der Vereinsgründung sympathisch gegenüber und trug dazu bei, daß der neue Verein zum Reformationsfest (31. Oktober) des Jahres 1859 gegründet wurde. Präses des Vereins wurde Pastor Manitius. Zu Vorständen wurden die Herren Samuel Hochmann und Friedrich Triebe und zum Kassierer Herr Heinrich Bechtold gewählt. Dirigent des Vereins wurde der Kantor der St. Trinitatiskirche, Adolf Buchholtz, der den Vereinschor


R. Wisniewski,
2. Kassierer.


Otto Braun,
1. Schriftführer.


Karl Berndt,
2. Schriftführer.


Gustav Stark,
Wirt.


Reinhold Dasler,
Wirt.

vom 1. November 1859 bis zum 30. April 1867 leitete. Gründer des Vereins waren ferner: Konrad Kohl, Karl Triebe, Robert Buchholtz, Ferdinand Tonndorf, Wilhelm Wende, August Hoppe, Gottlieb Mathes, Gustav Kaiser, Johann Rohner, August Eckert, August Michel und Heinrich Kohl. Der Verein fand bei den deutschen Bürgern unserer Stadt Sympathie und entwickelte sich verhältnismäßig schnell. Gegenwärtig zählt der Verein über 200 Mitglieder. Während seines Bestehens hat der Verein unter der Leitung von vierzehn Dirigenten gestanden. Gegenwärtig ist Herr Alois Groh Dirigent des Vereins. — Bei dem Verein besteht außer dem Männerchor auch ein Damen- und gemischter Chor. Der Verein hat während seines Bestehens zur Pflege des Kirchengesanges viel beigetragen und seinen Mitgliedern fröhliche Geselligkeit geboten. Wie der Gesang veredelnd auf das Gemüt einwirkt, so sollte auch der Geist, der in dem Kirchen-Gesangverein herrscht, über die Räume des Vereinslokals hinaus in den Familien der Mitglieder sich betätigen. Das ist stets der Wunsch der Leiter des Vereins gewesen und in diesem Sinne haben sie stets gewirkt. Die Erfolge aber hängen nicht immer vom Wollen und Wünschen ab. Jedenfalls muß festgestellt werden, daß der Gesangverein der St. Trinitatisgemeinde einer der erfolgreichsten der gleichartigen Vereine unseres Landes ist.

Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Präses Konsistorialrat Pastor Rudolf Gundlach, Vize-Präses Pastor Paul Hadrian; aktive Vorstände Heinrich Brosch und Robert Rödler; passive Vorstände Eduard Majer und Gustav Hintz; Kassierer Robert Fischer und Reinhold Wisniewski; Schriftführer Otto Braun und Karl Berndt; Wirte Gustav Stark und Reinhold Dasler; Archivar Karl Glich; Revisionskommission: Gustav Petrull, Wilhelm Bellermann und Friedrich Kinzler; Vergnügungskomitee: M. Rzadkowski, Karl Schmalz, Erich Braun, Max Oberg, Heinrich Geyer und O. Weidemeyer

Deutscher Kirchen-Gesangverein der römisch-katholischen St. Anna-Gemeinde in Lodz.

Nachdem im Anfang des Jahres 1904 die Absicht bekannt wurde, daß an der Alten Zarzewskastraße in Lodz eine römisch-katholische Kirche erbaut werden soll, schlossen sich sangeslustige Herren zusammen, um für die genannte Kirche einen deutschen Kirchen-Gesangverein zu gründen. Nach einigen Bemühungen gelang es Herrn Paul Plischke, am 24. April 1904 die erste Versammlung einzuberufen. In Anwesenheit von folgenden 12 Herren wurde am genannten Tage der deutsche



Andreas Winter
1. Präses.



Wilhelm Joß,
2. Präses.



Paul Plischke,
1. Vorstand.



Stanislaus Zange,
2. Vorstand.



Reinhold Steineker,
Kassierer.



D. Paudisch,
Wirt.

Gesangverein der St. Anna-Kirche zu Lodz gegründet: Paul Plischke, Wilh. Klemens, Franz Jungnickel sen., Franz Jungnickel jun., Adolf Nitsche, Johann Nitsche, Anton Rochowski, Johann Steinecker, Ludwig Steinecker, Franz Kubeczek, Franz Zange und Franz Alscher. In dieser Versammlung wurden die Gründer Herr Paul Plischke zum ersten und Herr Wilh. Klemens zum zweiten Vorstand gewählt, als Dirigent wurde Herr S. Jurdzinski engagiert. Im Jahre 1905 verblieb dieselbe Verwaltung. Es wurde beschlossen, eine Vereinsfahne anzuschaffen. 1906 wurde Herr Paul Plischke zum ersten und Herr Emil Schweidler zum zweiten Vorstand gewählt und am 25. März wurde die Fahnenweihe mit größtem Pomp vollzogen.

Im Jahre 1907 wurden folgende Herren in die Verwaltung gewählt: Ehrenpräses Propst Waclaw Wyrzykowski, 1. Präses Josef Kalinski, 2. Präses Johann Lesch, 1. Vorstand Paul Plischke und 2. Vorstand Anton Rochowski. Im Jahre 1908 am 30. Januar wurde das Vereinsstatut, dank den Bemühungen der Herren Karl Schöbel, Josef Kalinski, Johann Lesch und Paul Plischke vom Petrikauer Gouverneur bestätigt. 1909 wurden gewählt: 1. Präses Josef Kalinski, 2. Präses Johann Lesch, 1. Vorstand Adolf Ende, 2. Vorstand Anton Rochowski.

Im selben Jahre wurde beschlossen, einen gemischten Chor zu gründen. 1910 verblieb dieselbe Verwaltung. 1911 wurden gewählt: 1. Präses Josef Kalinski, 2. Präses Wilh. Joß, 1. Vorstand Ludwig Steineker, 2. Vorstand Anton Rochowski, Sekretär Adolf Ende. 1912: 1. Präses Wilhelm Joß, 2 Präses August Heinze, 1. Vorstand Ludwig Steinecker, 2. Vorstand Anton Rochowski, Sekretär Adolf Ende. 1913: 1. Präses Andreas Winter, 2. Präses Wilh. Joß, 1. Vorstand Paul Plischke, 2. Vorstand Stanislaus Zange, Kassierer Reinh. Steineker, Schriftführer Paul Klar, Wirt D. Paudisch.

Gegenwärtig besteht der Verein aus 135 Mitgliedern (38 aktive Herren, 24 aktive Damen, 72 passive Herren und 1 Ehrenmitglied).

Deutscher katholischer Kirchen-Gesangverein „Gloria" der Mariahimmelfahrts-Gemeinde in Lodz.

Bis zum Jahr 1885 bestand in Lodz ein weltlicher Gesangverein, der die Benennung „Grüner Hain" führte. Wie so viele andere Vereine in damaliger Zeit, besaß auch er keine bestätigten Statuten und mußte sich infolgedessen, als die Behörden eine strenge Ueberwachung der Vereine anordneten, auflösen. Der Verein zählte damals 33 Mitglieder. Am 2. Februar 1886 versammelten sich nun 12 Sänger des aufgelösten Vereins und beschlossen, da eine Konzessionierung eines neuen Vereins durch das Ministerium auf große Schwierigkeiten stoßen



August Franz,
Präses.



Hugo Bibel,
Vize-Präses.



Franz Seidel,
1. Vorstand.



Gustav Riedel,
2. Vorstand.



Emil Reinsch,
Schriftführer.

würde, die Kirchenchöre dagegen nur der Bestätigung durch die entsprechenden Konsistorien benötigten, einen kath. Kirchenchor zu gründen. Es wurde eine Deputation von 4 Personen gewählt, die beim Propst, Herrn Siemiec, vorstellig wurde. Bei dem Herrn Propst fand die Idee begeisterten Anklang, so daß am 6. März desselben Jahres schon die erste Übungsstunde des neuen Kirchenchors abgehalten werden konnte. Das Vereinslokal befand sich damals an der Alexanderstraße Nr. 10. Zum ersten Vorstand des Vereins wurde Josef Schmidt und als zweiter Vorstand Scherbatka gewählt. Als Schriftführer und Kassierer fungierte Herr Philipp Luniak, während Herr Julius Günther den Gesang leitete.

In der halbjährlichen Versammlung des Vereins im Juli 1907 wurde beschlossen, den Verein unter dem Namen „Gesangverein Gloria" von den weltlichen Behörden legalisieren zu lassen. Im Oktober 1907 erfolgte die Bestätigung der Vereinsstatuten und am 15. Dezember 1907 wurde die erste außerordentliche Generalversammlung des Vereins „Gloria" einberufen, in der in die Verwaltung folgende Herren gewählt wurden: Bernhard Gärtner, Leon Latschinski, Hugo Bibel, Johann Jesse und August Franz und als Kandidaten: Emil Reinsch, Peter Gärtner und Adolf Druschke. Das Vereinslokal wurde am 1. April 1908 nach der Brzezinerstraße Nr. 19 übertragen. Auf der Generalversammlung im Jahre 1908 wurden nachstehende Herren in die Verwaltung gewählt: Bernhard Gärtner, August Franz, Hugo Bibel, Alois Heine und Alexander Nitschke und als Kandidaten Emil Reinsch, Peter Gärtner und A. Druschke. Am 1. April 1909 wurde das Vereinslokal nach dem Neuen Ring Nr. 6 übertragen, wo es sich auch noch heute befindet.

1912 wurden in die Verwaltung gewählt: A. Franz, Emil Nimmich, E. Reinisch, P. Teisich und A. Kolmann. In die Revisionskommission: Alex. Nitschke, Julius Neumann sen. und Theodor Griesch sen. Die

gegenwärtige Verwaltung besteht aus den Herren: August Franz, Präses; Hugo Bibel, Vize-Präses; F. Seidel, erster Vorstand; G. Riedel, zweiter Vorstand; Emil Reinsch, erster Schriftführer; B. Milde, zweiter Schriftführer und Th. Michel, dritter Schriftführer; Joh. Majer, erster Kassierer; P. Gärtner, 2. Kassierer; A. Ferderer und P. Ferderer, Vereinswirte und Th. Griesel jun., zweiter Vereinswirt.

Die Verwaltung wurde in diesem Jahre in größerem Bestande gewählt, weil die frühere mit Arbeit allzusehr überbürdet war. Die Revisionskommission besteht aus den Herren A. Müller, B. Gärtner und P. Teisich. Der Verein besteht gegenwärtig aus 119 Mitgliedern, und zwar 19 Damen und 100 Herren, darunter 6 Ehrenmitglieder.

Dirigent des Vereins ist Herr Reinhold Herrmann.

Deutscher Kirchen-Gesangchor „Hieronymus" der St. Stanislaus-Kostka-Gemeinde in Lodz.

Der deutsche Kirchen-Gesangchor „Hieronymus" der St. Stanislaus-Kostka-Gemeinde, der sich in Lodz allgemeiner Sympathie erfreut, verfolgt den Zweck, den Gottesdienst in der St. Stanislaus-Kirche durch Liedervorträge zu verschönern. Die Gründung dieses Chors fällt in das Jahr 1886. Die ersten Vorstände, und zwar die Herren Adalbert Pfeiffer und Josef Röhrich, sowie der damalige Dirigent Herr Karl Klose, machten sich um die Entwicklung des Chors in hervorragender Weise verdient. Der Verein blühte und gedieh unaufhaltsam, bis schließlich das Lokal sich als zu klein erwies und ein geräumigeres ausfindig gemacht werden mußte. Der bei der hl. Kreuzkirche bestehende deutsche Michalowicz, sowie der Dirigent desselben, Herr Radzimierski, beschlossen daher, die Gottesdienste in genannter Kirche zu verschönern. Diese Absicht wurde auch ausgeführt. Noch in demselben Jahre erfolgte denn auch die Einweihung des Lokals des Gesangchors durch den Prälaten Herrn Bokalski. In einer 1907 stattgehabten Generalversammlung wurde dem Chor der Name „Hieronymus" gegeben. An Stelle des Dirigenten Herrn Radzimierski übernahm sodann Herr Ignaz Freund die gesangliche Leitung des Chors, der, dank der aufopfernden Tätigkeit dieses Herrn sowie auch der Herren Vorstände (Anton Münzer, Adolf Holike und Prälat Wincenty Tymieniecki), sich



Johann Leich, Präses.



Josef Röhrich, Vize-Präses.



Boleslaw Reichert, 1. Vorstand.



Adolf Müller, 2. Vorstand.

Kirchen-Gesangverein „Cäcilie" ließ nun im Jahre 1888 diesen Chor in sein Lokal (Nikolajewskastr. Nr. 25) einziehen und hier hielten beide Chöre, die miteinander befreundet waren und es heute noch sind, ihre Gesangsübungen ab. Der damals bereits 146 Mitglieder zählende Chor brachte fortan seine Volksgesänge während der Frühgottesdienste zu Gehör und hatte in den Herren Propst Ludwig Dombrowski, Prälat Graf Lubinski und im Kanonikus Karl Schmiedel eifrige Förderer, bis schließlich am 25. Juni 1910 Herr Prälat Wincenty Tymieniecki zum Pfarrer der Stanislaus-Kostka-Kirche ernannt wurde. Als der Bau dieses Gotteshauses soweit vorgeschritten war, daß Gottesdienste in ihm abgehalten werden konnten, wurde auch der Mangel an einem Gesangchor fühlbar. Die damaligen Vorstände des Chors, die Herren Albert Weidner und August zu großer Bedeutung emporschwang. Dem Gesangchor „Hieronymus" traten hierauf immer mehr neue Mitglieder bei. Heute verfügt er über eine stattliche Sängerzahl.

Der Gesangchor, der am 29. Juli 1886 gegründet wurde, besitzt folgende Ehrenmitglieder: Josef Röhrich (Vize-Präses und Gründungsmitglied), Josef Zengler, Gründungsmitglied, David Hesse, Gründungsmitglied, Anton Kuncl, Gründungsmitglied, Franz Müller, Ehrenmitglied, Robert Seidel, Ehrenmitglied. Der gegenwärtige Vorstand besteht aus folgenden Herren: Präses Johann Leich, Vize-Präses Josef Röhrich, erster Vorstand Boleslaw Reichert, zweiter Vorstand Adolf Müller, dritter Vorstand Karl Bittner, Dirigent Ignaz Freund, Schriftführer Robert Lerch, Kassierer Johann Fuchs, Archivar Adam Furchoff, Revisionskommission: Josef Kalinski, Josef Breier, Ludwig Gutmeyer.

Lodzer Gesangverein „Konkordia".

Dieser Verein ist aus dem bereits am 1. Januar 1870 gegründeten Männergesangverein „Konkordia" hervorgegangen. Die damaligen eigentlichen Gründer waren die Herren Friedrich Arsang, Julius Tietz, Karl Hopfe und Josef Paul, von denen die beiden ersteren heute noch am Leben sind und als Ehrenmitglieder dem Verein angehören. Seit jenem Jahre besitzt der Herren Paul Simmchen, Edmund Gall, Oskar Kahlert und Robert Ritter im Jahre 1905 von Herrn Konsistorialrat Pastor R. Gundlach die Benennung „Konkordia" verliehen. Als dann von der Regierung wieder die Vereinsfreiheit gestattet wurde, beschloß man, unter der Benennung „Konkordia" einen Gesangverein zu gründen. Die Statuten



Joh. Theod. Czworowski, Präses.



Eduard Werminski, 1. Vorstand.



Edmund Gall, 2. Vorstand.



Robert Glockfinn, Kassierer.



Oskar Kahlert, Schriftführer.

der Verein auch die ihm zum damaligen Lodzer Sängerfest gestiftete Fahne. Der Verein war seinerzeit einer der größten in Lodz und bestand bis 1886, um welche Zeit er mit allen anderen Vereinen in Lodz, die nur die Bestätigung des Petrikauer Gouverneurs besaßen, aufgelöst wurde. Da sich viele Mitglieder des aufgelösten Vereins dem beim Kantorat des an der Panskastraße Nr. 44 damals bestehenden, unter dem Namen „Lipowa-Verein" bekannten Gesangchor angeschlossen hatten, wurde demselben auf Antrag wurden im Jahre 1907 von der Petrikauer Gouvernementsbehörde bestätigt. Offizielle Gründer des Vereins sind die Herren Rudolf Gall, Ferdinand Puppe und Edmund Gall. Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Präses Johann Theodor Czworowski, erster Vorstand Eduard Werminski, zweiter Vorstand Edmund Gall, Kassierer Robert Glokfinn und Schriftführer Oskar Kahlert. Das Vereinslokal befindet sich an der Widzewskastraße Nr. 139.

Lodzer Gesangverein „Danysz“.

Am 3. Juli 1903 wurde ein Doppel-Männer-Quartett gegründet, das unter der Leitung des Herrn Wilhelm Radzimierski bis zum 1. Oktober desselben Jahres bestand. Diesem Quartett schloß sich dann noch eine ganze Anzahl begeisterter Freunde der edlen Sangeskunst an und bildete


Eduard Blau, Präses.


August Korschel, 1. Vorstand.


Leopold Spitz, 2. Vorstand.

am 18. Oktober 1903 einen ganzen Gesangchor. Die Leitung desselben übernahm der allgemein bekannte und geschätzte Chormeister und Konzertist Kasimir Danysz. Der Gesangchor führte daher die Benennung „Schülerchor Danysz“, die er bis zum 2. Juli 1907 beibehielt. Als dann von der Regierung die Vereinsfreiheit verkündet wurde, gründete der genannte Chor einen Gesangverein und nannte ihn, um das Andenken des Chormeisters dauernd zu ehren, „Gesangverein Danysz“. Die Statuten wurden am 25. Juni 1908 vom Petrikauer Gouverneur bestätigt. Gründer des Vereins sind folgende Herren: August Korschel, Leopold Spitz, Julius Neumann, Gustav Hiller, Raimund Krebs und Julius Engel. Dirigenten des Vereins waren im Laufe der Zeit die Herren Emil Staben, Pohl und Kurt Neuschel. Gegenwärtig ist Dirigent des Vereins Herr Wilhelm Radzimierski. Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Präses Eduard Blau, 1. Vorstand August Korschel, 2. Vorstand Leopold Spitz, Schriftführer Adolf Kaiser, Kassierer Julius Neumann und Wirt Paul Kloß. Das Lokal des Vereins befindet sich Wulczanskastr. Nr. 144.

Lodzer Gesangverein „Eintracht“.

Dieser Verein wurde im April des Jahres 1907 auf Anregung des Herrn August Kowalski gegründet. Die behördliche Bestätigung der Statuten erfolgte am 17. Juni desselben Jahres. Offizielle Gründer des Vereins sind die Herren Gustav Restel, Herrmann Zippel und


Alfred Struse, 1. Vorstand.


Hermann Fiedler, 2. Vorstand.


Eduard Nelson, 3. Vorstand.


A. Discher, Dirigent.

Adolf Führing. Die erste Verwaltung bestand aus folgenden Herren: erster Vorstand Franz Stellzig, zweiter Vorstand Gustav Restel und dritter Vorstand Hermann Zippel, Kassierer Paul Fritsche, Schriftführer Alfred Struse, Archivar Richard Weidemeier, Wirt Heinrich Haas und Vereinsdirigent Kasimir Danysz. Der Verein zählt gegenwärtig 134 Mitglieder, und zwar: 55 aktive, 75 passive und 4 Ehrenmitglieder. Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Erster Vorstand Alfred Struse, zweiter Vorstand Herrmann Fiedler, dritter Vorstand Eduard Nelson, Schriftführer Alexander Otto, Kassierer Bruno Jorisch, Archivar Edwin Hesse, Wirt Heinrich Haas, Vereinsdirigent A. Discher. Der Verein gehört seit November 1908 der „Vereinigung deutschsingender Gesangvereine im Königreich Polen“ an. Das Vereinslokal befindet sich Brzozowastraße 13. Der Gesangverein „Eintracht“ zählt zu den bedeutendsten und angesehensten Gesangvereinen in Lodz.

Lodzer Gesangverein „Adler“.

Die Statuten dieses Vereins wurden am 8. April 1910 vom Petrikauer Vize-Gouverneur Fortwengler bestätigt. Der Verein verfolgt den Zweck, unter den christlichen Meistern und Angestellten der Fabriken


Adolf Neumann, 1. Vorstand.


Adolf Schneider, 2. Vorstand.


Eduard Podolski, 1. Schriftführer.


Ferdinand Schleichert, verdienstvolles Mitglied und Mitbegründer d. Vereins.

in Lodz den Chorgesang zu pflegen und durch Unterhaltungsabende den Sinn für das Gute und Schöne zu entwickeln. Zur Erreichung dieses Zweckes steht dem Verein das Recht zu, öffentliche Abendunterhaltungen, Konzerte, Tanzkränzchen, Ausflüge, allgemein bildende Vorträge sowie musikalische Familienabende zu veranstalten. Gründer des Vereins sind die Herren Ludwig Gocht, Ferdinand Schleichert, Adolf Neumann, Johann Jeske und Matthäus Egler. Mitglieder des Vereins dürfen Personen beiderlei Geschlechts und christlichen Bekenntnisses sein. Erster Vorstand des Vereins ist Herr Adolf Neumann, zweiter Vorstand Herr Adolf Schneider und erster Schriftführer Herr Eduard Podolski. Das Lokal des Vereins befindet sich Rokicinerstraße 61.

Gesangverein „Bolivia“.

Der Gesangverein „Bolivia“ wurde am 12. Mai 1882 gegründet. Gründer des Vereins sind folgende Herren: Ferdinand Schultz, Josef Zange, Franz Jungnickel, Josef Seichner und Josef Tiefa. Dirigenten waren die Herren Franz Mittich von 1882 bis 1890, Josef Klinger von 1890 bis 1897, Alois Schernatz von 1897 bis 1906, Gustav Triebe von 1906 bis 1910; seit 1910 leitet die Gesangsstunden Herr Wilhelm Radzimierski.

Das Vereinslokal befindet sich an der Alten Zarzewska Nr. 135.
Die jetzige Verwaltung besteht aus den Herren: Präses Reinhold Ulmann; Vize-Präses Emanuel Kautzke, erster Vorstand Josef Böhm, zweiter Vorstand Adolf Liebich, Kassierer Max Zinser, Schriftführer R. Zinser, Revisionskommission Oskar Kebsch, August Rettig und August Angerman.


Reinhold Ulmann,
Präses.


Emanuel Kautzke,
Vize-Präses.


Josef Böhm,
1. Vorstand.


Adolf Liebich,
2. Vorstand.

Lodzer Gesangverein „Äol“.

Dieser Gesangverein wurde am 1. Oktober 1906 gegründet. Gründer des Vereins sind folgende Herren: Pastor J. Dietrich, K. Höfig, A. Kayser, A. Pauli, K. Reich, Frl. A. Adam, Frl. M. Kaiser und Frl. M. Kuhn.
Vorstand vom Oktober 1906 bis Oktober 1907: Präses Herr Pastor J. Dietrich, erster Vorstand Herr K. Höfig, zweiter Vorstand Herr A. Kayser, Kassierer Herr E. Timm, Schriftführer Herr K. Reich, Archivar Herr E. Albrecht.

Vorstand vom Oktober 1912 bis Oktober 1913: Präses Herr Pastor J. Dietrich, erster Vize-Präses Herr Pastor Ch. Patzer, zweiter Vize-Präses Herr A. Paul, erster Kassierer Herr B. Piasecki, zweiter Kassierer Herr A. Kurz, erster Schriftführer Herr A. Kayser, zweiter Schriftführer Herr Th. König, erster Archivar Herr E. Hämmerling, zweiter Archivar Herr Fr. Krieschel, Dirigent Herr Alois Groh. Mitgliederzahl: 70 Herren und Damen. Die Aufgabe des Vereins ist die Pflege des Kirchenliedes.


Adolf Paul,
2. Vize-Präses.


Bruno Piasecki,
Kassierer.


Arthur Kayser,
Schriftführer.


Emil Hämmerling,
Archivar.

Lodzer Männer-Gesangverein „Wulka“.

Dieser Verein ist aus dem im Jahre 1900 gegründeten und im Jahre 1907 aufgelösten Gesangchor des 5. Kantorats hervorgegangen. Die Statuten sind im Jahre 1908 vom Petrikauer Gouverneur bestätigt worden. Gründer des Vereins sind die Herren Friedrich Wilhelm Gnauk, Julius Schulz und Gustav Rüdiger. Der Verein zählte anfangs über 60 ordentliche und außerordentliche Mitglieder und huldigte dem Gesang mit großem Eifer. Dann wurden auch Musikübungen veranstaltet, die aber wegen der damaligen unsicheren Zeit bald wieder eingestellt werden mußten. Nur die Gesangsübungen wurden fortgesetzt, und zwar unter der Leitung des Herrn Wilhelm Radzimierski, der auch heute noch Dirigent des Vereins ist. Unter den ungünstigen Verhältnissen ging der Verein aber rasch zurück, so daß er nur noch 8 Mitglieder zählte. In der letzten Zeit hat er sich aber wieder dank den Bemühungen des Mitbegründers und gegenwärtigen Präses Herrn Wilhelm Gnauk und der neugewählten Verwaltung wieder bedeutend entwickelt. Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Präses Friedrich Wilhelm Gnauk, 1. Vorstand Hugo Schultz, 2. Vorstand Michael Krentz, Kassierer Julius Schultz, Schriftführer Alexander Lucke, Wirte Wilhelm Kronich, Johann Groschang und Alexander Dreelich, Revisionskommission Adolf Hintz, Julius Späthe und Gustav Rüdiger, Archivare August Patzer und L. Obergefeld.


H. Schultz,
1. Vorstand.


M. Krentz,
2. Vorstand.


A. Hintz,
Mitgl. d. Revisionskommiss.


A. Dreelich,
3. Wirt.

Lodzer Männergesangverein „Philadelphie".

Die Statuten dieses Vereins wurden am 6. März 1907 vom Petrikauer Gouverneur v. Essen bestätigt. Der Verein verfolgt den Zweck, Abendunterhaltungen, Konzerte, Ausflüge usw. zu veranstalten und unter den Vereinsmitgliedern das Interesse für das Schöne, Gute und Wahre wachzurufen. Gründer des Vereins sind die Herren Friedrich Patzer, Johann Czworowski und Adolf Adler. Die Zahl der Mitglieder beträgt 124. Ehrenmitglieder des Vereins sind die Herren Hoffmann, Neumann und Wilhelm Koschade. Die Verwaltung besteht aus folgenden Herren: 1. Vorstand Friedrich Patzer, 2. Vorstand Edwin Buchholz, 1. Kassierer Ernst Bartuschek, 2. Kassierer Julius Schmidt, 1. Schriftführer Richard König, 2. Schriftführer Adolf Rzechowski, 1. Wirt Wilhelm Koschade, 2. Wirt Karl Lorenz. Revisionskommission Reinhold Bernhardt, Franz Janke und Karl Hager.

Die Festlichkeiten des Vereins erfreuen sich bei allen Mitgliedern und den Freunden des Vereins großer Beliebtheit, zumal die Verwaltung bestrebt ist, den Mitgliedern gediegene und edle Unterhaltung zu bieten. Diese Beobachtung kann man insbesondere auf den Vereinsfesten machen, die stets einen befriedigenden Verlauf nehmen.



Friedrich Patzer,
1. Vorstand.



Edwin Buchholz,
2. Vorstand.



Julius Schmidt,
Kassierer.



Ernst Bartuschek,
Kassierer.



Richard König,
1. Schriftführer.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Unter den zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Lodz nimmt die Lodzer Freiwillige Feuerwehr einen hervorragenden Platz ein. Denn sie ist es, die Tag und Nacht Wache hält und stets überall dort hilfreich eingreift, wo Menschenleben Gefahr droht oder wo es gilt, der Mitbürger Hab und Gut vor dem verheerenden Elemente zu schützen und zu bewahren.

Gegründet wurde die Lodzer Freiwillige Feuerwehr im Jahre 1875, konnte aber ihre offizielle Tätigkeit erst am 14. Mai 1876 aufnehmen, an welchem Tage die ministerielle Bestätigung des Statuts eintraf.

Auf einen Beschluß der damaligen Verwaltung hin, der die Herren Louis Grohmann, Gustav Geyer, Jan Jarzębowski, Leopold Zoner, Emil Seeliger, Herman Konstadt und Friedrich Hillemann angehörten, wurde die Stadt in drei Bezirke eingeteilt, in deren Bereiche je ein Löschzug untergebracht worden ist, u. zw.: der 1. Zug auf einem städtischen Grundstück an der Konstantinerstraße Nr. 4, der 2. Zug auf einem von der Webermeisterinnung abgetretenen Grundstück an der Przejazdstraße Nr. 7 und der 3. Zug auf einem von Karl Rühmann unentgeltlich zur Verfügung gestellten Platz an der Glownastraße Nr. 2. Die einzelnen Löschzüge sind von dem Wiener Instrukteur Hauer derart organisiert worden, daß sie vollständig ausgerüstete Löschmannschaften bilden, die unabhängig von einander selbständig arbeiten können. Diese Einteilung hat sich in der Praxis sehr gut bewährt und ist bis heute beibehalten worden.



Dr. Alfred Krusche,
Präses.

Im Laufe der folgenden Jahre herrschte in der Stadt eine rege Bautätigkeit. Es entstanden ganz neue Stadtteile, namentlich im Süden der Stadt, der so gut wie ohne Feuerschutz dastand, da der nächstgelegene 3. Löschzug während eines Brandes, der großen Entfernung wegen, erst mit bedeutender Verspätung eintreffen konnte. Außerdem waren die meisten Straßen dieses Stadtteils nicht gepflastert und bei Regenwetter fast unpassierbar. Es entstand so die Notwendigkeit, einen 4. Löschzug zu gründen. Dieser wurde im südöstlichen Stadtteil an der Zarzewskastraße untergebracht und nahm seine Tätigkeit am 26. Juli 1882 auf.

Die fortwährenden Großbrände bewogen die damalige Verwaltung, die andauernd mit Geldmangel zu kämpfen hatte, eine ständige Feuerwehr zu gründen. Eine eifrige Förderung erfuhr dieses Projekt durch den damaligen Präses der Verwaltung, Kommerzienrat Ludwig Meyer, der keine Mühe scheute, um es verwirklichen zu können. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, konnte im Mai 1895 die erste ständige Feuerwache (stabiler Zug), die beim 2. Löschzug an der Przejazdstraße untergebracht war, ihrer Bestimmung übergeben werden.

Eine große Hilfe entstand der Freiwilligen Feuerwehr durch die Gründung der Fabriksfeuerwehren der Akt.-Gel. von Karl Scheibler, J. K. Poznanski, Leonhardt, Wölker & Girbardt, Allart, Rousseau & Co. und Louis Grohmann, die der Wehr als 5., 6., 7., 8. und 9. Zug angegliedert wurden. Die Fabriksfeuerwehren rücken bei Großbränden auch nach der Stadt aus und erleichtern wesentlich die Arbeit der Freiwilligen.

Wenn hier die kurze Entwicklungsgeschichte der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr wiedergegeben wird, so muß, so weit es der beschränkte Raum gestattet, auch der Männer gedacht werden, die in uneigennützigster Weise und mit Selbstaufopferung für das Allgemeinwohl das schöne Werk der Nächstenliebe förderten und überhaupt ermöglichten.

Zunächst sei des ersten Kommandanten und Präses der Verwaltung, Louis Grohmann, gedacht, der diese beiden verantwortlichen Ämter mit großer Pflichttreue bis zu seinem Lebensende bekleidete. Durch sein Ableben am 5. Februar 1889 erlitt die Freiwillige Feuerwehr einen schweren Verlust, denn Grohmann hat diese nicht nur durch seine unermüdliche Arbeit, sondern auch durch materielle Zuwendungen stets gefördert und unterstützt. Ihm treu zur Seite stand der erste Vizekommandant Jan Jarzębowski, der seinem Amt bis zu seinem im Jahre 1878 erfolgten Tode vorstand. Am 2. Dezember 1879 verlor die Wehr das humane und pflichteifrige Mitglied der Verwaltung und ihren ersten Requisiteur Emil Seeliger. An Stelle des verstorbenen Vizekommandanten Jarzębowski wählte die Generalversammlung Leopold Zoner, der dies Amt bis zum Jahre 1886 bekleidete. Nachdem er russischer Untertan geworden ist, wurde er 1898 in die Verwaltung und hierauf 1900 zum Kommandanten gewählt, welches Amt er noch heute, ungeachtet seiner 74 Jahre, mit großer Hingebung bekleidet. Im Jahre 1889 wurde zum Präses der Verwaltung Manufakturrat Baron Julius Heinzel von Hohenfels gewählt, der jedoch dieses Amt im Jahre 1895 krankheitshalber niederlegen mußte. Er verblieb aber in der Verwaltung bis zu seinem Tode. Nur kurze Zeit, und zwar ein Jahr hindurch, wirkte Emil Geyer als Kommandant der Wehr, hat sich aber trotzdem durch Eifer und persönliche Initiative große Verdienste erworben. Sein Rücktritt wurde allgemein bedauert. In der Generalversammlung am 31. Mai 1895 wurde zum Präses der Verwaltung der bereits verstorbene Kommerzienrat Ludwig Meyer gewählt, der nach dem Rücktritt Emil Geyers auch dessen Amt zeitweilig übernahm. In Kommerzienrat Meyer hatte die Lodzer Feuerwehr einen besonders eifrigen Förderer ihrer Interessen gefunden. Während seiner ganzen Tätigkeit war Kommerzienrat Meyer gewissermaßen die Seele der ganzen Institution. Von ihm ist auch die Initiative zur Bildung der ständigen Feuerwehren, der Schornsteinfeger-Abteilung und zu vielen anderen nützlichen Einrichtungen ausgegangen. Ferner förderte er den Bau eines eigenen Requisitenhauses für den dritten Zug an der Nikolajewskastraße Nr. 54 und verschaffte der Wehr vom Kreditverein der Stadt Lodz eine ständige jährliche Subsidie in der Höhe von 10.000 Rbl.

Als Sekretär fungierte bis zum Jahre 1889 Herr Karl Keßler. Darauf bekleidete K. das Amt eines Vize-Kommandanten bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1890. Sein Nachfolger wurde Karl v. Scheibler, der noch heute als Kommandant seiner eigenen Feuerwehr, die erst später gegründet wurde, tätig ist.

Das verantwortungsvolle und mit vielen Mühen verbundene Amt des Requisiteurs verwaltete vom Jahre 1876 bis 1890 Heinrich Röver, der, als er unsere Stadt verließ, in Anerkennung seiner Verdienste von der Generalversammlung zum Ehrenmitglied gewählt wurde. Sein Nachfolger wurde Julius Jarzębowski, dem nach einigen Jahren Maryan Lewandowski folgte.

An Stelle des im Oktober 1895 verstorbenen Hermann Konstadt wurde zum Kassierer Reinhold Finster gewählt, der sich mit besonderer Sachkenntnis des Kassenwesens der Wehr annahm. Ihm folgte im Jahre 1901 Eduard Jesierski, der bis 1904 in diesem Amte verblieb.

Nach dem Rücktritt Karl v. Scheiblers als Vize-Kommandant wurde dieses Mandat dem langjährigen Brandmeister und Mitbegründer der Wehr Robert Wergau übertragen. Der Name Robert Wergau ist mit der Entwicklungsgeschichte der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr eng verknüpft. Fast bei keinem Brande fehlte Robert Wergau; er war stets die Seele des aktiven Dienstes. Seine vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen, die


Walenty Kopczynski,
Vize-Kommandant.


Dr. Alfred Grohmann,
Vize-Kommandant und Verwaltungsmitglied.


Stanislaus Stegmann,
Requisiteur.


Wilhelm Pfeifer,
Korpssteiger.


Theodor Steigert,
1. Kassierer und Verwaltungsmitglied.


Heinrich Kadler,
2. Kassierer und Verwaltungsmitglied.


Friedrich Dreßler,
Verwaltungsmitglied.


Leo Lubotynowicz,
Verwaltungsmitglied.


Julius Kindermann,
Verwaltungsmitglied.


Reinhold Steigert,
Verwaltungsmitglied.

er sich im Laufe der Jahre dank seinem unermüdlichen Eifer und der Liebe zur Sache angeeignet hatte, sicherten ihm einen Ruf als Autorität auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus. Ungeachtet der Energie und strengen Disziplin den Mannschaften gegenüber war er bei diesen doch beliebt und geachtet. Er bildete den Stolz der Lodzer Freiwilligen Wehr und sein Ableben im Jahre 1904 hat eine empfindliche Lücke in deren Reihen gerissen.

Ein würdiger Nachfolger Robert Wergaus im Amte des Vize-Kommandanten wurde 1905 Eduard Eisner. Als Mann von großer Energie war er zum Kommandieren wie geboren und der Feuerwehr mit ganzer Seele ergeben. Auch eine schwere Krankheit, die ihn wochenlang an das Krankenlager fesselte, konnte ihn nicht hindern, seinen Pflichten, soweit dies eben möglich war, nachzukommen. Als einst in der Nähe seiner Wohnung ein Großfeuer ausbrach, ließ er sich, zu schwach, um selbst aufstehen zu können, an ein Fenster tragen, um von dort aus seine Feuerwehr zum letzten Mal bei der Rettungsaktion zu beobachten. Als Beweis dafür, wie Eduard Eisner seine Feuerwehr liebte, mag hier noch angeführt werden, daß er kurz vor seinem Tode seinen Anverwandten ans Herz legte, ihn in der Feuerwehruniform zu beerdigen, welcher Wunsch auch erfüllt wurde.

Herbe Schicksalsschläge blieben der Feuerwehr ebenfalls nicht erspart. Es verunglückten im Jahre 1901 während des Brandes der Fabrik von Bayerl und Wolf an der Juliusstraße die Steiger der stabilen Abteilung des 1. Zuges Justin Sawczuk und Jan Matuszewski tödlich. Am 17. August 1904 begrub bei dem Brande der Gehligschen Fabrik an der Przejazdstraße eine eingestürzte Mauer folgende Wehrleute, die alle unter den Trümmern den Heldentod fanden: Eduard Haubert, Gustav Schmidt, Gustav Bürgel, Theodor Schultz, Anton Wojciechowski, Kasimir Schwamberg, Josef Napczynski, Raimund Schmich, Ludwig Erb, Karl Klan, Jan Kostecki und Jan Daiwlowski. Die Trauer über den schrecklichen Unglücksfall ergriff die gesamte Bevölkerung Das Leichenbegängnis der Verunglückten gestaltete sich zu einer grandiosen Trauerkundgebung, an der fast die ganze Bevölkerung von Lodz teilnahm.

Ferner stürzte der Steiger Franz Wenus bei dem Brande der Döringschen Fabrik an der Milschstraße aus dem 4. Stockwerk und blieb als Leiche liegen. Der Steiger des 2. Zuges Reinhold Fölsch wurde bei dem Brande der Wislickischen Fabrik in der Dlugastraße von einem herabfallenden Mauerstück getroffen und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Bei der Rettung von Brunnenarbeitern, die in einem Brunnen in der Wólczanskastraße von giftigen Gasen betäubt wurden, erstickte der Obersteiger des 2. stabilen Zuges Franz Hamm.

Die gegenwärtige Verwaltung der Feuerwehr bilden die Herren Manufakturrat Ernst Leonhardt (seit 1907 Präses), Dr. Alfred Krusche (Vizepräses), Leopold Zoner (Kommandant), Stanislaus Stegmann (Requisiteur), Theodor Steigert (1. Kassierer), Heinrich Kadler (2. Kass.); Verwaltungsmitglieder sind die Herren Feodor Meyer-


Albert Fischer,
Verwaltungsmitglied.

hoff, Albert Fischer, Cäsar Eisenbraun, Julius Kindermann, Friedrich Dreßler, Leon Lubotynowicz, Dr. Alfred Grohmann, Oskar Daube und Reinhold Steigert. Zur Revisionskommission gehören die Herren Berthold Dobranz, Robert Radke und Julius Jarzębowski. Das Kommando besteht aus den Herren Leopold Zoner (Kommandant), Walenty Kopczynski (Vize-Kommandant), Dr. Alfred Grohmann (Vize-Kommandant) und Wilhelm Pfeifer (Korpssteiger). Als Brandmeister stehen den einzelnen Löschzügen vor: I. Zug: Wilhelm Pfeifer, Theodor Czadek (dessen Vertreter), II. Zug: Johann Weißig, Karl Wende und August Zilke (dessen Vertreter). III. Zug: August Härtig, Oskar Dreßler und Julius Wieder (Vertreter). IV. Zug: Ludwig Keilich und August Koch (Vertreter). V. Zug: Kommandant Herr Carl v. Scheibler. VI. Zug: Kommandant Herr Thomas Horroks, VII. Zug: Kommandant Herr Starowicz. VIII. Zug: Kommandant Herr Reinhold Müller. IX. Zug: Kommandant Herr Dr. Alfred Grohmann.

Bei dem I., II. und IV. Zuge befinden sich stabile Abteilungen, bestehend:

Im I. Zuge aus 13 Steigern, 6 Kutschern und 13 Pferden,
„ II. „ „ 12 „ 6 „ „ 12 „
„ IV. „ „ 10 „ 6 „ „ 11 „

Am 1. Januar 1913 zählte die Lodzer Freiwillige Feuerwehr in den ersten 4 Zügen 258 Mitglieder.

Die übrigen Züge haben insgesamt 370 aktive Mitglieder, so daß das Kommando im Bedarfsfalle über 628 uniformierte und mit den nötigen Requisiten ausgerüstete Wehrleute verfügt. Im Laufe des Jahres 1912 wurde die Wehr 425 mal alarmiert und war davon 190 mal tätig.

Sämtliche Wehrleute sind in der Gesellschaft „Blaues Kreuz" gegen Todesfall auf je 1000 Rubel versichert. Zur Unterstützung bedürftiger und

invalider Feuerwehrleute sowie deren Witwen hat das Verwaltungs-Mitglied Herr Feodor Meyerhoff durch freiwillige Spenden unter den wohlhabenden Bürgern der Stadt ein Kapital von 27.000 Rbl. aufgebracht, das bei der „Gesellschaft Gegenseitigen Kredits Lodzer Industrieller" deponiert ist. Von den Zinsen werden von einem besonders hiezu eingesetzten Komitee, dessen Präses Herr Meyerhoff ist, Unterstützungen erteilt, die im letzten Jahre gegen 1500 Rubel betrugen. Durch die Gründung der Unterstützungskasse hat sich Herr Meyerhoff in der Feuerwehr sehr verdient gemacht.

Das Budget der Institution bilanzierte im Jahre 1912 in der Summe von 70.908 Rbl. 65¹/₂ Kop. Gegenwärtig repräsentiert das Vermögen der Wehr einen Gesamtwert von über 100.000 Rbl. Allein diese Summen beweisen, welche Ausdehnung die Institution im Laufe der 37 Jahre ihres Bestehens erfahren hat.

Wenn wir zum Schluß auf die erfolgreiche Tätigkeit der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr zurückblicken, so müssen wir all den braven Männern, die ganz uneigennützig in den Reihen der Wehr dem Allgemeinwohl dienen, Anerkennung und Dank aussprechen und den Wunsch hinzufügen, es möge der Institution vergönnt sein, auch fernerhin in Frieden und Eintracht fortzuwirken zum Wohl der Bevölkerung unserer Stadt, treu ihrer schönen Devise:

„Gott zur Ehr',
Dem Nächsten zur Wehr!"

Gustav Matys.

Lodzer christlicher Wohltätigkeitsverein.

Über das Betteluwesen schrieb im Laufe des Jahres 1876 Herr C. Röver, damaliger Direktor der Lodzer Gasanstalt, einige Artikel, welche in den Nummern 115 und 144 der „Lodzer Zeitung" erschienen und sprach in denselben von der Notwendigkeit der Gründung eines Armenvereins, der diesem Unwesen nach Möglichkeit steuern sollte.

Diese Idee fand Widerhall in dem Geiste des Großindustriellen Herrn Julius Heinzel, einem edlen Philantropen, der in mannigfacher Weise sich um die Entwicklung der Stadt Lodz verdient gemacht hat. J. Heinzel beschloß, diese Idee in Gemeinschaft mit seinem Freunde Jarzębowski, der sich ebenfalls durch seine vielfachen philantropischen Bestrebungen für das Wohl der Stadt Lodz in den Herzen seiner Mitbürger ein bleibendes Denkmal bewahrt hat, zur Ausführung zu bringen. Die genannten Herren pflogen in der bezeichneten Angelegenheit noch nähere Rücksprache mit den Herren Seeliger, Paszkiewicz und Röver und luden alsdann die Bürger der Stadt zu einer Versammlung ein, in welcher das Projekt und die Art der Ausführung desselben weiter besprochen werden sollte.

Diese erste Versammlung fand am 4. (16.) Januar 1877 statt. Allgemein wurde die Idee der Gründung eines Armenvereins mit Beifall begrüßt und zur Wahl eines Vorstandes geschritten, der die Statuten eines solchen Vereines ausarbeiten und die Leitung der Angelegenheiten desselben in die Hand nehmen sollte.

Am 16. Februar 1880 wurde beschlossen, zum Andenken an die 25jährige segensreiche Regierung Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. ein Stipendium zu errichten, und zwar in der Art, daß ein Armenhaus gebaut werde, welches den Namen „Maria-Alexander-Stift" tragen solle. Zu diesem Zwecke wurden in einer Versammlung im Magistrat ca. 3000 Rbl. gezeichnet und sollten weitere Beiträge dazu von den Bürgern erbeten werden.

Im Laufe der Zeit wurden nun für diesen Zweck bis ca. 15.000 Rbl. gezeichnet, darunter allein 8000 Rbl. von Herrn C. Scheibler, und zwar: 1500 Rbl. in der ersten Sitzung im Magistrat und 6500 Rbl. mittels Legats.

Da der Armenverein keine bestätigten Statuten hatte, so konnte zu dem Bau eines Armenasyls nicht so rasch, wie erwünscht, geschritten werden, jedoch sollten die nötigen Schritte von dem der Bestätigung harrenden Lodzer Wohltätigkeitsverein bald getan werden. Das an die Behörde eingereichte Ursprungs-Projekt eines Asylbaues wurde von der Behörde nicht angenommen, weil der Verein einen eisernen Fond nicht nachweisen konnte.

Am 5. Januar 1883 wurde beschlossen, daß infolge der vielseitigen Beschäftigung des Vorstandes des Armenvereins eine Vergrößerung des Vorstandes und eine andere Einteilung desselben erfolgen solle, und zwar wurde bestimmt, daß eine Oberkommission und vier Kommissionen mit je vier Personen gebildet werden sollen.

Am 2. Januar 1885 konnte Herr J. Heinzel der Verwaltung die Mitteilung machen, daß Se. Majestät der Kaiser Alexander III. die Statuten für den Armenverein, der nunmehr den Namen „Lodzer christlicher Wohltätigkeitsverein" zu führen hätte, genehmigt hat und somit der bisherige Armenverein, der im Jahre 1877 bei seiner Gründung durch Seine Exzellenz den Herrn Gouverneur Kochanow nur zeitweilig gestattet wurde, seine Tätigkeit demnächst einzustellen habe, was auch am 1. April 1885 geschah.

An dem bezeichneten Tage fand in dem Lokale „Paradies" eine Generalversammlung der bisherigen Mitglieder des Armenvereins sowie einer größeren Anzahl von Bürgern der Stadt Lodz statt, nach deren Eröffnung Herr Polizeimeister Maximow die Versammelten von der Bestätigung der Statuten des Wohltätigkeitsvereins in Kenntnis setzte und die Versammlung zur Konstituierung desselben aufforderte.

Herr Manufakturrat Julius Heinzel, der bisherige Vorsitzende, sprach die Hoffnung aus, daß man dem neuen Vereine allseitig dasselbe Wohlwollen entgegenbringen werde, wie dem früheren Armenvereine, und daß Herr Polizeimeister Maximow das feste Versprechen gegeben habe, dafür Sorge zu tragen, daß dem Betteluwesen nach Möglichkeit gesteuert werde.

In Betreff des in Aussicht genommenen Baues eines Maria-Alexander-Stifts teilte Herr Heinzel wiederholt, hauptsächlich zur Kenntnisnahme für neue Mitglieder, mit, daß zu diesem Zwecke vorläufig 15.000 Rbl. (8000 Rbl. Spende des verstorbenen Großindustriellen Carl Scheibler, 7000 Rbl. von verschiedenen Bürgern gezeichnet) der Gesellschaft zur Disposition ständen und der Bau noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden könne.

In der Versammlung des Verwaltungsrates des „Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins" vom 27. März (8. April) 1885 wurde Herr Manufakturrat Julius Heinzel einstimmig zum Präses des Vereins gewählt.



Rudolf Ziegler †,
hervorragendes Verwaltungsmitglied des christlichen Wohltätigkeits-Vereins und eifriger Förderer sozialer und finanzwirtschaftlicher Bestrebungen der Stadt Lodz.

Am 26. Juli (7. August) 1891 ermächtigte die Verwaltung Herrn Präses Heinzel, mit dem hiesigen Magistrat den notariellen Überlassungsvertrag über das der Lodzer Stadtkasse gehörige, an der Targowa-, Cegielniana- und Dzielna-Straße gelegene Grundstück, welches dem Wohltätigkeits-Verein zur Errichtung eines Asyl-Gebäudes seitens der Stadt zum Eigentum überwiesen worden war, abzuschließen.

Am 19. Februar (3. März) 1893 beschloß der Verwaltungsrat auf Antrag des Herrn Präses die Errichtung einiger Volksküchen.

Den an der Verwaltungsratssitzung vom 27. Mai (8. Juni) 1894 teilnehmenden Herren konnte die Mitteilung gemacht werden, daß das in vielen Punkten abgeänderte und vervollständigte Statut des Wohltätigkeitsvereins am 16. (28.) Januar a. c. Allerhöchst bestätigt worden ist.

Die Verwaltung des Vereins beschloß in ihrer außergewöhnlichen Sitzung vom 4. (16.) Juni 1894, der bevorstehenden Generalversammlung den Plan der Erwerbung eines an der Smugowa-Straße gelegenen Immobils für die I. Kinderbewahranstalt vorzulegen und dieselbe zu ersuchen, zur Abschließung des diesbezüglichen notariellen Aktes zwei Vertreter des Vereins zu delegieren.

In ihrer gewöhnlichen Monatssitzung vom 22. Juli (3. August) 1894 beschloß der Verwaltungsrat auf Antrag des Herrn R. Ziegler, eine Teehalle auf dem städtischen Platze an der Konstantinerstraße zu errichten. Im Laufe der Zeit ist die Anzahl der Teehallen auf 6 gestiegen, welche, an verschiedenen Punkten der Stadt angelegt, mehr oder weniger prosperieren und dem Wohltätigkeitsverein schon recht ansehnliche Beiträge zur Bestreitung seiner Ausgaben zugeführt haben.

Am 27. Juli (8. August) 1895 fand wiederum eine außergewöhnliche Sitzung des Verwaltungsrates statt, leider aus einer sehr betrübenden Veranlassung. Der Vize-Präses des Vereins, Herr J. Kunitzer, hatte nämlich in derselben die traurige Pflicht zu erfüllen, den Versammelten Mitteilung von dem Hinscheiden des langjährigen Präses und Gründers des Wohltätigkeits-Vereins, Herrn Manufakturrats J. Heinzel, zu machen.

In der Verwaltungsratssitzung vom 1. (13.) September 1895 wurde an Stelle des verstorbenen Präses, Herrn J. Heinzel, Herr J. Kunitzer einstimmig für dieses Amt gewählt. In dieser Sitzung wurde den Anwesenden die Mitteilung gemacht, daß die verwitwete Frau Baronin Heinzel von Hohenfels, um das Andenken ihres dahingeschiedenen Gatten zu ehren, dem Wohltätigkeits-Verein eine Spende von 20.000 Rbl. gewidmet und denselben gleichzeitig von der Rückgabe einer Schuld von 5000 Rbl. befreit habe, welche die Vereinskasse dem verstorbenen Präses für verschiedene, durch denselben im Interesse des Vereins gehabte Auslagen zu vergüten hatte.

Am 5. (17.) April 1896 regte Herr R. Finster die Frage der Errichtung eines Asyls für Geisteskranke durch den Wohltätigkeits-Verein an.

Das Mitglied des Verwaltungsrates Herr E. Stegmann fand es für zeitgemäß, in der Sitzung des Verwaltungsrates vom 30. Oktober (11. November) 1898 den Antrag zu stellen, daß das in kleinen Räumlichkeiten untergebrachte Irrenasyl in möglichst kurzer Zeit eine entsprechende Erweiterung erfahre, und zwar sowohl aus humanen wie auch praktischen Gründen.

Die Versammlung erkannte die Richtigkeit der Ausführungen und Folgerungen des Herrn Stegmann an, beschloß, sich mit der näheren Prüfung und Ausarbeitung des bezeichneten Projekts zu befassen und ersuchte 7 Herren der Verwaltung, sich der Mühe zu unterziehen, einen geeigneten Ort für die Errichtung eines Irrenasyls größeren Maßstabes zu finden. Diesen geeigneten Ort fand die Kommission in dem zirka 8 Werst von Lodz in gesunder Gegend gelegenen Kochanówka. Der Verwaltungsrat beschloß in seiner Sitzung vom 29. Oktober (10. November) 1899, das betreffende Grundstück für 35.000 Rbl. aus den Mitteln des Wohltätigkeits-Vereins zu erwerben und mit dem Bau des neuen Asyls möglichst bald zu beginnen.

In der Sitzung vom 18. Dezember 1896 beantragte das Verwaltungsmitglied Herr W. Kamiński die Gründung eines Nachtasyls für obdachlose Arme. Die Ausführungen des Antragstellers über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit eines derartigen Asyls für die große Industriestadt Lodz, welche so viele Obdachlose beherbergt, wurden allseitig anerkannt und Herr Kamiński ersucht, ein passendes Lokal für die Unterbringung des Asyls ausfindig zu machen.

Das Nachtasyl, welches kurz darauf eröffnet wurde, hat im Laufe der Jahre viel Gutes gestiftet und manchem Obdachlosen, namentlich in herber Winterszeit, Schutz und kurze Erholung geboten.

Die Gesamtkosten des Armenasylbaues und der inneren Einrichtung belaufen sich auf die Summe von 178.288·77 Rubel. Dieser Betrag wurde durch freiwillige Spenden der Bürger der Stadt Lodz im Laufe der Jahre aufgebracht.

Am 27. Februar (11. März) 1897 konnte endlich die langersehnte Einweihung des Armenasyls in feierlicher Weise, im Beisein der Spitzen der städtischen Behörden, der Verwaltung des Wohltätigkeitsvereins, vieler Mitglieder desselben, sowie unter Assistenz der Geistlichkeit der verschiedenen Konfessionen vollzogen werden.

Am 3. (15.) Januar 1900 begann die durch eine Anzahl hiesiger Rechtsanwälte, Industriellen, Ärzte, Ingenieure und Redakteure ins Leben gerufene, unter dem Schutze des christlichen Wohltätigkeitsvereins stehende Handwerkerschule ihre Tätigkeit. Diese Schule befand sich anfangs in zwei Zimmern der I. Kinderbewahranstalt und zählte 19 Zöglinge, die Unterricht in Religion, der russischen, polnischen und deutschen Sprache, Arithmetik, Kalligraphie sowie im Schlosserhandwerk genossen.

Seit dem 19. Juli (1. August) 1901 funktioniert bei der Schule eine Küche, welche von einem Damenkomitee geleitet wird.

Die Herren Propst K. Szmidel und Knichowiecki haben an den Präses der Verwaltung des Wohltätigkeitsvereins im März des Jahres 1901 ein Gesuch gerichtet, in welchem derselbe gebeten wurde, in der nächsten Verwaltungsratssitzung die Frage der Errichtung eines Arbeitshauses in Lodz anzuregen. Das betreffende Gesuch war von folgenden Herren unterzeichnet: Propst K. Szmidel, B. Knichowiecki, Eugen Geyer, A. Raubal, Th. Karsch, A. Roszkowski und M. Sprzączkowski. Der Herr Vorsitzende erfüllte den Wunsch der genannten Herren in der Sitzung vom 9. (22.) März 1901. Die anwesenden Verwaltungsmitglieder erklärten sich einstimmig mit der Errichtung eines Arbeitshauses einverstanden und bemerkten, daß sie es für zweckmäßig fänden, wenn letzteres mit dem Nachtasyl verbunden werden könnte.

In der Generalversammlung vom 2. (17.) Juli 1901 wurde der Verwaltung ein von folgenden frei praktizierenden Lodzer Ärzten, den Herren A. Krusche, J. Wisłocki, L. Fankanowski, Brzozowski, L. Bondy, H. Bräutigam, Gajewicz, A. Rząd, K. Jonscher, J. Jokiel und A. Leszczyński verfaßter Antrag unterbreitet, in welchem diese Herren die Verwaltung ersuchten, ein Ambulatorium für arme Kranke in den dem Verein zur Verfügung stehenden Räumen einzurichten, um den Kranken unentgeltliche ärztliche Behandlung angedeihen zu lassen. Das Projekt der Herren Ärzte wurde von der Versammlung mit Dank akzeptiert und erklärte die Verwaltung, daß sie es sich angelegen sein lassen werde, den Herren Ärzten entsprechenden Raum für das Ambulatorium möglichst bald zur Verfügung zu stellen.

Nach dem tragischen Tode des Herrn Manufakturrats J. Kunitzer, dessen Verdienste auch auf dem Gebiete des Wohltätigkeitswesens wohl rühmlichst bekannt sind, wurde im Jahre 1905 zum Präses als dessen Nachfolger Herr Dr. Karl Jonscher einstimmig erwählt. In ihm trat an die Spitze des Vereins eine Persönlichkeit, die dank ihrer Intelligenz, Popularität und ihrem Organisationstalent für diese Stellung wie keine zweite berufen erschien. Ihm verdankt unsere Stadt die Begründung der jetzt schon so großen Irrenanstalt „Kochanówka“. Er war auch unermüdlich um die Begründung des von Ihren Exzellenzen Eduard und Mathilde von Herbst gestifteten Anna-Marien-Hospitals tätig und hat gemeinschaftlich mit einem Komitee die Pläne und das Reglement für dasselbe entworfen. Beiden Institutionen hat er seine Energie gewidmet. Schon um dieser beiden Institutionen willen wird sein Name in der Geschichte unserer Stadt mit goldenen Lettern geschrieben bleiben. Er gehörte ohne Zweifel zu den einflußreichsten Persönlichkeiten unserer Stadt. Leider hat ihn der Tod schon im Jahre 1907 dem Wohltätigkeitsverein entrissen. Nur zu bekannt ist es, welch schweren Verlust nicht nur für den Wohltätigkeits-Verein, sondern auch für unsere ganze Gesellschaft dieser Tod bedeutete. Die Beisetzung seiner Leiche auf dem hiesigen evangelischen Friedhof gestaltete sich zu einer grandiosen Kundgebung, an der sich alle Gesellschaftsklassen beteiligen.

Zu seinem Nachfolger wurde Herr Konsistorialrat Pastor R. Grundlach von der St. Trinitatisgemeinde erwählt, der trotz seines Sträubens und trotz seines Hinweises auf seine sonst schon vielfachen Ämter sich dem Drängen der Wähler fügen mußte. Er steht auch gegenwärtig noch an der Spitze des Wohltätigkeitsvereins.

In den letzten Jahren ist die Zahl der unter der Ägide des Vereins stehenden Institute bedeutend gewachsen. Die edlen Gründer des Anna-Marien-Hospitals haben ihre Stiftung dem Wohltätigkeitsverein anvertraut. Die Entbindungsanstalt im Armenhause ist reorganisiert und bedeutend erweitert worden. Den Wünschen der ärmsten Bevölkerung in den Vororten Baluty und Zubardz entgegenkommend, hat der Wohltätigkeitsverein daselbst eine zweite Entbindungsanstalt ins Leben gerufen und den Anforderungen der Neuzeit entsprechend ausgestaltet.

Auch das Komitee, welches sich die Begründung eines Lehrerinnenheims zur Aufgabe gestellt hat, ist von dem Wohltätigkeitsverein bereitwilligst unter dessen schützende Flügel genommen worden. Die enorme Krisis in der Großindustrie und in die damit verbundene bedeutende Anzahl von Arbeits- und Brotlosen in unserer Stadt haben Veranlassung zur Begründung eines sogenannten Arbeitsnachweisbureaus gegeben, welches über 10 000 Arbeitsuchende und über 3000, die durch Vermittlung des Bureaus Arbeit bekommen haben, bisher verzeichnet hat. In Verbindung damit hat der Verein, um die Arbeitslosen zu beschäftigen, Chausseearbeiten außerhalb und Pflasterarbeiten innerhalb der Stadt übernommen. Als Initiator und konsequenter Vertreter dieses einzig rationellen Zweiges der Wohltätigkeit ist Herr Stadtrat Sigismund Richter zu nennen.

In der drückendsten Notzeit hatte der Verein ein Komitee mit Herrn F. Meyerhoff an der Spitze ins Leben gerufen, welches mit großer Energie dahin gewirkt hat, daß die Preise der Produkte durch möglichste Umgehung der Zwischenhändler herabgedrückt wurden.

Eine weitgreifende Hilfsaktion hat der Wohltätigkeitsverein gegen Ende 1912 in Angriff genommen.

Er berief aus allen Gesellschaftsklassen unserer Stadt, ohne Unterschied der Nationalität, der Religion und des Standes, ein Bürgerkomitee, welches die Stadt in eine bedeutende Anzahl von Bezirken eingeteilt hat. Das Bürgerkomitee hat an freiwilligen Gaben zusammen mit der Summe von 25 000 Rbl., welche die Stadt zur Romanoff-Feier für Arbeitslose spendete, eine bedeutende Summe gesammelt.

Als eine weitere Entwicklung der Ausgaben des Arbeitsnachweisbureaus ist das im Jahre 1913 gegründete spezielle Komitee für öffentliche Notstandsarbeiten zu bezeichnen. Der Magistrat der Stadt Lodz hat diesem Komitee aus Stadtmitteln 100 000 Rbl. für Pflaster- und Kanalisationsarbeiten zur Verfügung gestellt. Viele hunderte Arbeiter haben dank dieser Einrichtung ihr Brot verdient und die Stadt hat einige gepflasterte und kanalisierte Straßen erhalten.

Das durch den Wohltätigkeitsverein ins Leben gerufene Bürgerkomitee besteht aus folgenden Ehren- und anderen Mitgliedern. Das Ehrenkomitee bilden: Frau Anna v. Scheibler, geb. Werner, Frau P. Grohmann, Exzellenz Frau Mathilde v. Herbst, Frau Manufakturrat D. Leonhardt, Frau Gust. Geyer, Frau Em. Geyer, Frau Bennich senior, Frau Schweikert senior, Frau Baronin J. Heinzel, Frau Franz Kindermann, Frau Gampe senior, Frau Daube senior, Frau Poznanska; die Herren: Exzellenz Kammerherr M. Jaczewski, Gouverneur (Petrikau), Präsident der Stadt Lodz, Wirklicher Staatsrat W. Pienkowski, Wirkl. Staatsrat E. v. Herbst, Manufakturrat E. Leonhardt, Rudolf Ziegler, Ad. Daube,

die Ehrenstadträte S. Richter, K. Eisert, Dr. Watten und M. Poznanski, Pfarrer Gwiazdowski, St. Silberstein, J. Hertz, B. Wachs, R. Steinert und W. Hordliczka. Das aktive Komitee: Präses des Wohltätigkeitsvereins Pastor R. Gundlach, Adolf Daube jun., Kanonikus K. Szmidel, Pfarrer Przezdziecki, Pfarrer Albrecht, Pastor P. Hadrian, Pastor J. Dietrich, Pastor Patzer, Dr. A. Grohmann, Oskar Schweikert, Jul. Kindermann, Pfarrer Wyrzykowski, Pfarrer Cymieniecki, Pfarrer Merzejewski, Feodor Meyerhoff, Direktor Gajewicz, Ingenieur Bzowski, W. Kaminski, A. Babicki, Dr. Skalski, Dr. Gloger, Dr. Sadkowski, Paul Holz, B. Wocalewski, J. Rybak, Lehrer Buchalczyk, Lehrer Aug. Kühn, Lehrer Groß, Schuldirektor Kloß, M. Sprzączkowski, Ed. Heymann, A. Offer, Jul. Jarzębowski, A. Roszkowski, Rechtsanwalt Neumark, Direktor v. Eltz, Direktor Zoelsch, Direktor Swierczewski und J. Stefanus.

Das aus dem Schoß des Bürgerkomitees hervorgegangene Komitee für öffentliche Arbeiten hat sich aus folgenden Mitgliedern konstituiert: Pastor R. Gundlach, Sigismund Richter, Leon Grohmann, Karl Steinert, Fedor Meyerhoff, Bruno Biedermann, M. Poznanski, Heinrich Hirschberg, St. Silberstein, Ad. Daube jr., Th. Friedr. Joh. Scholz, Jul. Heidrich, Jul. Palmer, Adolf Bessert, P. Holz, Heinrich Neumann, Jan Ratcliffe, Gustav Geyer, Anton Namisch, D. Großberger und die städtischen Ingenieure S. Nebelski, W. Kuckiewicz und S. Trzcinski.

Somit hat in den letzten Jahren der Wohltätigkeitsverein die ganze Stadt Lodz mit einem Netz von gemeinnützigen Einrichtungen umspannt.

Lodzer jüdischer Wohltätigkeitsverein.

Dieses Institut verdankt seine Entstehung einem Häuflein edeldenkender Menschen, die im Jahre 1899 die Schaffung eines humanitären Zentralinstituts für notwendig erachteten. Wenn es wahr ist, daß unsere Stadt berechtigterweise eine Millionenstadt genannt wird, so ist auch nicht zu leugnen, daß sie ein Massenproletariat beherbergt, das aus allen Enden herbeigelockt wird und sich oft in seinen Erwartungen getäuscht sieht und bei Wohltätigkeitsinstituten Hilfe sucht.

Der Lodzer jüdische Wohltätigkeitsverein entwickelte sich zu einem mächtigen Institut, dessen Hilfe Tausenden zu gute kommt, Abertausende vor dem Hungertode rettet und überall, wo Not herrscht, Tränen trocknet.



Jakob Hertz,
Präses.

Der Lodzer jüdische Wohltätigkeitsverein besteht aus folgenden Einzelinstitutionen: 1. Kasse für zinsfreie Darlehen. Diese äußerst nützliche Anstalt gewährt Darlehen an Personen bis 300 Rbl. Dadurch rettet sie mehr als eine bedrohte Existenz in den Kreisen der Kleinhändler und Handwerker, welche durch die Darlehen von der Notwendigkeit, die Hand zum Betteln auszustrecken, befreit sind. Sie birgt in sich den Kern gesunder Hilfeleistung, die, rationell angewandt, als Ansporn zur intensiveren Erwerbsbetätigung dient und auf die ärmeren Kreise auch in moralischer Hinsicht einwirkt.

Das verfügbare Kapital der Anstalt beträgt gegenwärtig 60 441 Rbl. und 75 Kop. und setzt sich aus freiwilligen Spenden, darunter 25 000 Rbl. von der Familie Poznanski, zusammen. Im ersten Jahre der Tätigkeit genannter Kasse sind 1013 Anleihen in Höhe von 76.170 Rbl. erteilt worden, im Jahre 1912 — 1445 Darlehen in Höhe von 87 160 Rbl. Die Gesamtzahl der Anleihen in der ganzen Tätigkeitsdauer der Kasse beträgt 16 720 (1 021 000 Rubel).

2. Billige Küche. Sie existiert seit 21 Jahren, unter dem Protektorat des Lodzer Wohltätigkeitsvereins seit 14 Jahren. Täglich verabreicht sie für 3, 4 und 5 Kopeken warmes Mittagsessen an die arme Bevölkerung. Es sei hierbei bemerkt, daß der Wohltätigkeitsverein zu diesen Mittagessen aus eigenen Mitteln zulegt, um möglichst gute Kost bieten zu können. Dieses Institut ist eine Wohltat für die ärmsten Schichten der Bevölkerung, da sie täglich 400 Mittagessen, während der Arbeitslosigkeit sogar 1000 Mittagessen täglich verabreicht. Seit ihrem Bestehen verabfolgte die Küche 2 Millionen Mittagessen. 3. Unterstützungsstelle des Vereins. Einen mächtigen Faktor der Vereinstätigkeit bildet diese Abteilung, die tagein tagaus auf Grund jedesmaliger Komiteebeschlüsse Unterstützungen an Arme verteilt. Die Komiteesitzungen finden 2 mal wöchentlich statt und bezwecken die genaue Prüfung der eingereichten Gesuche. Die Geldunterstützungen belaufen sich im Durchschnitt auf 1 bis 25 Rubel. Arbeitsunfähigen und älteren Armen werden monatliche Unterstützungen bis 10 Rubel ausgezahlt. In Ausnahmefällen dagegen werden mit Genehmigung der Verwaltung einmalige Unterstützungen bis 100 Rubel gewährt. Im ersten Rechnungsjahre wurden 31 252 Rubel an 4228 Personen verteilt und im Jahre 1912 69 629 Rubel an etwa 22 000 Familien.

4. Asyl für Krüppel und Paralytiker (im eigenen Hause des Lodzer jüdischen Wohltätigkeitsvereins). Das Asyl besitzt nur 16 Plätze, weshalb auch die Vergrößerung dieser Anstalt durch den Bau eines Pavillons beabsichtigt wird. Zu obigem Zwecke deklarierte ein Mitglied der Verwaltung 12 000 Rbl.

5. Billige Wohnungen, entstanden durch eine Stiftung der Eheleute M. Goldfeder. Dieselben befinden sich in einem 3stöckigen Hause an der Sredniastraße und bestehen aus 4 Räumlichkeiten. Die Wohnungen werden meistenteils an ärmere Kaufleute und Handwerker zum Preise von 50 bis 100 Rubel pro Jahr vermietet.

6. Spital für Geisteskranke. Da die Zahl der Geisteskranken in den letzten Jahren im Steigen begriffen ist, konstituierte sich ein Komitee, das unter der Ägide des Lodzer jüdischen Wohltätigkeitsvereins zum Bau eines Spitals für Geisteskranke herantrat. Die Opferwilligkeit des Publikums gab dem Komitee die Möglichkeit, auf einem 30 morgigen Grundstück an der Zgierzer Chaussee ein aus 6 Pavillons bestehendes Haus zu erbauen.

7. Die Sektion zur Verpflegung mittelloser Wöchnerinnen existiert seit einem Vierteljahrhundert und ist vor einigen Jahren dem Lodzer jüdischen Wohltätigkeitsverein einverleibt worden.

Krankenpflege-Verein „Bikur Cholim“.

Aus kleinen Anfängen mit einem Kapital von sage und schreibe nur vier Rubeln ist im April des Jahres 1881 eine Institution der öffentlichen Wohlfahrt gegründet worden, eine Institution, die berufen war, nichts mehr, aber auch nichts weniger als das Elend zu lindern und den Gesundheitszustand der armen jüdischen Mitbürger in unserer dazumal der primitivsten hygienischen Einrichtungen baren Stadt im Laufe der Zeiten konsequent zu heben. Was der gute Wille zu schaffen vermag und das Zusammenwirken der zerstreuten Mildtätigkeit Einzelner, in richtige Bahnen gelenkt, fördern kann, das beweisen Ziffern, imposante und belehrungsreiche Daten. Denn mit nur, wie oben gesagt, vier Rubeln ist dieses Werk der Barmherzigkeit von einer Handvoll unserer das Unglück anderer mitfühlender Bürger s. Z. gegründet worden. Heute zählen die Legate, die dem Verein in zinstragenden Objekten zugewiesen wurden, 90.000 Rubel, heute hat der Verein 1800 Mitglieder, heute weist das Jahresbudget 40.000 Rubel auf. Und immer größer und größer werden die Anforderungen, die seitens der armen jüdischen Einwohner an den Verein gestellt werden. Um letzteren nach Möglichkeit gerecht zu werden, bemüht sich derselbe unter Leitung verschiedener Herren, die alle samt und sonders vom Werke der Wohltätigkeit beseelt sind und ihre segensreiche Wirkung in immer weitere Kreise hinaustragen, die Zahl der Mitglieder zu vergrößern und die Einnahmen zu vermehren, indem sie an den nie versagenden Wohltätigkeitssinn unserer wohlhabenden Mitbürger appellieren. Auf diese Weise leistet der Verein erfolgreiche Hilfe und mindert so manches Unglück.

E. Szykier,
Vize-Präses.

Nicht allein das Gebiet der Hilfeerteilungen und Unterstützungen in Krankheitsfällen hat er sich als Arbeitsfeld erkoren, er gründete auch, um das Werk der Barmherzigkeit zu vollenden, im Jahre 1909 auf dem Vorwerke Kaly bei Lodz das Rekonvaleszentenheim „Uzdrowisko“, in dem der Arme



Adolf B. Rosenthal,
Vize-Präses.

seine durch Krankheit gestörte Gesundheit und seine Arbeitsfähigkeit wiederfindet und so zu einem wieder nutzbringenden Menschen der Gesellschaft gemacht wird. Heuer, im vierten Jahre seines Bestehens, beherbergte Uzdrowisko während der Sommermonate 356 Rekonvaleszenten. Wir haben es hier mit einem Wohltätigkeitsinstitute par excellence zu tun, dem, dank der Opferfreudigkeit unserer Mitbürger, die die Ziele und den Zweck dieses Vereins genau kennen und würdigen, jederzeit reichliche Mittel zugewiesen werden, denn, abgesehen von ihren Mitgliedsbeiträgen und anderen Geldspenden haben erst kürzlich sich ein Denkmal ihres Edelsinnes und ihrer Großherzigkeit Frau Leona Poznanska, das Ehepaar M. Prechner und Frau S. Krotoszynska nebst Kindern errichtet, indem sie in Uzdrowisko je einen herrlichen Pavillon zur Aufnahme von Genesungsuchenden gestiftet haben. Unter der Leitung des jetzigen Präses, des in den weitesten Kreisen bekannten Großindustriellen Herrn Jakob Hertz, der Herren Vize-Vorsitzenden E. Szykier und Adolf B. Rosenthal geht der Verein einer immer mehr und mehr um sich greifenden Entwicklung entgegen und erstreckt seine segensreiche Tätigkeit auf immer weitere Kreise. Wir wollen an dieser Stelle den Beitritt zu diesem Verein und die Mithilfe zur Verwirklichung der schönen Aufgaben, die er sich gestellt, unseren Lesern auf das wärmste empfehlen.

Lodzer Musik- und Literatur-Verein „Hasomir".

Der im Jahre 1901 gegründete Verein „Hasomir" gehört unstreitig zu den hervorragendsten jüdischen künstlerischen Vereinen Rußlands. Von einer Schar ideal veranlagter Männer ins Leben gerufen, widmete sich der Verein rein künstlerischen Bestrebungen und erzielte bereits in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit bedeutende Erfolge. Behördlich bestätigt wurde er jedoch erst im Jahre 1906.

Dr. J. Rosenblatt, Präses.

Die Gründer des „Hasomir", darunter Herr N. Schapiro, waren Anhänger der zionistischen Bewegung und ließen den Gesangchor des Vereins hauptsächlich gelegentlich zionistischer Festlichkeiten auftreten. Der Chor erregte dank seinem ungewöhnlichen Stimmenmaterial allgemeines Aufsehen, so daß sich die Verwaltung veranlaßt sah, auf dem nun eingeschlagenen Wege energisch fortzuschreiten. Es wurde Herr Rumschynski als Dirigent engagiert, der mit Eifer und tiefem künstlerischen Ernst an die Lösung seiner Aufgabe heranging und glänzende Resultate zeitigte. Im Jahre 1904 legte Herr Rumschynski das Amt des Dirigenten nieder und übergab die Leitung des Chores dem Kapellmeister Herrn N. Podkaminer, der sich um die weitere Entwicklung des Vereins sehr verdient gemacht hat. Herr Podkaminer wurde sodann von Herrn Kapellmeister S. Silbertz abgelöst, der gleichfalls sehr tätig war. Im Jahre 1904 zählte der Verein bereits 130 Mitglieder.

Bei der Legalisierung des Vereins zeichneten die Herren N. Schapiro, Ch. Janowski, Dr. Littwin, A. B. Kopciowski und Moses Pikelny als Gründer. Der vortrefflich geleitete Chor und ein guteingespieltes Orchester taten sich allwöchentlich durch künstlerische Veranstaltungen hervor, die im Publikum großen Anklang fanden. Herrn Silbertz folgte Herr M. Benzmann im Amte. Herr Benzmann entwickelte ein großes Können und übergab im Jahre 1911 dem neuengagierten Kapellmeister Herrn Leo Kopf eine mustergültige künstlerische Organisation. Herr Kopf verstand es, den Verein auf ein noch höheres künstlerisches Niveau zu bringen, so daß heute Veranstaltungen des Hasomir-Vereins zu künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignissen gehören.



Ch. Jahrblum, Vize-Präses.

Die Verwaltung des Vereins besteht aus folgenden Herren: Präses Dr. J. Rosenblatt, Vizepräses Ch. Jahrblum, Sekretär Michal Krenitzki, Kassierer S. Finn, Wirt Joffe, Vorstands-Mitglieder: Dr. M. Braude, Dr. L. Prybulski, M. Brisk, Sam. Rosenblatt und Pines.

Dem Verein gehören gegenwärtig 320 passive und 65 aktive Mitglieder an.

B. P.

Touring-Club.

Der Lodzer Touring-Club besteht seit dem Jahre 1897 und zählt gegenwärtig 60 Mitglieder. Das derzeitige Präsidium setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Alexis Drewing (Präses), Anton Rzezac und Otto Coegel (Präsidenten).

Der Lodzer Touring-Club ist eine Abteilung des Russischen Touring-Clubs in Petersburg und pflegt den Radsport, Wandersport und in letzter Zeit das Fußballspiel, auf welch letzterem Gebiete er bedeutende Resultate zu verzeichnen hat. Die Vereinsfestlichkeiten erfreuen sich stets eines regen Zuspruchs seitens der Lodzer Gesellschaft, zumal die Vergnügungskommission des Touring-Clubs Faschingsfeste mit seltenem Geschmack zu arrangieren versteht.

Daß der Touring-Club nicht nur sportlich tätig ist, bewies die im Mai 1905 veranstaltete pietätvolle Schillerfeier, die unter großer Beteiligung eines kunstverständigen Publikums einen überaus befriedigenden Verlauf nahm. Es war dies unseres Wissens die einzige offizielle Verherrlichung des großen Freiheitsdichters im Königreich Polen.

An die Festreden des damaligen Präses Herrn Otto Coegel und des Redakteurs Herrn A. Drewing schloß sich ein Cyklus musikalischer und deklamatorischer Vorträge Schillerscher Werke.

Der Ostrowoer Radfahrer-Verein und der Radfahrer-Verein „Wanderlust" in Dresden waren seinerzeit Gäste des Lodzer Touring-Clubs und wurden von letzterem in der liebenswürdigsten Weise aufgenommen. Der Touring-Club erwiderte hierauf den Besuch dieser Vereine und zählt diese Fahrten zu seinen denkwürdigsten Vereinsbegebenheiten.

Lodzer Sport- und Turnverein.

Im Jahre 1895 versammelte der Vorturner Herr Ferdinand Chromatko einen Kreis junger sportlustiger Leute, um den edlen Turnsport zu pflegen. Einer der eifrigsten der zu diesem Turnkreis gehörenden Turner, Herr Gustav Kittel, trat im Jahre 1897 aus diesem Kreise heraus und gründete in Gemeinschaft mit den Herren G. und N. Proppe sowie Herrn Willy Ludwig eine neue Turnerriege, die ihrer schwarzen Bekleidung wegen die „Schwarze Riege" genannt wurde. Diese Riege konnte ihre Turnkunst jedoch nur auf den Sommer beschränken, da sie über Winterlokalitäten nicht verfügte. Trotzdem gesellten sich der neuen Korporation immer mehr neue Turner hinzu, die Mitglieder der „Schwarzen Riege" wurden immer zahlreicher. Dies ist der mit großer Energie geführten Arbeit des späteren Turnwarts Herrn Gustav Proppe zu verdanken. Bald darauf übersiedelt-

die „Schwarze Riege“ nach der Wulczanskastraße, wo sie den Turnsport mehrere Jahre im engeren Kreise pflegte. Leider nur im engen Kreise, denn die Korporation konnte keine behördliche Erlaubnis erwirken, trotzdem die Turnwarte, die Herren Proppe und Kittel, sich um dieselbe eifrig bemühten. Erst im Frühjahr des Jahres 1907 wurde die Riege behördlich bestätigt. Sie erhielt den Namen „Lodzer Turnverein Achilles“.

Im Jahre 1900 traten einige junge Leute zusammen und gründeten eine besondere Korporation. Leiter dieser Riege waren die Herren K. Neumann und R. Werdin. Das Turnlokal befand sich an der Luisenstraße. Durch das spätere Austreten des Herrn Neumann waren sie jedoch sich selbst überlassen und konnten nicht recht vorwärts kommen.

Die Riege legte sich die Benennung „Jahnriege“ bei. Ebenso wie die „Schwarze Riege“, erhielt auch die „Jahnriege“ im Jahre 1907 die behördliche Bestätigung. Sie nannte sich „Lodzer Turnverein Jahn“.

Um nun dem Turnsport die richtige Pflege angedeihen zu lassen, mietete der Turnverein „Jahn“ den Saal des Herrn Prawitz an der Milschstraße. Erster Präses war damals Herr Pauschek, zweiter Herr Kretschmar.

Kurz nach der Legalisierung des Vereins schloß sich diesem ein bewährter ausländischer Turnwart Herr Max Landgraf an, dem ein guter Ruf als Turnwart vorangíng. Mit Freuden übertrug man dem genannten Herrn die Turnleitung, der durch seine Bemühungen den Verein in turnerischer Hinsicht bedeutend aufbesserte. Es wurden u. a. auch moderne Turngeräte angeschafft.

Anfang des Jahres 1908 schlug der Turnverein „Jahn“ sein Heim im Gartenetablissement Pfaffendorf auf. Als Präses fungierte zu dieser Zeit Herr Ferdinand Chromatko, der dem Verein inzwischen auch beigetreten ist. Der bisherige Präses Herr Pauschek wurde in Anbetracht seiner Verdienste zum Ehrenmitglied gewählt. In Pfaffendorf blieb der Verein nicht lange, denn schon nach einigen Monaten mußte man sich nach einem anderen Lokal umsehen, welches an der Petrikauerstraße Nr. 187 gefunden wurde.

Die fortwährenden Lokalschwierigkeiten, der geringe Kassenbestand auch des Brudervereins „Achilles“ und die Devise „Einigkeit macht stark“ führten dazu, daß die Verwaltungen beider Vereine Sitzungen abhielten, in welchen über die Verschmelzung der beiden Vereine beraten wurde. Nach gegenseitiger Verständigung wurde schließlich beschlossen, die beiden Vereine zu verschmelzen, um eine starke Organisation schaffen zu können.

Die Herren A. Wehr, Manufakturrat E. Leonhardt, A. Drewing, L. Schweikert und H. Kinzler waren die Hauptverfechter dieser Idee. Sie sagten einem lebensfähigen Verein, wie es der neue werden sollte, gern ihre Unterstützung zu. Auf Antrag des Manufakturrats Herrn Leonhardt wurden mehrere Sitzungen einberufen, in welchen beschlossen wurde, einen neuen Verein unter der Benennung „Lodzer Sport- und Turnverein“ zu gründen und die Bestätigung der neuen Statuten zu erwirken. Bis zur Erlangung der Bestätigung führte der Verein die Benennung „Vereinigte Turnvereine „Achilles-Jahn“. Er behielt sein Lokal vorläufig an der Dlugastraße Nr. 110.

Erst im Februar 1911 kam von der Petrikauer Gouvernementsverwaltung die Bestätigung der neuen Statuten. Als Gründer des Vereins zeichneten die Herren Manufakturrat Ernst Leonhardt, A. Wehr, H. Kinzler, K. Schmidt, L. Schweikert, A. Drewing und K. Job.

Bald darauf fand auch im kleinen Saale des Männergesangvereins die Gründungsversammlung der Mitglieder der Vereinigten Vereine statt. Zum Präses wurde Herr Heinrich Kinzler und zu seinen Stellvertretern die Herren Karl Schmidt und Karl Job gewählt. Das Amt eines Ehrenpräses übernahm in liebenswürdiger Weise Herr Manufakturrat Ernst Leonhardt.

Am 8. September 1912 fand die Grundsteinlegung der zu erbauenden Turnhalle auf dem Herrn Heinrich Kinzler gehörigen Platze statt. Zu derselben fanden sich die Mitglieder des Vereins sowie Delegationen der befreundeten Vereine ein.

Nach kaum fünfmonatiger Frist, am 1. Februar 1913, fand die Einweihung der Turnhalle statt. Zu derselben fanden sich so viel Mitglieder und Gönner des Vereins ein, daß sich der große Saal als zu klein erwies.

Die Turnhalle besteht aus einem Turnsaal, einem großen Buffettraum und kleineren Zimmern.

Die Fußballsektion des Vereins hat in den letzten drei Jahren bedeutende Fortschritte gemacht und manchen Sieg erkämpft. Obmann der Sektion ist Herr Oskar Triebel.



Heinrich Kinzler,
Präses.



Karl Schmidt †,
Vize-Präses.



Gustav Pohl,
Vize-Präses.



Max Landgraf,
Oberturnwart.

Die Radfahrersektion besteht im Verein erst seit einigen Monaten. Die Akrobatensektion des Vereins verfügt über gute Kräfte. Seit Juni 1913 besteht im Verein eine Damenabteilung, die jeden Montag abends ihre Turnstunden abhält. Vorsitzende dieser Abteilung ist Frau Lydia Gajewska. Die gesamte Turnleitung des Vereins liegt in Händen des Herrn Max Landgraf.

In den Jugendabteilungen, die sich in der letzten Zeit dank dem geräumigen Lokal vorzüglich entwickeln konnten, hat Herr Oskar Triebel das Amt eines Turnwarts inne. Herrn Triebel steht in der Knabenabteilung der junge Turner Herr Max Dunkhorst tatkräftig zur Seite. Die Zöglingsabteilung des Vereins wird von dem Turnwart Herrn Oskar Beutler geleitet.

Der Vereinsvorstand setzt sich gegenwärtig aus folgenden Herren zusammen: Heinrich Kinzler (Präses), Karl Schmidt*) und Gustav Pohl (Vizepräsidenten), Karl Gajewski (Hauptkassierer), Reinhold Rippe und Karl Schneck (Kassierer), Otto Schwarz (Schriftführer), August Wall und Ludwig Kuk (Gehilfen des Schriftführers), Emil Kunze und Adolf Kunze (Vereinswirte), Hermann Griesche (Gerätewart), Max Landgraf und Karl Job (Vorstandsmitglieder). Die Revisionskommission besteht aus den Herren Alfons Prawitz, Karl Kretschmar und Josef Pohl. Kandidaten der Verwaltung sind die Herren Fritz Skalar, August Hofmann, Stefan Prokopp, Albert Bersch, Oswald Knappe, Robert Kargel, Adolf Richter, Adolf Seipold, Ferdinand Chromatko, Hugo Walter, Otto Döbert, Fritz Sojka, Oskar Triebel, Leo Rösler, Karl Birke, Franz Kaschner.

*) Gestorben am 2. August 1913.

Lodzer Turnverein „Kraft“.

Dieser Turnverein ist aus der Lodzer freiwilligen Feuerwehr hervorgegangen. Im Jahre 1896 wurde von aktiven Mitgliedern dieser Wehr eine Turnsektion gegründet, für die sich der damalige, jetzt schon verstorbene Präses der Lodzer freiwilligen Feuerwehr, Kommerzienrat Ludwig Meyer, sehr interessierte und die von ihm auch in jeder Hinsicht unterstützt wurde. Später, als von der Regierung verschiedene Vereine legalisiert wurden, kam man auf den Gedanken, aus dieser Sektion einen selbständigen Turnverein unter der Benennung „Lodzer Turnverein „Kraft“ zu gründen. Die Statuten wurden vom Petrikauer Gouverneur von Essen am 23. Mai 1907 bestätigt. Zum Andenken daran, daß der Verein aus der Lodzer freiwilligen Feuerwehr hervorgegangen ist, trägt er auch als Vereinsabzeichen den Feuerwehrhelm. Dem Verein gehören viele Mitglieder genannter Wehr an. Das Lokal desselben befindet sich im Requisitenhause des 3. Zuges der Wehr, Nikolajewskastraße Nr. 54.

Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Präses Wilhelm Pfeifer sen., Vice-Präses Oskar Dreßler sen., 1. Kassierer Paul Schmidt, 2. Kassierer Wilhelm Schwalm, 1. Schriftführer Alfred Geißler, 2. Schriftführer Wilhelm Pfeifer jun., 3. Schriftführer Richard Agather,

Kandidaten der Verwaltung Kurt Polster und Friedrich Schmidt, Turnwart Oskar Dreßler jun., 1. Gerätewart Leonard Bauer, 2. Gerätewart Adolf Koschade, Revisionskommission Josef Koschade, Otto Steffan und Reinhold Rentz, Vorturner Rudolf Steinfelder, 1. Kapitän Alfred Baumgärtel, 2. Kapitän Bruno Berndt. — Hauptgründer des Vereins sind die Herren Wilhelm Pfeifer sen., Oskar Dreßler sen., Adolf Kittel und Josef Koschade.


W. Pfeifer, Präses.


O. Dreßler, Vize-Präses.


Oskar Dreßler jr., Turnwart.


Paul Schnricht, Kassierer.


A. Geisler, Schriftführer.


J. Koschade, Gründungsmitglied.


A. Kittel, Gründungsmitglied.

Lodzer Turnverein „Alter".

Die Statuten dieses Vereins wurden am 7. August 1907 vom Vize-Gouverneur Fortwengler bestätigt. Hauptgründer des Vereins sind die Herren Josef Wawersig, Gustav Opitz und Ernst Harras. Dieser Verein hat den Zweck, seinen Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, ihre psychischen Kräfte durch rationell durchgeführte gymnastische Übungen unter Leitung eines Turnlehrers, eines Arztes und anderer Spezialisten zu entwickeln. Zwecks Erreichung dieses Zieles steht dem Verein das Recht zu, ein Lokal zur Abhaltung der gymnastischen Übungen zu besitzen und gymnastische Übungen sowohl im Lokale wie im Freien abzuhalten, ferner den Mitgliedern das Fechten, Schlittschuhlaufen, Fußballspiel und andere Spiele beizubringen, öffentliche Turnfeste zu veranstalten u. a. m. Die gegenwärtige Verwaltung des Vereins besteht aus folgenden Herren: Präses Josef Wawersig, Vize-Präses Reinhold Heintze, erster Vorstand Paul Hohenfelder, zweiter Vorstand R. Buchholtz und Turnwart J. Silnicki.


J. Wawersig, 1. Präses.


P. Hohenfelder, 1. Vorstand.


R. Buchholtz, 2. Vorstand.


J. Silnicki, Turnwart.


Reinhold Heintze, Vize-Präses.

Lodzer Turnverein „Aurora".

Dieser Verein wurde im Jahre 1907 von der Petrikauer Gouvernementsbehörde bestätigt. Vorher war es nur eine Turnriege, die sich an den sportlichen Veranstaltungen in den Nachbarstädten beteiligte.

Der Verein „Aurora" ist in den Lodzer Sportskreisen bereits seit über 10 Jahren bekannt. Gründer des Vereins sind die Herren Adam Hill, Ludwig Vogel, Rudolf Brauer und Alexander Krüger, die jetzt in den Vereinsbüchern als Ehrenmitglieder figurieren. Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Präses E. Volkmann, Vice-Präses A. Wiesner, 1. Vorstand B. Gingert, 2. Vorstand R. Richter, 1. Kassierer F. Gottbyling, 2. Kassierer E. Henn, 1. Schriftführer E. Ruff, 2. Schriftführer O. Kinitz, Vereinswirt L. Neupert, Vorturner E. Henn, A. Wodyczka, Ch. Lerch und O. Hartmann, Sportkommission O. Haase, A. Korzonel und H. Toobe, Bücherrevisore A. Huck, F. W. Scheller und F. Wirts. Der Verein zählt gegenwärtig 122 Mitglieder.


Engelbert Volkmann, Präses.


Adolf Wiesner, Vize-Präses


Bernhard Gingert, 1. Vorstand.


Rudolf Richter, 2. Vorstand.

Turnverein „Dombrowa".

Der am 16. Januar 1910 gegründete Turnverein „Dombrowa" ist einer der größten und beliebtesten Vereine der Stadt Lodz. Er nimmt an den sportlichen Festlichkeiten, die zur Sommerszeit veranstaltet werden, regen Anteil und genießt den Ruf eines zielbewußt geleiteten Vereins.

Gründer des Vereins sind die Herren Karl Zalmann, August Haubert, Josef Lauter, J. Kamira.


Adolf Diesner, Präses.


Gustav Beck, Vize-Präses.


Berthold Goltz, Vorstand.

Die gegenwärtige Verwaltung setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Präses Adolf Diesner, Vizepräses Gustav Beck, Vorstand Berthold Goltz, Schriftführer Josef Weinert, Kassierer Wilhelm Frank, Revisions-Kommission August Kowalski, Gustav Firns, Hermann Liebert, Turnwart Alfons Kretschmer.

Lodzer Athleten-Verein.

Am 13. Juli 1910 kamen die Sportsfreunde Oskar Zerbel, Bruno Sitke, Adolf Kebsch, Richard Schneck und Nikolaj Lenz zu einer Beratung zusammen und beschlossen, einen Athleten-Verein zu gründen. Das Bestreben dieser Herren war auch von Erfolg gekrönt. Denn bereits am 5. November desselben Jahres erfolgte die Bestätigung der Statuten seitens der höheren Behörde. Anfänglich versammelte sich der Verein im Lokal des Herrn A. Braune in Pfaffendorf. Später verlegte er seinen Versammlungsort nach der Nikolajerstraße Nr. 40, wo ihm noch heute ein schöner Saal, ein schattiger Garten und ein großer Sportplatz zur Verfügung stehen. Der Verein zählt in der Hauptriege über 60 aktive Mitglieder. Bei dem Verein besteht eine Zöglings-, eine Turner- und eine Akrobaten-Riege. Es wird die Schwerathletik, die Leichtathletik und der Ringkampf gepflegt. Am 29. September 1912 hat die zuständige Akzisebehörde dem Verein gestattet, ein eigenes Bufett mit geistigen Getränken zu unterhalten. Es ist dies der vierte Sportverein in Lodz, dem diese Konzession erteilt worden ist. Die Übungen werden Dienstags und Freitags sowie Sonntags abgehalten, und zwar stets unter der Leitung des rührigen Präses des Vereins, Herrn Oskar Zerbel, der eine Autorität auf dem Gebiete der Athletik ist.


Oskar Zerbel,
Präses.


Adolf Kebsch,
Mitbegründer des Vereins.


Alfons Prawitz,
Vize-Präses.

Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Adolf Kebsch, erster Präses Oskar Zerbel, Vize-Präses Alfons Prawitz, erster Schriftführer Reinhold Lapp, zweiter Schriftführer Johann Probek, erster Kassierer Adolf Zobel, zweiter Kassierer Gustav Rozniecki, Revisions-Kommission: Adolf Kebsch, Karl Eisennack und Franz Vogt; erster Stemmwart Paul Wutzke, zweiter Stemmwart Anton Prokop, erster Ringwart Bruno Sitke, zweiter Ringwart Nikolaj Lenz und dritter Ringwart Wilh. Kajnath; Gerätewarte: Josef Szkoda, August Grieger und Gustav Just. Vereinswirte: Oskar Steigert und Julius Latzel; Kandidaten: Karl Wünsche, Emil Lange und Rudolf Wudel. Im Jahre 1912 errang der Lodzer Athleten-Verein in Wien die Europameisterschaft im Federgewicht durch Hugo Müller. Der Verein verfügt über eine große Anzahl verschiedener vorzüglicher Geräte, wie sie wohl kaum ein ausländischer Sportverein aufweisen kann.

Lodzer Fußballklub „Viktoria".

Die Statuten dieses Vereins wurden vom Petrikauer Gouverneur am 23. März a. St. 1908 bestätigt. Gründer des Vereins sind die Herren Berthold Hornberger, Oskar Müller und Gustav Milnikel. Der Verein zählt gegenwärtig 68 Mitglieder. Die Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Präses Willy Piehler, Vize-Präses Eduard Hube, Schriftführer Willy Lichmaniak, Kassierer Paul Peschke, erster Kapitän und Verwaltungsmitglied Hugo Rzejak und Verwaltungsmitglied Josef Rzejak. Ehrenmitglied des Vereins ist Herr Arnold Baier.


Willy Piehler,
Präses.


Eduard Hube,
Vize-Präses.


Paul Peschke,
Kassierer.


Willy Lichmaniak,
Schriftführer.


Josef Rzejak,
Verwaltungsmitglied.


Hugo Rzejak, Kapitän I.,
Verwaltungsmitglied.


Arnold Baier,
Ehrenmitglied.

Sportverein „Newcastle".

Im Jahre 1911 von einigen älteren Herren und der Schülermannschaft der Fußballsektion der Lodzer Radfahrer-Vereinigung „Union" gegründet, widmete sich der Sportklub „Newcastle" hauptsächlich dem Fußballsport, den er auch im ersten Jahre seiner Tätigkeit mit Erfolg betrieb. Die Meisterschaft im Fußballsport für das Jahr 1911 wurde dieser Mannschaft zugesprochen. Der Sportverein „Newcastle" verfolgt nur rein sportliche Ziele und sieht von allen gesellschaftlichen Veranstaltungen ab. Augenblicklich stehen folgende Herren an der Spitze dieses Vereins: Ehren-Präses Rob. Smith, Präses William A. Hunter, Vice-Präses Alfred Hintz, Schriftwart Gust. Wahl und H. Glücksmann, Kassenwart Alex. Kahn, Sportwart M. Schlösser.


William A. Hunter,
Präses.


Alfred Hintz,
Vize-Präses.


Alex. Kahn,
Kassenwart.

Lodzer Buchdruckerverein.

Der Lodzer Buchdruckerverein wurde im Jahre 1907 gegründet. Um die Gründung des Vereins machte sich in erster Linie der Buchdruckereibesitzer Herr Ludomir Mazurkiewicz verdient, der mit einigen Fachkollegen bereits in den Jahren 1904 und 1905 die Frage der Gründung eines Fachvereins aufwarf und es dank seinem beruflichen Ernste verstanden hat, die Jünger Gutenbergs für die Vereinsidee zu begeistern.

Die im Jahre 1907 ausgearbeiteten Statuten wurden von der Behörde im Juli desselben Jahres bestätigt. Der am 11. August abgehaltenen ersten Versammlung wohnten 102 Buchdrucker und Schriftsetzer bei, die in die Verwaltung folgende Herren wählten: Präses J. Pietruszewski, Vizepräses J. Moroszkiewicz, Kassierer J. Rudnicki, Schriftführer St. Kaczmarski, Gehilfe des Kassierers J. Przybylski, Sekretär J. Nazarski.

Die Mitgliederzahl stieg von Jahr zu Jahr. Das innere Vereinsleben gestaltete sich überaus mannigfaltig und förderte die Mitglieder in ihren geistigen und sozialen Bestrebungen. Daher gehört der Lodzer Buchdruckerverein zu den bedeutendsten Organisationen seines Faches im ganzen Reich.

Spendensammlung veranstaltet wurde, die die Verwirklichung der schönen Absicht ermöglichte.

Die gegenwärtige Verwaltung setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Präses Franciszek R y d l e w s k i, Vizepräses Josef P i e t r u s z e w s k i, Kassierer Konstantyn Jan H e n c z, Gehilfe desselben Anton W i e c z o r e k,


F. Rydlewski.


J. Pietruszewski


J. Koscielski.


K. J. Hencz.


A. Wieczorek.


J. Falkowski.


J. Przybylski.

Am 15. August 1912 beging der Verein die Feier seines 5 jährigen Bestehens. Die aus diesem Anlasse abgehaltenen Festlichkeiten nahmen einen sehr befriedigenden Verlauf. Gelegentlich dieser Feier wurde beschlossen, ein V e r e i n s h e i m zu erbauen, zu welchem Zwecke eine

Schriftführer Jan F a l k o w s k i, Gehilfe desselben Josef P r z y b y l s k i, Sekretär Ignacy K o s c i e l s k i.

Der Verein, dem auch Damen angehören, besitzt zahlreiche Sektionen, die Berufsinteressen und die Geselligkeit pflegen.

Gewerkschaft christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen im Königreich Polen.

Von Jahr zu Jahr stellte sich immer mehr das Bedürfnis ein, für die christliche Arbeiterschaft eine zeitgemäße Interessenvertretung zu schaffen. Die nötigen Schritte hierzu leiteten die Herren Pastoren J. D i e t r i c h in Lodz und K. S e r i n i in Zgierz ein. Es wurde von ihnen ein Statut für eine evangelische Gewerkschaft ausgearbeitet und die Be-



stätigung desselben von ihnen bei der zuständigen Behörde ausgewirkt. Da die fachgemäße Ausbildung als Gewerkschaftsführer unseren Arbeitern fehlte, setzten sich die genannten beiden Herren mit der Zentralleitung der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Verbindung und sandten drei der befähigtesten Arbeiter ins Ausland, wo sie einen gewerkschaftlichen Kursus absolvierten. Die ersten Versammlungen der entstehenden Gewerkschaft fanden in Lodz im Missionssaale an der St. Johanniskirche und in Zgierz im Gemeindehause statt. Späterhin wurde durch Vermittelung obiger Pastoren ein deutscher Führer der christlichen Gewerkschaft als Sekretär derselben berufen, unter dessen Leitung dann mit Zustimmung jener Pastoren die Gewerkschaft zu einer allgemeinen christlichen geworden ist. Wer die Bedeutung der modernen Arbeiterorganisationen kennt, wird die Gründung eines solchen Arbeiterverbandes in unserem Lande richtig einzuschätzen wissen.

Die Gewerkschaft wurde im Dezember 1906 auf Initiative christlich gesinnter Arbeiterfreunde gegründet. Die Statuten wurden am 12. April 1907 von der Petrikauer Gouvernementsbehörde bestätigt. Als offizielle Gründer der Gewerkschaft zeichneten die Herren Friedrich Bäumler und Reinhold Frickert. Am 21. Mai 1907 wurden in der ersten konstituierenden

Generalversammlung folgende Herren in die Hauptverwaltung gewählt: A. Koritzki, W. Hertzke und K. Horn in Lodz; O. Schlösser, R. Hellmann in Zgierz; G. Gloger in Tomaschow und J. Höhne in Konstantinow. Die Gewerkschaft hat bis zum 31. Dezember 1912 folgende Unterstützungen ausgezahlt: Krankenunterstützungen 10 567 Rbl. 45 Kop., Arbeitslosenunterstützung an 16 088 Rbl. 71 Kop., Unterstützungen in Todesfällen 1355 Rbl. 50 Kop.

Seit dem Jahre 1908 gibt die Hauptverwaltung eine eigene Verbands-Zeitung unter dem Titel: „Die Gewerkschaft" heraus, die alle 14 Tage erscheint. Zur Gewerkschaft gehören folgende Ortsgruppen: Lodz, Zgierz, Pabianice, Tomaschow, Żyrardow, Zdunskawola, Alexandrow, Radogoszcz und Żubardz. Der Sitz der Hauptverwaltung befindet sich in Lodz, Gluwnastr. Nr. 31. Gegenwärtig besteht die Hauptverwaltung aus folgenden Herren: Karl Koch, Gustav Pinkowski, Julius Homt, Gottfried Krüger, Karl Giesler, Franz Schwalm, Ernst Schultz, Martin Binder, Michael Wedmann, August Pegel, Emil Schultz, Friedrich Triebe, Ludwig Schmidt, Karl Klein, Karl Fischer Alexander Sager, August Hübner und Adolf Pohl.

Der Wirkungskreis der Gewerkschaft erstreckt sich auf das Königreich Polen. Wo die Zahl der Mitglieder 10 beträgt, hat die Gewerkschaft das Recht, Ortsgruppen zu eröffnen. Orte, welche solche Mitgliederzahl nicht aufweisen können, schließen sich der nächstgelegenen Ortsggruppe an. Zweck der Gewerkschaft ist: Förderung des kulturellen und materiellen Aufschwungs ihrer Mitglieder, Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen, wie auch ihre sittliche, moralische Förderung auf christlicher und gesetzlicher Grundlage. Zur Erlangung ihres Zweckes hat die Gewerkschaft das Recht, Versammlungen ihrer Mitglieder zur Besprechung von Fragen betr. die Gewerkschaft abzuhalten, für ihre Mitglieder Hilfskassen, Konsumläden, Heime für kranke Mitglieder und ihre Kinder zu eröffnen, ihren Mitgliedern unentgeltlichen Rechtsbeistand zu gewähren, bewegliches und unbewegliches Eigentum durch Schenkungen, Vermächtnis oder Kauf zu erwerben oder zu veräußern, Vorlesungen, Konzerte, Vorstellungen und Vergnügen zu veranstalten, eigene Zeitschriften herauszugeben, Bibliotheken und Lesehallen zu eröffnen und Schriften belehrenden Inhalts zu verbreiten, günstige Bedingungen für Arbeit und Lohn auf dem Wege gütlicher Vereinbarung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu schaffen und Gerichtsklagen anzustrengen.

Christlicher Kommisverein zu gegenseitiger Unterstützung in Lodz.

Die behördliche Bestätigung der Vereinsstatuten traf Ende April 1907 ein. Die Gründungsversammlung wurde am 2. Mai desselben Jahres abgehalten. Den Gründern des Vereins, den Herren Jan Stephanus, Oskar Schwab, Theod. Peters, Paul Förster und Emil Timm gelang es bald, eine größere Zahl begeisterter, arbeitswilliger und opferfreudiger Anhänger der Vereinsidee zu gewinnen. Durch energische Werbearbeit brachten es die ersten Mitglieder dahin, daß nach kaum siebenmonatigem Bestehen der Verein bereits 226 wirkliche und 9 Protektionsmitglieder zählte. Die zunächst zweimal wöchentlich stattgefundenen Versammlungen der Vereinsmitglieder fanden im Lokale des Lodzer Männergesangvereins statt (Grand Hotel).

Das Jahr 1908 brachte am 27. April die Errichtung der Stellenvermittlungsabteilung, die seither vielen Vereinsmitgliedern zur Erlangung besserer Stellungen in selbstloser, aufopfernder Weise behilflich war; die schriftlichen Arbeiten im Verkehr mit den Firmen, wie mit den Stellensuchenden wurden von den Herren Mitgliedern der Kommission abwechselnd ausgeführt.

In diesem Jahre bezog der Verein sein jetziges Vereinslokal, Promenade 21.

Gelegentlich dieser Eröffnungsfeier trat die eben gegründete Musik- und Gesangssektion des Vereins das erstemal an die Öffentlichkeit. Auch zu einer Vereinsbibliothek wurde in diesem ereignisvollen Jahre durch verschiedene Spenden der Vereinsmitglieder der Grundstein gelegt.

Das Jahr 1909 brachte den Verein dadurch wieder ein großes Stück seinen Zielen näher, daß die seither mit bestem Erfolge und zum Segen für den jungen Nachwuchs tätigen Handelskurse vom Ministerium bestätigt wurden. In den Vormundschaftsrat dieser Kurse wurden gewählt die Herren: Franz Schimmel, Jan Stephanus, Feodor Meyerhoff, Ludwig Neugebauer und Theodor Peters, die Leitung der Kurse ruht bis heute in den bewährten Händen des Herrn Paul Förster. Dank der Initiative und opferwilligen Unterstützung der Herren Jan Stephanus und Oskar Schwab konnte sich in diesem Jahre auch die Musik- und Gesangssektion in größerem Maße entfalten.

Das Jahr 1910 ist durch die Anschaffung einer größeren Anzahl unterhaltender Bücher für die Vereinsleihbibliothek bemerkenswert, die Ende des genannten Jahres bereits aus 550 Bänden (deutsch, russisch und polnisch) bestand.

Um den Mitgliedern des Vereins auch pekuniäre Vorteile zu bieten, wirkte der Vorstand bei verschiedenen Kaufleuten, Apotheken, Drogerien u. s. w., deren Liste im Vereinslokale aushängt, Vergünstigungen für die Mitglieder bei ihren Einkäufen aus.

Auch eine Unterstützung von Rbl. 100.— für den Todesfall eines jeden Mitgliedes, zahlbar an die Hinterbliebenen, wurde durch eine Generalversammlung beschlossen; damit ist der Grundstein zur weiteren sozialen Fürsorge gelegt.

Im Jahre 1911 wurde für die R e i s e n d e n im Verein eine besondere Sektion errichtet, die sich die Pflege der Geselligkeit, Förderung der Berufsinteressen und gegenseitige Unterstützung zum Ziel gesetzt hat.

Es wurde auch von den Herren der Statuten-Revisionskommission ein neues Vereinsstatut ausgearbeitet, gemeinsam mit dem Vorstande durchberaten und inzwischen von der Jahresgeneralversammlung bestätigt, welches verschiedene Mängel des alten Statuts, die sich bei der Anwendung desselben zeigten, beheben wird.

Wir dürfen uns freuen, daß diejenigen Herren, welche dem Verein von Anfang an angehört haben, ihm bis zum heutigen Tage das regste Interesse entgegenbringen; die Namen aller derer, die sich dem Verein in den verflossenen 6 Jahren in hervorragend selbstloser Weise zur Verfügung stellten, aufzuzählen, wollen wir unterlassen, da die Liste zu groß ausfallen würde und wir doch den einen oder andern unbeabsichtigterweise übergehen könnten.

Ein weiteres Ziel, das sich der Verein gesteckt, ist die Erbauung eines eigenen Vereinsheims. Möge auch da die Opferwilligkeit und das Solidaritätsgefühl der Mitglieder nicht versagen, damit das Vereinslokalprojekt einer recht raschen und günstigen Verwirklichung entgegengeführt werden kann.

Erstrebenswert erscheint auch die Gründung einer Buchhaltersektion im Verein, die sich mit der Erörterung interessanter buchhalterischer Fragen beschäftigen und in der Folge zu einem Bücherrevisionsbüro ausgebildet werden könnte.

Daß man auch der Frage einer Lebensversicherung inzwischen bereits näher getreten ist, kann man nur mit Genugtuung begrüßen. Wir wollen nur hoffen, daß dieses Projekt bald Erledigung finden möge.

Es sind große Aufgaben, die der Erledigung harren, aber umsomehr sind sie der Anstrengung wert.

Der Verein zählte: am 31. Dez. 1907 226 wirkliche und 9 Protektionsmitglieder, am 31. Dez. 1908 428 wirkl. und 74 Protektionsmitgl., am 31. Dez. 1909 565 wirkl. und 83 Protektionsmitgl., am 31. Dez. 1910 777 wirkl. und 86 Protektionsmitgl., am 31. Dez. 1911 816 wirkl. und 89 Protektionsmitgl., am 31. Dez. 1912 795 wirkl. und 82 Protektionsmitgl.

Es ist also ein ständiges Wachsen der Mitglieder zu verzeichnen.

Wir geben an dieser Stelle der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß im Laufe der nächsten Jahre dem Verein noch recht viele Berufsgenossen, die heute noch abseits stehen, beitreten werden, um ihm zur Erreichung der hohen Ziele, die er zum Wohle der christlichen kaufmännischen Angestellten anstrebt, behilflich zu sein.

Gegenwärtig besteht der Vorstand aus folgenden Herren: Präses Jan Stephanus; Vize-Präses Wilhelm Wende; Paul Seipelt; Oskar Patzak, Karl Schäfer, Gust. Prodöhl, Wilhelm Richter, Otto Toegel, Roman Neumann, Daniel Belke, Oswald Duzzi; Kandidaten zum Vorstand Paul Förster, Julius Wende, Oskar Klikar, Roman Schröter, Alex. Radziszewski; Revisionskommission Hugo Schulz, Theodor Peters, Adolf Dahlig, Hugo Gräser und Alexander Gonsiorowski; Stellenvermittlungs-Kommission Emil Timm; Gesangssektion Gustav Adolf Berlach; Vergnügungskommission Alex. Taubner; Reisendensektion Oskar Drewing.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter in Lodz.

Die Statuten dieses Vereins wurden am 9. Juni 1907 vom Petrikauer Gouverneur v. Essen bestätigt. Gründer des Vereins sind die Herren: Manufakturrat E. Leonhardt, Dr. Bräutigam, Adolf Müller, Adolf Falkenberg, Albert Walter, Emil Kunitz, Jakob Majer, Ernst Fritsche, Wilhelm Kurt, Leopold Rathe, Friedrich Klink, Gustav Müller, Reinhold Meierhold, Eugen Behr, Theodor Hanjel, Anton Minzer, Julius Matzke, Julius Rüske, Samuel Teske, Adolf Schleicher, Josef Engler und Gottlieb Kwast. Der Verein hat den Zweck, die

Mitglieder in geistiger und kultureller Beziehung zu vereinigen und ihnen im Falle der Arbeitsunfähigkeit Unterstützungen zu gewähren; ferner die allgemeinen Interessen der Arbeiter und Meister deutscher Nationalität wahrzunehmen und freundschaftliche Beziehungen zu der örtlichen Bevölkerung zu pflegen. Zur Erlangung des genannten Zieles hat der Verein das Recht, für seine Mitglieder Aufführungen und Vorstellungen zu veranstalten, Vorlesungen zu halten, allgemein bildende Kurse und Bibliotheken sowie auch Unterstützungskassen zu eröffnen. Die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich auf die Städte Lodz und Pabianice, wo der Verein das Recht hat, Zweigvereine zu gründen. Der Hauptsitz der Vereinsverwaltung befindet sich in Lodz. Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Manufakturrat Ernst Leonhardt, Ehrenpräses; Franz Renner, Präses; Karl Gärtig, Vize-Präses; Wilhelm Kurt, Kassierer; Jakob Majer, Gehilfe des Kassierers; Julius Gärtig, Schriftführer; Robert Schadek, Gehilfe des Schriftführers; Karl Klebsch, Sekretär; Adolf Schmidt, Ludwig Feller, Peter Luba, Richard Arndt, Julius Hadrian, Andrejas Jeske, Reinhold Müller, Albert Ehrentraut, Jakob Nowak, Otto Döring, Richard Ziclewert, Heinrich Hersch und Gustav Günther, Verwaltungsmitglieder; Ludwig Quiram, Ferdinand Schwertführer und Gustav Kardinaft, Revisions-Kommission und Emil Hage, Vereinswirt. Der Verein zählte im Jahre 1913 396 Mitglieder, und zwar: 2 Ehrenmitglieder, 9 Protektionsmitglieder und 385 wirkliche Mitglieder. Der Verein spielt in sozialer Hinsicht eine bedeutende Rolle.


Franz Renner, Präses.


Karl Gärtig, Vize-Präses.


Julius Gärtig, Schriftführer.

Verein selbständiger Uhrmacher und Juweliere der Stadt Lodz.

Die Statuten dieses Vereins wurden am 8. November a. St. 1912 vom Petrikauer Gouverneur Jaczewski bestätigt. Der Verein verfolgt den Zweck, alle Uhrmacher und Juweliere der Stadt Lodz zu vereinigen, den materiellen Wohlstand der einzelnen Mitglieder zu heben und sie in ihrem Fache zu vervollkommnen. Zur Erreichung dieses Zweckes hat der Verein das Recht, von seinen Mitgliedern die strikte Befolgung aller gesetzlichen Vorschriften betreffend den Juwelenhandel zu verlangen, Fachschulen zu eröffnen, Exkursionen zu veranstalten etc. Mitglieder des Vereins können Personen sein, die den Handel mit Uhren oder Juweliererzeugnissen betreiben, ferner Besitzer von Werkstätten, Uhrmachermeister und Juweliere. Der Verein besteht aus Ehren- und ordentlichen Mitgliedern. Gründer des Vereins sind die Herren Julius Müller, Jakob Russak und Arthur Klötzel. Der Verein zählt 80 Mitglieder. Er besitzt in Lodz, Petrikauerstraße Nr. 24, ein eigenes Verkaufsgeschäft. Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Ehrenpräses Julius Müller (Porträt siehe 1. Lodzer Beerdigungskasse), Präses Eduard Schindlauer, Vize-Präses A. Tobias, Schriftführer Jakob Russak, Kassierer R. Tölg und Verwaltungsmitglied A. Klötzel.


E. Schindlauer, Präses.


A. Tobias, Vize-Präses.


R. Tölg, Kassierer.


A. Klötzel, Gründer u. Verwaltungsmitgl.

Verein Lodzer Drogisten.

Der Verein Lodzer Drogisten wurde im Jahre 1906 auf Initiative der Herren G. Kachelski, J. Zieliezinski, A. Rosenblatt, S. Rubinzant, Arno Dietel und Hugo Grams gegründet, um seinen Mitgliedern in ökonomischer Hinsicht und zur Pflege besserer gegenseitiger Beziehungen behilflich zu sein. Der Verein zählte im Jahre 1913 40 Mitglieder. Vereinsabende finden Mittwochs im eigenen Lokale, Petrikauerstraße 56, statt. — Die Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Präses Gustav Kachelski, Sekretär Julian Friedman, Kassierer Arno Dietel, Revisions-Kommission Hugo Grams, Karl Trautwein, Gustav Heine.


Gustav Kachelski, Präses.


Julian Friedman Sekretär.


Arno Dietel, Kassierer.

Erste Lodzer Beerdigungs-Kasse.

Diese Kasse ist am 5. Februar 1896 von folgenden Herren gegründet worden: Julius Seifert, Eduard Riedel, August Scheunert, Josef Zimowski, Julius Schlößler und Georg Mees. Die Statuten wurden im selben Jahre vom Ministerium des Innern bestätigt. Im Jahre 1908 wurden die Statuten der Kasse abgeändert und am 3. Dezember desselben Jahres vom Petrikauer Gouverneur v. Essen bestätigt. Die Kasse hat den Zweck, eine einmalige Unterstützung zur Beerdigung ihrer verstorbenen Mitglieder auszuzahlen. Als Mitglieder der Kasse werden Personen beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied des Standes, nicht über 50 Jahre alt, aufgenommen. Die Beerdigungsunterstützungen im Todesfalle des Gatten oder der Frau

werden im Verhältnis zu den eingezahlten Beiträgen erteilt, und zwar vom 1. Beitrag bis 30. — 25 Rubel, von 31 bis 150 Beiträgen 50 Rubel und von 151 Beiträgen an 60 Rubel. Die Kasse zählt gegenwärtig über 4000 Mitglieder und erzielt jährlich einen Umsatz von 12 000 bis 14 000 Rubel. Die gegenwärtige Verwaltung der Kasse besteht aus folgenden Herren: Präses Leopold Scharfenberger, Vize-Präses Julius Müller, Schriftführer Julius Günther, Kassierer Karl Zier, Wirt Albert Michel, Sequestator Eduard Bück, Bevollmächtigte Franz Stenzel, Karl Opitz und Reinhold Keilich. Das Büro der Kasse befindet sich Nikolauerstraße Nr. 79.


L. Scharfenberger, Präses.


Julius Müller, Vize-Präses.


Karl Zier, Kassierer.


Julius Günther, Schriftführer.

Lodzer Beerdigungskasse.

Die Statuten dieser Kasse wurden vom Petrikauer Gouverneur Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes Jaczewski am 9. November n. St. 1910 bestätigt. Gründer sind die Herren Karl Job, Adolf Ullrich, Albert Güttler und Adolf Radke. Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Präses Karl Job, Vize-Präses Albert Güttler, 1. Kassierer Adolf Ullrich, 2. Kassierer Adolf Radke, 1. Schriftführer Oskar Criebel, 2. Schriftführer Julius Dobrowald, Revisionskommission Leo Resler, Ferdinand Ulmann und Wilhelm Schäfer. — Diese Kasse hat den Zweck, an ihre Mitglieder in Todesfällen zur Beerdigung eine einmalige Geldunterstützung zu verabfolgen. Die Tätigkeit der Kasse erstreckt sich über die ganze Stadt Lodz. Als Mitglieder der Kasse finden Aufnahme Personen beiderlei Geschlechts und jeden Standes, die nicht über 60 Jahre alt sind und beständig in Lodz wohnen. Jedes Mitglied hat eine Einschreibegebühr in Höhe von 2 Rbl., sowie einen Monatsbeitrag von 15 K. zu zahlen.


Karl Job, 1. Präses.


Albert Güttler, Vize-Präses.


Adolf Ullrich, Kassierer.

Baluter Beerdigungskasse.

Diese Kasse wurde im Jahre 1903 vom Ministerium des Innern bestätigt. Sie wurde bis zum Jahre 1908 von verschiedenen Verwaltungsmitgliedern geleitet. Da aber im Jahre 1908 die Verwaltung es für nötig fand, manche Paragraphen sowie auch die Auszahlungstabelle abzuändern, so wurden die neu ausgearbeiteten Statuten der Petrikauer Gouvernementsbehörde unterbreitet und am 15. Dezember 1908 vom Gouverneur v. Essen bestätigt. Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Präses Reinhold Hilscher, erster Vorstand Georg Rode, zweiter Vorstand Karl Stark, Kassierer Wilhelm Kurt und Schriftführer Eduard Krüger. Erstes Verwaltungsmitglied ist Herr Josef Kirchner. Die Baluter Beerdigungskasse hat den Zweck, an ihre Mitglieder in Todesfällen eine einmalige Geldunterstützung zu verabfolgen.


Reinhold Hilscher Präses.


Georg Rode, 1. Vorstand.


Karl Stark, 2. Vorstand.


Josef Kirchner, 1. Verwaltungsmitglied.


Wilhelm Kurt, Kassierer.


Eduard Krüger, Schriftführer.

Immanuel-Verein.

Es war im Jahre 1836, als der Lodzer Einwohner Hollang an seine Gesinnungsgenossen den Antrag stellte, zwecks Hebung des lutherischen Glaubens in der Gemeinde eine Versammlung ins Leben zu rufen. Als Ort der Versammlung wurde ein Lokal an der Petrikauerstraße gewählt. Die Zusammenkünfte dieses kleinen Häufleins Lutheraner fand ebendaselbst 2 Jahre lang statt. Hierauf wurden die Versammlungen 4 Jahre im eigenen Hause des Herrn Hollang an der Wólczanskastraße abgehalten.

Sechs Jahre hindurch leitete die Gottesdienste Herr Hollang selbst. Im Jahre 1842 verließ derselbe zum größten Betrübnis seiner Glaubensgenossen Lodz, um sich nach Samara zu begeben. Im Jahre 1881 wurden daselbst die Kindergottesdienste von Emil Richter eingeführt und bis zu seinem Lebensende geleitet. Dadurch wurde das Wesen der Versammlung bedeutend mehr gehoben. Es war aber ein Mangel an Chorgesang fühlbar. Diesem Uebelstande wurde dadurch abgeholfen, daß im Jahre 1883 einige junge Männer den Beschluß faßten, einen gemischten Chor zu gründen, um die Gottesdienste durch Chorgesang zu verschönern.

Die erste Singstunde fand am 5. Januar 1884 statt. Der erste vierstimmige Chorgesang konnte am 8. September vorgetragen werden. Daher werden bis heute die Gründungsfeste des Gesangschores „Immanuel" stets am 8. September gefeiert. Die Benennung „Immanuel-Verein" wurde von Herrn Pastor Buse gewählt, der seinerzeit in Lodz als Hilfsprediger wirkte und gegenwärtig in Petrikau seines Amtes waltet. Nach drei-

jähriger Wirksamkeit wurde das erste Stiftungsfest gefeiert. Vorstände waren: Josef Schaal und Jakob Schwarz, Kassierer Emil Richter. Anwesend waren die Herren Pastoren Rondthaler und Wernitz.

Begebenheiten von besonderer Wichtigkeit waren während der darauffolgenden Zeit nicht zu verzeichnen. Es sei erwähnt, daß der Gesangschor sich in aller Ruhe entwickelt hat. Erwähnt sei auch, daß am 1. Oktober 1898 die auch bisher hierselbst wirkenden verehrten Pastoren R. Gundlach und P. Hadrian ihre geistlichen Aemter in der Trinitatis-Gemeinde antraten. Seitdem stehen die beiden Herren als Präses und Vize-Präses an der Spitze des Immanuel-Vereins.

Versammlungsvorstände sind von 1883 bis jetzt die Herren Jakob Schwarz und Wilhelm Weigelt.


Jakob Schwarz.


Wilhelm Weigelt.


F. Blesing


E. Hämmerling.


August Neher.

Verein zur Bekämpfung des Alkoholübels.

Der Lodzer Verein zur Bekämpfung des Alkoholübels wurde am 12. Februar 1911 von den Herren Pastoren Rudolf Gundlach, Rudolf Schmidt (Pabianice) und Julius Dietrich sowie von den Fabrikanten Hugo Müller und Paul Hausmann gegründet.

Der energisch geleitete Verein verfolgt ein ideales Ziel: der in der unteren Bevölkerungsklasse der Industriestadt Lodz immer mehr überhandnehmenden Trunksucht zu steuern. Der Verein veranstaltet an jedem zweiten und letzten Montag jeden Monats Vorträge mit Lichtbildern, die sich eines regen Zuspruchs seitens der Bevölkerung erfreuen. Die Mitgliederzahl beträgt 180.

Präses des Vereins ist Konsistorialrat R. Gundlach, Vizepräses Pastor R. Schmidt (Pabianice), Kassierer Pastor A. Gerhardt (Lodz), Schriftführer Lehrer August Kühn. Zum Vorstande gehören außerdem die Herren: Pastor Julius Dietrich, Julius Meißner, Wlad. Klapitka, W. Glasmann, K. Jurke, L. Hausmann.


Konsistorialrat Pastor Rudolf Gundlach, Präses.


Paul Hausmann, Gründungs- u. Verwaltungs-Mitglied.


Pastor August Gerhardt, Verwaltungsmitglied.


Lehrer August Kühn, Kassierer.


Julius Meißner, Schriftführer.

Vereine, Innungen und Wohlfahrtseinrichtungen in Lodz.

Unfall-Rettungsstation (Verein für schnelle ärztliche Hilfe). Dluga 83. Tel. 22.

„Linas Hacedek“, Verein zur Unterstützung armer und kranker Juden. (Sektion für schnelle ärztliche Hilfe.) Zachodnia 62. Tel. 12-40.

Warschauer Hygiene-Verein, Abt. Lodz, Cegielniana 63.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Kommandant: Leopold Zoner, Tel. 2-33.

1. Zug. Konstantynowska 4. Tel. 1-07.
2. Zug. Przejazd 3. Tel. 1-08.
3. Zug. Nikołajewska 54. Tel. 1-09.
4. Zug. Zarzewska 46. Tel. 1-10.
5. Zug. (Scheiblersche Fabrikfeuerwehr). Tel. 1-05 und 1-06.
6. Zug. (J. K. Poznanskische Fabrikfeuerwehr). Tel. 1-64.
7. Zug. (Leonhardtsche Fabrikfeuerwehr). Tel. 1-34.

Wohltätigkeits-Vereine.

Lodzer Christlicher Wohltätigkeitsverein, Dzielna 52. Tel. 3-43.

Institutionen des Vereins: 1. Greisenheim, Dzielna 52. Tel. Nr. 3-43. 2. Kinderbewahranstalten: Smugowa 8, Karoia 16, Sw. Jadwigastraße 3. Nachtasyl: Cmentarna 8, Wöchnerinnen-Asyl: Dzielna 52, Unentgeltliches Ambulatorium: Dzielna 52.

Verein gegen den Bettel, Cmentarna 10.

Kuratorium des „Roten Kreuzes“ und Hospital, Łąkowa 38.

Asyle für rechtgläubige Kinder, Olginska 1 und Konstantynowska 27.

Jüdische Wohltätigkeits-Vereine.

Jüdischer Wohltätigkeitsverein, Zachodnia 20. Tel. 6-24.

Vorschußkasse des jüd. Wohltätigkeits-Vereins, Zachodnia 20.

Armenhaus des jüd. Wohltätigkeits-Vereins, Zachodnia 20.

Billige Wohnungen des jüd. Wohltätigk.-Vereins, Srednia 104.

Billige Küche des Vereins, Zachodnia 20.

Bykur Cholim, Krankenpflegeverein, Zachodnia 20. Tel. 28-06.

Verein für Kinderschutz, Milsza 16.

Waisenasyl, Milsza 6.

Kinderbewahranstalt, Nowak 7 (Baluty).

Jüdisches Waisenhaus, Tramwajowa 7.

Jüdisches Kinderasyl, Smugowa 4.

„Gmilas Chasudim“, jüdischer Verein zur gegenseitigen Unterstützung, Cegielniana 60.

„Linas Hacholim“, Południowa 19.

Hilfssektion für arme Wöchnerinnen, Południowa 19.

Talmud Tora, Srednia 46/48. Tel. 5-08.

Talmud Tora, Stiftung des Rabbiners Maisel, Jakóba 6.

Asyl für Säuglinge mos. Konfession, Tramwajowa 7.

Bewahranstalt für Kinder mos. Konfession, Stiftung von J. und A. Hertz, Północna 39.

Miszmeres Cholim, Krankenpflegeverein, Baluty.

„Ezro“, Verein zur gegenseitigen Unterstützung, Srednia 23.

„Ezro Mechiro“, Verein für Kleinkredit, Cegielniana 53.

„Chased szel emes“ (letzter Dienst). Południowa 22.

Künstlerische und gewerbliche Vereine.

Polnischer Theater-Verein in Lodz, Cegielniana 63.

Musikalisch-Dramatischer Verein „Harmonia“, Przejazd 34.

Gesang-Verein „Lutnia“, Piotrkowska 108.

Handwerker-Gesang-Verein „Lyra“, Widzewska 73.

Musik-Verein „Chopin“ in Lodz, Zielona 15.

Kirchen-Gesang-Verein „Cäcilie“, Piotrkowska 108.

Polnischer Chor bei der hl. Kreuzkirche in Lodz, Przejazd 13.

Lodzer „Männer-Gesang-Verein 1907“, Podleśna 1.
Gesang-Verein „Frohsinn“, Zarzewska 88.
Literarisch-dramatischer Verein „Muza“.
Dramatisch-literarischer Verein „Ars“, Nikolajewska 3/5.
Jüdischer Verein „Dramatische Kunst“, Spacerowa 21.
Zweiter Verein der Zahnärzte, Główna 50.
Lodzer Apothekerverein, Główna 51.
Verein der Besitzer von Droguenhandlungen unter der Benennung „Drogista“, Piotrkowska 50.
Profess. Verein der Pharmazeuten, Konstantynowska 5.
Verein der Hebammen der Städte Lodz u. Pabianice, Zawadzka 10.
Verein zur gegenseitigen Unterstützung der christlichen Lehrer der Stadt Lodz, Konstantynowska 5.
Verein der jüdischen Lehrer und Lehrerinnen, Południowa 20.
Verband der Industriellen, Piotrkowska 72. Tel. 1-84.
Verband der Besitzer von Lohn-Färbereien und -Appreturen der Stadt Lodz und des Lodzer Bezirkes, Piotrkowska 84. Tel. 10-77.
Verband der Lodzer Fabrikanten der Kammgarn- und Cheviot-Industrie, Andrzeja 7. Tel. 11-60.
Kommisvoyageur-Verein des Lodzer handelsindustriellen Bezirks, Nikołajewska 3. Tel. 6-12.
Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Handels-Angestellten der Stadt Lodz, Dluga 45.
Verein zur gegenseitigen Unterstützung der christl. Handelsangestellten in Lodz, Spacerowa 21.
Verein zur gegenseitigen Unterstützung der handelsindustriellen Angestellten des Gouvernements Petrikau, Piotrkowska 120.
Verein der Notariats-Angestellten der Stadt Lodz, Nowy-Rynek 6.
Verein der Angestellten der Lodzer Fabrikbahn, Widzewska 73.
Verein der Fabrikmeister des Gouvern. Petrikau, Nowy-Rynek 6, Filialen in Czenstochau und Sosnowice.
Verein der Meister der Textilindustrie, Zawadzka 77.
Verein der Selfaktormeister, Nikołajewska 91.
Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter, Andrzeja 19.
Verein christlicher Arbeiter in Lodz und im Lodzer Kreise, Przejazd 34.
Verein der Angestellten der Textil-Industrie „Praca“, Widzewska 144.
1. Weber-Arbeiterverband in Lodz, Wólczańska 210. Tel. 13-03.
Profess. Maurerverband „Łącznośč“ im Königr. Polen, Główna 50.
Profess. Verband der Bäckerei-Angestellten im Königreich Polen, Piotrkowska 175.
Lodzer Gießerverein, Mikołajewska 40.
Verein der Buchdrucker der Stadt Lodz und des Lodzer Kreises, Przejazd 12.
Deutscher Gewerbe-Verein, Konstantynowska 4.
Profess. Verband der Lodzer Gärtner, Piotrkowska 145.
Profess. Kellner-Verband in Lodz, Składowa 18.
Verein katholischer Dienstboten, Cegielniana 4.

Innungen.

Bäcker: Oberält.: Wal. Kopczyński, Juliusza 14. Nebenält.: A. Hermanns, Konstantynowska 15. Innungslokal: Podleśna 1, im eigenen Hause.
Böttcher: Oberält.: Muszyński, Alexandrowska 21. Nebenält.: J. Nehr, Alexandrowska 21.
Drechsler: Oberält.: J. Adamczewski, Pusta 3. Nebenält.: A. Olech, Konstantynowska 40.
Feldscher: Oberält.: Kinast, Emilia 14. Nebenält.: Szuszkiewicz, Wschodnia 34.
Fleischer: Oberält.: A. Rausch, Inżynierska 1. Nebenält.: J. Piestrzyński, Widzewska 125.
Friseure: Oberält.: P. Borkowski, Nawrot 39. Nebenält.: Jos. Zabrocki, Andrzeja 50.
Klempner: Oberält: Leopold Eckart, Rozwadowska 5. Nebenält.: Wl. Łyczkowski.
Korbmacher: Oberält.: vakant. Nebenält.: W. Przybysz, Widzewska 5.
Malermeister: Oberält.: Otto Zanger, Nawrot 4. Nebenält.: Bruno Butschkat.
Maurer: Oberält.: F. Skalski, Nawrot 74. Nebenält.: H. Bekker, Rozwadow. 24.
Müller: Oberält.: Alexander Bonik, Brzezińska 6. Nebenält.: G. Schepke, Główna 38.
Ofensetzer: Oberält.: Adolf Bauer, Główna 13.
Pflasterer: Oberält.: J. Szcześniak, Piotrkowska 103. Nebenält.: S. Jankowski, Pabianice.
Sattler: Oberält.: J. Kasińsky, Wegnerstr. 4. Nebenält.: Reinh. Dreßler.
Schlosser: Oberält.: R. Graupner, Pańska 99. Nebenält.: B. Kapczynski Zgierska 26.
Schmiede: Oberält.: R. Walter, Składowa 38. Nebenält.: Jos. Steckmüller.
Schneidermeister: Oberält.: Christian Blin, Srednia 73. Nebenält.: Edmund Husson, Benedykta 24. Sitzungslokal: Juliusza 22.
Schornsteinfeger: Oberält.: Julian Frankowski, Wodna 22. Nebenält.: K. Hofmann.
Schuhmacher: Oberält.: M. Kapuściński, Piotrkowska 9. Nebenält.: S. Woźniak, Piotrkowska 9.
Seiler: Oberält.: N. Ammer, Wólczańska 226. Nebenält.: Markiewicz, Wólczańska 68.
Stellmacher: Oberält.: N. Goszczyński, Nawrot 80. Nebenält.: N. Kubiak, Brzezinska 28.
Tapezierer: Oberält.: Felix Drozdowski, Nawrot 23. Nebenält.: J. Vogelsang, Zielona 6.
Tischler: Oberält.: Stan. Kuzitowicz, Zgierska 24. Nebenält.: E. Glückermann, Zielona 32. Innungslokal: Zielona 24.
Tuchmachermeister: Oberält.: Jan Jesse, Alexandrowska 24. Nebenält.: Ewald Prowe, Zabieniec.
Weber: Oberält.: A. Krönig, Piotrkowska
Wirker: Oberält.: Adolf Walter, Zakątna 47. Nebenält.: Hermann Pasch, Nawrot 25. Innungslokal.
Zimmermeister: Oberält.: Adolf Aj, Ecke Główna und Widzewska, Haus Keilich. Nebenält.: A. Zielke, Juliusza 32. Sitzungslokal: Juliusza 36.



Frau Anna Hertz,
Vorsitzende des Kinderasyls, Stiftung des Ehepaars Jakob und Anna Hertz.



Adolf Dobranicki,
Vorsteher der Lodzer jüdischen Gemeinde.

Wir bringen das wohlgelungene Bild des Herrn Adolf Dobranicki, einer der populärsten und geachtetsten Persönlichkeiten unserer Stadt. Herr Dobranicki bekleidet viele Ehrenämter. Er ist Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, Direktor des städtischen Kreditvereins, Mitglied der Steuerkommission, der Militär-Einquartierungs-Kommiss. beim Lodzer Magistrat, Ehrenmitglied des Blinden-Kuratoriums Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna und vieler anderer sozialer und Wohltätigkeitsvereine.



Frau M. Bielschowska,
Mitbegründerin verschiedener Wohltätigkeitsinstitute.



Ing. Johann Kirschrot,
Gründer des jüdisch. Handwerkerklubs, gest. im August 1912.



H. Krukowski,
Präses des Kommis-Vereins, Dlugastraße.



Max Schönwitz,
Präses der Leih- u. Sparkasse des jüdischen Kommis-Vereins.



A. Bolesławski,
Direktor des polnischen Theaters.



S. Rosenblatt,
Großindustrieller. Mitbegründer verschiedener Wohltätigkeits-Institute und Präses des Synagogenkomitees.



Hofrat Stanislaw Dobranicki,

Ehrenkurator der Lodzer jüdischen städtischen Elementar-Schulen.



Die Stadt Lodz zählt 12 jüdische städtische Elementar-Schulen, in welchen 2500 Kindern armer Eltern Elementar-Unterricht erteilt wird.

Es werden folgende Fächer gelehrt: Russisch, Arithmetik, Geographie, Geschichte Rußlands, Naturwissenschaften, Geometrie, Religion, Kalligraphie, Hebräische Sprache, Zeichnen, Gesang, Handarbeiten.

In den Schulen wird auf Ordnung und Hygiene streng geachtet und es erhalten die Kinder auch medizinische Hilfe in Krankheitsfällen.

Die Lehranstalten stehen unter Oberaufsicht Seiner Exzellenz des Herrn Direktors des Lodzer Schulbezirkes.

Herr Hofrat Dobranicki bekleidet das Amt eines Ehrenkurators d[i]er Schulen seit 10 Jahren. Die Amtstätigkeit des Herrn Dobranicki hat allseits befriedigende Ergebnisse gezeitigt.



Stanislaw Jarocinski,
Präses des Vereins „Talmud Thora".





Ambulatorium des jüdischen Krankenpflegevereins „Linas Hacholin".

Das Kirchenwesen der Stadt Lodz.

Entstehung und Entwicklung der St. Trinitatisgemeinde in Lodz.

Die Entstehung und Entwicklung der evangelisch-lutherischen St. Trinitatisgemeinde bildet einen der interessantesten und wichtigsten Teile in der Geschichte der Stadt Lodz. Sie ist mit der Entwicklung und dem Aufschwunge derselben auf das engste verknüpft. Mit der Gründung dieser Gemeinde im Jahre 1826 entstand gleichzeitig die sogenannte Neustadt, die in wenigen Jahren eine nie geahnte Ausdehnung gewinnen sollte.

Die evangelischen Bewohner der östlich zehn Werst von Lodz entfernt gelegenen, schon unter preußischer Herrschaft gegründeten deutschen Kolonie Sulzfeld, heute Nowosolna genannt, sind im Jahre 1826 bei der zuständigen Behörde mit der Bitte eingekommen, zu Lodz eingepfarrt zu werden. Zur Lodzer evangelischen Gemeinde gehörten ursprünglich 130 in der Stadt wohnhafte Familien sowie folgende Dörfer und Kolonien: Stoki 5 Familien, Henrikow 10, Antoniew 86, Dombrowa 20, Gurki 3, Mileschki 12, Janow 26, Wionczyn Dolny 6, Wionczyn Nowy 4, Wionczyn Gurny 31, Augustow 14, Nowosolna (Sulzfeld) 107, Andropol (Andrzejew) 19, Justinow 17, Janow 18, Budy-Bedonskin 32 und Jendrzejow Nzondowy 29 Familien.

Die Bewohner von Wionczyn waren reformierten Bekenntnisses. Es wurde ihnen gestattet, von Zeit zu Zeit den Besuch eines reformierten Pastors zu empfangen.

Die Lodzer evangelische Gemeinde, die anfänglich keinen eigenen Pastor besaß und nur von zugereisten Pastoren anderer Gemeinden geistlich bedient wurde, sah sich im Jahre 1827, ohne das Konsistorium hiervon in Kenntnis zu setzen, nach einem Pastor um. Der damalige Superintendent Unger in Chemnitz empfahl der Gemeinde den Kandidaten Friedrich Metzner. Die Gemeinde entschloß sich für diesen Kandidaten und schickte ihm 600 polnische Gulden für die Reise.

Hierauf setzte die Gemeinde durch ein von dem damaligen Bürgermeister von Lodz Langermann sowie von C. F. Wendisch und Jan Adamowski unterzeichnetes amtliches Schreiben das Warschauer Evangelische Konsistorium davon in Kenntnis, daß Metzner mit dreißig evangelischen Familien nach Lodz komme.

Das Konsistorium teilte hierauf der Gemeinde mit, daß es die Kandidatur Metzners annehme, falls dieser die erforderliche Qualifikation besitze, zu welcher u. a. auch die Kenntnis der polnischen Sprache gehöre. Metzner beherrschte diese nicht. Er traf noch Mitte des Jahres 1827 in Lodz ein und wurde am 8. Juli desselben Jahres von der Gemeinde in Anwesenheit des damaligen Pastors Bando aus Zgierz vorschriftsmäßig zum Pastor gewählt.

Friedrich Gottlieb Metzner ist im Jahre 1797 in Chemnitz geboren. Nach dem Tode seiner Eltern wurde er als zwölfjähriger Knabe von einem Bürgerverein in die öffentliche Schule geschickt. Von diesem Verein wurde er so lange unterstützt, bis er durch Unterricht und Leitung eines Musikchors sich seinen Unterhalt erwerben konnte. Dank der Unterstützung

des Chemnitzer Kaufmanns Becker konnte er dann die Universität in Leipzig besuchen, in der er 2 Jahre 9 Monate Theologie studierte. Er hörte dort die Professoren Tittmann, Tschirner, Winzer, Kramer, Krug, Beck, Spohn, Wendt und Heinroth. Nach Absolvierung der Universität erwarb sich Metzner seinen Unterhalt mit Kinderunterricht in Chemnitz, worauf er dann das Amt eines Direktors einer Privatlehranstalt in Amalienburg bei Grimma bekleidete und dann nach Lodz berufen wurde. Am 9. Dezember 1827 wurde er zum Amte eines Pastors in Lodz ordiniert.

Die Gemeinde besaß damals noch keine Kirche, der Bau derselben war erst in jenem Jahre (1827) in Angriff genommen und im darauffolgenden Jahre fertiggestellt worden. Die alte St. Trinitatiskirche wurde bekanntlich am Neuen Ringe auf derselben Stelle, wo heute die Neue Kirche steht, von dem Lodzer Baumeister und nachherigen Fabrikanten Jakob Peters erbaut.

Am 20. Dezember 1828 teilte das Kirchenkollegium der Gemeinde dem Konsistorium mit, daß der Kirchenbau beendet ist und ersuchte dasselbe, die Einweihung der Kirche und die Installation des Pastors Metzner vollziehen zu lassen.

Die Einweihung der alten St. Trinitatiskirche erfolgte unter großem Zeremoniell am 26. Juli 1829. Gleichzeitig mit der Einweihung erfolgte die Installation des Pastors Friedrich Metzner. Das Programm der Einweihungsfeier und Installation umfaßte 22 Nummern. Die Einweihung und Installation wurde vom Superintendenten Pastor Model aus Kalisch in Gegenwart der Vertreter der Behörden vollzogen. Der Festpredigt wurde der Bibeltext Eph. 4, 23 zu Grunde gelegt.



Pastor Clem. Berth. Rondthaler,
gestorben 1900.

Daß es der Gemeinde nicht leicht war, das erforderliche Geld bei der damaligen Zeit für den Kirchenbau aufzubringen, die Kirchbauschulden zu bezahlen und noch so manches Erforderliche für das Gotteshaus anzuschaffen, läßt sich wohl leicht denken.

Im Mai 1829 hat die Gemeinde mit der Witwe Frau Anna Christine Frost einen notariellen Akt abgeschlossen, laut welchem die Genannte der Gemeinde zu Johanni die Summe von 6000 polnischen Gulden in Silberwährung leihweise auszahlen sollte, da die Kirchenkasse leer war, Orgel, Glocken und manches andere noch angeschafft werden sollte und die Gemeindeglieder nicht wieder besteuert werden konnten. Im Laufe von zehn Jahren sollte die Schuld ohne Zinsen zurückgezahlt werden.

Daß die Gemeinde mit Schulden zu kämpfen hatte, ist daraus zu ersehen, daß 1833 unter den Gemeindegliedern 1504 Gulden 15 Groschen repartiert werden mußten, um die fälligen Raten an Frau Frost zahlen zu können.

Der erste Etat der Gemeinde, und zwar für 1828 bis 1830, stellte sich wie folgt: Einnahmen: Aus dem Staatsfonds 1350 Gulden und Mitgliedsbeiträge 1350 Gulden. Ausgaben: Für den Pastor 2000 Gulden und Stollgebühren, für den Organisten 500 Gulden, außerdem demselben als Gehilfen an der Elementarschule aus anderen Quellen 300 Gulden und für den Kirchendiener 200 Gulden.



Die neue evangelisch-lutherische St. Trinitatiskirche,
erbaut 1891, eingeweiht am 3. Februar 1892.

Die Gebühren waren damals in drei Klassen eingeteilt und die Taxe für die einzelnen kirchlichen Amtshandlungen war folgende:

	Gulden und Groschen 1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.
Taufe mit Danksagung	4.—	2.—	1.—
Kirchgang mit Danksagung	2.—	1 —	0.15
Aufgebot	3.—	2.—	1.15
Trauung	10.—	6.—	4.—
Leichenpredigt in der Kirche	18.—	12.—	6.—
Grabrede auf dem Friedhof	10.—	6.—	3.—
Beerdigung ohne Pastor	2.—	1.—	0.12
Abkündigung eines Verstorbenen	2.—	1.—	0.20
Konfirmation	6.—	3.—	2.—
Trau-, Tauf- und Totenschein	4.—	3.—	2.—

Die Repartition der Kirchenbeiträge im Jahre 1831 stellte sich wie folgt: In der Stadt gab es 78 und in den zur Gemeinde eingepfarrten Dörfern und Kolonien 536 Kirchenbeitrag zahlende Personen. Diese zahlten im genannten Jahre insgesamt 1369 Gulden Kirchenbeitrag. Hiervon entfielen auf die in der Stadt wohnhaften Zahler insgesamt nur 213 Gulden. Die Höhe des Kirchenbeitrages belief sich von 1 bis 6 Gulden. Die höchsten Beiträge — 6 Gulden — aus der „Osada Łódka" zahlten damals Julie Wendisch, Louis Geyer, Titus Kopisch, August Rundzieher und Johann Adamowski.

Die Repartition der Kirchenbeiträge im Jahre 1837 war folgende:

Stadt Lodz	14	Familien	17	Gulden
Budy przy Cegielni	6	„	6	„
Koziny	1	„	1	„
Budy przy Prządkach	3	„	3	„
Nowe Miasto	6	„	9	„
Landgemeinde Lodz	18	„	157	„
Osada Łódka	165	„	203	„
Lamus Prządki	8	„	8½	„
Łódka Prządki	29	„	29	„
Prządki Gminy	84	„	85	„
Zusammen:	334	Familien	518½	Gld.

Im Jahre 1838 organisierte sich Nowosolna mit den umliegenden Dörfern und Kolonien zu einer selbständigen Gemeinde, so daß die Lodzer Gemeinde viel kleiner wurde.

Der erste Kantor und Organist der St. Trinitatisgemeinde hieß Gottfried Kirsch. Er stammte aus Rosen in Schlesien, war, ehe er nach Lodz kam, Privatlehrer in Krzeczow und dann zwei Jahre in Pabianice. In Lodz war er gleichzeitig Lehrer an der evangelischen Elementarschule und Vorsteher der Handwerker-Sonntagsschule.

Der erste bestätigte Küster der St. Trinitatiskirche war Karl Rakete, ein Tuchmacher. Er war von 1828 bis zu seinem am 6. Juni 1844 erfolgten Tode als Küster tätig, worauf ihn sein Sohn, der gleichfalls Karl Rakete hieß, in diesem Dienst folgte. Rakete starb nach vier Jahren (1848). Nach ihm verrichtete den Küsterdienst der Weber Johann Gottlieb Schneider. Dieser starb im Jahre 1859.

Im Jahre 1850 wurde die Gemeinde der Plocker Superintendentur resp. Diözese einverleibt. Bis dahin gehörte sie zur Kalischer Diözese.

Die erste vorschriftsmäßige Kirchenvorsteherwahl fand in der St. Trinitatisgemeinde am 14. Dezember 1849 statt. Gewählt wurden aus der Stadt: Der Spinnereibesitzer Gottlieb Taubner, der Zimmermeister Friedrich Hoffmann und der Bäckermeister Daniel Grubert und aus Antoniew der Müllermeister Martin Wegner.

Die erste Visitation der Gemeinde wurde vom Superintendenten der Plozker Diözese, Ignaz von Börner, dem Vater des vor einigen Jahren verstorbenen Superintendenten der Kalischer Diözese und Pastor zu Zdunskawola Eduard von Börner, vom 8. bis 11. September im Jahre 1850 vorgenommen. In der Gemeinde war damals noch das Breslauer Gesangbuch im Gebrauch.

Am 5. September 1852 starb Pastor Friedrich Metzner an der Cholera, die damals in Lodz und Umgebung sowie in vielen Städten des Königreichs Polen grassierte. Zum Administrator der Gemeinde wurde vom Konsistorium Pastor Eduard Lembke aus Wieluń, Gouvernement Kalisch, ernannt.

Um die vakante Pfarrstelle an der St. Trinitatisgemeinde bewarben sich die Pastoren Eduard Lembke aus Wieluń, August Rauh aus Alexandrow und Gustav Manitius aus Prasznysz.

Am 19. Dezember 1852 fand die Wahl statt. Sie wurde unter der Leitung des Superintendenten Börner aus Plock vollzogen. Das Wahlresultat ergab: für Pastor Lembke 13, für Pastor Rauh 37 und für Pastor Manitius 312 Stimmen.

Am 6. März 1853 wurde Pastor Manitius von dem genannten Superintendenten in sein neues Pfarramt eingeführt. Bei dieser Feier assistierten die Pastoren Bando aus Zgierz, Biedermann aus Pabianice, Küntzel aus Nowosolna und Kunkel aus Bialystok.

Der neugewählte Pastor Karl Gustav Manitius war am 28. September 1823 als Sohn des Kaufmannes Karl Ferdinand Manitius und dessen Gattin Wilhelmine, geb. Lesser, in Plock geboren. Den ersten Unterricht erhielt er im elterlichen Hause, worauf er bis zum Jahre 1841 das Gymnasium in Plock besuchte. Er begab sich dann im Jahre 1842 nach Dorpat, wo er nach bestandenem Examen im Januar 1843 in die Universität aufgenommen wurde, an der er bis zum Jahre 1845 Theologie studierte. Am 10. Mai 1846 wurde er in Warschau zum Prediger ordi-

niert. Hierauf war er ein Jahr Hilfsprediger des Kalischer Superintendenten, dann bis Oktober 1848 Administrator der Gemeinde Kleszczow, hierauf zuerst Administrator und später gewählter Pastor der Gemeinde Praszuysz und der Filialgemeinden Mlawa und Lipiny. Pastor Gustav Manitius, der Vater des verstorbenen Pastors der St. Johannisgemeinde in Lodz, Sigmund Manitius, war bekanntlich später kurze Zeit Pastor in Lomza,



Konsistorialrat Pastor Rudolf Gundlach,
geb. am 21. Juni 1850 zu Groß-Prayroc, ordiniert am 18. April 1875, seit 2. Oktober 1898 an der St. Trinitatiskirche tätig.



Pastor Paul Hadrian,
geb. am 10. Juni 1868 zu Pabianice, ordiniert 29. März 1892, seit 2. Oktober 1898 an der St. Trinitatiskirche tätig.

dann viele Jahre Pastor in Warschau, Konsistorialrat, Superintendent der Warschauer Diözese und nach dem Tode des Bischofs von Everth Generalsuperintendent des Warschauer Evangelisch-Augsburgischen Konsistorialbezirkes.

Schon seit dem Jahre 1853 wird in den von dem Pastor der St. Trinitatisgemeinde an den Generalsuperintendenten erstatteten Jahresberichten regelmäßig darauf hingewiesen, daß die Kirche vergrößert werden müßte, da die bisherige, d. h. die alte St. Trinitatiskirche, auch nicht die Hälfte der Gemeindeglieder fassen könne.

Am 9. September 1855 wurde der Platz zum neuen Friedhof an der Ogrodowastraße eingeweiht.

Im August des Jahres 1857 wurde an Stelle des Pastors Haefke als Religionslehrer Pastor Multanowski und im Jahre 1858 an dessen Stelle Pastor Adolf Rondthaler, der Bruder des verstorbenen Pastors der St. Trinitatisgemeinde Clemens Rondthaler, und als Hilfsprediger Pastor Adolf Biedermann ernannt.

Am 7. Juni 1858 fand eine allgemeine Gemeindeversammlung statt, in der man erklärte, daß es nicht angebracht wäre, die Kirche zu vergrößern, da sie nicht im Zentrum der Stadt stehe. Es wäre viel richtiger, eine zweite Kirche zu erbauen. Da dies aber nicht so bald geschehen könne, wäre es nötig, dem Pastor einen zweiten Prediger zur Hilfe zu geben, der abwechselnd mit jenem Nachmittagsgottesdienst zu halten hätte.

Die Frage des Kirchenbaues wurde sodann wieder in einer allgemeinen Gemeindeversammlung am 26. April 1859 zur Sprache gebracht. Man wurde sich darüber einig, Gelder für den Bau zu sammeln. Man hoffte, daß die Regierung eine Spendensammlung gestatten würde. Für den Kirchenbau waren 50.000 Rbl. nötig. Der Stadtpräsident hatte der Gemeinde für den projektierten Kirchenbau einen städtischen Platz, der an der Ecke der Nikolajewska- und Nawrotstraße gelegen war, angewiesen.

Pastor Gustav Manitius hat viele Jahre an der Trinitatisgemeinde in Lodz gewirkt. Es hat wohl selten ein Pastor sich der Liebe seiner Gemeinde in dem Maße erfreut, wie dieser Seelsorger. Hervorragende Rednergaben, seltene Menschenfreundlichkeit und herzgewinnende Umgangsformen zeichneten ihn ganz besonders aus. Die Gemeinde war untröstlich, als er im Jahre 1863 sein Amt aufgab. Noch heute gedenkt man seiner mit hoher Liebe und Anerkennung.



Pastor Julian Deiter,
geb. 2. November 1885,
absolvierte das Gymnasium in Kalisch 1906, die Universität in Dorpat im Dezember 1912; ordiniert am 11. Mai 1913 in Warschau, seit dem 14. Mai d. J. Pastor-Vikar an der St. Trinitatiskirche.

Sein Nachfolger wurde der damalige Hilfsprediger an der St. Trinitatisgemeinde in Lodz, Pastor Clemens Berthold Rondthaler, der trotz seiner Jugend von der Gemeinde mit erdrückender Stimmenmehrheit, ja fast einstimmig gewählt wurde. Auch er hat sich durch sein leutseliges Wesen und ganz besonders durch seine Mildtätigkeit den Armen gegenüber die Liebe der ganzen Gemeinde erworben.

Das evangelische Waisenhaus verdankt seine Gründung der Anregung dieses Pastors. Er ist als der geistige Vater desselben zu betrachten. Das edle Ehepaar Robert Biedermann hat die Baumittel gespendet. Rondthaler ist es auch gelungen, an Stelle der alten, kleinen Trinitatiskirche den neuen imposanten Bau am Neuen Ringe aufzuführen. Die Mittel zum Bau sind von allen evangelischen Glaubensgenossen der ganzen Stadt aufgebracht worden. Er durfte auch noch an dem Bau der jetzigen Johanniskirche zusammen mit dem Baukomitee sich in hervorragender Weise beteiligen und der Einweihung beiwohnen. Krankheitshalber hat sich Pastor C. B. Rondthaler schon im Jahre 1898 gezwungen gesehen, sein Amt niederzulegen. Sein Tod erfolgte im Jahre 1900.

Vom 1. Oktober 1898 ab bekleiden die Pfarrämter an der St. Trinitatisgemeinde in Lodz Herr Pastor Rudolf Gundlach (Konsistorialrat) als Pastorprimarius und Pastor Paul Hadrian als Pastorsekundarius. Herr Pastor Gundlach wirkte vor seiner Wahl als Pastor in Zyrardow, Herr Pastor Hadrian im gleichen Amte in Brzeziny. Bei der Installierung der genannten Pastoren bestand das Kirchenkollegium aus folgenden Mitgliedern: Manufakturrat Julius Kunitzer, Kommerzienrat Ludwig Meyer, Reinhold Finster, Neumann, R. Ziegler, M. Weigoldt, G. Kühn und S. Golz, von denen gegenwärtig nur noch zwei leben. Dieses Kirchenkollegium, welches hervorragende Männer zu seinen Vertretern zählte, hat zusammen mit den beiden Pastoren eine neue Zeit für die Gemeinde eingeleitet, sowohl in bezug auf das innere als auch inbezug auf das äußeren Kirchenwesen. Es wurde der große neue außerstädtische Friedhof erworben, mit einer Mauer umgeben, mit herrlichen Anpflanzungen eingefaßt und mit einer schönen Begräbniskapelle

versehen. Das evangelische Waisenhaus, das noch eine bedeutende Bauschuld aufwies, ist in dieser Zeit nicht nur schuldenfrei geworden, sondern hat auch eine völlige innere Einrichtung bekommen, ist durch den Bau eines Schulhauses mit 2 Schulsälen und 2 Lehrerwohnungen, wie auch durch die neuen Wirtschaftsgebäude bedeutend erweitert worden. Das Waisenhaus beherbergt gegenwärtig 75 Waisenkinder. Es weist einen Jubelfonds von 23.400 Rbl. auf, der im Jubeljahr 1912 gesammelt wurde, einen eisernen Fonds von 9600 Rbl. zum Ankauf einer Landkolonie und einen Rudolf Ziegler-Fonds von 7000 Rbl. Um das Waisenhaus ist die Vorsitzende desselben, Frau Manufakturrat D. Leonhardt, hervorragend bemüht.

Dem bei dem Amtsantritt der beiden Pastoren so fühlbar gewesenen Mangel an Schulen wurde durch die Gründung von 5 Kantoratsschulen abgeholfen, die infolge der Eröffnung von neuen Stadtschulen bis auf 2 geschlossen werden konnten. Gegenwärtig bestehen im Waisenhause 2 und in Zubardz 1 evangelische Schule. Im Jahre 1911 wurde die evangelische St. Trinitatiskirche gründlich renoviert, mit Zentralheizung versehen und mit polychromischer Malerei und mit einem neuen Kronleuchter geschmückt, was 30.000 Rbl. kostete.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß, dank der Bemühungen des Kirchenkollegiums beider Gemeinden und der Pastoren, auch das Haus der Barmherzigkeit, bestehend aus dem Diakonissen-Mutterhause, dem evangelischen Hospital und der Idioten- und Epileptikeranstalt, nach Lodz verlegt wurde. Die ersten grundlegenden Spenden hierzu wurden zu Händen des Pastors R. Gundlach dargebracht, u. zw.: von Frau Anna Scheibler zum Ankauf des nötigen Platzes 30.000 und dann zum Ausbau nochmals 30.000 Rbl., von Herrn Stadtrat Karl Eisert anläßlich seiner Vermählung die gegenwärtige Idioten- und Epileptikeranstalt gestiftet sowie recht bedeutende Geldspenden seitens aller evangelischen Glaubensgenossen der Stadt Lodz.

Der evangelische Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde, der sein 50jähriges Jubiläum bereits gefeiert hat, ist in stetem Wachstum begriffen.

In der genannten Zeit sind ein Jungfrauenverein und ein Jünglingsverein und vor wenigen Jahren ein Nüchternheitsverein zur Bekämpfung des Alkoholübels wie auch ein Verein zur Förderung der Stadtmission entstanden.

Das letzte Werk der Gemeinde in der Stadt ist der Bau des neuen Pfarrhauses, während in den Vororten Baluty und Zubardz im Jahre 1913 der Bau einer eigenen Kirche und die Bildung einer eigenen Gemeinde beschlossen worden ist. Das Protokoll darüber und die Baupläne sind dem Ministerium vorgelegt und die Bestätigung erteilt worden.

Das Kirchenkollegium besteht gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern: K. Klukow, A. Wehr, J. Wagner, W. Methner, L. Kindermann, K. Kröning, H. Mühle, R. Guse, A. Ziegler, M. Weigoldt, G. Kühn und K. Pitschkowski.

Entstehung und Entwicklung der lutherischen St. Johannisgemeinde.

Von **J. Dietrich,** Pastor an der lutherischen St. Johanniskirche zu Lodz.

Die ersten Schritte behufs Erbauung der St. Johanniskirche wurden bereits im Jahre 1859 getan. In Lodz amtierte damals an der St. Trinitatiskirche Pastor Manitius, der spätere Generalsuperintendent der Kirchen des Warschauer Ev.-Augsburgischen Konsistorialbezirks. Das rapide Wachstum der lutherischen Bevölkerung brachte schon damals den bewährten Hirten jener Gemeinde zur Überzeugung, daß eine neue Kirche erbaut werden müsse. Von seiten der evangelischen Gemeinde trat man daher bereits im Jahre 1859 an den Lodzer Magistrat mit dem Gesuch heran, einen städtischen Platz für den projektierten Kirchenbau überlassen zu wollen. Die Bitte wurde bereitwilligst erfüllt. Es wurden der Gemeinde einige in verschiedenen Gegenden der Stadt gelegene Bauplätze angeboten und mit der ausdrücklichen Erlaubnis übergeben, dieselben für ein anderes Grundstück eintauschen zu dürfen, falls sich ein geeigneterer Bauplatz für die Kirche in der Stadt finden sollte. Das wurde denn auch getan. Das aus drei Bauplätzen bestehende Grundstück auf der Nikolaistraße schien dafür geeignet zu sein und tauschte man dasselbe gegen die vom Magistrat geschenkten Plätze ein, was aber von der höheren Behörde erst im Jahre 1864 bestätigt wurde. So befand sich mit dem Kirchenbau alles auf dem besten Wege. Leider traten jedoch in Polen sehr ernste Ereignisse ein. In den folgenden Jahren konnte für den projektierten Bau nichts getan werden. Erst als Pastor Rondthaler im Jahre 1868 sein Amt an der St. Trinitatiskirche antrat, begann man sich wieder mit der Kirchenbauangelegenheit zu beschäftigen. Die Erlaubnis jedoch zum Bau einer neuen Kirche traf vom Konsistorium erst im Jahre 1875 ein. Am 17. Februar 1876 wurde nun eine Gemeindeversammlung einberufen, in welcher man beschloß, den Bau einer neuen Kirche, die den Namen St. Johanniskirche erhalten sollte, energisch in die Hand zu nehmen. Diese Gemeindeversammlung war aber vor allem deshalb eine so hochbedeutsame, weil auf derselben der Großindustrielle weiland Karl Scheibler, der zum Ehrenmitglied und Präses des Kirchenbaukomitees gewählt worden war, in hochherziger Weise fünfzigtausend Rubel für die neue Kirche zeichnete und dadurch den sofortigen Bau der Kirche ermöglichte. Noch im Jahre 1876 und dann im Jahre 1877 wurden an das Ministerium in St. Petersburg Gesuche gerichtet, den Bau zu gestatten. Am 6. Mai 1878 traf die Erlaubnis der höheren Behörde ein. Nun wurde vom Architekten Schreiber der Kirchbauplan ausgearbeitet. Am 8. November 1879 erfolgte die Bestätigung desselben. Am 1. Juli 1880 aber fand endlich die Grundsteinlegung der neuen Kirche statt. Dieselbe gestaltete sich zu einem großen Festtage für ganz Lodz. Die Freiwillige Feuerwehr, sämtliche Innungen mit ihren Fahnen, alle Gesangvereine und eine unübersehbare Schar von Gemeindegliedern nahmen an der heiligen Feier teil. Mehrere Pastoren, unter ihnen auch Superintendent Manitius, hielten vor den Tausenden Ansprachen.

Die evangel.-luther. St. Johanniskirche in Lodz.

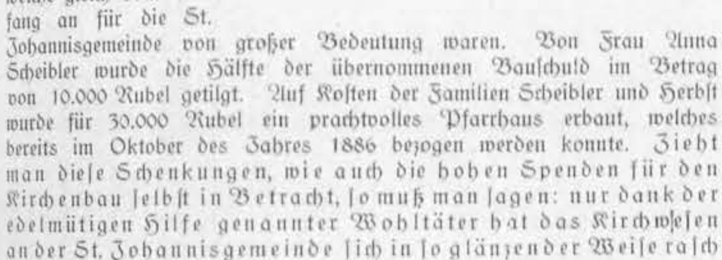
In sämtlichen Kreisen der lutherischen Bevölkerung, ohne Unterschied des Standes, herrschte große Freude. Und mit vollem Recht! Hatte man doch beschlossen, eine große, schöne lutherische Kirche zu erbauen, die zur Zierde der ganzen Stadt gereichen sollte. Raum für 5000 Personen sollte sie gewähren! Man muß es unseren Vätern lassen: sie waren energisch, mutig, unternehmungslustig! Es war tatsächlich für die damaligen Verhältnisse in Lodz keine Kleinigkeit, solch einen Kirchenbau zu wagen. Die Gefahr, im Bau völlig stecken zu bleiben, war keine geringe. Und doch: das Ziel ist erreicht worden! Das hat die Johanniskirche nächst Gott dem äußerst tüchtigen und energischen Kirchenbaukomitee zu verdanken. Leider starb ja während des Kirchenbaues Herr Karl Scheibler. Aber an seine Stelle wurden zum Präses Herr Louis Grohmann und zum Vizepräses Herr Eduard Herbst gewählt. Das waren Herren, welche ihre Ehrenämter sehr gewissenhaft auffaßten und mit der ganzen Bedeutung ihrer Persönlichkeit für den Kirchenbau eintraten. Mit zäher Energie und bewundernswerter Ausdauer leiteten sie die Arbeiten des Kirchenbaukomitees und erreichten gar bald das ersehnte Ziel. Innerhalb vier Jahren wurde vom Baumeister Nestler der Kirchenbau fertiggestellt. Nach Beendigung des Kirchenbaues trat man nunmehr an die Teilung der Gemeinde heran. Die Erlaubnis zur Gemeindeteilung traf am 20. Juli 1884 ein. Drei Monate später fand am 8. Oktober 1884 die feierliche Einweihung der St. Johanniskirche statt. Stolz und schön steht auch jetzt noch unsere St. Johanniskirche da mit ihrem fast 75 Meter hohen, zum Himmel emporstrebenden Turme! Ein stetes Wahrzeichen großer Opferfreudigkeit und starken Gemeindebewußtseins! Schon ist der größte Teil der Erbauer der St. Johanniskirche in der Ewigkeit ... aber ihr Gedächtnis wird weiter leben im Herzen dankbarer Gemeindeglieder!

Die Kirche war erbaut. Nun wählte man ein Kirchenkollegium für die St. Johanniskirche, dessen Vorsitzender Pastor Rondthaler wurde. Auf Ersuchen des Kirchenkollegiums wurde vom Konsistorium die Pfarrstelle für vakant erklärt. Im Jahre 1884 wurden vom Kirchenkollegium drei Kandidaten zur Wahl vorgeschlagen. Nach den Wahlpredigten fand am 25. März 1885 die Pastorenwahl statt. Gewählt wurde der bisherige Seelsorger der Gemeinde zu Wiskitki, Pastor W. P. Angerstein. Am 14. Mai 1885 wurde Pastor Angerstein durch den Generalsuper-

intendent und Bischof von Everth ins Amt eingeführt und waltet seit dieser Zeit bis heute dieses Amtes an der St. Johannisgemeinde. Im Laufe der Jahre hat sich die Liebe der evangelischen Bevölkerung zu ihrer Kirche stets in beachtenswerter Weise kundgetan. Besondere Wohltäter der St. Johanniskirche waren die hochverehrte Frau Anna Scheibler geb. Werner und ihre Exzellenzen Herr und Frau v. Herbst. Ganz unvergängliche Verdienste haben sich diese edlen Gemeindeglieder um die Entwicklung des Kirchenwesens der St. Johannisgemeinde erworben. Es ist ganz unmöglich, hier alles aufzuzählen, was sie für die St. Johanniskirche getan haben. Aus der Fülle erwiesener Wohltaten sei hier beispielsweise nur zweier erwähnt, welche gleich vom Anfang an für die St.



Das zweite Pfarrhaus, das Gemeindehaus mit dem Missionssaal und dem Lokal des Jünglingsvereins.



Johannisgemeinde von großer Bedeutung waren. Von Frau Anna Scheibler wurde die Hälfte der übernommenen Bauschuld im Betrag von 10.000 Rubel getilgt. Auf Kosten der Familien Scheibler und Herbst wurde für 30.000 Rubel ein prachtvolles Pfarrhaus erbaut, welches bereits im Oktober des Jahres 1886 bezogen werden konnte. Zieht man diese Schenkungen, wie auch die hohen Spenden für den Kirchenbau selbst in Betracht, so muß man sagen: nur dank der edelmütigen Hilfe genannter Wohltäter hat das Kirchwesen an der St. Johannisgemeinde sich in so glänzender Weise rasch entwickeln können. Unauslöschlich bleiben denn die Namen Scheibler und Herbst mit der Geschichte der St. Johannisgemeinde verbunden!

Auch viele andere leitende Persönlichkeiten der Gesellschaft haben zum Wohle der St. Johannisgemeinde gewirkt. Sie alle hier anzuführen, würde zu weit führen und die Grenzen dieses Artikels zu sehr überschreiten. Zusammenfassend kann hier nur erwähnt werden: wo sich wirkliche Gemeindebedürfnisse herausstellten, stets fanden sich in großer Zahl treue Gemeindeglieder, welche bereit waren, zu helfen. Dank diesem freundlichen Entgegenkommen war es dem Seelsorger der Gemeinde auch möglich, eine ganze Anzahl Gemeindeinstitutionen ins Leben zu rufen, von denen im Laufe der Zeit viel Segen ausgegangen ist, z. B.: Jünglingsverein, Jungfrauenverein, Stadtmission, Mädchenheim u. dgl.

Im Jahre 1894 konnte sogar zum Bau eines Gemeindehauses geschritten werden, in welchem ein Teil jener Gemeindeinstitutionen Unterkunft fanden. So erhielten der Jünglingsverein, die Stadtmission ihre schönen Versammlungslokale, in welchen viel zum Segen der Gemeindeglieder gearbeitet werden konnte. Auch bei dem Bau dieses Gemeindehauses hat sich die Opferwilligkeit der Glaubensgenossen glänzend bewährt. Die Anregung zu jenen segensreichen Gemeindeeinrichtungen wie auch zum Ausbau des Gemeindelebens überhaupt hat Pastor Angerstein gegeben, welchem die Gemeinde in dieser Beziehung sehr viel zu danken hat. Ihm zur Seite standen im Laufe der Jahre in treuer Mitarbeit eine ganze Anzahl von Pastoren. Im Jahre 1885 wurde Pastor Peter Hodel Hilfsprediger an der St. Johannisgemeinde. Im Jahre 1887 übernahm dieses Amt Pastor Rudolph Schmidt, jetzt Pastor in Pabianice. Im Jahre 1889 wurde Hilfsprediger R. Schmidt Diakonus an der St. Johannisgemeinde. Im Jahre 1891 trat als zeitweiliger Hilfsprediger Pastor Knothe aus Rawa hier sein Amt an und später Pastor Johann Essenburger. 1895 wurde die Berufung eines zweiten Pastors an der Gemeinde mit dem Titel „Pastor-Diakonus" beschlossen. Das Amt eines Hilfspredigers sollte bestehen bleiben. Für dieses neue Amt wurde Pastor Sigismund von Manitius aus Konstantynow vorgeschlagen und gewählt. Durch seinen Vater, den Generalsuperintendenten Gustav von Manitius, wurde er am 16. Juni 1896 in sein neues Amt eingeführt. Im Jahre 1899 wurde auf einer Gemeindeversammlung der Antrag des Pastors der Gemeinde angenommen,



Superintendent Oberpastor Wilhelm Petrus Angerstein,
geb am 22 Februar 1848 zu Warschau, ordiniert am 29. November 1874, seit 24. Mai 1885 an der St. Johanniskirche tätig.



Pastor Julius Dietrich,
zweiter Pastor an der St. Johanniskirche, geb. am 31. Juli 1875 zu Lodz, ordiniert am 11. Dezember 1898, seit 13. Dezember 1898 an der genannten Kirche tätig.

daß der Pastor-Diakonus an der Gemeinde den Titel „Zweiter Pastor" tragen sollte, während der erste Pastor den Titel „Oberpastor" führen sollte. Bis zum Jahre 1911 waltete Pastor Manitius seines Amtes, erkrankte aber sehr schwer und verschied zum Schmerze der Amtsbrüder und der Gemeindeglieder am 27. Februar an Herzschwäche. „Der am Kreuz ist meine Liebe! Komm, Tod, komm, mein bester Freund!" Das waren seine letzten Worte .... In Christo hatte der treue Seelsorger überwunden! Möge Gottes Gnade ihm in Ewigkeit leuchten! Die Gemeinde hat diesem Seelsorger unter anderem die Gründung der Kantoratsschulen an der St. Johannisgemeinde zu danken, welche in einer Zeit, da in Lodz das Schulwesen völlig darniederlag, sich als besonders segensreich erwiesen haben.

Es amtierten ferner noch die Hilfsprediger W. Riedel, Ph. Schmidt, M. Wernitz (1897), welch letzterer sich besonders der Kranken annahm. Auch dieser Seelsorger ist schon verschieden. Im Jahre 1898 wurde Schreiber dieses als Hilfsprediger an der St. Johannisgemeinde angestellt, im Jahre 1900 zum Diakonus gewählt und durch Generalsuperintendent von Manitius im Amt eingeführt. Seit dem 14. Juli 1911 ist er wiederum durch Gemeindewahl zweiter Pastor der Gemeinde. Bis 1907 hatte die Gemeinde keinen Hilfsprediger. Im Jahre 1907 trat der Amts-Pastor E. Engel an. Vom Jahre 1909 war Hilfsprediger an der St. Johannisgemeinde Pastor Th. Patzer. Seit dem 10. August 1910 ist Pastor Patzer Diakonus an der Gemeinde. Er wurde durch Generalsuperintendent Bursche installiert und bekleidet dieses Amt bis zur Zeit. Im Jahre 1912 wurde er auch Religionslehrer am Evangelischen Lehrerseminar in Lodz. Gegenwärtig sind noch zwei Hilfsprediger an der Gemeinde angestellt: Pastor A. Falzmann im Jahre 1912 und Pastor E. Wentzel im Jahre 1913. Seit dem Jahre 1912 ist an der Gemeinde auch Pastor A. Krempin als Religionslehrer für die Schulen, welche innerhalb der St. Johannisgemeinde liegen, tätig. Weil nun die Zahl der Geistlichen an der Gemeinde jetzt recht groß ist, kann die Gemeinde auch viel besser bedient werden. Möchte Gottes Segen auch weiterhin auf unserer teuren St. Johannisgemeinde ruhen! Möge das reine Wort Gottes uns stets erhalten bleiben!

Unsere St. Johanniskirche aber mit all' ihren Gottesdiensten und Vereinen steht vor uns da als eine lebendige, stete Mahnung der Väter an die Kinder: „Wir Väter haben getan, was wir gekonnt, möchtet auch ihr Nachkommen alles tun, was in euren Kräften steht! Erhaltet das Erworbene, das Erkämpfte **und strebt vorwärts, unaufhaltsam vorwärts!"** — Diese Mahnung zu beherzigen, haben nun die evangelischen Glaubensgenossen Gelegenheit. Das führt uns zu einer neu erstehenden lutherischen Kirche, zur St. Matthäikirche!



Das von Ihren Exzellenzen Eduard und Mathilde v. Herbst gestiftete erste Pfarrhaus der St. Johannisgemeinde.



Pastor Sigismund Otto v. Manitius,
geb. am 2. Mai 1852 in Prasnysz (Gouv. Plock), ordiniert am 18. April 1870, seit Juni 1895 bis zu seinem am 27. Februar 1911 erfolgten Tode an der St. Johanniskirche tätig.



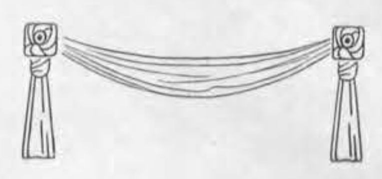
Pastor Theodor Patzer,
Pastor-Diakonus an der St. Johanniskirche, geb. am 17. Februar 1882 zu Lasnowska-Wola, Kreis Brzezin, ordiniert am 14. März 1909, seit 14. September 1909 an der genannten Kirche tätig.



Pastor Alexander Karl Falzmann,
erster Hilfsprediger an der St. Johanniskirche, geb. am 24. August 1887, ordiniert am 8. Dezember 1912 und seitdem an der genannten Kirche tätig.



Pastor Edmund Robert Wentzel,
zweiter Hilfsprediger an der St. Johanniskirche, geb. am 26. Januar 1885, ordiniert am 11. Mai 1913 in Warschau und seit 14. Mai dieses Jahres an der St. Johanniskirche in Lodz tätig.



Die St. Matthäi-Kirche.

Von **J. Dietrich**, Pastor an der St. Johanniskirche in Lodz.

Ein herrliches Denkmal großer Opferfreudigkeit unserer lutherischen Bürgerschaft ist und bleibt die St. Johanniskirche. Mit Stolz kann jeder Glaubensgenosse auf diese Kirche hinweisen! Fürwahr! Unsere Väter hatten Liebe zu ihrer Kirche und haben in einer Zeit, da Lodz noch längst nicht das war, was es jetzt ist, ein Gotteshaus erbaut, das von ihrem Edelmut das beste Zeugnis ablegt.

Aber unsere Stadt wuchs von Jahr zu Jahr in ganz immenser Weise. Aus dem kleinen unbekannten Lodz wurde innerhalb einiger Jahrzehnte ein riesiges Industriezentrum. Auch die Zahl der Lutheraner nahm immer mehr zu. Die Gottesdienste in der St. Johanniskirche waren oft in beängstigender Weise überfüllt. Wohl konnte man sich darüber freuen, doch mußte man sich sagen: Tausende möchten die Gottesdienste besuchen, aber es ist kein Raum mehr für sie in der Kirche. Es wurden mehr Gottesdienste eingerichtet, aber auch dies stellte sich als ungenügend heraus. Die Kirchennot wurde von Jahr zu Jahr größer. Der Gedanke, ein neues Gotteshaus zu erbauen, begann immer mehr in den Vordergrund zu treten; auch die kirchliche Behörde in Warschau wies auf die Notwendigkeit einer neuen Kirche hin. Als im Jahre 1901 vom Superintendenten W. P. Angerstein die erste Gemeindeversammlung in der Kirchenbauangelegenheit einberufen wurde, fand sein Projekt der Erbauung einer neuen Kirche allseitige Zustimmung. Auf dieser Gemeindeversammlung wurde ein Kirchenbaukomitee gewählt und beschlossen, bei den Behörden die nötigen vorbereitenden Schritte einzuleiten. Die neue Kirche sollte den Namen „St. Matthäikirche“ erhalten.



Frau Anna Scheibler, geb. Werner.

Nachdem das Konsistorium die Beschlüsse dieser Gemeindeversammlung bestätigt hatte, begann man, sich nach einem entsprechenden Kirchenbauplatz umzusehen.

Die Stadt selbst konnte uns kein geeignetes Grundstück anbieten und so mußte denn ein solches von der Gemeinde gekauft werden. Anfänglich trat man in dieser Angelegenheit in Unterhandlungen mit Herrn Manufakturrat Leonhardt. Da jedoch gegen die in Aussicht genommene Baustelle Proteste laut wurden, entschloß man sich, das Angebot des Herrn Julius Heidrich zu berücksichtigen, welcher seine beiden Grundstücke, Petrikauerstraße 279 und 281, zum Preise von 37.550 Rbl. der Gemeinde zur Verfügung stellte.

Nachdem im Jahre 1904 die Allerhöchste Erlaubnis zum Ankauf dieser Grundstücke eingetroffen war, schritt man zur Anfertigung der Baupläne. Laut Gemeindebeschluß im Jahre 1905 wurden die Herren Baumeister Nestler, Riebensahm und Wende zur Anfertigung entsprechender Baupläne aufgefordert. Im Frühjahr des folgenden Jahres lagen die Bauprojekte vor. Die fachmännische Beurteilung derselben wurde auf einer Gemeindeversammlung den Herren Baumeistern Brukalski, Jung und Steck übergeben. Mit Spannung sah man der Kritik entgegen. Nach eingehender Beratung machten die genannten Herren mit aller Entschiedenheit darauf aufmerksam, daß der in Aussicht genommene Bauplatz zu eng und für den Kirchenbau ungeeignet sei; was die Bauprojekte aber betraf, so empfahlen sie entweder ein Konkurrenzausschreiben zu veranstalten oder sich mit einem renommierten Spezialisten in Verbindung zu setzen und ihm die Anfertigung eines Kirchenbauprojektes zu übergeben.

Anfänglich fand das Gutachten genannter Kommission nicht die rechte Würdigung; auch traten die Revolutionswirren bei uns ein, alle Unternehmungslust lag darnieder . . . Erst nach der Grundsteinlegung der St. Matthäikirche, die am 8. Oktober 1909 stattfand, kam es endlich vielen Gemeindegliedern zum Bewußtsein, wie berechtigt das Urteil jener fachmännischen Kommission gewesen. Man sah es nun in weiten Kreisen der Gemeinde ein, daß der Kirchenbauplatz tatsächlich zu eng ist und ein benachbartes Grundstück noch hinzu gekauft werden müsse, um eine schöne, geräumige Kirche erbauen zu können. Von den Herren Manufakturrat Leonhardt, Oskar Schweikert, Theodor Seiler und auch von mir wurden die hiezu nötigen Schritte eingeleitet. Herr Richard Geyer fand sich nun in entgegenkommender Weise bereit, sein nebenanliegendes Grundstück der Gemeinde für den Preis von 37.000 Rbl. zu überlassen. Obengenannte Herren kauften vorläufig das Grundstück auf ihren Namen und stellten es dann, nachdem die nötige Kaufsumme in der Gemeinde durch Deklarationen erstklassiger Firmen gesichert worden war, der zukünftigen St. Matthäigemeinde zur Verfügung.

Die Platzfrage war nunmehr endgültig erledigt. Jetzt wurde auch eine entsprechende Vergrößerung des Kirchenbauprojektes selbst vorgeschlagen. Nachdem dieselbe beschlossen worden war, wandte man sich an den bekannten Geh. Baurat Prof. Schwechten in Berlin mit der Bitte, das Bauprojekt einer Prüfung zu unterwerfen. In liebenswürdigster Weise kam Herr Prof. Schwechten diesem Gesuch nach und versicherte als Autorität im Baufach, daß das erweiterte Bauprojekt eine mittelgroße Kirche ergebe, für welche die Durchschnittsstimme eines Pastors völlig ausreiche. Gemäß den Anweisungen des Herrn Prof. Schwechten wurden dann vom Herrn Baumeister Wende noch entsprechende Verbesserungen am Projekt selbst vorgenommen.

Nachdem nun alles getan worden war, um schwerwiegende Irrtümer zu vermeiden, begann man im Herbst 1910 mit dem Bau selbst. Mit guter Zuversicht konnten die Bauarbeiten in Angriff genommen werden. Hatte sich doch schon vor Beginn des Baues der altbewährte Opfersinn unserer lutherischen Glaubensgenossen aufs schönste gezeigt. Im Rahmen dieses Artikels ist es selbstverständlich unmöglich, sämtliche Spenden anzuführen, die bereitwilligst dem Bau zur Verfügung gestellt wurden. Es wird dies die Aufgabe dessen sein, der einst den Generalrechenschaftsbericht über die St. Matthäikirche schreiben wird. Aber rühmend wollen wir hier doch des hochverehrten, teuren Gemeindegliedes gedenken, welches schon in der Entwicklung des Gemeindewesens der St. Johannisgemeinde die größte Rolle gespielt und dem wir in erster Linie



Die im Bau befindliche evangel. St. Matthäi-Kirche.

auch den Beginn des Baues der St. Matthäikirche zu verdanken haben. Es ist dies die Gattin des unvergeßlichen Herrn Großindustriellen Carl Scheibler, die allverehrte und als große Wohltäterin auf allen Gebieten der Nächstenliebe rühmlichst bekannte **Frau Anna Scheibler.** Als Superintendent W. P. Angerstein mit dem Gesuch um eine Spende für die St. Matthäikirche an Frau Anna Scheibler herantrat, zeichnete sie in generöser Weise sofort **40.000 Rubel!** Von dieser Summe wurden gemäß dem Wunsche der Spenderin 15.000 zum Ankauf eines Bauplatzes und 25.000 Rubel zum Bau der Kirche selbst bestimmt. Dieser hochherzigen Spende haben wir es in erster

Linie zu verdanken, daß an den Kirchenbau sofort herangetreten werden konnte. Lange, sehr lange hätten wir mit dem Beginne des Kirchenbaues warten müssen, wenn uns durch die Güte der edlen Frau Anna Scheibler nicht sofort solch großer Baufonds zur Verfügung gestellt worden wäre. Wie denn die große Tat des Herrn Carl Scheibler zum Besten der St. Johanniskirche unvergessen bleiben wird, so wird auch der Name seiner Gattin, Frau Anna Scheibler, mit goldenen Lettern in den Annalen der St. Matthäikirche an erster Stelle eingeschrieben bleiben! Ihr Gedächtnis wird in den dankbaren Herzen der zukünftigen St. Matthäigemeinde nie verlöschen! Der große Gott aber, welcher diese edle Tat, wie auch die vielen sonstigen guten Werke der hochherzigen Spenderin kennt, er möge sie mit seinem Erbarmen in Zeit und Ewigkeit umgeben! — Diese hohe Spende aber sporne auch die anderen Gemeindeglieder an, ihr Möglichstes zu tun, damit der Kirchenbau bald vollendet werden könne. Noch ist der Weg bis zu diesem schönen Ziel weit, sehr weit!



Anna Marie,
das verstorbene Töchterchen des Ehepaars von Herbst, zu deren Gedächtnis der Konfirmandensaal der St. Matthäikirche gestiftet wurde.

In den Jahren 1911 und 1912 wurde mit aller Energie der Kirchenbau fortgesetzt und in dieser für eine stattliche Kirche verhältnismäßig kurzen Zeit der Rohbau der Kirche beinahe fertiggestellt. Auch wurde teilweise die Kirche mit Brettern eingedacht, damit die große Kuppel, aus Eisenbeton angefertigt, nicht unter der Witterung leide. — Die Einnahmen der Kirchenbaukasse aber hielten nicht Schritt mit den großen, schnell aufeinander folgenden Ausgaben. Die Ursache davon war nicht etwa mangelnder Opfersinn unserer Glaubensgenossen. Eine furchtbare schwere geschäftliche Krisis war über Lodz gekommen. Seit seinem Bestehen hatte Lodz solch trübe Zeiten noch nicht durchgemacht. Im Inneren Rußlands erfolgte rapid aufeinander ein Geschäftszusammenbruch nach dem anderen. Die ungeheuren Verluste, die unsere Vertreter der Industrie hierdurch erlitten, waren dermaßen groß, daß fast alles ins Wanken kam. Allgemeine Geschäftsstagination legte sich wie eine eiserne Faust auf fast sämtliche Betriebe. Für jeden gerecht Denkenden ist es daher auch kaum ein Wunder, daß die Spenden spärlich einflossen.

Exz. Frau W. Staatsrat
Mathilde v. Herbst, geb. Scheibler.

Auch die Arbeiten an der St. Matthäikirche mußten nun naturgemäß eingestellt werden. Im laufenden Jahre 1913 beschränkte man sich mit dem langsamen Abtragen der Bauschuld, die auch gegenwärtig noch ganz beträchtlich ist. Jedoch: schon leuchten Sonnenstrahlen durch das dunkle Gewölk. Die Zeiten bessern sich bereits. Sollte diese günstige Konjunktur anhalten und die geschlagenen Wunden wenigstens etwas heilen, dann wird es, aller Voraussicht nach, wieder munter vorwärts gehen! Unser Ziel wird mit Gottes Hilfe sicher erreicht werden. Auch der Süden der Stadt wird eine schöne lutherische Kirche erhalten, auf die wir mit Freuden werden blicken können. Schon jetzt zeigt der Rohbau, daß unsere St. Matthäikirche anderen Gotteshäusern sich wird ebenbürtig an die Seite stellen können. Gewiß: Arbeit steht noch viel, sehr viel bevor! Unsere Gemeindeglieder werden noch tüchtig mithelfen müssen; das Kirchenbaukomitee wird noch lange mit immer neuer Energie für das zu vollbringende Werk eintreten müssen. Aber es ist eine Arbeit für den Herrn, darum tun wir sie gern und willig, so weit die Kräfte reichen. Groß aber wird die Freude sein, wenn die Kirche einst in ihrer ganzen Schönheit dastehen wird. Dann kommt die Belohnung für diejenigen, die treu an ihrer Erbauung mitgearbeitet haben trotz aller sich entgegenstellenden Schwierigkeiten.

Lutheraner! Zeigt in der Tat, daß auch ihr, wie unsere Väter, die viel ärmer waren, im Stande seid, eine würdige lutherische Kirche zu bauen!

Im Anschluß aber an die St. Matthäikirche muß ich einer edlen Schenkung gedenken, die jetzt schon der St. Matthäikirche zum größten Segen geworden. Das ist der von Ihren Exzellenzen Herrn und Frau Herbst zur Erinnerung an ihr so früh verstorbenes Töchterchen gestiftete Konfirmandensaal an der St. Matthäikirche. Ein prächtiges gottesdienstliches Gebäude! So manche Gemeinde würde Gott danken, wenn sie solch eine Kirche besäße! Dank dem Edelmut des genannten hochverehrten Paares werden jetzt schon im Süden der Stadt sonntäglich Gottesdienste abgehalten. Von dieser gottesdienstlichen Stätte können die Gemeindeglieder der zukünftigen St. Matthäikirche immer wieder für die neuerstehende Kirche begeistert werden. Großer Segen ist schon in dieser Hinsicht von diesem Konfirmandensaale ausgegangen. Auch für Vorträge mit Lichtbildern ist der Saal wie geschaffen und hat sich hierin bereits ganz vortrefflich bewährt. Die in Lodz immer kostspieliger sich gestaltende Saalfrage ist durch diese herzliche Schenkung für die St. Matthäigemeinde völlig gelöst. Die zukünftige St. Matthäigemeinde wird denn auch ihrer Wohltäter, Ihrer Exzellenzen Herrn und Frau v. Herbst, nie vergessen! Möge Gottes reichster Segen auf dem edelmütigen Paare ruhen und mit seiner Gnade demselben das vergelten, was es für die jüngste lutherische, im Entstehen begriffene Gemeinde bereits getan hat. Wie die große Spende der Frau Anna Scheibler für die St. Matthäikirche, so sei auch diese Schenkung für unsere Glaubensgenossen eine stete Mahnung: Jeder tue seine Pflicht seinem Gott und seiner Kirche gegenüber! Dann werden wir bald mit Freuden in ein neues Heiligtum des Herrn einziehen dürfen. Gott der Herr lasse uns diesen herrlichen Tag alle erleben!



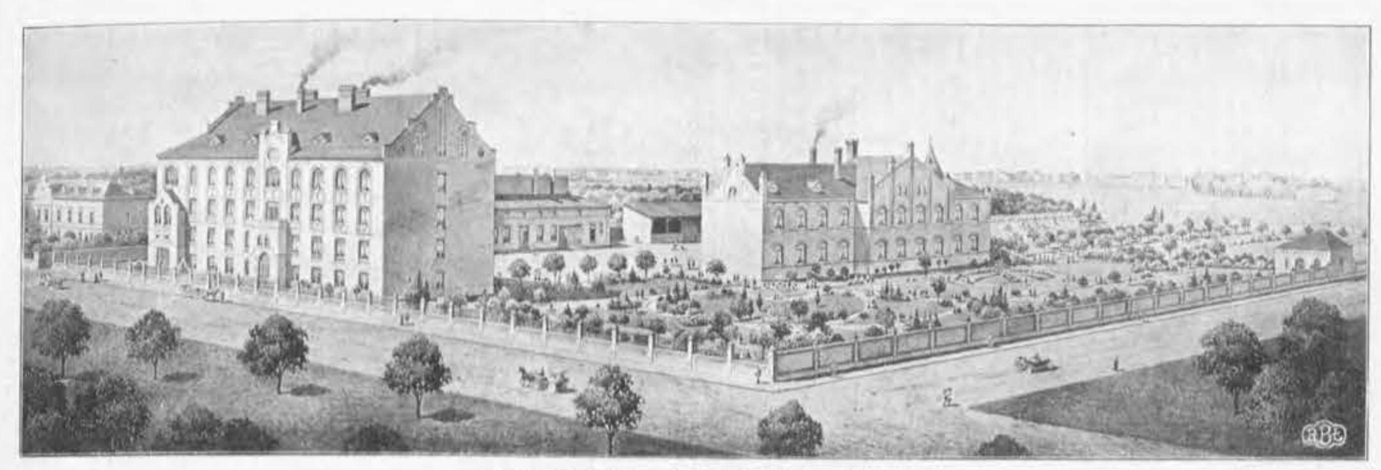
Exz. Wirklicher Staatsrat
Eduard v. Herbst.

Auf denn zur Tat! Arbeiten und nicht verzweifeln! — Jeder Leser und jede Leserin aber stelle sich die Gewissensfrage: Habe ich für die St. Matthäikirche schon alles getan, was ich zu tun im stande war?



Der Konfirmandensaal der St. Matthäikirche.

Die evangelisch-lutherische Diakonissenanstalt „Haus der Barmherzigkeit“ in Lodz.



„Haus der Barmherzigkeit“ in Lodz.

Im Jahre 1899 wurde in dem Flecken Wiskitki, 6 Meilen von Warschau entfernt, auf Anregung der Synode des Warschauer Konsistorialbezirkes das „Haus der Barmherzigkeit“ gegründet. Es war als Zentralstelle der Fürsorge für Kranke, Elende und Gebrechliche aller Art für den Konsistorialbezirk gedacht. Pastor Buse (Konstantynow) siedelte nach Wiskitki über und übernahm die Leitung der Anstalt. Schon im darauffolgenden Jahre jedoch legte er dieses Amt nieder und ging als Pastor nach Zlow.



Konsistorialrat Pastor Edmund Holtz,
Leiter des „Hauses der Barmherzigkeit“ in Lodz.

Die Leitung der Anstalt übernahm nun Pastor Holtz (Alexandrow), der Wiskitki zunächst bereiste und die Anstalt auf eine Basis zu stellen bestrebt war, die derselben Lebens- und Entwicklungsfähigkeit als Diakonissen-Mutterhaus sichern sollte.

Es erwies sich, daß das abseits gelegene kleine Örtchen Wiskitki mit seiner geringen Anzahl von evangelischen Bewohnern gar keine Aussicht bieten konnte, um dort das zu schaffen, was zur Heranbildung von Diakonissen und zur gedeihlichen Entwicklung einer größeren Anstalt erforderlich ist. Das führte dazu, daß die Anstalt gemäß den auf der Synode gestellten Anträgen des Anstaltsleiters und dank dem Anerbieten der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz, dem „Hause der Barmherzigkeit“ in Lodz eine Heimstätte zu bereiten, im Jahre 1904 in das Zentrum der evangelischen Bevölkerung Russisch-Polens, nach Lodz, verlegt werden konnte. In dem an der Ckackastraße gelegenen, von Frau Stadtrat Karl Eisert dem Hause der Barmherzigkeit geschenkten und entsprechend ausgebauten Hause wurde der Anfang gemacht. Die Pfleglinge wurden von Wiskitki hierher überführt und am 23. Oktober 1904 fand die Einweihung der „Anstalt für Idioten und Epileptiker“ statt. Zwecks



Hauskapelle
im „Hause der Barmherzigkeit“.

Heranbildung von Diakonissen wurde mit dieser Anstalt auch eine Kranken-Abteilung verbunden. Im September 1904 konnte, da durch die Opferfreudigkeit der St. Trinitatis- und St. Johannisgemeinde in Lodz namhafte Mittel hierzu gesammelt worden waren, der Grundstein zu dem Diakonissen- und Krankenhause gelegt werden.

Die Wirren der darauffolgenden Zeit hemmten indes einige Jahre die Fortentwicklung des Werkes. Erst im Jahre 1908 erhielten das Diakonissenhaus und das Krankenhaus ihre innere Einrichtung und am 21. Oktober fand in Gegenwart sämtlicher zu einer Synode in Lodz versammelten Pastoren des Konsistorialbezirks die Einweihung der Anstalt durch den Generalsuperintendenten Bursche statt. Die Leitung derselben übernahm Konsistorialrat Pastor Holtz, das Amt der Oberin Schwester Else Bunz aus Dresden. Die Zahl der Schwestern betrug zu dieser Zeit erst 7, eine geringe Zahl, die sich inzwischen auf 21 erhöht hat. Die Idiotenanstalt wird in nächster Zukunft eine Vergrößerung erfahren müssen. Das Krankenhaus mit seinen 40 Betten



Krankensaal im „Hause der Barmherzigkeit“.

genügt den Anforderungen auch nicht mehr. Der große Zuspruch und die bedeutende Entwicklung, deren sich das ganze Werk erfreut, ist aber ein Beweis dafür, wie richtig es gewesen, daß das „Haus der Barmherzigkeit“ nach Lodz verlegt worden ist. Wir bringen im Bilde das Diakonissen-Mutterhaus mit dem dazu gehörigen Krankenhause an der Pólnocna-Straße hinter dem Helenenhofer Park, ferner die Kapelle der Diakonissenanstalt, einen der Säle des Krankenhauses sowie die Vorderansicht der Anstalt für Idioten und Epileptiker.

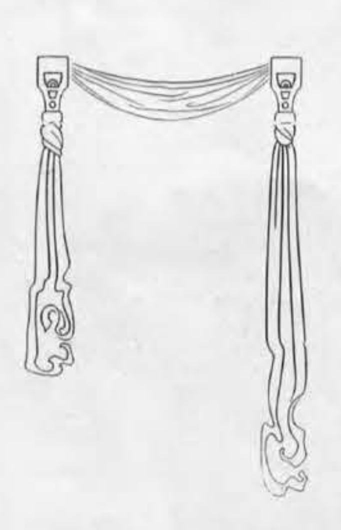


Das Hauptgebäude der Anstalt für Idioten und Epileptiker an der Tkackastraße.

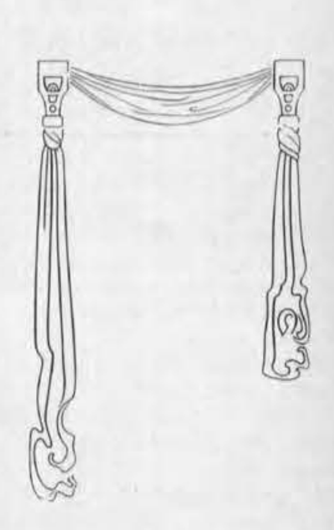


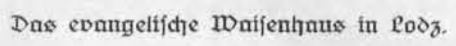
Die Männerabteilung der Anstalt für Idioten und Epileptiker in Lodz.











Das evangelische Waisenhaus in Lodz.

Die römisch-katholischen Gemeinden in Lodz.

Die Stadt Lodz hat gegenwärtig vier römisch-katholische Gemeinden mit einer Gesamtzahl von ca. 333000 Seelen.

Die älteste dieser vier Gemeinden ist die

Altstädter Maria-Himmelfahrts-Gemeinde.

Sie ist schon Anfang des 17. Jahrhunderts gegründet worden und bildete ursprünglich die Pfarrgemeinde des Dorfes Lodza. Diese Gemeinde besaß auch das älteste Gotteshaus in unserer Stadt, und zwar eine kleine hölzerne Kirche, die an derselben Stelle stand, wo sich heute der stattliche Bau der Maria-Himmelfahrtskirche auf dem höchst gelegenen Punkte in



Maria-Himmelfahrtskirche.

der Altstadt erhebt. Da sich die Gemeinde im Laufe der Jahre immer mehr vergrößerte und das alte kleine bescheidene Gotteshaus schon lange nicht mehr den gesteigerten kirchlichen Anforderungen entsprach, so wurde unter der Leitung des derzeitigen Pfarrers und Propstes J. Siemiec der Beschluß gefaßt, jene neue Kirche zu erbauen und die alte als Filialkirche nach dem der Gemeinde zugefallenen Teile des ältesten, an der Ogrodowastraße, gegenüber der Poznanskischen Fabrik gelegenen, bereits seit Jahrzehnten unbenützten christlichen Friedhofes zu übertragen. Dieser Beschluß wurde im Frühjahre 1888 ausgeführt und am 21. Mai 1888 die alte Kirche durch Seine Eminenz den nunmehr verstorbenen Erzbischof Popiel aus Warschau zur Wiederbenutzung für kirchliche Zwecke neu eingeweiht.



Dekan Antoni Gniazdowski,
Propst der Maria-Himmelfahrts-Gemeinde in Lodz.

Die neuerbaute, aber in all ihren Teilen noch nicht vollständig fertiggestellte Maria-Himmelfahrtskirche in der Altstadt wurde bereits im Jahre 1890 provisorisch zu Gottesdiensten und kirchlichen Amtshandlungen benutzt. Die Einweihung dieser Kirche wurde im Jahre 1892 durch Seine Eminenz den Weihbischof Ruszkiewicz aus Warschau vollzogen. Die Gemeinde, zu der die Vororte Baluty, Zubardz und Radogoszcz sowie die beiden Dörfer Rogi und Ruszky eingepfarrt sind, zählt an 130000 Seelen. Als Propst an der Gemeinde wirkt seit dem Jahre 1909 der Dekan Antoni Gniazdowski. Er ist am 9. Juni 1845 in Tomaschow geboren und hat seine geistliche Ausbildung im Warschauer Priester-Seminar erhalten. Als Vikare wirken an der Gemeinde die Geistlichen Kazimierz Merklein, Adolf Izdebski, Bronislaw Kulesza und Alexander Bujalski.

Die zweitälteste römisch-katholische Gemeinde in Lodz ist die

Gemeinde der Heil.-Kreuzkirche.

Der Grundstein zu der Heil.-Kreuzkirche, die sich an der Ecke der Nikolajewska- und Przejazdstraße befindet, ist bereits am 23. August 1859 gelegt worden. Aus verschiedenen Gründen verzögerte sich jedoch der Bau



Heil.-Kreuzkirche.

derart, daß der damalige Pfarrer dieser Gemeinde Dekan Dąbrowski erst am 22. Oktober 1875 die Kirche nach vorheriger interimistischer Einsegnung der Gemeinde öffnen konnte. Die feierliche Einweihung des inzwischen prächtig ausgestatteten und in allen Teilen fertiggestellten Gotteshauses wurde von Sr. Eminenz dem Erzbischof Popiel am 19. Mai 1888 vollzogen. Die Fertigstellung des Baues dieser Kirche ist hauptsächlich der Opferwilligkeit des verewigten Lodzer Großindustriellen Karl Scheibler zu verdanken, der für den Bau 50000 Rbl. bares Geld gespendet und außerdem für die Kirche den Hochaltar, einen Seitenaltar (St. Anna), die Kanzel, die Orgel und die Glocken für die Kirche gestiftet hat. Der verstorbene Großindustrielle Baron Julius Heinzel hat für dieses Gotteshaus den Turm und die Turmuhr gestiftet. Die Kirche faßt ca. 5000 Personen. Bis zum Jahre 1885 bildete die Heil.-Kreuzkirche eine Filialkirche der Mariahimmelfahrtsgemeinde. Erst in jenem Jahre erfolgte die Teilung der letztgenannten Gemeinde in zwei Gemeinden und somit die Gründung der Gemeinde der Heil.-Kreuzkirche. Heute zählt die Gemeinde, obwohl sie vor drei Jahren in vier Gemeinden geteilt worden



Dekan Karol Szmidel,
Propst der Gemeinde der Heil.-Kreuzkirche.

ist, allein noch ca. 60000 Seelen. Als Propst wirkt an der Gemeinde seit dem Jahre 1902 Dekan Karol Szmidel. Er ist am 12. August 1846 in Lyszkowice, Kreis Lowicz, geboren, erhielt seine geistliche Ausbildung im Warschauer Seminar und kam bereits im Jahre 1871 nach Lodz, wo er zuerst an der Maria-Himmelfahrtskirche wirkte. Seine Vorgänger als Pröpste an der Heil.-Kreuzkirche waren Ludwig Dombrowski und Graf Sigmund Lubienski. Als Vikare wirken gegenwärtig an der Gemeinde die Geistlichen Wlodzimierz Wyrzykowski, Josef Szczesniak, Theofil Wojdas und Anton Machpikowski.

Im Jahre 1899 wurden die neuen katholischen Friedhöfe in Zarzew und in Doly angelegt.

Im Jahre 1910 wurden in Lodz drei neue katholische Gemeinden gegründet, und zwar die St. Josefs-, die St. Stanislaus-Kostka- und die St. Anna-Gemeinde.

Die St. Josefs-Gemeinde,

die früher, wie bereits erwähnt, eine Filialgemeinde der Maria-Himmelfahrtsgemeinde war, zählt zirka 40.000 Seelen. Die ihr gehörige, im Jahre 1888 nach dem ältesten katholischen Friedhofe unserer Stadt übertragene



St. Stanislaus-Kostka-Kirche.

hölzerne Kirche in der Altstadt ist vor einigen Jahren vergrößert und vollständig renoviert worden.

Propst dieser Gemeinde ist gegenwärtig Henryk Przezdziecki, geboren 1873 in Warschau.

Vikare der Gemeinde sind gegenwärtig die Geistlichen Bronislaw Górecki und Czeslaw Oszkiel.

Die St. Stanislaus-Kostka-Gemeinde,

zu der außer der Stadtgemeinde nur die Dörfer Alt- und Neu-Rokicie eingepfarrt sind, zählt annähernd 48.000 Seelen. Diese Gemeinde besitzt nicht nur die größte Kirche in unserer Stadt, sondern bis jetzt auch die größte Kirche im ganzen Königreich Polen. Der Grundstein zu derselben ist im Jahre 1901 in Anwesenheit Seiner Hohen Eminenz des Erzbischofs Popiel gelegt worden. Bis zum Jahre 1908 ist der Bau der Kirche soweit gefördert worden, daß man in einem Seitenschiff derselben die ersten Gottesdienste abhalten konnte. Das Gotteshaus ist von außen aus gelben, sogenannten Verblenderziegeln und im allgemeinen aus nur vorzüglichen Materialien nach den Plänen des Architekten Stern in Wien im frühgotischen Stil erbaut worden. Der Hauptturm ist noch nicht vollendet. Die Kirche besitzt auch die größte Orgel im Königreich Polen. Diese ist von Fräulein Lißner gestiftet worden. Ferner besitzt sie auch eine große, von den Lodzer Handwerkern gestiftete Glocke, die in der Eisengießerei der Aktiengesellschaft J. John in Lodz gegossen und am 22. Juni 1911 von dem Weihbischof Ruszkiewicz aus Warschau in Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit unter großem Zeremoniell und bei ungeheurem Andrang des Publikums geweiht worden ist. Der Hochaltar ist von der Familie Heinzel und die Kanzel von dem Hausbesitzer Koch gestiftet worden.

Propst der Gemeinde ist Prälat Wincenty Tyminiecki. Er ist am 3. April 1872 in Petrikau geboren, hat das geistliche Seminar in Warschau absolviert, war zunächst Vikar an der Gemeinde der Heil.-Kreuzkirche und dann Sekretär beim Warschauer Erzbischof und wirkt nun als Propst an der St. Stanislaus-Kostka-Gemeinde seit deren Gründung im Jahre 1910.

Vikare der Gemeinde sind die Geistlichen Stanislaw Rybus, Kajetan Nasierowski und Walerian Olesinski.



Prälat Wincenty Tyminiecki,
Propst der St. Stanislaus-Kostka-Gemeinde.

Die St. Anna-Gemeinde,

zu der außer dem Vorort Zarzew auch die Dörfer Zarzew, Poremby und Augustow eingepfarrt sind, zählt 37.000 Seelen.

Die Gemeinde besitzt eine schöne massive Kirche, die St. Anna-Kirche. Der Grundstein zu derselben ist im Jahre 1904 gelegt worden. Der erste Gottesdienst wurde in dieser Kirche im Jahre 1906 abgehalten.

Das Gotteshaus verdankt seine Entstehung hauptsächlich der Opfer-



St. Anna-Kirche.

willigkeit der Eheleute Eduard und Mathilde von Herbst, geb. Scheibler, sowie des hiesigen Bürgers Herrn Josef Meißner. Letzterer spendete für die Kirche den Bauplatz und die Baumaterialien, während Seine Exzellenz der Wirkliche Staatsrat von Herbst und dessen Gattin über 20.000 Rbl. bares Geld und außerdem die Glocken, die Turmuhr, die Treppen und den Mosaikfußboden stifteten.

Die St. Anna-Gemeinde ist, wie bereits eingangs erwähnt, im Jahre 1910 gegründet worden. Bis dahin war sie eine Filialgemeinde der Ge-

meinde der Heiligen-Kreuzkirche. Um die Gründung der Gemeinde hat sich der vorerwähnte Bürger Herr Josef Meißner besonders verdient gemacht. Er gehört auch heute dem Kirchenaufsichtsrat an und ist fortgesetzt eifrig bemüht, das Wohl der Gemeinde nach Kräften zu fördern.

Mit der Erbauung der St. Anna-Kirche und der Gründung der St. Anna-Gemeinde ist dem schon seit Jahrzehnten gehegten Wunsche der im südöstlichen Teile unserer Stadt wohnhaften zahlreichen Katholiken entsprochen worden, denn diese mußten früher nach der weit abgelegenen Heil.-



Waclaw Wyrzykowski,
Propst der St. Anna-Gemeinde.

Kreuzkirche und als diese noch nicht fertig war, sogar nach der Mariahimmelfahrtskirche in der Altstadt gehen, wo damals noch das kleine hölzerne Kirchlein stand, in dem nur einige Hundert Personen Platz fanden. Viele Katholiken zogen es in Anbetracht dessen damals auch vor, die Gottesdienste in der in Chojny und somit noch viel weiter gelegenen kleinen alten Holzkirche, die heute noch dort steht, zu besuchen.

Propst der St. Anna-Gemeinde ist Prälat Waclaw Wyrzykowski. Er ist im Jahre 1876 geboren und hat seine geistliche Ausbildung in Hirow in Oesterreich sowie in Warschau erhalten.

Als Vikare wirken an der Gemeinde die Geistlichen Dominik Kaczynski und Waclaw Glowacki.

Die jüngste Lodzer katholische Gemeinde ist die

St. Kazimierz-Gemeinde.

Sie ist am 14. April 1911 gegründet worden. Die Pfarre besteht aus dem zur Stadt einverleibten Vororte Widzew und dem Dorfe Widzew. Die Gemeinde zählt ca. 18.000 Seelen. Sie besitzt eine sehr geräumige hölzerne Kirche, in der über 4000 Personen Platz finden. Die Kirche war früher, wie wohl noch erinnerlich sein wird, eine Ausstellungshalle.



St. Kazimierzkirche.

Als im Jahre 1895 der damalige Warschauer Generalgouverneur Graf Paul Schuwalow Lodz besuchte, wurde ihm zu Ehren im Helenenhof eine Lodzer Gewerbeausstellung veranstaltet und unter anderem auf dem heutigen Rennplatze dortselbst eine große Ausstellungshalle errichtet. Diese Halle wurde nach der Ausstellung von dem inzwischen schon verstorbenen hiesigen Großindustriellen Manufakturrat Julius Kunitzer käuflich erworben. Er ließ die Halle nach Widzew übertragen und beabsichtigte, sie in ein volkstümliches Theater für seine Arbeiter umzuwandeln. Als der Propst der Gemeinde der Heiligen-Kreuzkirche, Kanonikus Szmidel, von diesem Vorhaben erfuhr, begab er sich zu Herrn Kunitzer und bat ihn, in Anbetracht der großen Kirchennot, die damals in Lodz noch größer war als heute, die Halle nicht für ein Theater, sondern für eine Kirche zu spenden. Diese Bitte wurde von Herrn Kunitzer sofort berücksichtigt. Die Halle wurde für eine Kirche eingerichtet und im Juni des Jahres 1902 wurden darin die ersten Gottesdienste abgehalten.



Geistlicher Johann Albrecht,
Propst der St. Kazimierzgemeinde.

Gegenwärtig wird beabsichtigt, an Stelle dieser provisorischen Kirche eine schöne große massive zu erbauen. Der schöne, umfangreiche Platz, auf welchem die provisorische Kirche gegenwärtig steht, ist von der Aktiengesellschaft der Widzewer Manufakturen (früher Heinzel und Kunitzer) für den projektierten Kirchenbau bereits geschenkt worden. Der Bauplan ist von dem Petrikauer Gouvernementsarchitekten angefertigt worden. Auch



Josef Meißner,
Gründer der St. Anna-Gemeinde.

ist man beim Ministerium des Innern bereits um die Genehmigung dieses Kirchenbaues und um Spenden für denselben eingekommen. Gleichzeitig mit der Kirche soll auch ein Pfarrhaus erbaut werden, das mit der Kirche verbunden sein wird.

Propst der Gemeinde ist der Geistliche Johann Albrecht. Er ist im Jahre 1872 in Tomaschow geboren und hat seine geistliche Ausbildung in Warschau erhalten.

Als Vikare wirken an der Gemeinde die Geistlichen Wladyslaw Ciesielski und Romuald Brzezinski, Magister der Theologie.

Speziell als katholische Religionslehrer an den Schulen in Lodz sind folgende Geistliche angestellt: Adam Wyrembowski, Wladyslaw Skrzesjewski, Edward Wojonk, Bronislaw Sienicki, Walenty Malczynski, Richard Malinowski, Edmund Szczepanski, Antoni Kuczynski, Stanislaw Kowalewski und Boleslaw Wilanowski. Außer diesen Geistlichen wirken noch außeretatmäßig als Religionslehrer folgende Vikare in Lodz: Josef Szczesniak, Theofil Wojdas, Probst Albrecht, Romuald Bzezinski und Czeszelski.

Die evangelisch-reformierte Gemeinde in Lodz

ist im Jahre 1904 gegründet worden. Sie besitzt an der Radwanskastraße Nr. 33, Ecke der Panskastraße, ein eigenes großes Grundstück, auf welchem bis jetzt nur ein Gebäude steht, in welchem sich die Räumlichkeiten für die von der Gemeinde unterhaltene Elementarschule und die Wohnung für den Kantor befinden. Die Gottesdienste werden im Schulsaale abgehalten. Da sich dieser aber als viel zu klein erweist, befaßt man sich schon längere Zeit mit dem Projekt der Erbauung einer reformierten Kirche in Lodz. Bis jetzt ist ein Fond von 4000 Rbl. für diesen Kirchbau aufgebracht, der sich noch als viel zu klein erweist, um den Bau der Kirche beginnen zu können. Man hofft jedoch, daß sich genug wohlhabende Gönner der Gemeinde finden werden, um den Bau bald zu ermöglichen. Denn der Gemeinde selbst dürfte dies sehr schwer fallen, da die Mehrzahl der Mitglieder dem Arbeiter- und Handwerksstande angehört, der wenig opfern kann. Die Mitglieder rekrutieren sich aus Deutschen, Polen und Tschechen. Die Lodzer reformierte Gemeinde zählt über 1000 Seelen. Sie kann bis jetzt noch keinen eigenen Pastor unterhalten und wird daher bis auf weiteres von dem zweiten Pastor der Warschauer reformierten Gemeinde, Konsistorialrat Stephan Skierski, administriert und geistlich bedient. Er ist Präses des Baukomitees der projektierten Kirche und hat sich um die Gründung der Lodzer reformierten Gemeinde besonders verdient gemacht. Vorher wurde diese Gemeinde von Herrn Pastor Thomas Tosio aus Seraj (Gouvernement Suwelki) administriert. Die Gemeinde besitzt auch in Alt-Rokicir ihren eigenen Friedhof, der neben dem dort befindlichen Friedhofe der St. Johannisgemeinde gelegen und im Jahre 1904 eingeweiht worden ist.





Pastor Stephan Skierski,
Konsistorialrat.



Entstehung und Entwicklung der Baptistengemeinden in Lodz.

Schon während der Zeit der großen Reformation war es der evangelischen Lehre gelungen, sich in Polen auszubreiten, was zur Folge hatte, daß auch viele Baptistengemeinden aufkamen. Doch war diese Bewegung von verhältnismäßig kurzer Dauer, denn als die Jesuiten ins Land kamen, wurden sie unterdrückt. Dasselbe kann auch von den Baptistengemeinden in Deutschland gesagt werden. Nur in England wurden die Baptisten schonender behandelt, sodaß ihre Lehre sich von dort wieder ausbreiten konnte und auf diese Weise auch über Deutschland wieder nach Polen kam. Es geschah dies um das Jahr 1858.

Die Baptistenbewegung in Lodz entstand 10 Jahre nach dem Auftauchen der ersten Baptisten in Polen. Der Buchhalter der Fabrik Grohmann, Johann Rohner und der Weber Heinrich Pufahl, zwei sehr religiös veranlagte Männer, welche zur Herrnhuterversammlung gehörten, waren durch eingehendes Studieren der Heiligen Schrift und durch Lesen von Onkens Schriften zur baptistischen Überzeugung gekommen. Im Jahre 1867 traf es sich dann auch, daß sie die persönliche Bekanntschaft eines durch Lodz reisenden Baptisten machten, durch welchen sie erfuhren, daß in der Kolonie Kicin im Plozker Gouvernement, 30 Meilen von Lodz entfernt, sich eine organisierte Baptistengemeinde befände. Herr Rohner beschloß, dorthin zu reisen, um die baptistischen Lehren noch näher kennen zu lernen. Er ließ sich in die dortige Gemeinde aufnehmen. Seine Taufe mußte jedoch aufgeschoben werden, da die Obrigkeit damals ein strenges Taufverbot erlassen hatte.

Nach Lodz zurückgekehrt, hielt Rohner in seiner Wohnung an der Widzewskastraße und auch an anderen Orten religiöse Vorträge.



Die alte Baptistenkirche in Lodz
an der Nawrotstraße, eingeweiht am 25. Juni 1882.

Im Jahre 1868 kam der Baptistenprediger G. F. Alf aus Kicin nach Lodz und am 25. September wurden 5 Personen, die Herren Rohner und Pufahl nebst ihren Frauen sowie Herr Kant getauft. Das waren die ersten Lodzer Baptisten.

Bald nach der Taufe wurde ein ständiges Versammlungslokal, Nawrotstraße 36, im Gamertschen Hause eingerichtet, da die Wohnung des Herrn Rohner die Zuhörer nicht mehr fassen konnte. Die Mitgliederzahl stieg auf 60. Darunter befand sich auch Reinhold Schiewe, nachher einer der eifrigsten Missionare.

In jener Zeit hatte die Lodzer Baptistengemeinde viel mit Schwierigkeiten zu kämpfen, besonders hinsichtlich der Aktenführung, da sie keine behördlich anerkannte religiöse Gemeinschaft war. Die gesetzliche Anerkennung erfolgte erst im Jahre 1870. Auch innere Schwierigkeiten gab es. Es kam zu einer Spaltung, wobei die Unzufriedenen ihre eigene Versammlung in einem Hause an der Glównastraße eröffneten. Diese Spaltung dauerte jedoch nicht lange, da man durch Nachgeben von beiden Seiten die Meinungsverschiedenheiten aus der Welt schaffte. Die Folge war nun, daß Rohner, der zusammen mit Herrn Rondthaler, einem Vetter des damaligen lutherischen Pastors, Prediger war, beide Ämter niederlegte und zu seinem Buchhalterposten zurückkehrte.

In der Zeit der Anfänge der Baptistenbewegung stand es recht traurig um die geistigen Interessen der Stadt Lodz. Die religiösen Bedürfnisse der Lodzer konnten nicht befriedigt werden, da es nur eine kleine lutherische Kirche am Neuen Ringe und eine kleine katholische Holzkirche in der Altstadt gab. Auf diese Weise erklärt es sich auch, daß der Andrang zu den Versammlungen der Baptisten immer größer wurde und daß das Versammlungslokal Nawrotstraße 36 den Anforderungen bald nicht mehr genügte. Im Jahre 1875 sah sich deshalb die Lodzer Baptistengemeinde gezwungen, an der Nawrotstraße Nr. 27 ein Grundstück mit Haus zu kaufen und daselbst einen größeren Saal einzurichten.

In demselben Jahre wurde Julius Vogel aus Zdunska-Wola zum Prediger der Lodzer Baptistengemeinde gewählt. Vogel wirkte 2 Jahre lang. Dann ging er nach Wolhynien und an seine Stelle trat der Prediger Karl Ondra. Unter seiner Wirksamkeit wuchs die Zahl der Mitglieder bis auf 400. Auch sagte sich die Gemeinde Lodz im Jahre 1878 von der Muttergemeinde Kicin los und konstituierte sich zu einer selbständigen Gemeinde. Da der Versammlungsraum sich aber wieder als zu klein erwies, wurde beschlossen, eine Kirche zu bauen. Die Lodzer Baptisten waren jedoch meist arm und so sah sich Prediger Ondra gezwungen, in Polen, Rußland und Deutschland umherzureisen, um das nötige Geld in anderen Baptistengemeinden aufzubringen, was ihm auch gelungen ist. Der Kirchenbau wurde von Herrn Baumeister Nestler (Lodz) ausgeführt und kostete 16.000 Rbl. Am 25. Juni 1882 konnte die Gemeinde in ihr neues Heim einziehen. Prediger Ondra, der in Lodz sehr beliebt war, starb eines plötzlichen Todes. Zehn Jahre lang hat er im Dienste der Lodzer Baptistengemeinde gestanden. Nach Ondras Tode wurde Prediger August Liebig aus Odessa zum Leiter der Baptistengemeinde in Lodz berufen. Derselbe übernahm die Gemeinde im Oktober 1887 und wirkte bis Juni 1890, wo die Zahl der Mitglieder 500 betrug. Da die Arbeit von einem Prediger nicht bewältigt werden konnte, so stellte man Herrn A. Gutsche, der im Jahre 1888 aus Hamburg von der Predigerschule gekommen war, als Helfer an. Während der im Jahre 1890 erfolgten Ausweisungen von Ausländern mußte auch Prediger Liebig Lodz verlassen. Prediger A. Gutsche blieb in Lodz zurück.

Im Jahre 1892 baute die Gemeinde ein Haus mit 2 Predigerwohnungen und 2 Vereinssälen, welche als Versammlungsräume für den Jung-

frauen- und Jünglingsverein dienten, aber auch zu den polnischen und böhmischen Gottesdiensten Verwendung fanden. Dieser Bau kostete die Gemeinde 9000 Rbl. In dieser Zeit erhielt die Gemeinde von Herrn Ferdinand Golz eine schöne Orgel. Da die Arbeit an der Gemeinde für einen Prediger auf die Dauer doch zu schwer war, so engagierte man Herrn J. Eichhorst als Helfer. Prediger Eichhorst wirkte an der Gemeinde Lodz vier Jahre, dann übernahm er die Station Pabianice. Die Baptisten-



Die Baptistenkirche der zweiten Gemeinde in Lodz
an der Rzgowskastraße, erbaut im Jahre 1908.

gemeinde in Lodz wählte nun Herrn F. Brauer, Prediger in Zyrardow, der gemeinschaftlich mit dem Prediger Gutsche neun Jahre lang tätig war. Die Kirche erwies sich abermals als zu klein und mußte deshalb Abhilfe geschaffen werden. Dies ist durch Anbau der Kirche im Jahre 1857 geschehen. Dieser Anbau wurde von Baumeister J. Wolf (Lodz) ausgeführt und kostete 20.000 Rbl.



Eugen Mohr,
Prediger und Leiter der ersten Baptistengemeinde in Lodz (Nawrotstraße Nr. 27).



Peter Brandt,
Prediger und Leiter der zweiten Lodzer Baptistengemeinde (Lodz-Chojny, Rzgowskastraße).



Karl Strzelez,
Prediger für die polnischen und tschechischen Baptisten in Lodz.

Im Jahre 1892 schenkte Herr Pische der Baptistengemeinde testamentarisch ein Haus in Choping im Werte von 7000 Rbl. Das Haus wurde in ein Greisenheim verwandelt.

Auch die Jugenderziehung lag den Baptisten stets sehr am Herzen. So gründete man 1872 eine Sonntagsschule, einen Jungfrauen- und Jünglingsverein. Gründer der Sonntagsschule war G. Sperling, der ein Jahr lang auch ihr Lehrer war. An der Spitze der Sonntagsschule stand bis zum Jahre 1875 Prediger A. Gutsche. Ihm folgten als Lehrer J. Marks und O. Kraut. Als Oberlehrer fungierten Schneider, Speidel, Garczynski u. a. Gegenwärtig ist Herr Stiller Leiter der Sonntagsschule. Um die Jugend, die der Sonntagsschule entwachsen war, unter Einfluß zu halten, wurde eine Bibelklasse gegründet, die von Herrn F. Lohrer geleitet wurde. Der Jünglingsverein der Baptistengemeinde wurde von 4 Jünglingen gegründet. Im Jahre 1903 zählte der Verein 170 Mitglieder. Was den Jungfrauenverein anbetrifft, so bestand derselbe am Anfang aus 5 Mitgliedern und wurde von Frl. Agater geleitet. Im Jahre 1903 war die Zahl der Mitglieder auf 202 gestiegen.

Im Jahre 1872 wurde der erste Gesangverein gegründet. Herr Walter (Lodz) brachte der Jugend Notenkenntnisse bei und Herr K. Cruderung aus Zyrardow leitete den Unterricht im Chorgesang. Leiter des gemischten Chores waren die Herren Müller, Wirth, Lück, Schuhmann und Hoffmann, des Männerchores, der um das Jahr 1885 gegründet wurde, die Herren Pormann, Lück, Wirth, Adam und Horak. Um das Jahr 1885 wurde auch der Posaunenchor, dank den Bemühungen des Herrn Pormann, gegründet. Gegenwärtig steht der Posaunenchor unter der Leitung des Herrn Engelhorn. Im Juni 1904 übersiedelte Prediger Gutsche nach Radawcik (Gouv. Lublin) und an seine Stelle kam Herr Johannes Lübeck, Prediger der Warschauer Baptistengemeinde. Ein Jahr später ging Prediger Brauer nach Nikolajew (Süd-Rußland) und Prediger Lübeck mußte nun die Lodzer Baptistengemeinde allein leiten. Dank der Initiative des Predigers Lübeck wurde ein Diakonissenheim gegründet. Zur Zeit befinden sich im Heim 9 Schwestern, die unter der Leitung der Oberschwester Berta und des Inspektors, des Predigers der Gemeinde, stehen. Dank den Bemühungen des Predigers Lübeck, der Familie Horak und anderer opferwilliger Gemeindemitglieder wurde ein Waisenhaus gegründet. Da die Verpflegung in gemieteten Räumen sehr umständlich und kostspielig war, so mußte man sich zum Bau eines Waisenhauses in Alexandrow entschließen. Der Bau wurde im Jahre 1912 fertiggestellt. Gegenwärtig befinden sich dort 36 Kinder. Die Leitung des Waisenhauses liegt jetzt in den Händen eines vom Gouverneur bestätigten Wohltätigkeitskomitees.

Im Jahre 1908 erwirkte die Gemeinde die Erlaubnis zum Abhalten von Bibelkursen zur Ausbildung von Predigern. Diese Kurse dauerten ungefähr 3 Jahre lang und wurden von etwa 30 jungen Männern besucht. Lehrer waren die Herren E. Mohr und M. Schmidt. Im Jahre 1911 wurde die Schule von der Behörde geschlossen.

Im Oktober 1911 ging Prediger Lübeck nach Odessa. An seine Stelle kam Herr E. Mohr, der bis heute die Gemeinde Nawrotstraße Nr. 27 leitet. Die Zahl der Mitglieder ist 1363.

Außer den oben genannten Vereinen bestehen in derselben Gemeinde noch einige andere, u. a. ein Mädchen- und Knabenverein für größere Sonntagsschüler, auch lassen ein Frauen- und ein Samariterverein sich die Pflege der Armen und Kranken angelegen sein.

Die polnische baptistische Bewegung in Lodz entstand im Jahre 1873 durch Herrn Josef Antoschewski. Derselbe ging später als Polenmissionar nach Amerika.

Da es den in Choiny wohnenden Baptisten zu beschwerlich war, die Gottesdienste in der Stadt zu besuchen, wurde im Jahre 1896 an der Rzgówskastraße im Hause Nr. 15 ein Saal zu Versammlungszwecken eingerichtet, in welchem die Prediger aus Lodz predigten. Als dieser Versammlungsraum sich aber in der Folge als zu klein erwies, kauften die Baptisten an der Wegnerstraße Nr. 1 ein Grundstück mit Wohnhaus für 13000 Rbl. Auf diesem Grundstück wurde eine Kirche erbaut. Die in

Choiny wohnenden Baptisten organisierten sich zu einer selbständigen Gemeinde und beriefen im Jahre 1910 Herrn P. Brandt aus Wolhynien auf das Amt ihres Seelenhirten. Die Baptistengemeinde in Choiny besitzt eine Sonntagsschule mit über 200 Kindern, eine Bibelklasse, Jugendvereine, einen Gesangchor und ein Musikkorps. Die Mitgliederzahl der Gemeinde beträgt 240 mit einer Seelenzahl von 500 Personen.

Außer dieser Zweiggemeinde wurden in den umherliegenden Städten und Dörfern noch insgesamt acht sogenannte Stationen errichtet, und zwar: 1) Kamocin (10 Werst von Petrikau); 2) Starowa Góra (Effingshausen), 10 Werst von Lodz; 3) Teodorow (bei Noworadomsk); 4) Pabianice; 5) Zgierz; 6) Baluty; 7) Petrikau; 8) Alexandrow.

Die Brüdergemeine in Lodz.

Bei Drucklegung dieses Buches ist wieder ein Stück des alten Lodz spurlos vom Erdboden verschwunden, um dem Strom des Verkehrs Platz zu machen: das Bethaus der Brüdergemeine an der Promenadenstraße, Andrzeja 12.

Vor einigen Tagen stand es noch da, im Schutz der knorrigen, weitästigen Akazien, die in jedem Frühjahr ihren Blütenschnee auf das schon bemooste Dach herabschütteten, mitten in dem lauten Treiben, dem Jagen der Autos, dem Rasseln der Lastwagen, dem Hasten der Geschäftsleute: ein Bild der Ruhe und des Friedens aus einer andern Welt, denen es mehr als ein halb Jahrhundert zu dienen bestimmt war.

54 Jahre sind in diesen Tagen verflossen, seit dies Haus, damals noch fast auf freiem Felde, aus freien Gaben der Brüder Morawtschiki, der „Versammlung", wie sie sich kurz nannten, erbaut worden ist. Wußte doch damals jedermann, was dieser Ausdruck bedeute; daß sie nur ein kleines Glied jener großen Gemeinschaft sei, die die Welt umspannt. Denn in welchem Teil der Erde ständen diese schlichten und doch würdigen, kleinen Gotteshäuser der Brüdergemeine nicht? Mitten im Urwald Südamerikas, in den Eiswüsten Alaskas, im Steingeröll der Hochtäler des Himalaya — mehr als 12000 Fuß hoch — wie in den Riesenstädten Hamburg, Berlin, London, New-York, dem armen Weberdorf im schlesischen Gebirge, an den Fjorden Norwegens, in den deutschen Kolonien der Weichselniederung und den russischen Steppen, überall laden die schlichten, freundlichen Säle der Herrnhuter jeden ein, der mitten im Getriebe des Lebens Ruhe und Frieden, umgeben von Sorge und Sünde sieghafte Kraft über Sorge und Sünde aus Gottes Wort und aus der tätigen Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu schöpfen begehrt.

Das neuerbaute Bethaus der Brüdergemeine in Lodz.

So weit sich aber jetzt ihre Äste und Zweige über alle Lande strecken, so alt ist auch der Stammbaum der Brüderkirche. Längst, ehe es eine Lutherkirche in Deutschland gab, zählten die Glieder der Brüderkirche in Böhmen und Mähren nach Hunderttausenden. Und etwa 50 Jahre bevor Dr. Luther sein gewaltiges Trutzlied von der festen Burg gesungen hat, erschollen in Böhmens Kirchen und Häusern, und zur Zeit der vielen blutigen Verfolgungen in den Felsschluchten und Eichenwäldern die alten kernigen Brüderlieder, die noch heut in mehr als 20 Sprachen gesungen werden. „Seid ihr Apostel der Böhmen, wie wir Apostel der Deutschen sind", so sagte Luther mit warmem Handschlag zu den beiden Brüdern-Bischöfen, die voll Freude über die neue, ihnen innerlich so nah verwandte Bewegung in Deutschland 1532 nach Wittenberg kamen, um Dr. Luther zu begrüßen. Und lang haben beide Kirchen nebeneinander dem evangelischen Glauben gedient; später auch fest miteinander verbunden, nachdem der Consensus Sendomiriensis in Polen sie zu einer Einheit zusammengeschlossen hatte.

Prediger Paul Wunderling,
geboren am 27. Juni 1873 in Gnadenfrei in Schlesien als Sohn des Brüderbischofs Theobald Wunderling; besuchte die Schulen der Brüdergemeine in Niesky, studierte Theologie in Gnadenfeld und Marburg, war von 1895—1902 am Pädagogium in Niesky als Lehrer tätig, sodann als Prediger in Gnadenfrei, seit 1907 als Pfleger und Prediger der „Versammlung" in Lodz.

Denn auch nach Polen hatte sich die Brüderkirche ausgedehnt. Besonders unter dem Adel fand sie viele Anhänger. Zahlreiche junge Edelleute studierten in Prag und Goldberg bei brüderischen Dozenten, auf manchem großpolnischen Reichstag sprachen Brüder das entscheidende Wort, und noch steht wohl manches Holzkirchlein, auch in unserer nächsten Nähe, jetzt freilich im Dienst der römischen Kirche, in dem einst die rein evangelische Brüderlehre verkündigt wurde und dieselben Verse — in polnischer Sprache — ertönten, die jetzt aus den kleinen „Brüderlieder"-Büchlein in den Sälen der Herrnhuter gesungen werden.

Dann war der starke Baum der alten Brüderkirche gefällt worden. Das Prager Blutgericht am 21. Juni 1621, bei dem die edelsten Vertreter evangelischen Glaubens in Böhmen ihren Tod fanden, war der Anfang zu ihrem Ende. Im ganzen Land, in Böhmen, Mähren und Polen begann die Verfolgung. Keine Bibel wurde mehr geduldet und kein evangelischer Glaube. Nur was in den Herzen von Tausenden fortlebte, entzog sich dem Blick der Verfolger.

Als Volkskirche war die Brüdergemeine untergegangen. Als Weltkirche stand sie wieder auf. Graf Zinzendorf gewährte auf seinem Gute Berthelsdorf in der Lausitz den Brüdern, die um ihres Glaubens willen mit Zurücklassung aller Habe bei Nacht und Nebel aus Mähren ausgewandert waren, freundliche Aufnahme. Sie siedelten sich am Hutberg an und nannten den freundlichen Ort, der da aus Sumpf und Wald an der Zittau-Löbauer Straße erstand, Herrnhut. Wußten sie sich doch in der sicheren Hut des Herrn, dem sie alles geopfert hatten. Klein ist Herrnhut geblieben, und ebenso die 20 anderen Herrnhuter Kolonien, die unter der Gunst verschiedener deutscher Landesfürsten da und dort aufblühten. Sie zählen in Deutschland im ganzen nur etwa 8000 Seelen. Fürwahr, klein die Kraft, aber groß die Arbeit, die mit ihr getan worden ist. Oefters ist das Wort Wesleys: „Meine Parochie ist die Welt" dem Grafen Zinzendorf in den Mund gelegt worden, und mit innerem Recht. Bald predigte er in Berlin vor Tausenden — „Berlin die Kanzel, die Kirche die Welt" —, bald weilt er als Seelsorger beim preußischen, bald in Kopenhagen beim dänischen König, bald finden wir ihn in Petersburg, ja in Riga in der Citadelle, auf alles gefaßt; dann wieder in London, in Genf, in Pensylvanien, jetzt steht er im Urwald vor dem Indianerzelt und ruft in das Toben der Wilden, die den Tod des weißen Mannes beschlossen haben: „Seid still, ich habe mit meinem Gott zu reden" und besänftigt die wütende Horde. Jetzt landet er in wilder Brandung der westindischen Küste — ihm galten die Entfernungen

nichts, obwohl man doch von dem Dienste des Dampfes und der Elektrizität noch nichts wußte. Und seine Brüder zogen allein oder zu zweien durch Rußland, Persien, Afrika, zu Indianern, Lappländern wie Hottentotten. Heute unterhält die Brüdergemeine — in der deutschen Heimat 8000 Seelen stark — 410 Missionsarbeiter auf 13 Arbeitsfeldern aller Erdteile. In ihrer Pflege stehen 102.000 Eingeborene, von denen 96.000 getauft sind. An 1050 Orten der Erde erschallt Gottes Wort durch Boten der Brüdergemeine.

Hier in Lodz, wie überhaupt in Polen und Rußland, verzichtet die Brüdergemeine auf selbständige kirchliche Arbeit und treibt, wie auch in den meisten anderen Ländern Europas, außerhalb ihrer Ortsgemeinen nach dem Sinn ihres Stifters, des Grafen Zinzendorf, freie Gemeinschaftspflege zur Stärkung der evangelischen Kirche. Ist doch von dieser und ihrer Leitung oft ausgesprochen worden, daß jene in Zeiten des inneren Rückganges ein Hort der reinen Lehre vom Kreuz des Erlösers und eine Stätte schlichten, warmen, evangelischen Glaubens gewesen sei, und daß auch heute die Glieder der Brüdergemeine meist auch mit die treuesten Kinder der lutherischen Kirche seien. Nicht der Spaltung, sondern der Vereinigung, der wahren Gemeinschaft soll und will die Brüdergemeine dienen und dadurch mithelfen an der Ausführung des Testamentes Jesu, Ev. Joh. 17, besonders Vers 21.

Die erste Versammlung der Herrnhuter in Polen wurde im Jahre 1816 in Nowosolna (Neusulzfeld) bei Lodz gehalten. Die dort angesiedelten Deutschen waren schon in ihrer Heimat, der Pfalz, von den Sendboten der Brüdergemeine bedient worden und wollten nach ihrer früheren Gewohnheit auch hier Versammlungen halten und die Pflege Herrnhuts haben. So wurde im Jahre 1829 Friedrich Domke als „Pfleger" nach Nowosolna gesandt. Die Reisetasche auf dem Rücken, wanderte er zu Fuß von Liegnitz bis an sein Ziel und — auch meist zu Fuß — von Neusulzfeld aus durch halb Polen, um die da und dort verstreuten Freunde der Brüdergemeine zu besuchen. Die großen Strapazen solcher Reisen verzehrten rasch seine Kraft. Nach kurzer, treuer Arbeit entschlief er 1840. Er ruht auf dem Friedhof von Nowosolna.

Noch heute enthält das Wohnhaus des „Pflegers", am nördlichen Ende des Dorfes, den ersten Versammlungssaal, der im Jahre 1867 durch einen weit geräumigeren ersetzt wurde. In diesem sind neben anderen größeren Festen auch 2 Posaunenfeste gefeiert worden, deren erstes wohl gegen 200 Bläser aus den weitzerstreuten Brüdergemeinschaften ganz Polens versammelte. Das zweite fand 1911 statt und lockte trotz strömenden Regens eine große Menge von Besuchern herbei. Ganz gewaltig wirkten die durch Herrn Prediger Schiller aus Leonberg trefflich eingeübten und geleiteten Massenchöre, besonders der Schlußchor: „Macht hoch das Tor" von Palmer.

Zur Zeit sind in Polen 12 eigene Brüdersäle im Gebrauch neben einer weit größeren Zahl von besonderen Versammlungsräumen in Privathäusern oder gemieteten Sälen.

Schon jener Domke besuchte auch hier in Lodz einen kleinen Kreis von Herrnhutern, die ihre ersten eigentlichen Versammlungen in dem Haus an der Petrikauerstraße, das jetzt Nr. 105 trägt, bei dem Webermeister Frz. Holzschuher abhielten.

Bald genügte der kleine Versammlungsraum nicht mehr, und es wurde der nun „alte" Saal erbaut. Wie konnten die Erbauer, die, jetzt ehrwürdige, hochangesehene Bürger unserer Stadt, damals als junge Brüder den Brunnen gruben und die Balken zum Dach hinaufreichten, es ahnen, daß der Platz, der ihnen damals von der Stadtverwaltung angewiesen wurde, nach 50 Jahren mitten zwischen zwei stattlichen Promenadenstraßen liegen würde, ihnen einen Riegel vorschiebend, dessen Entfernung über kurz oder lang der stets wachsende Verkehr gebieterisch fordern würde. Schon vor 14 Jahren wurden Saalgebäude und Grundstück von der Stadt käuflich erworben. Und als, durch verschiedene Umstände verzögert, im September 1911 die Kaufsumme ausgezahlt wurde, erwarb die Brüdergemeine an der Panskastraße (Nr. 56) ein neues Grundstück. Nachdem der von Herrn Landesarchitekten Th. Grunewald-Breslau entworfene Plan durch die liebenswürdige Vermittelung des Konsistoriums die allerhöchste Bestätigung erlangt hatte, wurde von der Firma Richard Faber-Lodz in dem jetzt wieder zu allgemeiner Anerkennung gelangten altherrnhutischen Baustil der neue Betsaal erbaut, der bei Erscheinen dieses Buches voraussichtlich eingeweiht und dem Gebrauch übergeben sein wird.

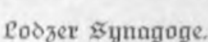
Stets ist in den meist schlichten Gottesdiensten der Brüdergemeine jeder Glaubensgenosse herzlich willkommen. Wohl vereinigen trotzdem die Versammlungen meist nur einen engeren Kreis, aber bei manchem Fest, so bei der Feier des Ostermorgens, der Todesstunde Jesu am Karfreitag, besonders der Neujahrsnacht konnte der kleine Saal die Besucher meist nicht fassen. Auch sehr beliebt sind die verschiedenen Kinderfeiern und die Chorfeste mit ihrem eigenartigen, stimmungsvollen Liturgikum, bei dem die Musik eine große Rolle spielt, die ja seit dem 15. Jahrhundert in den Brüdergemeinen aller Länder sorgfältig gepflegt worden ist. So verfügt auch die hiesige kleine Brüdergemeine über 2 Gesangchöre, der eine ist bereits 54 Jahre alt und steht seit bald 20 Jahren unter der Leitung des Herrn Julius Matzke. Daneben hat sich aus den Kindergottesdiensten — der „Kinderstunde" — und aus den Jugendvereinen heraus ein „Jugendchor" gebildet, der die Feste der Jugend schmückt und bei besonderen Gelegenheiten den erstgenannten zu einer stattlichen Zahl — einmal etwa 100 Sänger — verstärkt. Zwei Weihnachtsoratorien aus der Brüdergemeine (von H. Barth 1907, von Ep. P. Hennig 1911) und die dreimalige Aufführung des „Johann Huß" von C. Löwe (1910) legten Zeugnis von dem Können dieser Chöre ab.

Die Lodzer Brüdergemeinschaft haben, berufen von der Direktion der Deutschen Brüder-Unität in Herrnhut und bestätigt durch das Evangelisch-Augsburgische Konsistorium in Warschau, bezw. den Herrn Minister des Innern, von ihren Wohnsitzen in Nowosolna, Leonberg oder Pabianice aus bedient die Prediger der Brüdergemeine Friedr. Domke, Jeremias Scholz, Jean Berthoud, Carl Hessemer, Friedrich Jordan, Hermann Steinberg und Carl Ullner. Der erste, der in Lodz auch seinen Wohnsitz hatte, war Prediger Sam. Raillard, zur Zeit in Herrnhut. Als sein Nachfolger ist seit 1907 hier angestellt Prediger Paul Wunderling, dem seit August 1913 der Prediger Hugo Siebörger zur Seite steht.



Lodzer Garnisonskirche.





Lodzer Synagoge.

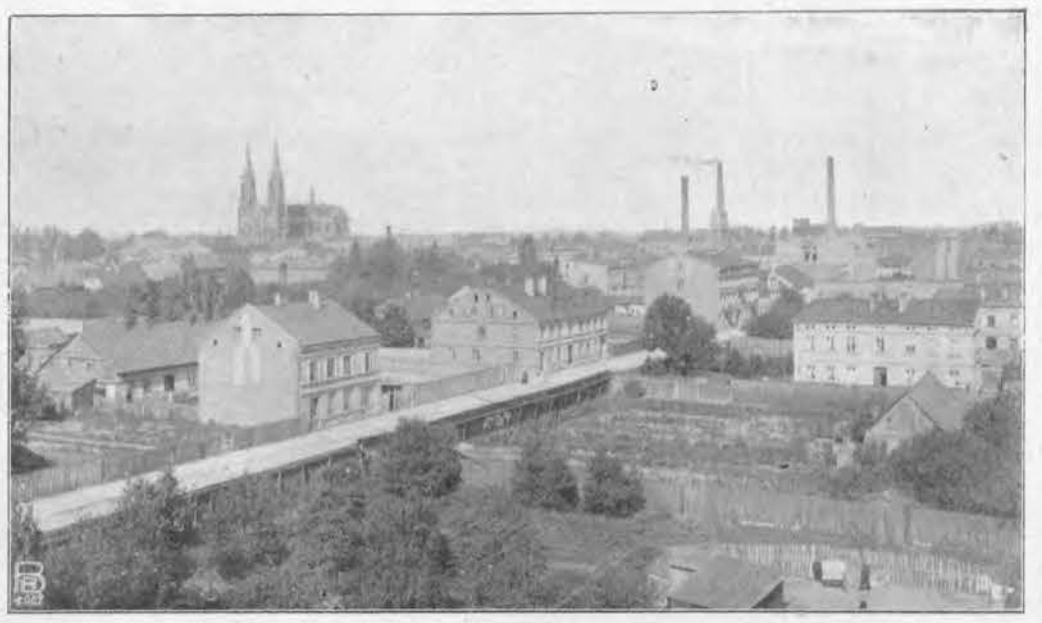
Rechtgläubige
St. Alexander Newski-Kathedrale
an der Widzewskastraße.

Die Nachbarstädte.

Pabianice.

Von Pastor **Rudolf Schmidt** (Pabianice).

Schon in den grauen Zeiten des Altertums muß der an dem kleinen Flüßchen Dobrzynka gelegene, jetzt Pabianice genannte Ort von Menschen, und zwar damals von Heiden bewohnt gewesen sein, da man in allernächster Nähe der Stadt Urnen mit der Asche menschlicher Gebeine aufgefunden hat. Ein Beweis dafür, daß die Heiden dort ihre Toten, nachdem sie sie verbrannt, beerdigt haben. Zur Stadt wurde der Ort Pabianice aber erst am Anfang des 14. Jahrhunderts (also vor 600 Jahren) auf Grund eines von dem Krakauer Herzog Wladislaw Łokietek dem Krakauer Bistum dazu verliehenen Rechtes erhoben und zur Residenz des Administrators desselben für den ganzen Pabianicer Kreis gemacht, an welchen alle Jahre für das Domkapitel Zins gezahlt werden mußte. Aus jener Zeit, d. h. dem 14. Jahrhundert, stammt ein altertümliches, bis heute noch in Pabianice existierendes Gebäude: das gegenwärtige Magistratsgebäude, welches ursprünglich ein fürstliches Jagdschloß war, dann als Wohnung für die katholische Geistlichkeit und am Anfang des vorigen Jahrhunderts zur Abhaltung von Gottesdiensten für die evangelische Gemeinde diente.



Pabianice: Totalansicht.

Im 15. Jahrhundert wurde die Stadt dreimal von polnischen Königen besucht. Bei einem solchen Besuche empfing der polnische König Wladyslaw Jagiello im Jahre 1432 daselbst hussitische Gesandte, welche ihn baten, auf dem Baseler Konzil das Protektorat über ihre Partei zu übernehmen. Wie klein und wie wenig bevölkert Pabianice damals noch war, geht aus einer Bemerkung des bekannten polnischen Geschichtsschreibers Dlugosz hervor, welcher mitteilt, daß, als er dieses Städtchen aufsuchte, es nur aus 40 Häusern bestand!

Im 16. Jahrhundert, also zu Luthers Zeiten, wurde Pabianice von zwei großen Feuersbrünsten heimgesucht. Der zweite Brand im Jahre 1632 verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit über die Stadt, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten: die ganze Stadt wurde ein Raub der Flammen und ein Trümmerhaufen! Das Domkapitel sah sich daher gezwungen, den Einwohnern durch Unterstützungen wieder zu helfen. Gar bald erhob sich die Stadt wieder aus ihren Trümmern, es entstanden sogar neue Straßen und ein neuer Stadtteil; die Zahl der Häuser stieg bis auf 100; es blühten Handel und Gewerbe. Am Ende desselben Jahrhunderts wurde die große, jetzt noch existierende katholische Pfarrkirche erbaut.

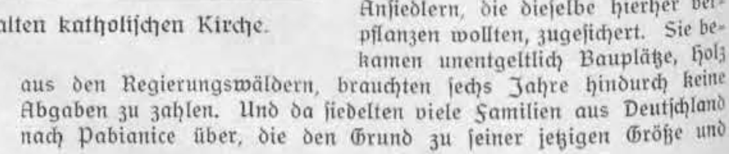


Der alte Ring mit der alten katholischen Kirche.

Am Anfang des 17. Jahrhunderts erreichte Pabianice seine höchste Blüte (wenn wir von dem verflossenen 19. Jahrhundert absehen): die Stadt hatte 160 Häuser und die Zahl der Einwohner stieg auf 1000! Aber darnach sank sie von ihrer Höhe immer tiefer und tiefer herab. Große Heimsuchungen brachen über sie herein: dreimal wurde sie von der Pest heimgesucht; bei dem letzten Auftreten der Seuche starben im Laufe von einigen Monaten 190 Menschen. Eine große Feuersbrunst vernichtete wiederum die Stadt. Darauf erhob sie sich wieder aus dem Staube; nur 87 Häuser aber wurden wieder aufgebaut. Als dann der schwedische Krieg ausbrach, mußte sie große Kriegskontributionen zahlen.

Auch im 18. Jahrhundert hielten diese traurigen Zustände noch an. Noch wütete der zweite schwedische Krieg; nur noch etwa 50 Häuser waren in der Stadt zu finden. Im Jahre 1760 zerstörte wieder ein großer Brand die ganze Stadt und verwandelte sie geradezu in einen Schutthaufen. Auf diese Nachricht hin sandte das Krakauer Domkapitel 10,000 Gulden, damit die Stadt wieder aufgebaut werde. Der Mut der Einwohner war aber durch die vielen Unglücksfälle so gebrochen, daß sie nur einen Teil wieder aufführten. Es muß die Stadt damals jedenfalls einen sehr kläglichen Eindruck auf alle Besucher gemacht haben, denn als sie am Ende des 18. Jahrhunderts unter preußische Herrschaft gekommen war, trug man sich in Berlin mit dem Gedanken, die Stadt Pabianice wieder in ein Dorf zu verwandeln.

Erst im 19. Jahrhundert begann Pabianice sich wieder bedeutend zu heben. Im Jahre 1827 zählte die Stadt schon 2000 Einwohner. Um das Jahr 1850 schon 4000 und gegenwärtig gehört sie zu den bevölkertsten Städten des Königreichs, da sie eine Einwohnerzahl von über 45.000 hat. Welchem Umstande hat Pabianice nun seine gegenwärtige Größe zu verdanken? Der hier sich immer mehr entwickelnden Industrie. Große Privilegien wurden nämlich fremden Ansiedlern, die dieselbe hierher verpflanzen wollten, zugesichert. Sie bekamen unentgeltlich Bauplätze, Holz aus den Regierungswäldern, brauchten sechs Jahre hindurch keine Abgaben zu zahlen. Und da siedelten viele Familien aus Deutschland nach Pabianice über, die den Grund zu seiner jetzigen Größe und



Bedeutung legten. Im Jahre 1830 kam der schon verstorbene, aus Reichenau in Sachsen stammende Benjamin Krusche, der Begründer der größten hiesigen Firma Krusche & Ender, die gegenwärtig 4000 Arbeiter beschäftigt, hierher. Den zweitgrößten Einfluß auf die industrielle Entwicklung der Stadt Pabianice übte die Firma Rudolf Kindler aus, die in den fünfziger Jahren hier ihre Tätigkeit begann und 2000 Arbeiter beschäftigt. Diesen Firmen reihen sich noch zwei andere Fabrik-Etablissements würdig an: die Papier-Fabrik von Oskar Saenger und die Fabrik für chemische Industrie von Schweikert & Fröhlich. Von anderen bedeutenderen Etablissements sind zu nennen: die Färberei



Das evangelisch-lutherische Pfarrhaus. Im Hintergrunde die evangelisch-lutherische Kirche.

und Appretur von O. Krusche & Siedler, die Webereien von H. Preis und von H. Faust.

Lasset uns nun hören, wie die Pabianicer Gemeinde entstanden ist und sich weiter entwickelt hat.

Erst zur Zeit der preußischen Herrschaft sind einzelne Evangelische aus Deutschland nach Pabianice gekommen, also erst seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Da faßte die preußische Regierung den Beschluß, hier eine evangelische Gemeinde zu gründen: hatten sich doch zu jener Zeit auch schon in 26 Dörfern evangelische Kolonisten niedergelassen. Schon um das Jahr 1803 zählte die evangelische Gemeinde der Stadt und Umgegend 1000 Seelen, die von den in Petrikau stationierten Feldpredigern geistlich bedient wurden. Die preußische Regierung ließ nun einen Plan und Kostenanschlag für ein hier zu errichtendes Gotteshaus ausarbeiten. Die Kirche sollte für 600 Personen Sitzplätze haben und über 16.000 Taler kosten. Da aber die preußische Regierung das Gebiet später wieder abtreten mußte, ist es nicht zur Verwirklichung dieses Planes gekommen. Die eigentliche Gründung der Gemeinde fällt in das Jahr 1818. Am 27. September 1818 fand jene denkwürdige Versammlung der Gemeinde statt, auf welcher die Gemeinde zu Pabianice sich konstituierte und Pastor Jaekel aus Zduny zu ihrem Seelsorger berief.*) Der Stadtgemeinde schlossen sich noch 27 Dörfer an. Die Gemeinde zählte damals über 1300 Seelen.

Im Jahre 1820 siedelte Pastor Samuel Friedrich Jaekel aus Zduny im Großherzogtum Posen nach Pabianice über und war somit der erste Pastor von Pabianice. Da ihm das jährliche Gehalt nicht pünktlich ausgezahlt wurde und er daher hier nicht existieren konnte, so verließ er im Jahre 1822 nach zweijähriger Wirksamkeit die Gemeinde und kehrte ins Ausland zurück. Es wurden in jener Zeit Schritte getan, um eine Summe von über 10.000 Gulden zu sammeln, die zum Bau einer Kirche und eines Pastorates verwendet werden sollte. Mit diesem Bau wurde denn auch schon im Jahre 1827 begonnen. In demselben Jahre wurde Pastor Gottfried Hayn, welcher aus Schlesien gebürtig war, zum Seelsorger der Gemeinde gewählt. Er war der erste Pastor, der Zivilstandsbücher führte. Doch nachdem er hier nur ein Jahr als Pastor tätig gewesen, starb er im April des Jahres 1828, noch unverheiratet, im blühenden Alter von 26 Jahren. Ihm folgte im Amte Pastor Daniel Biedermann. Derselbe wurde am 30. August 1829 hierselbst in sein Amt eingeführt. Erst während seiner Amtstätigkeit wurde die Kirche eingeweiht, und zwar am 25. November 1832 und dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben. Er führte in der Stadtkirche Katechismuslehre für die Kinder ein. Außer in der Stadt hielt er auch in Bukowice neunmal, in Olechow dreimal und in Starowa Góra zweimal jährlich Gottesdienste. Als Pastor Biedermann nach 35jähriger Amtswirksamkeit im Jahre 1864 in die Ewigkeit abgerufen worden war, wurde von der Gemeinde Pastor Wilhelm Zimmer zum Seelsorger derselben gewählt. Er trat im Jahre 1865 sein Amt in Pabianice an. Das größte Verdienst hat er sich dadurch erworben, daß er in dem Jahre 1875–76 die kleine und bescheidene Kirche umbaute, sie vergrößerte, den Glockenturm errichtete, wodurch die Kirche eine neue, imponierende Fassade erhielt. Das alles mit einem Kostenaufwande von etwa 4000 Rbl. Er hat ferner auch den Kirchhof erweitert und eine neue Orgel, welche 3000 Rbl. kostete, angeschafft. Er führte hier Missionsstunden ein, die einige Male jährlich abgehalten wurden. Mit besonderer Begeisterung und Hingebung widmete er sich dem Schulwesen: er errichtete neue Schulen, inspizierte dieselben immer wieder und wurde von der Regierung wegen seiner pädagogischen Verdienste durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Auch um die ganze Stadt hat er sich als Bürger derselben verdient gemacht, indem er einen öffentlichen Park und Alleen anlegte. Die Liebe seiner Gemeindeglieder und anderer, mit denen er in Berührung kam, hat er sich auch durch seine Bereitwilligkeit, jedermann mit Rat und Tat beizustehen, wie auch überhaupt durch sein freundliches, leutseliges Wesen erworben. Unvergeßlich möge seiner Gemeinde sein bei der Einführung seines Nachfolgers ausgesprochenes und jetzt sein Grabdenkmal zierendes Wort bleiben: „Wenn ich es vermocht hätte, so hätte ich eure Seelen auf meinen Händen gen Himmel getragen". Wegen eines Augenleidens sah er sich im Jahre 1896 gezwungen, von seinem Amte zurückzutreten und sich in das Privatleben zurückzuziehen. Zwei Jahre hat er so noch in der Stille verlebt, dann ist er im Alter von 67 Jahren, nachdem er 31 Jahre im Amte gestanden, vom Herrn plötzlich abberufen worden. Sein Nachfolger wurde Pastor Rudolf Schmidt, welcher zuerst als Hilfsprediger und Diakonus in Lodz und darnach fünf Jahre lang als Pastor in Ilow bei Sochaczew tätig gewesen ist. Derselbe trat Ende 1896 sein Amt in Pabianice an. Da infolge der vielen Gottesdienste und Versammlungen und auch durch den in den Pabianicer Kommerzschulen zu erteilenden Unterricht die Arbeitslast des Ortspastors eine immer größere wurde, so hat die Gemeinde dem Pastor einen Hilfsprediger zur Seite gestellt, der den Unterricht in den Schulen erteilt und ihn auch sonst in seiner Arbeit unterstützt.

Der erste Hilfsprediger der Pabianicer Gemeinde war der gegenwärtige Pastor von Zgierz, Karl Serini, welcher hier vom Mai



Pastor prim. Rudolf Schmidt.

1899 bis Dezember 1900 tätig war. Sein Nachfolger wurde Pastor Vikar Leopold Schmidt, welcher hier in Pabianice vom Generalsuperintendenten Manitius feierlich ordiniert und in sein Amt eingeführt wurde und über vier Jahre hier gewirkt hat, bis er zum Pastor von Konstantynow gewählt wurde (April 1905). Ihm folgten später in diesem Amte als Pastor-Vikar August Wiemer, gegenwärtiger Pastor von Tauroggen, darnach Edmund Bursche (jetzt Pastor in Lowicz), endlich Theodor Patzer (jetzt Pastor-Diakonus in Lodz).

*) In 5 Jahren dürfte die Pabianicer evangelische Gemeinde also das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern.

Vor 3 Jahren wurde die Substitutanten-Stelle in eine zweite Pastorstelle umgewandelt und Pastor **Eugen Engel** zum zweiten Pastor gewählt, der nun schon seit zwei Jahren im Segen wirkt.

Während der Amtstätigkeit des Herrn Pastor **R. Schmidt** sind in Pabianice folgende Institutionen ins Leben gerufen worden:

1) **Die evangelische Kinderbewahranstalt.**

Die Kinderbewahranstalt ist am 13. Februar 1899 gegründet worden. Gegenwärtig sind wieder fast alle Plätze in der Anstalt besetzt. An der Anstalt sind vier Lehrerinnen angestellt: Frl. Mathilde Endert, Frl. Klara Schultz, Frl. Ida Jäkel und Frl. Alma Johnke. Die Zahl der Kinder beläuft sich auf etwa 140. Die Anstalt steht offiziell unter der Aufsicht des Kirchenkollegiums der Pabianicer Gemeinde. Die eigentliche Leitung liegt aber in den Händen eines Damenvorstandes, an dessen Spitze, als die Anstalt gegründet wurde, Frau Julius Kindler trat. Nach ihrem Tode ist die Leitung an Frau Helene Ender übergegangen. Es gehörten zu dem Vorstand noch folgende Damen: Frau Pastor Schmidt, Frau Agnes Hadrian, Frau Maria Krusche und Frau Toni Schweikert.

2) **Die Kantoratsschule.**

Auch diese Institution der Gemeinde blickt auf eine ganze Reihe von Jahren ihres Bestehens zurück. Sie wurde am 25. Mai 1900 gegründet, und zwar wegen der hier schon seit Jahren herrschenden Schulnot: Hunderte von Kindern, die sich Jahr für Jahr für die Schulen angemeldet hatten, mußten immer wieder abgewiesen werden. Die vielen Klagen der Eltern gingen dem Ortspastor zu Herzen. Er beschloß, nachdem seine Bitte, die Stadtbehörde möchte noch eine neue Schule eröffnen, abschlägig beschieden worden war, bei den Herren Fabrikbesitzern und vielen Bürgern der Stadt williges Gehör fand, eine solche Gemeindeschule ins Leben zu rufen. Die an derselben angestellten Lehrer Paschke und Roloff unterrichten in den zwei Klassen derselben im ganzen etwa 150 Kinder. Zum Schulvorstande gehören außer dem Ortspastor auch die Herren: Pastor E. Engel, Louis Schweikert, Oskar Krusche, Karl Kolbe und Otto Henning. Auch diesem Schulvorstande ist die Gemeinde zu großem Dank verpflichtet, da derselbe alles tut, was ihm möglich ist, um die Entwicklung der Anstalt zu fördern.



Pastor Eugen Engel.

3) **Der Jungfrauenverein.**

Derselbe ist das dritte Pflänzchen in dem Boden der inneren Mission unserer eigenen Gemeinde. Sein Gründungsjahr fällt gerade in das Jahr 1904. Der 25. September ist der schöne Tag, an welchem dieser Verein gestiftet wurde. Zum Vorstand des Jungfrauenvereins gehören folgende Damen: Frau Pastor Schmidt (stellvertretende Ehrenpräsidentin), gegenwärtig die Vorsitzende des Jungfrauenvereins, Frau Dr. Kießling, Frau Stefanie Kindler, Frau Amalie Krusche, geb. Wende, Frau Toni Schweikert, Frau Maria Krusche, Frau Dr. Schröter, Frau Agnes Hadrian, Frau Florentine Preis, Frl. Louise Krusche, Frl. Stefanie Krusche, Frl. Emma Prodöhl. Leider erwies sich bei einem Teil der aufgenommenen Mitglieder des Vereins die anfangs gezeigte Begeisterung als Strohfeuer. So ist denn die Zahl der zum Verein gehörenden Jungfrauen im Laufe der Monate etwas zurückgegangen. Aber auch der Jungfrauenverein ist ein schönes Geschenk Gottes, wenn das auch nicht alle erkennen; denn nicht bloß werden die Jungfrauen durch die dort immer wieder stattfindenden Bibelbesprechungen im geistlichen Leben gefördert, sondern es wird auch durch die Vorträge, die jeden Sonntag fast in demselben gehalten werden, ihr Wissen bereichert. Durch die Nähabende werden sie an den Dienstagen für das praktische Leben tüchtiger gemacht.

4) **Das Gemeindehaus.**

Zu den wichtigsten Institutionen unserer Gemeinde gehört auch das Gemeindehaus. Welch ein großer Tag war für unsere Gemeinde jener 10. Juli des Jahres 1904, der Weihetag unseres Gemeindehauses! Wozu aber ein Gemeindehaus? Nun, schon seit Jahren bestanden die beiden Gemeindeanstalten: die Kinderbewahranstalt und die Kantoratsschule; mußten sich aber stets mit gemieteten Räumen, die für diese Zwecke nicht immer förderlich waren, begnügen; wie sehr sehnte man sich da nach einem eigenen Heim, wo die Anstalten zweckmäßig untergebracht und die so teure Miete (über 900 Rbl. jährlich) dadurch erspart würde. Ferner erheischte der schon seit Jahren bestehende Mangel eines Konfirmandensaales dringend der Abhilfe. Endlich waren auch für die schon seit Jahren abgehaltenen Jünglings- und Jungfrauenversammlungen keine entsprechenden Lokalitäten vorhanden. Das waren die Gründe, welche den Bau eines Gemeindehauses, in welchem alle die verschiedenen Institutionen der Gemeinde konzentriert und all den erwähnten Übelständen abgeholfen werden sollte, notwendig machten. Schon seit Jahren wurden zu diesem Zweck Gaben gesammelt; aber erst als diese Idee der Realisierung nahe war, flossen dieselben reichlicher. Die Opferwilligkeit zeigte sich da in schönster Weise, nicht bloß bei den ärmeren Gemeindegliedern, sondern auch bei den reichen, welche nicht nur Hunderte, sondern Tausende spendeten. Über 20.000 Rbl. kostete der Bau (mit der Wandelhalle und dem großen Zaune), und 18.000 Rbl. sind von der Gemeinde für denselben aufgebracht worden! Unter großer Beteiligung vonseiten der Gemeinde wurde denn das Gemeindehaus an dem oben erwähnten denkwürdigen Tage eingeweiht. Der Ortspastor und die Herren Pastoren Gundlach und Holtz hielten die Festreden und Herr Kirchenvorsteher Kindler eine treffliche Ansprache. 2000 Rbl., von Frau Ender in ihrem Bekanntenkreise gesammelt (wozu H. Schweikert die Anregung gegeben), wurden für diesen schönen Tag als „Geburtstagsgeschenk" zur Errichtung einer Wandelhalle und eines Zaunes gespendet, was der Festversammlung große Freude bereitete. Wie viele schöne Feste haben wir seitdem in dem Gemeindehause verlebt! Wie viele gehaltvolle Vorträge sind in demselben seitdem gehalten worden. Reichen Segen hat es uns gebracht.

5) **Der lutherische Jugendbund für Entschiedenes Christentum.**

Das ist die fünfte Institution, die hier zu nennen ist. Dieselbe ist am 18. Oktober des Jahres 1905 ins Leben gerufen worden. Vor einem Jahre sind die Statuten dieses Vereins vom Ministerium des Innern bestätigt worden. Zum Präses ist Herr Pastor R. Schmidt, zum Vizepräses Herr Missionar Jahnke, zum Protokollführer Herr Folak und zum Kassierer Herr Reich gewählt worden. Der Jugendbund zählt jetzt 60 Mitglieder, wovon die Hälfte tätige Mitglieder sind. Außerdem sind auch in den Dörfern: Alt-Rokicie, Starowa Góra und Bukowice solche Jugendbünde entstanden.

6) **Das Blaue Kreuz.**

Um der in der Gemeinde zum Teil noch verbreiteten Trunksucht zu steuern, wurde von dem Ortspastor vor einer Reihe von Jahren das Blaue Kreuz ins Leben gerufen. Vor einem Jahre erlangte dieser Verein, der bisher nur im stillen eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, obrigkeitliche Bestätigung und zwar als Filiale des Lodzer Antialkoholvereins. Zum Präses des Vereins wurde Herr Pastor R. Schmidt, zum Vizepräses Herr Fabrikbesitzer Hausmann aus Neu-Rokicie gewählt.

7) **Der Pabianicer evang. Frauenverein.**

In der zweiten Hälfte des Jahres 1900 wurden vom Petrikauer Gouverneur die Statuten des von Frau Dr. Kießling ins Leben gerufenen Pabianicer evangel. Frauenvereins bestätigt, welcher unserer Gemeinde auch schon viel Segen gebracht hat. Er stellt sich die Aufgabe, alle notleidenden Gemeindeglieder mit Rat und Tat zu unterstützen, Greisenheime und Asyle für geistig und moralisch Minderwertige zu errichten, einen Kinderhort zu unterhalten, in welchem schulpflichtige Kinder, deren Eltern außerhalb des Hauses verhindert sind, sie zu beaufsichtigen, tagsüber Aufnahme finden.

Schon längst wurde hier ja von seiten der Kirche die Pflege der Armen und Kranken als notwendige, heilige Pflicht derselben angesehen, und wurden zu diesem Zweck besonders dazu passende oder sogar speziell dazu vorgebildete Personen angestellt.

Der Bestand der Verwaltung des ev. Frauenvereins ist folgender: Frau Dr. Kießling, Vorsitzende, Frau Pastor Jenny Schmidt, Stellvertreterin der Vorsitzenden, Frau Helene Ender, Frau Stefanie Kindler, Frau Marie Krusche, geb. Knothe, Frau Toni Schweikert, Frau Florentine Preis, Frau Agnes Hadrian, Frau Sophie Graeser, Frau Marie Fiedler, Frau Klara Köppel, Frau Wanda Budzinska.

Das Lieblingskind des Frauen-Vereins ist aber **das Greisenheim**, welches derselbe sofort, nachdem er ins Leben getreten war, gegründet hat. Schon vorher waren etwa 3000 Rbl. behufs Gründung eines Greisenheimes in der Gemeinde gesammelt worden. Diese Summe wurde nun dem Frauenverein als Fonds zur Errichtung eines Greisenheimes vom Ortspastor übergeben.

Für das Greisenheim wurde ein kleines Haus gegründet, das sich aber im Laufe der Zeit als zu klein erwies. Daher wurde vom Frauenverein in verhältnismäßig kurzer Zeit ein neues, schönes, großes Greisenheim errichtet, welches am 8. September von den Herren Pastoren R. Schmidt, P. Hadrian und E. Engel unter großer Be-

teiligung der Gemeinde eingeweiht worden ist. Wie das Gemeindehaus mit seinen Anstalten, so ist auch das Greisenheim ein zukünftigen Geschlechtern von der Liebe unserer gläubigen Zeitgenossen predigendes Denkmal, das jenes Kaiserwort bestätigen wird: „Personen sterben, ihre Taten aber nicht!“

Zgierz.

Die Stadt Zgierz, in der, wie bereits in der Beschreibung über die Stadt Lodz mitgeteilt wurde, die Fabrikation von Tuchen, Kord und Bukskin seit langer Zeit heimisch geworden ist und in der in den letzten Jahren die Herstellung feiner Kammgarn- und Modestoffe bedeutende Fortschritte gemacht hat, weist in vieler Beziehung übereinstimmende Verhältnisse wie die Stadt Lodz auf, von der sie 10 Werst in nördlicher Richtung entfernt liegt. Es mag daher bezüglich der Ansiedelung ausländischer Tuchmacher und Fabrikanten, sowie auch hinsichtlich der allgemeinen Entwicklung auf dasjenige Bezug genommen werden, was in den geschichtlichen und industriellen Mitteilungen über die Stadt Lodz gesagt ist.



Totalansicht.



Alter Ring
(links die katholische Kirche, rechts der Magistrat).

Aus den uns zugänglichen Daten möge mitgeteilt werden, daß die früher den Namen Zegrz tragende Stadt bereits im Jahre 1404 städtische Rechte, sowie eine dem Heiligen Nikolaus geweihte Kirche besaß und zum Besitze eines bei Krzegocinek gelegenen herrschaftlichen oder fürstlichen Gutes gehörte. Durch welchen Umstand, ob infolge Baufälligkeit, Krieg oder Feuer diese Kirche zerstört wurde, läßt sich nicht ermitteln und eine bereits im Jahre 1521 erwähnte neue Kirche, die an derselben Stelle, wo die gegenwärtige steht, errichtet wurde und anfangs vorigen Jahrhunderts wegen Baufälligkeit abgetragen werden mußte, war ebenso wie die jetzige katholische Kirche der Heiligen Katharina geweiht. Der Bau der derzeitigen alten katholischen Kirche wurde im Jahre 1825 durch den damaligen Propst Johann Goldmann begonnen und im Oktober des Jahres 1827 fand die Einweihung statt.

Nach verschiedenen zeitweiligen Verwaltungen des Pfarramtes der katholischen Gemeinde durch Makowski, Ojrzanowski und Hirschberger wurde im Jahre 1856 der Kanonikus Anton Gabrielski als Seelsorger genannter Gemeinde angestellt. Er starb nach sehr segensreicher Wirksamkeit im hohen Alter am 11. August 1896. Nach seinem Tode wirkte Propst Roman Rembielinski an der Gemeinde und seit dem Jahre 1907 Propst Michael Stefański.

Da die bisherige, im Jahre 1827 eingeweihte katholische Kirche sich schon seit Jahrzehnten als viel zu kleinerwies, so wird nun an ihrer Stelle eine schöne, neue, entsprechend große gebaut. Die Pläne sind von dem früheren Ingenieur des Lodzer Kreises, Herrn Lemené, der jetzt in Warschau wohnhaft ist, angefertigt. Bereits vor drei Jahren (1910) wurde der Grundstein zu der neuen Kirche gelegt, der Bau aber erst in diesem Jahre (1913) in Angriff genommen und so weit gefördert, daß das Gotteshaus im Rohbau unter Dach gebracht werden konnte. Die Kirche wird nach ihrer Fertigstellung mit der inneren Einrichtung wohl zirka 200.000 Rbl. kosten.



Die evangelisch-lutherische Kirche.

In der katholischen Pfarrkanzlei befinden sich noch Dokumente aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, durch welche der Stadt Zgierz damals die Magdeburger Rechte verliehen wurden. Die auf dem katholischen Friedhof befindliche hölzerne Kirche ist im Jahre 1644 erbaut worden.

Die Zgierzer römisch-katholische Gemeinde zählte mit den 30 zu ihr gehörigen Dörfern im vorigen Jahre (1912) 20.400 Seelen, und zwar 10.180 männlichen und 10.220 weiblichen Geschlechts.

Die Gründung der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Zgierz erfolgte im Jahre 1821 und wurden die ersten religiösen Versammlungen und Gottesdienste in einfachster Weise in einem großen Zimmer abgehalten. Im Jahre 1823 wurde auf dem von der Regierung angewiesenen Platze mit dem Bau eines Pfarrhauses begonnen und am 20. Juli 1824 dem von der Gemeinde erwählten ersten Pastor Heinrich Bando die Vokation erteilt. Im Jahre 1825 wurde der Bau der evangelisch-lutherischen Kirche in Angriff genommen und derart gefördert, daß bereits am 10. September 1826 die Einweihung des neuen Gotteshauses erfolgen konnte.

Nach dem am 4. September 1865 erfolgten Tode des Pastors Bando wurde die Pfarrei zunächst interimistisch durch den Kandidaten Julius Pastenacy verwaltet und dann am 7. Oktober 1866 der Pastor Herr Ernst Wilhelm Bursche gewählt. Er starb am 6. April 1904 als Seelenhirte dieser Gemeinde und Superintendent der Petrikauer Diözese. Nach seinem Tode wurde zum Pastor der Zgierzer evangelischen Gemeinde Herr Pastor Karl Serini gewählt, der bis heute seines Amtes waltet und für die Gemeinde eine in jeder Hinsicht sehr segensreiche Wirksamkeit entfaltet.

Seitdem die Stadt Zgierz mit Lodz durch die elektrische Fernbahn verbunden ist und mit der Erbauung der Warschau-Kalischer Bahn im Jahre 1902 auch direkte Verkehrsverbindung mit dem Kaiserreich und dem Auslande erhalten, hat sich diese Stadt in den letzten Jahren bedeutend gehoben. In ihr ist hauptsächlich die Wollwaren-Industrie vertreten, die gerade in der letzten Zeit hier im Lande einen bedeutenden Aufschwung nimmt. Im Jahre 1912 betrug die gesamte, d. h. die beständige und unbeständige Einwohnerzahl von Zgierz 21.531 Seelen und zwar: 10.309 Männer und 11.222 Frauen. Die Gesamtzahl der unbeständigen Bevölkerung beträgt 6367 Personen, und zwar 3257 Männer und 3110 Frauen. Dem Glaubensbekenntnis nach sind: griechisch-katholisch 101, u. zw. 52 Männer und 49 Frauen, römisch-katholisch 7404 (Männer 3622 und 3782 Frauen), Mariawiten 3821 (1790 Männer und 2031 Frauen), evangelisch-lutherisch 5464 (2440 Männer und 3024 Frauen), evangelisch-reformiert 6 (3 Männer und 3 Frauen), kalvinisch 1 Mann, Baptisten 76 (36 Männer und 40 Frauen), Israeliten 4657 (2365 Männer und 2292 Frauen). Der Nationalität nach sind: 83 Russen, 11,107 Polen, 63 Litauer, 9 Franzosen, 5605 Deutsche, 6 Engländer und 4685 Israeliten. Schulen gibt es in Zgierz: Eine siebenklassige Knaben- und Mädchenhandelsschule

mit polnischer Unterrichtssprache. Dieselbe ist im Jahre 1899 eröffnet worden. Private Schulen: Eine zweiklassige Elementarschule (Inhaberin Helene Tydelska), eine einklassige Elementarschule (Inhaberin Lucia Majeranowska), eine Fröbelschule (dieselbe Inhaberin), Fröbelkurse für Mädchen (dieselbe Inhaberin) und eine einklassige mariawitische Elementarschule. Städtische Elementarschulen gibt es 10, und zwar eine zweiklassige allgemeine, eine zweiklassige, drei einklassige für Knaben und drei einklassige für Mädchen, eine einklassige israelitische und eine einklassige mariawitische für Knaben und Mädchen. Vor kurzem wurde beschlossen, im Verlaufe von 10 Jahren die allgemeine Schulpflicht in der Stadt einzuführen. Die erwähnten 10 Elementarschulen bilden insgesamt 22 Kompletts (jedes Komplett besteht aus mindestens einem Lehrer und 50 Schülern oder Schülerinnen). Für den Unterhalt dieser 10 Elementarschulen wurden im Jahre 1912 aufgebracht: 1075 Rubel aus der städtischen Kasse, 23.726 Rbl. 21½ Kop. an Schulsteuern von der Einwohnerschaft der Stadt und 145 Rbl. 82 Kop. als Beitrag von den Innungen, zusammen 24.947 Rbl. 3½ Kop. Außerdem wurden vom Staate für drei Kompletts der städtischen Elementarschulen à 500 Rbl., zusammen 1500 Rbl. beigesteuert. Die Zahl der Gebäude beträgt 2645. Davon sind 867 Wohnhäuser, und zwar 283 massive und 584 hölzerne. Die städtischen Waldungen umfassen ein Areal von 644 und das Stadtbereich ohne diese Waldungen 1633 Deßjatinen. Verschiedene Handelsgeschäfte, wie Läden etc. gab es im Jahre 1912 in Zgierz 209, die einen Gesamtumsatz von 543.910 Rubel erzielten. Fabriken gab es 31 mit insgesamt 3100 Arbeitern und einer Jahresproduktion von 7,317.834 Rbl. Gewerbliche Anstalten, darunter auch das städtische Elektrizitätswerk, gab es 8 mit 318 Arbeitern und einem Jahresumsatz von insgesamt 407.300 Rbl. Die Zahl der Fabriken und gewerblichen Anstalten betrug somit 39 und der Gesamtumsatz derselben 7,725.134 Rbl. (um 2,040.019 Rbl. mehr als im Jahre 1911). Die Gesamtzahl der Arbeiter in den Fabriken und gewerblichen Anstalten betrug 3418. Von den größeren Fabriken sind zu nennen: Fabrik der Aktiengesellschaft von A. G. Borst mit 625 Arbeitern und einem Jahresumsatz von 1,872.254 Rbl., Fabrik der Aktiengesellschaft von „Lorenz & Krusche" (611 Arbeiter und 1,805,700 Rbl. Jahresumsatz), Fabrik der Aktiengesellschaft der „Zgierzer Baumwoll-Manufaktur" (553 Arbeiter und 1,689.000 Rbl. Jahresumsatz), Fabrik der „Aktiengesellschaft für Anilinfarben und chemische Produkte" (93 Arbeiter und 800.000 Rbl. Jahresumsatz). Kleine gewerbliche Anstalten und verschiedene Handwerksstätten gab es im Jahre 1912 in Zgierz 197, darunter 20 Webereien, 29 Bäckereien usw. Die Gesamtzahl der Arbeiter betrug in diesen Anstalten und Werkstätten 404 und der Jahresgesamtumsatz 417.210 Rbl. — Das Vereinswesen ist auch in Zgierz sehr entfaltet, besonders das deutsche.

Michael Stefański,
Propst der katholischen Gemeinde zu Zgierz.



Pastor Karl v. Serini in Zgierz.

Alexandrow.

An der Stelle, wo heute Alexandrow liegt, und dort, wo sich weit im Kreise um dasselbe die zahlreichen dazugehörigen Kolonien mit ihren Häusern, Feldern und Wiesen hinziehen, rauschten vor mehr als hundert Jahren fast überall noch die Wipfel Jahrhunderte alter Wälder.

Zu der Zeit, als erst Sachsen, dann Preußen in engere Beziehung zu der Geschichte des damaligen Polen trat, kamen zahlreiche deutsche Einwanderer ins Land. In der Alexandrower Gegend liegt die Einwanderung wohl nicht viel mehr als etwa 110 Jahre zurück. Die Grundherren, denen es daran lag, Arbeitskräfte zu gewinnen, um größere Strecken ihrer ungeheuren Wälder in Ackerland zu verwandeln, sahen die Einwanderung sehr gern und leisteten ihr Vorschub. Sie legten oder brannten oft große Flächen ihrer ausgedehnten Waldungen nieder, um Land urbar zu machen und übergaben dasselbe den Einwanderern, armen Handwerkern oder Landarbeitern, die sich gegen Abgaben, die zumeist in Naturalien zu leisten waren und gegen Tagearbeit auf diesem „Haulande" niederließen. Hier bauten sie sich, manchmal vereinzelt, auf dieser oder jener Waldparzelle inmitten der Waldungen an, nach und nach bei weiterem Ausroden der Wälder einander näherrückend, oder auch gleich in größerer Anzahl, wodurch die heutigen Kolonien von sogenannten „Hauländern" (fälschlich Holländer genannt) entstanden. Die bedeutendste von diesen Kolonien wurde die Kolonie Groß-Bružyca, unter welchem Namen wohl damals die ganze Strecke von Ruda-Bugaj bis etwa nach Franin verstanden wurde. Im Jahre 1800 muß hier und in anderen auf benachbarten Gütern verstreut liegenden Kolonien, nach der Zahl der Taufen und Trauungen zu urteilen, schon eine evangelische Bevölkerung von 1200–1500 Seelen vorhanden gewesen sein. Die Lage dieser Einwanderer war natürlich zu Anfang nicht leicht. Aus geordneten Verhältnissen kamen sie in Gegenden, wo sie bei harter Arbeit und meist nicht leichten Lasten inmitten einer ihnen der Sprache und Konfession nach fremden Bevölkerung oft sehr lange alles das entbehren mußten, was den Geist bildet und der Seele Kraft und Trost verleiht. Zwar richteten sie sich meist bald eine



Alexandrow: Ring nebst Magistrat (rechts).

Schule der einfachsten Art ein, aber sie war für Weitabwohnende schwer zu erreichen.

Doch gerade den Kolonisten in Groß-Brużyca sollte ein leichteres Los erblühen. Sie fanden in dem damaligen hochgebildeten, toleranten Grundherrn Rafael von Bratuszewski einen überaus gütigen, großherzigen Mann, der auch ihren geistigen und geistlichen Bedürfnissen das vollste Verständnis entgegenbrachte und dadurch für ihre Zukunft und für die Entstehung der Brużyca-Alexandrower Parochie von der größten Bedeutung geworden ist. Schon in den neunziger Jahren des vorletzten Jahrhunderts befand sich in Ruda-Bugaj durch des Grundherren Hilfe ein Schulhaus, in welchem der Lehrer und nachmalige erste Kantor und Organist Richter unterrichtete und Andachten hielt.

Am 31. Oktober 1817 wurde in der Brużycer Kirche das 300jährige Jubiläum der Reformation gefeiert.

Die Brużycer Kirche besaß eine Orgel mit 6 Registern, die schon früher angeschafft worden war. 1819 waren auch die Mittel für 3 Glocken beisammen, welche in Warschau gegossen wurden.



Alexandrow: Römisch-katholische Kirche.

In demselben Jahre, in welchem in Brużyca die Kirche eingeweiht wurde, ist der Grund zu der Stadt Alexandrow gelegt worden. Während der preußischen Zeit hatte eine bedeutende Einwanderung von deutschen Fabrikanten nach Polen begonnen. Auch nach dieser Zeit wurden die aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands einwandernden Fabrikanten in Polen willkommen geheißen und ihnen von den Grundbesitzern in der liberalsten Weise Wohnsitze geschaffen. Unsere damals noch mit dichten Wäldern bedeckte Gegend — an der Stelle des heutigen Alexandrow stand nur eine Glashütte — sollte bald eine ganz andere Gestalt gewinnen. Der Grundherr von Brużyca, Rafael von Bratuszewski, kam auch den einwandernden Fabrikanten wieder mit bedeutender Hilfe entgegen. Er unterstützte sie mit dem nötigen Bauholz zu ihren Wohnhäusern und gab ihnen weitgehende Vorschüsse, die er auch wieder und wieder stundete, ja vielen, die ihn darum angingen, bewilligte er neue Vorschüsse. Daraus erklärt es sich, daß die Ansiedelung, die er hier schuf, außerordentlich rasch emporwuchs und der Ort unter dem Namen Alexandrow wenige Jahre darauf (1823) schon Stadtrechte erhielt.

Alexandrow entwickelte sich in der letzten Zeit in auffallender Weise. Dies ist zweifelsohne der Trammwayverbindung zu verdanken, seit deren Einführung der Verkehr zwischen Lodz und Alexandrow sich bedeutend gehoben hat. Da bekanntlich mit der Ausdehnung von Verkehrsnetzen auch die Industrie und der Handel einen neuen Anstoß zur Fortentwicklung erhalten, so kann die Gründung der elektrischen Fernbahn als ein wichtiger Hilfsfaktor zur Hebung der Alexandrower Industrie bezeichnet werden. Die Strumpfwirkerei befindet sich in Alexandrow in voller Blüte, auch die Handweberei liefert gute Erzeugnisse. Fast in jedem Hause ist das einförmige Geräusch des Webstuhls und der Strumpfwirkmaschine zu vernehmen. Denn die Alexandrower sind arbeitssame Menschen. Sie kennen den Ernst des Lebens und finden ihre größte Befriedigung in der Arbeit, an welche sie von Jugend auf gewöhnt sind. An warmen Sommer- und Herbsttagen vollzieht sich ein Teil der Arbeit draußen auf der Straße, wobei mit den Nachbarn freundliche Gespräche gepflogen werden und die Kinder dazwischen herumspielen. Die Einwohnerschaft, deren Zahl 10.000 beträgt, setzt sich aus Strumpfwirkern, Webern und Handwerkern und deren Familien zusammen. Jeder von ihnen huldigt der Arbeit, die als eine Lebensnotwendigkeit empfunden wird und trägt unmittelbar zum gegenwärtigen Aufschwung der heimischen Industrie bei. Dank diesem Umstande erweitert sich die Grenzlinie der Stadt stetig; es wird heute fleißig gebaut (Häuser und Straßen) und neue Industriezweige werden eingeführt. Die Strumpfwirkerei steht natürlich obenauf und bildet nach wie vor den hauptsächlichsten Erwerbszweig der Alexandrower. Man freut sich in Alexandrow schon jetzt auf die elektrische Straßenbeleuchtung, zu deren Einführung die erforderlichen Schritte bereits eingeleitet worden sind. Die Straßen machen allerdings einen ziemlich primitiven, dorfmäßigen Eindruck, doch glaube ich, daß die Bevölkerung und die Verwaltung für Abhilfe sorgen



Alexandrow: Evangelisch-lutherische Kirche.

wird. Das Oberhaupt von Alexandrow, Herr Alois Ramyslowski, bringt den Bedürfnissen der Stadt und deren Bewohner großes Interesse entgegen und ist für Neueinführungen immer zu haben.

Neben ihrer ernsten Berufsarbeit finden die Alexandrower noch Zeit zur Pflege der Geselligkeit und der edlen Gesangskunst. Hier gibt es mehrere deutsche Vereine, die einen engen Zusammenschluß aller gleichen Zielen zustrebenden Personen bezwecken und das Leben in Alexandrow überaus erträglich gestalten. Wir erwähnen die Kirchengesangvereine „Imanuel" und „Polyhymnia", den katholischen Kirchenchor, den Gesangverein der Baptistengemeinde, die Schützengilde, den Turnverein. Ferner existieren Jugendvereine und zahlreiche Innungen.

Man sieht also, daß Alexandrow sich in jeder Beziehung günstig entwickelt und nach Jahren eifrigen Fortschritts wahrscheinlich das erreichen wird, womit ihm andere größere Nachbarorte von Lodz infolge glücklicherer Zeitverhältnisse zuvorgekommen sind. **Alfred Toegel.**

* *

Die Alexandrower evangelisch-lutherische Gemeinde zählt mit den ihr eingepfarrten Dörfern (Ruda-Bugaj, Brużyca, Franin, Szatonia, Łomnik, Zimna-Woda, Wierzbno, Łobodz, Brużyczka, Zalesie, Adamow Stary, Adamow Nowy, Ciężkow, Ludwikow, Błoto, Sanie, Slowak, Dzierzanow, Kontravers, Józefow, Trupianka, Rombień, Antoniew, Romanow, Piaskowa-Góra, Placydón, Stawki), ca. 6000 Seelen. Nachdem Herr Konsistorialrat Pastor Edmund Holtz die Leitung des Hauses der Barmherzigkeit in Lodz übernommen und im Oktober 1908 nach Lodz übersiedelt war, wurde im Mai 1909 von der Gemeinde zu seinem Nachfolger der frühere Hilfsprediger Herr Pastor Julius Buse gewählt, der auch bis zur Stunde als Seelsorger an der Gemeinde wirkt.

Die Alexandrower Bürger-Schützengilde.



Karl Reichert, Präses.



Karl Herrmanns, Vizepräses.



Karl Braun, 1. Vorstand.



Gustav Pohl, 2. Vorstand.



H. L. Märtin, Schriftführer.



Reinhold Hilscher, Kommandant.

Die Alexandrower Gemeinde besitzt außer der Kirche ein Bethaus in Dzierzanow, in welchem der Lehrer der Dzierzanower Schule und nur zweimal im Jahre der Pastor der Gemeinde Gottesdienst abhält.

Außer dem am Ringe gelegenen Pfarrhause besitzt die Gemeinde ein an der Leczyckastraße gelegenes Haus, in welchem sich die Wohnung des Kantors, eine Schulklasse und ein Konfirmandensaal befanden. Die Schulklasse und der Konfirmandensaal werden jetzt in Wohnungen umgebaut.

Im Jahre 1909 fand die Grundsteinlegung und 1910 die feierliche Einweihung des auf einem hinter dem Friedhof gelegenen Gemeindegrundstück neuerrichteten Greisenheimes statt. Der Bau kostete 6248 Rbl. 4 Kop. Im Greisenheime befinden sich jetzt 18 Insassen beiderlei Geschlechts. Der Unterhalt wird aus freiwilligen Gaben bestritten. Am 15. August 1912 fand auf einem zum Pfarrgarten gehörigen Grundstück die Grundsteinlegung zu einem Gemeinde-Schulhaus statt. Der Bau ist nunmehr vollendet und das Haus, welches ca. 25.000 Rbl. kostet, wurde am 8. September eingeweiht. Sechs Schulklassen können in diesem Hause untergebracht werden.

Vom Pastor der Gemeinde wird die Filial-Gemeinde Huta-Bordzińska geistlich bedient. Die Filial-Gemeinde zählt ca. 1500 Seelen. Sie besitzt im Dorfe Huta-Bordzińska ein eigenes Kirchlein und wird zehnmal im Jahre von Alexandrow aus vom Pastor zwecks Abhaltung von Gottesdiensten besucht.

Konstantynow.

Biographische Beschreibung laut an Ort und Stelle gesammelter Daten von **Eduard Kaiser.**

Neun Werst in westlicher Richtung von der Stadt Lodz entfernt liegt die Ortschaft Konstantynow, die früher Stadtrechte besaß, jetzt aber als Marktflecken zur Gemeinde Rzew, Kreis Lodz, gehört.

Obwohl man diese Ortschaft seit dem Jahre 1910 mit der Stadt Lodz durch eine elektrische Fernbahn direkt verbunden und somit in 25 bis 30 Minuten bequem erreichen kann, so ist sie dennoch vielen Lodzern nur dem Namen nach, den weiteren Kreisen der Einwohnerschaft des Königreichs Polen jedoch wenig oder fast gar nicht bekannt.

Ebenso wie Lodz und alle unsere benachbarten Industriestädte, wie Zgierz, Pabianice, Tomaschow, Alexandrow, Zdunskawola, Ozorkow usw., ist aber gerade Konstantynow inbezug auf seine Gründung und Entstehung wie auch inbezug auf seine geschichtliche Vergangenheit gerade für jeden Deutschen eine so interessante Ortschaft, daß sie ebenso wie jene vorgenannten Städte besondere Beachtung verdient, obwohl sie noch keine hundert Jahre alt ist.



Totalansicht von Konstantynow.

Wenn man in Lodz auf der Konstantinerstraße in der Nähe der Cmentarnastraße bei der Wartehalle, die nach Konstantynow führende elektrische Fernbahn besteigt, so fährt man zuerst noch eine ganze Strecke auf Lodzer städtischem Gebiet. Man kommt zuerst bei den großen Kasernen verschiedener hier garnisonierender Regimenter und bei vielen anderen Häuserreihen vorbei und gelangt in drei oder vier Minuten, nachdem man den Tunnel der Brücke der Warschau-Kalischer Eisenbahn passiert, plötzlich in den Lodzer Stadtwald. In weiteren 2 bis 3 Minuten hat man diesen und wenige Schritte weiter das sich schon von weitem durch einen üblen Geruch bemerkbar machende Flüßchen, die „Lódka“, passiert und befindet sich dann in dem nunmehr schon der Stadt Lodz einverleibten Vororte Bruß.

Hier fällt dem Fremden sowohl wie auch demjenigen, der Bruß, dieses ehemalige Dorf, seit zwei Jahren nicht mehr gesehen hat, die große Bautätigkeit auf, die sich hier, am Stadtwalde, in den Richtungen nach Nord und Süd, sowie auch in den Kolonien Zdrowia, Zabieniec, Nowa-Zlotnia, Karolew usw. entwickelt hat. Auf ehemaligem Felde sind hier eine ganze Anzahl neuer Straßen und Fabrikanlagen entstanden.

Nachdem der Zug bei einer kleinen Wartehalle einige Augenblicke Halt gemacht hatte, geht es weiter die Chaussee entlang an schönen, üppigen Feldern und Wiesen, Birkenhainen und einem kleinen, jungen Kiefernwald vorbei, und man gelangt nach kurzem Aufenthalt vor der in der Nähe jenes Wäldchens gelegenen Remise dieser Bahn in das zwei Werst vor Konstantynow gelegene, von aus dem Großherzogtum Baden und dem Königreich Sachsen Eingewanderten sowie dessen Nachkommen bewohnte Dorf Srebrna.

Nachdem der Zug in diesem Dorfe bei einer Wartehalle gleichfalls nur kurze Zeit gehalten hat, kommt man in 6 bis 7 Minuten an dem Endpunkte der elektrischen Bahn vor einer schönen, geräumigen Wartehalle inmitten des „Kleinen Ringes“ in Konstantynow an.

Dem Fremden fallen sofort die breiten Straßen und der ziemlich umfangreiche Marktplatz auf. Wandert man nun von diesem in westlicher Richtung auf der Hauptstraße bei der evangelischen Kirche vorbei nach dem anderen Ende der Stadt, so gelangt man auf den „Großen Ring“. Hat man sich erst über den Umfang des „Kleinen Ringes“ gewundert, so muß man sich nun über den Umfang des „Großen Ringes“ erst recht wundern. Er trägt seine Benennung mit Recht, denn er ist 220 Saschen lang und 140 Saschen breit.

Aus den breiten Straßen und diesen so umfangreich angelegten Marktplätzen ist zu ersehen, daß der Gründer von Konstantynow, der polnische Edelmann Ignaz Mikolaj Krzywiec von Okolowicz, die Stadt in großem Maßstabe hat ausmessen lassen, in der Hoffnung, daß sich diese auch zu einer Großstadt entwickeln wird, was sich aber durch die verschiedenen eingetretenen Verhältnisse leider nicht erfüllt hat.

Wie der Gründer von Tomaschow, Graf Antoni Rawita von Ostrowski, der Gründer von Alexandrow bei Lodz, Rafael von Bratuszewski, der Gründer von Zdunskawola, Graf Stephan von Zlotnicki, der Gründer von Ozorkow, Ignaz von Starzenski und andere als Grundherren die Einwanderung von deutschen Handwerkern aus dem Auslande nach den von ihnen gegründeten Städten durch Schenkung von Land und verschiedene Privilegien begünstigten und die Fremden zur Ansiedlung veranlaßten, ebenso war es auch der Gründer von Konstantynow, Mikolaj Krzywiec von Okolowicz, der deutschen Handwerkern und Gewerbetreibenden verschiedene Privilegien erteilte und sie zur Ansiedlung und Mitbegründung dieser Stadt veranlaßte.

Die ersten Einwanderer waren acht Tuchmacher aus Ozorkow, die aus Deutschland stammten und sich nun in Konstantynow, wo ihnen offenbar mehr Vorteile geboten wurden, um die Jahre 1816 bis 1818 ansässig machten. Ihnen folgte bald darauf eine Anzahl Tuchmacher direkt aus Deutschland, unter ihnen auch Gottfried Wende aus Schlesien. Er war einer der ersten Tuchwarenfabrikanten, Mitbegründer und langjähriger Kirchenvorsteher der evangelischen Gemeinde in Konstantynow und hat im Verein mit dem derzeitigen Pastor eine für diese Gemeinde sowohl wie für das Wohl der ganzen Stadt sehr nützliche und segensreiche Tätigkeit entwickelt. Gottfried Wende hat das hohe Alter von 93 Jahren erreicht. Er hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn Julius übernahm die von seinem Vater gegründete Fabrik, während der zweite Sohn Eduard in Warschau eine Buchhandlung gründete. Gottfried Wende ist der Großvater des in Lodz bekannten Baumeisters Herrn Hans Wende. An der Konstantynower evangelischen Gemeinde wirkten im Laufe der Jahre

bereits eine ganze Anzahl Pastoren, und zwar: Rother, Zander, Hermes, Snay, Manitius, Buse, Rosenberg und gegenwärtig Leopold Schmidt.

Konstantynow war anfänglich eine Tuchmacherstadt. Im Jahre 1831 begannen die ersten Weber einzuwandern, und zwar aus Deutschböhmen. Louis Geyer, der bekannte Gründer des ersten großen Fabriketablissements in Lodz, hat nach Angabe Konstantynower Bürger, noch ehe er seine Fabrik in Lodz angelegt hatte, mit dem Gründer von Konstantynow in Unterhandlung gestanden, seine Fabrik in Konstantynow zu erbauen. Da Louis Geyer aber von der Regierung in Lodz bessere Vorteile geboten bekam und ihm u. a. auch Ruda-Pabianicka zur Verfügung gestellt wurde, so hat er sein Vorhaben, die Fabriketablissements in Konstantynow zu erbauen, wieder aufgegeben und sie daher in Lodz entstehen lassen.

Die Tuchmacherei resp. Tuchweberei wurde in Konstantynow von der Baumwollweberei allmählich verdrängt, so daß die im Jahre 1818 gegründete Tuchmacher-Innung bereits nach 20 Jahren einging. Im Jahre 1834 wurde in Konstantynow die Webermeister-Innung gegründet, die ihr eigenes Haus am Kleinen Ringe hat und gegenwärtig ca. 200 Meister als Mitglieder zählt. Oberältester dieser Innung ist der ehemalige langjährige Kirchenvorsteher der Konstantynower evangelischen Gemeinde Herr Friedrich Wilhelm Meltzer und Nebenältester Herr Karl Flaume. Außerdem besitzt Konstantynow gegenwärtig noch folgende Innungen: Die Schmiede- und Schlosser-Innung, gegründet im Jahre 1822, Oberältester derselben ist gegenwärtig Herr Wilhelm Frei und Nebenältester Herr Tursch; die im selben Jahre gegründete Tischlermeister-Innung (Oberältester Herr Johann Reit), die Müller- und Bäcker-Innung und die im Jahre 1818 gegründete Schuhmacher-Innung (Oberältester Herr Schikorski). Die Schneider- und die Fleischer-Innung sind eingegangen.

Evangelische Kirche.

Außer der Bürger-Schützengilde, der Freiwilligen Feuerwehr und den evangelischen und katholischen Kirchengesangvereinen bestehen hier unter anderen: eine Spar- und Leihkassengesellschaft, ein Turnverein, ein Verschönerungsverein der Stadt usw.

Die Bürger-Schützengilde wurde im Jahre 1823 und die Freiwillige Feuerwehr im Jahre 1902 gegründet.

Die Verwaltung der Schützengilde besteht aus folgenden Herren: 1. Vorstand Rudolf Schimoch, 2. Vorstand Theofil Hoffmann, Kommandant Julius Müller, Vize-Kommandant Leopold Arndt, Schriftführer Gustav Schulz und Kassierer Paul Beer.

Präses der Feuerwehr ist der örtliche Arzt Herr Dr. Boszuchowski, Kommandant Herr Leopold Abt und Vize-Kommandant Herr Leopold Häusler, der auf eigene Kosten in diesem Jahre für die Wehr ein Steigerhaus erbauen ließ.

Auf dem Großen Ringe besitzt die Feuerwehr einen schönen Garten und an diesem Ringe, rechts gelegen, die Schützengilde ihren Garten. Auf dem Ringe selbst befindet sich außer dem Feuerwehrgarten eine Parkanlage für die Einwohnerschaft der Stadt. Ferner ist an diesem Ringe westlich die große und schöne Parkanlage des Herrn W. Matiatko gelegen, die den beliebtesten und schönsten Ausflugs- und Vergnügungsort sowohl des hiesigen wie des fremden Publikums bildet.

Konstantynow zählt gegenwärtig 500 Häuser und 12000 Einwohner. Es hat 15 Fabriken und mechanische Betriebe mit ca. 3000 Arbeitern. Außer jenen Fabriken gibt es eine große Zahl von Handwebereien.

Bis zum Jahre 1869 genoß Konstantynow Stadtrechte. Von jenem Jahre ab ist Konstantynow ein Marktflecken und gehört zur Gemeinde Rzew, welches Dorf von Konstantynow zwei Werst entfernt liegt. Die Gemeindeverwaltung resp. die Gemeindekanzlei, das Gemeindegericht etc. von Rzew, befindet sich aber in Konstantynow. Wojt oder Ältester der Gemeinde Rzew ist Herr Theodor Meißner, der früher schon Gemeindeältester in Puczniew, Beldow und Alexandrow war, und dieses Mandat schon über 15 Jahre lang bekleidet. Schreiber oder Sekretär der Gemeinde ist gegenwärtig Herr Waclaw Domowicz. — Die Kanzlei der Gemeinde Rzew befand sich früher eine Zeitlang im Dorfe Srebrno, von wo sie im Jahre 1871 nach Konstantynow übertragen wurde.

Nun entwickelt sich Konstantynow seit Eröffnung der elekrischen Fernbahn, und da der Petrikauer städtische Kreditverein vor kurzem auch Anleihen auf in Konstantynow befindliche Immobilien erteilt, sehr gedeihlich. Da Konstantynow auch Eisenbahnverbindung mit Lodz und anderen Städten erhalten soll, dürfte sich die Ortschaft auch weiterhin heben und kann vielleicht in nicht allzu langer Zeit auch wieder zur Stadt erhoben werden.

Die römisch-katholische Kirche in Konstantynow ist im Jahre 1826 auf Kosten des Grundherrn Mikolaj von Okolowicz und dessen Gattin, Marianna, geb. von Piersicka-Lukaszewicz erbaut und im Jahre 1887 vom Warschauer Weihbischof Ruszkiewicz konsekriert worden.

Konstantynow hatte trotz dieser Kirche anfänglich keine selbständige katholische Gemeinde. Die in Konstantynow wohnhaften Katholiken waren zur Gemeinde Kazimiersk eingepfarrt. Im Jahre 1841 wurde Konstantynow zu einer Filialgemeinde erhoben. In jenem Jahre wurden auch die Kirchenbücher zur Registrierung der Taufen, Trauungen, Sterbefälle etc. dort eingeführt und von da ab wurde diese Filialgemeinde von einzelnen Mönchen aus Lutomiersk, wo sich damals ein Kloster befand, geistlich bedient, resp. verwaltet. Erst im Jahre 1858 wurde in Konstantynow die selbständige katholische Gemeinde gegründet.

Die nach Konstantynow eingewanderten Katholiken waren ebenso wie die nach dort eingewanderten Evangelischen Deutsche. Anfänglich gab es



Römisch-katholische Kirche zu Konstantynow.

in Konstantynow nur sehr wenig polnische Katholiken. Auch heute sind dort noch wenig wohnhaft. Da nun auch das Dorf Srebrna mit seiner deutschen katholischen Einwohnerschaft zur Konstantynower Gemeinde gehört, so wird in Konstantynow stets ein Pfarrer angestellt, der des Deutschen mächtig ist und auch deutsch predigen kann. Daher kommt es auch, daß in Konstantynow fast sämtliche katholischen Geistlichen, die bis jetzt dort amtiert haben, mit Ausnahme von zwei, zum Teil Deutsche oder zum Teil deutscher Abstammung waren und deutsche Namen haben. Wir wollen daher alle katholischen Geistlichen, die in Konstantynow amtiert haben, hier anführen. 1) Im Jahre 1841 bis zum 28. November dieses Jahres der Mönch Franz Laßner; 2) vom 28. November 1841 bis Ende dieses Jahres der Mönch Hugolin Wagner; 3) vom Jahre 1842 bis zu seinem am 5. September 1855 erfolgten Tode der Mönch Franz Skalicki. Dieser Mönch erlag der Cholera, die in jenem Jahre in Konstantynow und vielen anderen Städten im Königreiche Polen grassierte. Er war ein strebsamer, geschickter und fleißiger Mann, der seine ganze Kraft zum Wohle der Gemeinde geopfert hat. Die in der Kirche befindliche Kanzel, ein Beichtstuhl und die vor dem Hochaltar befindliche hölzerne Umzäunung wurden von ihm selbst angefertigt; 4) vom Jahre 1855 bis zum 21. März 1870 der Mönch Josef Specht; 5) vom Jahre 1870 bis zum 26. März 1891 der Geistliche Vinzenz Biedermann, 6) vom Jahre 1891 bis zum Jahre 1898 der Geistliche Konstantin Volkmann; 7) vom Jahre 1898 bis zum Jahre 1903 der Geistliche Aloys Volkmer; 8) von 1903 bis 1908 der Geistliche Bronislaw Tithurus; 9) von 1908 bis zum 1. März 1912 der Geistliche Boleslaw Dobrogowski und 10) vom Jahre 1912 der gegenwärtige Seelsorger Propst Hermann von Schmidt. Der letztgenannte Geistliche war bekanntlich früher Vikar in der Mariahimmelfahrtsgemeinde in Lodz und später Propst der Gemeinde Chojny, wo er überall, ebenso wie in Chojny eine segensreiche Tätigkeit entfaltet hat. Propst Hermann von Schmidt entstammt einem alten deutschen Adelsgeschlecht. Er hat das Gymnasium in Rastenburg bei Königsberg in Ostpreußen und das geistliche Seminar in Warschau absolviert. Sein Urgroßvater war Oberkommandant der Festung Danzig, als Napoleon mit der Großen Armee nach Rußland zog.

Jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats und an jedem zweiten Feiertag der hohen christlichen Festtage, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, wird in der katholischen Kirche deutsche Predigt gehalten. Die

Konstantynower katholische Gemeinde zählt insgesamt 7000 Seelen. Zu ihr sind eingepfarrt die Dörfer Srebrno, Leonow, Zlotno, Nowy-Zlotno, Jagodnica, Niesięczyn, Dombrowa, Krzywie, Zabiczki, Konstantynówek und das Gut Rzew. — Mikolaj Krzywiec von Okolowicz und dessen Gattin, die, wie erwähnt, die katholische Kirche erbaut haben, sind in einer Seitenkapelle dieser Kirche bestattet.

Von den Stiftern der katholischen Kirche, dem Ehepaar Mikolaj und Marianna von Okolowicz, sind in derselben die auf Kupferblech in Ölfarben gemalten Porträts angebracht.

Im Jahre 1895 am 17. Februar, hat ein Nachkomme der Okolowicz, und zwar Gustav Ignaz Mikolaj Krzywiec von Okolowicz, in Warschau bei dem Notar Karl Maciejewski zur Renovierung und Ausschmückung der katholischen Kirche die Summe von 15.000 Rbl. testamentarisch vermacht.

Dieses Geld, das nun mit den Zinsen auf die Summe von 20.500 Rbl. angewachsen war, wurde im Jahre 1909 aus der Petrikauer Reichsbankfiliale gehoben.

Die Kirche wird daher gegenwärtig gründlich renoviert.

Konstantynower Bürger-Schützengilde.



Rudolf Schimoch,
1. Vorstand.



Theophiel Hoffmann,
2. Vorstand.



Karl Schulz,
2. Vorstand.



Leopold Arndt,
Vize-Kommandant.



Paul Beer,
Kassierer.



Gustav Schulz,
Schriftführer.



Julius Müller,
Kommandant.



Ritter
Johann Franz Schultz.



Marschall
Jakob Keller.

Tomaschow.

Bis etwa um das Jahr 1815 bestand das heutige Tomaschow, Kreis Brzezin, Gouvernement Petrikau, nur aus dem am Ausgange des Flüßchens „Wolborka" befindlichen Hochofen, mehreren Häusern und dem im Jahre 1812 erbauten gräflichen Palais mit den nötigen Wirtschaftsgebäuden nebst Brauerei und Brennerei. Das, was heute die Stadt Tomaschow und das dazu gehörige Ackerland ausmacht, war hoher Wald.

Der Besitzer der Tomaschower Güter, zu welchen auch das 10 Werst entfernte Städtchen Ujazd gehörte, der Hauptsitz des Eigentümers, Graf Anton von Ostrowski, Senator, Kastellan des Königreichs Polen, trug sich mit dem Gedanken, eine Fabrikstadt zu gründen. Es geschah dies auf Anregung des damaligen Kaisers von Rußland, Königs von Polen, Seiner Kaiserlichen Majestät Alexander I., der, jedem Fortschritt auf dem Gebiete der Industrie geneigt, jedwede Unterstützung bewilligte. In der Zeit der Herrschaft dieses allergnädigsten Kaisers entstanden im Königreich Polen mehrere Fabrikstädte, wie Konstantynow, Alexandrow, Zdunskawola und das heute mit Recht „polnische Manchester", genannte Lodz.



Tomaschow: Gesamtansicht.

Graf Anton v. Ostrowski unternahm Reisen ins Ausland, um Leute für seinen Plan zu gewinnen und kam 1821 nach der Stadt Grünberg in Preußen, ein vorwiegend von Tuchfabrikanten bewohntes Städtchen. Hier gewann er einen gewissen Tuchfabrikanten Mannigel nebst drei anderen für seinen Plan; sie ließen sich bewegen, ihre Heimat zu verlassen und nach Tomaschow zu übersiedeln, wo schon einige Handwerker, auch mehrere Tuchmacher sich niedergelassen hatten. Von Seiten der russischen Regierung wurden sie begünstigt, unter anderem wurde ihnen gestattet, für jeden Webstuhl 12 Zentner Garn jährlich zollfrei aus dem Auslande zu beziehen.

Die neuen Ansiedler der Stadt Tomaschow hatten nun wohl eine gesicherte Existenz und sich auch nach und nach ein bescheidenes Heim geschaffen, entbehrten aber sehr jeglicher religiöser Bedienung. Ihre neugeborenen Kinder mußten sie in der römisch-katholischen Kirche in Ujazd taufen lassen; erst im Anfange der 1820er Jahre hatte Tomaschow eine eigene römisch-katholische Kirche, ein kleines, hölzernes Gebäude, welches aus Tobjasze, einem 5 Werst auf dem Wege nach Ujazd gelegenen Dorfe, überführt wurde. Die jetzige gemauerte römisch-katholische Kirche wurde erst in den 1840er Jahren erbaut und im Jahre 1889 bedeutend vergrößert.



Tomaschow.
Der Marktplatz mit der griechisch-katholischen Kirche; links derselben das Gebäude der ehemaligen evangel.-lutherisch. Elementarschule und neben diesem die alte evangel. Kirche.

Das alte hölzerne katholische Kirchlein, das auf dem alten katholischen Kirchhof steht, wird von der Gemeinde noch erhalten und alljährlich am Allerseelentag wird Gottesdienst darin gehalten.

So entstand denn das jetzige Tomaschow an dem Flüßchen Wolborka, eine Werst vom linken Ufer des Flusses Pilica gelegen.

Bis Ende der vierziger Jahre wurde nur auf Handstühlen gearbeitet, die nötige Spinnerei, Appretur und Walke wurde mit Wasser- und Pferdekraft betrieben und der Versuch eines der Eingewanderten, mit Dampf zu arbeiten, mißlang, da die erste zu diesem Zwecke gestellte Dampfmaschine eine schlechte war. Durch diesen mißlungenen Versuch abgeschreckt, entschloß man sich erst in Jahren zu neuen Proben, die günstigere Resultate lieferten. Die ohne Dampfmaschine betriebene Tuchfabrikation entfaltete sich sehr langsam, zumal nur so viel an Tuchen fertig gemacht werden konnte und durfte, als die vorhandenen Walken und Appreturen zu ver-

abeiten im stande waren. Erst in den sechziger Jahren wurde der Anfang mit Aufstellung von Dampfmaschinen gemacht und so trat denn auch die Tuchfabrikation in einen glänzenderen Abschnitt ihres Bestehens. Es wurden günstigere Resultate erzielt. Es entstanden nun auch größere Fabriken, die heute eine Dampfkraft von mehreren hundert Pferdekräften in Anspruch nehmen und nicht nur die nötigen Garne für Tomaschow lieferten, sondern auch noch für Lodz und Zgierz arbeiteten; auch dem Mangel an Walken und Appreturen wurde durch die Dampfkraft abgeholfen.

Von da an verbreitete sich der Wohlstand und wenn nicht durch unreelle Kaufleute im Kaiserreiche den Tuchfabrikanten enorme Verluste zugefügt worden wären, könnte man Tomaschow wohl zu den wohlhabenderen Städten des Reiches zählen. Allem Anschein nach hat es aber eine Zukunft durch die günstige Lage und das reichhaltige Wasser und wird sich mit der Zeit gewiß heben, da ja auch die Eisenbahn Tomaschow berührt.

Die neue römisch-katholische Kirche in Tomaschow.

Die in Tomaschow angefertigten Wollwaren werden gern gekauft und es gehen jährlich bedeutende Transporte nach dem Kaiserreiche. Eine Teppichfabrik liefert jährlich Tausende von Teppichen für das Kaiserreich. Die günstige Lage von Tomaschow wäre wohl geeignet, daß hier auch noch andere Zweige der Industrie eingeführt würden, denn an Raum und Wasser fehlt es nicht.

Wie überall, so ist auch in Tomaschow das im Kleinen betriebene Tuchmachergewerbe, das die ersten Industrie-Pioniere hier eingeführt und zu Ehren gebracht haben, nach und nach der Konkurrenz maschineller Fabriksanlagen gewichen. Die kleineren Werkstätten haben den Fabriken Platz machen müssen und der alte, hölzerne Webstuhl wird immer seltener. — Jetzt, nachdem Tomaschow seit 1886 Station der Iwangrod-Dombrower Eisenbahn geworden, hat sich aus der ehemaligen Tuchmacherstadt eine lebhafte Fabrikstadt entwickelt.

Im Dezember 1875 wurde auf einer allgemeinen Versammlung der Stadtgemeinde beschlossen, ein neues Schulhaus zu bauen. Auch wurde 1876 die Tomaschower evangelische Elementarschule zu einer zweiklassigen erhoben.

Die Einwohnerschaft der Stadt Tomaschow wuchs mit jedem Jahre und erreichte im Jahre 1877 die Zahl von 9000 Seelen. Nach der neuesten Volkszählung betrug die Zahl der Einwohner ca. 38.000 Seelen. Den geringsten Zuwachs zählt die evangelische Gemeinde, denn die Zahl der zur evangelischen Gemeinde gehörenden Bewohner der Stadt beträgt nicht ganze 5000. Verhältnismäßig ist die Zahl der römisch-katholischen und der jüdischen Bewohner der Stadt Tomaschow mehr gestiegen, besonders die der letzteren. — Am 7. (19.) Mai 1877 wurde die erste Visitation der Gemeinde durch seine Hochwürden den Generalsuperintendenten, Pastor Waldemar von Everth aus Warschau abgehalten. Bis zum Jahre 1878 bestand das Filial Wielka Wola im Gouvernement Radom, Kreis Opoczno, unweit des Flusses Pilica gelegen, das der Pastor von Tomaschow verwaltete. Zu diesem Filial gehörten die Ortschaften mit Kantorat und Bethäusern in einer Entfernung von 17 bis 24 Werst von Tomaschow in Konstantynow, Blogie Syski, Skorkówek, Opoczno und Jelipow. Letzteres Bethaus und Kantorat ist eingegangen, da die Bewohner ihre Ländereien verkauft und nach dem Gouvernement Lublin und Wolhynien ausgewandert sind. Die oben genannten Kolonien sind in den Jahren 1835 bis 1850 entstanden. Da das Filial Wielka Wola keinen Mittelpunkt hatte und die einzelnen Bethäuser jedes besonders vom Pastor aus Tomaschow bereist werden mußte und auch keine besonderen Zivilbücher besaß, so entschlossen sich die Gemeindeglieder des Filials Wielka Wola auf einer allgemeinen, im Jahre 1878 abgehaltenen Gemeindeversammlung, das be-



Die neue evangelisch-lutherische Kirche in Tomaschow.

sondere Filial aufzuheben und sich nach Tomaschow einpfarren zu lassen So hörte das Filial Wielka Wola auf, ein selbständiges Filial zu bilden und wurden die Ortschaften des Filials in die Tomaschower Parochie eingepfarrt und bilden nun mit Tomaschow eine Gemeinde. Auf diese Weise wuchs die Zahl der Gemeindeglieder bedeutend. Heute zählt die Tomaschower Gemeinde fast 10.000 Seelen.

Ein Schulhaus wurde durch freiwillige Spenden der Stadtgemeinde 1880 für 22.000 Rbl. aufgebaut. Diese Ausgabe ist nach Abzug der Unterstützung aus der Stadtkasse von 8000 Rbl., ausschließlich von der evangelischen Bevölkerung der Stadt Tomaschow aufgebracht worden. Anfänglich sollte das neuaufgeführte Gebäude zur Aufnahme der Elementarschulen dienen; jedoch beschloß dann die Gemeinde mit den Bewohnern der Stadt anderer Konfessionen, zum Andenken an das 25jährige Regierungs-Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers von Rußland Alexander II. eine 4-klassige Stadtschule zu gründen und so wurde denn im September 1880 die 4-klassige Alexanderschule gegründet, deren Unterhalt jährlich gegen 6000 Rbl. kostet. Die evangelische Elementarschule wurde im Jahre 1895 in eine Knaben- und Mädchenklasse umgewandelt, mit einem Lehrer und einer Lehrerin. In dem Stadtteile über dem Wasser wurde eine gemischte Elementarschule eröffnet und 2 Lehrer fanden Anstellung. Da die genannten Elementarschulen doch nicht alle schulpflichtigen Kinder aufnehmen konnten, so wurde im Jahre 1901 eine Kantoratsschule mit 2 Abteilungen und zwei Lehrern gegründet, in welcher die Zahl der Schüler über 150 betrug. Wie schon oben erwähnt, stieg die Einwohnerzahl der Stadt Tomaschow in den 80er Jahren bis gegen 20.000 und das Bedürfnis eines städtischen Krankenhauses machte sich immer mehr fühlbar. Es gelang dem allgemein geachteten und beliebten Arzt, Dr. Johann Rode, die Bewohner

der Stadt für den Bau des Krankenhauses zu gewinnen. Der damalige Direktor der Tomaschower Abteilung der Reichsbank, Herr Jurjeniew, nahm das Werk in seine Hand und so wurden schon im Jahre 1887 die Steuern für ein Krankenhaus eingetrieben. Auch der damalige Besitzer der Tomaschower Güter, Graf Stanislaus Ostrowski, Sohn des Gründers der Stadt Tomaschow, dem es von Seiten der Regierung gestattet war, die seinem Vater konfiszierten Güter außerhalb der Stadt Tomaschow, die Eigentum der Regierung blieben, zurückzukaufen, unterstützte das Werk mit aufopfernder Liebe und spendete dazu die bedeutende Summe von 3000 Rbl. Schon im folgenden Jahre wurde Herr Bankdirektor Jurjeniew nach dem Kaiserreich versetzt, Graf Stanislaus Ostrowski aber, zu dessen Andenken das Hospital den Namen „St. Stanislaus-Hospital" erhielt, starb. Auf Wunsch der Bürger der Stadt Tomaschow wurde Pastor E. Biedermann zum Präses des Baukomitees gewählt und ihm die Vollendung des begonnenen Werkes übertragen. Pastor Biedermann gelang es bei tätiger Mitwirkung des Herrn Doktors Johann Rode, im Jahre 1889 den Bau zu vollenden. Die Gebäude kosteten über 15.000 Rbl.; auch wurde das ganze Territorium umzäunt, vor dem Hospital ein Park und hinter demselben ein großer Obst- und Gemüsegarten angelegt. Die Bausumme wurde durch freiwillige Opfer aufgebracht. Die innere Ausstattung des Krankenhauses, wie Bettstellen, Bett- und Leibwäsche und die nötigen Küchengerätschaften wurden von den Damen der Stadt ausgeführt. Erst am 1. Mai 1891 wurde die Erlaubnis zur Eröffnung des Hospitals erteilt, nachdem die Stadtkasse ein jährliches Subsidium in der Höhe von 2000 Rbl. genehmigte. Das Krankenhaus kann 40 Kranke aufnehmen. In neuerer Zeit ist eine Erweiterung des Hospitals beschlossen worden.

Die bisherige evangelische Kirche wurde bald zu klein, obgleich die Bethäuser der zu Tomaschow gehörenden Kolonien an Wochentagen zwei Mal des Jahres bereist werden, auch an den gewöhnlichen Sonntagen konnte dieselbe kaum einen Bruchteil der Gemeinde aufnehmen. Und so entstand schon bald in den 80er Jahren der Wunsch, die Kirche entweder zu vergrößern oder eine neue zu bauen. — Im Jahre 1888 starb Frau Emma Kramm, eine begüterte Witwe. Sie hatte der evangelischen Gemeinde von Tomaschow zum Bau einer neuen Kirche 3000 Rbl. testamentarisch verschrieben. Es entstand die Absicht, den Bau einer neuen Kirche anzuregen, bei der Bestätigung der testamentarisch verschriebenen Summe aber entschied das Ministerium in St. Petersburg, daß wegen der Nähe der Stadt Tomaschow zur Grenze der Bau einer neuen Kirche nicht gestattet werden könne. Und so mußte die Tomaschower Gemeinde ihren Lieblingsplan, den Bau einer neuen Kirche zu unternehmen, aufgeben. Doch die Notwendigkeit drängte. Die alte Kirche erwies sich als viel zu klein für die Zahl der Gemeindeglieder. Es wurde der Beschluß gefaßt, die alte Kirche zu vergrößern und mit einem schönen Turm zu schmücken, doch wurde auch dieser Plan wegen des zu knappen Platzes, auf dem die alte Kirche steht, wieder verworfen. Auf der am 5. November 1893 einberufenen allgemeinen Kirchen-Versammlung wurde einstimmig beschlossen, die Regierung um die Erlaubnis zu bitten, eine neue Kirche bauen zu dürfen. Auf derselben Versammlung wurde auch der Ankauf von 4 Morgen Land beschlossen. Das Projekt wurde ausgeführt und auch der Ankauf des erwähnten Grundstückes von der Regierung genehmigt und bestätigt. Zu diesem Grundstück gehörte ein hölzernes Haus. Mit der Zeit sollte aber in dem erwähnten Hause ein Greisenheim entstehen. Es bildete sich ein Damen-Komitee, das, um obige Idee auszuführen, Sammlungen veranstaltete. Am 22. November 1897 wurde ein Asyl für 12 Greise eingerichtet.

Der auf der erwähnten Gemeindeversammlung gefaßte Beschluß, mit einer Eingabe betr. die Erlaubnis zum Bau einer neuen Kirche bei der Regierung einzukommen, wurde ausgeführt und zur Freude der ganzen Gemeinde diesesmal durch den Generalgouverneur in Warschau insoweit genehmigt, als daß das Tomaschower Kirchenkollegium aufgefordert wurde, einen entsprechenden Plan der zu erbauenden Kirche nebst Kostenanschlag vorzustellen. Wiederum wurde eine allgemeine Gemeindeversammlung am 15. April 1894 abgehalten und auf derselben einstimmig beschlossen, nicht die alte Kirche zu erweitern, sondern eine neue Kirche auf dem für diesen Zweck geeigneten Bauplatz am Ende der St. Antonien-Straße zu erbauen, welchen die Gemeinde von der Stadtkasse käuflich erwerben sollte.

Auf die Bestätigung des Ankaufs obengenannter Bauplätze mußte die Gemeinde jedoch noch zwei Jahre warten, weil in derselben Zeit das Projekt entstand, in der Stadt auch eine orthodoxe Kirche zu erbauen. Im Jahre 1896 beschloß die orthodoxe Gemeinde, ihre Kirche in der Mitte des St. Josephsplatzes, gegenüber der alten evangelischen Kirche, zu erbauen. Und nun wurde auch der evangelischen Gemeinde die Erlaubnis erteilt, die in Aussicht genommenen Bauplätze zu erwerben. Am 16. (29.) April 1896 wurden obige Plätze für die Summe von 2400 Rbl. von der Tomaschower Stadtkasse käuflich erworben und darüber ein notarieller Akt verfaßt, der in demselben Jahre bestätigt wurde. Diese Plätze haben 2½ Deßjatinen Flächenraum, sind der höchste Punkt der Stadt und für den Kirchenbau sehr geeignet gelegen. Die auf diesem Platze aufgebaute neue evangelische Kirche ist meilenweit zu sehen. Die Baupläne wurden von dem Privatbaumeister Herrn Paul Hofer in Warschau angefertigt, ebenso auch die Kostenanschläge, die sich auf 75.000 Rbl. belaufen. Die Ausführung des Baues wurde dem Baumeister Herrn Johannes Wende aus Lodz übergeben. Am 3. (16.) Juni 1897 wurde der erste Spatenstich getan, am 17. (30.) Juni 1892, dem Peter- und Paul-Tage, fand die feierliche Grundsteinlegung und am 2. (15.) August 1902 die feierliche Einweihung dieses schönen Gotteshauses statt. Die Kosten dieses Kirchenbaues mit der inneren Einrichtung beliefen sich auf ca. 200.000 Rbl. Neben der Kirche befindet sich ein schönes Pfarr- und Gemeindehaus.

In der Nähe von Tomaschow, in der Entfernung von 10 Werst, lagen vor Jahren mitten im Walde an einem Flüßchen, das in die Pilica mündet, die Mühlen Spala, Konevka und Szurek. Die Waldungen sind groß und erstrecken sich von Koluschki bis Petrikau zu beiden Seiten des Flusses Pilica und waren stets reich an Hochwild. Diesem Umstand ist es wohl zu verdanken, daß der frühere Statthalter des Kaukasus, Fürst Barjatinski, ein leidenschaftlicher Jäger, der in Skierniewice sich zur Ruhe gesetzt hatte, mit dem Pfarrer Zmudowski aus Białobrzeg bekannt wurde und hier in der Nähe von Tomaschow zur Jagd kam. Im Jahre 1877 lud der Fürst zu einer solchen Jagd den unvergeßlichen Kaiser und Friedensstifter Alexander III., damals noch Tronfolger, mit seiner hohen Gemahlin ein. Das Hohe Paar wohnte in dem früheren Kloster „St. Anna", das fünf Werst von Tomaschow am Waldesrand gelegen ist. Der Aufenthalt des Thronfolgerpaares war auch für Tomaschow ein sehr erfreuliches Ereignis, denn dem Tomaschower deutschen Gesangverein war es vergönnt, den hohen Gästen einige Lieder vorzutragen und einen Fackelzug darzubringen.

Das zweite Mal, schon als Kaiser aller Reußen, besuchte Seine Kaiserliche Majestät mit seiner hohen Gemahlin die Gegend von Tomaschow im Jahre 1892 und wohnte gegen 14 Tage in der Oberförsterei in Lubochenek, 10 Werst von Tomaschow. Die Tomaschower freiwillige Feuerwehr hatte das Glück, während der ganzen Zeit des Aufenthaltes Ihrer Kaiserlichen Majestäten nötigenfalls vor Feuersgefahr zu schützen. Seit diesem Besuche wurden die Kronswälder dem Fürstentum Lowicz einverleibt, ferner ein einfaches Jagdschloß, welches nach und nach erweitert wurde, in Spala an der Pilica gebaut und der Wald in Pflege genommen. Die Mühlen wurden abgetragen, aus den Mühlenteichen Fischteiche gemacht und das Wild gepflegt. Es werden wohl gegenwärtig die Wälder um Spala die wildreichsten sein. In dem kaiserlichen Forst befinden sich gegen 5000 Hirsche, unzählige Rehe und Wildschweine.

So wie Seine Kaiserliche Majestät Alexander III., so hat auch Seine Majestät der Allergnädigste Kaiser Nikolaus II. öfters, und zwar ganze Wochen in dem Jagdschlosse zu Spala zu wohnen geruht. Zuletzt im Herbst des Jahres 1912 nebst der Erlauchten Gemahlin und dem Großfürsten-Thronfolger, sowie einer großen Suite. An diesen kaiserlichen Jagden in Spala nahmen auch verschiedene befreundete Fürstlichkeiten teil. Im Herbst des Jahres 1901 hielt sich seine Majestät der Kaiser mit der Erlauchten Gemahlin fast vier Wochen in Spala auf. Damals weilte auch Prinz Heinrich von Preußen mit Gemahlin in Spala.

Der projektierte Bau der orthodoxen Kirche, von welchem schon weiter oben die Rede ist, war inzwischen vollendet und am 20. Oktober 1901 erfolgte die feierliche Einweihung derselben. Dieser Tag war auch für die Stadt Tomaschow ein besonderer Ehrentag, da ihre Kaiserlichen Majestäten geruhten, in dieselbe einzuziehen, um nach der Weihe der orthodoxen Kirche dem ersten Gottesdienst in derselben beizuwohnen. Die ganze Stadt war zu diesem Allerhöchsten Besuch festlich geschmückt und auch die beiden evangelischen Kirchen, sowohl die alte wie die neue, waren entsprechend dekoriert. Auch Herr Pastor Biedermann hatte das Glück, zu der Deputation, die das Hohe Kaiserpaar am Ausgange aus der orthodoxen Kirche mit Brot und Salz empfingen, anzugehören. Von hier begab sich das Hohe Kaiserpaar mit dem Thronfolger an den eine Werst von der Stadt entfernten „Blauen Quell", einem kleinen Teich, der aus vielen reichlich sprudelnden Quellen gebildet wird, ein kristallklares Wasser liefert und die Eigentümlichkeit besitzt, im Sonnenschein blau und sogar in allen Regenbogenfarben zu scheinen. Die hohen Herrschaften kosteten das Wasser und lobten es.

Der Aufenthalt Seiner Kaiserlichen Majestät ist für die Stadt Tomaschow nicht ohne erfreulichen und bleibenden Erfolg geblieben. Zum Andenken an diesen hohen Besuch hat die Bürgerschaft der Stadt Tomaschow beschlossen, eine 7-klassige Handelsschule zu eröffnen. Das Projekt wurde Allerhöchst gnädig angenommen und ausgeführt. Das Schulgebäude wurde auf einem entsprechenden Grundstück in der Nähe der Reichsbankfiliale von den Landsberg'schen Erben laut testamentarischer Bestimmung ihres verstorbenen Vaters erbaut, während die innere Einrichtung für diese Schule von den Erben des verstorbenen Fabrikanten Jakob Halpern gespendet wurde.

Im Jahre 1899 wurde in Tomaschow eine Wohltätigkeitsgesellschaft gegründet. Im Jahre 1900 wurde unter Aufsicht dieses Vereins eine katholische Kleinkinder-Bewahranstalt und im Jahre 1901 wurde auch eine solche evangelische Anstalt gegründet.

Auch entstand die Absicht, einen Spalaer Kreis abzuzweigen und Tomaschow zu dessen Kreisstadt zu erheben, was in mancher Beziehung von großem Vorteil für die Stadt wäre. Die Stadt Tomaschow hat sich in den letzten Jahren bedeutend entwickelt. Es sind neue Stadtteile entstanden. Die Stadt hat auch seit einigen Jahren eine Gasanstalt, liegt in einer romantischen Gegend und ist mit ihren sauberen Straßen, den vielen Villen

und schönen Häusern nicht nur eine der schönsten Provinzstädte, sondern mit ihren zahlreichen Fabriken auch eine der größten und bedeutendsten Industriestädte des Königreichs Polen. Da dieselbe nun auch neue Bahnverbindung mit Lodz, Petrikau und anderen Städten erhalten soll, so ist vorauszusehen, daß sie sich auch weiterhin entwickeln und einen noch größeren Aufschwung nehmen wird.

Zdunska-Wola.

Graf Stephan v. Zlotnicki gründete aus den zusammenliegenden Dörfern Zduny und Wola die Stadt „Zdunska-Wola“, mit der Idee zur Hebung der vaterländischen Kultur, deutsche Handwerker als Ansiedler zu gewinnen. Mit Hilfe eines deutschen Ingenieurs namens Bergemann, den er sich aus dem Auslande zu diesem Zweck geholt hatte, entwarf er zuvörderst die Einteilung der Stadt und pflügte mit eigener Hand Furchen, deren Linien die Straßen angaben. Die Straßen benannte er nach den Namen seiner Kinder.

Es wurden nun aus dem Groß-Herzogtum Posen verschiedene Handwerker herangezogen und angesiedelt, denen fast unentgeltlich, nur gegen geringen Grundzins, Landparzellen à 3 Morgen, zu Bauplätzen übergeben wurden. Unter den verschiedenen Handwerkern, die sich ansiedelten, waren es überwiegend Tuchmacher, die aus Rawitsch, Bojanowo, Grünberg, Krotoschin, Jutroschin im Jahre 1818 einwanderten, auch aus Sachsen und Böhmen kamen sehr viele Handwerker.

Da zu der damaligen Zeit die Städte und Dörfer verschiedene Rechte hatten und letzteren auch mancherlei Vorrechte eingeräumt waren, so hatte



Zdunska-Wola: Die Verkaufshallen auf dem Marktplatz.

der Grundherr einen größeren Komplex mit Vorrechten sich vorbehalten und belegte den Flecken mit dem Namen „Juridica“. Auf diesem baute er sich an gelegener Stelle ein schönes Wohnhaus, von dessen Hinterfront er in grader Linie nach seinen Gütern auf den breiten mit Pappeln bepflanzten Straßen hinausschauen konnte.

Auf diesem Platze empfing er am 20. Juli 1825 Se. Majestät Kaiser Alexander I. in einem luxuriös ausgestatteten Zelte. Se. Majestät geruhte verschiedene Deputationen zu empfangen und besichtigte verschiedene industrielle Erzeugnisse. Eine Weste aus Beden, von der Familie Kynast gearbeitet, erregte die Aufmerksamkeit des Monarchen. Verschiedene Fragen, die an die einzelnen Handwerker gestellt und die von denselben in schlichter Weise beantwortet wurden, befriedigten sichtlich das Interesse des erhabenen Herrschers. Die Folge davon war, daß Kaiser Alexander I. der Stadt zu allgemeinen Zwecken 10.000 Rbl. schenkte, die der Grundherr in Empfang nahm und den Bürgern dafür für 10 Jahre den Grundzins und die Ladeniums-Abgaben erlassen hatte. Der Kaiser nahm Einsicht in die Dokumente der Stadt und bestätigte dieselben. In diesen Akten ist auch im § 19 der Schützengilde gedacht.

Die ersten Pioniere in der Tuchmacherei waren die im Jahre 1817 und 1818 eingewanderten Schwarzkopf, Stredler, Kunkel, Henke, Seidel, Stiller, Quint, Becille und andere mehr, deren Nachkommen teilweise noch heute hier ansässig sind. Fabrikanten der Baumwollwaren waren: Josef Hille, Eduard Hille, Wilhelm Reich, August Jenich, Karl Jenich, Pietsch, J. Siegesmund, Johann Rösler, Karl Strauß, Diesner, Gotthelf Fischer, Strohbach und noch viele mehr. Die Existenz war den Fabrikanten gesichert, sie hatten an die Kaufleute in Lodz auf Bestellung gearbeitet und bekamen bei Ablieferung der Ware Garn und Lohn und so ging es Jahr aus, Jahr ein, auf dem eigentlichen Warenmarkt hat man aber die Erzeuger der Waren nie kennen gelernt. Mit der Zeit wagten sich doch einige zur Selbständigkeit, und zwar Karl Strauß war einer der ersten, der in Lodz sein eignes Lager im Jahre 1865, Petrikauerstraße Nr. 47, im Berliner-Richterschen Hause eröffnete und auch Reisende anstellte, die mit seinen Waren und eigenem Gespann in der Provinz reisten. Er war der erste, der im Jahre 1860 eine Appretur und Färberei mit Dampfbetrieb einrichtete und in einigen Jahren darauf auch die ersten mechanischen Kraftstühle in Betrieb setzte. Zur Einrichtung der Färberei und Appretur ließ er sich Herrn August Härtig aus dem Auslande kommen und für die Weberei Herrn Karl Hugo. Beide Herren sind dann später viele Jahre in Lodz selbständig gewesen und brachten es in ihrem Gewerbe zu großem Ansehen. Die hauptsächlichsten Abnehmer für die Zdunska-Wolaer Fabrikanten waren in Lodz: Fränkel, J. K. Poznanski, H. Konstadt, K. Steinert, K. Anstadt, Mamlodz, S. Jarocinski, Freimund, Balle, G. Lehmann, Schulz, Zacharias, F. Vogel, Gernert und noch viele andere. Später versuchten es noch mit eigener Verkaufsstelle in Lodz K. Kuske in der sogenannten Druckerstraße (jetzt Wschodnia), bei Freimann, Karl Jenich bei E. Heimann, Neuer Ring. Diesner hatte zeitweise in Warschau seine Tischzeuge im Leipziger Hotel zum Verkauf ausgestellt.

Außer Tuchmacherei und Weberei waren auch noch andere Gewerbe vertreten.

Die Tuchmacherzunft hatte sich aber nicht lange gehalten und ist von dem letzten Oberältesten Samuel Kunkel liquidiert worden.

Die Weber-Innung ist im Jahre 1825 gegründet worden. Ob die Jahreszahl die richtige ist, kann nicht bestimmt ermittelt werden, eher ist die Gründung in früherer Zeit geschehen. Die Bücher von der Entstehung sind abhanden gekommen. Die vorhandenen Aufzeichnungen nennen in dem Jahre 1853 J. Siegesmund als Oberältesten.

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister, einem Kassierer, einem Sekretär, einem Quartiermeister und sechs Hilfsaspiranten, zwei Sequestratoren und fünf Stadtdienern.

Die Stadt zählte am 1. Januar 1913 26.847 Einwohner.

Die umliegenden Dörfer und Flecken, die zu Zdunska-Wola gehörten, waren alle zwecks administrativer Verwaltung einem Vogt, der eigentlich immer der Grundherr war, unterordnet. Die Oberleitung führte jedoch der Kreischef.

Die Einwohnerschaft gehört in überwiegender Mehrzahl der römisch-katholischen Kirche an. Man hielt anfänglich in einem uralten hölzernen Gotteshause Andachten ab. Der älteste zu ermittelnde Seelenhirt der römisch-katholischen Gemeinde war Propst Wojciechowski, über den wenig gesagt werden kann. Von Amtswegen war die Gemeinde zu Korzaw eingepfarrt, die zum Bischoffsitz Wloclawek gehörte. Dem genannten Propst folgte Propst Josef Tocki unter dem Namen „Pater Josef“. Sein Name wird auch von allen Andersgläubigen in ehrendem Andenken genannt, da er ein großer Wohltäter und helfender Ratgeber war. Seine sterbliche Hülle wurde auf dem hiesigen Friedhofe am 8. März 1862 zur letzten Ruhe gebettet.

Die verwaiste Gemeinde erhielt in Propst Kolbe einen friedlichen Gemeindehüter, der durch seine Liebenswürdigkeit gegen Jedermann und durch seine weisen Lehren die Gemeindeglieder so zu leiten wußte, daß die Harmonie zwischen Gemeinde und Pfarrer niemals gestört wurde.

Unter den eingewanderten deutschen Ansiedlern war die Mehrzahl evangelischer Konfession, die, um ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen, alsbald eine Gemeinde bildeten. Zugereiste Pastoren bedienten die evangelische Gemeinde. Im Jahre 1831 erhielten die Evangelischen einen ständigen Pastor vom Warschauer Konsistorium, und zwar Wilhelm Biedermann, der auch die Filial-Gemeinde Lask amtlich zu versorgen hatte.

Vom Jahre 1837 bis 1856 amtierte als Seelsorger Pastor Georg Wendt, der fast 20 Jahre in der ihm anvertrauten Gemeinde als treuer Hirte, Ratgeber und Lehrer tätig war und so das Band inniger Liebe um seine Schar gebunden hielt. Sein Erbe ist 1856 in die Hände des Herrn Pastor Eduard v. Börner gelegt worden, dessen Wirken bis Mitte Februar 1910 reichte. In diesem langen Zeitraum ist durch ihn in der Gemeinde Großes geschaffen worden.

Der Gemeinde war es vergönnt, mit ihrem Seelsorger zwei Jubelfeste zu feiern, und zwar 1879 das fünfundzwanzigjährige Jubiläum und am 1. Dezember 1904 das fünfzigjährige. Die Feier ging vorüber und nur noch sechs Jahre erfreute die Gemeinde sich seines Wirkens, denn die Gesundheit, deren er sich lange erfreute, nahm rasch ab. Am 11. Februar 1910 wurde dieser Seelenhirte unter großer Trauerkundgebung fast der gesamten Einwohnerschaft der Stadt zur ewigen Ruhe getragen.

Am 15. Juli 1845 gründeten die Herren Ernst Beutner, Karl Puppe, Gottlieb Puppe, Emanuel Puppe, die Brüder-Gemeinde, die heute gegen 200 Mitglieder zählt und in ihrem eignen Heim ihre Andachten abhält.

Die Baptisten-Gemeinde gründete ihre Gemeinschaft am 10. April 1870.

Ein schönes, massives Gotteshaus ziert die Zlotnicka-Straße. Auf diesem Platze befindet sich noch ein geräumiges Wohnhaus, dessen Räume für den Prediger, für die Elementarschule, für den Jungfrauen- und Jünglingsverein ꝛc. bestimmt sind. Den Wert des Grundstücks mit den darauf

befindlichen Baulichkeiten schätzt man auf 30.000 Rbl. Bei der in den letzten Jahren eingetretenen Krisis waren sehr viele Familien der Gemeinde gezwungen, ihren Erwerb in Deutschland zu suchen, sowie auch nach Amerika auszuwandern.

Eine kleine orthodoxe Gemeinde ist seit mehreren Jahren hier korporiert und hält dieselbe ihre Andachten in Privaträumen ab.

Die Israeliten bilden seit Entstehung der Stadt eine selbständige Gemeinde mit einem von der Regierung bestätigten Rabbiner, der mit dem von der Gemeinde gewählten Vorstande die religiösen Angelegenheiten verwaltet. Die Gemeinde hat in der Stadt in der Nähe des Ringes eine massive Synagoge und daran grenzend ihre rituelle Badeanstalt und Schlächterei. Die Gemeinde hat sich in zwei Parteien gespalten: in die sogenannten „Altgläubigen" (Gerrer) und die „Fortschrittler" (Alexanderer). Letztere halten unter sich strenge, abgesonderte Gottesdienste und ist es ihnen auch gelungen, einen Rabbiner zu wählen, der bessere Bildung genossen hat und die Gemeinde den Behörden gegenüber repräsentieren kann. Die Altgläubigen sind mit dem Rabbiner nicht zufrieden, er scheint ihnen nicht fromm genug zu sein und hatte dies auch schon seine Folgen, denn obgleich sie bei der Wahl stark opponierten, gelang es ihnen, trotz großer Unkosten, die dafür gemacht wurden, nicht, denselben abzusetzen. Die Behörde bestätigte ihn sogar zum Kreis-Rabbiner. Die Reformpartei waltete in ihren Kreisen möglichst im Interesse des Gemeinwohls, ihr ist es zu verdanken, daß der heranwachsenden Jugend ein Elementarunterricht zuteil wird. Wie schon bemerkt, sind 2 Klassen mit 2 Lehrern vorhanden. Der Schulvorstand besteht aus den Herren Luboszuetz, Brzezinski und Warszawiak. Von diesen Herren ist auch eine Leih- und Sparkasse ins Leben gerufen worden. Auch ein Ambulatorium unter dem Namen „Bikur Cholim" ist vorhanden, das Unbemittelten bei Krankheitsfällen kostenlos Arzt und Apotheke zur Verfügung stellt, auch persönliche Krankenpflege ausübt bei Arm und Reich ohne Unterschied des Standes. Nicht nur für ihre Glaubensgenossen ist diese Institution ins Leben gerufen, sie ist auch für jeden Andersgläubigen gern bereit, Hilfe zu erteilen. Das Ambulatorium, dessen Gründer unter anderen J. Brzezinski, A. Pariser, M. Maslo, Dr. Praszkier sind, steht zur Zeit unter der Verwaltung der Herren J. F. Brzezinski, Dr. F. Praszkier, Dr. Kammelhar, J. Galkind, B. Fränkel, Ch. Teich, Dr. Gelbarth, A. Cohn, S. Petrow, S. Winter, S. Rosenbaum, M. S. Feinberg, B. Warhaft, Kaplan und M. weißkohl. Der Verein besteht aus 500 aktiven Mitgliedern, die bis 5000 Rbl. jährlich aufbringen, um zirka 5000 hilfsbedürftigen Kranken kostenlose und persönliche Hilfe zu leisten.

Der wundeste Punkt in Zdunska-Wola ist die Erziehung unserer Jugend. Die ersten Ansiedler fanden zwar gar keine Schule vor, doch wußten sie sich Rat, indem sie Lehrer anstellten, die von mehreren Familien die Kinder bei irgend einem Bürger versammelten und dort stundenweisen Unterricht erteilten unter Kontrolle der Eltern. Diese Methode fand Nachahmung. Aus den häuslichen Schulen der deutschen Handwerker ist 1828 eine evangelische Regierungsschule geworden, die der Lehrer und gleichzeitige Kantor Daniel Häuslich leitete. Gegen 100 Kinder wurden unterrichtet. Die Zahl der Lehrer und auch die Zahl der Unterrichtsklassen sind mit der Zeit wohl mehr geworden, doch nicht im Verhältnis der zunehmenden Unterrichtsbedürftigen. Folgende statistische Tabelle bietet eine Übersicht der Lehrer der vergangenen Zeiten: Die katholische Schule, 1825 gegründet, hat gegenwärtig 7 Klassen mit 7 Lehrern. Die evangelische Schule hat gegenwärtig 5 Klassen mit 5 Lehrern. Die Baptisten-Gemeinde unterhält 1 Lehrer, seit dem Jahre 1910 eine Schule mit 50—70 Schülern. Die Israeliten haben 2 Lehrer mit je 60—80 Schülern. Eine der gemeinnützigsten Institutionen ist die Freiwillige Feuerwehr, die im Jahre 1876 aus der schon mehrere Jahre existierenden Turnerschaft (gegründet von Ewald Wunderlich und Joh. Kittel) gebildet wurde, welche dann den Namen „Turner-Feuerwehr" führte. Die Initiative zu dieser Umänderung ging von den Bürgern der Stadt, die Mitglieder des Turnvereins waren, aus, und zwar: Hermann Fischer, Vincens Wollmann, J. Rößler, J. Vogel und J. Siegismund. Unter dem Kommando O. Wollmanns war die junge Schar stets bereit, pflichttreu den gegebenen Anordnungen Folge zu leisten. Aus bescheidenen Anfängen hatte es die Wehr zu Ansehen gebracht. Der beste Beweis war der, daß nach dem Ableben unseres leider zu früh verblichenen Präses und Gründers, Wilhelm Caspari, unser allgeehrte Pastor Eduard v. Börner die verwaiste Stelle gern übernommen hat und viele Jahre im Sinne der Gründer die Wehr leitete. Nach und nach vergrößerte sich der Spritzen- und Gerätepark und mußte zur Erbauung eines Requisitenhauses geschritten werden. Der Bau ist mit sehr viel Mühe zu Stande gekommen, denn der Baufonds ist sehr spärlich zusammengebracht worden. Leider ist die Unruhe in den Jahren 1905 und 1906 sehr viel daran schuld, daß das frühere intime Verhältnis der Bürgerschaft mit der Institution erkaltet ist.

Im Juni 1873 ist auf Initiative einiger Bürger eine Beerdigungskasse gegründet worden, die ohne Unterschied im christlichen Bekenntnis in Todesfällen Unterstützungen erteilt.

Das Friedens-Gericht wurde in Zdunska-Wola im Oktober 1910 gegründet.

Hermann Fischer.

Ozorkow.

Im Gouvernement Kalisch, ca. vier Meilen von der großen Industriestadt Lodz entfernt, liegt am Flusse Bzura die Stadt Ozorkow. Sie zählt gegenwärtig 15.000 Einwohner, von denen mehr als die Hälfte Israeliten sind; der Rest verteilt sich ungefähr in gleicher Anzahl auf evangelisch-lutherische und römisch-katholische Christen.

Als Dorf bestand Ozorkow schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts und gehörte der Familie Szczawiński. Im Jahre 1668 erbaute Nikolaus Szczawiński, Kastellan von Lenczyca und Brzeziny, die katholische Kirche. Im Laufe der Zeit kam Ozorkow in den Besitz der Familie Starzeński. Bei dem Durchzuge der Franzosen durch Polen nach Warschau flüchteten viele Bewohner der an der großen Heerstraße gelegenen Städtchen und Ortschaften, besonders Weber, Tuchmacher und Tuchscherer nach Ozorkow, wo ihnen der Erbherr Ignatz Starzeński gastliche Aufnahme gewährte und gegen geringen Erbzins Grund und Boden gab. So wurde Ozorkow eine stark bevölkerte Handwerker-Ansiedlung, die bereits im Jahre 1816 auf Betreiben des Besitzers zur Stadt erhoben wurde. Bald darauf legte der aus Aachen eingewanderte Kaufmann Friedrich Schlösser die erste Baumwollfabrik an, so daß Ozorkow als Wiege der jetzt so mächtig entwickelten Baumwoll-Industrie im Lande betrachtet werden kann. — Nach dem Tode des Gründers wirkte an dieser Fabrik als leitender Direktor Karl Scheibler, welcher im Jahre 1854 nach Lodz zog, Gründer der jetzt weltbekannten Baumwoll-Manufaktur wurde und zur Entwicklung und Hebung der damals ganz unbedeutenden Stadt Lodz das Meiste beitrug.



Ozorkow: Totalansicht.

Noch einige Jahre vor Friedrich Schlösser war aus Warschau nach Ozorkow Christian Wilhelm Werner gekommen und hatte eine große Schönfärberei angelegt. Beide Männer haben sich um die Entwicklung der Stadt hochverdient gemacht.

Auch die Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Ozorkow ist mit den Namen Werner und Schlösser und den ihnen verwandten, in Ozorkow ansässigen Familie Weil, Scheibler und Jannasz bis auf den heutigen Tag auf's engste verknüpft. Bereits im Jahre 1814 schlossen sich die lutherischen Bewohner von Ozorkow zu einer Gemeinde zusammen, erbauten eine hölzerne Kirche und beriefen einen Kandidaten der Theologie, namens Schulz, zu ihrem Prediger, der weder von der geistlichen, noch von der weltlichen Behörde bestätigt war. Als die Gemeinde inzwischen durch neuen Zuzug zu einer stattlichen Zahl herangewachsen war, wandte sie sich an die Regierung und das Konsistorium in Warschau mit der Bitte, eine gesetzlich organisierte Parochie bilden zu dürfen. Diese Bitte fand Gehör und durch Reskript der Regierungs-Kommission für Kultur und öffentliche Aufklärung vom 5. Juni 1826 wurde die Parochie Ozorkow gegründet, die somit auf ein Bestehen von 87 Jahren zurückblicken kann. Als erster Seelsorger der Gemeinde wurde der Predigtamts-Kandidat Karl Haberfeld nach vorhergegangener Ordination in Warschau bestätigt. Nachdem derselbe im Jahre 1836 einem Rufe an die Gemeinde in Michalki gefolgt war, wurde zum Seelsorger der Gemeinde Pastor Eduard Stiller gewählt, welcher 43 Jahre lang an derselben erfolg- und segensreich wirkte. Während seiner Amtsführung wurde das steinerne Pastorat und an Stelle des hölzernen Bethauses eine steinerne Kirche erbaut, welche viele Jahre hindurch zu den stattlichsten Kirchen in der Provinz zählte. Die Kirche ist in den Jahren 1840—1842 nach den Plänen eines seinerzeit in Warschau wohnhaft gewesenen italienischen Baumeisters erbaut und am 9. Oktober 1842 durch den Superintendenten der Diözese Kalisch, zu der damals Ozorkow gehörte, feierlich ihrer gottesdienstlichen Bestimmung übergeben worden. Die Erbauung der Kirche

verdankt die Gemeinde ganz besonders dem schon erwähnten Färberei- und Gutsbesitzer Christian Wilhelm Werner, der nicht nur für das Gelingen des Werkes unermüdlich tätig gewesen, sondern auch den größten Teil der rund 120.000 polnische Gulden betragenden Kosten getragen hat, so daß die Kirchenchronik auf einer in der Kirche befindlichen Marmortafel ihn mit Recht als Stifter des Gotteshauses ehrt. Die Kirche, auf einem großen freien Platz gelegen, ist im Renaissance-Stil erbaut. Eine die ganze Breite der Kirche einnehmende Freitreppe von mehreren Stufen führt zu einer schön gedeckten, nach der Front und den Seiten offenen Vorhalle, deren Dach von zwei Säulenreihen mit schönen Kapitälen getragen wird. Nach dem Verlassen der Vorhalle gelangt man durch eine mächtige Eichentür in das Innere der Kirche, während kleinere Seitentüren von der Vorhalle aus nach den Treppen führen, die zu den Chören gehen. Der Innenraum der Kirche wird durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe geteilt, von denen das Mittelschiff das breiteste und höchste ist. Ueber dem Mittelschiff ist eine große Kuppel ausgespannt. Auf den Säulen ruht das Gebälk, das zwei übereinander liegende Chöre trägt. Über dem Altar befindet sich in der Höhe des ersten Chores die Kanzel. Die ganze Rückwand des Altars ziert ein Bild in goldenem Barockrahmen, welches den gen Himmel fahrenden Heiland und die zu seinen Füßen sitzenden, ihm nachschauenden Evangelisten darstellt.

Nach dem Heimgange des Pastors Eduard Stiller wählte die Gemeinde zu ihrem Seelsorger Pastor Eduard Lemon, der im Jahre 1910 gestorben ist und 30 Jahre lang in der Gemeinde tätig war. Zuletzt wirkte Pastor Leo May an der Ozorkower evangelischen Gemeinde. Er wurde im Jahre 1913 zum Pastor der Tomaschower evangelischen Gemeinde gewählt, wohin er noch im selben Jahre übersiedelte. Im Laufe dieser Zeit erhielt die Kirche und deren Umgebung manchen schönen Schmuck, auch wurden verschiedene größere Neubauten ausgeführt, so daß das Ganze ein anderes Aussehen gewonnen hat. Das Innere der Kirche wurde kunstvoll ausgemalt, die ganze Kirche bis auf das Dach einer gründlichen Reparatur unterworfen. An Stelle des alten hölzernen Glockenturmes wurde 1882 ein massiver, schlanker Turm erbaut, der neben der Kirche seinen Platz gefunden hat. Der Kirche Dach zieren die bedeutend über Lebensgröße hohen Statuen der zwölf Apostel. Der Kirchplatz ist mit einem Eisengitterzaun umfriedet und der Platz selbst durch Anlegung von Rasenplätzen, Anpflanzung von Bäumen und Ziersträuchern in einen hübschen Park umgewandelt worden. Das Pastorat ist durch einen Anbau vergrößert worden, das hölzerne Kantorat wurde abgetragen und an seine Stelle ein geräumiges, massives Gebäude errichtet.

Einen besonders freundlichen Anblick gewährt der in unmittelbarer Nähe der Stadt auf einer Anhöhe gelegene Kirchhof. Im Laufe der Zeit war das hölzerne, dürftige Häuschen des Totengräbers, wie der gleichfalls hölzerne Zaun völlig in Verfall geraten. Im Jahre 1891 wurde auf dem Kirchhof ein massives Gebäude errichtet, das die Wohnung für den Totengräber und eine Leichenhalle enthält. Der Kirchhof selbst wurde in einer Ausdehnung von 800 Ellen mit einer soliden, in Rohbau ausgeführten, gemauerten Umfriedung umschlossen.

Wie die Erbauung der Kirche, so verdankt die Gemeinde auch alle in den letzten 30 Jahren ausgeführten Neubauten der Privatwohltätigkeit, dem edelmütigen Sinne einstiger und jetziger Mitglieder der Gemeinde, unter denen den hervorragendsten Platz der heimgegangene Fabrikbesitzer Heinrich Schlösser einnimmt. Durch die von ihm bei Lebzeiten ausgeführten Bauten, durch bedeutende Legate zum Besten der Kirche und der Armen, wie durch Erbauung und Ausstattung einer unter der Verwaltung des Kirchenkollegiums stehenden dreiklassigen Elementarschule, hat er sich in der Gemeinde ein bleibendes Gedächtnis gestiftet. Seine hinterbliebene Witwe hat mit großem Kostenaufwande im Jahre 1898 ein stattliches Gebäude aufführen lassen und dasselbe zu einem Asyl für alte, arbeitsunfähige Leute bestimmt. In das Asyl werden wohl Christen aller Konfessionen aufgenommen, doch steht dasselbe unter der Verwaltung des Kirchenkollegiums und der speziellen Leitung eines Pastors.

Da Ozorkow binnen kurzem Bahnverbindung erhalten wird, hofft man, daß diese, wie oben bereits erwähnt, am Wasser und sonst auch sehr günstig gelegene Stadt sich bedeutend heben wird.

Die Umgebung von Ozorkow ist ganz dazu geeignet, alle Naturfreunde in ihren Bannkreis zu ziehen. An der Bzura gibt es wundervolle landschaftliche Scenerien, wie man sie anderswo suchen kann. Darum ist Ozorkows Umgebung ein beliebter Ausflugsort der Lodzer, von denen viele des Sommers dort ihr Heim aufschlagen oder in reizenden Villen den Sommer verträumen.

Warschau.

Alte Leute, deren Wiege in Polen gestanden, berichten: Ein König, nach der Sage, der einst in dieser Wildnis jagte, entfernte sich, indem er einem edlen Wilde nachspürte, von seinem Gefolge und verirrte sich. Vergebens hielt er Ausschau nach einem Ausgang aus diesem Waldlabyrinth. Als die scheidende Abendsonne ihre letzten Strahlen auf die Erde sandte und die Nacht allmählich anbrach, erstieg der junge Fürst, Kasimir genannt, eine Anhöhe, die sich an einem ruhig dahinfließenden Strome, der Weichsel, majestätisch erhob. Hier erblickte er eine winzige, ärmliche Hütte, der er nun mit frohbewegtem Herzen zuschritt. Er traf eine Höckersfrau an, die soeben Zwillingen das Leben geschenkt hatte. Des Fürsten Freude ob dieses Ereignisses war groß. Er hielt die Kinder zur Taufe und nannte den Knaben W a r s und das Mädchen S a w a. Die Eltern, die ihm in jener Nacht Obdach und Schutz gewährten, überhäufte Kasimir mit fürstlichen Gnaden, so daß die armen Leute Hütten bauen und ganze Landflächen unter den Pflug bringen konnten. Aus fernen Zonen strömten bald Völker herbei, gründeten Ansiedelungen, betrieben Ackerbau und Handel und legten den Grundstein zu dem heutigen blühenden Warschau, das den Namen der beiden herrlichen Kinder des Urwalds trägt.

Unter der Ägide freigebiger, kunstsinniger fürstlicher Persönlichkeiten, deren Namen der Geschichte angehören, erfreute sich Warschau eines blühenden Aufschwunges, so daß es heute nicht mit Unrecht als eine der schönsten modernen Städte Europas bezeichnet werden kann. Die Baukunst des vorigen Jahrhunderts schuf hier großangelegte, stilvolle Bauten, Paläste und Villen, in deren Mitte die Türme der zahllosen Gotteshäuser als ergraute Wahrzeichen Altpolens gen Himmel ragen. Der Kommunal- und Kunstsinn der vorwärtsstrebenden Bevölkerung förderte die Entwicklung der Stadt in hohem Maße und verhalf ihr zu ihrer heutigen großen Bedeutung im Kranze der Großstädte Rußlands. Dabei haben polnische Kunst und Literatur in Warschau eine Heimstätte gefunden, konzentriert sich doch hier das gesamte polnische Geistes- und Erwerbsleben in seiner unverfälschten Art. Und so kommt es, daß jeder Pole mit vollem Herzen an seiner Warszawa hängt und mit freudigem Stolz von ihr spricht, denn sie ist für ihn alles, was „Polen noch nicht verloren" macht.

Warschau ist eine schöne Stadt. Sie zählt zu den wenigen Städten, die in ihrem Mittelpunkt eine so große Anzahl reizvoller Parkanlagen aufzuweisen haben: der Sächsische Garten, der neben Lazienki und Wilanow eine Zierde Warschaus ist. Andrzej Morsztyn, dem Dichter, hat Warschau den Garten zu verdanken, in dessen Schlosse, dem gegenwärtigen Sitz der Warschauer Militärbehörde, einst Fürsten und Könige gewohnt. Am schönsten ist der Sächsische Garten, der Konzentrationspunkt des Warschauer Volkslebens, an milden Herbstabenden, wenn die hereinbrechende Dunkelheit den Straßenlärm, das dumpfe Dröhnen der Großstadt dämpft und ein unaufhaltsamer Menschenstrom sich durch die mit vergilbtem Laub bestreuten Alleen ergießt. Es sind wirklich hervorragende Sehenswürdigkeiten, die an einem da vorbeihuschen: graziöse Warschauerinnen von berückender Schönheit und einer Eleganz, wie sie anderswo nur in der Lichtstadt an der Seine heimisch ist, allerliebste, niedliche Backfische, die, von Müttern und Tanten unbewacht, mit feschen Studenten liebäugeln, professionelle Flaneure und jene mauvais sujets und unvermeidlichen Großstadtpflanzen, denen man an der Krakauer Vorstadt, der Marszalkowska und am Nowy Swiat Schritt auf Schritt begegnet, ohne die Warschau, die Phäakenstadt an der Weichsel, eigentlich nicht gut denkbar wäre. Der nach dem Ringe des Vergnügens fliegende polnische Gent ist ein vorzüglicher Lebenskünstler, er liebt die heitere, zügellose Freiheit und will weiter nichts, als nach seiner Fasson selig zu werden.

Der Fremde verweilt mit besonderem Interesse in der Altstadt.

Die Altstadt Warschaus hat ein durch und durch mittelalterliches Gepräge. Mit gelindem Schauer betreten wir die Stätte, auf der einst ein gut Stück Weltgeschichte gemacht worden ist. Der Eindruck, den man bei einem Spaziergang durch diese dumpfen, unregelmäßigen Gäßchen empfängt, ist geradezu überwältigend. Die Sonne einer alten Kultur, eines unserem derzeitigen Leben völlig fremden Zeitalters der wunderbarsten, seltsamsten, märchenhaft anmutenden Gewohnheiten strahlt aus jedem Ritz dieser altehrwürdigen Häuser und Kirchen, sie zieht uns unwillkürlich in ihren Bannkreis und versetzt uns in die verworrene Vergangenheit des ehemaligen stolzen, weiten Landes der Piasten und Jagellonen.

Der Altstädter Ring bildet eine Kette architektonischer Merkwürdigkeiten aus alter Zeit. Das Haus Nr. 31 ist das älteste Haus Warschaus, in welchem die Fürsten von Masovien gewohnt haben. Dieses im 14. Jahrhundert vom Italiener Bonatini erbaute Haus besitzt ein klassiges Wandfenster, welches einen interessanten Ausblick auf die Umgegend verstattet. Im Jahre 1608 wurde dieses Haus bei einer fürchterlichen Feuersbrunst teilweise zerstört, im selben Jahre auf Initiative der Bevölkerung wieder aufgebaut. Dem Fremden fällt die Höhe der Altstädter Häuser auf, die dicht aneinander gebaut und selten durch einen engen Durchgang getrennt sind. Ein Blick in das Innere ist allerdings wenig erfreulich: finstere, gesundheitsschädliche Quartiere mit verpesteter Luft, hölzerne, unbequeme Treppen und niedrige Türen.

Die Altstadt ist ja auch die Heimstätte eines Elends, wie man es sonst nur in Londons Ostend antreffen kann. In den Häusern, in welchen vor Jahrhunderten Fürsten, Ritter und Bürgermeister ein Phäakenleben führten, schmachtet heute das sogenannte Lumpenproletariat, hilflose, über Bord geworfene, moderne Parias . . . .

Alfred Toegel.

Behörden.

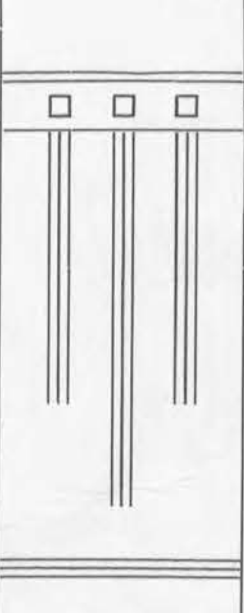
Kammerherr des Allerhöchsten Hofes, Wirklicher Staatsrat

Exzellenz Michael Eduardowitsch Jaczewski,

Chef des Petrikauer Gouvernements.



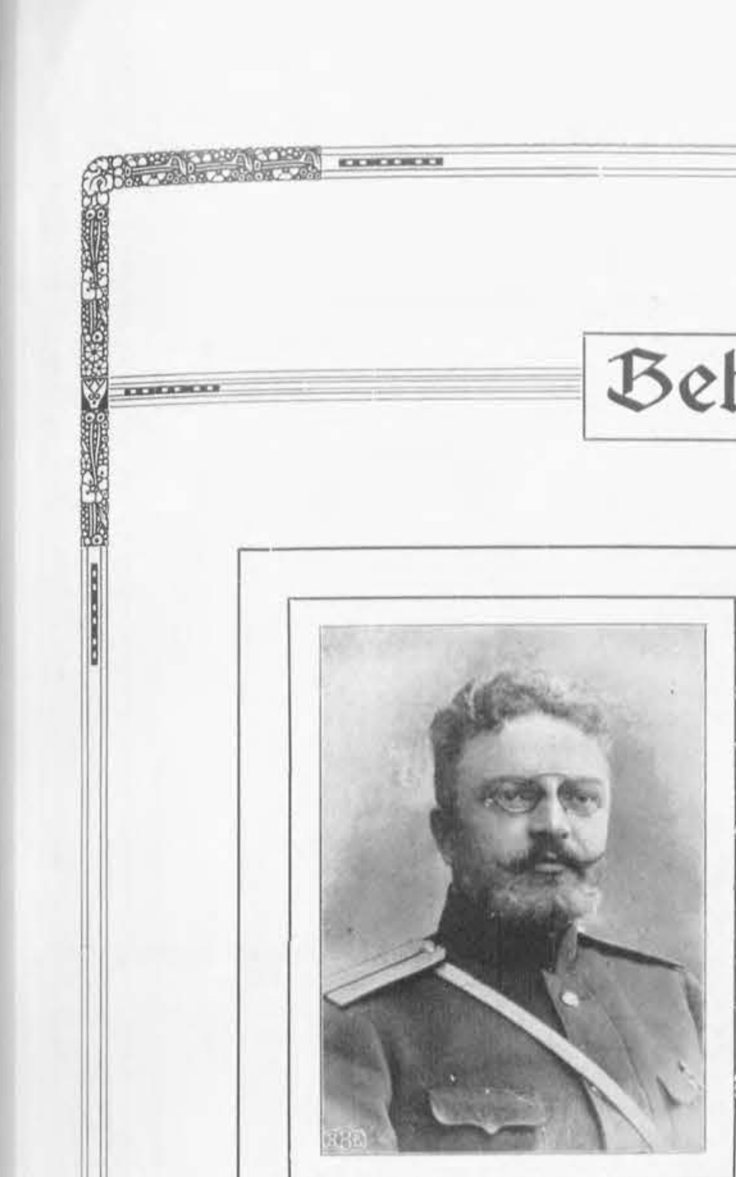
Oberstleutnant Baron von Broemsen,
war Militärchef der Stadt Lodz und Umgegend
zur Zeit der Gründung der „Lodzer Zeitung".



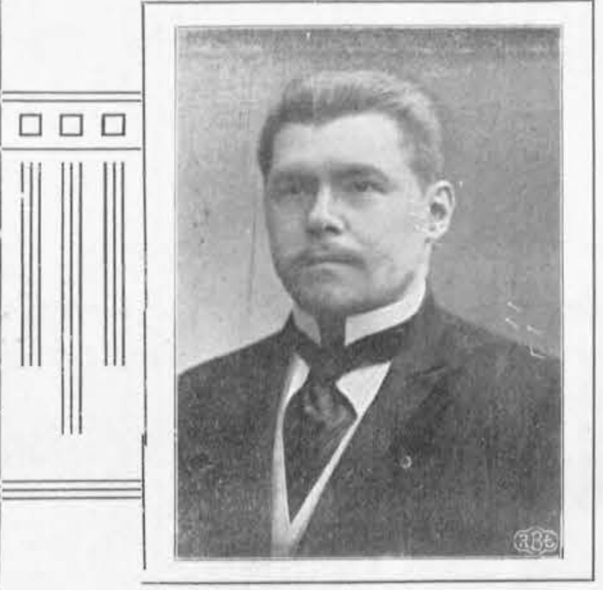


Wirklicher Staatsrat
Exzellenz W. J. Pienkowski,
Präsident der Stadt Lodz.

Behörden.



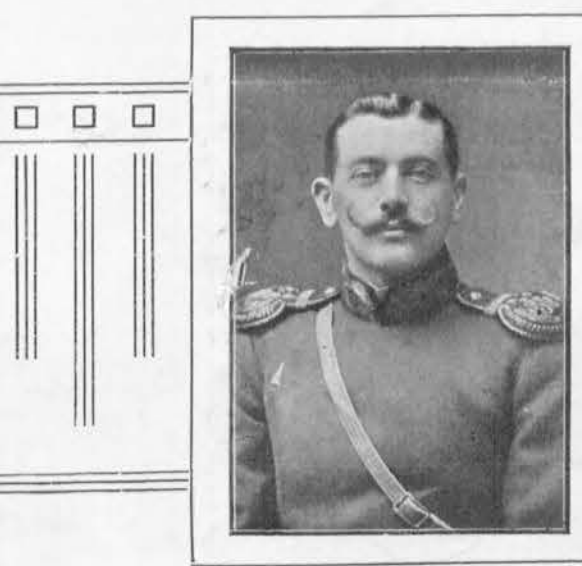
Kapitän
K. N. Tschesnakow,
Polizeimeister der Stadt Lodz.



Staatsrat
W. A. Pietrow,
Inspektor für Preßangelegenheiten.



Kollegienassessor
F. K. Makarow,
Chef des Lodzer Kreises.



Kapitän
A. D. Baszkiewicz,
Chef der Landpolizei des Lodzer Kreises.

Verstorbene

Pioniere der Lodzer Industrie.



Louis Geyer.



Kommerzienrat Ludwig Meyer.



Manufakturrat
Baron Julius Heinzel
Freiherr v. Hohenfels.



Benjamin Krusche.





Israel K. Poznanski.



Hermann Konstadt.



Louis Grohmann.



Rudolf Kindler.



Adolf Peters.



Abram Hirsch Glücksmann,
geb. 1838 in Lask, gest. 1902 in Lodz,
Pionier der Kammgarnindustrie in Lodz



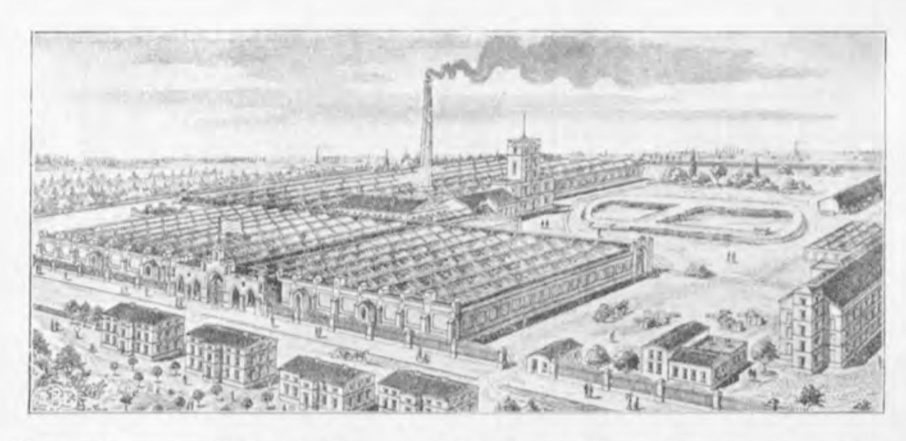
Carl Anstadt.

Aktien-Gesellschaft der Manufakturen

von

L. Grohmann, Lodz





Wenn wir uns das Wirken der hervorragendsten Lodzer Persönlichkeiten, die sich um die großartige industrielle Entwicklung des „Polnischen Manchesters" nicht hoch genug anzuschlagende Verdienste erworben haben, vergegenwärtigen, so müssen wir dem am 1. Februar 1889 verstorbenen Großindustriellen **Louis Grohmann** unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Louis Grohmann war der einzige Sohn des am Anfang des vorigen Jahrhunderts nach Polen eingewanderten Tr. Grohmann. 1827 in Warschau geboren, trat er nach vollendeter Studienzeit in die inzwischen von seinem Vater in Lodz errichtete Spinnerei und Weberei ein. Das Unternehmen, welches sich des allerbesten Rufes erfreute, nahm immer größere Dimensionen an, wurde 1899 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und arbeitet heute mit einem Grundkapital von 5 Millionen Rubel. Die Erzeugnisse finden im Reiche reißenden Absatz und brachten der Firma ein bedeutendes Renommee ein. Ihren Jahresumsatz schätzt man auf annähernd 6 Millionen Rubel.

Die Aktiengesellschaft betreibt eine Weberei von 1200 mechanischen Stühlen, eine Spinnerei und Zwirnerei von 46.000 Spindeln, ferner eine durch und durch modern eingerichtete Färberei und Appretur.

Der verewigte Louis Grohmann war einer von jenen Männern der Tat und Initiative, die an der industriellen und kommunalen Entwicklung von Lodz regen persönlichen Anteil nahmen. Als Kommandant und Vorsitzender des Verwaltungsrates der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr sorgte er für einen den städtischen Bedürfnissen entsprechenden Ausbau des Feuerlöschwesens in Lodz, als Präses des Kredit-Vereins der Stadt Lodz (seit 1872) und als Vizepräsident des Konseils und Präsident der Verwaltung der Lodzer Handelsbank schuf er der Stadt und dem Lande neue, freiere Kreditformen, die eine Regelung der hiesigen handelsfinanziellen Verhältnisse zeitigten.







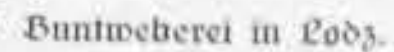
Emil Eisert & Co.

Lodz und Zdunska-Wola.



Die Stammfabrik wurde im Jahre 1880 von Rudolf Keller gegründet und am 1. Januar 1907 von den Herren Emil Eisert und Louis Schweikert übernommen. Im Jahre 1910 wurde in Zdunska-Wola in einem eigens dazu erbauten Shedgebäude eine Fabrik von 40 Bandstühlen zur Herstellung von Schutzborde und Bändern errichtet.





Buntweberei in Lodz.

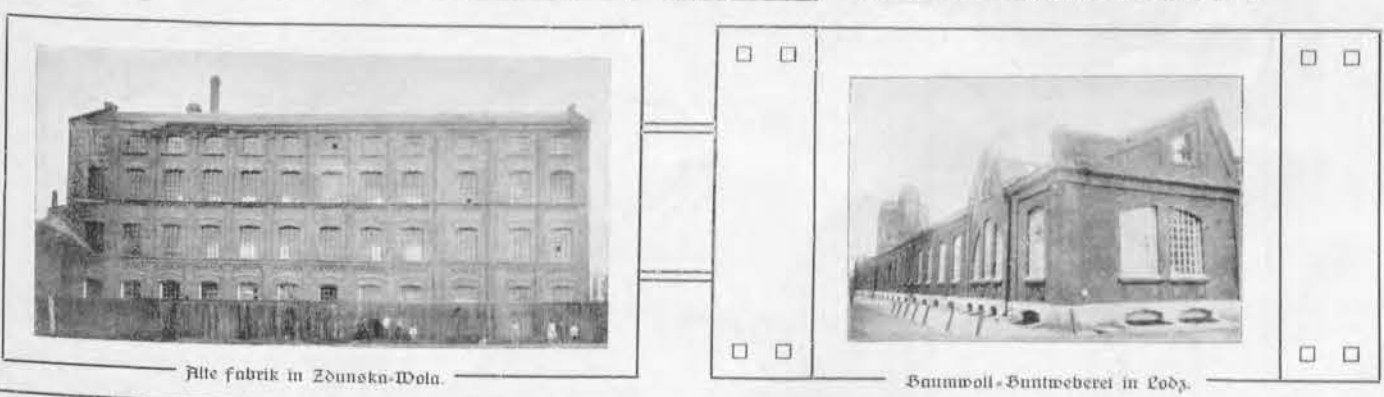


Fabrik in Zdunska-Wola.

Im Jahre 1910 wurde in Lodz an der Panskastraße 94 auf eigenem Grundstück eine mit elektrischer Betriebskraft versehene, modern ausgestattete

mechanische Baumwollwaren-Buntweberei

von 310 Stühlen nebst Appretur errichtet. Die Stammfabrik Lodz fabriziert: Litzen, Spitzen, Bänder, und die Filiale Zdunska-Wola Gummibänder, Schutzborde. Die Arbeiterzahl beträgt 950.



Alte Fabrik in Zdunska-Wola.

Baumwoll-Buntweberei in Lodz.

Firma Carl Steinert.



Gesamtansicht der Fabriken.

Die Gründer der Firma **Carl Gotlob Steinert** und dessen Sohn **Carl Gotlieb** kamen im Jahre 1829 nach Lodz. Carl Gotlob Steinert, der aus Chemnitz stammte, wo sein Vater eine Kattun-Druckerei besaß, kam zwecks Errichtung einer Druckerei nach Polen und brachte Druckformen mit. Die politischen Unruhen des Jahres 1830 verzögerten sein Vorhaben. Nach Beendigung derselben kaufte er im Jahre 1833 von dem Fabrikanten Kopisch zwei Bauplätze an der Petrikauerstraße für 810 Silberrubel und gründete im Jahre 1834 mit seinem Sohn eine Kattundruckerei unter der Firma „Carl Steinert".



Carl Gotlieb Steinert.

1838 trat Carl Gotlob aus der Firma aus. Das junge Geschäft, das 1839 in das damals neuerbaute Fronthaus an der Petrikauerstraße übertragen wurde, entwickelte sich unter der zielbewußten Leitung seines Sohnes rasch weiter. Während bisher



Adolf Steinert.

ausschließlich mit der Hand gedruckt wurde, kamen in den 40er Jahren Perrotine u. Walzendruck zur Anwendung. 1856 wurde ein neues Druckereigebäude errichtet und gleichzeitig die 1. Dampfmaschine aufgestellt. In den 60er Jahren hatte das Geschäft infolge der politischen Wirren schwere Zeiten durchzumachen und als im Jahre 1865 der amerikanische Bürgerkrieg Europa ohne Baumwolle ließ, mußte der Betrieb ein volles Jahr lang eingestellt werden.



Spinnerei „Carl Steinert“.

Im selben Jahre starb Carl Gotlieb Steinert und das Geschäft wurde von den Erben unter der Leitung **Adolf Steinerts** fortgeführt, der es im Jahre 1886 für eigene Rechnung von den Erben übernahm. Bis Ende der 70er Jahre wurden ausschließlich leichte Kattune bedruckt. Der enorme Aufschwung der Moskauer Industrie machte diesen Artikel für Lodz unlohnend, weshalb von 1880 ab mit dem Drucken dickerer Baumwollstoffe, Boje, Flanelle, Buckskin begonnen wurde, die zum Teil noch heute fabriziert werden.



Fabrik und Wohnhäuser „Carl Steinert“ im Jahre 1856.
(Nach einer Zeichnung.)

1886 traten die ältesten Söhne Adolf Steinerts, **Carl** und **Richard**, in das Geschäft ein. Im selben Jahre wurde eine mechanische Weberei mit anfänglich 100 Stühlen errichtet und 1894 eine Spinnerei mit 5000 Spindeln erbaut.

Seitdem hat sich das Geschäft, das 1903 von den vier Brüdern **Carl, Richard, Robert** und **Emil** übernommen wurde, weiter entwickelt und umfaßt heute

eine Spinnerei von 20000 Spindeln
eine Weberei von 500 Stühlen

welche Betriebe ständig in zwei Schichten arbeiten, ferner eine Druckerei, Färberei, Bleiche, Appretur, Mercerisation ꝛc. Das Werk beschäftigt über 1500 Arbeiter und Beamte und erzielt einen Jahresumsatz von 3—4 Millionen Rubel.

Die Firma unterhält eine Schule, in welcher zirka 200 Kinder unterrichtet werden.



Wohnhaus Steinert in Lodz. (Errichtet 1910.)

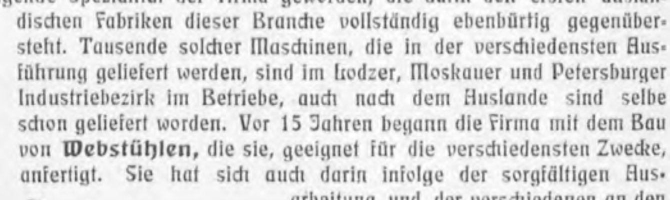


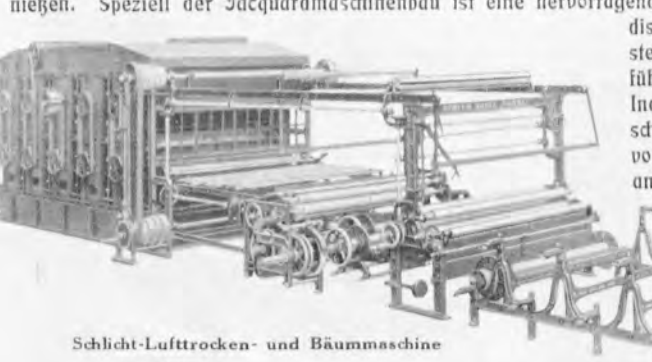
Gebrüder Lange, Lodz

Webstuhl- und Maschinen-Fabrik



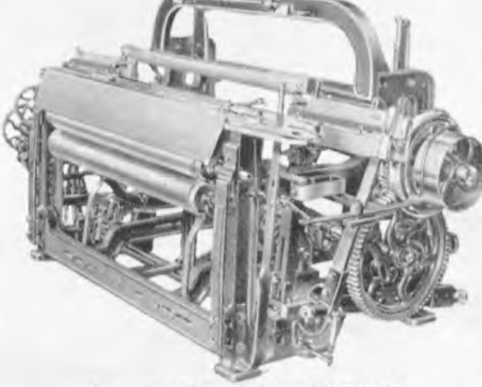
Die Firma wurde von dem Vater der jetzigen Inhaber, dem verstorbenen Friedrich Lange, im Jahre 1844 in Lodz zunächst als Webutensilien-Fabrik gegründet. Später wurde die Fabrikation nach Moskau übertragen, wo sie einen guten Entwicklungsgang nahm. Nach dem Ableben des Gründers übersiedelte die Witwe wieder nach Lodz. Im Jahre 1875 übernahmen die jetzigen Inhaber, Friedrich und Wilhelm Lange, das Geschäft. Dank der Energie und Unternehmungslust der Inhaber entwickelte sich das Geschäft sehr gut und nahm später auch die Herstellung von Maschinen für Weberei, als: **Jacquardmaschinen, Schaftmaschinen, Schuß- und Kettenspulmaschinen** auf, welche Maschinen im Lodzer und Moskauer Industrie-Rayon überall den besten Ruf genießen. Speziell der Jacquardmaschinenbau ist eine hervorragende Spezialität der Firma geworden, die darin den ersten ausländischen Fabriken dieser Branche vollständig ebenbürtig gegenübersteht. Tausende solcher Maschinen, die in der verschiedensten Ausführung geliefert werden, sind im Lodzer, Moskauer und Petersburger Industriebezirk im Betriebe, auch nach dem Auslande sind selbe schon geliefert worden. Vor 15 Jahren begann die Firma mit dem Bau von **Webstühlen**, die sie, geeignet für die verschiedensten Zwecke, anfertigt. Sie hat sich auch darin infolge der sorgfältigen Ausarbeitung und der verschiedenen an den Webstühlen angebrachten Neuerungen ein sehr gutes Renommee erworben.





Schlicht-Lufttrocken- und Bäummaschine

Die Firma baut außer den bereits genannten Maschinen noch **Klaviaturkartenschlagmaschinen, Kartenschlagkopiermaschinen, Konus- und Zettelschermaschinen, Kreuz- und Schlauchspulmaschinen**, alles nach neuestem verbesserten System, seit einigen Jahren auch **Schlicht-Lufttrocken- und Bäummaschinen,** die sich hier infolge ihres praktischen Baues und ihrer hervorragenden Leistungsfähigkeit ebenfalls sehr vorteilhaft eingeführt haben.



Schwerer Unterschläger-Webstuhl

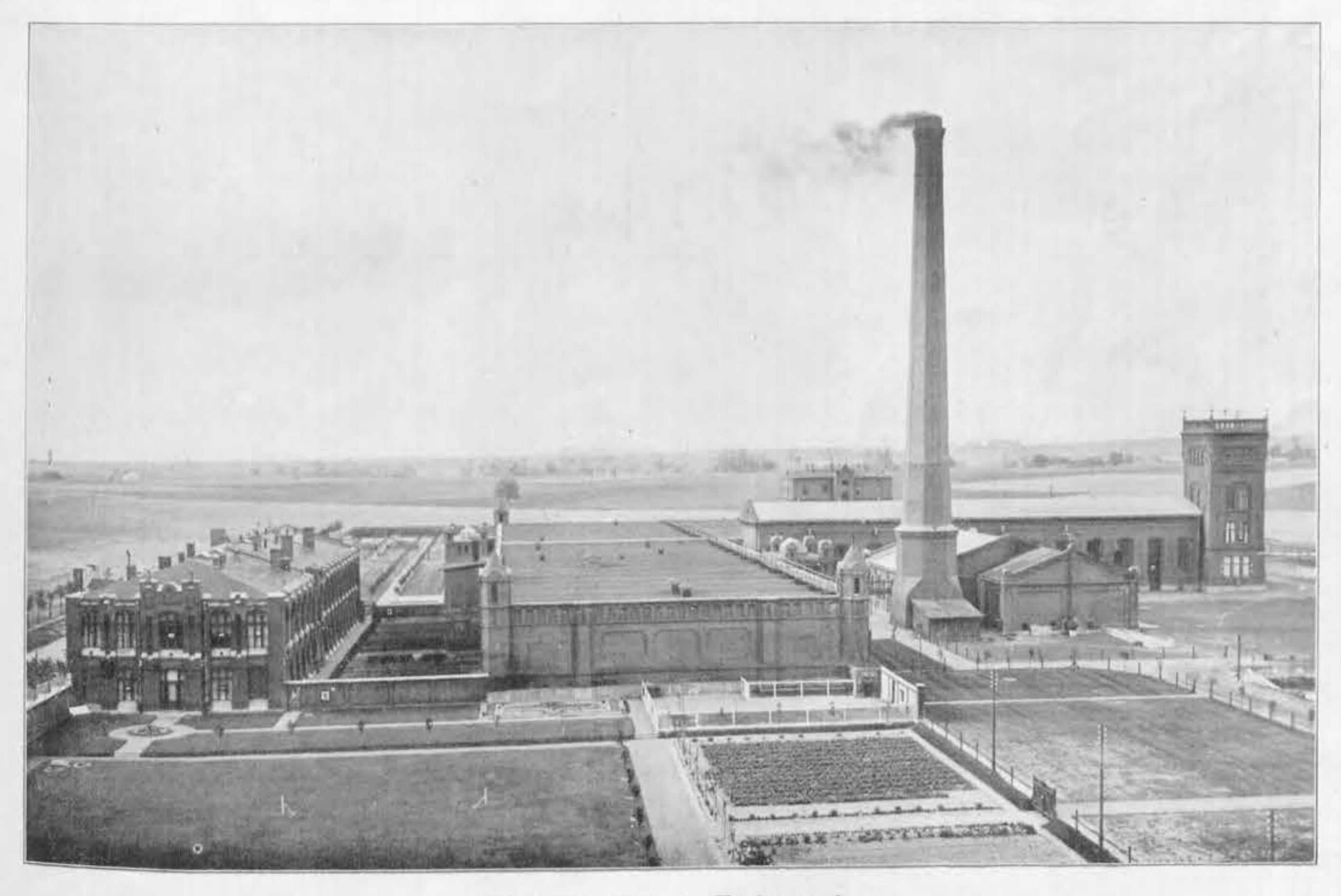
Von den Webutensilien, welche die Firma herstellt, möchten wir speziell die **Stahldrahtlitzen** erwähnen, die auf einer Anzahl sehr leistungsfähiger, modernster Litzenautomaten teils eigener, teils fremder Konstruktion hergestellt werden und sich durch saubere, gleichmäßige Ausführung sehr vorteilhaft auszeichnen.

Seit 15 Jahren besitzt die Firma eine **eigene Gießerei**, die allen für die Maschinenfabrik nötigen Rohguß aus bestem Material herstellt. Die Firma ist, nachdem sämtliche Teile der von ihr gelieferten Webstühle und Maschinen in ihrem Etablissement hergestellt werden, in der Lage, für die Güte ihrer Fabrikate umso besser Garantie leisten zu können, da jedes Fabrikat seinen ganzen Werdegang in der Fabrik unter den Augen der Chefs und ihrer Hilfskräfte durchmachen muß. Es sei hier noch darauf hingewiesen, daß der Bau der verschiedenen Arten Maschinen in besonderen, von einander unabhängigen Abteilungen erfolgt; diesen stehen erfahrene Spezialisten im Bau der betreffenden Maschinengattung vor. Infolgedessen ist die Fabrik in der Lage, trotz der Vielseitigkeit ihrer Erzeugnisse, in jeder einzelnen Maschinengattung Hervorragendes zu leisten. — Als besonders interessante Tatsache möchten wir noch erwähnen, daß die Fabrik seit einigen Jahren als neuesten Geschäftszweig den Bau von **Drehbänken** aufgenommen hat. Es ist dies in Rußland ein neuerer Geschäftszweig, da Drehbänke bisher meist aus dem Auslande bezogen wurden. Auch darin ist die Firma sehr leistungsfähig und ihre Erzeugnisse haben sich sehr gut eingeführt.

Aktien-Gesellschaft der Lodzer Nähgarn-Manufaktur
Lodz.



Spinnerei.

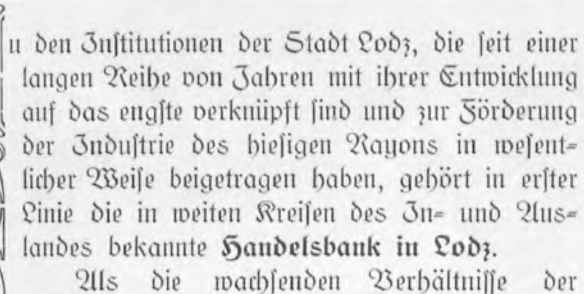


Hauptkontor. — Zwirnerei.

Lodzer Handelsbank



Erbaut 1910—1913.



Zu den Institutionen der Stadt Lodz, die seit einer langen Reihe von Jahren mit ihrer Entwicklung auf das engste verknüpft sind und zur Förderung der Industrie des hiesigen Rayons in wesentlicher Weise beigetragen haben, gehört in erster Linie die in weiten Kreisen des In- und Auslandes bekannte **Handelsbank in Lodz.**

Als die wachsenden Verhältnisse der Lodzer Industrie das Bedürfnis einer eigenen Institution für den Finanzverkehr immer dringender hervortreten ließen, faßten im Jahre 1871 weitausschauende Männer den Plan zur Gründung einer Aktien-Kredit-Bank, welche diesen Anforderungen nachkommen und zugleich der Industrie und dem damit eng verbundenen Handel und Gewerbe eine kräftige Unterstützung bieten sollte. Unter Leitung des verstorbenen Großindustriellen **K. Scheibler,** der die Ausarbeitung des Bankstatuts und dessen Bestätigung beim Finanzministerium erwirkte und unter Mitwirkung Warschauer Kaufleute wurde die Gründung einer Lodzer Handels- und Industrie-Bank beschlossen.

Nach erfolgter Bestätigung seitens des Finanzministeriums eröffnete die Bank ihre Tätigkeit im Oktober 1872 unter dem vom Ministerium bestimmten Namen: Handelsbank in Lodz. Der erste Präses des Konseils war Herr Karl Scheibler, der erste Vorsitzende der Verwaltung Herr Jos. Paszkiewicz. Für die Zwecke der Geschäftsführung wurde das an der Srednia Nr. 16 gelegene Immobil erworben. Im Laufe der 40 Jahre, die sie nun daselbst domizilierte, entfaltete sich die Bank blühend und gewann mit dem Wachsen der Stadt in gleicher Weise an Ausdehnung und Bedeutung.

Das Gründungskapital betrug 800.000.— Rubel, das bald auf 1 Million Rubel erhöht wurde. Es erfolgten weitere Kapitalserhöhungen: 1882 auf 2 Millionen,





1894 auf $2\frac{1}{2}$ Millionen, 1896 auf 5 Millionen Rubel und 1911 um weitere 5 Millionen Rubel, so daß gegenwärtig als Aktienkapital 10 Millionen, als Reservefonds zirka $5\frac{1}{2}$ Millionen Rubel, zusammen rund 16 Millionen für werbende Zwecke zur Verfügung stehen. In welcher für die örtlichen Verhältnisse bedeutenden Weise sich die Bank entwickelt hat, mögen kurz folgende Zahlen veranschaulichen:

Die große Ausdehnung der Geschäfte ließ es bald wünschenswert erscheinen, im Königreich Polen Zweiganstalten zu eröffnen. Es wurde im Jahre 1897 die erste Filiale in Warschau errichtet, der in kurzer Reihenfolge Filialen in Lublin, Radom, Kielce rc. folgten. Mit diesen Gründungen entwickelte sich die Handelsbank in Lodz in immer stärkerem Maße zu einem mächtigen Finanzunternehmen, das zu den ersten unseres Landes zählt und

	Kapital (Aktien-Kapital und Reserven)	Umsätze	Reingewinne
	Rubel	Rubel	Rubel
1872/73	800.000.—	47.000.000.—	77.000.—
1897 (nach 25 Jahren) . .	7.500.000.—	400.000.000.— (1896)	410.000.—
1912/13 . . . . . rund:	16.000.000.—	2.218.000.000.— (1912)	1.300.000.—

in gleicher Weise in guter und böser Zeit den industriellen, Handels- und allgemeinen Interessen in hervorragender Weise gedient und es auch verstanden hat, allzeit den Aktionären durch angemessene Geschäftsresultate eine günstige Verzinsung des Kapitals zu sichern.

Mit dem Wachstum der Stadt, dem sich ständig vergrößernden Kreis der Kundschaft und der Erhöhung der Beamtenzahl erwiesen sich die Geschäftsräume Srednia 16, die durch An- und Umbauten, so gut es möglich war, erweitert worden waren, in immer drückenderer Weise als völlig unzureichend. Daher erwarb die Bank im Jahre 1909 das zwischen den Straßen Promenade, Benedikta und Wólczanska gelegene Immobil, um auf ihm ein modernes, den geschäftlichen und hygienischen Anforderungen entsprechendes Geschäftshaus zu errichten. Der Bau wurde im Jahre 1910 begonnen und am 13. Juli 1913 seiner Bestimmung übergeben. In Ausführung der äußeren Fassaden und des inneren Ausbaues, in Einrichtung der Geschäftsräume für den allgemeinen und internen Verkehr, sowie in der Schaffung einer technisch vollkommen modernen Schatzkammer für den Bankdienst wie für das Publikum (Schrankfächer, Safes) wurde ein Bankgebäude geschaffen, das durch seine in allen Teilen solide, geschmackvolle, vornehme und zweckentsprechende Bauart der Bauherrin und den Architekten zur Ehre, der Stadt selbst aber zur Zierde gereicht.

Wie den allgemein geschäftlichen Zwecken, so hat auch die Bank in weitherzigster Weise der sozialen Sicherstellung ihrer Beamten Aufmerksamkeit geschenkt. Es bestehen neben einer seit Gründung der Bank fungierenden allgemeinen Versorgungskasse eine Pensionskasse für die Bankangestellten und deren Witwen und Waisen, sowie ein Stipendienfond für Schulzwecke. Die Pensionskasse wurde auf Anregung des Herrn Direktors J. Zand errichtet, und zwar auf Grundlage der im Jahre 1902 anläßlich der 25jährigen Zugehörigkeit Sr. Exzellenz Wirkl. Staatsr. Herrn Eduard von Herbst zum Konseil der Bank gegründeten Witwen- und Waisenkasse der Bankangestellten, führt den Namen des hochverehrten Präses des Konseils der Bank und erstrebt im weitesten Umfange die Sicherstellung der pensionierten Beamten, sowie der Witwen und Waisen von Bankangestellten. Der Stipendienfond für Schulzwecke wurde mit einer Spende von 5000.— Rubel anläßlich des Jubiläums Sr. Exzellenz Herrn Eduard von Herbst eröffnet und vergrößerte sich durch eine Zuweisung von 10.000.— Rubel der Konseil-Mitglieder, um damit dauernd das Andenken an den um die Bank verdienten, langjährigen Präses der Verwaltung der Bank, des im April 1913 verstorbenen Herrn Rudolf Ziegler zu ehren, sowie durch eine weitere Spende von 10.000.— Rubel seitens der Bank anläßlich der Eröffnung des Geschäftsbetriebes im neuen Bankgebäude und beträgt das Kapital des Stipendienfonds somit gegenwärtig 25.000.— Rubel.

Dem Konseil und der Verwaltung der Bank gehören zur Zeit an: als Präses des Konseils Se. Exzellenz Wirklicher Staatsrat Herr **Eduard von Herbst**; Vize-Präsidenten: die Herren **Karl von Scheibler** und Dr. **Alfred Biedermann**; als Mitglieder: die Herren **Theodor Ender, Heinrich Grohmann, Heinrich Herbst, Jakob Hirschberg, Edward Landie, Jakob Petters, Josef Richter** und **Richard Steinert**; Kandidaten: die Herren **Julius Kindermann** und **Leo Herbst**.

Leitender Direktor ist Herr **Isidor Zand**.

* * *

Möge die Bank, die bisher eine so reiche Wirksamkeit entfaltet hat, sich im neuen Heim zu immer größerer Blüte entwickeln, zum Wohle der Industrie, des Handels und des Gewerbes der Stadt Lodz, zum gedeihlichen Nutzen der Aktionäre und zur Ehre und Freude ihrer leitenden Persönlichkeiten!



Rigaer Commerzbank

Aktienkapital: Rbl. 10.000.000.—
Reservekapital: „ 1.769.383.16

Präses des Verwaltungsrates Dr. A. v. Büngner
Generaldirektor . . . . Fr. Karius
Direktor der Lodzer Filiale Cand. jur. St. Kroll

Die Rigaer Commerzbank wurde im Jahre 1871 mit einem Kapital von Rbl. 3.000.000.— von einer Gruppe in- und ausländischer Kapitalisten und unter Anteilnahme des Barones Leopold Kronenberg in Riga gegründet. Die fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung des Reiches gab der Bank Anlaß, ihr Operationsgebiet zu erweitern, was durch Eröffnung von Filialen, zunächst in den Ostseeprovinzen, späterhin im Westen und Königreich Polen zum Ausdruck gelangte. Zur Zeit bestehen 11 Filialen, und zwar in den Städten: **Bialystok, Czenstochau, Dwinsk, Kalisch, Libau, Lodz, Pernau, Radom, Reval, Schaulen** und **Suwalki.** Der stete Aufschwung des Geschäftsumfanges bedingte auch eine wiederholte Erhöhung des Aktienkapitals, das gegenwärtig **Rbl. 10.000.000.—** beträgt bei einem Reservefond von ca. 18% des Stammkapitals. Einige Ziffern aus den Bilanzen der Bank mögen ihre Fortentwicklung illustrieren:

Jahr . . .	1895	1898	1902	1907	1909	1912
Kapital . .	3 000 000	4 000 000	5 000 000	5 000 000	5 000 000	10 000 000
Einlagen .	4 900 000	7 200 000	4 500 000	9 200 000	16 000 000	28 000 000
Portefeuille	6 600 000	13 500 000	11 000 000	13 000 000	24 000 000	46 000 000
Umsatz . .	918 000 000	1 360 000 000	1 375 000 000	2 005 000 000	3 034 000 000	5 565 000 000

Die **Lodzer Niederlassung**, die Ende 1896 errichtet wurde, hat nach einer anfänglich wenig erfolgreichen Periode erst im Jahre 1907 festen Fuß gefaßt. Dieses Jahr bildet also einen Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte der Filiale, deren Umsätze sich seitdem beständig in imposanter Weise vergrößerten und deren Resultate ein Wesentliches zum Aufblühen des Institutes beigetragen haben. Entsprechend den Umsätzen vergrößerte sich auch der Personalbestand von 15 Mann im Jahre 1907 auf 75 im Jahre 1913. Nun schritt die Bank auch zur Errichtung eines modernen Bankgebäudes auf eigenem, an der Petrikauerstraße 57 gelegenen Grundstücke und werden zur Bequemlichkeit des Publikums in diesem im Zentrum der Stadt gelegenen Bankgebäude auch Stahlkammern (Safes) von einer erstklassigen Firma eingerichtet. Das neue Bankgebäude dürfte Anfang des Jahres 1914 fertiggestellt werden und werden alsdann die Bureaux der Bank aus den bisherigen Lokalitäten dorthin übertragen.

Zentrale in Riga, Scheunenstraße | **Comptoir in Riga, Alexanderstraße.**
Zweigcomptoir in Riga, Kalkstraße | **Comptoir in Riga, Sünderstraße.**

Filialen in: **Bialystok, Czenstochau, Dwinsk, Kalisch, Libau, Lodz, Pernau, Radom, Reval, Schaulen u. Suwalki.**

Telegramm-Adresse für die Zentrale: „Commerzbank"

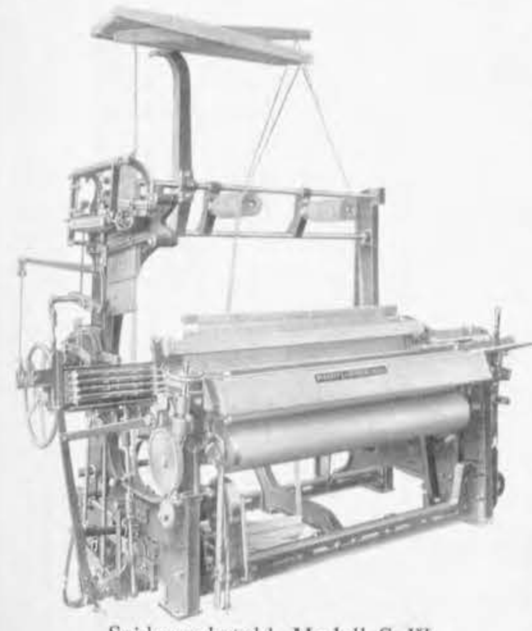
Telegramm-Adresse für die Filialen: „Rigabank"

Müller & Seidel, Lodz

GEGRÜNDET 1893 **Pańska 96** TELEPHON 585



Spezial-Fabrik
für Textil-Maschinen und Eisengießerei.


Seidenwebstuhl, Modell S. W.

Ringzwirnmaschinen
für glatte und Effektzwirne.

Spulmaschinen
für Schuß- und Kettengarne, Spulmaschinen für Schlauchkopse, Spulmaschinen für Trikotagenfabriken und Strumpfwirkereien, Kreuzspulmaschinen und Dubliermaschinen.

Konus-Schermaschinen.

Zettel-Schermaschinen.

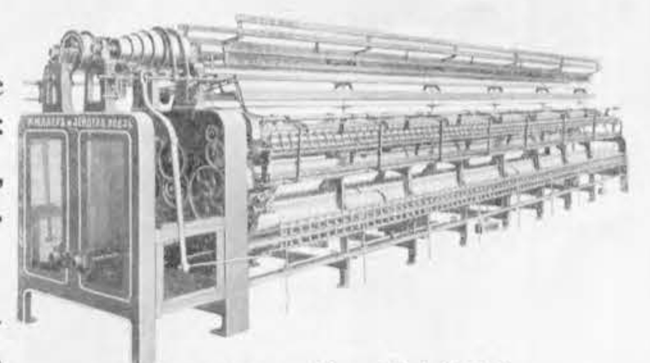
Schlagmaschinen
für Jacquard- und Schaftkarten.

Trikotagen-Spannmaschinen.

Rauhmaschinen für rotierende Karden.

Webstühle
diverser Systeme für Wolle, Baumwolle und Seide in folgenden Ausführungen:
mit einschützigerLade, 6-schützigem Revolver, einseitigem und zweiseitigem Hebekasten.

Schaftmaschinen
Doppelhebel-, Schräghebel-, Bordüren- und Schaufel-Schaftmaschinen.


Effekt-Zwirnmaschine, Modell E. Z.

Elektrizitätswerk.

Bereits vor ca. 15 Jahren tauchte in den Kreisen der hiesigen Großindustriellen die Idee auf, in Lodz eine elektrische Zentrale zu gründen, worauf sich eine Gruppe Industrieller um Erlangung der Konzession bewarb. Gleichzeitig reichte ein Gesuch an das Ministerium unter anderen Konkurrenten auch die Firma Siemens & Halske ein, welche definitiv eine durch Erlaß des Minister-Komitees vom 31. Dezember 1889 Allerhöchst bestätigte Konzession für Erbauung und Exploitation des Elektrizitätswerkes bekam.

Am 7. (20.) März 1900 wurde beim verstorbenen Notar Gruszczynski der Konzessionsvertrag mit der Stadt abgeschlossen. Hierüber berichtete die „Lodzer Zeitung" ausführlich in Nr. 250 vom 12. September und druckte gleichzeitig den vollen Wortlaut des Vertrages ab.

Leider glückte es nicht, dieses große und von der Stadt so ersehnte Unternehmen gleich ins Leben zu rufen.

Die finanzielle Lage der Industrie, die zur Zeit eine schwere Krisis überstanden hatte und die allgemeine Lage des Geldmarktes bewirkten, daß lange Zeit keine Finanzgruppe zu finden war, welche sich entschließen konnte, dieses Unternehmen zu finanzieren, zumal die Finanzinstitute dem Unternehmen nicht das nötige Zutrauen entgegenbrachten und in den Lodzer Industriekreisen auch das für die Erbauung erforderliche Kapital von 4 Millionen Rubel nicht aufzubringen war.

Erst im Jahre 1905 wurde ein Abkommen zwischen den Konzessionären und einer Gruppe von Banken mit der Deutschen Bank an der Spitze getroffen und der Bau des Elektrizitätswerkes beschlossen.

Das ursprüngliche Projekt einer Stromverteilung mit Gleichstrom wurde fallen gelassen und von der Behörde ein definitives Projekt für eine Zentrale mit Drehstrom genehmigt, ein Grundstück von ca. 40.000 Quadratellen, an der Bahn gelegen, für die Erbauung des Werkes angekauft und schließlich im Frühjahr 1906 mit baulichen Arbeiten und Kabelverlegung begonnen.

Totalansicht.

Gleich machte sich ein reges Interesse vonseiten der Industrie bemerkbar. Im Laufe von 3 Monaten trafen Anfragen für einige hundert Pferdestärken ein.

Die zu der Zeit herrschenden Unruhen haben fast um eine volle Bausaison die Fertigstellung der Anlage verschoben.

Um aber den Anforderungen der Kundschaft nachzukommen, wurde mit der Straßenbahn-Gesellschaft ein Abkommen auf Stromlieferung getroffen. Der Straßenbahnstrom wurde vom Elektrizitätswerk vermittels eines Gleichstrom-Drehstrom-Umformers in Drehstrom von 3000 Volt verwandelt, um mit der Stromlieferung an die inzwischen angemeldeten Abnehmer beginnen zu können.

Anfang Dezember 1907 wurde dieses Provisorium in Betrieb gesetzt und bald darauf waren die verfügbaren 500 PS voll in Anspruch genommen. Dieser provisorische Betrieb dauerte bis Mitte September 1908, zu welchem Termin die eigentliche Zentralstation in Betrieb gesetzt wurde. Das erste Betriebsjahr als Beginn der auf 40 Jahre erteilten Konzession rechnet somit ab 1. (14.) Januar 1909.

Für den ersten Ausbau waren vorgesehen 2 Turbogeneratoren von je 1500 PS und 4 Kessel von je 315 qm Heizfläche, aber noch ehe diese Anlage in Betrieb kam, wurde als Erweiterung eine Turbine für 3000 PS mit den erforderlichen Kesseln nachbestellt.

Inzwischen hatte die finanzierende Gruppe das Unternehmen an die Gesellschaft für Elektrische Beleuchtung vom Jahre 1886 in Petersburg abgetreten, der Kauf wurde vom Magistrat der Stadt Lodz befürwortet und von Seiner Exzellenz dem Herrn General-Gouverneur bestätigt. So entstand die Lodzer Abteilung der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung, als dritte neben der Petersburger und Moskauer Abteilung der gleichen Gesellschaft, deren Sitz in St. Petersburg ist und welche ein Aktienkapital von 40 Millionen Rubel heute repräsentiert.

Das Lodzer Unternehmen wuchs rapid und heute besitzt das Werk 7 Turbogeneratoren mit einer Gesamtleistung von 31.000 PS, sämtlich der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, 12 Kessel von je 315 qm Heizfläche der Firma Fitzner & Gamper, sowie 3 Schiffskessel

von Babcock & Wilkox von je 500 qm, letztere mit künstlichen Zügen. Das ursprüngliche Grundstück wurde durch Nachbargrundstücke um das Dreifache erweitert, ein Verwaltungsgebäude, ein Ambulatorium und ein Arbeiterspeiseraum erbaut, das Maschinen- und Kesselhaus sowie die Schaltanlage und das Magazingebäude entsprechend vergrößert.

Die Wasserversorgung erfolgt durch 3 Tiefbrunnen, von denen der tiefste 570 m ist, die Förderung des Wassers besorgen Mammutpumpen von der Firma A. Borsig. Acht Kühltürme von 650 cbm Stundenleistung dienen zum Kühlen des Kondenswassers, für 1914 ist der Bau von zwei weiteren Kühltürmen in Aussicht genommen.

Das Werk ist mit allen modernsten technischen Einrichtungen ausgerüstet und besitzt ein mit den besten Instrumenten reich ausgestattetes Laboratorium, wo die Zähler geprüft werden und alle erforderlichen Messungen vorgenommen werden können.

Zwei Kohlenkippanlagen dienen zur Entladung der aufs Grundstücksgleis von der Bahn direkt vorgeschobenen Waggons, von diesen wird die Kohle automatisch auf die Kohlenbunker und später direkt zu den Kesseln vermittels einer Kohlentransportanlage mit umkippbaren Waggonetten befördert.

Das Werk beschäftigt ca. 140 Monteure, Maschinisten, Heizer und ständige Arbeiter; im übrigen sind etwa 70 Angestellte als technisches und kaufmännisches Personal, für welches von der Verwaltung ein Beamten-Unterstützungsfonds und eine Krankenkasse gegründet wurde, welche von der Gesellschaft mit beträchtlichen Summen dotiert wird.

Die statistischen Daten per 1. (14.) Oktober weisen einen Bestand von 6000 Abonnenten mit zirka 9000 Zählern auf; 650 Immobilien sind ans Kabelnetz angeschlossen, sodaß auf einen Anschluß etwa 10 Abnehmer entfallen. Die Anzahl der angeschlossenen Glühlampen beträgt 150.000, wovon zwei Drittel



Maschinenhalle.



Kohlenförderanlage.

Metallfadenlampen sind. Diese Lampe, welche infolge des geringen Stromverbrauches eine große Umwälzung im Beleuchtungswesen hervorgerufen hat, verdrängt allmählich die alte Edisonsche Kohlenfadenlampe.

Außerdem sind 500 Bogenlampen bei Abonnenten angeschlossen, statt letzterer werden neuerdings vielfach auch hochkerzige Metalldrahtlampen angewendet.

Die städtische Straßenbeleuchtung, welche seit Februar 1910 funktioniert, ist leider im Verhältnis zur Stadtgröße sehr gering, da kaum 66 Bogenlampen dafür dienen, während in den Vorstädten Radogoszcz und Baluty 84 Stück brennen.

Der Anschlußwert für Kraft drückt sich durch folgende Ziffern aus: angeschlossen sind 2800 Elektromotoren mit etwa 30.000 Pferdestärken Leistung, davon für Hausbedarf (Pumpen, Aufzüge u. dgl.) 950 Stück mit 2500 PS sowie 8 Stück mit 1600 PS für Straßenbahnen, sodaß der Rest 26.000 PS für rein industrielle Zwecke dient. Der größte Motor als Einheit ist von einer Leistung von 500 PS.

Der Gesamtanschlußwert beträgt rund 30.000 KW, davon für Licht 22%, das Werk ist somit vorwiegend als Kraftwerk mit industriellem Betriebe zu betrachten.

Diese Ziffern geben ein Bild, welchen Umschwung in der Kraftversorgung unserer Industrie das Werk schon in 5 Betriebsjahren gezeitigt hat. Bei einem so rapiden Wachsen des Unternehmens hat sich die Verwaltung genötigt gesehen, sich ein zweites Grundstück zu sichern, welches im Stadtwesten an der Kalischer Bahn gelegen ist und mit der Zeit ermöglichen wird, dortselbst eine zweite Zentrale zu erbauen, wodurch eine bessere Verteilung der Kraft mit Rücksicht auf das Kabelnetz erzielt wird.

L. G.

AKT. GES.
J. JOHN
LODZ

Jm Jahre 1866 gegründet



SIEBER

TRANSMISSIONEN

und Zubehör, wie:
Seilscheiben, Schwungräder, Zahnräder jeder Art, Spannrollen u. s. w.

★

Adolf Wagner & Co., Lodz

Rokicinerstr. Nr. 47 **Holzindustrie** Tel. 476 und 2981

Dampfsäge, Hobelwerk, Bautischlerei, Kisten- u. Parkett-Fußbodenfabrik.

Großes Holzlager. :: Dampfsägemühle und Fourniersabrik **Mrozy**,

Station der Weichselbahnen (Warsch. Gouv.).



Im Jahre 1895 gründete Herr Adolf Wagner in Lodz an der Rokicinerstraße Nr. 47 eine Sägemühle und ein Holzlager unter der Firma „Adolf Wagner & Co.". Das in kleinem Maßstabe begonnene Geschäft entwickelte sich rapid, die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Firma wuchs von Tag zu Tag, die Zahl der Kunden stieg gleichfalls, so daß die Firma sich genötigt sah, in Litauen, in der Gegend des weltberühmten Bielowiesher Urwalds, eine zweite Sägemühle sowie eine Fournierfabrik zu eröffnen, mit deren Hilfe in Lodz Kisten für Waren fabriziert wurden. Diese von der Firma „Adolf Wagner & Co." konkurrenzlos hergestellten Kisten fanden in den hiesigen Woll- und Baumwollwarenfabriken einen reißenden Absatz, zumal sie gut und widerstandsfähig gebaut wurden.

Außer Fournierkisten stellt die Firma „Adolf Wagner & Co." auch Kisten verschiedener Größen aus Brettern in großer Menge her. Der große Unternehmungsgeist sowie die unerschöpfliche Energie des Gründers u. Hauptleiters der Firma, Herrn Adolf Wagner, haben dazu beigetragen, daß die Firma bereits nach einigen Jahren ihres Bestehens einen hervorragenden Platz im Holzhandel einnahm. Herr Wagner wird seit einigen Jahren von seinem Kompagnon Herrn Al. Dems tatkräftig unterstützt. Die solidesten Firmen von Lodz und Umgegend zählen zu den ständigen Kunden des Holzgeschäfts „Adolf Wagner & Co.", die jeder Konkurrenz gewachsen ist.

Die Nachfragen der stetig wachsenden Kundschaft hatten die Firma veranlaßt, eine Tischlerei zu eröffnen, in der sämtliche in das Tischlereifach schlagende Arbeiten, wie: Bauarbeiten sowie Läden- und Bureaueinrichtungen, zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt werden. Die Tischlerei ist mit den neuesten Maschinen versehen, was eine präzise und solide Ausführung ermöglicht. Es ist daher kein Wunder, daß Bestellungen nicht nur aus Lodz und Umgegend, sondern auch aus dem Kaiserreich eintreffen.

Die Firma „Adolf Wagner & Co." beschäftigt sich ferner, den in unserer Stadt steigenden Komfortanforderungen entsprechend, mit der Herstellung von Parkett-Fußböden, und zwar von den bescheidensten und somit billigsten bis zu den prächtigsten, die den verwöhntesten Geschmack befriedigen. Die Parkett-Fußböden werden aus dem besten Holzmaterial hergestellt und zeichnen sich neben ihrer Billigkeit durch solide und exakte Ausführung aus.

Gegenwärtig, obwohl die industriellen Etablissements der Firma „Adolf Wagner & Co." einige Morgen Territorium an der Rokicinerstraße Nr. 47 einnehmen, haben sich deren Leiter veranlaßt gesehen, ein größeres Grundstück neben der Station Widzew der Lodzer Fabrikbahn anzukaufen, wo ein Lager für schwerere Baumaterialien eingerichtet wurde. Die Nähe der Eisenbahnstation ermöglicht, das Holz in Waggons direkt nach dem Lager zu transportieren, von wo es direkt zu den Kunden befördert wird, wodurch die eigenen Transportkosten eine Ermäßigung erfahren und somit auch die Verkaufspreise reduziert werden können.

Um den stets wachsenden Bestellungen gerecht zu werden, hat die Firma „Adolf Wagner & Co." ferner an der Suchastraße in Lodz eine zweite Fournierfabrik erbaut und diese gleichfalls mit den neuesten Maschinen versehen, sodaß die Firma in der Lage sein wird, die neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete in Anwendung zu bringen.

Die Firma verstand es im Laufe der Jahre, sich das unumschränkte Vertrauen und die höchste Anerkennung ihrer Kundschaft zu erwerben. Die industriellen Etablissements der Firma „Adolf Wagner & Co." beschäftigen jetzt ca. 300 Arbeiter.

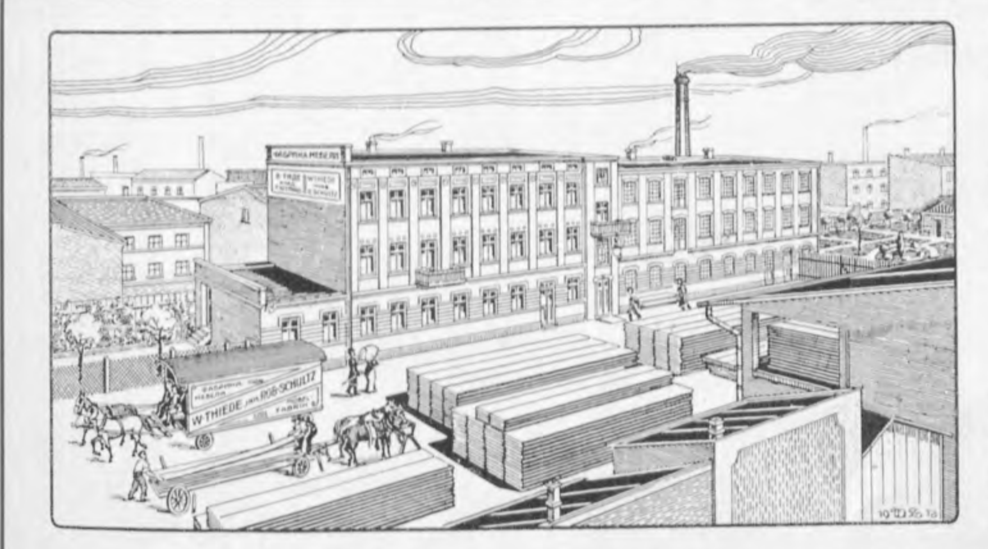
GEGRÜNDET 1881 | GEGRÜNDET 1881

Die Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller

Ewangelicka 15

kauft und verkauft alle Arten Wertpapiere, Checks und Anweisungen auf das In- und Ausland, wechselt ausländisches Geld und führt alle sonstigen Bankoperationen aus; ferner nimmt sie Einlagen entgegen: ohne Kündigung mit . . . 3% p. a.
bei 3 monatl. Kündigung . . 4% „ „
„ 6 „ „ . . 4½% p. a.
„ jährlicher „ . . 5%.

Vermietung von Safes (Stahlkammern)



Kunst- und Möbeltischlerei W. Thiede

Inhaber:

Robert Schulz.

Diese Firma wurde 1882 von Wilh. Thiede gegründet und entwickelte sich dank der Energie und Geschäftstüchtigkeit der Inhaber zu einem der ersten Geschäfte dieser Branche am Platze, deren Erzeugnisse nicht nur hier, sondern auch im Reiche überall eines guten Rufes sich erfreuen. Die Fabrik liefert Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herrenzimmereinrichtungen in besserer bis zur allerfeinsten Ausführung und übernimmt auch die vollständige Ausstattung feiner Villen und Wohnhäuser nach modernsten eigenen und gegebenen Entwürfen.

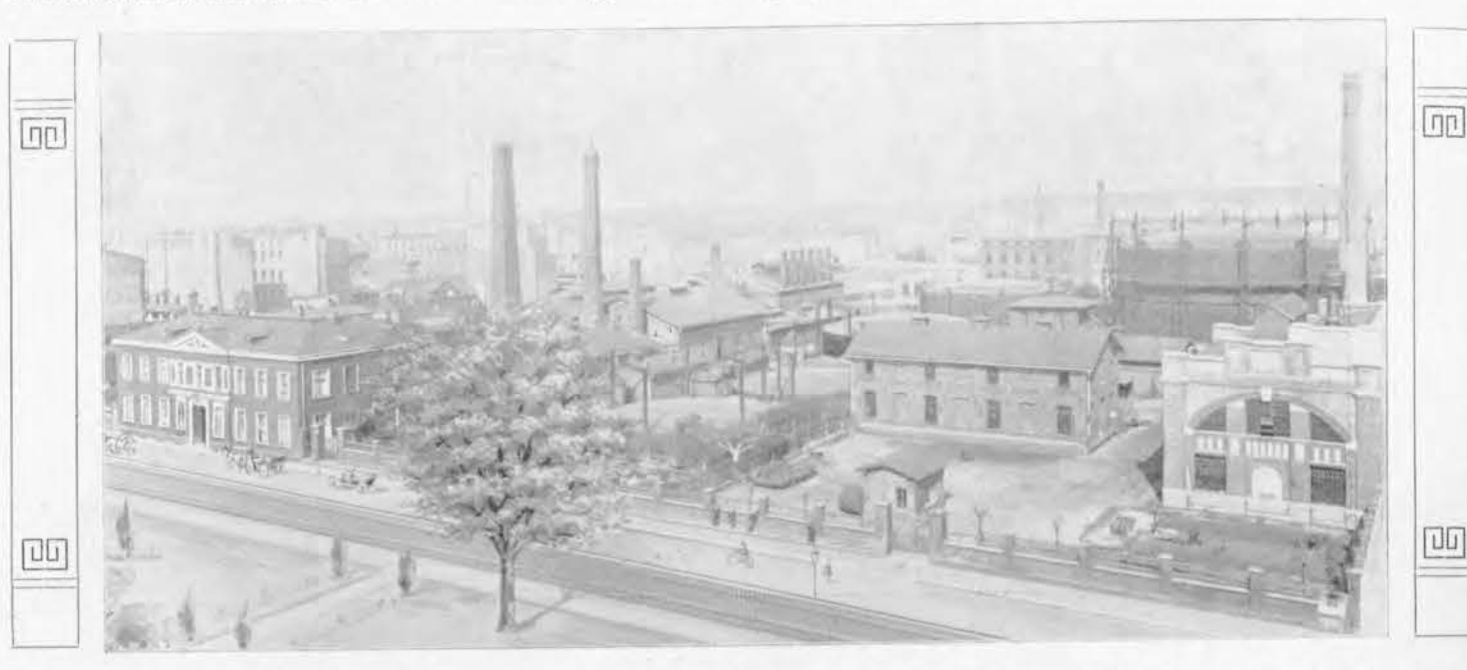
Auszeichnungen erhielt die Firma auf den von ihr beschickten Ausstellungen, und zwar: 1885 Warschau – Ehrendiplom, 1896 Nishni-Nowgorod – Große Bronzene Medaille.

Es hat sich bisher der Umsatz der Firma von Jahr zu Jahr ständig vergrößert. – Bei der Fabrik ist ein permanentes Musterlager vorhanden, dessen Besichtigung ohne Kaufzwang allen Interessenten freisteht. – Die Fabrik, deren Abbildung wir bringen, ist mit den neuesten maschinellen Einrichtungen (Trockenanlage) versehen, verfügt über ein großes Lager von wohlgetrockneten Hölzern und kann für gediegene, solide Arbeit weitestgehende Garantie übernehmen.

Seit 1910 befindet sich das Etablissement im eigenen Hause, Dluga 112 und ist mit dem Telephonnetz unter Nr. 23—33 verbunden.

Lodzer städtische Gaswerke.

Das Lodzer Gaswerk wurde in den Jahren 1867—1869 von einem englischen Konsortium, mit dem Hauptbevollmächtigten William Cartwright Holmes an der Spitze, erbaut. Die Vereinbarung mit diesem Konsortium wurde laut notarieller Urkunde von 13./25. Juni 1867 von der damaligen Magistratsverwaltung durch den Präsidenten der Stadt, Pohlenz, im Beisein nachstehender Stadträte: Eduard Ludwig, Franz Sima,



Eduard Jezierski, Izydor Kempinski, Hermann Konstadt und Friedrich Hillemann getroffen. Schon am 6. März 1869, noch vor der offiziellen Abnahme, ging das Gaswerk in den Besitz einer speziell zu diesem Zweck gegründeten Gesellschaft unter der Firma **„Lodz-Gas-Gesellschaft"** über und am 14./26. Juni 1869 fand die offizielle Abnahme des Werkes statt.

Von diesem Tage an datiert die der Gesellschaft erteilte 40jährige Konzession. Nach Ablauf derselben, am 14./27. Juni 1909, ging

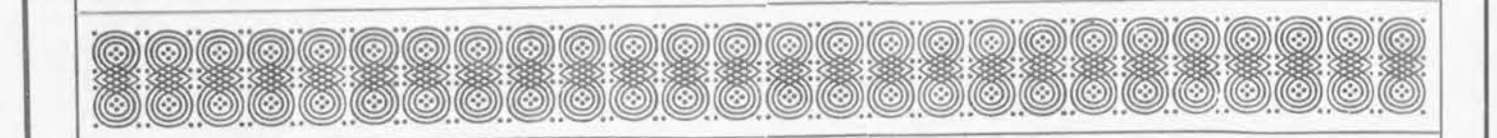


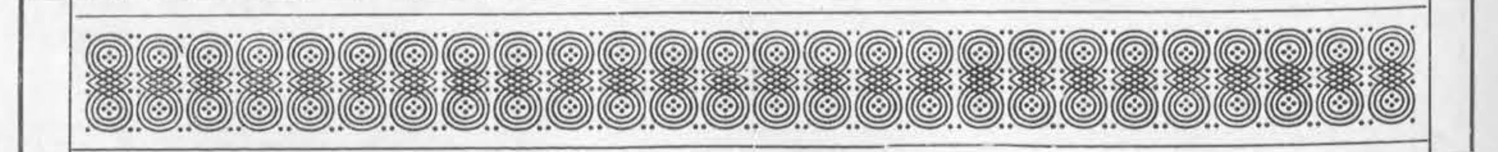


das Gaswerk in den Besitz der Stadt über, von welcher es dem Bürgerkonsortium in Pacht gegeben wurde, welche Abmachung auch gegenwärtig noch in Kraft ist.

Der stete Zuwachs der Konsumentenzahl machte die Errichtung einer **Wassergasanstalt** auf dem Territorium der alten Gasanstalt notwendig, während anderseits, um für spätere Jahre dem andauernd steigenden Gaskonsum gerecht werden zu können, das Projekt der Errichtung einer zweiten Gasanstalt entstand. Als ein neuer Gasbehälter errichtet werden mußte, wurde als geeignetster Platz dafür derjenige erachtet, auf welchem jene zweite Gasanstalt zur Ausführung kommen wird; dafür ist bekanntlich ein Terrain im Walde an der Srebrzynsker Chaussee, hinter dem Gleise der Kalischer Eisenbahn gelegen, bestimmt. Unsere Bilder veranschaulichen: a) die alte Gasanstalt mit der Wassergasanstalt in einer Gesamtaufnahme vereinigt und b) den modernen, riesigen Gasbehälter an der Srebrzynsker Chaussee mit dem daneben errichteten Regler- und Wirtschaftsgebäude.

Der vom Lodzer Bürgerkonsortium den Gaswerken zugrunde gelegte Gedanke, neben der Versorgung der Stadt mit Licht nud Kraft auch bürgerlichen Zielen zu dienen, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ist es doch dank diesem Beschlusse möglich gewesen, neben der alljährlich der Stadtkasse zufließenden hohen Pachtsumme in der verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit einen Betrag von rund Rb. 400 000 anzusammeln, welcher zur Errichtung eines städtischen Krankenhauses in Lodz Verwendung finden soll, um dadurch einem längst dringend gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. — Die Gasanstalt unterhält für ihre Arbeiter eine eigene Fabriksschule und trägt in dieser Weise das möglichste zur Hebung des geistigen Niveaus der Bevölkerung bei, auch hierin der Devise getreu: „Mehr Licht!"





Der Gründer der Firma, David Hesse, stammt aus Leitmeritz (Deutschböhmen). Er wanderte am 29. Juni 1824 aus seiner Heimat, die damals noch zu Sachsen gehörte, nach Polen aus. Josef Hesse ließ sich in Ozorkow nieder, welcher Ort ihm aber nicht zusagte, sodaß er nach Lodz übersiedelte, wo er die erste Drahtweberei im Königreich Polen gründete. Die von Josef Hesse hergestellten Fabrikate fanden hierzulande einen großen Absatz. Im Jahre 1828 wandte sich der damalige Präsident von Lodz an Josef Hesse mit dem Vorschlage, seine Erzeugnisse nach der Ausstellung in Warschau zu schicken. David Hesse stellte nun in Warschau ein Stück Drahtgewebe aus und erhielt die silberne Medaille. Das diesbezügliche Zeugnis in polnischer Sprache hängt noch heute im Geschäftslokal der Firma aus.

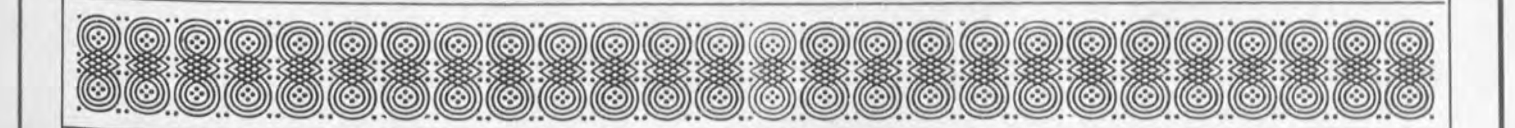
David Hesse leitete sein Unternehmen mit wechselndem Erfolg bis zu seinem im Jahre 1851 erfolgten Tode.

Die hinterbliebene Witwe widmete sich dem Geschäfte ihres verstorbenen Mannes und leitete es mit vielem Geschick, bis ihr inzwischen herangereifter Sohn Josef es selbst übernehmen konnte. Dieser nahm einige Verbesserungen am alten Webstuhl vor. Er ließ nach einer von ihm entworfenen Zeichnung einen besonderen Webstuhl bauen, auf welchem feinere Gewebe angefertigt werden konnten. Nach einigen Jahren wurden aus dem Auslande Drahtwebstühle bezogen, mit deren Hilfe der Betrieb bedeutend erweitert werden konnte. Als im Jahre 1879 in Lodz eine Wassernot eintrat und die vielen Fabriksbetriebe eine unverzügliche Abhilfe dieser für die Industrie verhängnisvollen Kalamität erheischten, wurden in Lodz zum erstenmal artesische Brunnen gebaut. Es gab jedoch keine Filtergaze für die Sauger. Josef Hesse stellte nun solche her und erzielte damit große Resultate. Die Firma erzeugt noch heute Brunnensauggaze in allen erforderlichen Stärken für Lodz und die Umgebung sowie auch für viele Städte des russischen Reiches.

In demselben Jahre wurde von der Firma das erte Perlkopfgewebe für Schlagmaschinen in Spinnereien hergestellt. Dieses Gewebe wurde bis zu jener Zeit aus England bezogen. Im Jahre 1880 wurde die Flechtmaschine erfunden. Auch diese ließ Josef Hesse hier durch verschiedene Neueinführungen ergänzen. Dadurch konnten die einheimischen Erzeugnisse mit den ausländischen auf gleiche Stufe gestellt werden. Es war nun die Möglichkeit vorhanden, immer feinere Gewebe herzustellen, und zwar kamen im Jahre 1828 28 Drähte auf einen Zoll, 1860 40 Drähte auf einen Zoll, 1880 60 Drähte auf einen Zoll und 1888 100 Drähte auf einen Zoll.

Vor mehreren Jahren trat der gegenwärtige Besitzer der Firma, Herr Josef Hesse, in das Geschäft ein und arbeitete sich nach einer gründlichen Lehrzeit zu einem tüchtigen Fachmann aus. Die Firma Josef Hesse gehört heute zu den festgefügtesten Unternehmen ihrer Branche. Die jetzt im großen Maßstabe betriebene Gittererzeugung floriert ausgezeichnet, sodaß die Fabrik von Josef Hesse vollauf beschäftigt ist. Der Zaun des neuen Stadtparkes an der Panskastraße stammt aus dem Betrieb von Josef Hesse. Mit der Zeit genügten jedoch die Handwebstühle nicht mehr. Im Jahre 1906 wurde der erste mechanische Drahtwebstuhl aufgestellt. Heute arbeiten bei Josef Hesse bereits mehrere Kraftwebstühle und mechanische Flechtmaschinen. Drahtgewebe werden aus allen Metallen, wie Stahl, Eisen, Messing, Kupfer und Bronze hergestellt und es kommen bei der gegenwärtigen Ausarbeitung 200 Drähte auf einen Zoll.

Im Jahre 1912 wurde die Firma auf der Lodzer Gewerbe-Ausstellung mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet. Die Firma liefert ihre Erzeugnisse nach allen Teilen des Reiches, auch nach Sibirien, dem Kaukasus, der Buchara etc.



Die Singer-Company-Nähmaschinen.

Wem wäre der Wert und die Bedeutung der Singerschen Nähmaschine unbekannt?! Ihres Nutzens wegen wollen wir einen Blick darauf werfen, welche Rolle sie im Haushalt des Einzelnen und in der Volkswirtschaft spielt. Wir sehen, daß sie für die arme Frau, welche bei der Versorgung ihrer Angehörigen in ihr die einzige Stütze findet, ebenso unentbehrlich ist wie für die fleißige, für den Haushalt sorgende Frau des Mittelstandes, die mit ihr alle vorkommenden Reparaturen vornimmt. Auch in den reichsten und elegantesten Häusern hat die Maschine in ihrem Siegeszug Eingang gefunden. Die Töchter des Hauses verfertigen auf ihr die so beliebten kunstgewerblichen Nähmuster. Überall, wohin wir kommen, können wir ein Exemplar von ihr entdecken. Die Singersche Maschine ist im vollen Sinne des Wortes zum Allgemeingut der Welt geworden und in ihrer Verbreitung sehen wir ausgeprägte demokratische Merkmale.

Das Durchdringen aller Zweige der Industrie und die direkt verblüffende Verbreitung dieser so bequemen und wohlfeilen Maschine in den verschiedensten Kreisen haben schon so manchen zu der Überzeugung gebracht, daß die Singersche Nähmaschine am besten dem Allgemeinbedarf entspricht. Die kleine wie die große Industrie könnte ohne eine solche kaum existieren. Die Handarbeit ist völlig zurückgedrängt worden, an ihre Stelle ist die Nähmaschine getreten, mit der man ganz andere Ergebnisse erzielen kann.



Der Singer-Wolkenkratzer in New-York.

Wie schwer fiel früher einer Stickerin ihre Arbeit; dank der Singerschen Maschine geht die Arbeit nun leichter und besser von statten. Auch für den Schuster, Schneider und Sattler ist, will er mit der Zeit gehen und konkurrenzfähig sein, die Nähmaschine heutzutage unentbehrlich. Der Handwerker kann mit ihrer Hilfe mehr und besser produzieren. Er sieht bald ein, daß sich die geringe Ausgabe für die Maschine gut rentiert und wird ihre Benutzung bei seinen Bekannten befürworten. Mannigfaltig und in ihrer Rolle nicht uninteressant gestaltet sich die Benutzung der Nähmaschine in der Mittel- und Großindustrie. Ihre Leistung auf diesem Gebiete ist bewunderungswürdig. Man denke nur an die vielen Steppdecken-, Kragen-, Handschuhfabriken etc., wo der Name Singer wohlbekannt ist. Ein Rundgang durch viele Lodzer Etablissements würde uns zeigen, daß man ohne der Nähmaschine gar nicht auskommen könnte. In den Wäschereien und Hotelunternehmungen wird mit ihr die Wäsche repariert, in Handschuhfabriken, Manufakturen, wird sie jeweilig in spezialisierter Form zur Fertigstellung von Fabrikaten benutzt. Überhaupt ist es bemerkenswert, wie sehr sich die Singersche Nähmaschine spezialisieren kann. Diese Tatsache verdankt sie der Anwendung der neuesten Erfindungen, welche die stets rege Direktion benutzt, um ihre Nähmaschinen möglichst leistungsfähig zu gestalten. Die Benutzung der elektrischen Kraft ist hier besonders zu erwähnen.

Verkaufsraum an der Petrikauer Straße Nr. 86.



Bureau der Zentrale.

Wenn Singer so kolossale Erfolge mit seiner Nähmaschine zu verzeichnen hat, so liegt es nicht allein an der Güte des Fabrikates, sondern auch an der genialen Organisation des Verkaufes. Dieser gestaltet sich derart, daß die Singer-Company stets dem Käufer möglichst entgegenkommt und dadurch vielen das Kaufen erleichtert. Einer armen Witwe wäre der Ankauf einer Maschine nicht möglich, wenn ihr nicht eine ratenweise Zahlung eingeräumt würde. Dieses berücksichtigt die Company und ist prinzipiell mit der ratenweisen Zahlung einverstanden.

In Lodz befindet sich eine Singersche Generalagentur, die als eine der regsten genannt werden kann. Ihre Wirksamkeit dehnt sich auf die Gouvernements von Petrokow, Radom, Kalisch und Kielce aus.

Das Hauptcomptoir befindet sich an der Dzielna-Straße. Außer der Hauptverkaufsstelle an der Petrikauer Straße 86 besitzt die Company in Lodz noch vier Nebenverkaufsstellen, und zwar:

Filiale Petrikauer Straße 273
„ Zgierska Straße 9
„ Ecke Konstantynowska und Dluga
„ Rzgowska 59.

Die Firma Singer ist stets bemüht, ihren Kunden den größten Vorteil zu bieten und hat dabei ganz neue Wege betreten. —

In der Hauptverkaufsstelle ist z. B. ein unentgeltlicher Unterricht im Sticken und der Ausführung von Kunstmustern eingeführt, an welchem teilzunehmen allen Käufern der Nähmaschinen freisteht. Nicht genug damit, kann jeder Käufer in allen Verkaufsstellen unentgeltlich sich die Handhabung der Maschinen zeigen lassen u. praktisch sich ihrer bedienen lernen.



Direktionszimmer in der Zentrale.

Empfehlenswert ist ein Besuch irgend einer der Verkaufsstellen, wo man sich persönlich von dem Fortschritt, den die Company auf dem Gebiete der Stickerei und Nähkunst erzielt hat, überzeugen kann. In dieser Beziehung gestaltete sich äußerst interessant die Abteilung der Singerschen Company auf der kürzlich eröffneten Ausstellung in Helsingfors, wo man Muster sehen konnte, die einen direkt künstlerischen Charakter trugen. Dieselben wurden von Schülerinnen unter Anleitung einer fachmännischen Kraft an Ort und Stelle angefertigt.

Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf den Besuch der Singerschen Verkaufsstellen aufmerksam zu machen. Sicherlich sollten Leute, die sich für Kleinarbeit interessieren, das Aufsuchen der Singerschen Läden nicht unterlassen und sind wir fest davon überzeugt, daß sie alsdann von der Bedeutung der Singerschen Nähmaschinen derselben Meinung sein werden, wie wir sie im kurzen zu skizzieren versucht haben.



Teig-Knetmaschine der I. Lodzer mechanischen Bäckerei von Walenty Kopczyński.

Hauptgeschäft: Juliusstraße Nr. 14

Die Lodzer mechanische Großbäckerei von Walenty Kopczyński

gehört zu den am modernsten und praktischsten eingerichteten Großbäckereien im Königreich Polen. Die erste Lodzer mechanische Großbäckerei an der Juliusstraße 14 wurde vor ca. 15 Jahren von dem in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannten Bäckereibesitzer Herrn **Walenty Kopczyński** gegründet. Herr Kopczyński unternahm seiner Zeit Studienreisen ins Ausland, vornehmlich nach



Backofen neuester Konstruktion in der 1. mechanischen Bäckerei von Walenty Kopczyński.



Zubereiten und Formen des Gebäcks in der 1. Lodzer Bäckerei von Walenty Kopczyński.

Wien, wo er dort die großen Bäckereibetriebe näher kennen lernte, um nach ihrem Muster in Lodz etwas ähnliches zu schaffen. Und dies ist ihm dank seiner unermüdlichen Schaffensfreudigkeit auch vollkommen gelungen. Seine großzügig geleitete mechanische Bäckerei ist mit modernen Maschinen ausgerüstet, so daß die Handarbeit nur beim Zubereiten und Formen des Gebäcks eine Rolle spielt. Bemerkenswert ist, daß die Bäckerei unter ärztlicher Aufsicht des Herrn Dr. Jockel steht, damit auch der Hygiene Rechnung getragen werde. Wir bieten unseren p. t. Lesern einige Illustrationen, die die Einrichtung der Kopczyńskischen Bäckerei veranschaulichen.





DEKORATIONS-MALER-GESCHÄFT

ATELIER FÜR MODERNES
.:. KUNST-GEWERBE .:.

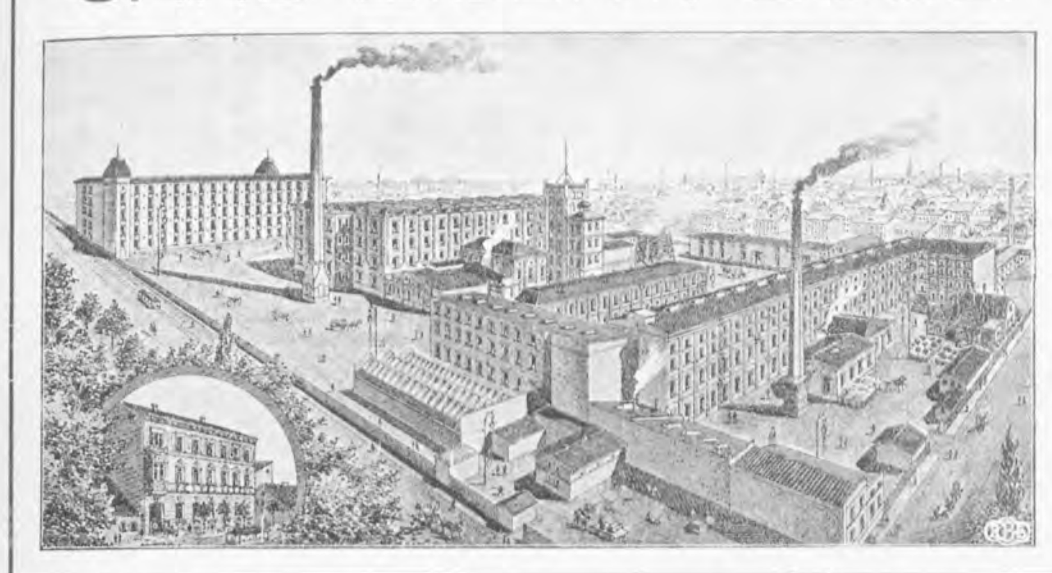
MÖBEL- UND WAGEN-LACKIER-
WERKSTATT :: IMITATION VON
:: BLEI-VERGLASUNGEN ::

Unter den Dekorations-Malergeschäften in Lodz nimmt die Firma NORDBRUCH & OTTO vormals Jungnickel & Nordbruch eine dominierende Stellung ein. Die in Lodz und über dessen Grenzen hinaus rühmlichst bekannte Firma wurde im Jahre 1880 von den Herren Hermann Jungnickel und Hermann Nordbruch gegründet und zählt gegenwärtig zu den bedeutendsten Firmen der Malerbranche im Königreich Polen. Die Gründer der Firma Jungnickel & Nordbruch haben es sich zur Aufgabe gemacht, gediegene Arbeiten nach modernen Anschauungen zu liefern, und dieses aus rein künstlerischen Erwägungen entspringende Prinzip haben sich auch die gegenwärtigen Inhaber der Firma zur Richtschnur genommen. Am 1. Februar 1905 war es der Firma vergönnt, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum zu feiern, an welchem Tage den Herren Jungnickel & Nordbruch von allen Seiten Beweise der Sympathie, deren sie sich in den Lodzer Geschäfts- und Gesellschaftskreisen erfreuten, zugekommen sind. Die hierauf eingetretenen politischen Unruhen haben die Inhaber zur Aufgabe ihres Geschäfts veranlaßt, welches in den Besitz der Herren Alfred Nordbruch, einem Sohne Hermann Nordbruchs, und Heinrich Otto überging. Die letztgenannten Herren führen das Geschäft bereits seit dem 1. Juli 1907 unter ihrem Namen.

Die von der Firma NORDBRUCH & OTTO gelieferten Arbeiten zeichnen sich durch ihren gewählten künstlerischen Geschmack und die Bevorzugung der Moderne aus. Von den von der Firma ausgeführten Arbeiten seien genannt: Die Dekorationsmalereien in der Russischen Kirche, in der Synagoge an der Promenadenstraße, im Polnischen und Deutschen Theater, im Deutschen Reformgymnasium, im Elektrizitätswerk und im Kinderheim der Aktien-Gesellschaft von Carl Scheibler, im Palais vieler Lodzer Fabrikanten etc. Zu erwähnen sei noch, daß die Firma seit dem Jahre 1880 sämtliche Malerarbeiten bei der Aktien-Gesellschaft Carl Scheibler ausführt.

An der Spitze dieses bestrenommierten Unternehmens stehen gediegene Fachleute, die die seitens der Firma übernommenen Arbeiten persönlich leiten und dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.

CARL EISERT, LODZ.



Die Firma Carl Eisert wurde im Jahre 1864 von Herrn Carl Eisert sen. gegründet. Alleiniger Inhaber der Firma ist der älteste Sohn des Gründers, Herr Carl Eisert.

Es werden ausschließlich Damentuche fabriziert und in allen Teilen des Reiches abgesetzt. In den Hauptstädten: St. Petersburg, Moskau, Kiew, Warschau, Odessa, Rostow a. D., Charkow und Riga werden Vertreter unterhalten.

In den Fabriken der Firma werden gegen 600 Arbeiter beschäftigt.

Sächsische Webstuhlfabrik (Louis Schönherr) in Chemnitz



empfiehlt: **Mechanische Webstühle** in vollkommenster Konstruktion und sorgfältigster Bauart für **Tuche, Buckskin, Herren-** und **Damen-Konfektionsstoffe, Flanelle, Leinen-** und **Baumwollgewebe** aller Art, **Roßhaar-** und **Jutegewebe, Segeltuche, Asbestgewebe; Ruten-Webstühle** für **Teppiche, Läufer** und **Moquettes, Doppelplüschstühle, Möbelstoffstühle, Axminsterteppichstühle** und **Filztuchstühle** etc., sowie **Webstühle mit selbsttätiger Spulenauswechselung;** ferner: **Weberei-Vorbereitungsmaschinen,** wie: **Schlußspulmaschinen, Kopsmaschinen, Kettentreibmaschinen** und **Kreuzspulmaschinen, Ketten-Bäummaschinen, Ketten-Schermaschinen** und **Kettenschlichtmaschinen** für Wolle, Baumwolle und Leinen.

Vorbereitungsmaschinen für **Tüllwebereien, Schermaschinen** für **Wirkwarenfabrikation.**

Älteste und **größte Spezialfabrik** des Kontinents; gegründet 1851.

Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen. Bisherige Lieferungen: 125.000 mechanische Webstühle, 13.425 Vorbereitungsmaschinen.

Dauernde Ausstellung betriebsfertiger Maschinen in der Fabrik.

Vertreter für Russisch-Polen: **Bruno Ostermann & Co., Lodz.**



Malergeschäft W. Groß, Lodz

Auf mehr als 34 Jahre ihres Bestehens kann die Firma W. Groß, Lodz, Przejazd 28, Telephon 13–14, zurückblicken, denn sie wurde im Jahre 1879 von dem damals aus Deutschland eingewanderten Malermeister W. Groß gegründet und ist somit eine der ältesten Firmen dieser Branche am Platze. Zuerst in gemieteten Lokalitäten, dann seit zirka 30 Jahren im eigenen Hause hat Herr Groß sein Dekorationsmalergeschäft durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit bei der Ausführung aller ihm übertragenen Arbeiten zu einem von Jahr zu Jahr steigenden Aufschwung geführt, und da dieselben gesunden Prinzipien auch weiter noch in diesem Geschäfte herrschen, so wird ihm der gute Ruf, den es sich bei einer großen Anzahl von Leuten in unserer Stadt durch geschmackvolle und sorgfältige Ausführung der Malerarbeiten erworben hat, auch weiter ungeschmälert erhalten bleiben.

Unter den Firmen, welche zur Entwicklung des Lodzer Handels u. der Industrie mit beigetragen haben, müssen wir auch die Firma KARL MOGK nennen.
Ist sie doch diejenige, welche den Fabriken durch Lieferung der für die Betriebe so nötigen technischen Artikel und Maschinen zur Hand ging, wobei sie die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Technik einführte und dadurch die Produktionsfähigkeit der hiesigen Fabriken steigern half. Herr Karl Mogk hat unter anderem ganz besonders die Beschaffung von Wasser im Auge gehabt, wozu er die ersten Pulsometer und Injektoren hier einführte.
Die Firma wurde im Jahre 1875 durch Herrn Karl Mogk mit verhältnismäßig wenig Mitteln, doch mit guten Fachkenntnissen gegründet und entwickelte sich Dank der Intelligenz des Gründers, weil er seine Lieferanten alle persönlich kannte, sehr schnell. Bereits im Jahre 1884 konnte er im Heinzel'schen Palais an der Petrikauer 104 sein Verkaufslokal u. Lager einrichten, welche Lokalitäten diese Firma nun schon ununterbrochen 29 Jahre bewohnt, während welcher Zeit allerdings anstoßende Räume hinzu gemietet werden mußten, weil infolge Vergrößerung des Geschäftes die früheren Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten. Da die jetzigen Lokalitäten abermals zu eng geworden sind, wird augenblicklich an der Nawrotstraße Nr. 4 ein großzügiges Geschäftslokal nebst Lager- u. Büroräumen für diese Firma erbaut, und soll im nächsten Jahre das Geschäft dahin übertragen werden.
Infolge vorgerückten Alters des Herrn Karl Mogk hat dieser sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen und die Firma an seinen langjährigen Mitarbeiter Herrn Rudolf Römer und an seinen Schwiegersohn Herrn Ingenieur Walter König abgetreten.

Handelshaus Max Jakubowicz

Gegründet 1879 **Lodz**

empfiehlt sein reichlich assortiertes Lager in Bau- und Tischlerholz zu :: mäßigen Preisen ::

Hauptniederlage Pańskastr. 92
Filiale Lagiewnickastr. Nr. 26
Telephon Nr. 8-81 Telephon Nr. 13-85

Adolf Mänhardt

Vereinigte Kratzenfabriken

Bielitz, Österr.-Schlesien

Spinnerei-Kratzen
für **Schafwoll-**, Streich- und Kammgarn
für Kunstwolle, Haare, Flachs, Asbest etc.
für **Baumwolle**, Watte, Vigogne-, Abfall- und Feinspinnerei. ++++++++++
Patent Extra glasharte Spitzen
Montage der Cardendeckel aller Systeme
» Nachfräsen der Deckel-Laufflächen «
Appretur-Kratzen aller Art
Spezialität: Rauhkratzen
in anerkannt exakter zweckentsprechender Ausführung.
Fabrikation von Flortheil-Riemchen u. Nitschelhosen erstklassiger Qualität.
ooo **Export** nach allen Industrie-Staaten ooo
In allen größeren Textilzentren eigene **Vertreter**

Vertreter für Russisch-Polen:
Bruno Ostermann & Co., Lodz

Ingenieur J. H. B. Teepe

Zentralheizungs- u. Apparate-Bauanstalt

/ Lodz, Milsza 40. /

Die Fabrik wurde im Jahre 1903 gegründet und befaßt sich seitdem mit der Herstellung und dem Vertrieb ihrer bewährten Kondensationstöpfe „Econome“, Viktoria-Ventilatoren und Wasserreinigungs-Anlagen zur Enthärtung von Kesselspeisewasser und Verbrauchswasser für Färbereien und Appreturen nach eigenem System.

Zu gleicher Zeit führt die Firma Zentralheizungen, erstklassige Ent- und Bewässerungs-Anlagen, sowie Vakuum-Entstaubungen für Wohn-, Geschäftshäuser und Fabriken aus. Mehrere hundert derartige Einrichtungen befinden sich in unserer Stadt im Betrieb.

Auch Hochdruckrohrleitungen zur Verbindung von Dampfkessel und Dampfmaschinen hat die Firma schon seit der Gründung als Spezialität aufgenommen und auch hierin Hervorragendes geleistet.

In diesem Jahre wurde das Geschäft nach der Milsza Nr. 40 verlegt, und zwar in eine der Neuzeit vollkommen entsprechende, neu erbaute Fabrik auf eigenem Grundstücke.

Mit dem reichhaltigen Lager wurde auch eine permanente Ausstellung von ausländischen Fayenceartikeln, wie Klosetts, Bidets, Waschtischen und Badeeinrichtungen verbunden, welche stets der Kundschaft zur Besichtigung zugänglich ist.

Zur Ausarbeitung von Projekten und Kostenanschägen, welches gratis geschieht, sowie zum Besuche der Interessenten stehen stets Ingenieure zur Verfügung.

Die Firma war immer bestrebt, auf dem Gebiete der Gesundheitstechnik das Bewährteste und Modernste zu liefern und verfügt über eine Reihe von prima Referenzen.

Telefon 964. Telefon 964.

A. TRAUTWEIN

Delikatessen-, Kolonial-waren- u. Weinhandlung

LODZ, Petrikauerstrasse 73

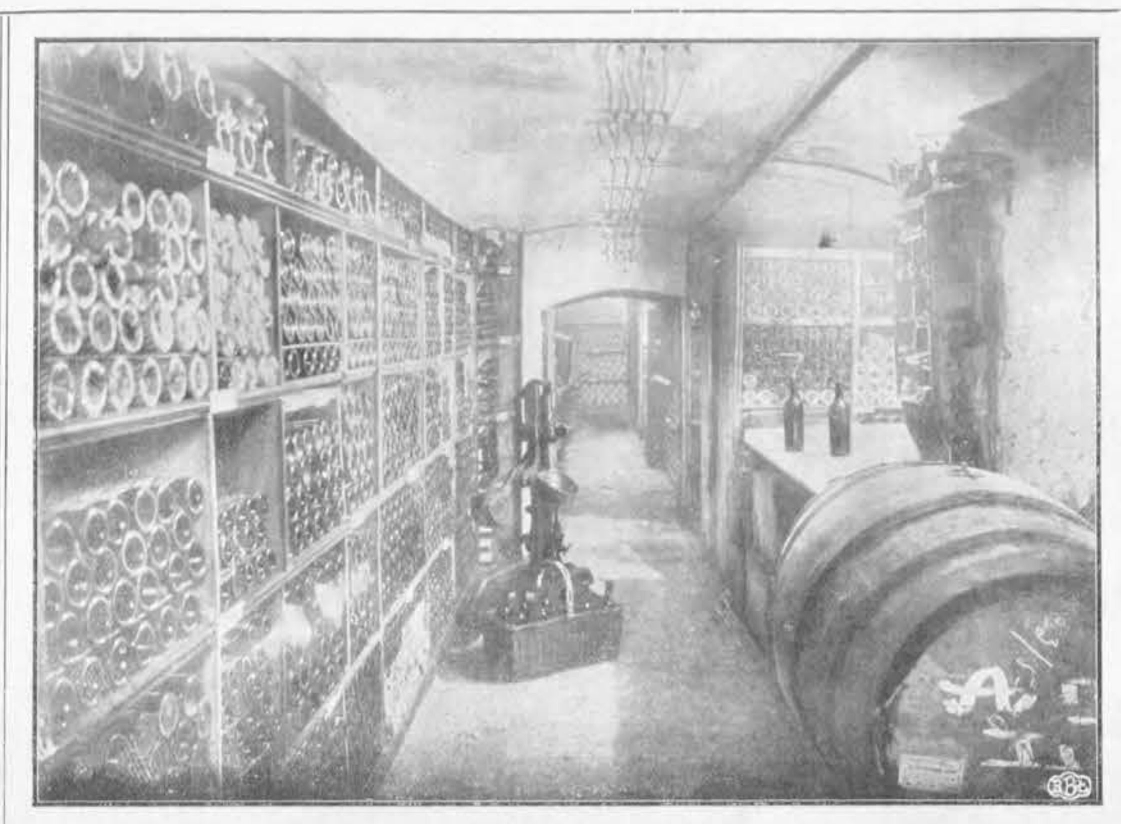
Obige Firma ist wohl das populärste und eines der renommiertesten und größten Geschäfte dieser Branche in unserer Stadt. Sie wurde i. J. 1898 von ihrem Besitzer, Hrn. A. Trautwein, gegründet, der es verstand, durch strenge Einhaltung seiner soliden Geschäftsprinzipien dem Geschäfte einen von Jahr zu Jahr steigenden Umsatz zu verschaffen. Der Besitzer huldigt dem Prinzip: Wer gute Ware bei möglichst billigem Preise verkauft, führt großen Umsatz von selbst herbei. Dies hat sich in glänzender Weise bewahrheitet, wie aus der großen Beliebtheit ersichtlich ist, deren sich das Geschäft in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung erfreut. Die Firma Trautwein hält grundsätzlich nur die besten Waren ihrer Branche auf Lager, nimmt minderwertige Waren, wenn daran auch noch so viel zu verdienen wäre, nicht in ihr Geschäft auf, da ihr vor allem daran liegt, ihren Kunden nur stets das Beste zu bieten.



Außenansicht.



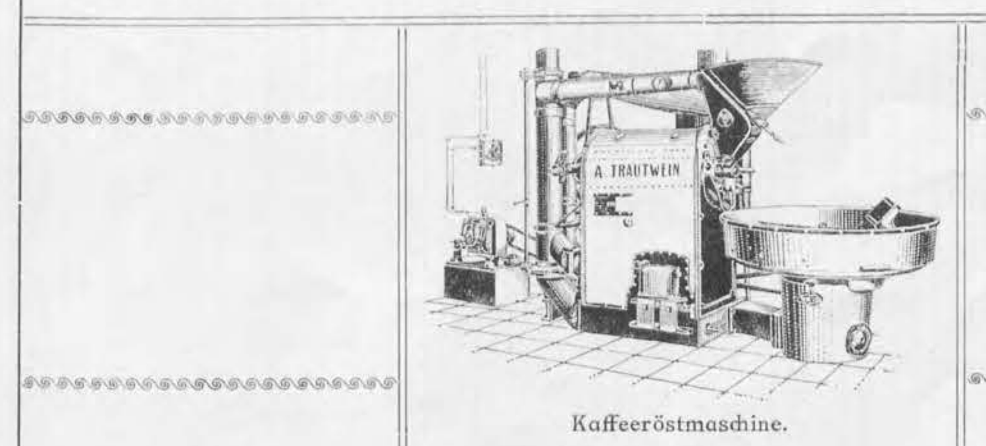
Verkaufsraum.



Weinkeller.

Im Jahre 1901 gründete Herr A. Trautwein eine Weinhandlung, die ebenfalls, auf dem Grundsatze strenger Reellität aufgebaut, rasch einen sehr günstigen Aufschwung nahm und heute zu den ersten und leistungsfähigsten Geschäften dieser Branche zählt. Jeder Weinkenner, der das Trautweinsche Lager besucht, um dort seine Einkäufe zu machen, ist durch die große Auswahl an gutgelagerten Weinen der verschiedensten Sorten in jeder Beziehung befriedigt. Die ausgedehnten Kellereien sind modern eingerichtet, den Anforderungen der Hygiene entsprechend. Das Umfüllen des Weines in Flaschen erfolgt durch ganz moderne Vorrichtungen und ist so dafür gesorgt, daß die Liebhaber eines guten Tropfens bestens auf ihre Rechnung kommen.

Wir bringen einige Abbildungen aus dem A. Trautweinschen Geschäfte und möchten noch speziell auf die Abteilung „KAFFEERÖSTEREI" hinweisen; in dieser Beziehung war Herr Trautwein bahnbrechend in Lodz, denn er führte als erster die elektrische Kaffeerösterei hierorts ein. Da beim Einkauf des rohen Kaffees nur die besten und leistungsfähigsten Lieferanten bei ihr Berücksichtigung finden, so ist die Firma A. Trautwein auch in dieser Beziehung in der Lage, nur wirklich tadellose, wohlschmeckende Ware zu liefern.



Kaffeeröstmaschine.

Adolf Horak, Lodz

Schürzenfabrik

Lager: Petrikauerstr. 149, vis-à-vis Ewangelicka.

Genannte Firma besteht seit 1885. Sie begann seinerzeit mit der Fabrikation von baumwollenen Schürzenstoffen, und zwar an der Wschodniastraße, Ecke der Dzielna. Die Firma entwickelte sich dank dem Fleiß und der Geschäftstüchtigkeit der Eigentümer recht günstig und wurde, da sich die bisherigen Räumlichkeiten als zu klein erwiesen, 1891 nach der Nawrotstraße 49 verlegt und daselbst in größerem Umfange weitergeführt. Damals wurde auch die Herstellung von fertigen Schürzen aufgenommen, in welcher Branche die Firma Adolf Horak hier am Platze tonangebend wurde und es noch heute ist.

Später ging die Firma mit Erfolg daran, auch Bettzeuge, Hemdenstoffe und Inletts fabriksmäßig zu erzeugen. Die steigende Nachfrage nach ihren Erzeugnissen veranlaßte die Firma im Jahre 1897, eine Verkaufs-Filiale in Warschau an der Elektoralna Nr. 30 zu eröffnen, die auch heute noch an derselben Stelle sich befindet und hauptsächlich die Warschauer und Provinz-Kundschaft bedient, während in Lodz, an der Petrikauerstraße 149, nach wie vor der Engros- und Detail-Verkauf für Lodz und Umgegend stattfindet sowie der immer größer werdende Versand nach dem ganzen russischen Reich.

Da das Geschäft immer größeren Aufschwung nahm, erbaute die Firma im Jahre 1908 an der Borysiastraße 9 eine eigene Fabrik, die 1913 um 3 Stockwerke vergrößert wurde, um dem stetig steigenden Bedarf an Schürzenstoffen und fertigen Schürzen gerecht werden zu können. Die Herstellung der Schürzen geschieht nach neuesten ausländischen Modellen und sie sind, was Schnitt und Ausführung anbetrifft, mustergültig. Die Firma stellt nicht nur Wirtschafts-, Reform-, Mieder-, Tändel-, Knaben- und Mädchenschürzen in schwarz, weiß, gedruckt und bunt her, sondern auch Schürzen für Krankenpflegerinnen, Ärzte, Ärztinnen, Chemiker u. s. w.

Es möchte zum Schluß noch darauf hingewiesen werden, daß die Firma Adolf Horak als erste am Platze anfing, die Schürzen auf Nähmaschinen mit elektrischem Kraftbetrieb herzustellen, wodurch eine besonders solide und gewissenhafte Ausführung gewährleistet wird.



Die Erzeugnisse dieses ältesten und größten Schürzenhauses, das auf mehreren Weltausstellungen ausgezeichnet wurde, sind sowohl in Polen wie auch im weiten russischen Reiche eingeführt und erfreuen sich überall des besten Rufes.



Wie die meisten Lodzer Riesenunternehmen, so ist auch dieses aus ganz bescheidenen Anfängen hervorgegangen. Im Jahre 1865 machte sich Karl Bennich, ein Sohn unserer Stadt, mit einigen hundert Rubeln — für die damalige Zeit ein Vermögen — sowie mit seiner und seiner jungen Gattin Kraft und Arbeitsliebe selbständig, um die eigene Herstellung und den Vertrieb von baumwollenen Hosenstoffen zu betreiben. An der Petrikauerstraße Nr. 104 — welches Grundstück damals dem Vater des Gründers gehörte und in den siebziger Jahren an Julius Heinzel verkauft wurde — in der linken Offizine, die heute noch steht und in deren unteren Räumen sich jetzt das Lager von Karl Mogk befindet, begann Karl Bennichs erster Handwebstuhl zu klappern, der mehrere Jahre lang von ihm selbst bedient wurde. Unermüdlicher Fleiß und systematische Sparsamkeit bis zu Entbehrungen häuften langsam die Güter aufeinander, so daß das anfänglich so bescheidene Unternehmen langsam aber stetig und sicher zu einer ganz gewaltigen Größe emporwachsen konnte.


Karl Bennich †

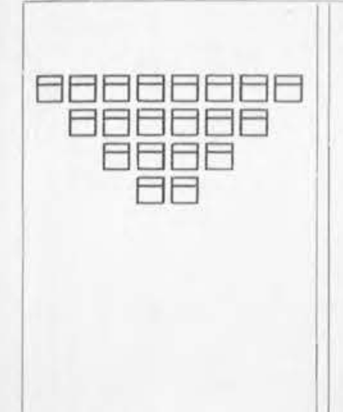
Von baumwollenen Hosenstoffen, die bald von ganz Lodz gearbeitet wurden und noch heute einen bedeutenden Teil der Lodzer Textilindustrie darstellen, ging Bennich in den siebziger Jahren auf baumwollene Tücher über und nach dem russisch-türkischen Kriege von 1878/79 auf leinenes Tischzeug. Anfang der siebziger Jahre siedelte er auch nach seinem eigenen Hause an derselben Petrikauerstraße Nr. 105 über, wo sich heute noch das von außen recht unansehnliche Hauptkontor der Aktiengesellschaft mit den großen Lagerräumen befindet. Bennichs Tischzeug erfreute sich damals einer großen Beliebtheit, und wohl manche unserer besseren Hausfrauen aus jener Zeit wird sich noch heute gern der guten Bennichschen Ware erinnern und unter ihrem Inventar manches Stück davon vorfinden.

Seit ungefähr 1885 stellte Karl Bennich die Fabrikation von Leinenwaren langsam ein und begann Wollwaren zu arbeiten. Anfänglich nur Tücher, dann aber auch manipulierte Tuche, wie Satins und Draps, die inzwischen zum Hauptartikel des Unternehmens geworden sind und es erst zu dem werden ließen, was es heute vorstellt.

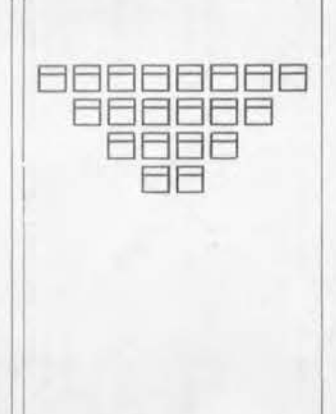
Am 1. Januar 1900 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 1,500.000 Rubel umgewandelt, das am 1. Januar 1912, entsprechend dem inzwischen auf nahezu 6,000.000 Rubel gestiegenen Umsatz, auf 3,000.000 Rubel erhöht werden mußte.

Vorbildlich eingerichtete und mit den allerneuesten Errungenschaften der Technik ausgestattete Fabriken, über ganz Rußland mit Sibirien, Transkaspien und Mittelasien ausgebreitete Geschäftsverbindungen, vorzüglicher Ruf der Erzeugnisse und zu alledem ein wirklich gesundes materielles Fundament bilden heute den Stolz des Unternehmens und seiner intelligenten Leiter, der Söhne des 1905 verschiedenen Gründers, und verkünden in alle Welt den Ruhm von Lodzer Unternehmungsgeist und Lodzer Zähigkeit und Arbeitsfreude.

Aktien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufaktur von Gampe & Albrecht in Lodz.







Julius Albrecht und **Josef Gampe,** Gründer der Firma.

Die Firma **Gampe & Albrecht** wurde im Jahre 1878 von den bis dahin als selbständige Fabrikanten tätig gewesenen Industriellen Karl Julius Albrecht (gest. 1907) und Josef Gampe (gest. 1912) gegründet. Beide Herren waren tüchtige und energische Fachleute, denen die rapide Entwicklung des großzügigen Unternehmens zuzuschreiben ist. Heute arbeitet die Firma mit ganz Rußland und erzielt einen Jahresumsatz von zirka 2½ Millionen Rubel. Am 1. Januar 1913 wurde die Firma in eine Aktien-Gesellschaft mit einem Aktien-Kapital von **1,750.000 Rubel** umgewandelt. Als leitende Direktoren fungieren die Söhne der obengenannten Gründer der Firma, die Herren **Karl Gampe** (Telephon 2326) und **Louis Albrecht** (Telephon 2327). Beide Herren erfreuen sich in der Geschäftswelt aufrichtiger Sympathien und spielen auch im öffentlichen Leben eine bedeutende Rolle.

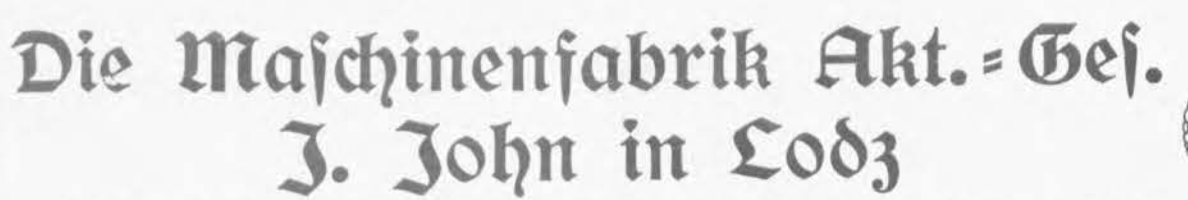


Karl Gampe, leitender Direktor.



Louis Albrecht, leitender Direktor.

Die Arbeiterzahl der Aktien-Gesellschaft von Gampe & Albrecht beträgt 1250. Die Etablissements der Gesellschaft umfassen: **Spinnerei, Weberei, Bleiche, Appretur, Druckerei** und **Färberei.** Die Fabriken der Gesellschaft erzeugen **Baumwollwaren in Druck und Buntweberei**. Die Aktien-Gesellschaft von Gampe & Albrecht unterhält Vertretungen und Lager in St. Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa und Rostow a. D.



Die Maschinenfabrik Akt.-Ges. J. John in Lodz

wurde im Jahre 1866 gegründet. Infolge der primitiven Verkehrsverhältnisse machte sich zur damaligen Zeit das Bedürfnis nach einer Maschinenfabrik und Eisengießerei am Platze geltend und als solche nahm die Firma unter dem Namen „Berndt & John" ihren Anfang.

Einige Jahre nach der Gründung schied Herr Berndt als Teilhaber aus. Herr J. John, dessen Bild wir hier bringen, führte nun das Unternehmen unter seinem Namen weiter und baute es immer weiter und weiter aus.

Vor ca. 20 Jahren wurde dann die Fabrikation hauptsächlich auf die Herstellung von Transmissionsteilen eingerichtet.

Zur Zeit der Entstehung der Fabrik war es nur ein kleiner Interessentenkreis, dessen Bedarf zu befriedigen war. Die Gegenwart aber findet die Firma „J. John" unter den Führenden auf dem Maschinenmarkte des Inlandes.

Im Jahre 1907 wurde das Unternehmen in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Im Rahmen der Fabrik entstanden in neuerer Zeit getrennte Abteilungen für weitere Sondergebiete, so daß heute unter einer gemeinsamen Leitung folgende Werke vereint sind:



Der Begründer der Akt.-Ges. J. John.

1. Spezialfabrik für Transmissionen;
2. Groß- und Massengießerei mit zwei Unterabteilungen für Herstellung von Schwungrädern und aller Art Kesselroste;
3. Kalanderfabrik und
4. Fabrik zur Herstellung gußeiserner Zentralheizungs-Kessel.

In großen Werkhallen werden mit Hilfe moderner — zum Teil automatischer Werkzeugmaschinen und erprobter Arbeitsmethoden allseitig Qualitätserzeugnisse hergestellt.

Zur Zeit sind am Orte etwa 1100 Arbeiter und 100 Beamte im Dienste der Firma. Außerdem werden in Petersburg, Moskau, Kiew und Warschau eigene Ingenieurbüros, Repräsentanzen im Auslande und zahlreiche Vertreter in allen größeren Städten Rußlands unterhalten.

So ist auch die Aktien-Gesellschaft J. John zu denen zu zählen, die den Namen Lodz in alle Teile des weiten Kaiserreiches hinaustragen.



Die Fabrik im Jahre 1911.

Hutmanufaktur von Karl Göppert

Lodz.



Fabriksansicht.



So wie auf viele Lodzer Geschäfte paßt auch auf obige Firma das Sprichwort: „Peu à peu l'oiseau 'fait son nid" (Nach und nach baut der Vogel sein Nest), denn als der Begründer der Firma, Herr **Karl Göppert** im Jahre 1883 in Lodz im Hause Petrikauerstraße Nr. 11 seine „Hutfabrik" eröffnete, da bestand sein ganzes Arbeitspersonal zunächst aus seinen beiden Händen, die allerdings nicht das feiern, wohl aber das Arbeiten aus seiner deutschen Heimat her gewöhnt waren. Da der Gründer ein tüchtiger Fachmann und mit den Fabrikationsverhältnissen seiner Branche in Rußland von seinem Warschauer Aufenthalte her bestens vertraut war, so gelang es ihm verhältnismäßig rasch, seinen Fabrikaten nicht nur in Lodz, sondern auch im weiten russischen Reich einen immer steigenden Absatz zu verschaffen.



Detailgeschäft: Petrikauer-Straße Nr. 11.

Als im Jahre 1887 Herr **Grethler** der Firma als Kompagnon beitrat, beschäftigte diese bereits 20 Arbeiter und nahm in der Folge eine weitere günstige Entwicklung, sodaß, als Herr Göppert 1894 nach dem Austritte des Herrn Grethler das Geschäft allein weiterführte und die Fabrikation nach dem eigenen Fabriksgebäude Podlesna Nr. 3 übertrug, in dem Unternehmen bereits 100 Arbeiter beschäftigt waren.
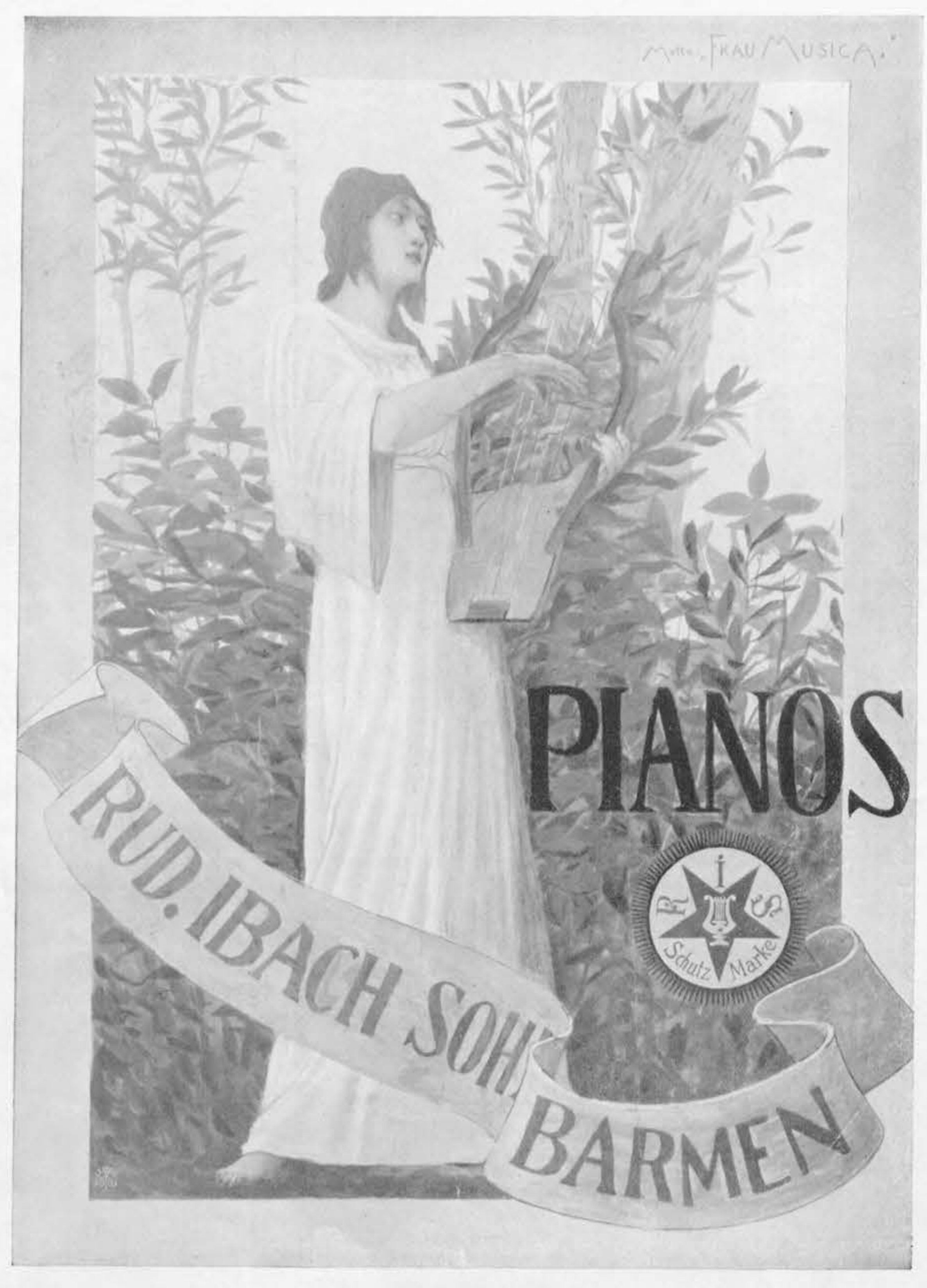
Im neuen Heim wurde die Fabrik von Jahr zu Jahr durch Anschaffung der neuesten und modernsten Spezialmaschinen vergrößert, sodaß sie heute in bezug auf die Herstellung feiner und allerfeinster Herrenhüte in Haar den Wettbewerb mit jeder ausländischen Fabrik mit Erfolg aufnehmen kann. Dies beweist am schlagensten der Umstand, daß die Göppertsche Fabrik die angesehensten und hervorragendsten Geschäfte des ganzen russischen Reiches zu ihren ständigen Abnehmern zählt und daß die Fabrikate derselben auf verschiedenen inländischen und auch ausländischen Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet wurden. Heute beschäftigt Göpperts Unternehmen etwa 250 Arbeiter und gibt es wohl keine Stadt in Rußland, wo nicht Göpperts Hüte getragen werden; die stetig steigende Nachfrage beweist, welch großer Beliebtheit und Anerkennung sie sich erfreuen.

Filiale: Petrikauer-Straße Nr. 145.



Filiale: Petrikauer-Straße Nr. 71.

Ibach Pianos



Allein-Vertreter für Lodz und Umgebung:

Karl Koischwitz, Lodz, Meyers Passage 2



Das im Dezember 1911 im Zentrum der Stadt (Przejazdstraße 1) eröffnete Kinematographen-Theater „Luna" hat sich ungewöhnlich rasch die Sympathien des Lodzer Publikums erworben und sich an die Spitze dieser Unternehmungen gestellt. Das stets sehr geschmackvoll zusammengestellte Programm enthielt fortlaufend die neuesten Schöpfungen der Kinematographie. Den Reigen der hervorragenden Weltschlager des Luna-Theaters eröffnete „Die Verteidigung Sewastopols", dem „Quo Vadis", „Das Kind von Paris", „Die letzten Tage von Pompeji", „Atlantis" u. a. m. folgten. Die Projektion selbst hat in diesem Theater eine Vollkommenheit erreicht, wie sie kaum überboten werden kann; die vollständig flimmerfreie und geräuschlose Vorführung bezeugen, daß die Apparat-Kabine stets durch die neuesten technischen Erfindungen ergänzt wird. Die Sicherheit in diesem Theater hat einen Grad erreicht, daß jede Feuersgefahr als ausgeschlossen zu betrachten ist. Die einzig dastehende Ventilation des Projektionssaales macht den Besuch des Theaters sowohl im Winter als im Sommer (im Sommer besonders dank der großen Gartenterrasse) gleich angenehm. Das Orchester des Luna-Theaters ist als das beste der Stadt anerkannt worden und befriedigt sogar die verwöhntesten Ansprüche. Das Luna-Theater genießt ferner das Verdienst, in Lodz die permanenten Kinder-Vorstellungen eingeführt zu haben, und der tägliche starke Besuch derselben beweist immer wieder, daß damit einem wirklichen Bedürfnis Rechnung getragen worden ist.

Das Luna-Theater verdient demnach als Zierde und Sehenswürdigkeit der Stadt Lodz bezeichnet zu werden.

CASINO

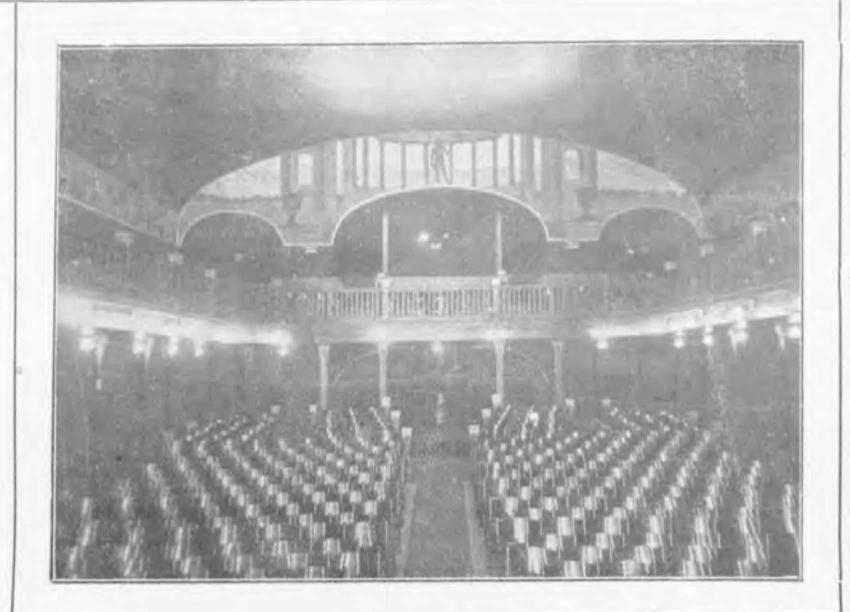
Petrikauerstrasse 67

Das größte und schönste Kino in Polen.

1000 bequeme Sitzplätze.
:-: Erstklassige Musik. :-:
Permanent hochinteressantes
: ausgewähltes Repertoire. :

Anfang an Sonn- und Feiertagen ½3 nachm.
Sonnabends . . . . . 3 „
an anderen Werktagen . . . . . . 5 „

Populäre Preise. Flimmerfreie Bilder.





:: GUSTAV E. SOHLICH - LODZ ::

Telephon No. 835 :: COMPTOIR U. LAGER: GŁÓWNA No. 26 :: Telephon No. 835
Giro-Konto b. d. Lodz. Abt. der Reichsb. No 17-659.

Alleiniger Fabrikant des echten „Polysulfin". Spezial Waschmittel für Fabriks- und Hausbedarf. — Gesetzlich geschützt.

Fabrikation von Appretur-Mitteln nach eigenem erprobten Verfahren.

Filialfabrik in Moskau. — **Fabrikation von Textil-Seife.** — **Lager in Bialystok.**

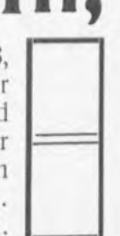
Repräsentant des Ing. FEODOR BURGMANN, Lodz, Dresden, Bodenbach, Budapest,
Erfinder der bekannten Burgmann'schen Stopfbüchsen-Packungen.



Zu den **modernen Schneider-Ateliers von Lodz** gehört die Firma

Gebrüder Blin,

die seit einigen Monaten ihre beiden Ateliers **Petrikauerstr. 148** (Telephon 2392) und **Sredniastr. 73, vereinigt** haben. Die Inhaber der Firma sind: **Christian Blin,** der Oberälteste der Lodzer Schneidermeister-Innung, der seit 15 Jahren sein Domizil an der Sredniastraße Nr. 73 besitzt und **Georg Blin,** der durch 17 Jahre sein Geschäft an der Sredniastraße Nr. 58 betrieb. Beide Teilhaber sind erprobte Fachleute, die persönlich alle aus ihren Werkstätten herausgehenden Arbeiten überwachen und daher für sorgfältige Abarbeitung und tadellosen Sitz derselben garantieren können. Den gesch. Kunden steht in beiden Ateliers eine reiche Auswahl bester in- und ausländischer Stoffe zur Auswahl.



Mechanische Bau- und Möbel-Tischlerei

Telephon 23-36 — **H. L. Szubert, Lodz, Zarzewska Nr. 63.** — Telephon 23-36

Die Firma **H. L. Szubert** wurde im Jahre 1893 von Herrn **Hippolyt Leopold Szubert** gegründet. Herr Szubert, ein gediegener und hervorragender Fachmann, war früher im Auslande viele Jahre in der Tischlereibranche tätig und führte dort mit großem kaufmännischen Geschick ein eigenes Geschäft der Möbelbranche. Hierauf siedelte er nach Lodz über, wo er durch unermüdlichen Fleiß und einwandfreie Bedienung seiner Kundschaft sich vorzüglich einführte, so daß sein Unternehmen gegenwärtig zu den **leistungsfähigsten** Firmen dieser Branche gehört. Die Bau- und Möbeltischlerei von H. L. Szubert beschäftigt ca. 50 Arbeiter.



Genannte Firma hat durch den tadellosen Innenausbau des Hauses der A.-G. „Siemens", Petrikauerstraße 96, die Kontor-Einrichtung der A.-G. „L. Grohmann", Petrikauerstraße 211 und die Geschäfts-Einrichtung der Firma „Gebr. P. und M Schwalbe" bewiesen, daß sie den **modernen Anforderungen in jeder Beziehung entsprechen** kann. Die Firma verfügt über **große Holzlager und Trockenräume mit neuesten technischen Einrichtungen.**

Arthur Torn,

Drogenhandlung, Andrzeja 43,

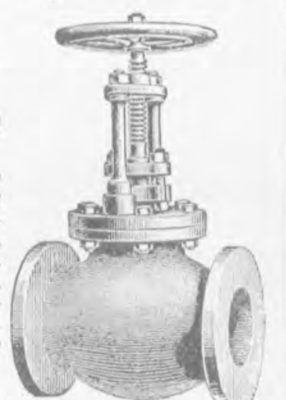
Ecke Panskastr. (Telephon 12-68) und Apotheke Petrikauerstr. 191 (Telephon 2951).

Der Inhaber hat, nachdem er eine Reihe von Jahren als Geschäftsführer in hiesigen Apotheken tätig war, sich im Jahre 1904 selbständig gemacht, indem er die Drogenhandlung an der Andreasstr. eröffnete. Das Geschäft entwickelte sich, dank dem Fleiße des Inhabers, sehr günstig, sodaß es heute zu den angesehensten dieser Branche gerechnet werden kann und ist daselbst eine reiche Auswahl in Drogen aller Art, kosmetischen Mitteln, Mineralwässern, in ausländischen Spezialitäten usw. vorhanden. — Seit einem Jahr hat Herr Torn auch die Apotheke an der Petrikauerstraße 191 (früher L. Kasinski) übernommen und führt nun beide Unternehmungen in der bisherigen soliden Weise weiter.

Wacław Wolicki, Lodz

Armaturenfabrik und mechanische Dreherei

Słowianska 8 (eigenes Haus)



hält ständig auf Lager: *Armaturen für Maschinen und Dampfkessel für hohen Druck, überhitzten Dampf, Wasserleitungen und Zentralheizungen.*

Zubehörteile für Feuerwehren: *Hydranten, Mundstücke und Verbindungsteile für Schläuche.*

Reparatur u. Umarbeitung sämtlicher Systeme, Dampf-Zentrifugen und Rotationspumpen, Pulsometer, Injektoren und Kondensationstöpfe usw.

Ausbohren von Zylindern v. Dampfmaschinen und Pumpen ohne Betriebsstörung.

A. W. FABER

GEGRÜNDET 1761

"CASTELL" Bleiſtiſt-Fabrik

STEIN bei Nürnberg.

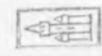
Die beſten

Bleiſtifte
Kopierſtifte
Tintenſtifte
Farbſtifte

der Welt

tragen die geſetzlich geſchützte Weltmarke:

A. W. FABER

 "CASTELL" 

Hermann Schütz

LODZ, Grünestraße Nr. 14,

Bürsten-, Fabriksbürstwalzen- und Pinsel-Fabrik,

ältestes Geschäft dieser Branche am Platze — gegründet im Jahre 1858 — prämiiert mit der großen silbernen Medaille

empfiehlt sich für sämtliche in das Fach einschlagende Arbeiten in sachgemäßer, reeller Ausführung, insbesondere für PINSEL in allen Sorten, hergestellt nach eigenem Verfahren in anerkannt vorzüglicher Qualität.

Theodor Schütz

LODZ, Petrikauerstraße Nr. 27,

gegründet 1897, empfiehlt sämtliche Artikel des nebenstehenden Stammhauses in reichhaltigster Auswahl. Ferner Toiletten- und Hausbedarfsartikel, u. a.: Wasch- und Wagenschwämme, Fenster- und Wagenleder. Fußmatten aus Kokos, Rohr und japanische. Die neuesten Teppichkehrmaschinen mit Staubsauger. Klosettsitzreiniger und Schrubber neuester Konstruktion zum Aufwischen von Fußböden. Frottierbürsten auf Eisenplatten, Frottiermasse, Klopfer aller Art, Federwedel, Krümelschaufeln, Seifendosen, Reisespiegel, Zahnstocher u. dgl. mehr.

T. SCHÜTZ, LODZ

Petrikauerstraße 27

Spezial-Geschäft von Bürsten u. Pinseln

empfiehlt:

Frottierbürsten auf Eisen, Fußmatten aus Kokos, Rohr und japanische. Die neuesten Teppichkehrmaschinen mit Staubsauger.

Klosettsitzreiniger und Schrubber zum Auffrischen von Fußböden neuester Konstruktion.

Das wirkſamſte und verbreitetſte

Inſertionsorgan

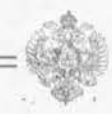
iſt die im 51. Jahrgang ſtehende

„Lodzer Zeitung"

Expedition:

Petrikauerſtraße Nr. 86.

Telephon Nr. 2-12.



:: Aktien-Gesellschaft der ::
Baumwoll-Manufakturen von

J. K. POZNAŃSKI

LODZ

Die Etablissements der Gesellschaft umfassen:

Baumwollspinnerei, Weberei, Baumwoll-waren-Druckerei, Färberei, Appretur und mechanische Werkstätten

Produzieren:

Einschlags-, Halbscher-, Scher- und Doppel-Baumwollgarn sowie Baumwollgewebe in rohem, gebleichtem, gefärbtem und gedrucktem Zustande, u. zw.: weißen Percal, Halbleinen (Creas), Madapolam, Creton, einfachen Rips- und Kord-Barchent, einfaches und gemustertes Piqué, Tischtücher, Handtücher, größere und kleinere Servietten, Taschentücher, verschiedene Arten Futterstoffe, bunte Merle, Tricot, Doxy und Diagonal, Flanell, Barchent (Boj), Winter- u. Sommer-Baumwoll-Cord (Bukskin) und Unterrockmaterial.

HAUPTNIEDERLAGEN:

in LODZ: a) bei der Fabrik (Ogrodowa-Straße)
b) an der Petrikauer-Straße 51 (eigenes Haus)
in WARSCHAU: an der Gęsia-Straße 16—18 (eigenes Haus)
in MOSKAU: Iljinka, Juschkow Pereulok, Haus Warwarskoje Podworje.

Die Preise der Erzeugnisse sind fest laut den periodisch ausgegebenen Preislisten.





Aktien=Gesellschaft der Manufakturen

von

Julius Heinzel ✣ Lodz.

Weberei und Färberei

halbwollener und wollener Kleiderstoffe sowie halbwollener und wollener Futterstoffe.

Die Etablissements Julius Heinzel bestehen seit 1866.

Aktienkapital: 3,000.000 Rubel. ▫ Jahresumsatz: 7,000.000 Rubel. ▫ Zahl der Arbeiter: 1500.

Fabriksanlagen: Petrikauerstr. Nr. 104-6 (Telephon 201, 2232)
" " " 226 " 202

Hauptniederlage: Petrikauerstraße Nr. 104.

Filialkontore in Petersburg und Wilna; Vertreter in Warschau, Moskau, Charkow und Rostow a. D.



Johann Faber

Bedeutendste Bleistiftfabrik Europas.



„APOLLO"-

BLEISTIFTE und KOPIERSTIFTE

in 15 Härtegraden No. 1250. — in 2 Härten No. 1255 und 1259.

Die BESTEN der WELT!

Ferner: Feinste

POLYGRADES-BLEISTIFTE No. 1205, rund u.

„ 6eckig, grünpol. „ 1208

in 5 Härtegraden: 1—5.

(DESSIN) - Bleistifte No. 17324, Härten 1–4.

„RAFAEL" „ „ 282, Härten 1–3.

∴ Bekannteste und beliebteste Bleistifte. ∴



HANS REISERT

G. m. b. H., KÖLN-BRAUNSFELD

Zweigniederlassung Leipzig, Gerberstraße Nr. 2.

Wasserreiniger

nach dem Kalk-Soda- sowie nach dem mehrfach patentierten Kalk-kohlensauren Baryt-Verfahren.

Spezialisten seit 1885. 5000 Apparate mit 100 000 cbm, darunter solche bis 720 cbm Stundenleistung, im Betrieb

Enteisenungsanlagen

Reisert's neueste patentierte Schnellfilter

Gründlichstes Auswaschen des Filterkieses durch Wasser-Starkstrom in 20 Sek. bei sehr geringem Wasserverbrauch. :: Große Anlagen ausgeführt.

Von uns gelieferte Anlagen sind u. a. im Betrieb bei:

Akt.-Ges. der Wollmanufaktur von Karl Bennich, Lodz

1 Apparat Type B 50 cbm pro Stunde,
1 „ „ B 50 „ „ „ Nachbestellungen.
1 „ „ B 50 „ „ „

Appretur und Färberei Arthur Meister, Ruda b. Lodz

1 Apparat Type B 40 cbm pro Stunde.

Siegmund RICHTER, Lodz. 1 Apparat Type B 30 cbm pro Stunde.

Ed. RAMISCH, Lodz.

Gesellschaft der Lodzer Elektrischen Kleinbahnen, Lodz.

Akt.-Ges. der Tuchmanufakturen H. LANDSBERG, Tomaszow.

2 Filter von 100 cbm stündl. Leistung.

FEURICH-FLÜGEL und PIANINOS

sind von unverwüstlicher Haltbarkeit, großem, äußerst gesangreichem Ton, angenehmster Spielart, vollendeter Repetition, geschmackvollster Ausstattung und können diese Flügel und Pianinos wegen dieser Eigenschaften als

DIE BESTEN INSTRUMENTE
FÜR KONZERT, UNTERRICHT u. HAUSMUSIK

empfohlen werden. Wegen ihrer Vorzüglichkeit erfreuen sich diese Fabrikate in allen Kreisen einer besonderen Beliebtheit und werden bei Ankäufen allgemein bevorzugt.



Herrn JULIUS FEURICH meine aufrichtige Anerkennung für die schönen Flügel, die ich gespielt.

Dr. RICH. STRAUSS.





In Bewunderung Ihrer so ausgezeichneten Instrumente und zur Erinnerung an Ihre

THERESA CARREÑO.



Ich habe mich sehr gefreut, Ihre Flügel kennen zu lernen, ich habe mit wirklichem Vergnügen auf ihnen gespielt, da sie eine famose Spielart und einen sehr schönen Klang haben. Zur freundlichen Erinnerung an den 8. Mai 1905 Ihr ergebener

ARTHUR SCHNABEL.



Der von mir gespielte FEURICH-FLÜGEL war ein Instrument allerersten Ranges.

MAX REGER.



Ich betrachte es als eine angenehme Pflicht, Herrn FEURICH für seine klangschönen und spielleichten Instrumente meine vollkommene und herzliche Anerkennung auszusprechen.

J. J. PADEREWSKI.

Vorstehende Urteile sind nur ein kleiner Auszug aus den zahlreichen Anerkennungen, welche die bedeutendsten Meister und Künstler der Jetztzeit in wahrer Überzeugung den Feurich-Instrumenten zollen.

VERTRETER:

Pianohaus CARL KOISCHWITZ, LODZ, Meyers Passage 2.

Hängematten in allen Preislagen



Turnapparate in allen Preislagen

Josef Porkert

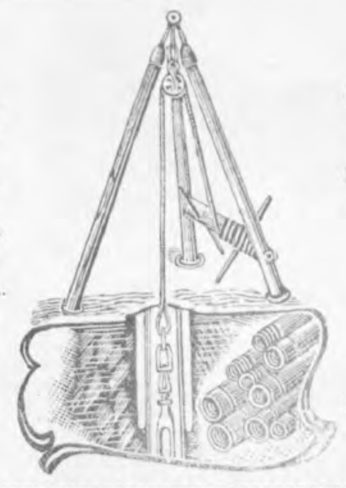
Brunnenbauer

baut:

Artesische Brunnen

aller Art für Fabriken und Privathäuser aus eigenen u. anvertrauten Materialien.





führt

Reparaturen aller Art

hier und in der Provinz aus.

Sichere Garantie

Prima Referenzen.

Die Firma besteht seit 1890.

Lodz

Widzewskastr. 226 (eigenes Haus)

Rudolf Hoffmann

Tief- bohrungen

Tief- bohrungen

Anlagen von Brunnen für Fabriks- und Hausbedarf bis zu jeder Größe und Tiefe übernimmt bei möglichst schneller Ausführung u. solider Preisberechnung unter weitgehendster Garantie

Lodz, Ogrodowastr. Nr. 58



Paris 1900 Grand Prix.



St. Petersburg 1870.



Nishnij-Nowgorod 1896.



Moskau 1843.

Turin 1911 Grand Prix.

Aktien-Gesellschaft der Żyrardower Manufakturen

von

Hielle & Dittrich

ŻYRARDOW Station der Warschau-Wiener Bahn

Leinenwaren aller Art, Tischzeuge, gebl. Baumwollwaren etc., Strumpfwaren und Trikotagen, Plüschstoffe und Plüschdecken, Wäsche.

Die Erzeugnisse der Żyrardower Manufakturen von Hielle & Dittrich sind durch nachstehende **Niederlagen** zu beziehen:

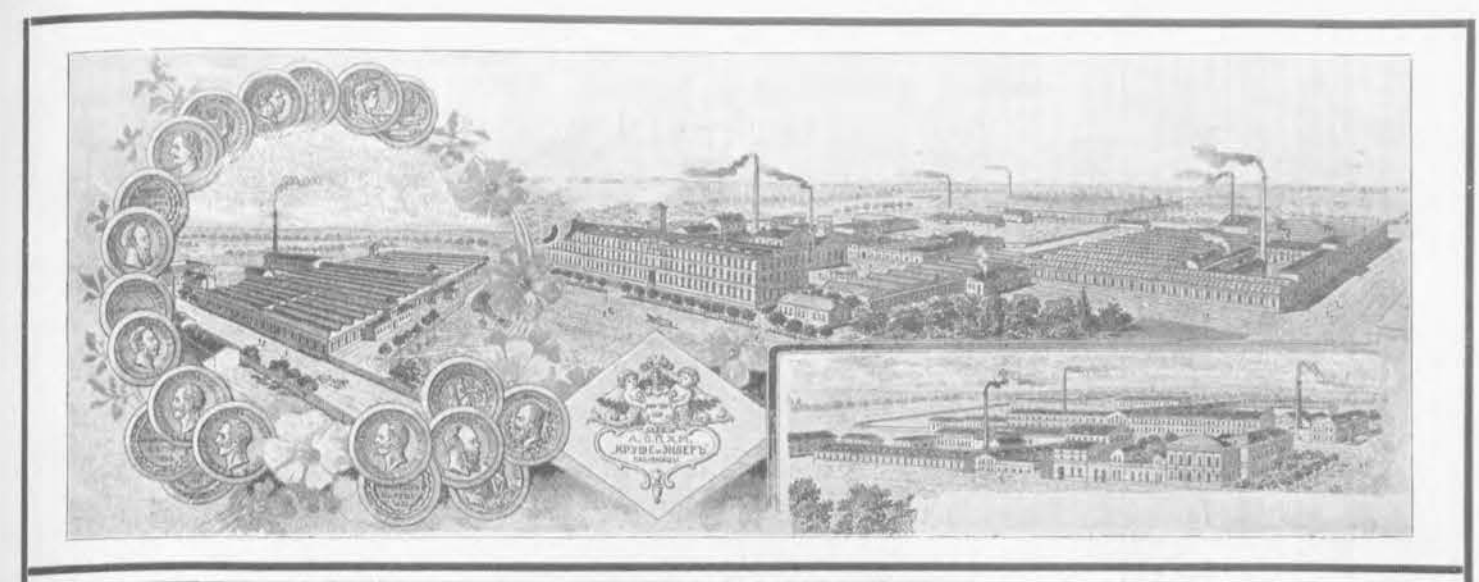
CHARKOW, Moskauer Reihen Nr. 7
EKATERINOSŁAW, Prospekt, Haus Schischmann
KIEW, Dumskaja Płoschtschadj Nr. 1
LODZ, Petrikauer Straße Nr. 87
LUBLIN, Krakauer Vorstadt Nr. 190, 191
MOSKAU, Tschishowskoje Podworje, Laden Nr. 38
ODESSA, Troitzkaja-Straße Nr. 47
RIGA, Rathausplatz Nr. 3
ROSTOW a. D., Große Garten-Str., Haus Batyrow
SAMARA, Predtetschenskaja-Straße Nr. 52
St. PETERSBURG, Gostinnyj Dwor, Laden Nr. 68, 69
TASCHKENT, Romanow-Straße, eigenes Haus
TIFLIS, Dworzowaja-Str., Haus des Grusiner Adels
TOMSK, Jamskoj Pereulok Nr. 14
WARSCHAU, Tłomackie Nr. 1
WILNA, Große Straße, Haus Gebr. Cholem.

Eigene Magazine für den Detailverkauf:

CHARKOW, Universitäts-Straße, Haus des Pokrowski-Klosters
EKATERINOSŁAW, Prospekt, Haus Schischmann
KASAN, Woskresenskaja-Str., Haus Wojłoschnikow
KIEW, Dumskaja Płoschtschadj Nr. 1
ROSTOW a. D., Große Gartenstraße Nr. 60
SARATOW, Deutsche Straße, Haus Erfurt
TASCHKENT, Romanow-Straße, eigenes Haus
TIFLIS, Dworzowaja-Straße, Haus des Grusiner Adels

LODZ, Petrikauer Straße Nr. 87

LUBLIN, Krakauer Vorstadt Nr. 190, 191
MOSKAU, Kusnetzkij most, Passage Sołodownikow
„ Krasnaja Płoschtschadj, Werchn. Torg. Rjady
ODESSA, Deribassowskaja-Straße, Haus Puritz
WARSCHAU, Krakauer Vorstadt Nr. 55
„ Tłomackie Nr. 1
„ Marszałkowska Nr. 122
„ Żelazna Brama Nr. 2
WILNA, Große Straße, Haus Gebr. Cholem.



Aktiengesellschaft der Pabianicer
«« Baumwoll-Manufakturen »»

Krusche & Ender



Pabianice



Verkaufsstellen:

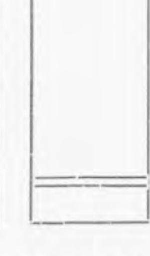
1. **Lodzer Hauptniederlage, Lodz,**
   Petrikauerstr. Nr. 143, eigenes Haus,
   mit Vertretung in Riga:
   R. Lobeck, Riga, Große Sand-Straße Nr. 8.
2. **Lodzer Filialniederlage,** Petrikauerstraße Nr. 46.
3. **Warschauer Niederlage, Warschau,**
   Passage Simons, Ecke Nalewki und Dluga Nr. 50.
4. **Charkower Niederlage, Charkow,**
   Kloczkowskaja Nr. 3, Haus S. Sz. Gulko.
5. **Moskauer Niederlage, Moskau,**
   Ecke Nikolskaja und Tscherkaßki Pereulok,
   Haus Graf Scheremetjew.
6. **Petersburger Niederlage, Petersburg,**
   Bolschoj Gostinny Dwor, Werchniaja Galereja
   Newskoj Linji Nr. 15 1/2.
7. Vertretung in Rostow a/Don: **O. Patz, Rostow a/Don,**
   Nikolajewski Pereulok 44.



W. STOLAROFF ▫ LODZ

Gegründet 1888 Gegründet 1888





Telephon Nr. 434 Telephon Nr. 434

BAUMWOLLWAREN-FABRIK.

Aktien-Gesellschaft d. Widzewer Baumwoll-Manufaktur

vormals:

Zentrale und Haupt-Niederlage WIDZEW, Rokicińska 71.



HEINZEL & KUNITZER

Widzew bei Lodz



N. Nowgorod 1896 N. Nowgorod 1896

Filialen: LODZ, Petrikauer-Straße 43, WARSCHAU, Gensia 6, CHARKOW, KIEW u. ROWNO.



produziert:

Weißwaren: Shirting, Creas, Madapollam, Widzewer, Polnische, Jaroslawer, Englische, Tiroler, Bauern- und Hausleinen, Silesia, Rips, Heringbone, Kanifas; **Barchente:** weiße, gefärbte und bedruckte; **Taschentücher,** Handtücher, Bettlaken, Tischdecken und Servietten

Einschütte, Victoria-Lawn, Gaze, Piquédecken; **Bettzeug (Tik);** gefärbte u. bedruckte **Winterwaren; Sommerwaren:** Piqué, Satin, Batist; **Modewaren** etc. etc.

VERTRETER:

ST. PETERSBURG:	R. HAMMERSCHMIDT	WILNA:	J. LIPMANN
MOSKAU:	A. W. SCHICK	ROSTOW:	DOLSHANSKI & MISCHILEWICZ
ODESSA:	J. F. SCHIFFER	KISCHINIEW:	TUCH-MANUF. A.-G. BORST


Gegründet 1857.
Telegramm-Adresse: Karkretschmer.
Karl Kretschmer, Wollwaren-Fabrik, Lodz.
Baumwoll-Manufaktur von
GOTTFRIED STEIGERT, LODZ
Agenturen in:
Moskau, St. Petersburg,
Warschau und Odessa.
TELEPHON Nr. 581
TELEPHON Nr. 581
Die mechanische Drechslerei und Holzwarenfabrik von
Existiert seit 1870.
Heinrich Wyss & Co.
— Telephon 69. —
LODZ, Milsza 17
liefert als Spezialität:
alle Arten von Spulen
für Spinnereien, Webereien, Zwirnereien und Trikotage-Fabriken.
Holzriemenscheiben
amerik. Systems.
Zusammenklappbare
Garten-Möbel
und verschiedene andere
Holz-Galanteriewaren
nach eigenen und gelieferten
— Zeichnungen und Modellen. —



Mechanische Transmissionsseil- u. Seilerwaren-Fabrik

Gegründet 1900.



empfiehlt

ALS SPEZIALITÄT

Transmissionsseile

aus Baumwolle, Schleiss- und Manila-Hanf u. Draht.

-- SELFAKTORSEILE --

in englisch Bund.

:: **SPINDELSCHNÜRE.** ::

TRANSMISSIONS- U. ELEVATOR-GURTE

aus Baumwolle und Hanf.

Bindfäden, Packstricke,

wie auch alle in das Seilerei-Fach einschlagenden Artikel.

:: **SEILSCHMIERE.** ::

Aktien-Gesellschaft der Baumwoll- u. Gummi-Manufaktur

Ferdinand Göldner ◊ Lodz

Gegründet 1883



Reichsbank-Giro-Konto
Nr. 17404



Gegründet 1883



Telegr.-Adr.: „Elastic"
Telephon 45

Abteilung I: Gummiweberei; Fabrikation von Schuhgummi, Damen- u. Herrengürteln, Hosenträgern, Strumpfbändern.

Abteilung II: Färberei. **Abteilung III: Vigogne-Spinnerei.**



Azow-Don-Kommerzbank

Verwaltung in St. Petersburg.

FILIALEN:

Lodz, Warschau,

ferner:

St. Petersburg an der Kalascheikowa u. Mjassnaja Birscha, Alexandrowsk (Jekaterin. Gouv.), Armawir, Astrachan, Bachmut, Berdjansk, B. Tokmak, Wilna, Wladikawkas, Woronesh, Genitschesk, Gjeorgjewsk (Terek-Gebiet), Grosny, Jejsk, Jekaterinodar, Jekaterinoslaw, Jelissawetpol, Shitomir, Kasan, St. Kamenskaja, Kertsch, Kibarty, Kislowodsk, Kriwoj-Rog (Gouv. Cherson), Kutais, Libau, Lugansk, Maikop (Kuban. Gebiet), Mariupol, Melitopol, Minsk, Mohilew, Moskau, N. Nowgorod, Nikopol (Gouv. Jekaterinoslaw), Noworossijsk, Odessa, Orenburg, Pinsk, Poti, Pjatigorsk, Rowno, Romny, Rostow a. D., Samara, Samarkand, Saratow, Simferopol, Slawjansk (Gouv. Charkow), Stawropol, Staraja Buchara, Sumy (Gouv. Charkow), Suchum, Taganrog, Taschkent, Tiflis, Charkow, Zarizyn, Eriwan, St. Jusowka, Jalta und Theodosia

Telephon 307 :: :: :: :: Direktion 30-65

Bankhaus Wilhelm Landau

Lodz, Petrikauer Str. 29

Telephon 345, 365 und 1980.

LODZER GEGENSEITIGE CREDIT-GESELLSCHAFT

Dep.-Adr.: „CREDIT" **Petrikauer Str. 43** TELEPHONE: 701, 1912

GEGRÜNDET 1898

Genossenschafts-Verantwortlichkeit ca. 9,000.000 Rubel.

Lodzer Kaufmannsbank



FILIALE IN WARSCHAU

Wolga-Kamaer Kommerzbank

:: Filiale in Lodz :: Zentrale in Petersburg ::

FILIALEN IN: Moskau, Armawir, Astrachan, Baku, Balakowo, Jaroslaw, Jekaterinburg, Jekaterinodar, Jekaterinoslaw, Irkutsk, Kazan, Kiew, Kineschma, Kokand, Kurghan, Lodz, N.-Nowgorod, Omsk, Orenburg, Ufa, Penza, Perm, Riga, Rostow a. Don, Rybinsk, Samarkand, Samara, Saratow, Semipalatinsk, Simbirsk, Stawropol, Syzran, Taschkent, Tiflis, Zarizyn, Wiatka, Warschau, Woronesh. :: :: ::

AGENTEN IN: Borissoglebsk, Bugulma, Buturlinowka, Eriwan, Kostroma, Kotelnitsch, Kutais, Labinskaia, Losowaia, Maikop, Namangan, Noworossisk, Nowotscherkassk, Pokrowskaia, Rostow (Gouv. Jaroslaw), Schuja, ooo Urschum, Wiazniki. ooo

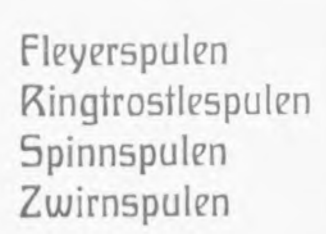
Telephon in Lodz Nr. 442 

Größte Holzspulen- und Riemenscheibenfabrik am Platze

:: Anton Zeh, vorm. Zeh & Nitsche, Lodz

fabriziert als Spezialität:

Gegründet 1896
:: Telephon 714 ::



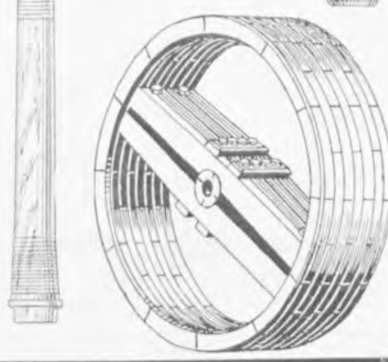
Fleyerspulen
Ringtrostlespulen
Spinnspulen
Zwirnspulen

Sämtliche Aufträge werden aus besten ganz getrockneten Hölzern ausgeführt.

Flanschenspulen
Trikotagenspulen
Gardinenspulen
Schlagarme usw.



Ferner zweiteilige Holzriemenscheiben. Alle gangbaren Größen sind stets vorrätig. Es kann also in fast jedem Falle mit sofortiger Lieferung gerechnet werden.




Prima Referenzen



TELEPHON No. 855 TELEPHON No. 855

DIE SEIT 1885 BESTEHENDE

MECHANISCHE HOLZBEARBEITUNGS-FABRIK BAU- UND MÖBELTISCHLEREI VON

AUGUST ZILKE, LODZ

JULIUS-STRASSE No. 32-38

EMPFIEHLT SICH ZUR ANFERTIGUNG SÄMTLICHER BAU- UND MÖBELTISCHLERARBEITEN, COMPTOIR- U. LADENEINRICHTUNGEN, PARKETT- U. STABFUSSBÖDEN, FURNIER-, BRETTER- U. POSTKISTEN, WICKELBRETTCHEN, WICKELRÄHMCHEN, PACKSPÄNE USW.

STETS AUF LAGER:

HANDLÄUFE FÜR TREPPEN-GELÄNDER, FUSSLEISTEN, KEHLSTÖSSE, KEHLLEISTEN IN VERSCHIEDENEN HOLZARTEN U. PROFILEN, DICKTEN IN VERSCHIEDENEN HOLZARTEN UND STÄRKEN, PAPPELBRETTER FÜR BÄCKEREIEN, KLOSETTSITZE, KARTENTISCHE, TEETISCHCHEN, KOPIERPRESSEN- UND SCHREIBMASCHINENTISCHE, MALERLEITERN UND PELZKISTEN IN VERSCHIEDENEN GRÖSSEN

SPEZIALITÄT: SPEISEZIMMER- UND WOHNZIMMER-EINRICHTUNGEN

LOHNARBEITEN AUF HOLZBEARBEITUNGS-MASCHINEN

TELEPHON No. 855 TELEPHON No. 855

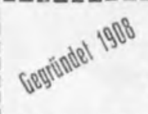




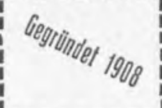
Mechanische Fabrik aller Arten Strümpfe u. Socken

für Damen, Herren u. Kinder für die Sommer- u. Wintersaison in Seide, Wolle, Halbwolle, Vigogne und Baumwolle in glatten Farben sowie auch bunt gearbeitet.





ALBERT STILLER, Strumpffabrik
ALEXANDROW bei Lodz



Gegründet 1905.

R. Bräutigam



Größte Ledergalanterie-, Reiseartikel- und Musterkoffer-Fabrik

Fabrik und Detailverkaufs-Geschäft:

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 123.

Gegründet 1905.

G. A. KRUSCHE

PABIANICE

Telephon: Nr. 458.

Gegründet 1911.

LOHNDRUCKEREI

übernimmt das Drucken und Ausfertigen von Baumwollwaren, Wollwaren, Halbwollwaren, Seide und anderen Stoffen sowie auch das Bedrucken von Ketten.

Aktien-Gesellschaft der Dampf-Bierbrauereien

Haberbusch & Schiele

Gegründet 1846

WARSCHAU

Gegründet 1846

Jährlicher Umsatz ca. 1,500.000 Wiedro

Spezial-Biere:

Pilsner, Kulmbacher u. Bayrisch

Haupt-Niederlage:

LODZ, Przejazd 75

Telephon 14—33

Repräsentant: EDUARD LORENTZ

Erste Lodzer Zoologische und Lehrmittel-Handlung



A. BEILNER

LODZ

Petrikauer-Straße 174

:: Gegründet 1901 ::



Grosse Auswahl von:

See- und Süßwasser-Aquarien und Terrarien, in- und ausländischen Wasserpflanzen, Fischen, Vögeln, Amphibien, Reptilien, Korallen, Muscheln, Trocken- und Naßpräparaten sowie sämtlichen Utensilien zur Rein- und Instandhaltung obengenannter Fische u. Vögel.

Fachmännischer Rat unentgeltlich.

Das Warenhaus von

A. Schneider, Lodz

Widzewskastraße Nr. 123

gegründet im Jahre 1890

empfiehlt dem geehrten Publikum von Lodz und Umgebung

Schürzen

in größter Auswahl und neuester Façon, hergestellt aus eigenem Fabrikat, sowie **Bunt- und Weißwaren** in ganzen Stücken, **Unterröcke und Blusenstoffe** zu mäßigen Preisen.

Verkauf en gros und en detail.

Gustav Lissner

Kohlenniederlage

En gros — En detail

Karolewer Bahnhof — Hinter d. städt. Schlachthause

empfiehlt sich der gesch. Kundschaft.

Reelle und prompte Bedienung.

Laskastr. 5. Tel. 28-58.

O-F-E-N-S-E-T-Z-G-E-S-C-H-Ä-F-T

RUDOLF MACHER

TELEPHON No. 22-97 **LODZ** TELEPHON No. 22-97

ORLA No. 1 LAGER u. KONTOR **ORLA No. 1**

MAJOLIKA-, BERLINER-, QUADRATEL-ÖFEN, KAMINE, REPARATUREN, KOCH-HERDE, WANDPLATTEN, OFENEINSÄTZE „VULKAN“.

Strumpf- u. Trikotagenstrickerei

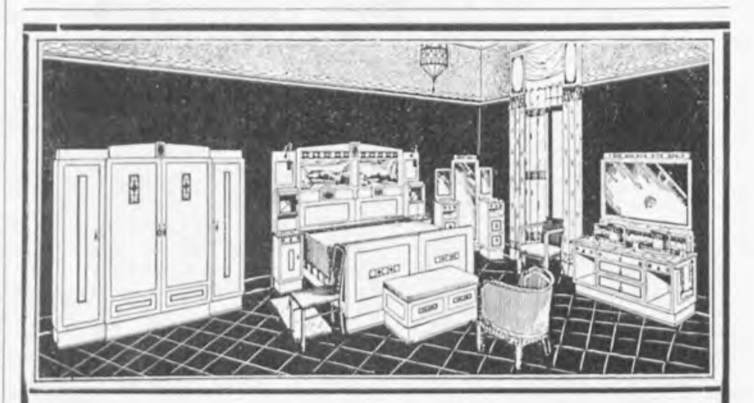
empfiehlt alle ins Fach schlagende Arbeiten, wie:

Hosen, Hemden, Jacketts, Unterröcke, Jacken, Blusen, Figaro, Kniewärmer, Überstrümpfe und Strümpfe usw.

Schnellste Lieferung bei mäßigen Preisen.

Auch werden Strümpfe zum Anstricken angenommen :: :: in allen Feinheiten aus bestem Material. :: ::

Adolf Kluth, Lodz, Widzewskastraße 141.



Gegründet 1876

A. Müller, Lodz,

Wschodnia Nr. 65 u. Piotrkowska 89

TELEPHON 27—35 — TELEPHON 27—35

Vollständige Ausstattung :: feiner Wohnräume ::

Möbel, Teppiche, Stoffe, Dekorationen, Raumschmuck, Beleuchtung, Kleinmöbel.






„Bar Versailles“

Besitzer:

H. Wasilewski

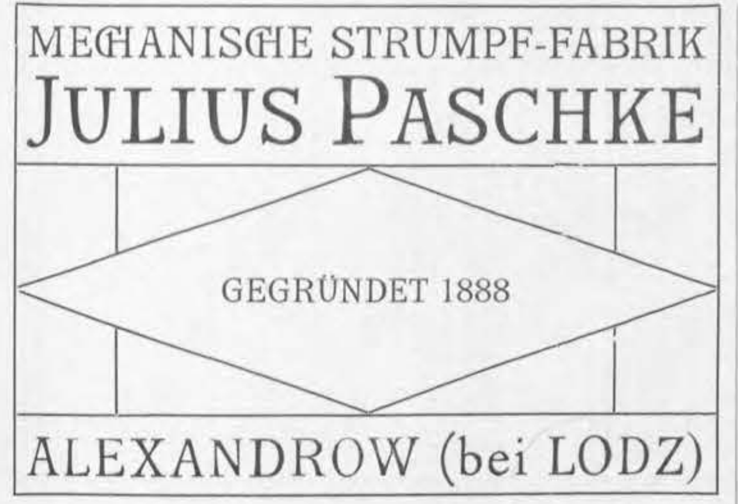
Lodz, Petrikauerstr. 47.

A. X. Kaller, Lodz

Główna 21

Schnittwaren-Geschäft

Gegründet 1895. Gegründet 1895.







LOUIS SALZWEDEL

VORMALS

KARL WEGENER

LODZ,

RADWAŃSKASTR. Nr. 28.

:: TELEPHON 12-59. ::

· BÖTTCHEREI ·

Schick, Preiswürdigkeit und hohe Qualität vereinigen sich in unserer

Damen-Konfektion.

Die neuesten Modelle stehen unserer werten Kundschaft zur Besichtigung zur Verfügung.

Emil

Schmechel

Petr. 98

GEGRÜNDET 1882. **J. Wawersig, Lodz,** GEGRÜNDET 1882.

PAŃSKA-STR. 804-73

Übernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller

Möbel- u. Bautischler-Arbeiten sowie Kontor- und Laden-Einrichtungen

in promptester und sauberster Ausführung

In jeder Stilart und jeder Preislage



Jan Styczyński

Petrikauerstr. 131. — LODZ — Telephon 10-45.

Niederlage von

Weinen und in- und ausländ. Spirituosen

sowie Tee-Lager der Firmen: Kusniezow, Gebr. K. & S. Popow, Gesellschaft „Karawan" von S. W. Perlow u. a.

Kolonialwaren, Konserven und Delikatessen.

ADOLF KEBSCH

LODZ

Strumpf-Fabrik



Handelshaus

Edmund Bogdański

LODZ, Dzielna No. 30, Telephon Nr. 1120.
Filiale in BENDZIN, Slowiańska No. 40.

En gros-Lager von Kolonialwaren, Konditorwaren, Delikatessen, Käsen und Pilzen.
Fabrik von Naphtha- u. gewöhnlicher Seife.

Prämiiert mit silberner Medaille auf der Lodzer Ausstellung 1912.

Adam Urbanowicz

Lodz, Petrikauerstr. 147.

Kunst-Handlung.

Große Auswahl in Gravuren, Kunstdrucken, Postkarten etc.

Atelier

für Vergrößerungen und Malereien.

— Geschmackvolle Einrahmungen jeder Art. —

J. NOLL, Architekt

Gegründet 1905. LODZ, Nawrot 23. Gegründet 1905.

Mein aus 4 Abteilungen bestehendes

Kunstgewerbl. Unternehmen

empfehle ich zur geneigten Beachtung.

I. Atelier für Architektur, Entwürfe und Aufsicht.
II. Innenausbau für kompl. Einrichtungen mit eigenen Möbeln und Dekorationswerkstätten.
III. Vertretungen und Kommissionen von erstklassigen Firmen des gesamten Bau- und Kunstgewerbes.
IV. Lager von Fournieren jeder Holzart, Marmorgarnituren und Marmorarbeiten, Beschläge, Gläser, Spiegel und allen Bronzearbeiten.

Entwürfe und Kostenanschläge auf Wunsch.

Konditorei

B. Gostomski

vormals

A. Roszkowski

Petrikauerstrasse 76

Räucherwaren- und Wurstgeschäft

J. Kijak

Petrikauerstraße 71 — Telephon 30—17

Widzewskastraße 127 — Telephon 27—02

Tiefbohrungen,

Anlagen von Brunnen

für Fabrik- u. Hausbedarf

bis zu **jeder Größe und Tiefe**, mit Dampf- und Handbetrieb, übernimmt bei möglichst schneller Ausführung und solider Preisberechnung unter weitgehendster Garantie

Julius Hoffmann, Lodz

Widzewska-Straße 113.

Telephon 6-55.

Prima Referenzen.

Gründungsjahr 1893. □ □ Gründungsjahr 1893.

HERREN- U. DAMEN-
BEKLEIDUNGS-ATELIER

REINHOLD SCHULTZ

TELEPHON-
ANSCHLUSS

LODZ
WIDZEWSKA Nr. 187

PÜNKTLICHE UND REELLE BEDIENUNG.









Größte Alexandrower Strumpfwaren-Fabrik
Rudolf Schultz

VERTRETUNGEN:

St. Petersburg:
R. ROSENTRETER, Innerer Gostynni Dwor Nr. 6, Telephon Nr. 17-05.

Moskau:
H. FRITZ, Große Lubjanka Nr. 13, Telephon Nr. 110-07.

Riga: W. EICKERT, Postfach Nr. 697, Telephon Nr. 12.

Rostow a./D.:
HANDELSHAUS GEBR. SEREBRJAKOW, Telephon Nr. 102.

Lodz:
M. SEIDENFELD, Wschodniastraße Nr. 27, Telephon Nr. 24-18.

Gegründet 1865.

HERREN-GARDEROBEN-ATELIER

BRUNO HAFFTSTEIN

vormals JULIUS HAFFTSTEIN

Gegründet 1865.

BESTELLUNGEN
werden nach den neuesten Fassons
pünktlich angefertigt

Lodz, Konstantinowska 2

LAGER englischer, französischer und inländischer WAREN

Telephon: 8-63.

Telephon: 8-63.





„Der rechte Weg"

Idealer elektrischer transportabler

Vakuum-Entstaubungsapparat

□ für jede Stromart verwendbar □

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt und kostenlose Vorführung des Apparates in Ihren Räumen

- Franz Wagner & C°, Lodz -

:: Wólczańska Nr. 103-107 ::

HUGO FÖRSTER

KUNSTGEWERBLICHE
ANSTALTEN FÜR BILDHAUER-,
STUCK- UND PUTZARBEITEN

LODZ

DĘBOWA 3 :: DĘBOWA 3

!

TELEPHON
27-61



Erste mechanische Modell-Fabrik

von

Adolf Körner, Lodz

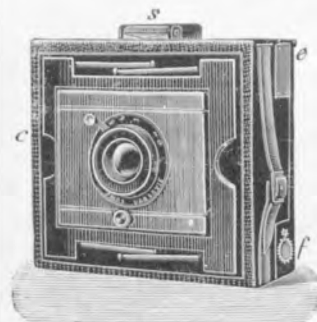
Wodna Straße Nr. 15 (eigenes Haus)



Verfertigt Holzmodelle verschiedener
:: **Systeme für die Gießerei.** ::
Für ausgeführte Arbeiten Garantie.

Alfred Pippel, Lodz

Nawrotstraße Nr. 2.



Erste Lodzer
Spezial-Niederlage
photogr. Apparate
und
Bedarfs-Artikel.

Täglich frische Ware!

Schokoladen- und **Bonbons-Niederlage** der erstklassigen renommierten Warschauer Fabrik „Riese & Piotrowski", sowie **Biskuits** und **Kakes**

Spezialgeschäft

von

W. Bonkowska

in Lodz, Petrikauerstr. 43.

Täglich frische Ware!



Brunnenanlagen für Fabrik- u. Hausbedarf.
Tiefbohrungen bis zu jeder Größe u. Tiefe.
Bau und Aufstellen von Pumpen aller Art
❖❖❖❖❖ für Kraft- und Handbetrieb. ❖❖❖❖❖

Prima Referenzen.

Vorkommende Reparaturen werden schnellstens
:: bei mäßigen Preisen ausgeführt. ::

Caesar Matz, Lodz

Petrikauerstraße Nr. 123.

Gegründet 1893. Telephon 21/99.

Leistungsfähigste

Bürsten- und Pinsel-Fabrik

für Haus- und Fabriks-Bedarf.

Größtes Lager in
allen einschlägigen Luxus- und Bedarfs-Artikeln.

Konkurrenzlose, aber feste Preise.

KARL BENNDORF

(TEXTIL- UND HAUSSEIFEN-FABRIK)

GEGRÜNDET 1868

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 15-99

LODZ, LIPOWA Nr. 80

J. A. LIPINSKI, LODZ

Telephon Nr. 25-91 **Wulczanska-Str. 91** Telephon Nr. 25-91

Lager von technischen Artikeln für Appreturen

Eichene Beläge für Walkzylinder,
Stäbe, Böckel, Spillen, Klavier-Leisten
Glieder für Ketten.
Federn u. Messer für Scheermaschinen



Wagen verschiedener Modelle für Fabriken.

Kaufe u. verkaufe neue u. gebrauchte
Appretur-Maschinen und andere.



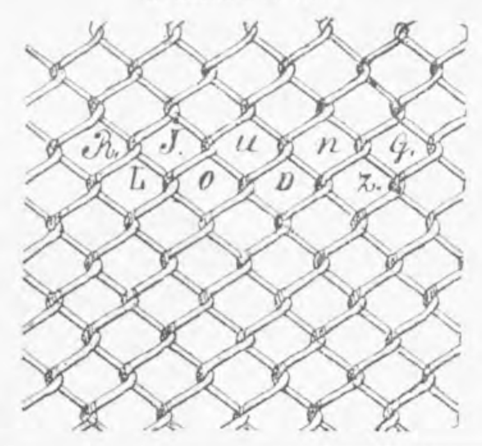
Draht-Waren-Industrie

von

Rudolf Jung

LODZ, II.,

Wólczańska 841 (151.)



Erzeugt und empfiehlt:

gekӧperte und glatte Brunnen-Sauger-Gaze aus bestem chemisch reinen Kupfer-Draht, auf Wunsch liefere auch genannte Kupfer-Gewebe verzinnt mit bestem englischen Zinn, Metall-Sieb-Gaze, wie auch fertige Siebe für Färbereien, Giessereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke, Bett-Matratzen mit Roll- und Sprungfedern, Malz-Darren und Malz-Trocken-Einrichtungen, Trocken-Horden für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück in unbegrenzter Länge, sowie auch Löffel zum Herausnehmen loser Wolle, Hühner-Häuser und Hühner-Höfe, Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnereien, englische (Perlkopf)-Gewebe für Wölfe in Spinnereien, und Reisswölfe, Comptoir- und Flugen-Fenster, Hand- und Maschinengeflechte, sowie gekreppte Schutz-Fenster für Fabriken, Keller und Stallungen, Schutz-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschinen, Draht-Garten-Zäune, Sommerlauben und Balkon-Gitter, Draht-Bürsten, Geflechte für Sand- und Kohlen-Harfen, wie auch fertige Harfen, Anfertigung aller außerdem noch in diese Branche schlagenden Arbeiten in allen Metallen, Nummern, Web- und Flecht-Arten bei mässigsten Preisen und bester Ausführung.

Widzewska 96
Ecke Nawrot

P. Badſtübner, Lodz

Widzewska 96
Ecke Nawrot

Zoologiſche Handlung und Lehrmittel-Anſtalt

empfiehlt: Gold- und exotiſche Zierfiſche, Geſtell- u. Glas-Aquarien, Waſſerpflanzen, kompl. Durchlüftungsanlagen, Heißluftmotore für Zimmerfontainen, div. Sorten Fiſchfutter.

Angel-Geräte.

Papageien, exotiſche Ziervögel, Kanarienvögel, Käfige, div. Vogelfutter ſowie ſämtliche Hilfsartikel für Fiſch- u. Vogelzucht und deren Pflege.

Geſpannte Tag- und Nachtfalter, Käfer, präparierte Raupen, Nordſee-Naturalien, Spiritus-Präparate, Mineralien, gut ausgeſtopfte Vögel und Hilfsartikel für Entomologie und Botanik.



Spratt's Hundekuchen und Hühnerfutter in Original-Packung.

Zur Kaninchenjagd empfehle gut jagende Iltis- und Albino-Frettchen, auch übernehme das Ausrotten :: wilder Kaninchen. ::

Kleine Säugetiere und Vögel werden zum Ausſtopfen angenommen und fachgemäß ausgeführt.

Ratſchläge und Belehrungen werden gern erteilt.

Kein Kaufzwang.

ERSTE ALEXANDROWER MECHANISCHE STRUMPFFABRIK VON ADOLF GREILICH

GEGRÜNDET IM JAHRE 1893

Fabrikation aller Art von den billigsten Baumwollgarn- bis zu den feinsten und teuersten mercerisierten Flor- und Fil d'écosse-Strümpfen. Damenstrümpfe, Herrensocken und Kinderstrümpfe mit und ohne Naht. :: :: Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen verschiedener Ausstellungen.

Kleine und große goldene Medaillen, 3 Ehren-Diplome. Vom Minister für Handel und Industrie bestätigte Fabrikmarke unter Nr. 3719, „Taube mit Ölblatt".

Fabrik in Alexandrow bei Lodz, Telephon Nr. 8. Kontor in Lodz.

Vertreter: **Herr Gustav Knoch,** *Petrikauerstraße Nr. 87, Telephon 12—16.*

Agenturen: **Petersburg, Moskau, Tomsk, Riga, Charkow, Rostow** *a/D.,* **Kiew** *und* **Odessa.**

Aktien-Gesellschaft der Woll-Manufaktur von

STILLER & BIELSCHOWSKY

LODZ

Giro-Konto bei der Reichsbank No. 17441

Telegramm-Adresse: „BIELARNO" LODZ

Die Fabrik ist am 1. Mai 1875 von den Herren **Arnold Stiller & Julius Bielschowsky** gegründet und im Jahre 1895 in eine Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapital von $1^1/_2$ Millionen Rubel umgewandelt worden.

Das Unternehmen besteht aus:

Spinnerei, Weberei, Färberei und Appretur,

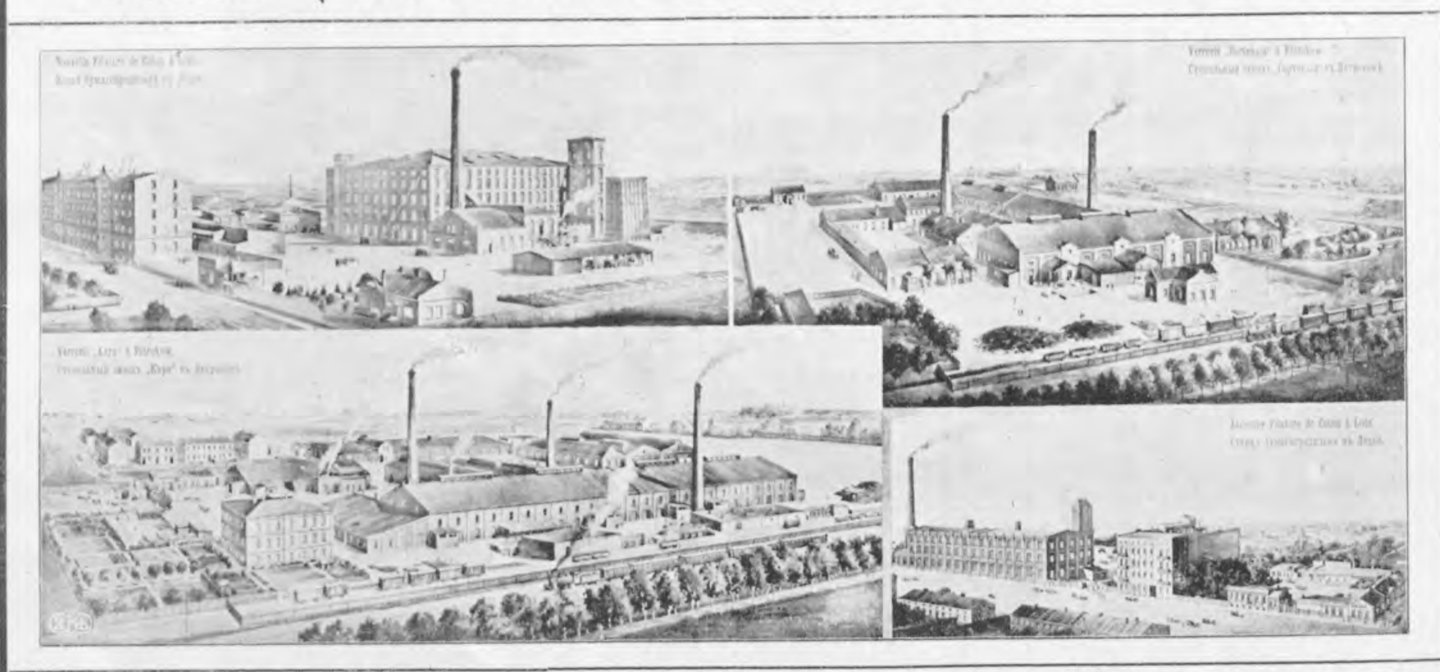
beschäftigt über 600 Arbeiter und befaßt sich mit der Herstellung von **wollenen u. halbwollenen Kleider-, Konfektions- und Futterstoffen** sowie von **Cheviots und Damentuchen.**

Die Firma unterhält Filialen und Agenturen in allen größeren Städten des Kaiserreiches und erzielt einen Jahresumsatz von ca. 3 Millionen Rubel.

Bei der Fabrik besteht seit Gründung derselben eine Kranken- u. Beerdigungskasse und steht in Krankheitsfällen den Arbeitern Arzt, Feldscher und Medikamente, event. die Unterbringung in einem Hospital unentgeltlich zur Verfügung.

Russische Industrie- und Handels-Aktien-Gesellschaft der vormaligen Unternehmungen

Emil Haebler ∴ Brüssel-Lodz



1. Baumwollspinnerei in Lodz fabriziert: Mulegarne, Watergarne und Zwirne.

2. Glasfabrik „Kara" in Petrokow, St. d. W. W. B. erzeugt: Fensterglas, Mattglas, Ballons, Flaschen etc.

3. Glasfabrik „Hortensia" in Petrokow, St. d. W. W. B. erzeugt: Kristall-Tischglas, Kristallglas, Blumen-Vasen, Beleuchtungsglas, Amerikanisches Preßglas, Mineralwasser-Syphons etc.

Wollwaren-Fabrik
von
F. Swatek
Zgierz.



Alleinverkauf in Lodz bei
Simon Cohn
Petrikauer-Straße 59
Agenten: in Petersburg Akt.-Ges. B. Becker; in Moskau A. R. Wahlmann.

Büro für technische Beratung
Claudius Zemann
OBERINGENIEUR
LODZ, WÓLCZAŃSKA 220.
TELEPHON 209. Telegr.-Adr.: „MOTOR".

- Projektierung von Fabriks- und Betriebsanlagen.
- **Maschinenschätzungen und Expertisen.**
- Untersuchung ganzer Betriebsanlagen zur Erreichung größten Nutzeffektes.
- Verdampfungsversuche und Rauchgas-Analysen bei Dampfkesseln.
- Indicierungen, Untersuchung u. Einregulierung von Dampfmaschinen.
- Technische Aufsicht.
- Revision von Abrechnungen.

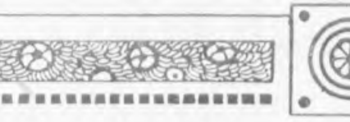
REINHOLD JURK
Inh.: G. RICHARD PETZOLD
ÄLTESTE WEB-UTENSILIEN-FABRIK
LODZ · KAROLASTR. 30

Erste Lodzer Spezial-Werkstätte
für Reparaturen von
Dynamo-Maschinen und Elektromotoren
jeder Spannung und Stromart, sowie aller elektrischen Apparate
schnell und billig unter Garantie!
Franz Weber, Lodz
Telephon 2960. Panskastraße 60. Telephon 2960.

FERDINAND SEELIGER
APPRETUR UND FÄRBEREI
FÜR BAUMWOLL- U. SEIDENWAREN
TELEPHON No. 27
LODZ, PETRIKAUERSTRASSE No. 184/186

Verkauf russischer
Baumwoll-Abfälle
KARL JOB & Co.
LODZ, Widzewskastr. Nr. 16.
TELEPHON 23-49 TELEPHON 23-49







Moses H. Grawe
Lodz

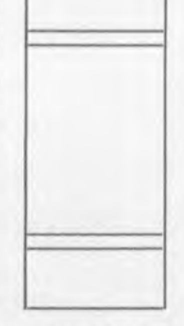
Kontor-Telephon Nr. 891
Fabrik-Telephon Nr. 1869
Reichsbank-Giro-Konto Nr. 17723.

Plüsch-Manufaktur

Telegramm-Adresse: Grawe Lodz.



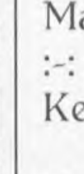




Niederlassungen in:
Chemnitz i. Sa., Berlin, Wien, Budapest,
:: **Lemberg.** ::

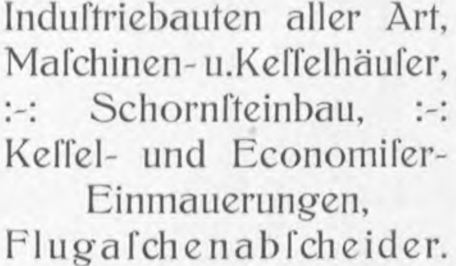
Vertreter für **LODZ:**
Guido Herrmann
Orla 10.











Industriebauten aller Art,
Maschinen- u. Kesselhäuser,
:-: Schornsteinbau, :-:
Kessel- und Economiser-Einmauerungen,
Flugaschenabscheider.
Lieferung von patentamtlich geschützten
Ascheentleerungs-Apparaten
hermetisch luftdicht abgeschlossen während des Betriebes, kein Verbrennen der Leute mehr.



Explosionsgefahr ausgeschlossen.













C. L. ZERBE · LODZ

BÜRO: PETRIKAUERSTR. 290 ▫ FERNRUF: 14-42

ZYLINDER ▫ TURBINEN
MASCHINEN ▫ ÖLE UND
FETTE /// PFLANZENÖL

GEWISSENHAFTE UND PROMPTE BEDIENUNG

Karl Kuske — Lodz

Widzewskastr. 78. Telephon 25-32.

Technisches Geschäft.

Empfiehlt vom Lager:

Kugellager und Metallkugeln „D. W. F."
der „Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, Berlin".

Treibriemen und Technische Leder aller Art
der Lederfabrik „Biederstein", Gebr. Hesselberger, München.

Jacquard-, Schaft- und Schaufel-Karten und -Pappe, Preßspäne, Brandpappe, Stanz-Pappe und andere Papier-Hartwaren d. Papierfabr. „Klepaczka", Joseph Decheine, Poraj.

Automobil-Pneumatiks, -Schläuche und Zubehör
der Firma Michelin & Cie., Clermond-Ferrand.

Transmissions-Seile aus Manilahanf, Schleißhanf und Baumwolle, Seil-Gelenk-Kupplungen
der Mechan. Seilfabrik A. Engelmann & Co., Hannover.

Lager sonstiger technischer Artikel.

Theodor Peters

Agentur und Kommission

Lodz, Pusta 11 **Telephon 34-05**

Otto Toegel :: Lodz

— Panska 85 —

Fachmännische Beratung in Reklameangelegenheiten.

TECHNISCHES BUREAU

ŁUBA & Co., LODZ, Anna-Str. 33

Patent No. 23724 bauen als **Spezialität:** Patent No. 23724

„Antikesselsteinapparate"

Isolierung von Dampf-Kesseln, Röhren, Apparaten etc. mit der bewährtesten Isoliermasse „ASBESTOLIT" u. a.

Anstrichfarbe „Siderosten"

einziges radikales Mittel gegen Rost für Eisen und Stahl.

Dampfkessel-Reparaturen u. Einmauerungen
sowie Reinigungen.

Lager technischer Artikel, Öle und Fette.

Reparaturen v. Manometern, Vacuummetern u. Pirometern.

LODZER EISENGIESSEREI „FERRUM“

Spezialität:

Transmissions-Rohguß

Hartgußroste.

Täglich Guß.

Schnellste Bedienung.

Solide Preise.



R. Reinowski & Edm. Bauer

TELEPHON
Nr. 23—82

LODZ, Widzewskastr. 115

Lieferung in prima GRAUGUSS aller ins Gießereifach schlagenden Arbeiten nach eingesandten wie auch eigenen Modellen und Zeichnungen.



Maschinenfabrik

Oskar Kaiser

TOMASZOW

GOUVERNEMENT PETRIKAU

GEGRÜNDET IM JAHRE 1870

SPEZIALITÄT:

Wasserfördereinrichtungen, :: Pumpen, Hydraulische :: Hebezeuge, Karbonisier- :: :: maschinen etc. :: ::

Verlanget immer und überall

„Bohnes Zichorien aus Podkowa“

und Ihr bekommt ein Päckchen Zichorie garantierter Reinheit und bester Gattung.

Die Włocławeker Zichorien-Fabrik von R. BOHNE & Co.

bittet das geehrte Publikum, ihre Erzeugnisse von den Zichorien anderer Fabriken, sowohl den Włocławeker, wie auch den übrigen im Königreich Polen zu unterscheiden. Das hervortretende, unterscheidende Zeichen ist die auf der Verpackung befindliche Fabriksmarke **„PODKOWA“**, der sich die Bohne'sche Fabrik ständig bedient.



Ältestes Seidenwarenhaus

Engros am Platze **Endetail**

Bernard Dobrzynski, Lodz

Petrikauer Straße Nr. 10.

Das Neueste in

modernen Seidenstoffen

stets auf Lager

Aufmerksame Bedienung.



Prämiiert: Brüssel 1910 — Grand Prix

Prämiiert: Millerowo 1910 — Große gold. Medaille.

Beste und reellste Bezugsquelle

für sämtliche feine

Liköre

Kognaks, Weine, Champagner, Delikatessen, Konserven, Räucherfische, Kaviar, Südfrüchte, Schokoladen, Süßigkeiten, Kaffees und Kolonialwaren bei

S. ŻAK & Cie., LODZ

Telephon Nr. 13-45. — Petrikauer Straße Nr. 127.

Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

„Hygiena"

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 89

übernimmt das einmalige oder dauernde Reinigen der Fenster

in Privathäusern und Fabriken, das Säubern und Frottieren von Fußböden, sowie das tägliche Ordnen in Bureaus und Privatwohnungen zu sehr mäßigen Preisen.



— Gegründet im Jahre 1894 —

Heinrich Bertschinger

LODZ, Wólczanskastr. 125.

Anfertigung von

Webeblättern und Geschirren

für jede Art Weberei.

SPEZIALITÄT:

Expansionskämme und Geleseblätter für Scher- und Schlichtmaschinen.

— Telephon No. 833 —



Das Herrengarderoben-Geschäft

von

FRANZ HESSE

Andrzejastr. Nr. 1

Tel. 31-76

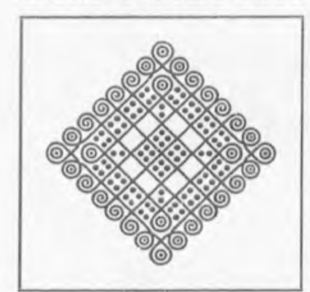
empfiehlt dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Stoffen der besten Firmen sowie auch fertige Kleider wie:

ULSTER, SAKKO-ANZÜGE, SCHÜLER-ANZÜGE UND MÄNTEL etc.

J. HANDKE

Seifenfabrik

GEGRÜNDET 1835



LODZ

Nowomiejskastr. 14.

TELEPHON 357. TELEPHON 357.

— Kostenanschläge unentgeltlich —

Meine

Großböttcherei

übernimmt sämtliche Böttcherarbeiten für den Fabriksbedarf, sowohl nach eingesandten wie auch laut eigenen Zeichnungen. Mein Unternehmen ist mit den besten Maschinen ausgerüstet, ich habe stets langgelagertes trockenes Prima Material vorrätig und kann meine geehrte Kundschaft der promptesten und sorgfältigsten Ausführung aller Aufträge zu mäßigen Preisen versichern.

Hochachtungsvoll

Adolf Zanger, Böttchermeister

Lodz, Nawrotstraße 82.

Gegründet 1863. Telephon 21-46.

— Kostenanschläge unentgeltlich —

Zahnarzt Roman Ritt

Petrikauerstraße Nr. 126, im eigenen Hause.

Telephon Nr. 23—28.



Spezialist für zahnärztliche Metalltechnik, Goldkronen, Brücken, Geraderichten schiefstehender Zähne und Befestigung lockerer Zähne auf mechanischem Wege. ::

Paul Knoch

Dekorationsmaler

Lodz, Alte-Zarzewska No. 20.

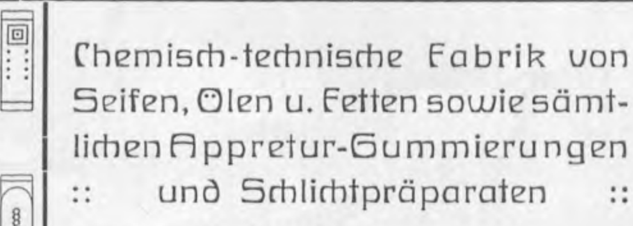
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten.

Neuheit! *Neuheit!*

Plastische Buchstaben-Fabrik.

Ersatz für Holz, Glas und Blech.

Die billigsten Buchstaben der Gegenwart, nicht teurer wie geschriebene.



Chemisch-technische Fabrik von Seifen, Ölen u. Fetten sowie sämtlichen Appretur-Gummierungen :: und Schlichtpräparaten ::

A. Volkmann

LODZ, Lubelskastr. Nr. 4

Telephon 29—47 Telephon 29—47

Gegründet im Jahre 1903



Mechanische Bau- und Möbeltischlerei

A. Kretschmar

Gluwnastraße Nr. 17 — Telephon Nr. 21-53

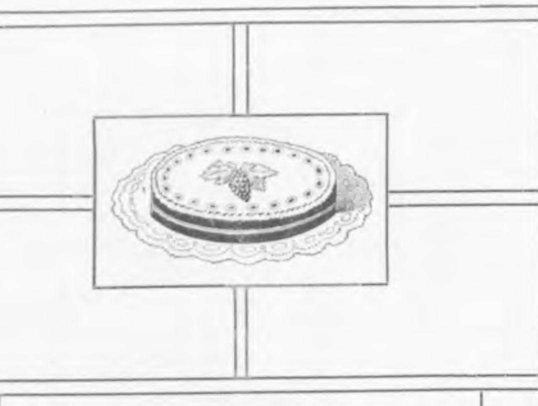
empfiehlt sich zur Übernahme sämtlicher in ihr Fach einschlägigen Arbeiten in solider Ausführung nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Spezialität:

Treppen, Dielenausbau und moderne Ladeneinrichtungen.

— — Prima Referenzen. — —

Konditoreien B. Komar



Petrikauerstraße 63.

:: Dzielnastraße 12. ::

Aktien-Gesellschaft der Dampf-Bierbrauerei

K. Anstadt's Erben

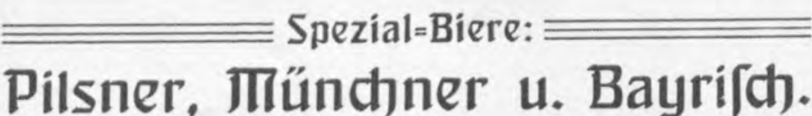
Telephon Nr. 14. ∴ Gegründet im Jahre 1867. ∴ Telephon Nr. 14.





Jährlicher Umsatz von zirka 400.000 Wedro.

Spezial-Biere:

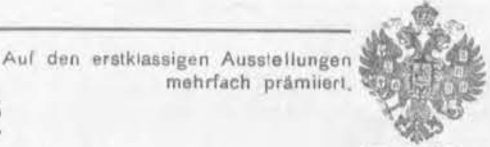


Pilsner, Münchner u. Bayrisch.

Eigene Waggons auf der Warschauer, Wiener und Kalischer Bahn.

Abteilung Kohlensäurewerk

produziert jährlich 500.000 Ko. chemisch reine Kohlensäure 99·9%.



Auf den erstklassigen Ausstellungen mehrfach prämiiert.

Telephon 23-35 | Telephon 23-35

П. 1909 Д.

Die seit 20 Jahren existierende

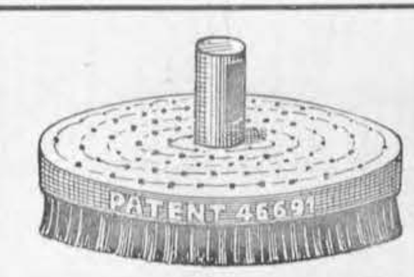
Baumwollwaren- und Schürzen-Fabrik von

ALEX. ZACHERT, LODZ

Niederlage: Nikolajewskastraße Nr. 23, Ecke Passage Meyer,

empfiehlt dem hochverehrten Publikum sein reichhaltiges Lager von Bett-, Hemden- und Schürzenzeugen, Zephirs und gedruckten Blaukippenwaren. Ferner auch fertige Schürzen in großer Musterauswahl und in den neuesten Genres. Garantiert waschecht. Dauerhaft und billig. — Gleichzeitig ein großer Weißwaren-Verkauf der Firma SCHLÖSSER, OZORKOW. — Verkauf en gros und en detail.

En gros- u. en detail-Verkauf zu ermäßigten Preisen.



Die Pinsel- und Bürstenfabrik

ROBERT HINTZ

gegründet im Jahre 1903.

LODZ, Wólczańskastraße 148,

empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse: Für technische und Handarbeitszwecke, Toiletten- und Hausbedarfsartikel. Patentierte Aluminium-Spiralbürsten für Plüsche sowie Walzen für Appreturen. Große Auswahl in Pinseln verschiedener Größen für Maler.

Woll- und Baumwoll-Strickerei

M. Schönborn

Lodz, Nawrotstraße Nr. 24.

Gegründet 1886.

Große Auswahl in Strümpfen und Socken für Herren, Damen u. Kinder, Vorhemden, gestrickte Ueberstrümpfe, Handschuhe, Kragenschoner, Hals-Shawls, Kniewärmer, Pulswärmer u. Leibwäsche.

Für Herren: Jacken, Beinkleider, Westen, Jagd- und Fleischer-Westen.

„ Damen: Blusen, Blusenschoner, Hemden, Jacketts, Reform-Beinkleider, Röcke, Sweaters, Westen und Untertaillen.

„ Kinder: Binden, Blusen, Höschen, Jäckchen, Jacketts, Kleidchen, Knaben- und Mädchen-Anzüge und Mützen.

Gestrickte Sportartikel: Radfahrer-Sweaters, -Strümpfe, Renn-Trikots, -Hosen, -Socken, Fußball-Hemden, -Strümpfe, -Hosen, Turn- und Athleten-Anzüge, Leibchen- u. Ring-Hosen, Ringer-Trousen.

Strümpfe und Socken werden zum Anstricken angenommen.

CHASTA-WEINE

vom Weingute „CHASTA“
von G. R. BIEDERMANN,

GURSUF, an der Südküste
:: der Krim ::



EDLER GESCHMACK!
LEICHT BEKÖMMLICH!

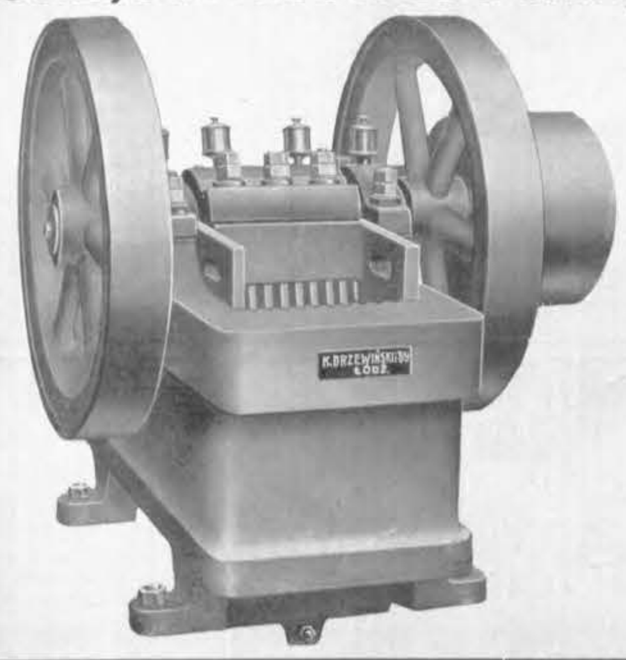
GARANTIERT ::
:: NATURREIN!

sind anerkannt die vorzüglichsten Tafelweine

:: Mechanische Werkstätte ::

K. Drzewiński & Co.

LODZ, Juliusstraße Nr. 37



Modernste Transmissions-Anlagen, Reparaturen von :: :: Dampf-, Gas- und Elektrizitäts-Maschinen. :: :: SPEZIALITÄT: Steinbrecher für Feldstein, Granit, Karbid, Chamotte u. dgl. :: :: Automatische Schleifmaschinen für Marmor- u. Mosaik-Stufen, Platten u. dgl.



Weingroßhandlung

von

E. Szykier, Lodz

Nowomiejska - Straße 13.

TELEPHON 806. TELEPHON 806.

Existiert seit 1866 in Lodz.

Prämiiert mit der goldenen Medaille der Lodzer Hygienischen Ausstellung 1903.

Reichhaltiges Lager von

Ungar-Weinen

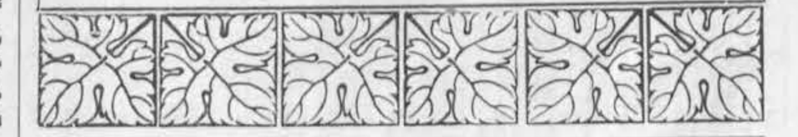
speziell alte abgelagerte Flaschenweine

wie auch andere

in- und ausländische Weine.

Liköre und Kognaks

der renommiertesten Firmen des In- und Auslandes.



Bad Kissingen

Hôtel Victoria und Kaiserhof

1. Rgs. Jeder moderne Komfort. Grosse neue Halle. Veranda-Restaurant. Bequemste Lage. Direkt gegenüber Kurgarten, Rakoczy-Brunnen und der neuen Wandelhalle.

Einzelne Zimmer und Wohnungen mit :: Privat-Bad und Toilette. ::

Man verlange Prospekte.

Gg. Liebscher, Bes.

Transkaukasische Naturweine u. Delikatessenhandlung

von

Ed. Baitinger

Lodz

Główna Nr. 9 Główna Nr. 9

empfiehlt ihre echten

Naturweine

unter Garantie.

Prämiiert auf der Ausstellung zu Akkermann in Besarabien 1913 mit der großen Bronze-Medaille, zu Neapel im Jahre 1913 mit der großen goldenen Medaille und Ehrenkreuz.

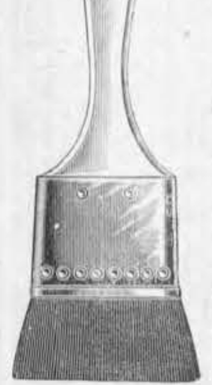
Aufmerksame Bedienung u. Zustellung ins Haus

En gros und en detail zu den billigsten Preisen.









Bürſten=, Pinſel= und Walzen=Fabrik

Julius Wieder, Lodz

Telephon 34-01 — Gegründet 1823

Leiſtungsfähig in ſämtlichen Sorten Maſchinenbürſten, Rundbürſten, Druckerbürſten, Walzen etc. für Fabriksbedarf, ſowie in allen Bürſten für Hausbedarf, wie: Teppichkehrmaſchinen, Frottierbürſten, Fußbürſten, Bürſtengarnituren, Kleiderbürſten, Kopfbürſten etc. etc. ∴ ∴ Liefere en gros und en detail. ∴ ∴ Kokosläufer, Kokosmatten, Rohrmatten und Drahtmatten ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ſtets auf Lager. ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫

J. KAWECKI & W. MIKUCKI

Gründungsjahr 1906. Gründungsjahr 1906.

Juliusstr. 36 LODZ Juliusstr. 36

▫▫▫

Rahmen- und Tapeten-Leisten-Fabrik

empfiehlt auf Lager in großer Auswahl:

Rahmen vergoldet
und verschiedenfarbig in den
modernsten Mustern.



Sandstein-, Marmor- und Granit-Werke

A. Urbanowski, Lodz, Cmentarna Nr. 12-8-7.

Inhaber: J. Urbanowski

Telephon 497 — Telephon 497

Modernste maschinelle Einrichtungen
Frais-, Polier-, Schleif- u. Sägewerke
mit elektrischem Einzelantrieb, 172 PS.

Goldene Medaille 1903 (Hygienische Ausstellung zu Lodz).

Eigene Brüche von rotem Sandstein
„WĄCHOCK“

Größtes Unternehmen dieser Branche im Lande.

Trikotagen- und Strumpfwaren-Fabrik

empfiehlt
wollene und baumwollene
Strümpfe und Socken
für Damen, Herren u. Kinder

Spezialität: Trikotagenwäsche
wie Hosen, Hemden u. s. w.

Emil Lange, Lodz

Wólczańskastr. 129. — Wólczańskastr. 129.

Heinr. Doetsch, Lodz

Wólczańska Nr. 235

TELEPHON Nr. 25—65 — TELEPHON Nr. 25—65

Spezial-Geschäft für
Schornsteinbau und Kessel-Einmauerung
Maschinenfundamente
sow. Höherbauen, Binden,
Geraderichten, Ausbessern, Umwerfen
Blitzableiter-Anlagen
nach den neuesten Erfahrungen

Prima Referenzen. — Kostenanschläge gratis.



A. KRÖNING

Kupferschmiede, Metallwaren-Werkstatt
und Bade-Einrichtungen

Ogrodowa Nr. 31 **LODZ** Ogrodowa Nr. 31

Schnellste Bedienung	Annahme von allen ins Fach schlagenden :-: Arbeiten :-: sowie Reparaturen.	Billigste Preise

Spezial-Fabrik
für Brauerei- und Mälzerei-
Maschinen und Apparate



Gegründet 1902.

Technisches Bureau
für Neu- und Umbauten von
Brauereien und Mälzereien

Lieferung von Plänen
Zeichnungen, Projekten, Kosten-
anschlägen und Entwürfen

Permanentes Lager
fertiger Maschinen und Apparate
dieser Branche

СПЕЦІАЛЬНАЯ ФАБРИКА ПОСТРОЙКИ
СОЛОДОВЕННЫХЪ и ПИВОВАРЕННЫХЪ
ЗАВОДОВЪ
Г. О. КИНЪ,
ЛОДЗЬ

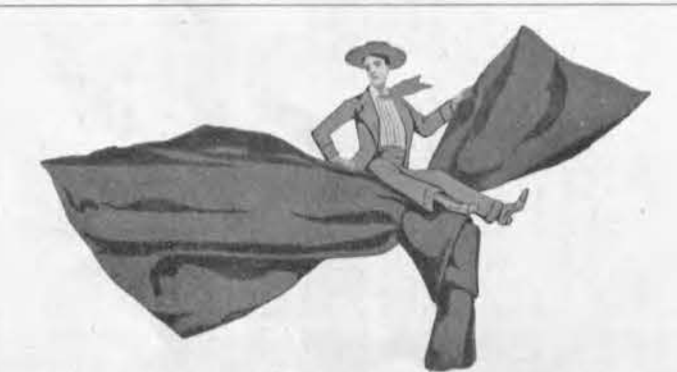
G. O. KÜHN, LODZ

Zgierska-Straße 56

Telegr.-Adresse: KUEHN LODZ BALUTY. Telephon 10—48.

Ausführung und Einrichtung von:
Sudhäusern u. Malzdarren eig. Syst.
Viele patentierte Neuausführungen
Feuerungen, Kesseleinmauerungen,
Vorwärmer-Anlagen, Schornstein-
Aufsätze

Kesselschmiede, Kupferschmiede, Klempnerei u. Maschinenfabrik.



Weiße und bunte **Hemden** eigenen Fabrikats,
englische und Wiener **Krawatten,**
Dr. Jäger's Trikot-Wollwäsche,
Strümpfe, Socken der besten Qualitäten,
Leder-, Trikot- und seidene **Handschuhe,**
Sweaters und **Kindergarderobe,**
Battist-, leinene und seidene **Taschentücher.**

Nur Waren in guten Qualitäten!

A. Spodenkiewicz

LODZ, Konstantynowska 26.

Telephon 5-37. Telephon 5-37.



22 goldene und silberne Medaillen



Goldene Medaille der Stadt Leipzig auf der Intern. Baufach-Ausstellung, Leipzig.

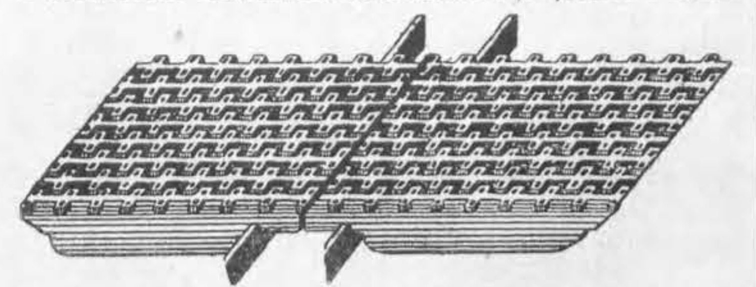
PREOLIT-

Mörtelzusatz macht Putz und Beton wasserdicht
Schwarz, Isolierlack, Anstrich gegen Feuchtigkeit und Rost
Frostschutz zum Putzen bei Frost

Fabrik: FILIPP SCHWEIKERT, LODZ, Nawrotstraße 20.

Rost-Fabrik „Merkur"

Patentierte Taschenroste mit 50% freier Fläche



A. TESCHE, LODZ, Orla Nr. 23

Referenzen zu Diensten. Referenzen zu Diensten.

OTTO ZANGER
MALERMEISTER

übernimmt sämtliche Maler-Arbeiten vom einfachsten Anstrich bis zur feinsten Dekorationsmalerei inkl. Schilder

LODZ, Nawrot Str. Nr. 96

Teichmann & Mauch

Lodz, Roswadowska Nr. 1

Elektrotechnisches Bureau

Gegründet im Jahre 1901. Telephon No. 425.

Installation elektrischer Beleuchtung und Kraftübertragung. Einrichtung elektrischer Klingel- und Telephon-Anlagen. Reparaturwerkstätte für Dynamo-Maschinen und Motore, sowie Neuwicklung von Induktoren. Bau von Dynamos, Anfertigung von Kollektoren sämtlicher Systeme, sowie Neubelegung derselben.

Lager sämtlicher elektrischer Bedarfsartikel.



CIRINE

ist anerkannt das beste flüssige

BOHNERWACHS

für **Parkett** und **Linoleum**

Spart viel Arbeit; denn das lästige Bürsten fällt weg
Ist leicht anzuwenden und sparsam im Gebrauch.
Flüssig und vollkommen nass wischbar

Zu haben in den Farbwaren-Handlungen: A. Müller, Przejazd 4, Kosel & Co., Przejazd 8. Drogenhandlungen: St. Majewski, Petrikauer 124 und A.-G. L. Spiess & Sohn, Petrikauer 107. Küchen-Geschirrhandlung: A. Neugebauer & Co., Petrikauer 49.
VERTRETER: En gros-Kolonialwaren-Handlung W. SUWALSKI, Wólczanska 79.

Ofensetzgeschäft u. Kachellager

: Benjamin Gnesel :

Töpfermeister

Radwanskastr. 30 :: **Lodz** :: Radwanskastr. 30

Telephon angemeldet — Telephon angemeldet

Übernehme sämtliche Öfen, Quadratell- sowie Berliner Öfen, Majolika- u. Wandplattenbelag

:: Prompte und solide Ausführung ::

Albert Krauss

Główna Nr. 12 **LODZ** Główna Nr. 12

BÜRO FÜR ARCHITEKTUR
:: UND BAUGESCHÄFT. ::

Kindergarderoben-Geschäft von

H. & F. Herr, Lodz

Główna Nr. 9 **Główna Nr. 9**

empfiehlt in großer Auswahl:

Abteilung: Mädchen.	**Abteilung: Knaben.**
Wäsche, Schürzen, Strümpfe u. Handschuhe, Mäntel, Kleider, Mützen, Röckchen etc.	Leibwäsche, Socken, Hüte u. Schürzen, Anzüge, Paletots, Gamaschen (Ueberzugsstrümpfe) etc.

Feste aber mäßige Preise.

Geschmackvolle und solide Ausführung.

Bestellungen werden prompt zur Anfertigung aus eigenen wie anvertrauten Waren entgegengenommen.

Kürschnerei

A. Maniszewski

LODZ, Petrikauerstr. 93.

Prämiiert auf der Gewerbe- und Industrieausstellung zu Lodz mit der goldenen Medaille.

Nimmt sämtliche Arbeiten an:

Damen- und Herrenpelze

aus eigenem und anvertrautem Material.

W. Czapliński :: Lodz

Cmentarna 10

KUNSTBILDHAUEREI UND
.˙. STEINMETZGESCHÄFT .˙.

verfertigt:

Denkmäler, religiöse und Dekorations-Figuren, Büsten, Medaillons u. s. w.

zu mässigen Preisen.

Telephon No. 28-63. Telephon No. 28-63.

Kupferwaren- und Apparatenbauanstalt

ALEXANDER KRAUSE

Radwańska Nr. 23 LODZ **Radwańska Nr. 23**

Abteilung I: Kupferschmiede.



Komplette Rohrleitungen aus Kupfer, sowie **patentgeschweißte Eisenrohre, Trocken-** und **Dekatierzylinder, Zentrifugentrommeln.**

Spezialität: **Abteilung II: Apparatebau.**

Farbapparate neuester Konstruktion zum Färben von Wolle und Baumwolle in losem Zustand, **Strang, Kreuzspulen** etc. in Kupfer oder Eisen.

Spezialität: **Abteilung III: Bade-Einrichtungen.**

Badeöfen aller Systeme mit Sommer- und Winterfeuerung, sowie **kupferne** und **emaillierte Badewannen.**

— — **Wasserleitungs-Anlagen.** — —

Reparatur von sämtlichen Gas-Badeöfen.

A. Kantor / Lodz

Telephon 14-83 Petrikauerstr. 29. Telephon 14-83

Spezialitäten:

Brillantschmuck, Perlen, Silberne Bestecke, Tafelgeräte, Präzisionsuhren.

Alleinige Vertreter der Firma A. Lange & Söhne
Deutsche Uhren-Fabrikation, Glashütte.

Gegründet 1875. Gegründet 1875.

Hilmar Bräutigam

BAUGESCHÄFT UND
TECHNISCHES BÜRO

LODZ, Annastraße Nr. 30.

Gründungsjahr 1873 Gründungsjahr 1873

ESSIG- UND POLITUR-FABRIK

von

Reinhold Keilich, Lodz

Główna Nr. 10 Główna Nr. 10

empfiehlt ihre Erzeugnisse wie:

Bitte Augenmerk auf meine Schutzmarke zu lenken!

Prima Tafel-, Wein- und Konserven-Essig



in bester Qualität. En gros und en detail.

Bitte Augenmerk auf meine Schutzmarke zu lenken!

Prämiiert auf der Hygienischen Ausstellung zu Warschau 1896 mit der Silbernen Medaille. :: Prämiiert zu Lodz 1903 mit der Silbernen Medaille.





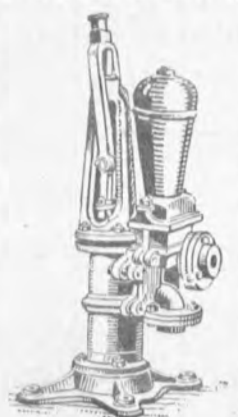

Silberne Medaillen

GEGRÜNDET 1888. GEGRÜNDET 1888.

Erste Lodzer Pumpen-Fabrik

ADOLF PREISS

LODZ, Benedykten 13, im eigenen Hause.



Pumpen aller Systeme

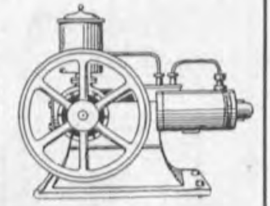
für Wasserleitungs-Anlagen, doppeltwirkende Tiefbohrungs- :: pumpen eigener Erfindung. ::

Neue Pumpen-Anlagen

für Hand- und Kraftbetrieb.

Pumpen und Pumpengestelle stets auf Lager.

Neue Naphtha- u. Rope Motore



eigener Erfindung aller Systeme werden **montiert wie auch Reparaturen angenommen.**

Reelle Lieferung. Zivile Preise.

Strümpfe und Socken, gestrickte Jacketts und Blusen, Herren- und Damenwäsche sowie sämtliche Sportsachen

empfiehlt die

Strumpfwirkerei

von

E. Süßmann, Lodz

Andrzejastraße 3 · Filiale Petrikauerstraße 95



M. Lisiecka, Lodz

Gegründet 1871 **Petrikauerstraße 50** Gegründet 1871

Drogenhandlung und Parfümerie

Vertretung u. Lager von Dicks Zittauer · Wundensalbe ·

,Sidor', Metallputzmittel ,Maltörystol' von Brunnengröber




:: Manufaktur- und Galanteriewaren-Geschäft ::

S. Morawski

Główna Nr. 17 **Lodz** Główna Nr. 17

Aufmerksame Bedienung

empfiehlt zu niedrigen aber festen Fabrikspreisen:

Damen-Abteilung:

Spitzen, Stickereien, in- u. ausländische Schürzen, Strümpfe, Jabots und Kragen, Leibwäsche, Handschuhe, Schleier und Netze, Phantasie-Shawls, Handtaschen, Portemonnaies und Parfüms.

Herren-Abteilung:

Ball-, Tag- und Nachthemden in Piqué, Madapolam, Zephir (weiß und bunt), Kragen der neuesten Fasson, Taschentücher in Leinen u. Seide, Krawatten, Socken, Handschuhe, Spazierstöcke u. Schirme

Für Kinder sämtliche Waren in großer Auswahl.

Kein Kaufzwang

Internationaler Möbeltransport

M. Lentz, Lodz

Telephon Nr. 14-36 und 10-17

Umzüge in der Stadt und zwischen beliebigen Plätzen des In- und Auslandes

Verpackungen **Eigene Lagerräume**



Probe-Nummern gratis!

:: Gross-Kolportage-Buchhandlung ::
A. Troitzki & R. Kindermann, Lodz

Głowna Nr. 22 — Głowna Nr. 22

Abonnements-Annahme auf Jahrgänge von illustrierten und Fach-Zeitschriften, Büchern und Noten sowie auf sämtliche Tages-Zeitungen, wie: „Berliner Tageblatt", „Lokal-Anzeiger", „Neue Freie Presse" etc. :: :: :: Buchbinder-Arbeiten und Einrahmungen von Bildern werden solid und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Probe-Nummern gratis!



Mechan. Transmissionsseil- und Seilerwaren-Fabrik

Spezialität: **Transmissionsseile** aus Baumwolle und in- und ausländischem Hanf. :: **Selfaktorseile**, Spindelschnuren, Hanf- und Baumwollriemen. :: Spleissen von runden und geflochtenen Seilen.

Widzewskastr. 139 — **Krüger & Buchholz, Lodz** — Widzewskastr. 139

Telephon 380 — Gegründet 1882 — Telephon 380





Gebr. R. & F. Lohse

Mechanische Strumpf- und Trikotagen-Fabrik

Alexandrow bei Lodz.

DER ERSTE BLICK
FÄLLT AUF IHRE STIEFEL!



Die in ganz Lodz und Umgegend anerkannt solideste Bezugsquelle für vornehmes, elegantes Schuhwerk ist das

Schuhwarengeschäft von Leopold Fulde

Konstantinerstraße Nr. 12.

Große Auswahl in **Damen-, Herrenstiefeln** und **Halbschuhen** in den elegantesten, allerneuesten amerikanischen, Pariser und Wiener Fassons auf Lager. Besonders zu empfehlen: **Lackschuhe für Damen mit Besätzen** aus Seide in den neuesten Mustern sowie die **letzten Pariser Modelle. DAMENHALBSCHUHE aus schwarzem Seidenstoff.**

Die Pinsel- u. Bürsten-Fabrik von R. Laudon

Dzielna-Str. Nr. 7 — **Lodz,** — Dzielna-Str. Nr. 7

empfiehlt in **großer Auswahl:**

:: Toiletten- und ::
Hausbedarfs-Artikel

Spezialität:

Walzen für Appreturen u. Druckereien sow. sämtliche ins Fach schlagende Fabriksbedarfs-Artikel.

R. LAUDON

En gros und En detail-Verkauf zu ermäßigten Preisen.

Karol Jasiński, Lodz

GEGRÜNDET im Jahre 1881. ŚREDNIA-STRASSE Nr. 45 TELEPHON Nr. 16—93.

übernimmt sämtliche Kupfer-Arbeiten für Fabriksbedarf.

Fabrik von Kupfer-, Metall-, Kessel- u. Brennerei-Apparaten



Komplette Ausführung von **Brunnen-Anlagen** für Fabriks- und Hausbedarf mit Pumpen-Verbindung eigener Ausführung wie auch komplette



Wasserleitungs-Anlagen.

Skizzen und Kosten-Anschläge auf Wunsch.

Erste Alexandrower mechanische Schlosserei u. Maschinenbauanstalt



Spezialist für Feinschlosserei

Zylinder aller Art

für in- u. ausländische Maschinen.



Oskar Schlichting,

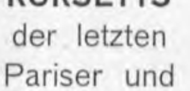
ALEXANDROW b. Lodz (Petrikauer Gouv.)

Anna Laferska, Lodz

Konstantynowska 10

:: KORSETT-ATELIER ::

Existiert seit 1882



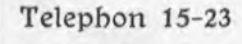
empfiehlt: **GERADEHALTER** aller Art sowie Wiener **KORSETTS** Fassons, der letzten auch alle an- Pariser und deren in das Korsett-Fach schlagenden Artikel.



Jeden Monat neue Fassons und Modelle.
Sorgfältige, genaue und pünktliche Ausführung.



Israel Szefner, Lodz



Telephon 15-23 Dzielnastraße Nr. 43 Telephon 15-23



Kauf und Verkauf von gebrauchten Kesseln und Dampfmaschinen ∴ Niederlage v. alten Eisen-Trägern, -Schienen, Metallen, Transmissionen und Scheiben ∴ Stets auf Lager: Gußeiserne Brücken, Balkenschuhe, Torprellen, Grubenverschlüsse ∴ Schmiedeeiserne Unterlags-Platten in verschiedenen Stärken werden laut Maß angefertigt ∴ Auch werden Hebekräne und Flaschenzüge verborgt

GRÜNDUNGSJAHR 1886 GRÜNDUNGSJAHR 1886

GEGRÜNDET 1886. TRADE MARK LODZ 1902. ROSTOW a/D 1910.

MUSIKINSTRUMENTEN-FABRIK

ALFRED LESSIG

VORMALS TH. LESSIG

NAWROT-STR. 22 **LODZ** IM EIGEN. HAUSE

SPEZIALITÄT: BLECH- UND STREICHINSTRUMENTE, EIGENES FABRIKAT, SOWIE HAUPTNIEDERLAGE SÄMTLICHER MUSIKINSTRUMENTE U. DEREN BESTANDTEILE

STÄNDIGES LAGER VON HARMONIUMS FÜR SCHULE UND HAUS

:: REPARATUREN WERDEN PROMPT UND FACHGEMÄSS AUSGEFÜHRT ::

MECHANISCHE BÄCKEREI VON ADOLF HERRMANNS

LODZ ▫ KONSTANTYNOWSKA 17 ▫ LODZ

TELEPHON Nr. 25-47

DIE BÄCKEREI IST NACH DEN NEUESTEN ANFORDERUNGEN EINGERICHTET UND EMPFIEHLT TÄGLICH MEHRERE MALE FRISCHES GEBÄCK UND KONDITORWAREN, SOWIE MEHL- UND HEFE-VERKAUF

FILIALEN:

ŚREDNIA No. 2
NAWROT No. 19
ANDRZEJA No. 4
WÓLCZAŃSKA No. 79
ZAWADZKA No 19
MILSZA No. 44.
OLGINSKA No. 3



Maschinen-Fabrik

Gebrüder J. & S. Burchardt, Lodz.

Anfertigung von Transmissionen neuester Konstruktion. Räder-Fräserei v. Schnecken-, Stern- u. konischen Rädern. Bau v. Aufzügen für Dampf- und Handbetrieb. Reparaturen von Dampfmaschinen, Lokomobilen, Gas-, Naphtha- und Rohnaphtha-Motoren sämtlicher Systeme sowie großes Lager aller Bestandteile u. jeder Art Fabrikationsmaschinen

Schnelle und gewissenhafte Ausführung von erstklassigen Fachleuten zu mäßigen Preisen. Bei Ankauf von neuen :: Motoren werden alte in Rechnung genommen. ::

VERMISCHTES.

J. Petersilge's Papierhandlung, Lodz, existiert seit dem Jahre 1884. Das bestens eingeführte Geschäft hält stets ein reichhaltiges Lager aller Art Schreib-, Druck- und Bücher-Papiere, Schreibmaterialien und Kontor-Utensilien und empfiehlt sich ferner zur sauberen Ausführung sämtlicher Druckarbeiten. **Füll-Federhalter!** Beste Fabrikate in allen Spitzenbreiten und für jede Schriftart passend. Anerkannt vorzügliche **Konto-Bücher** und allerlei Hilfsbücher in verschiedenen Größen und Ausführungen. **Farbbänder** für alle Systeme **Schreibmaschinen.** Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die **Firma J. Petersilge** in Lodz in **keinerlei Beziehungen zu ähnlich lautenden Petersilge-Firmen** steht, wie solche in den letzten Jahren **aufgetaucht** sind und oft zu **unangenehmen Verwechslungen** mit der alten, seit 50 Jahren bestehenden **Firma J. Petersilge in Lodz** führen.

Übersetzungsbüro Alfred Toegel, Lodz, Nawrotstraße 8. Als ein für die Halbmillionenstadt Lodz überaus nützliches Institut muß das von Herrn Redakteur Alfred Toegel vor zwei Jahren ins Leben gerufene Übersetzungsbüro bezeichnet werden. Das modern organisierte Büro liefert einwandfreie Übersetzungen aus dem Russischen, Polnischen, Französischen, Englischen und anderen modernen Sprachen ins Deutsche und umgekehrt. Die Honorarsätze sind niedrige und die Bedienung eine prompte und zuverlässige. Das Übersetzungsbüro Alfred Toegel, dem für rein technische Arbeiten besondere Fachleute zur Verfügung stehen, besorgt auch die Abfassung von Katalogen, Preislisten, Prospekten, Briefen, Statuten etc. in allen Sprachen. Das Übersetzungsbüro Alfred Toegel hat Telephonanschluß.

G. O. Kühn, Lodz, Zgierskastr. 56, existiert seit 1902. Spezial-Fabrik für Brauerei- und Mälzerei-Maschinen und Apparate, technisches Bureau für Neu- und Umbauten von Brauereien und Mälzereien, Lieferung von Plänen, Zeichnungen, Projekten, Kostenanschlägen und Entwürfen, permanentes Lager fertiger Maschinen und Apparate dieser Branche, Ausführung und Einrichtung von Sudhäusern und Malzdarren eig. Syst. Viele patentierte Neuausführungen. Feuerungen, Kesseleinmauerungen, Vorwärmer-Anlagen, Schornstein-Aufsätze. Kesselschmiede, Kupferschmiede, Klempnerei und Maschinenfabrik.

Anton Zeh, Lodz. Die Firma wurde im Jahre 1896 von den Herren Anton Zeh und Adolf Nitsche gegründet. Im Jahre 1911 ist Herr Nitsche aus dem Unternehmen ausgeschieden, dasselbe wird fortan allein von Herrn Anton Zeh geleitet. Herr Zeh hat es durch rastlosen Fleiß und anerkannte Tüchtigkeit verstanden, seiner Firma einen angesehenen, bekannten Namen zu schaffen.

R. Kutsche, Chemnitz. In den letzten Jahren wurde im Lodzer Rayon wieder eine erhebliche Anzahl neuer Dampfanlagen errichtet resp. bereits bestehende rekonstruiert. In den meisten Fällen führte die erforderlichen Kamine und das Mauerwerk für die Kesseleinmauerung die bestens bekannte Firma R. Kutsche, Warschau und Chemnitz, aus. Von den großen Neubauten sind einige besonders zu erwähnen, und zwar für J. K. Poznanski, Lodz, Einmauerung von 4 Kesseln à 450 qm Heizfläche und Einmauerung von 4 Ekonomisern; Karl Scheibler, Lodz, Einmauerung von 2 Kesseln à 300 qm Heizfläche, 1 Ekonomiser von 2600 qm Heizfläche. Ferner Herstellung einer Kanalanlage und Abbruch eines Schornsteins. Ferner wurden Bauten ausgeführt von der Firma R. Kutsche, Warschau, für die Firma Wilhelm Schweikert, Lodz, 1 Schornstein von 60 m Höhe; für das Elektrizitätswerk 1 Schornstein von 70 m Höhe; für die Firma Leon Allart & Co., Lodz, 1 Schornstein von 65 m Höhe; für die Akt.-Ges. für Baumwollmanufaktur vorm. Louis Geyer 1 Schornstein von 65,5 m Höhe; für die Firma R. Kindler, Pabianice, 1 Schornstein von 60 m Höhe; für die Papierfabrik Robert Sänger, Pabianice, 1 Schornstein von 71 m Höhe und andere mehr.

Otto Goldammer, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Lodz, Widzewska Nr. 66 und 68, existiert seit 1854. Sonder-Erzeugnisse: Vollständige Anlagen und Maschinen für Färberei, Bleicherei, Appretur und Karbonisation. Vertikale Zylindertrocken-Maschine, kombiniert mit Stärkmaschine.

Maschinenfabrik Hermann Müllen, Lodz, Brzozowa 13. Abteilung A: Stahlrohrkettenbäume und Blechbaumscheiben für Webereien von unerreichter Leichtigkeit und Haltbarkeit. Abteilung B: Rapporträder für Rouleauxdruckmaschinen und jederart gefräste Zahnräder und Musterwalzen. Abteilung C: Transmissionsanlagen neuester Konstruktion. Abteilung D: Gestanzte Blechartikel in Massen. Abteilung E: Koksöfen neuester Bauart, zum Austrocknen von nassen Räumen, nicht feuergefährlich, unentbehrlich für jeden Haus- und Fabrikbesitzer.

Lodzer Motorenfabrik Heinrich Wegner. An den gewerblichen Fortschritten, welche sich seit dem Bestehen unserer Zeitung verwirklicht haben, ist auch die Firma „Heinrich Wegner" hervorragend beteiligt. Von kleinem Anfang hat sie sich zu einem großen Etablissement emporgearbeitet, und zwar im Petroleum- und Rohölmotorenbau. Es war dies ein Artikel, der in Lodz noch nicht gebaut und speziell vom Auslande bezogen wurde. Im Jahre 1902 wurde der erste 3 HP. Petroleummotor gebaut und derselbe im eigenen Fabriksgebäude, Orlastraße 13, als Betriebsmotor aufgestellt. In kurzer Zeit vergrößerte sich der Bau und Vertrieb der Motore so, daß ein 5 HP Motor aufgestellt wurde. Zwei Jahre später erwies sich auch diese Fabrik als zu klein, so daß zum Bau der jetzigen großen Motorenfabrik, Widzewska 100, geschritten werden mußte. Diese ist nun mit den besten Werkzeugmaschinen ausgerüstet und ist für deren Betrieb ein 25 HP. Rohölmotor und für die elektrische Beleuchtung ein 16 HP. Rohölmotor tätig. Der Bau der Motore erstreckt sich auf zweierlei Systeme, und zwar: In 4 takt-System in Größen von 1 bis 12 HP. (Pferdekraft), welche mit Petroleum sowie auch mit einem billigeren flüssigen Brennstoff, sog. Benzol, betrieben werden können und 2 takt-System von 3 bis 30 HP., welche mit Rohöl (Masut) sowie mit verschiedenen Rohöldestillaten betrieben werden können. Letztere werden auch auf gedeckten Wagen für Landwirtschaft und verschiedene transportable Zwecke gebaut.

Eisengießerei „Ferrum". Die seit mehreren Jahren bestehende Eisengießerei „Ferrum", Inhaber R. Reinowski und Edmund Bauer, Lodz, liefert in prima Grauguß alle ins Gießereifach schlagende Arbeiten nach eingesandten, wie auch eigenen Modellen und Zeichnungen. Spezialität: Transmissions-Rohguß, Rohguß für die Maschinenbranche, Hartgußroste. Täglich Guß. Die Firma zeichnet sich durch schnellste Bedienung und solide Preise aus.

Als Drechslerei für alle möglichen Galanteriesachen wurde von dem gegenwärtigen Besitzer, Herrn Heinrich Wyß, mit ganz geringen Mitteln die an der Milschstr. Nr. 17 gelegene mechanische Holzwaren- und Spulenfabrik unter der Firma: „Heinrich Wyß & Co." im Jahre 1870 gegründet. Das bescheidene Betriebskapital, teils aber auch der Mangel an gelernten Arbeitern stellten den Begründer in den Anfangsjahren vor eine recht schwierige Aufgabe. Dank seinem eisernen Fleiß und seiner nie versiegenden Arbeitslust wuchs jedoch das Unternehmen von Jahr zu Jahr und entwickelte sich alsbald in dieser Branche zu einer der größten Anlagen Rußlands. Als erste Fabrik im Reiche, welche dann diese Holzspulen und Riemenscheiben in Massen auf mechanischem Wege produzierte, gelang es ihr auch bereits vor Jahren, nicht allein in unserer Industriestadt, sondern auch in St. Petersburg, Moskau, Riga und anderen Fabriksstädten die englische Konkurrenz erfolgreich zu bekämpfen. Für hervorragende Leistungen wurden der Fabrik folgende Auszeichnungen zuerkannt: Warschau 1888, Museum für Industrie und Landwirtschaft, Belobungsschreiben; Nižnij-Nowgorod 1896, Allrussische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, große, bronzene Medaille; Paris 1907, Internationale Ausstellung für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, Grand Prix und goldene Medaille.

Privat-Telephon-Gesellschaft H. Dylion & Co., Lodz, Piotrkowska 157, Telephon 29—94. Diese Gesellschaft wurde im Oktober 1912 unter der Leitung des Dipl.-Ing. H. Dylion gegründet. Das Unternehmen führt alle ins Fach der Schwachstromtechnik fallende Arbeiten, wie: Elektrische Uhren, Wächter- und Arbeiter-Kontrollanlagen, Signal- und Feuermeldeanlagen aus und betreibt als Spezialität die Ausführung von Telephonanlagen aller Art, wie: Nebenstellen, Haus- und Fabriktelephone, Zentral-Telephonanlagen im Abonnement, die es seinen Kunden gegen einen festen jährlichen Mietzins zur Verfügung stellt und die Verpflichtung eines tadellosen Funktionierens und die kostenlose Unterhaltung derselben während der ganzen Mietsdauer übernimmt. Das Mietsystem von Telephonanlagen, das in ganz West-Europa und speziell in Deutschland sich schon seit Jahren eingebürgert hat, findet seine Begründung darin, daß jede Telephonanlage, ob sie klein oder ausgedehnt ist, ob nach diesem oder jenem System gebaut, durch den fortwährenden Gebrauch mit der Zeit an Sprech- und Hörfähigkeit leidet und dadurch stets unter fachmännischer Wartung stehen muß.

Weingroßhandlung E. Szykier, Lodz, Nowomiejskastraße 13, wurde vor ca. 100 Jahren von Herrn Isaak Poznański, dem Schwiegervater des Gründers der Lodzer Firma in Kowal, Gouvernement Warschau, eröffnet, entwickelte sich sehr gut und wurde 1866 nach Lodz übertragen. Die Firma E. Szykier ist durch die Güte ihrer Weine allgemein auf das beste bekannt. Sie besitzt eigene Kellereien in H.-Mad bei Tokaj in Ungarn.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu dem Artikel **„Lodzer christlicher Wohltätigkeitsverein"** auf Seite 58 ist noch folgendes nachzutragen: Das im Herbst des Jahres 1912 in Lodz behufs Erlangung von Spenden zur Unterstützung der Arbeitslosen gebildete Bürgerkomitee hat an freiwilligen Gaben zusammen mit der Summe von 20.000 Rubel, welche die Stadt zur Romanowfeier für Arbeitslose gespendet, die immerhin bedeutende Summe von 102.000 Rubel gesammelt und davon 85.000 Rubel verausgabt, so daß in der Kasse des Bürgerkomitees eine Ersparnis von 17.000 Rubel zurückblieb. Der Wohltätigkeitsverein ist vor Abschluß dieser Festschrift in den Stand gesetzt worden, durch die hochherzige Spende von 20.000 Rubel einer Ungenannten zum Ankauf von Radium in Verbindung mit dem evangelischen Krankenhause am Hause der Barmherzigkeit eine Abteilung für Radiotherapie zu eröffnen. — Rudolf Ziegler bekleidete jahrelang das Amt eines Vizepräses des Verwaltungsrates.

Auf Seite 59 soll es in der 17. Zeile von unten nicht Ausgaben, sondern **Aufgaben** heißen.

Auf Seite 60 soll es oben in der zweiten Zeile **Gniazdowski,** nicht Gwiazdowski heißen.

Auf Seite 14 ist unter den beiden Illustrationen zu lesen: Edmund Pohlenz, der **zweite** Präsident der Stadt Lodz.

Auf Seite 35 ist die dritte Zeile der Unterschrift zu dem Porträt Rosenthals zu lesen: gest. am **17. November 1909.**

Inhalts-Verzeichnis.

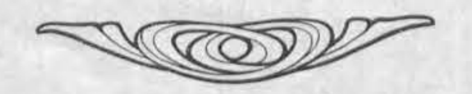
Porträts.

Revue.

Inserate.

Vermischtes.

Nachträge und Berichtigungen.



Druck der Graphischen Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.